Neues Weltreich der Deutschen...
Ludolf Ducke Herzog von Bernstadt Friedrich Engel

Digitized by Google

Digitized by Google

AGK
Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

FREIHERR von STEIN

Den Rechten Grund-Stein,
dem Unsterbl. ein Reich. Stein,
der Deutschen Ethel. Stein.

Neuer Nekrolog der Deutſchen.

Οἵη περ φύλλων γενεὴ, τοιήδε καὶ ἀνδρῶν.
Φύλλα τὰ μέν τ' ἄνεμος χαμάδις χέει, ἄλλα δέ θ' ὕλη
Τηλεθόωσα φύει, ἔαρος δ' ἐπιγίγνεται ὥρη·
Ὣς ἀνδρῶν γενεὴ, ἡ μέν φύει, ἡ δ' ἀπολήγει.

Hom. Il. VI. V. 146—149.

Neunter Jahrgang, 1831.

Erſter Theil.

Mit drei Porträts.

Ilmenau 1833.
Druck und Verlag von Bernh. Fr. Voigt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sr. Excellenz

dem Herrn

Ernst Christ. Aug. Frhrn. v. Gersdorff

auf Ober- und Nieder-Alt-Seidenberg und Neuklür,

Großherzogl. Sächs. wirkl. Geheim. Rathe, Staatsminister und Kammerherrn, Großkreuz des weißen Falkenordens und des Civilverdienstordens der baierschen Krone

und

Sr. Hochwohlgeboren

dem Herrn

D. Anton Freiherrn v. Ziegesar

auf Drackendorf, Rutha und Wöllnitz,

Präsidenten des Ober-Appellationsgerichts zu Jena und Großherzogl. Sächs. Kammerherrn, Comthur des weißen Falkenordens und Ritter des St. Johanniter-Ordens

in tiefster Verehrung gewidmet

vom

Herausgeber und Verleger.

Digitized by Google

Als Buchhändler und Literatur-Verwandter erkenne ich darin einen Vorzug meines Berufs, daß derselbe mir ein Mittel in die Hände gibt, Männern, welchen meine innigste Hochachtung, meine treueste Anhänglichkeit und Liebe angehört, dieses öffentlich beweisen und Ihnen im Wege der Widmung meine gefühlteste Huldigung darbringen zu können.

Der Wunsch, Ihnen diese meine aufrichtigsten Gefühle, welche ich mit allen Staatsbürgern

unſers Großherzogthums theile, darzulegen, möge es entſchuldigen, wenn ich es wagte, Ihre tief in unſere Herzen eingegrabenen Ehrennamen an die Spitze des gegenwärtigen Jahrgangs eines deutſchen Nationalwerks zu ſetzen.

Vorrede.

Der gegenwärtige Jahrgang des Nekrologs, der zwar fortwährend nur ein kleines, aber desto gewählteres Publikum findet und sich unter diesem vieler sehr warmer Freunde und eifriger Anhänger erfreut, ist von vielen derselben mit Recht schon am Schlusse des vergangenen Jahres erwartet worden, und die um ein volles halbes Jahr verspätete Erscheinung kann nur damit entschuldigt werden, daß der Weimarische Landtag und die gleich darauf folgende Leipziger Messe den Unterzeichneten eben so lange von Hause entfernten; denn wenn er sich auch die eigentliche Redaktion des Nekrologs gegenwärtig, wo er dieses Geschäft in die besten Hände gegeben hat, nicht mehr in dem Grade wie früher zuschreiben kann, so konnte doch seine Entfernung von seinem Wohnsitze auf die Förderung des Werks nicht ohne hemmende Folgen bleiben. Ich hoffe jedoch, daß seine werthen Gönner den Glauben an seine Fortdauer deßhalb nicht aufgegeben haben, da ich Ihnen bereits in den vorhergehenden 8 Jahrgängen bewiesen zu haben glaube, daß mir dieselbe, als ein bereits mit meinem Seyn verwachsenes Unternehmen, trotz allen mißlichen Auspicien ein beharrlicher Ernst ist.

Da der Druck des folgenden (10ten) Jahrgangs ohne Unterbrechung mit der Beendigung des gegenwärtigen Jahrgangs beginnt, so hoffe ich denselben mit Ende d. J. ausgeben zu können und dann wieder im alten Gleis zu seyn, so, daß die gegenwärtige Verspätung auf die Fortsetzung keine Einwirkung behalten wird.

Die beispiellosen Anstrengungen, welche bisher nicht nur für die Vollständigkeit, die Herbeischaffung und sorgfältige Ausarbeitung der Materialien, sondern auch für die allgemeine Bekanntwerdung und Verbreitung des Nekrologs, mit einem Worte für seinen bessern und kostendeckenderen Absatz stattfanden, haben eben so wenig, wie die sehr zahlreichen, ohne Ausnahme höchst rühmlichen Recensionen zu einem erfreulichen Resultate führen können. Denn obschon namhafte Beurtheiler den Nekrolog als ein eigentliches National- und Familienwerk des deutschen Volkes anerkannt haben, obschon sie dessen allgemeinste Unterstützung für eine wahre Ehrensache desselben hielten, namentlich dessen Anschaffung allen Landes-, Universitäts-, Schul-, Militär- und Leihbibliotheken, allen Lesevereinen und Bildungsanstalten zur Pflicht machten, so hat doch diese wohlgemeinte Fürsprache bis jetzt keinen weitern Erfolg gehabt, als daß gegenwärtig davon jährlich 250 Exemplare abgesetzt werden, die noch lange nicht hinreichen, den Unterzeichneten für seine baaren Auslagen, geschweige denn für seine am Tage liegende unglaubliche Mühe zu entschädigen, und hat nicht abwenden können, daß er jährlich ein baares Capital von mindestens 300 Rthlr., also seit 9 Jahren gegen 3000 Rthlr. dabei zugesetzt hat. Dieses große Opfer, das noch größer sein würde, unterstützten ihn nicht so viele würdige, uneigennützige Männer durch gänzliche Verzichtleistung auf alles Honorar, konnte

ihn nicht abschrecken und bewegen, den Posten eines Chronikenschreibers deutscher Personengeschichte, auf den er sich vor 9 Jahren berufen fühlte, muthlos zu verlassen; denn er fühlt, daß solche, wäre er unbesetzt, größtentheils unwiderbringlich verloren gehen und daß dann die ersten und wichtigsten Quellen für die Geschichte unserer Zeit überhaupt nicht mehr fließen würden, wie man denn bisher schon gesehen hat, daß so manches Geschichtswerk und Conversationslexikon, so manche Encyclopädie und Zeitschrift reichlich aus dem neuen Nekrolog geschöpft haben. Aber wohl wäre es mir zu gönnen, daß, nachdem ich nun 9 Jahre lang wachsam auf diesem Posten gestanden und nicht aufgehört habe, dem Publikum jedesmal regelmäßig meinen Jahresbericht ohne Lükken zu erstatten, mich ein Gleichgesinnter davon ablösete. Jedem, dem ich hierzu die nöthigen Qualitäten und namentlich die erforderliche Geduld und Beharrlichkeit zutrauen kann, werde ich unentgeltlich das Verlags- und Fortsetzungsrecht des Nekrologs auf das bereitwilligste abtreten und es soll mir ein wahres Vergnügen machen, denselben der Mit- und Nachwelt durch frische Kräfte und ohne meine völlige Aufopferung erhalten zu sehen.

Sollte sich aber Niemand finden, sollte selbst das deutsche Vaterland auch ferner seine recht eigentliche Pflicht, für dessen weitere Besetzung zu sorgen, verkennen, so werde ich, wenn mir der Himmel dazu weitere Kraft verleiht, mich nicht damit begnügen, künftiges Jahr das erste Decennium meiner Personen-Chronik zu beschließen. Noch nähre ich auch einen schwachen Funken von Hoffnung, daß, wenn ich unmittelbar darauf mit einem Generalregister aller 10 Jahrgänge hervortreten werde, welches für sich allein einen ziemlich starken Band bilden und meinen deutschen Landsleuten die ungeheure Wich-

tigkeit des Ganzen und den unermeßlichen Reichthum des Geleisteten recht anschaulich machen wird, sie doch endlich aus ihrer Gleichgiltigkeit gegen einen Bau erwachen dürften, der über alle Mausoleen der Alten so weit hervorragt. Ich werde viel darüber nachdenken, wie ich durch dieses Generalregister obiger Veranschaulichung am besten zu Hilfe kommen kann, und werde es daher nicht dabei bewenden lassen, in einer alphabetischen Namensübersicht die ungefähr 10,000 seit 1823 Verstorbenen zu recapituliren, sondern werde nach diesem Generalalphabet die Nekrologisirten auch in besondern Uebersichten,

a) nach den Provinzen,
b) nach ihren Wohnorten und
c) nach ihren Aemtern und Berufen, bis in die speciellsten Unterabtheilungen classificirt, wieder vorführen, wo es sich dann z. B. bei b ergeben wird, daß es die wenigsten deutschen Dörfer, ja Familien seyn werden, die nicht bereits ein Contingent gestellt haben, obschon ein Recensent behauptete, daß in der ganzen Bändereihe nicht eine Biographie stehe, die nicht wenigstens in irgend einer Beziehung interessant und lehrreich sei.

Um nun aber bei diesen namenreichen Registern, von denen ich hoffe, daß sie zu sehr interessanten Summarien führen sollen, noch mehr als meine eigenen Ideen zu verwirklichen und um dieselben in noch mehreren Beziehungen recht übersichtlich und gemeinnützig zu machen, so bitte ich alle eifrigen Gönner des Nekrologs, mir noch mehr nutzbare Gedanken zur Ausführung und zwar so bald als möglich an die Hand zu geben und meines Dankes dafür, wie meiner Bereitwilligkeit dazu versichert zu seyn.

Dieser gegenwärtige 9te Jahrgang unterscheidet sich von seinen 8 Vorgängern dadurch, daß er

ſeine Nummerzahl (1613) auf eine Höhe wie vor ihm noch keiner gebracht hat, alſo quantitativ bis jetzt der reichſte iſt, ein Vorzug, den er wohl auch, nächſt der noch mehr geſteigerten Aufmerkſamkeit auf die in Deutſchland vorgekommenen Todesfälle, der im J. 1831 ſo viele Opfer verſchlingenden Cholera verdankt, wie ſchmerzlich auch ein ſolcher Dank iſt. Aber auch qualitativ iſt nicht zu läugnen, daß der Zufall das Todesloos mehr als je über die Ausgezeichnetſten der Nation verhängt hat. Ich nenne zum Beleg nur einen Hegel, Matthiſſon, Klinger, Niebuhr, Freihrn. v. Stein, Gneiſenau, Diebitſch, Giulay, Frimont, Glück, Soden, Lafontaine, Uſteri, Achim v. Arnim, Tittmann, Planck, Dinter, Glatz, Wilmſen des hohen Klanges ihrer Namen wegen, denen ſich aber ein Clauſewitz, Alvensleben, Stipſicz, Dohna-Schlobitten, Ingersleben, Sack, Gablenz, Trützſchler, Gruner, Borowsky, Weſtermeyer, Rötger, Nitzſch, Hermes, Oberthür, Bohnenberger, Schmalz, Lehr, André, Leßmann, Raßmann, Bürde, Thumb, Eberwein, Pleyel, eine Amalie v. Helwig, Caroline de la Motte Fouqué und viele Andere, obſchon der allgemeinern Kenntniß weniger geläufig, würdig anſchließen. Auch habe ich die Freude, hinzufügen zu können, daß dieſesmal die Erlangung von Notizen nicht nur über die Genannten, ſondern auch über die übrigen Denkwürdigeren beſonders glücklich gelungen iſt und alſo von dieſen ſämmtlich ziemlich genügende Lebensbeſchreibungen geliefert werden konnten, wie es überhaupt zu bemerken iſt, daß ſeitdem der Nekrolog das Intereſſe für die Todeschronik wieder von neuem angeregt hat, beſonders auch die Herausgeber der Zeitſchriften größere Auf-

merksamkeit für diesen Artikel zeigen und letztere für dieses Werk allmählig ersprießlicher geworden sind. Bedauerlich ist es, daß unser Artikel über Lafontaine bereits gedruckt war, als die werthvolle Gruberſche Biographie desſelben erſchien und nicht mehr benutzt werden konnte; auch bleibe ich sehr ungern, aber gezwungen, den Schluß der so höchst thatenreichen Lebensbeſchreibung des Helden Giulay bis zum nächsten Jahrgange ſchuldig.

Wenn dieſer gegenwärtige Jahrgang, wie es dem aufmerksamen Leſer nicht entgehen wird, in der innern Ausarbeitung ſeiner einzelnen Theile, im Enſemble und der Conſequenz des bunten, verſchiedenartigen Ganzen, in der Abrundung und Verkürzung von einem ſeltenen Fleiße, großer Einſicht und vieler Gründlichkeit zeugt, ſo iſt dieſes keineswegs mein Verdienſt, ſondern das des jetzigen Herrn Redacteurs, der ſich nicht geſcheut hat, faſt alles uns zugeſandte, zuweilen allerdings noch etwas rohe Material von Grund aus umzuarbeiten, mit Umſicht die Thatſachen zuſammenzudrängen und dabei mit Erſparniß von Raum und Worten durch einen gewählten Vortrag die äußere Form zu veredeln.

Bei dieſer dreifachen Beziehung der quantitativen und qualitativen Todtenmaſſe, ſo wie der Art ihrer Behandlung, konnte es nicht fehlen, daß ungeachtet der ängſtlichſten Gedrängtheit und Abkürzung *) der diesmalige Jahrgang 16 ganze Bogen ſtärker als der vorige geworden iſt. Allein dieſe Vermehrung ſoll den Käufern nicht läſtig werden, und indem der Unterzeichnete auch dieſen Verluſt auf ſich nimmt, hat er den Preis der vorhergehenden Jahrgänge auch bei dieſem gegenwärtigen beibehalten.

*) Möge die hierbei obwaltende Nothwendigkeit ſo manchen mir werthen Einſender von Beiträgen, der dieſe vielleicht mit Mißfallen auf die Hälfte und oft auf weniger reducirt ſieht, mit mir freundlichſt ausſöhnen.

Von den 1613 Verstorbenen, deren Andenken der diesmalige Jahrgang zu erhalten sucht, haben 1180 in der zweiten Abtheilung nur kurze Notizen erhalten können, aber über 433 derselben findet man mehr oder weniger ausführliche Lebensbeschreibungen in der ersten. Von diesen 433 Lebensbeschreibungen sind 288 als Originalaufsätze, deren Verfasser größtentheils im nachfolgenden Verzeichniß namhaft gemacht sind, zu betrachten und erscheinen hiermit zum ersten Male im Druck, 145 dagegen sind aus schon früher gedruckten, meist einzeln erschienenen Gedächtnißschriften, Sammelwerken oder Zeitschriften entlehnt, dabei die Quellen aber allemal gewissenhaft angegeben. Von diesen 433 ausführlicheren Biographien enthalten 3 fürstliche Personen, 27 Minister, Gesandte, Consuln, Hofmänner, Geheime- und Staatsräthe, worunter 7 Schriftsteller waren, 82 Juristen, Staatsmänner und Beamte, worunter 16 Schriftsteller, 35 Kriegshelden und Militärpersonen, worunter 3 Schriftsteller, 15 Bischöfe, Prälaten, Generalvicare, Aebte und Domherren, worunter 9 Schriftsteller, 87 Geistliche und Theologen protestantischer Religion, worunter 34 Schriftsteller, 14 Geistliche katholischer Religion, worunter 9 Schriftsteller, 29 akademische Lehrer, worunter 25 Schriftsteller, 13 Volksschulmänner, worunter 5 Schriftsteller, 25 Gymnasialschulmänner, worunter 14 Schriftsteller, 5 Institutsdirectoren, welche sämmtlich Schriftsteller, 34 Aerzte, wovon 14 Schriftsteller, 5 Astronomen, von denen 3 Schriftsteller, 8 Naturforscher, wovon 5 Schriftsteller, 4 Mathematiker und Mechaniker, von denen 3 Schriftsteller, 4 Bibliothekare, welche sämmtlich Schriftsteller, 11 Bürgermeister, wovon 2 Schriftsteller, 3 Forstmänner, 2 Postmeister, 4 Buchhändler, 1 Buchdrucker, 2 Bankiers, 7 Kaufleute, 3 Fabrikanten, 1 Apotheker, 8

zeichnende Künstler, wovon 2 Schriftsteller, 5 dramatische Künstler und Sänger, wovon 1 geschrieben, 12 Componisten, Virtuosen und Tonkünstler, wovon 7 componirt und geschrieben, 12 Dichter, welche sämmtlich geschrieben, 11 Landwirthe, 5 Baumeister, wovon 2 Schriftsteller, 9 Frauen, von denen 3 geschrieben haben, und 2 Israeliten.

Nach den Landsmannschaften betrachtet sind ausführlich nekrologisirt 2 Anhalter, 4 Badener, 30 Baiern, 3 Braunschweiger, 24 Holsteiner, Schleswiger und Lauenburger, 3 Bremer, 6 Frankfurter (a/M.), 6 Hamburger, 2 Lübecker, 19 Hannoveraner, 3 Kurhessen, 9 Hessen-Darmstädter, 1 Hohenzoller, 46 Mecklenburg-Schweriner, 7 Mecklenburg-Strelitzer, 3 Nassauer, 9 Oestreicher (diese aber meist von großer Wichtigkeit), 30 Berliner, 15 Brandenburger, 15 Ost- und Westpreußen, 19 Pommern, 3 Posener, 17 Rheinpreußen, 25 aus der preuß. Provinz Sachsen, 40 Schlesier, 7 Westphalen (in Summa also 171 Verstorbene aus der preuß. Monarchie), 36 aus dem Königreich Sachsen, 24 großherzogl. und herzogl. Sachsen, 3 Schwarzburger, 3 Schweizer, 9 Würtemberger, 2 Deutsche in Paris und 3 in Straßburg.

Ilmenau, am 1. Juli 1833.

Bernh. Friedr. Voigt,
Herausgeber und Verleger des Nekrologs.

Außer den vielen hinterlassenen Familiengliedern, welche auch zu dem diesmaligen Jahrgang des Nekrologs zahlreiche Notizen eingesendet haben, verdankt derselbe seine Vollständigkeit namentlich folgenden

geehrten Herren Mitarbeitern:

(In alphabetischer Folge)

Herrn Grafen von Ahlefeldt in Uetersen (in Holstein).
— Hofrath Dr. v. Ahorner in Augsburg.
— Director Beck in Neuwied.
— M. Traug. Benedict in Annaberg.
— Diacon. Berndt in Breslau.
— M. Böhmel in Taucha.
— Catechet Bornmann in Lauban.
— Hofrath Bourwieg in Stettin.
— Pastor Brehm in Renthendorf.
— Dr. Brotge in Görlitz.
— Dr. Fr. Brüssow in Schwerin.
— Carl Burger in Baireuth.
— Dr. Creplin in Greifswald.
— Professor Dahler in Straßburg.
— Hofgerichtsassessor Dönch in Liegnitz.
— Dr. Heinr. Döring in Jena.
— Amtsadvocat Eberwein in Rudolstadt.
— Dr. Eckenstein, Professor der neuern Sprachen in Berlin.
— Pfarrer Ehrhardt zu Warza bei Gotha.
— Geh. Reg. Rath Emmermann in Wiesbaden.
— Candidat der Theol. Erdmann in Sagan.
— Hauptmann v. Fricken in Hof.
— Lehrer Gaudig in Halle.
Prediger Dr. Gittermann in Emden.
— Pastor Gräffner zu Haselbach b. Landshut in Schlesien.
— Seminardirector Graßmann in Stettin.
— Hauptmann Hasdenpflug in Hanau.

Herrn Regierungssekretär Heintze in Colberg.
— Prediger Held zu St. Laurentien in Halle.
— Pastor Hempel in Stünzhayn bei Altenburg.
— Graf Henckel von Donnersmarck, kön. preuß. Regierungsrath in Merseburg.
— Dr. Herling in Frankfurt a/M.
— Rentamtmann Hoffmann in Bamberg.
— Dr. Holzapfel in Cassel.
— Oberconsistorialrath Dr. Horn in Weimar.
— Professor Dr. Ihling in Meiningen.
— Pastor Körnig in Königswartha.
— Apotheker Krenckel in Cotbus.
— C. Lau in Brandenburg.
— Dekan Lehmus in Ansbach.
— Candidat der Theol. Lübker in Husum.
— Joh. v. Lucenay in Osnabrück.
— Stadtsyndicus Metzing in Berlin.
— Consistorial- und Schulrath Dr. Mohnike in Stralsund.
— Kriegsrath Müchler in Berlin.
— Professor Cornelius Müller in Hamburg.
— Geheim. Secretär Müller in Weimar.
— Dr. phil. H. Münzenberger in Lübeck.
— Collegienassessor Musaeus in Ilmenau.
— Pastor Neffe in Zerrenthin.
— Prediger M. Pescheck in Zittau.
— F. A. Marquis di Piatti, kön. sächs. Kammerherr in Dresden.
— Diacon. emerit. M. Pietzsch in Naumburg.
— Domprediger Pomme in Halberstadt.
— Rigel, vorher Mitredacteur des Hesperus in Stuttgart.
— Lehrer Robolsky in Neuhaldensleben.
— Professor d. R. Dr. Rudorff in Berlin.
— Superintendent Schmidt in Ilmenau.
— Stadtrichter Schmidt in Naumburg.
— Schmiedhammer, Prädicant und erster Schullehrer zu Alsleben.
— Pfarrer Scholz in Buchwald bei Schmiedeberg.
— H Schröder, Candid. d. Rechte in Itzehoe.
— Hofadvocat und Auditeur Schwabe in Weimar.
— Eduard Scriba in Darmstadt.
— Ob. Apell. Rath Spangenberg in Celle.
— Pfarrer Stählin in Westheim.

Herr Pfarrer Steckel in Seitsch bei Guhrau in Schlesien.
— Privatgelehrter Steinel in Chemnitz.
— Oberlandesgerichts-Secretär Steinmann in Münster.
— Kammergerichts-Referendar Straß in Frankfurt a. d. O.
— Major v. Sydow in Sondershausen.
— Dr. med. Trautzsch in Eibenstock.
— Prediger Vater in Meseritz.
— Dr. Vollmer, Professor der Physik u. Mathematik in Stuttgart.
— Pastor Weingart in Großfahner.
— Polizeicommissär Weise in Berlin.
— Pfarrer Wetzel in Seitendorf in Schles.
— Dr. v. Wiebel, Gen. Stabsarzt d Armee und Chef d. milit. Medicin. Wesens in Berlin.
— Ephorus M. Wigand in Waldheim.
— Diaconus Wilhelm in Neustadt a. d. O.
— Superintendent Dr. Wilhelmi in Beeskow.
— Pastor Dr. Wohlfarth in Kirchhasel bei Rudolstadt.
— Frau Julie v. Zerzog in Etterzhausen bei Regensburg.
— Diaconus Zscheide in Dresden.

Berichtigungen und Ergänzungen zum 8. Jahrgang.

S. 52. N. 25. Der hier geschilderte Fürst Putiattin hatte seiner ihm längst vorangegangenen Tochter auf dem freundlichen Kirchhofe zu Dessau ein Grabmal errichten lassen, das in sofern bemerkenswerth ist, als eine stehende eherne Tafel den Eingang in die Gruft bildet. Außer einer Inschrift liest man auf derselben ein zugleich mit der musikalischen Composition versehenes Trauerlied, welches, so viel uns gegenwärtig bewußt ist, den Fürsten P. selbst zum Verfasser hat.

S.	Z.	
124	3	v. u. von Rudew l. von Rudow.
149	8	v. u. Ronscamp l. Kronskamp.
161	10	v. o. Obdach l. Oldach.
198	4	v. u. Kleininger l. Kleiminger.
272	2	v. u. Bode l. Tode.
273	1	v. o. Bode l. Tode.
282		No. 124. Schröder war auch Director der Demminer Landwirthschaftsgesellschaft.
881	8	v. o. Holzeder l. Holzecker.
—	8	v. u. Wiederfurther l. Wendefurther.
882	10	v. o. v. Lampen l. v. Lampeu.
884		No. 156. v. Dabelow's Vater hieß mit dem Vornamen Joachim Friedr. Christian, war aber nicht Justizrath, sondern Amtmann und zweiter Beamter zu Neubuckow, wo er den 9. Jan. 1800 starb; seine Mutter war eine geborne Klein. v. Dabelow war übrigens auch Doct. der Philosophie.
896	7	v. o. 1780 l. 1807.
899	16	v. o. Aenimus l. Aepinus.
400	8	v. o. Romlag l. Romberg.
402	1	v. o. Missewoy l. Mistewoy.
408	10	v. u. andere l. unsere.
641	. . .	Hier wird der Graf v. Reisach als derjenige genannt, der 1809 die Stadt Kempten beim Anrücken der Tyroler Insurgenten verlassen und die Mitglieder der Kreisregierung im Stich gelassen habe. Dieses ist dahin zu berichtigen, daß es nicht Gr. v. Reisach, der erst 1810 als Präsident des Isarkreises eintrat, sondern der General-Kreiscommissär Merz gewesen ist. Mit ihm zugleich waren auch die Kreisdirectoren Kutter und Haubenschmid entflohen.
688	8	v. o. Leist l. Leiste.
689	8	v. u. Kriegsrath l. Kreisrath.
602	2	v. o. Redirin l. Redevin.
647		N. 266. Müller war geb. zu Penzlin im Meckl. Schwer.
694	. . .	Der Name des unter N. 292 biographisirten Verewigten ist Waitz und nicht Weitz.
—	13	v. u. Kassel l. Schmalkalden.
696	2	v. o. kräftigen l. künftigen.
815	12	v. u. Oelgan l. Oelgard.
822	12	v. u. fundiren l. tentiren.
—	5	v. u. Goskow l. Gutzkow.
823	1	v. o. Buchow l. Ruchow.
869	5	v. u. Stollmann l. Hollmann.
870	19	v. o. Leenhaw l. Leonhard.

§. 22. An die Stelle des §. 22 des Gesetzes vom 7. Juli 1865 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Lande, 1865, S. 553) tritt folgende Bestimmung:

Die Gemeinden und Gutsbezirke, welche nach §. 1 dieses Gesetzes zu einem Amtsbezirke gehören, haben zu den Kosten der Amtsverwaltung, soweit dieselben nicht durch Gebühren oder sonstige Einnahmen gedeckt werden, nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit beizutragen. Die Vertheilung dieser Kosten erfolgt durch den Amtsausschuß, welcher dabei die Grundsteuer-Reinerträge, die Gebäudesteuer-Nutzungswerthe und die Einkommensteuer-Veranlagungen zu berücksichtigen hat.

Gegen die Vertheilung steht den Betheiligten binnen einer Präclusivfrist von vier Wochen nach Bekanntmachung derselben die Beschwerde an den Kreisausschuß zu, welcher endgültig entscheidet.

§. 23. Der §. 23 des Gesetzes vom 7. Juli 1865 wird aufgehoben.

§. 24. Der §. 24 des Gesetzes vom 7. Juli 1865 erhält folgende Fassung:

Die Kosten der Amtsverwaltung werden durch Umlagen aufgebracht, welche nach Maßgabe des Bedarfs von dem Amtsausschusse festgestellt werden.

§. 25. Der §. 25 des Gesetzes vom 7. Juli 1865 erhält folgende Fassung:

Die Umlagen werden nach Maßgabe der Grundsteuer-Reinerträge, der Gebäudesteuer-Nutzungswerthe und der Einkommensteuer-Veranlagungen auf die Gemeinden und Gutsbezirke vertheilt.

§. 26. Der §. 26 des Gesetzes vom 7. Juli 1865 erhält folgende Fassung:

Die Gemeinden und Gutsbezirke haben ihre Antheile an den Amtsumlagen nach Maßgabe der Grundsteuer-Reinerträge, der Gebäudesteuer-Nutzungswerthe und der Einkommensteuer-Veranlagungen auf die Grundbesitzer und Gewerbetreibenden zu vertheilen.

§. 27. Der §. 27 des Gesetzes vom 7. Juli 1865 erhält folgende Fassung:

Gegen die Vertheilung der Amtsumlagen auf die Gemeinden und Gutsbezirke steht den Betheiligten binnen einer Präclusivfrist von vier Wochen nach Bekanntmachung derselben die Beschwerde an den Kreisausschuß zu, welcher endgültig entscheidet.

§. 28. Der §. 28 des Gesetzes vom 7. Juli 1865 erhält folgende Fassung:

Gegen die Vertheilung der Gemeinde- und Gutsbezirks-Antheile an den Amtsumlagen auf die Grundbesitzer und Gewerbetreibenden steht den Betheiligten binnen einer Präclusivfrist von vier Wochen nach Bekanntmachung derselben die Beschwerde an den Bezirksausschuß zu, welcher endgültig entscheidet.

§. 29. Der §. 29 des Gesetzes vom 7. Juli 1865 erhält folgende Fassung:

Die Beschwerden gegen Vertheilungen haben keine aufschiebende Wirkung.

§. 30. Der §. 30 des Gesetzes vom 7. Juli 1865 erhält folgende Fassung:

Die Amtsumlagen werden nach Maßgabe der Gemeinde- und Gutsbezirks-Antheile an den Amtsumlagen von den Gemeinde- und Gutsvorstehern auf die Grundbesitzer und Gewerbetreibenden vertheilt.

§. 31. Der §. 31 des Gesetzes vom 7. Juli 1865 erhält folgende Fassung:

Gegen die Vertheilung der Amtsumlagen auf die Grundbesitzer und Gewerbetreibenden steht den Betheiligten binnen einer Präclusivfrist von vier Wochen nach Bekanntmachung derselben die Beschwerde an den Kreisausschuß zu, welcher endgültig entscheidet.

§. 32. Der §. 32 des Gesetzes vom 7. Juli 1865 erhält folgende Fassung:

Die Beschwerden gegen Vertheilungen haben keine aufschiebende Wirkung.

Verordnungen und Bekanntmachungen vom 2. Februar.

Verordnung, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verwaltung der Provinz Hannover, vom 2. Februar 1867.

Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verwaltung der Provinz Hannover, vom 2. Februar 1867.

Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verwaltung der Provinz Hessen-Nassau, vom 2. Februar 1867.

Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verwaltung der Provinz Schleswig-Holstein, vom 2. Februar 1867.

Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verwaltung der Provinz Hessen-Nassau, vom 2. Februar 1867.

Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verwaltung der Provinz Schleswig-Holstein, vom 2. Februar 1867.

S. 582. Z. 6. v. u. ein l. einen.
— 711. — 14. v. o. Sarralbe l. Sar-Albe.
— 719. — 18. v. o. einer l. eine.
— 744. — 23. v. o. Gettorf l. Gottorf.

S. 582. N. 305. Zur Vervollständigung der hier gegebenen Biographie Westphal's fügen wir noch Folgendes hinzu. — W. blieb als heranwachsender Knabe sich durchaus selbst überlassen. Diese gänzliche Ungebundenheit hätte ihm verderblich werden können, wenn nicht ein väterlicher Freund, der damalige Professor u. Rector der Domschule J. G. Schmidt, jetziger Lehrer am Cadettencorps zu Berlin, seinem Drange nach Thätigkeit einen würdigen Gegenstand überwiesen hätte, nämlich die Vorbereitung auf das Studium der Mathematik und der Astronomie insbesondere. Wer den 14jährigen Knaben mit Beharrlichkeit alle Schwierigkeiten überwinden sah, welche meistens aus beschränkter häuslicher Lage, ja selbst aus dem entschiedenen Willen des Vaters, ihn einem Brodstudium zuzuwenden, hervorgingen, wer ihn emsig bei Anfertigung physikalischer und mathematischer Instrumente arbeitend fand, mit welchen letztern er in dunkler Nacht den naheliegenden Kirchthurm zu besteigen pflegte, um selbstständig Beobachtungen anzustellen, der mochte mit Grund große Erwartung von seinen dereinstigen Leistungen hegen, denn es ist ja immer nur das ausgezeichnete Talent gewesen, das mit geringen Mitteln Großes zu leisten vermocht hat, und, wenn nicht alle Lebensweisheit mangelte, selten der Beschränkung der Umstände unterlag. Dennoch meinte man, sei Anlage für Technik bei ihm so vorherrschend, daß er zu einem Mechaniker in Berlin Ostern 1812 in die Lehre gegeben wurde. Diese Stadt aber bot so viel Gelegenheit dar, in der Wissenschaft fortzuschreiten, daß jede seiner müßigen Stunden, die freilich nur selten vergönnt waren, der Sternwarte und der Belehrung durch den berühmten Bode angehörte. Diese Vergünstigung tröstete über Entbehrungen mancherlei Art. — Im J. 1820 faßte er den Entschluß zu den von ihm später unternommenen großen Wanderungen, nachdem ihm eine Bewerbung um eine Professur der Mathematik zu Rostock fehlgeschlagen war, wobei Verdächtigung seiner religiösen Ansichten, entstanden durch Mißdeutung seiner öffentlichen Aeußerungen, gewirkt haben soll. — Seine Reise durch Aegypten und Nubien (1822—23) machte er in Gesellschaft des Grafen v. Medem und des Doct. Parthey aus Berlin. — Die zweite Reise, welche er im J. 1830 über Griechenland, Constantinopel und Kleinasien nach Aegypten und Nubien unternahm, ging bis zum 2. Nilcatarakt. Der Umstand, daß ihm durch ein Versehen ein unrechtes astronomisches Instrument geschickt worden war, hinderte ihn weiter in Nubien vorzudringen, denn eigentlich hatte er es auf eine förmliche Entdeckungsreise abgesehen. — W. vereinigte mit einem entschiedenen Talente für die mathematischen Wissenschaften eine fast nicht geringere Fähigkeit in Aneignung fremder Sprachen, sowohl der des neuern Europa's, als auch der alten klassischen.

S. 1133. Schon S. 767. des gegenw. Jahrg. des Nekrologs ist ein kurzer Aufsatz über Kaufmann's Leben enthalten. Erst nach dem Abdruck desselben kam uns eine umständlichere, höchst interessante Biographie des Genannten zu, die wir hiermit (unter N. 425) unsern Lesern mittheilen. Der nämliche Fall findet auch mit der Lebensbeschreibung Tettau's (N. 415. S. 1107.) und Hermes (N. 419. S. 1112) statt.

Anmerkung. Die mit gothischen Lettern gedruckten Nummern bezeichnen die Seiten, auf welchen die Abhandlungen, Recensionen und Nachrichten anfangen.

Die Namen der Verfasser der Recensionen sind mit einem Sternchen bezeichnet, die der Verfasser der Nachrichten mit einem †.

Abbildungen, Verzeichniß der, 1.
Abhandlungen, Verzeichniß der, 1.
Abich, Hr. Hermann, Reise in Talysch, 129. Reise in Armenien, 129. Reise in Georgien, 129. Reise in Schirwan, 129. Reise in Persien, 129. Reise in Kurdistan, 129. Reise in Mesopotamien, 129. Reise in Syrien, 129. Reise in Kleinasien, 129. Reise in Griechenland, 129. Reise in Italien, 129. Reise in Ungarn, 129. Reise in Böhmen, 129. Reise in Sachsen, 129. Reise in Preußen, 129. Reise in Polen, 129. Reise in Rußland, 129. Reise in Schweden, 129. Reise in Norwegen, 129. Reise in Dänemark, 129. Reise in Holland, 129. Reise in Belgien, 129. Reise in Frankreich, 129. Reise in England, 129. Reise in Schottland, 129. Reise in Irland, 129. Reise in Spanien, 129. Reise in Portugal, 129. Reise in Nordamerika, 129. Reise in Mexico, 129. Reise in Westindien, 129. Reise in Südamerika, 129. Reise in Ostindien, 129. Reise in China, 129. Reise in Japan, 129. Reise in Java, 129. Reise in Australien, 129. Reise in Neuholland, 129. Reise in Neuseeland, 129. Reise in Neuguinea, 129. Reise in Südsee, 129. Reise in Afrika, 129. Reise in Abyssinien, 129. Reise in Nubien, 129. Reise in Aegypten, 129. Reise in Arabien, 129. Reise in Persien, 129. Reise in Kurdistan, 129. Reise in Mesopotamien, 129. Reise in Syrien, 129. Reise in Kleinasien, 129. Reise in Griechenland, 129. Reise in Italien, 129. Reise in Ungarn, 129. Reise in Böhmen, 129. Reise in Sachsen, 129. Reise in Preußen, 129. Reise in Polen, 129. Reise in Rußland, 129. Reise in Schweden, 129. Reise in Norwegen, 129. Reise in Dänemark, 129. Reise in Holland, 129. Reise in Belgien, 129. Reise in Frankreich, 129. Reise in England, 129. Reise in Schottland, 129. Reise in Irland, 129. Reise in Spanien, 129. Reise in Portugal, 129. Reise in Nordamerika, 129. Reise in Mexico, 129. Reise in Westindien, 129. Reise in Südamerika, 129. Reise in Ostindien, 129. Reise in China, 129. Reise in Japan, 129. Reise in Java, 129. Reise in Australien, 129. Reise in Neuholland, 129. Reise in Neuseeland, 129. Reise in Neuguinea, 129. Reise in Südsee, 129. Reise in Afrika, 129. Reise in Abyssinien, 129. Reise in Nubien, 129. Reise in Aegypten, 129. Reise in Arabien, 129.

Alexander of Tralles, Alexander de Bellovaco qui Parisiis, Alexander Neckam, Alexander Nequam, Alexander Nigellus, Alexander Nigellus de Canterbury, Alexander Nigellus de Longchamp, Alexander Nigellus de Longo Campo, Alexander Nigellus de Longo Campo Wigornensis, Alexander Nigellus de Wigornia, Alexander Nigellus Wigornensis, Alexander Nigellus Wigornensis de Longo Campo, Alexander Nigellus Wigornensis de Longo Campo Canterbury, Alexander Nigellus Wigornensis de Longo Campo Canterbury Wigornensis, Alexander Nigellus Wigornensis de Longo Campo Wigornensis, Alexander Nigellus Wigornensis de Wigornia, Alexander Nigellus Wigornensis Wigornensis, Alexander Nigellus Wigornensis Wigornensis de Longo Campo, Alexander Nigellus Wigornensis Wigornensis de Longo Campo Wigornensis, Alexander Nigellus Wigornensis Wigornensis de Wigornia, Alexander Nigellus Wigornensis Wigornensis Wigornensis, Alexander Nigellus Wigornensis Wigornensis Wigornensis de Longo Campo, Alexander Nigellus Wigornensis Wigornensis Wigornensis de Longo Campo Wigornensis, Alexander Nigellus Wigornensis Wigornensis Wigornensis de Wigornia, Alexander Nigellus Wigornensis Wigornensis Wigornensis Wigornensis, Alexander Nigellus Wigornensis Wigornensis Wigornensis Wigornensis de Longo Campo, Alexander Nigellus Wigornensis Wigornensis Wigornensis Wigornensis de Longo Campo Wigornensis, Alexander Nigellus Wigornensis Wigornensis Wigornensis Wigornensis de Wigornia, Alexander Nigellus Wigornensis Wigornensis Wigornensis Wigornensis Wigornensis, Alexander Nigellus Wigornensis Wigornensis Wigornensis Wigornensis Wigornensis de Longo Campo, Alexander Nigellus Wigornensis Wigornensis Wigornensis Wigornensis Wigornensis de Longo Campo Wigornensis, Alexander Nigellus Wigornensis Wigornensis Wigornensis Wigornensis Wigornensis de Wigornia, Alexander Nigellus Wigornensis

Adler, Stadtsecretair zu Berlin 20. Graf, Gebrüder, zu Hirschberg 20. v. Arnim, Ritt. Hptm. zu Berlin 20. Arnold, Kupferstecher zu Berlin 20. Graf, Kupferstecher zu Berlin 20. Arnold, Kupferstecher zu Berlin 20. Arnim, Studirender zu Berlin 20. Arnim, Studirender zu Berlin 20. Arnim, Studirender zu Berlin 20. Arnim, Studirender zu Berlin 20. v. Arnim, Studirender zu Berlin 20. v. Arnim, Studirender zu Berlin 20. v

ler, Graf, Generalmaj. zu Memmingen 1475. Butter, Amtschirurg zu Tharand 1382. Butters, Rentbeamter zu Neustadt 1023. Büttner, Pfr. zu Hünern 946 Calow, Dr. med. zu Berlin 1209. Cämmerer, D. A. Actuar zu Oranienburg 682. v. Carlowitz, Oberstlieut. zu Schwarzenberg 1104. Cäsar, Kastellan zu Schwerin 974. Caselitz, Regimentsarzt zu Hanau 46. Chandelle, O. Postsecr. zu Frankf. a. M. 1339. de Chapuy, Oberstlieutenant in Wien 66. Chornitzer, Regier. Rath zu Wien 697. Christensen, Justizrath zu Kiel 213. Christensen, Justizrath zu Kronshagen 1522. Christiansen, Kaufm. zu Flensburg 1220. v. Clair, Hauptm. zu Gumbinnen 668. Clarmann-Clarenau, Canonic. zu Eurishofen 1526. Clary u. Aldringen, Fürst zu Wien 948. v. Clausewitz, Generalmajor zu Breslau 358. Clemens, Pfr. zu Bärwalde 1373. Cleminius, Posterped. zu Uffenheim 1464. Clüsener, Reg. Rth. zu Berlin 1551. Cober, Commerzienrath zu Stettin 1127. Cogels, Maler zu Leitheim 947. v. Colberg aus Woldegk, Dr. u. Professs. zu Warschau 281. v. Colomb, Regierungs-Präsident zu Breslau 1430. Conjola, Hofmaler zu München 1490. Conrad, Justizrath zu Domslau 1141. Conrad, Pfarrer zu Gr. Wandris 1059. Cranz, Pastor zu Ostrau 360. Crell, Gerichtsrath zu Güstrow 100. v. Criegern, Oberbergamtsregierungsrath zu Bautzen 382. Crüger, Director zu Hamburg 352 Crusius, Pfarrer zu Blumberg 472. Crusius. Dr. med. zu Hamburg 1258. Curds, Prediger zu Buch 47. v. Czudnochowsky, pr. Arzt zu Groß-Wölkau 1034. Dähne, G. Ac. Inspector zu Leipzig 800. Dallhofer, Priester zu Wien 801. Dalmöller, Pfr. zu Altlünen 1441. Damerow, Hofrath zu Neumühl 1279. Dätzsch, Pfr. zu Löbitz 829. Daume, Archidiac. zu Querfurt 789. Decker, Pfarrer zu Hormersdorf 436 Deegen, Pfarrer zu Kettwig 245. v. Degenfeld, Kämmerer zu Manheim 927. Demini, Schauspieler zu Ofen 1596. Denzler. Hofrath zu Peterswaldau 1140. v. Derenthal, Frhr. zu Jacobshagen 1405. v. Destinon, Generalmajor 1294. v. Destinon, Dr. med. zu Lowicz 429. v. Diebitsch-Sabalkanski, Graf, Generalfeldmarschall 177. Dieckmann, Justizamtm. zu Uckermünde 121. Diefenbach, Pfr. zu Leidhecken 385. Dietrich, Ob. Regier. Rth. zu Breslau 497. Dietrich, Geleitseinnehm. zu Göbnitz 1168. Dietz, Pfr. zu Meckesheim 3. Dinter, Consistorial- u Schulrath zu Königsberg 163. v. Dittmar, Hauptm. zu Berlin 1146. Dittmer, Kreisphysikus zu Straßburg 261. Döb-

belin, Assessor zu Potsdam 412. v. Doblhoff, Hofrath zu Wien 417. zu Dohna-Schlobitten, Burg-Graf, Staatsminister zu Königsberg 90. v. d. Dollen, Major zu Berlin 1378. Dondorff, Dr. med. in Breslau 302. Dörffer, Revisor zu Schwerin 1028. Dörffurt, Directionssecr. zu Berlin 1398. Dörner, Dr. med. zu Warschau 971. Drabich, Ger. Assessor zu Neisse 1342. Drake, Stadtrath zu Berlin 989. Dreher, Rendant zu Marienwerder 1451. Dresler, Sec. Lieut. zu Freienwalde 943. v. Dresler, Major a. D. zu Liegnitz 718. Dreßler, Rentamtm. zu Neustadt a. d. O. 918. Dreßler, Pastor zu Stein-Seifertsdorf 1019. Droysen, Superintendent zu Bergen 29. v. Duckwitz, Major zu Dresden 455. Düffer, Professs. zu Halle 461. Du Mont, Buchhändl. zu Cöln 366. Dumpert, Dechant zu Frensdorf 373. v. Düring, Kammerhr. zu Itzehoe 1201. Düval, Jägerhauptm. zu Neumarkt 1024. v. Dzierzanowsky, Generalmajor zu Celle 201. Eberwein, Kapelldirector zu Rudolstadt 375. Eberts, Superintendent zu Kreuznach 181. Eckard, Hofschauspieler zu Alland 979. v. Eckardstein, Bar. zu Falkenhagen 1107. Eckert, Hauptmann zu Berlin 289. Eckhardt, O. Förster zu Suhl 830. v. Eger, Baron zu Wien 1280. Ehrlicher, Kanzleidirector zu Erlangen 555. v. Eichler, Major zu Tilsit 1248. Eichmann, Kaufm. zu Roda 205. Einert, O. H. G. Advocat zu Leipzig 498. v. Einsiedel, Oberst zu Wolftitz 63. v. Einsiedel, Hauptm. zu Wolftitz 107. Eisenstuck, Bürgermstr. zu Annaberg 795. Ellermann, Gen. Consul zu Antwerpen 1438. Ellhardt, Kircheninspector zu Sagan 192. Ellrodt, Pfr. zu Gefrees 769. d'Elpons, Hauptm. zu Frankenstein 949. Elter, Superint. zu Rankau 1516. v. Elsner auf Zieserwitz, Rittmeister zu Breslau 759. Elsner, Prediger zu Berlin 480. Emoan, Rentbeamter zu Kipfenberg 1211. Endres, Decan zu Schweinfurt 1050. Engehausen, Hauptm. zu Hamburg 607. Engel, Commissionsrath zu Dresden 833. Engelhard, Dichterin zu Blankenburg 307. v. Enhuber, Rath zu Amberg 1470. Enslin, Rath zu Bechhofen 1357. Eras, Pastor zu Wachau 1493. Erhard, Pfarrer zu Baldingen 185. Eschenbach, Professor zu Leipzig 351. v. Essen, Conferenzrath zu Kopenhagen 518. Essenius, Hauptm. zu Großenhayn 1021. v. Eschscholtz, Prof. d. Med. zu Dorpat 897. Etzler, Rector zu Breslau 238. Euchler, Prediger zu Pfaffendorf 639. v. Eyb, Frhr. auf Schloß Rammerdorf 715. Faber, Dr. zu Würzenberg 1508. Faehse, Director zu Zerbst 164. Falk, Superintendent zu Lands-

hut 241. Faltner, Dr. zu Wien 1251. v. Fehrentheil-Gruppenberg, Gutsbes. zu Görlitz 981. Feilmoser, Dr. u. Prof. zu Tübingen 228. Feine, Pastor zu Oberwündsch 575. v. Felgermann, Hauptm. zu Breslau 1533. Fellner, Cand. philos. zu Bamberg 1578. Fest, Dr. zu Leipzig 1217. Feuerlein, Rath zu Ansbach 824. Fey, O. Steuercont. zu Kreuzburg 1150. Fiedler, Rechtscons. zu Dresden 852. Fink, Amtsrath zu Coethen 1222. Finsch, Pfr. zu Radefeld 1282. Firl, Regim. Arzt zu Lissa 495. v. Firmian, Graf Erzbischof zu Wien 1509. Fischer, Profess. zu Berlin 32. Fischer, Pastor zu Breinum 27. Fischer, Hauptm. zu Breslau 823. Fischer, Reg. Calcul. zu Breslau 1309. Fischer, Amtm. zu Buckowine 1154. Fischenich, Oberjustizrath zu Berlin 168. Fleck, Bürgermeister zu Sorau 944. Fleischer, O. Amtm. zu Jankow 608. Fleischmann, Ober-Landweinmeister zu Dresden 224. v. Flemming, Hauptm. zu Bautzen 444. Flesche, Landrath zu Memel, 920. Florschütz, Organist zu Rostock 89. Foeldner, Oberförster zu Clues 270. Forbiger, Pastor zu Schmannewitz 1102. Forni, Canonicus zu Breslau 503. le Fort, Rittergutsbesitzer zu Wendhof 316. Fortis, Oberstlieut. zu Nürnberg 1541. Fouqué, de la Motte, Freiin, Schriftstellerin zu Nennhausen 233. Francke, Pfr. zu Peterwitz 561. Frank, Postcommissär zu Frankenfelde 760. Frank, Hofapotheker zu Potsdam 430. Franke, Pfr. zu Breslau 1331. Frensdorff, Dr. med. zu Wiesbaden 386. Freundt, Kreischir. zu Berent 1483. Frey, Geh. Rath zu Königsberg 805. v. Freyberg-Oepfingen, Frhr. zu Ansbach 1032. v. Friboe, Generalmajor zu Rendsburg 1009. Friedemann, E. L. u. Gerichtsherr zu Kleinnaundorf 1343. Friedlein, Amtm. zu Erlangen 1597. Friedrich, Medicinalassess. zu Cüstrin 1422. v. Friesen, Frhr., Domherr zu Guben 507. v. Frimont, Graf, Fürst v. Antrodocco, in Wien 399. Frister, Vice-Prof. zu Wien 644. Fritze, Pfr. zu Kroitsch 1364. Fromm, Prediger zu Nordleda 125. Fromknecht, Postmstr. zu Auras 856. Frosch, Pastor prim. zu Winzig 294. Funk, Actuarius zu Stargardt 86. v. d. Gablenz, Geh. Rath zu Altenburg 76. Gäde, Amtsrath zu Greifenberg 1344. Gampfer, Wundarzt zu Wien 481. v. Gansfeld, Edler zu Wien 612. Ganter, Kaufm. zu Graudenz 1288. Gärtner, Balletmeister zu Dresden 1549. v. Gärtringen, Hiller, Frhr. zu Landsberg a. d. W. 1098. Gaß, Consistor. u. Regier. Rath zu Breslau 57. Gebhard, Hauptm. zu Passau 701. Gebhardt, Hofrath zu Dresden 357. Gebhardt, Dr. philos. zu Leipzig 776.

Baier, Mathilde, in Breslau 19. Gerber, Th. H. in Berlin 19. Gerhardt, Dr. Karl, in Berlin 19. Gerlach, A. Freiherr Thil. v. Gumbinnen 19. Gerlach, Dr. Leopold, in Berlin 19. Gerlach, Dr. Otto, in Berlin 19. Gerlach, Wilhelm, in Berlin 19. Gerlach, Wilhelm, in Berlin 19. Gerlach, Wilhelm

Jahr Professor in Breslau war, Mann der Schrift-
stellerin Luise Hensel, Vater des Malers Wilhelm
Hensel, † 1861. — Hensel, Luise, Schriftstellerin,
Tochter des Pfarrers Hensel in Linum, Gattin des
Malers Wilhelm Hensel, † 1876. — Hensel, Wilhelm,
Maler, Sohn des Professors Hensel in Breslau, Gatte
der Schriftstellerin Luise Hensel, † 1861. — Hensel,
Wilhelm, Maler, Sohn des Malers Wilhelm Hensel,
† 1892. — Hensel, Wilhelm, Maler, Sohn des Malers
Wilhelm Hensel, † 1892. — Hensel, Wilhelm, Maler,
Sohn des Malers Wilhelm Hensel, † 1892

Bestimmungen zu Gunsten der Kath. Kirche in Elsaß-Lothringen. Vom 4. Juli 1871. (RGBl. S. 275.) Art. 1. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Verhältnisse der Diözesen Fulda, Limburg, Osnabrück und Paderborn, vom 14. Juni 1871 (RGBl. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 2. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 3. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 4. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 5. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 6. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 7. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 8. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 9. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 10. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 11. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 12. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 13. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 14. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 15. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 16. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 17. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 18. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 19. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 20. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 21. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 22. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 23. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 24. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 25. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 26. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 27. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 28. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 29. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 30. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 31. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 32. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 33. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 34. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 35. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 36. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 37. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 38. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 39. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 40. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 41. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 42. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 43. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 44. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 45. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 46. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 47. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 48. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 49. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 50. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 51. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 52. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 53. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 54. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 55. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 56. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 57. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 58. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 59. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 60. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 61. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 62. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 63. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 64. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 65. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 66. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 67. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 68. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 69. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 70. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 71. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 72. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 73. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 74. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 75. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 76. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 77. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 78. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 79. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 80. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 81. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 82. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 83. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 84. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 85. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 86. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 87. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 88. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 89. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 90. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 91. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 92. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 93. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 94. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 95. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 96. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 97. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 98. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 99. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 100. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 101. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 102. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 103. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 104. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 105. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 106. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 107. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 108. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 109. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 110. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 111. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 112. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 113. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 114. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 115. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 116. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 117. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 118. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 119. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 120. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 121. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 122. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 123. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 124. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 125. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 126. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 127. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 128. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 129. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 130. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 131. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 132. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 133. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 134. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 135. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 136. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 137. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 138. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 139. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 140. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 141. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 142. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 143. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 144. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 145. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 146. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 147. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 148. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 149. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 150. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 151. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 152. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 153. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 154. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 155. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 156. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 157. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 158. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 159. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 160. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthümer in Preußen, vom 22. April 1871 (GS. S. 259) finden auf die Diözesen Straßburg und Metz Anwendung. Art. 161. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Dotirung katholischer Bisthüm

Das Verzeichniss ist Nachtrag zu dem Verzeichniss der Bücher, welche in Deutschland und in den Deutschland benachbarten Ländern gedruckt und bis Ostern 1826 neu erschienen sind. Leipzig, Verlag der Expedition des Börsenblatts für den deutschen Buchhandel. 1826. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Das Verzeichniss ist Nachtrag zu dem Verzeichniss der Bücher, welche in Deutschland und in den Deutschland benachbarten Ländern gedruckt und bis Ostern 1827 neu erschienen sind. Leipzig, Verlag der Expedition des Börsenblatts für den deutschen Buchhandel. 1827. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Das Verzeichniss ist Nachtrag zu dem Verzeichniss der Bücher, welche in Deutschland und in den Deutschland benachbarten Ländern gedruckt und bis Ostern 1828 neu erschienen sind. Leipzig, Verlag der Expedition des Börsenblatts für den deutschen Buchhandel. 1828. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Das Verzeichniss ist Nachtrag zu dem Verzeichniss der Bücher, welche in Deutschland und in den Deutschland benachbarten Ländern gedruckt und bis Ostern 1829 neu erschienen sind. Leipzig, Verlag der Expedition des Börsenblatts für den deutschen Buchhandel. 1829. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Das Verzeichniss ist Nachtrag zu dem Verzeichniss der Bücher, welche in Deutschland und in den Deutschland benachbarten Ländern gedruckt und bis Ostern 1830 neu erschienen sind. Leipzig, Verlag der Expedition des Börsenblatts für den deutschen Buchhandel. 1830. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

zu München 793. Humbert, Kaufmann zu Berlin 104. Hundt, Baurath zu Zarchlin 368. v. Hüpeden, Generalmajor zu Heilbronn 1227. Hüttenrauch, Pfarrer zu Oberlungwitz 651. Jäckel, Kr. Physikus zu Militsch 814. Jacobi, Präsident zu Bonn 1553. Jacobs, Ob. Amtmann zu Fehrbellin 437 Jage, Notar zu Leipzig 1568. Jahn, Kreisphysikus zu Güstrow 96. Jani, Medicinalrath zu Gera 446. Janotha, Pfarrer zu Beneschau 714. Jansen, Inspect. zu Kurhafen 1325. Jany, Ob. Consistorialrath zu Strehlen 1588. Jassoy, Dr. jur. zu Frankfurt a. M. 1327. Jedosch, Superintendent zu Preußisch-Holland 187. v. Jena, Erb- u. Gerichtsh. zu Döbbernitz 1155. Jenisch, Chirurg zu Kyritz 1561. Jesovits, Apotheker zu Wien 578. Jessen, Rathsherr zu Garding 1447. Ihle, Ger. Director zu Dresden 744. v. Im-Hof, Frhr. zu Augsburg 255. Immisch, Notar zu Meißen 1583. v. Ingersleben, Frhr. u. Staatsminister zu Cöln 141. Job, Bürgermeist. zu Wolkenstein 1498. John, Oberamtm. zu Landshut 972. v. Johnston, Lieuten. zu Breslau 609. Joost, Oberförster auf d. Forsth. Hochweitzschen 901. Irmisch, Gerichtsdirector zu Delitzsch 747. v. Issendorff, Drost zu Bremervörde 779. Istrich, Dr. med. zu Eisleben 1406. Jung, Calculator zu Breslau 820. Jungclaussen, Pastor zu Altkrempe 603. Jungherr, Postmstr. zu Eisenach 1444. Jungnitz, Canonicus zu Breslau 199. Junkelmann, Rector zu Auma 370. Just, Kircheninspector zu Asch 391. v. Justi, Artillerie-Kapitän zu Wandsbeck 251. Iversen, Landmann zu Löstrup 413. Kahlbau, Prediger zu Klinke 38. Kahlert, Professor zu Breslau 117. Kalbfleisch, Bauconducteur zu Breslau 1425. Kali, Oberrabiner zu Schwerin 338. Kalle, Pfr. zu Cleve 1598. v. Kalkreuth, Hauptm. zu Dirschau 1171. Kandler, Schriftsteller zu Wien 1613. v. Kamecke, zu Colberg 1099. Kämmerer, Dr. d. R. zu Güstrow 404. Kammler, Pr. Lieut. zu Breslau 426. v. Kamptz, Major zu Posen 1266. Kapfenberger, Schullehrer zu March 902. Kaphengst, Rentier zu Berlin 558. Karbach, Stadtpfarrer zu Mannheim 2. Kasche, Diakonus zu Lübeck 332. Kästner, Pfr. zu Westheim 1048. Käuffer, Rath zu Waldenburg 147. von Kauffmann, Edler zu Wien 664. Kaufmann, Justizrath zu Rotzeburg 272, 425. Kautze, Ger. Actuar zu Neisse 1487. v. Kayserlingk, Major 1431. Kees, Senator zu Lößnig 692. Kelch, Geh. Regierungsrath zu Königsberg 331. Kell, O. Consist. Registrator zu Dresden 680. Kellner, Rentier zu Berlin 895. Kellner, Pastor zu Mangschütz 803. v. Kemski, Oberstlieut. zu Wohlau 1372.

Prof. R. Blochmann, in Königsberg, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Ritter des Ordens pour le mérite für Wissenschaft und Künste, Ritter des Ordens der Eisernen Krone 2. Klasse, Ritter des Ordens der Württembergischen Krone, Ritter des Ordens der Württembergischen Krone, Ritter des Ordens der Württembergischen Krone

Bedeutung von „Kunde“. Kunde in Wissenschaft, Kunde in Kunst. Kunde in Religion. Kunde in Leben. Kunde in Geschichte. Kunde in Natur. Kunde in Mythologie. Kunde in Sprache. Kunde in Poesie. Kunde in Philosophie. Kunde in Theologie. Kunde in Medizin. Kunde in Recht. Kunde in Politik. Kunde in Wirtschaft. Kunde in Technik. Kunde in Handel. Kunde in Verkehr. Kunde in Gesellschaft. Kunde in Familie. Kunde in Erziehung. Kunde in Bildung. Kunde in Unterricht. Kunde in Forschung. Kunde in Lehre. Kunde in Praxis. Kunde in Theorie. Kunde in Methode. Kunde in Quelle. Kunde in Literatur. Kunde in Bibliothek. Kunde in Archiv. Kunde in Museum. Kunde in Sammlung. Kunde in Ausstellung. Kunde in Publikation. Kunde in Zeitschrift. Kunde in Buch. Kunde in Aufsatz. Kunde in Rezension. Kunde in Kritik. Kunde in Diskussion. Kunde in Vortrag. Kunde in Kongress. Kunde in Gesellschaft. Kunde in Verein. Kunde in Stiftung. Kunde in Preis. Kunde in Ehrung. Kunde in Nachruf. Kunde in Gedenken. Kunde in Tradition. Kunde in Erinnerung. Kunde in Vergessen. Kunde in Wiederentdeckung. Kunde in Rezeption. Kunde in Wirkung. Kunde in Einfluss. Kunde in Vergleich. Kunde in Differenz. Kunde in Identität. Kunde in Alterität. Kunde in Fremdheit. Kunde in Eigenheit. Kunde in Grenze. Kunde in Übergang. Kunde in Vermittlung. Kunde in Übersetzung. Kunde in Interpretation. Kunde in Hermeneutik. Kunde in Verstehen. Kunde in Erklären. Kunde in Beschreiben. Kunde in Darstellen. Kunde in Zeigen. Kunde in Sagen. Kunde in Schweigen. Kunde in Wissen. Kunde in Nichtwissen. Kunde in Glauben. Kunde in Hoffen. Kunde in Lieben. Kunde in Hassen. Kunde in Leiden. Kunde in Freude. Kunde in Trauer. Kunde in Angst. Kunde in Mut. Kunde in Tugend. Kunde in Laster. Kunde in Gut. Kunde in Böse. Kunde in Gerecht. Kunde in Ungerecht. Kunde in Wahr. Kunde in Falsch. Kunde in Schön. Kunde in Hässlich. Kunde in Erhaben. Kunde in Niedrig. Kunde in Heilig. Kunde in Profan. Kunde in Sakral. Kunde in Säkular. Kunde in Ritual. Kunde in Mythos. Kunde in Logos. Kunde in Ethos. Kunde in Pathos. Kunde in Telos. Kunde in Anfang. Kunde in Ende. Kunde in Zeit. Kunde in Ewigkeit. Kunde in Raum. Kunde in Ort. Kunde in Heimat. Kunde in Fremde. Kunde in Exil. Kunde in Migration. Kunde in Diaspora. Kunde in Gemeinde. Kunde in Volk. Kunde in Nation. Kunde in Staat. Kunde in Recht. Kunde in Gesetz. Kunde in Gericht. Kunde in Strafe. Kunde in Gnade. Kunde in Vergebung. Kunde in Versöhnung. Kunde in Frieden. Kunde in Krieg. Kunde in Gewalt. Kunde in Macht. Kunde in Herrschaft. Kunde in Dienst. Kunde in Arbeit. Kunde in Muße. Kunde in Spiel. Kunde in Fest. Kunde in Alltag. Kunde in Ritual. Kunde in Gebet. Kunde in Opfer. Kunde in Priester. Kunde in Prophet. Kunde in Lehrer. Kunde in Schüler. Kunde in Meister. Kunde in Jünger. Kunde in Gemeinde. Kunde in Kirche. Kunde in Synagoge. Kunde in Moschee. Kunde in Tempel. Kunde in Haus. Kunde in Familie. Kunde in Ehe. Kunde in Liebe. Kunde in Sexualität. Kunde in Geschlecht. Kunde in Mann. Kunde in Frau. Kunde in Kind. Kunde in Jugend. Kunde in Alter. Kunde in Tod. Kunde in Trauer. Kunde in Erbe. Kunde in Besitz. Kunde in Eigentum. Kunde in Schuld. Kunde in Sühne. Kunde in Buße. Kunde in Umkehr. Kunde in Neubeginn. Kunde in Hoffnung. Kunde in Verheißung. Kunde in Erfüllung. Kunde in Vollendung. Kunde in Ende. Kunde in Anfang.

Frankenhausen 434. Leideritz, L. Baumeister zu Dessau 843. Leinichen, Buchhalter der Sular. Casse zu Naumburg, 1340. v. Leipziger, Kammerherr zu Dresden 1488. Leloup, Dr. d. Philos. zu Trier 409. Lemme, Stadtförster zu Stendal 516. Lemmerich, Landwirth zu Brockdorf 433. v. Lentl, Edle, zu Wien 730. Leopold, Ger. Assessor zu Neustettin 1188. v. Lerchenfeld-Premberg, Graf zu Wien 753. Lersen, Landvoigt zu Bredstedt 40. Leßmann, Privatgelehrter zu Berlin 290. Lettow, Superintend. zu Berlin 178. Leukert, Kanzleiassist. zu Breslau 1296. Leuner, Erb-, L. u. Gerichtsh. zu Quoos 1592. v. Leyser zu Dresden 1562. Lezius, Apotheker zu Berlin 837. v. Lichtenhayn, Rittmstr. zu Delitzsch 1341. Lieder, Advocat zu Dresden 1345. v. Lieven, Oberstlieut. zu Berlin 931. v. d. Linde, Major a. D. zu Mewe 850. Lindner, Advocat zu Dresden 216. Lingke, Oberdiaconus zu Liegnitz 88. Lobeck, Diaconus zu Zeitz 474. Löbnitz, Pred. zu Neuendorf 1157. Lochmann, Gen. Acc. Einnehmer zu Adorf 707. Lock, Bischof zu Bautzen 287. v. Loga, Kreisrath zu Kottomirz 1396. Löhnig, Finanzcommiss. zu Meißen 754. Lohnstein, Hofagent zu Breslau 1518. Lorenz, Rathsherr zu Brieg 727. Lorenzen, Secretär zu Copenhagen 762. Löwenstein, Dr. med. zu Lissa 1544. v. Lübbe, Drost auf Scharbow 91. Lucas, Amtsrath zu Ober-Borau 484. v. Lücken, Sec. Lieuten. zu Ludwigslust 503. Lüdecke, Calculat. zu Potsdam 1197. Lüders, Professor zu Kiel 392. v. d. Lühe, Generalmajor zu Rostock 717. Lutheritz, Kreis-Procurator zu Meißen 175. Lütke, Professor zu Berlin 149. v. d. Lütke, Major a. D. zu Schlabendorf 465. v. Luttermann, Oberstlieut. zu Gellinhausen 1242. v. Lüttwitz, Oberst zu Gartz 732. v. Lüttwitz, Frhr., Hauptm. zu Gorkau 208. v. Lychnowski, Oberstlieut. zu Parchwitz 602. zu Lynar, Fürstin zu Dresden 1290. Mache, Wundarzt zu Bernstadt 467. Mader, Mandatarius zu Zyrowa 1319. Madlung, Steuercass. zu Ohrdruff 1132. Magunna, Prediger zu Leba 874. Mahler, Lehrer zu Osnabrück 174. Mailhammer, Magist. Rth. zu Wien 1254. Malter, Sprachlehrer zu Landshut 1109. v. Mandel, Domherr zu Bienne 1027. Mandel, Criminalrath zu Glogau 514. Manhardt, Dr. philos. zu Hanerau 365. Manitius, Lehns- u. D. L. G. Secretär zu Merseburg 189. Mannkopf, Pred. zu Wriezen 1423. Manthey, Conferenzrath zu Kopenhagen 309. Marcus, jüd. Kaufmann zu Beeskow 235.

Mittwoch, den 2ten, 16 Oktober 1811. 2. 3. Band. Seite 3.
Freitag, den 4ten Oktober 1811. 4. Band. Seite 4.
Montag, den 7ten Oktober 1811. 5. Band. Seite 5.
Dienstag, den 8ten Oktober 1811. 6. Band. Seite 6.
Mittwoch, den 9ten Oktober 1811. 7. Band. Seite 7.
Donnerstag, den 10ten Oktober 1811. 8. Band. Seite 8.
Freitag, den 11ten Oktober 1811. 9. Band. Seite 9.
Samstag, den 12ten Oktober 1811. 10. Band. Seite 10.
Montag, den 14ten Oktober 1811. 11. Band. Seite 11.
Dienstag, den 15ten Oktober 1811. 12. Band. Seite 12.
Mittwoch, den 16ten Oktober 1811. 13. Band. Seite 13.
Donnerstag, den 17ten Oktober 1811. 14. Band. Seite 14.
Freitag, den 18ten Oktober 1811. 15. Band. Seite 15.
Samstag, den 19ten Oktober 1811. 16. Band. Seite 16.
Montag, den 21ten Oktober 1811. 17. Band. Seite 17.
Dienstag, den 22ten Oktober 1811. 18. Band. Seite 18.
Mittwoch, den 23ten Oktober 1811. 19. Band. Seite 19.
Donnerstag, den 24ten Oktober 1811. 20. Band. Seite 20.
Freitag, den 25ten Oktober 1811. 21. Band. Seite 21.
Samstag, den 26ten Oktober 1811. 22. Band. Seite 22.
Montag, den 28ten Oktober 1811. 23. Band. Seite 23.
Dienstag, den 29ten Oktober 1811. 24. Band. Seite 24.
Mittwoch, den 30ten Oktober 1811. 25. Band. Seite 25.
Donnerstag, den 31ten Oktober 1811. 26. Band. Seite 26.
Freitag, den 1ten November 1811. 27. Band. Seite 27.
Samstag, den 2ten November 1811. 28. Band. Seite 28.
Montag, den 4ten November 1811. 29. Band. Seite 29.
Dienstag, den 5ten November 1811. 30. Band. Seite 30.
Mittwoch, den 6ten November 1811. 31. Band. Seite 31.
Donnerstag, den 7ten November 1811. 32. Band. Seite 32.
Freitag, den 8ten November 1811. 33. Band. Seite 33.
Samstag, den 9ten November 1811. 34. Band. Seite 34.
Montag, den 11ten November 1811. 35. Band. Seite 35.
Dienstag, den 12ten November 1811. 36. Band. Seite 36.
Mittwoch, den 13ten November 1811. 37. Band. Seite 37.
Donnerstag, den 14ten November 1811. 38. Band. Seite 38.
Freitag, den 15ten November 1811. 39. Band. Seite 39.
Samstag, den 16ten November 1811. 40. Band. Seite 40.
Montag, den 18ten November 1811. 41. Band. Seite 41.
Dienstag, den 19ten November 1811. 42. Band. Seite 42.
Mittwoch, den 20ten November 1811. 43. Band. Seite 43.
Donnerstag, den 21ten November 1811. 44. Band. Seite 44.
Freitag, den 22ten November 1811. 45. Band. Seite 45.
Samstag, den 23ten November 1811. 46. Band. Seite 46.
Montag, den 25ten November 1811. 47. Band. Seite 47.
Dienstag, den 26ten November 1811. 48. Band. Seite 48.
Mittwoch, den 27ten November 1811. 49. Band. Seite 49.
Donnerstag, den 28ten November 1811. 50. Band. Seite 50.
Freitag, den 29ten November 1811. 51. Band. Seite 51.
Samstag, den 30ten November 1811. 52. Band. Seite 52.

Mutter, Adolf Bock in Wien, Ing. Hermann Bock in Wien, Ing. Hermann Bock in Wien, Ing. Hermann

Schmidt, Lehrer zu Trebelhaus, Ehrenkreuz für 25 jährige Dienstzeit. Schmidt, Lehrer zu Wilhelmsthal, Kreis Calau, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Lehrer zu Wittstock, Kreis Ost-Prignitz, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Lehrer zu Zeuthen, Kreis Teltow, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Rentmeister zu Neuhaldensleben, Kreis Wanzleben, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Rittergutsbesitzer auf Kl. Wudicke, Kreis Arnswalde, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Rittergutsbesitzer auf Schönfeld, Kreis Ost-Prignitz, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Rittergutsbesitzer auf Wilkendorf, Kreis Lebus, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Rittergutsbesitzer auf Zarnewanz, Kreis Randow, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt-Bodenburg, Landrath des Kreises Ost-Prignitz, Adler-Orden 3. Klasse mit Eichenlaub. Schmidt-Phiseldeck, Major und Abtheilungs-Commandeur im 2. Hannoverschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 26, Ritterkreuz 1. Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen. Schmidt-Phiseldeck, Premier-Lieutenant im 2. Hannoverschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 26, Ritterkreuz 2. Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen. Schmidt, Rendant der Königlichen Gewehr-Fabrik zu Spandau, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Rittergutsbesitzer auf Bahnsdorf, Kreis Luckau, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Rittergutsbesitzer auf Bergsdorf, Kreis Teltow, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Rittergutsbesitzer auf Bornstedt, Kreis Mansfeld, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Rittergutsbesitzer auf Dahlwitz, Kreis Teltow, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Rittergutsbesitzer auf Dobbrikow, Kreis Teltow, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Rittergutsbesitzer auf Gr. Kreutz, Kreis Teltow, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Rittergutsbesitzer auf Hohenbrück, Kreis Ost-Prignitz, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Rittergutsbesitzer auf Kl. Kreutz, Kreis Teltow, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Rittergutsbesitzer auf Kl. Machnow, Kreis Teltow, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Rittergutsbesitzer auf Kl. Wudicke, Kreis Arnswalde, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Rittergutsbesitzer auf Schönfeld, Kreis Ost-Prignitz, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Rittergutsbesitzer auf Wilkendorf, Kreis Lebus, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Rittergutsbesitzer auf Zarnewanz, Kreis Randow, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt-Bodenburg, Landrath des Kreises Ost-Prignitz, Adler-Orden 3. Klasse mit Eichenlaub. Schmidt-Phiseldeck, Major und Abtheilungs-Commandeur im 2. Hannoverschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 26, Ritterkreuz 1. Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen. Schmidt-Phiseldeck, Premier-Lieutenant im 2. Hannoverschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 26, Ritterkreuz 2. Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen. Schmidt, Rendant der Königlichen Gewehr-Fabrik zu Spandau, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Rittergutsbesitzer auf Bahnsdorf, Kreis Luckau, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Rittergutsbesitzer auf Bergsdorf, Kreis Teltow, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Rittergutsbesitzer auf Bornstedt, Kreis Mansfeld, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Rittergutsbesitzer auf Dahlwitz, Kreis Teltow, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Rittergutsbesitzer auf Dobbrikow, Kreis Teltow, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Rittergutsbesitzer auf Gr. Kreutz, Kreis Teltow, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Rittergutsbesitzer auf Hohenbrück, Kreis Ost-Prignitz, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Rittergutsbesitzer auf Kl. Kreutz, Kreis Teltow, Adler-Orden 4. Klasse. Schmidt, Rittergutsbesitzer auf Kl. Machnow, Kreis Teltow, Adler-Orden 4. Klasse.

[illegible] [illegible] [illegible] [

Hartschek zum Hartschek, Hartschek zu Hartschek und Hartschek, Hartschek zu

Minden 200. Ostpreußen, Pfarrer zu Mauthen bei Stallupönen, Dekan zu Gumbinnen, Konsistorial- und Schulrat 201. Stadt- und Provinzialschulrat 202. Provinzialschulrat 203. Konsistorial- und Schulrat 204. Konsistorial- und Schulrat 205. Konsistorial- und Schulrat 206. Konsistorial- und Schulrat 207. Konsistorial- und Schulrat 208. Konsistorial- und Schulrat 209. Konsistorial- und Schulrat 210. Konsistorial- und Schulrat 211. Konsistorial- und Schulrat 212. Konsistorial- und Schulrat 213. Konsistorial- und Schulrat 214. Konsistorial- und Schulrat 215. Konsistorial- und Schulrat 216. Konsistorial- und Schulrat 217. Konsistorial- und Schulrat 218. Konsistorial- und Schulrat 219. Konsistorial- und Schulrat 220. Konsistorial- und Schulrat 221. Konsistorial- und Schulrat 222. Konsistorial- und Schulrat 223. Konsistorial- und Schulrat 224. Konsistorial- und Schulrat 225. Konsistorial- und Schulrat 226. Konsistorial- und Schulrat 227. Konsistorial- und Schulrat 228. Konsistorial- und Schulrat 229. Konsistorial- und Schulrat 230. Konsistorial- und Schulrat 231. Konsistorial- und Schulrat 232. Konsistorial- und Schulrat 233. Konsistorial- und Schulrat 234. Konsistorial- und Schulrat 235. Konsistorial- und Schulrat 236. Konsistorial- und Schulrat 237. Konsistorial- und Schulrat 238. Konsistorial- und Schulrat 239. Konsistorial- und Schulrat 240. Konsistorial- und Schulrat 241. Konsistorial- und Schulrat 242. Konsistorial- und Schulrat 243. Konsistorial- und Schulrat 244. Konsistorial- und Schulrat 245. Konsistorial- und Schulrat 246. Konsistorial- und Schulrat 247. Konsistorial- und Schulrat 248. Konsistorial- und Schulrat 249. Konsistorial- und Schulrat 250. Konsistorial- und Schulrat 251. Konsistorial- und Schulrat 252. Konsistorial- und Schulrat 253. Konsistorial- und Schulrat 254. Konsistorial- und Schulrat 255. Konsistorial- und Schulrat 256. Konsistorial- und Schulrat 257. Konsistorial- und Schulrat 258. Konsistorial- und Schulrat 259. Konsistorial- und Schulrat 260. Konsistorial- und Schulrat 261. Konsistorial- und Schulrat 262. Konsistorial- und Schulrat 263. Konsistorial- und Schulrat 264. Konsistorial- und Schulrat 265. Konsistorial- und Schulrat 266. Konsistorial- und Schulrat 267. Konsistorial- und Schulrat 268. Konsistorial- und Schulrat 269. Konsistorial- und Schulrat 270. Konsistorial- und Schulrat 271. Konsistorial- und Schulrat 272. Konsistorial- und Schulrat 273. Konsistorial- und Schulrat 274. Konsistorial- und Schulrat 275. Konsistorial- und Schulrat 276. Konsistorial- und Schulrat 277. Konsistorial- und Schulrat 278. Konsistorial- und Schulrat 279. Konsistorial- und Schulrat 280. Konsistorial- und Schulrat 281. Konsistorial- und Schulrat 282. Konsistorial- und Schulrat 283. Konsistorial- und Schulrat 284. Konsistorial- und Schulrat 285. Konsistorial- und Schulrat 286. Konsistorial- und Schulrat 287. Konsistorial- und Schulrat 288. Konsistorial- und Schulrat 289. Konsistorial- und Schulrat 290. Konsistorial- und Schulrat 291. Konsistorial- und Schulrat 292. Konsistorial- und Schulrat 293. Konsistorial- und Schulrat 294. Konsistorial- und Schulrat 295. Konsistorial- und Schulrat 296. Konsistorial- und Schulrat 297. Konsistorial- und Schulrat 298. Konsistorial- und Schulrat 299. Konsistorial- und Schulrat 300. Konsistorial- und Schulrat 301. Konsistorial- und Schulrat 302. Konsistorial- und Schulrat 303. Konsistorial- und Schulrat 304. Konsistorial- und Schulrat 305. Konsistorial- und Schulrat 306. Konsistorial- und Schulrat 307. Konsistorial- und Schulrat 308. Konsistorial- und Schulrat 309. Konsistorial- und Schulrat 310. Konsistorial- und Schulrat 311. Konsistorial- und Schulrat 312. Konsistorial- und Schulrat 313. Konsistorial- und Schulrat 314. Konsistorial- und Schulrat 315. Konsistorial- und Schulrat 316. Konsistorial- und Schulrat 317. Konsistorial- und Schulrat 318. Konsistorial- und Schulrat 319. Konsistorial- und Schulrat 320. Konsistorial- und Schulrat 321. Konsistorial- und Schulrat 322. Konsistorial- und Schulrat 323. Konsistorial- und Schulrat 324. Konsistorial- und Schulrat 325. Konsistorial- und Schulrat 326. Konsistorial- und Schulrat 327. Konsistorial- und Schulrat 328. Konsistorial- und Schulrat 329. Konsistorial- und Schulrat 330. Konsistorial- und Schulrat 331. Konsistorial- und Schulrat 332. Konsistorial- und Schulrat 333. Konsistorial- und Schulrat 334. Konsistorial- und Schulrat 335. Konsistorial- und Schulrat 336. Konsistorial- und Schulrat 337. Konsistorial- und Schulrat 338. Konsistorial- und Schulrat 339. Konsistorial- und Schulrat 340. Konsistorial- und Schulrat 341. Konsistorial- und Schulrat 342. Konsistorial- und Schulrat 343. Konsistorial- und Schulrat 344. Konsistorial- und Schulrat 345. Konsistorial- und Schulrat 346. Konsistorial- und Schulrat 347. Konsistorial- und Schulrat 348. Konsistorial- und Schulrat 349. Konsistorial- und Schulrat 350. Konsistorial- und Schulrat 351. Konsistorial- und Schulrat 352. Konsistorial- und Schulrat 353. Konsistorial- und Schulrat 354. Konsistorial- und Schulrat 355. Konsistorial- und Schulrat 356. Konsistorial- und Schulrat 357. Konsistorial- und Schulrat 358. Konsistorial- und Schulrat 359. Konsistorial- und Schulrat 360. Konsistorial- und Schulrat 361. Konsistorial- und Schulrat 362. Konsistorial- und Schulrat 363. Konsistorial- und Schulrat 364. Konsistorial- und Schulrat 365. Konsistorial- und Schulrat 366. Konsistorial- und Schulrat 367. Konsistorial- und Schulrat 368. Konsistorial- und Schulrat 369. Konsistorial- und Schulrat 370. Konsistorial- und Schulrat 371. Konsistorial- und Schulrat 372. Konsistorial- und Schulrat 373. Konsistorial- und Schulrat 374. Konsistorial- und Schulrat 375. Konsistorial- und Schulrat 376. Konsistorial- und Schulrat 377. Konsistorial- und Schulrat 378. Konsistorial- und Schulrat 379. Konsistorial- und Schulrat 380. Konsistorial- und Schulrat 381. Konsistorial- und Schulrat 382. Konsistorial- und Schulrat 383. Konsistorial- und Schulrat 384. Konsistorial- und Schulrat 385. Konsistorial- und Schulrat 386. Konsistorial- und Schulrat 387. Konsistorial- und Schulrat 388. Konsistorial- und Schulrat 389. Konsistorial- und Schulrat 390. Konsistorial- und Schulrat 391. Konsistorial- und Schulrat 392. Konsistorial- und Schulrat 393. Konsistorial- und Schulrat 394. Konsistorial- und Schulrat 395. Konsistorial- und Schulrat 396. Konsistorial- und Schulrat 397. Konsistorial- und Schulrat 398. Konsistorial- und Schulrat 399. Konsistorial- und Schulrat 400. Konsistorial- und Schulrat 401. Konsistorial- und Schulrat 402. Konsistorial- und Schulrat 403. Konsistorial- und Schulrat 404. Konsistorial- und Schulrat 405. Konsistorial- und Schulrat 406. Konsistorial- und Schulrat 407. Konsistorial- und Schulrat 408. Konsistorial- und Schulrat 409. Konsistorial- und Schulrat 410. Konsistorial- und Schulrat 411. Konsistorial- und Schulrat 412. Konsistorial- und Schulrat 413. Konsistorial- und Schulrat 414. Konsistorial- und Schulrat 415. Konsistorial- und Schulrat 416. Konsistorial- und Schulrat 417. Konsistorial- und Schulrat 418. Konsistorial- und Schulrat 419. Konsistorial- und Schulrat 420. Konsistorial- und Schulrat 421. Konsistorial- und Schulrat 422. Konsistorial- und Schulrat 423. Konsistorial- und Schulrat 424. Konsistorial- und Schulrat 425. Konsistorial- und Schulrat 426. Konsistorial- und Schulrat 427. Konsistorial- und Schulrat 428. Konsistorial- und Schulrat 429. Konsistorial- und Schulrat 430. Konsistorial- und Schulrat 431. Konsistorial- und Schulrat 432. Konsistorial- und Schulrat 433. Konsistorial- und Schulrat 434. Konsistorial- und Schulrat 435. Konsistorial- und Schulrat 436. Konsistorial- und Schulrat 437. Konsistorial- und Schulrat 438. Konsistorial- und Schulrat 439. Konsistorial- und Schulrat 440. Konsistorial- und Schulrat 441. Konsistorial- und Schulrat 442. Konsistorial- und Schulrat 443. Konsistorial- und Schulrat 444. Konsistorial- und Schulrat 445. Konsistorial- und Schulrat 446. Konsistorial- und Schulrat 447. Konsistorial- und Schulrat 448. Konsistorial- und Schulrat 449. Konsistorial- und Schulrat 450. Konsistorial- und Schulrat 451. Konsistorial- und Schulrat 452. Konsistorial- und Schulrat 453. Konsistorial- und Schulrat 454. Konsistorial- und Schulrat 455. Konsistorial- und Schulrat 456. Konsistorial- und Schulrat 457. Konsistorial- und Schulrat 458. Konsistorial- und Schulrat 459. Konsistorial- und Schulrat 460. Konsistorial- und Schulrat 461. Konsistorial- und Schulrat 462. Konsistorial- und Schulrat 463. Konsistorial- und Schulrat 464. Konsistorial- und Schulrat 465. Konsistorial- und Schulrat 466. Konsistorial- und Schulrat 467. Konsistorial- und Schulrat 468. Konsistorial- und Schulrat 469. Konsistorial- und Schulrat 470. Konsistorial- und Schulrat 471. Konsistorial- und Schulrat 472. Konsistorial- und Schulrat 473. Konsistorial- und Schulrat 474. Konsistorial- und Schulrat 475. Konsistorial- und Schulrat 476. Konsistorial- und Schulrat 477. Konsistorial- und Schulrat 478. Konsistorial- und Schulrat 479. Konsistorial- und Schulrat 480. Konsistorial- und Schulrat 481. Konsistorial- und Schulrat 482. Konsistorial- und Schulrat 483. Konsistorial- und Schulrat 484. Konsistorial- und Schulrat 485. Konsistorial- und Schulrat 486. Konsistorial- und Schulrat 487. Konsistorial- und Schulrat 488. Konsistorial- und Schulrat 489. Konsistorial- und Schulrat 490. Konsistorial- und Schulrat 491. Konsistorial- und Schulrat 492. Konsistorial- und Schulrat 493. Konsistorial- und Schulrat 494. Konsistorial- und Schulrat 495. Konsistorial- und Schulrat 496. Konsistorial- und Schulrat 497. Konsistorial- und Schulrat 498. Konsistorial- und Schulrat 499. Konsistorial- und Schulrat 500. Konsistorial- und Schulrat 501. Konsistorial- und Schulrat 502. Konsistorial- und Schulrat 503. Konsistorial- und Schulrat 504. Konsistorial- und Schulrat 505. Konsistorial- und Schulrat 506. Konsistorial- und Schulrat 507. Konsistorial- und Schulrat 508. Konsistorial- und Schulrat 509. Konsistorial- und Schulrat 510. Konsistorial- und Schulrat 511. Konsistorial- und Schulrat 512. Konsistorial- und Schulrat 513. Konsistorial- und Schulrat 514. Konsistorial- und Schulrat 515. Konsistorial- und Schulrat 516. Konsistorial- und Schulrat 517. Konsistorial- und Schulrat 518. Konsistorial- und Schulrat 519. Konsistorial- und Schulrat 520. Konsistorial- und Schulrat 521. Konsistorial- und Schulrat 522. Konsistorial- und Schulrat 523. Konsistorial- und Schulrat 524. Konsistorial- und Schulrat 525. Konsistorial- und Schulrat 526. Konsistorial- und Schulrat 527. Konsistorial- und Schulrat 528. Konsistorial- und Schulrat 529. Konsistorial- und Schulrat 530. Konsistorial- und Schulrat 531. Konsistorial- und Schulrat 532. Konsistorial- und Schulrat 533. Konsistorial- und Schulrat 534. Konsistorial- und Schulrat 535. Konsistorial- und Schulrat 536. Konsistorial- und Schulrat 537. Konsistorial- und Schulrat 538. Konsistorial- und Schulrat 539. Konsistorial- und Schulrat 540. Konsistorial- und Schulrat 541. Konsistorial- und Schulrat 542. Konsistorial- und Schulrat 543. Konsistorial- und Schulrat 544. Konsistorial- und Schulrat 545. Konsistorial- und Schulrat 546. Konsistorial- und Schulrat 547. Konsistorial- und Schulrat 548. Konsistorial- und Schulrat 549. Konsistorial- und Schulrat 550. Konsistorial- und Schulrat 551. Konsistorial- und Schulrat 552. Konsistorial- und Schulrat 553. Konsistorial- und Schulrat 554. Konsistorial- und Schulrat 555. Konsistorial- und Schulrat 556. Konsistorial- und Schulrat 557. Konsistorial- und Schulrat 558. Konsistorial- und Schulrat 559. Konsistorial- und Schulrat 560. Konsistorial- und Schulrat 561. Konsistorial- und Schulrat 562. Konsistorial- und Schulrat 563. Konsistorial- und Schulrat 564. Konsistorial- und Schulrat 565. Konsistorial- und Schulrat 566. Konsistorial- und Schulrat 567. Konsistorial- und Schulrat 568. Konsistorial- und Schulrat 569. Konsistorial- und Schulrat 570. Konsistorial- und Schulrat 571. Konsistorial- und Schulrat 572. Konsistorial- und Schulrat 573. Konsistorial- und Schulrat 574. Konsistorial- und Schulrat 575. Konsistorial- und Schulrat 576. Konsistorial- und Schulrat 577. Konsistorial- und Schulrat 578. Konsistorial- und Schulrat 579. Konsistorial- und Schulrat 580. Konsistorial- und Schulrat 581. Konsistorial- und Schulrat 582. Konsistorial- und Schulrat 583. Konsistorial- und Schulrat 584. Konsistorial- und Schulrat 585. Konsistorial- und Schulrat 586. Konsistorial- und Schulrat 587. Konsistorial- und Schulrat 588. Konsistorial- und Schulrat 589. Konsistorial- und Schulrat 590. Konsistorial- und Schulrat 591. Konsistorial- und Schulrat 592. Konsistorial- und Schulrat 593. Konsistorial- und Schulrat 594. Konsistorial- und Schulrat 595. Konsistorial- und Schulrat 596. Konsistorial- und Schulrat 597. Konsistorial- und Schulrat 598. Konsistorial- und Schulrat 599. Konsistorial- und Schulrat 600. Konsistorial- und Schulrat 601. Konsistorial- und Schulrat 602. Konsistorial- und Schulrat 603. Konsistorial- und Schulrat 604. Konsistorial- und Schulrat 605. Konsistorial- und Schulrat 606. Konsistorial- und Schulrat 607. Konsistorial- und Schulrat 608. Konsistorial- und Schulrat 609. Konsistorial- und Schulrat 610. Konsistorial- und Schulrat 611. Konsistorial- und Schulrat 612. Konsistorial- und Schulrat 613. Konsistorial- und Schulrat 614. Konsistorial- und Schulrat 615. Konsistorial- und Schulrat 616. Konsistorial- und Schulrat 617. Konsistorial- und Schulrat 618. Konsistorial- und Schulrat 619. Konsistorial- und Schulrat 620. Konsistorial- und Schulrat 621. Konsistorial- und Schulrat 622. Konsistorial- und Schulrat 623. Konsistorial- und Schulrat 624. Konsistorial- und Schulrat 625. Konsistorial- und Schulrat 626. Konsistorial- und Schulrat 627. Konsistorial- und Schulrat 628. Konsistorial- und Schulrat 629. Konsistorial- und Schulrat 630. Konsistorial- und Schulrat 631. Konsistorial- und Schulrat 632. Konsistorial- und Schulrat 633. Konsistorial- und Schulrat 634. Konsistorial- und Schulrat 635. Konsistorial- und Schulrat 636. Konsistorial- und Schulrat 637. Konsistorial- und Schulrat 638. Konsistorial- und Schulrat 639. Konsistorial- und Schulrat 640. Konsistorial- und Schulrat 641. Konsistorial- und Schulrat 642. Konsistorial- und Schulrat 643. Konsistorial- und Schulrat 644. Konsistorial- und Schulrat 645. Konsistorial- und Schulrat 646. Konsistorial- und Schulrat 647. Konsistorial- und Schulrat 648. Konsistorial- und Schulrat 649. Konsistorial- und Schulrat 650. Konsistorial- und Schulrat 651. Konsistorial- und Schulrat 652. Konsistorial- und Schulrat 653. Konsistorial- und Schulrat 654. Konsistorial- und Schulrat 655. Konsistorial- und Schulrat 656. Konsistorial- und Schulrat 657. Konsistorial- und Schulrat 658. Konsistorial- und Schulrat 659. Konsistorial- und Schulrat 660. Konsistorial- und Schulrat 661. Konsistorial- und Schulrat 662. Konsistorial- und Schulrat 663. Konsistorial- und Schulrat 664. Konsistorial- und Schulrat 665. Konsistorial- und Schulrat 666. Konsistorial- und Schulrat 667. Konsistorial- und Schulrat 668. Konsistorial- und Schulrat 669. Konsistorial- und Schulrat 670. Konsistorial- und Schulrat 671. Konsistorial- und Schulrat 672. Konsistorial- und Schulrat 673. Konsistorial- und Schulrat 674. Konsistorial- und Schulrat 675. Konsistorial- und Schulrat 676. Konsistorial- und Schulrat 677. Konsistorial- und Schulrat 678. Konsistorial- und Schulrat 679. Konsistorial- und Schulrat 680. Konsistorial- und Schulrat 681. Konsistorial- und Schulrat 682. Konsistorial- und Schulrat 683. Konsistorial- und Schulrat 684. Konsistorial- und Schulrat 685. Konsistorial- und Schulrat 686. Konsistorial- und Schulrat 687. Konsistorial- und Schulrat 688. Konsistorial- und Schulrat 689. Konsistorial- und Schulrat 690. Konsistorial- und Schulrat 691. Konsistorial- und Schulrat 692. Konsistorial- und Schulrat 693. Konsistorial- und Schulrat 694. Konsistorial- und Schulrat 695. Konsistorial- und Schulrat 696. Konsistorial- und Schulrat 697. Konsistorial- und Schulrat 698. Konsistorial- und Schulrat 699. Konsistorial- und Schulrat 700. Konsistorial- und Schulrat 701. Konsistorial- und Schulrat 702. Konsistorial- und Schulrat 703. Konsistorial- und Schulrat 704. Konsistorial- und Schulrat 705. Konsistorial- und Schulrat 706. Konsistorial- und Schulrat 707. Konsistorial- und Schulrat 708. Konsistorial- und Schulrat 709. Konsistorial- und Schulrat 710. Konsistorial- und Schulrat 711. Konsistorial- und Schulrat 712. Konsistorial- und Schulrat 713. Konsistorial- und Schulrat 714. Konsistorial- und Schulrat 715. Konsistorial- und Schulrat 716. Konsistorial- und Schulrat 717. Konsistorial- und Schulrat 718. Konsistorial- und Schulrat 719. Konsistorial- und Schulrat 720. Konsistorial- und Schulrat 721. Konsistorial- und Schulrat 722. Konsistorial- und Schulrat 723. Konsistorial- und Schulrat 724. Konsistorial- und Schulrat 725. Konsistorial- und Schulrat 726. Konsistorial- und Schulrat 727. Konsistorial- und Schulrat 728. Konsistorial- und Schulrat 729. Konsistorial- und Schulrat 730. Konsistorial- und Schulrat 731. Konsistorial- und Schulrat 732. Konsistorial- und Schulrat 733. Konsistorial- und Schulrat 734. Konsistorial- und Schulrat 735. Konsistorial- und Schulrat 736. Konsistorial- und Schulrat 737. Konsistorial- und Schulrat 738. Konsistorial- und Schulrat 739. Konsistorial- und Schulrat 740. Konsistorial- und Schulrat 741. Konsistorial- und Schulrat 742. Konsistorial- und Schulrat 743. Konsistorial- und Schulrat 744. Konsistorial- und Schulrat 745. Konsistorial- und Schulrat 746. Konsistorial- und Schulrat 747. Konsistorial- und Schulrat 748. Konsistorial- und Schulrat 749. Konsistorial- und Schulrat 750. Konsistorial- und Schulrat 751. Konsistorial- und Schulrat 752. Konsistorial- und Schulrat 753. Konsistorial- und Schulrat 754. Konsistorial- und Schulrat 755. Konsistorial- und Schulrat 756. Konsistorial- und Schulrat 757. Konsistorial- und Schulrat 758. Konsistorial- und Schulrat 759. Konsistorial- und Schulrat 760. Konsistorial- und Schulrat 761. Konsistorial- und Schulrat 762. Konsistorial- und Schulrat 763. Konsistorial- und Schulrat 764. Konsistorial- und Schulrat 765. Konsistorial- und Schulrat 766. Konsistorial- und Schulrat 767. Konsistorial- und Schulrat 768. Konsistorial- und Schulrat 769. Konsistorial- und Schulrat 770. Konsistorial- und Schulrat 771. Konsistorial- und Schulrat 772. Konsistorial- und Schulrat 773. Konsistorial- und Schulrat 774. Konsistorial- und Schulrat 775. Konsistorial- und Schulrat 776. Konsistorial- und Schulrat 777. Konsistorial- und Schulrat 778. Konsistorial- und Schulrat 779. Konsistorial- und Schulrat 780. Konsistorial- und Schulrat 781. Konsistorial- und Schulrat 782. Konsistorial- und Schulrat 783. Konsistorial- und Schulrat 784. Konsistorial- und Schulrat 785. Konsistorial- und Schulrat 786. Konsistorial- und Schulrat 787. Konsistorial- und Schulrat 788. Konsistorial- und Schulrat 789. Konsistorial- und Schulrat 790. Konsistorial- und Schulrat 791. Konsistorial- und Schulrat 792. Konsistorial- und Schulrat 793. Konsistorial- und Schulrat 794. Konsistorial- und Schulrat 795. Konsistorial- und Schulrat 796. Konsistorial- und Schulrat 797. Konsistorial- und Schulrat 798. Konsistorial- und Schulrat 799. Konsistorial- und Schulrat 800. Konsistorial- und Schulrat 801. Konsistorial- und Schulrat 802. Konsistorial- und Schulrat 803. Konsistorial- und Schulrat 804. Konsistorial- und Schulrat 805. Konsistorial- und Schulrat 806. Konsistorial- und Schulrat 807. Konsistorial- und Schulrat 808. Konsistorial- und Schulrat 809. Konsistorial- und Schulrat 810. Konsistorial- und Schulrat 811. Konsistorial- und Schulrat 812. Konsistorial- und Schulrat 813. Konsistorial- und Schulrat 814. Konsistorial- und Schulrat 815. Konsistorial- und Schulrat 816. Konsistorial- und Schulrat 817. Konsistorial- und Schulrat 818. Konsistorial- und Schulrat 819. Konsistorial- und Schulrat 820. Konsistorial- und Schulrat 821. Konsistorial- und Schulrat 822. Konsistorial- und Schulrat 823. Konsistorial- und Schulrat 824. Konsistorial- und Schulrat 825. Konsistorial- und Schulrat 826. Konsistorial- und Schulrat 827. Konsistorial- und Schulrat 828. Konsistorial- und Schulrat 829. Konsistorial- und Schulrat 830. Konsistorial- und Schulrat 831. Konsistorial- und Schulrat 832. Konsistorial- und Schulrat 833. Konsistorial- und Schulrat 834. Konsistorial- und Schulrat 835. Konsistorial- und Schulrat 836. Konsistorial- und Schulrat 837. Konsistorial- und Schulrat 838. Konsistorial- und Schulrat 839. Konsistorial- und Schulrat 840. Konsistorial- und Schulrat 841. Konsistorial- und Schulrat 842. Konsistorial- und Schulrat 843. Konsistorial- und Schulrat 844. Konsistorial- und Schulrat 845. Konsistorial- und Schulrat 846. Konsistorial- und Schulrat 847. Konsistorial- und Schulrat 848. Konsistorial- und Schulrat 849. Konsistorial- und Schulrat 850. Konsistorial- und Schulrat 851. Konsistorial- und Schulrat 852. Konsistorial- und Schulrat 853. Konsistorial- und Schulrat 854. Konsistorial- und Schulrat 855. Konsistorial- und Schulrat 856. Konsistorial- und Schulrat 857. Konsistorial- und Schulrat 858. Konsistorial- und Schulrat 859. Konsistorial- und Schulrat 860. Konsistorial- und Schulrat 861. Konsistorial- und Schulrat 862. Konsistorial- und Schulrat 863. Konsistorial- und Schulrat 864. Konsistorial- und Schulrat 865. Konsistorial- und Schulrat 866. Konsistorial- und Schulrat 867. Konsistorial- und Schulrat 868. Konsistorial- und Schulrat 869. Konsistorial- und Schulrat 870. Konsistorial- und Schulrat 871. Konsistorial- und Schulrat 872. Konsistorial- und Schulrat 873. Konsistorial- und Schulrat 874. Konsistorial- und Schulrat 875. Konsistorial- und Schulrat 876. Konsistorial- und Schulrat 877. Konsistorial- und Schulrat 878. Konsistorial- und Schulrat 879. Konsistorial- und Schulrat 880. Konsistorial- und Schulrat 881. Konsistorial- und Schulrat 882. Konsistorial- und Schulrat 883. Konsistorial- und Schulrat 884. Konsistorial- und Schulrat 885. Konsistorial- und Schulrat 886. Konsistorial- und Schulrat 887. Konsistorial- und Schulrat 888. Konsistorial- und Schulrat 889. Konsistorial- und Schulrat 890. Konsistorial- und Schulrat 891. Konsistorial- und Schulrat 892. Konsistorial- und Schulrat 893. Konsistorial- und Schulrat 894. Konsistorial- und Schulrat 895. Konsistorial- und Schulrat 896. Konsistorial- und Schulrat 897. Konsistorial- und Schulrat 898. Konsistorial- und Schulrat 899. Konsistorial- und Schulrat 900. Konsistorial- und Schulrat 901. Konsistorial- und Schulrat 902. Konsistorial- und Schulrat 903. Konsistorial- und Schulrat 904. Konsistorial- und Schulrat 905. Konsistorial- und Schulrat 906. Konsistorial- und Schulrat 907. Konsistorial- und Schulrat 908. Konsistorial- und Schulrat 909. Konsistorial- und Schulrat 910. Konsistorial- und Schulrat 911. Konsistorial- und Schulrat 912. Konsistorial- und Schulrat 913. Konsistorial- und Schulrat 914. Konsistorial- und Schulrat 915. Konsistorial- und Schulrat 916. Konsistorial- und Schulrat 917. Konsistorial- und Schulrat 918. Konsistorial- und Schulrat 919. Konsistorial- und Schulrat 920. Konsistorial- und Schulrat 921. Konsistorial- und Schulrat 922. Konsistorial- und Schulrat 923. Konsistorial- und Schulrat 924. Konsistorial- und Schulrat 925. Konsistorial- und Schulrat 926. Konsistorial- und Schulrat 927. Konsistorial- und Schulrat 928. Konsistorial- und Schulrat 929. Konsistorial- und Schulrat 930. Konsistorial- und Schulrat 931. Konsistorial- und Schulrat 932. Konsistorial- und Schulrat 933. Konsistorial- und Schulrat 934. Konsistorial- und Schulrat 935. Konsistorial- und Schulrat 936. Konsistorial- und Schulrat 937. Konsistorial- und Schulrat 938. Konsistorial- und Schulrat 939. Konsistorial- und Schulrat 940. Konsistorial- und Schulrat 941. Konsistorial- und Schulrat 942. Konsistorial- und Schulrat 943. Konsistorial- und Schulrat 944. Konsistorial- und Schulrat 945. Konsistorial- und Schulrat 946. Konsistorial- und Schulrat 947. Konsistorial- und Schulrat 948. Konsistorial- und Schulrat 949. Konsistorial- und Schulrat 950. Konsistorial- und Schulrat 951. Konsistorial- und Schulrat 952. Konsistorial- und Schulrat 953. Konsistorial- und Schulrat 954. Konsistorial- und Schulrat 955. Konsistorial- und Schulrat 956. Konsistorial- und Schulrat 957. Konsistorial- und Schulrat 958. Konsistorial- und Schulrat 959. Konsistorial- und Schulrat 960. Konsistorial- und Schulrat 961. Konsistorial- und Schulrat 962. Konsistorial- und Schulrat 963. Konsistorial- und Schulrat 964. Konsistorial- und Schulrat 965. Konsistorial- und Schulrat 966. Konsistorial- und Schulrat 967. Konsistorial- und Schulrat 968. Konsistorial- und Schulrat 969. Konsistorial- und Schulrat 970. Konsistorial- und Schulrat 971. Konsistorial- und Schulrat 972. Konsistorial- und Schulrat 973. Konsistorial- und Schulrat 974. Konsistorial- und Schulrat 975. Konsistorial- und Schulrat 976. Konsistorial- und Schulrat 977. Konsistorial- und Schulrat 978. Konsistorial- und Schulrat 979. Konsistorial- und Schulrat 980. Konsistorial- und Schulrat 981. Konsistorial- und Schulrat 982. Konsistorial- und Schulrat 983. Konsistorial- und Schulrat 984. Konsistorial- und Schulrat 985. Konsistorial- und Schulrat 986. Konsistorial- und Schulrat 987. Konsistorial- und Schulrat 988. Konsistorial- und Schulrat 989. Konsistorial- und Schulrat 990. Konsistorial- und Schulrat 991. Konsistorial- und Schulrat 992. Konsistorial- und Schulrat 993. Konsistorial- und Schulrat 994. Konsistorial- und Schulrat 995. Konsistorial- und Schulrat 996. Konsistorial- und Schulrat 997. Konsistorial- und Schulrat 998. Konsistorial- und Schulrat 999. Konsistorial- und Schulrat 1000. Konsistorial- und Schulrat

Hauptm. zu Berlin 1125. v. Schlitz, Graf, Domdecan zu Burg Schlitz 237. Schliwa, Amtm. zu Tost 798. Schlosser, Magistr. Rth. zu Wien 1246. Schluchter, Pfr. zu Linden 1120. Schmalz, geh. Justizrath zu Berlin 151. Schmelka, Schauspielerin zu Leipzig 363. Schmidt, Dr. und Prof. zu Berlin 323. Schmidt, Kanzl. Insp. zu Breslau 893. Schmidt, Kaufm. zu Frankfurt a. d. O. 967. Schmidt, Dr. u. Prof. zu Gießen 170. Schmidt, Dr. jur. zu Hamburg 1057. Schmidt, Pfr. zu Hohenstadt 834, 1105. Schmidt, Prediger zu Gr. Jestin 378. Schmidt, Schullehrer zu Königswartha 733 Schmidt, St. Kämmerer zu Mewe 838. Schmidt, Revierförster zu Mulda 1210. Schmidt, Abgeordneter b d. Ständeverf. zu München 204. Schmidt, O L. G. Assessor zu Naumburg 61. Schmidt, Oberpfarrer zu Neuwedell 1335. Schmidt, Pastor zu Wesselsfleth 1495. Schmidtsdorff, Apotheker zu Brätz 1126. Schmiel, Apotheker zu Bolkenhain 1013. Schmieschek, Pfarrer zu Gr. Pluschnitz 917. Schmorl, Accisinspector zu Oschatz 646. Schnabel, Domcapellmeister zu Breslau 184. Schnakenberg, Rechnungs-Rath zu Berlin 1036. Schnauber, Oberförster zu Eichelsdorf 887. Schneeberger, Polizeicommissär zu Eichstadt 996. Schneider, Professor zu Altenburg 225. Schneider, Hofadvokat zu Apolda 665. Schneider, Polizeiagent zu Barmen 1420. Schneider, Advokat zu Hohenstein 1114. Schnobel, Hauptmann zu Güstrow 790. Schnorr, Justizamtmann zu Hartenstein 548. Schnur, Dr., Stabsarzt zu Nürnberg 1038. v. Scholtz, Graf zu Zültzendorf 938. Scholtze, Berginspector zu Guttentaaren 742 Scholz, Justiz-C. Rath zu Ratibor 439. Scholz, Pfarrer zu Schmottseifen 258. Scholz, St. Gerichts-Assessor zu Schweidnitz 1358. Schomann, Postmeister zu Dassow 574. Schöner, Kirchenrath zu Markt-Harburg 298 v. Schönhueb, Forstmeister zu Kötzing 672. Schönhütte, Dr. der Rechte zu Hamburg 256. Schönleutner, Regierungs-Rath zu Schleißheim 1077. Schöpf, Prediger in Dresden 223 v. Schorsen, Major a. D. zu Schweidnitz 860. Schrage, Pastor zu Schmedenstedt 667. Schröder, Prediger zu Wandsbeck 986. Schröpel, Bürgermeister zu Nördlingen 300. Schubart, Kaufmann zu Dresden 1612. Schubert, Notar zu Görlitz 750. v. Schubert, Hauptmann zu Patschkau 954. Schubert, Priester zu Wien 872. Schuch, Hauptmann zu Coblenz 649. v. Schuckmann, Kammerherr zu

Battinsthal 756. von Schulenburg, Graf, Generallieutenant zu Berlin 1429. von der Schulenburg-Bodendorf, Graf, Second-Lieutenant zu Berlin 764. v. der Schulenburg, Graf zu Klieken 821. von Schuler, geborne Freiin von Hanstein zu Hildburghausen 1407. Schulteß, Dr. und Professor zu Landshut 112. Schultz, Hofmedikus zu Berlin 105. v. Schultz, Baron zu Berlin 476. Schultze, Apotheker zu Fiddichow 1235. Schultze, Stadtrichter zu Neustadt 120. Schultze, Hofchirurgus zu Neustrelitz 671. Schultze, Steueraufseher zu Perleberg 923. Schultze, Archivar zu Berlin 839. Schulz, Kr. Justizrath zu Neuenburg 1233. Schulze, Oberst zu Berlin 1147. Schulze, Regierungsrath zu Breslau 143. Schulze, Oberamtmann zu Merseburg 941. Schumann, Schullehrer zu Ruckmarsdorf 957. Schump, Stadtpfarrer zu Rastadt 565. Schuncke, Prediger zu Vessin 784. Schünemann, Dr. der Rechte zu Rostock 123. Schuricht, Ober-Landbaumeister zu Dresden 1117. Schuster, Oberlandesgerichts-Referendar zu Breslau 1548. Schuster, Pfarrer zu Bröthingen 1073. 1606. Schütte, Kaufmann zu Berlin 1439. Schütz, Prediger zu Lückenitz 1555 Schwabe, Hofadvocat zu Arnstadt 389. Schwabe, Kaufmann zu Zittau 567. Schwarz, Pfarrer zu Groschowitz 508. Schwarz, Oberlieutenant zu Wien 873. v. Schwemmter, Hauptmann zu Berlin 1219. Schwerdgeburth, Malerin zu Dresden 325. Schwerdtfeger, Apotheker zu Rothenburg 1205. Schwettmann, Schullehrer zu Varl 1187. Schwindt, Ober-Post-Secretär zu Breslau 593. Schwinge, Major a. D. zu Prieborn 577. v. Sebottendorf, Postmeister zu Proskau 922. Seebeck, Dr. med. zu Berlin 1540. Seeger, Notarius zu Neubrandenburg 530. Seelmann, Lieutenant zu Berlin 1575. Seewald, Escadrons-Chirurg zu Gleiwitz 1354. Seidel, Lieutenant zu Breslau 980. Seidel, Kapellmeister zu Charlottenburg 134. Seidel, Justizcommissär zu Jauer 675. Seidener, Regierungs-Secretär zu Potsdam 1264. Seidentopf, Prediger zu Neuruppin 145. Seipke, Kaufmann zu Lieberose 1594. Seitz, Major zu Darmstadt 218. v. Selasinski, Hauptmann zu Potsdam 1086. Sellow, Naturforscher aus Preußen 1601. Seitz, Dr. med. zu Wahren 283. Semske, Steuerrendant zu Friesack 632. Serfling, Pfarrer zu Mehna 324. Seydel, Oberamtmann zu Breslau 963. Seyfarth, Hofkämmerer zu Sondershausen 1041. Seyf-

farth, Superintendent zu Freyberg 106. Seyffert, Land- und Stadtgerichts-Director zu Colberg 188. Siebig, Rittmeister zu Breslau 1383. Siedler, Assessor zu Cüstrin 1415. Siefert, Hofrath zu Berlin 488. von Siegenthal, Freiherr, General zu Wien 1572. Siegerist, Rendant zu Herrieden 1299. Siegert, Prediger zu Göritz 1182. Siegfrieden, Regierungsrath zu Darmstadt 932. Singer, Licentiat zu Hamm 1477. von Sode, Amtsassessor zu Fallersleben 594. v. Soden, Reichsgraf zu Nürnberg 219. Sonnabend, Polizeirath zu Breslau 1297. Sonnenburg, Kreisphysikus zu Friedland 1184. Sörensen, Dr. med. zu Neuwied 124. Spaltholz, Kaufmann zu Tilsit 1393. Spath, Dr. zu Wien 1245. Spegele, Pfarrer zu Ziegelbach 709. di Sposetti, Zerboni, geh. Rath, aus Breslau, zu Rombczyn 161. Sprengel, Superintendent zu Memel 720. Springer, Postmeister zu Augustusburg 1376. Stachow, Rentier zu Berlin 884. Stade, Musikdirector in Aschersleben 227. Stadlmaier, Hofkaplan zu Hubertsburg 734. Stäger, Stiftspriester zu Passau 768. Stahl, Ober-Pfarrer zu Reinheim 1459. Stark, Commissär zu Stettin 1482. Staude, Kaufmann zu Walchin 1402. Stechert, Lehrer zu Potsdam 1380. Stehr, Landrath zu Königsberg 1119. vom und zum Stein, Freiherr, Staatsminister zu Kappenberg 203. Stein, Oberlehrer zu Trier 85. Steinbrenner, Superintendent zu Großbodungen 402. Steinkopf, Oberamtmännin zu Dornburg 459. Steller, Schiffsherr zu Magdeburg 1333. Steltzer, Justizrath zu Berlin 318. Sticotti, Cassier zu Wien 468. Stieglitz, Prediger zu Wezenow 297. von Stingelheim, Freifrau zu Regensburg 494. von Stipsicz, Freiherr, Feldmarschallieutenant zu Wien 295. v. Stockfluth, Hauptmann zu Rendsburg 1529. Stöckhardt, Pastor S. zu Röhrsdorf 684. Stoffregen, Hauptmann zu Bergen 933. zu Stolberg-Roßla, Graf zu Roßla 754. Storck, Subrector zu Darmstadt 198. von Stosch, Major zu Popschütz 876. von Strachwitz, Gräfin zu Gotschdorf 1324. Strantz, Director zu Crossen 1445. Straßer, Schullehrer zu Erlbach 903. Strauch, Pfarrer zu Münsterberg 813. Strauch, Oberamtmann zu Steine 1424. Strauß, Kammermusikus zu Darmstadt 18. von Strauß, Major a. D. zu Pyritz 913. Strehla, Justizrath zu Lähn 847. Strempel, Senior und Prediger zu Dargun 15. Ströfer, Arzt zu Pegau

1160. Strohbach, Archidiaconus zu Lüben 904. Stropp, Amtsrath zu Zechlin 469. Struckmann, Regierungsrath zu Osnabrück 83. von Struve, Staatsrath zu Jena 278. Struwe, Bankdirector zu Berlin 353. Strzyżky, Ob. L. Gerichts-Referendar zu Namslau 964. Stubenrauch, Hauptmann zu Berlin 438. v. Stümer, Rittmeister zu Breslau 1418. Sturm, Consistorialrath zu Stargard 25. Suhle, Prediger zu Charberow 473. Sulkowska, verwitwete Fürstin zu Reissen 453. Sümmermann, Besitzer eines Gutes in der Frömerschen Gemeinde 220. Suppe, Geleitseinnehmer zu Chemnitz 533. Suppius, Inspector zu Berlin 1232. von Suter, Major zu Bonn 1212. Suthau, Pfarrer zu Rippicha 840. Sydow, Premier-Lieutenant zu Marienwalde 1590. Szczawinski, Ober-Steuercontroleur zu Ogerschütz 463. von Szerwansky, Major zu Rathenow 1410. Taistrzik, Kreis Justizrath zu Ratibor 1476. Tappert, Mechanikus zu Berlin 1224. Tatzler, Oberbürgermeister zu Posen 1176. Tavernier, Kastner zu Bamberg 857. Telemann, aus Plön, Musikdirector zu Riga 74. von Tettau, Ob. L. Vice-Präsident zu Marienwerder 99, 415. von Tettenborn, Amtshauptmann zu Zscheiplitz 885. Thalheim, Primus zu Oels 1139. Thede, Schulrath zu Parchim 109. Theusner, Bürgermeister zu Namslau 968. Theyer, Notar zu Worms 1067. Thiel, Obercastellan zu Schwerin 678. Thieriot, Lehrer zu Wiesbaden 501. Thilo, Dr. und Professor zu Frankfurt a. M. 153. Thinckel, Ober-Lieutenant zu Freiburg 440. Thomann, Rittergutsbesitzer zu Schl. Berbisdorf 812. von Thon Dittmer, Freiherr zu Etterzhausen 249. von Thumb-Neuburg, Freiherr, Erbmarschall zu Stuttgart 371. v. Thurn und Valsassina, Gräfin zu München 1237. v. Tieschowitz, Landesältester zu Rokitnitz 1460. Tietze, Schullehrer zu Lobstädt 1352. Tietzen, Kaufmann zu Berlin 905. Timm, Rittmeister zu Berlin 1408. Tittmann, Prälat zu Leipzig 107. Titschow, geh. Secretär zu Berlin 1236. Titz, Gerichtsassessor zu Naumburg 1525. Tolberg, Dr. med. zu Schönebeck 1260. Tolkenit, Bauinspector zu Löwenberg 1511. v. Tomasich, Freiherr, General zu Zara 1190. Trautmann, Pfarrer zu Neisse 1110. v. Treitlinger, geheim, Rath zu Paris 1603. v. Treskow, Generallieutenant zu Königsberg 550. v. Treuberg, Freiherr, Generallieutenant zu Würzburg 408. Triepke, Oberförster zu

Rampitz 1148. Trieſt, geh. Regierungs-Rath zu Berlin 1040. Trillitſch, Hauptmann zu Breslau 1374. von Trützſchler, geh. Rathspräſident in Altenburg 243 v. Tſchammer, Hauptmann zu Poſen 1092. Tſchech, Bauinſpector zu Breslau 596. Tſchopp, Rendant zu Potsdam 811. von Tümpling, Oberſtlieutenant zu Altenburg 689. Türk, Kapitän zu Soldin 597. v. Türkheim, Baron, Banquier zu Straßburg 212. Tyszka, Rechnungsreviſor zu Potsdam 537. Ueberſchär, Paſtor zu Michelsdorf 58. Ufer, Dr. philos. zu Hirſchberg 1571. Uhlemann, Amtsverwalter zu Leisnig 773. Uhlich, Dr. med. zu Rochlitz 1546. Ulich, Paſtor zu Auligk 583. Ulmann, Quartiermeiſter zu Appenzell 48. Unger, Münzmeiſter zu Berlin 655. Unrein, Muſikdirector zu Weimar, 342 v. Unruh, Oberſtlieutenant zu Inowraclaw 1262. Urbaneck, Pfarrer zu Mſchanna 827. Urſinus, Hofrath zu Magdeburg 539. Uſteri, Bürgermeiſter zu Zürich 102. Uthemann, Hauptmann zu Kyritz 1179. von Valentini, Oberſt zu Merſeburg 960. Varrentrapp, Buchhändler zu Frankfurt a. M. 1434. Veit, Stadtkaplan zu Dinkelsbühl 1313. Veith, Pfarrer zu Preichau 642. von Vieregge, Oberſt zu Wismar 1528. von Vieth, Aſſeſſor zu Reißen 553 Voerſter, Bürgermeiſter zu Schwelm 232. Vogel, Kanzlei-Rath zu Hildburghauſen 1047. Vogel, Pfarrer zu Neuhauſen 504. Vogel, Kanzelliſt zu Nürnberg 1570. Vogelhuber, Dr. zu Wien 1247. von Vogelſang, Poſtmeiſter zu Greifswald 987. Voigt, Gattin des Buchhändlers Voigt zu Ilmenau 19. Vollwerth, Kreisſteuer-Einnehmer zu Plauen 369. Völker, Juſtizverweſer zu Stettkow 722. Völſchow, Kämmerei-Secretär zu Wismar 928. Volquarts, Advocat zu Wandsbeck 1069. Vornehm, Lehrer zu Berg 708. Vothmann, Handelsgärtner zu Sonderburg 91. Wachenhuſen, geheim. Juſtizrath zu Güſtrow 37. Wachenhuſen, Juſtizkanzlei-Advocat zu Schwerin 336. Wachsmuth, Gerichtsamtmann zu Delitzſch 1278. Wagner, Lieutenant zu Belgern 604. Wagner, Vicebergmeiſter zu Freiberg 1195. Wagner, Buchhändler zu Neuſtadt a. d. O. 347. Wagner, Prediger zu Thomsdorf 1208. Wahl, Profeſſor zu Jena 1538 Waidele, Profeſſor zu Ollmütz 4. v. Waldenfels, Rittergutsbeſitzer zu Oberrößlau 538. Waldhuber, Magiſtrats-Rath zu Wien 1244. von Waldow, Oberſt a. D. zu Stargard 685.

Wallbaum, Secretär zu Berlin 906. Wallishauser, Buchhändler zu Wien 1351. Walker, Kaufmann zu Berlin 723. Walter, Operntänzer zu Berlin 1022. Walther, Pfarrer zu Bergzabern 633. Walther, Arzt zu Gardelegen 26. Wandel, Hauptmann zu Neuruppin 1066. v. Warburg, Prem. Lieutenant zu Berlin 1353. Warendorff, Bergrath zu Hirschberg 372. von Warnsdorf, Freiherr, geheim. Rath zu Wien 647. von Weber, Domdekan, zu Augsburg 56. Weber, Commissionsrath zu Berlin 1054. Weber, L. und Stadtgerichts-Secretär zu Halberstadt 867. von Webern, Witwe des Generals zu Heiligenstadt 1467. Wecke, Rathm. zu Krakow 1142. von Wedekind, Freiherr, Leibarzt zu Darmstadt 345. Wedel, Vicar zu Hamburg 131. von Wedell, Major a. D. auf Althof 710. Wegener, Schauspieler zu Berlin 1186. Wegener, Moorinspector zu Gifhorn 422. Weidisch, Stadtrichter zu Zittau 1124. Weidler, Regierungs-Secretär zu Posen 1321. von Weigel, Professor zu Greifswald 246. von Weingarten, Major zu Wien 599. Weise, Garnisons-Medicus zu Königstein 1149. Weisker, Forstrath zu Schleiz 505. Weisse, Sängerin zu Leipzig 311. Weiß, Wirthschaftsinspector zu Korkwitz 1216. Weißenborn, Pastor zu Oppershausen 916. Wellauer, Prorector zu Breslau 200. von Weltzin, Lieutenant zu Neisse 1566. Welz, Rentier zu Berlin 457. Wendt, Just. K. Advokat zu Schönberg 390. Wener, Regierungs-Secretär zu Münster 587. Wennmohs, Stadtgerichts-Auditor zu Grabow 348. von Wenning-Ingenheim, Professor zu München 1366. von d. Wense, geheim. Kammerrath zu Hannover 6. von Wentzel, Major zu Rathenow 1512. Wenzel, Pfarrer zu Kaiserswaldau 171. Wenzel, Stadtgerichts-Director zu Ratibor 844. Wenzel, Justizcommissär zu Schleusingen 661. Werner, Justizrath zu Gr. Strelitz 681. Wernicke, Rentier zu Berlin 1193. Wernicke, Premier-Lieutenant zu Döllens-Radung 851. v. Wersebe, Landdrost zu Marienburg 20. Wesphal, Oberamtmann zu Cöslin 988. Wessely, Kr. Gerichtsreferendar zu Potsdam 828. Westermeier, Bischof zu Magdeburg 69. Westerwick, Dr. zu Lübeck 1485. Westphal, Dr. der Philosophie, aus Schwerin 305. Wetzel, Ob. L. G. J. Commissär zu Naumburg 673. Weyditzer, Regierungs-Secretär zu Oppeln 1008. von Widder,

Staatsrath zu München 62. Wiegand, M. zu Waldheim 344. Wiebenzehnriebl, Pfarrer zu Aicha 1100. v. Wiedebach, Regierungsrath zu Beitzsch 1271. Wiegers, Förster zu Rothenhause 1055. von Wietersheim, Oberst a. D. zu Berlin 1115. von Wilburg, Unter-Feldarzt zu Wien 589. Wilckens, Erbzoll-Controleur zu Brunshausen 1178. von Wilczeck, Gräfin zu Wien 731. Wilde, Schullehrer zu Conradsdorf 1095. Wilhelmi, Pfarrer zu Hilsbach 1542. Wilke, Artilleriemajor zu Berlin 937. Wilmans, geheim. Justizrath zu Berlin 1589. Wilmsen, Prediger zu Berlin 132. Wimmer, Diaconus zu Waldheim 1504. Winckler, Bürgermeister zu Parchwitz 477. v. Wins, Oberst zu Dobrzyce 1322. von Winterfeld, Gutsbesitzer zu Großbelow 450. von Winterfeld, Lieutenant zu Straßburg 254. Wittchow, Justizrath zu Mellentin 848. Witte, Rittergutsbesitzer zu Baumgarten 1265. Witte, Oberstlieutenant a. D. zu Berlin 735. Witte, Inspector zu Berlin 808. Witte, Kriegsrath zu Breslau 1569. v. Wittich, Generalmajor zu Königsberg 1484. Wittig, Exkapuziner zu Neustadt 997. Wloemer, Ober-Finanzrath zu Berlin 487. Wocke, Justizrath zu Ratibor 1298. Woitowsky, Rathskanzellist zu Brieg 791. Wokenius, Rector zu Ilmenau 746. Woldmann, Oberlehrer in Halberstadt 267. Wolf, Wildmeister zu Burgbernheim 1238. Wolf, geheim. Justizrath zu Darmstadt 590. Wolf, Schloßintendant zu Muskau 568. von Wolframsdorff, geheim. Rath zu Dessau 966. Wollanck, Justizrath zu Berlin 286. Wollenhaupt, Justizrath zu Rawicz 563. Wöniger, Prediger zu Roggendorf 252. Wossidto, Apotheker zu Posen 778. Wunder, Rittergutsbesitzer zu Marienthal 1573. Wunderer, Kreis- und Stadtgerichtsrath zu Augsburg 595. Wunsch, Gerichtsdirector zu Weißenfels 478. Wurl, Hauptkassenbuchhalter zu Frankfurt a. d. O. 1389. Wustrow, Acciseinspector zu Berlin 1520. Wydbohm, Hofrath zu Greifswald 1524. von Wylich, Freiherr zu Diersford 500. von Wysiecki, Referendar zu Marienwerder 447. von Zabokrzyki, Landrath im Neustädter Kreise 1004. von Zabola, Hofagent zu Wien 1595. Zajunz, Consistorialrath zu Breslau 1361. Zander, Candidat der Rechte zu Grevesmühlen 276. Zanini, Dichterin zu Wien 699. von Zedlitz-Leipe, Freiherr, Gutsbesitzer zu Teichenau 911. von Zehender,

Legationsrath zu Cannstadt 1355. Zeihe, Kriegsrath zu Neustadt Eberswalde 420. Zeilinger, Güterdirector zu Wien 529. Zeiske, Gerichts-Amtsverw. zu Prettin 1293. Zeppenfeldt, Archivar zu Hildesheim 259. Zerenner, Amtmann zu Erlangen 868. Zeuschner, Kreisphysikus zu Meseritz 313. Ziegler, Polizeirath zu Berlin 881. Ziller, Kantor zu Kadiz 656. Zimmermann, Oberamtmann zu Friedrichswolde 1225. Zimmermann, Pfarrer zu Seitendorf 135. Zirkel, Major zu Gradiz 1582 v. Zobel, Stiftsregierungsrath zu Coldiz 427. Zobel, Gutsbesitzer zu Haynau 687. Zülch, Küchenrendant zu Potsdam 1221.

Erste Abtheilung.

Theils vollständigere, theils skizzirte Lebensbeschreibungen.

Digitized by Google

Nachtrag

einiger im Jahr 1810 vorgekommenen.

I. Tagesfest-Anfänge,

Namen von Wochentagen, Festtagsnamen und Namenfeste auf den Tag ihrer Feyer.

§. 1. Anfänge der Wochentage.

Die Anfänge der Wochentage, oder Tage, die den Namen derselben auf sich haben, sind: der Sonntag hat seinen Anfang mit dem Samstag Abend, 6 Uhr; der Montag mit dem Sonntag Abend, 6 Uhr; der Dienstag mit dem Montag Abend, 6 Uhr; der Mittwoch mit dem Dienstag Abend, 6 Uhr; der Donnerstag mit dem Mittwoch Abend, 6 Uhr; der Freytag mit dem Donnerstag Abend, 6 Uhr; der Samstag mit dem Freytag Abend, 6 Uhr.

Die Anfänge der Wochentage, oder Tage, die den Namen derselben auf sich haben, sind: der Sonntag hat seinen Anfang mit dem Samstag Abend, 6 Uhr; der Montag mit dem Sonntag Abend, 6 Uhr; der Dienstag mit dem Montag Abend, 6 Uhr; der Mittwoch mit dem Dienstag Abend, 6 Uhr; der Donnerstag mit dem Mittwoch Abend, 6 Uhr; der Freytag mit dem Donnerstag Abend, 6 Uhr; der Samstag mit dem Freytag Abend, 6 Uhr.

Kreuzes Christus den Kranz gewand. Ueber ihm ist ein Kreuz, das Christus mit der Rechten hält, und mit der Linken hält er ein Buch. Zu seiner Rechten ist ein Engel, der ihm den Kranz aufsetzt, und zu seiner Linken ist ein Engel, der ihm das Kreuz reicht. Unter dem Kreuze ist ein Engel, der ihm die Füße wäscht. Zu seiner Rechten ist ein Engel, der ihm die Füße trocknet, und zu seiner Linken ist ein Engel, der ihm die Füße salbt

Schule und höheren Bürgerschule zur Anwendung kommen. Es ist dabei vorausgesetzt, daß der Schüler bereits die Grundlehren der Arithmetik und Algebra, wie sie in den Lehrbüchern für Gymnasien und Realschulen enthalten sind, sich angeeignet hat. Die Lehrsätze und Aufgaben sind in der Regel so gewählt, daß sie sich auf Dreiecke beziehen, deren Seiten und Winkel ganze Zahlen sind. Dadurch wird es dem Schüler möglich gemacht, die Richtigkeit der Resultate durch Zeichnung zu prüfen. Die Lösungen der Aufgaben sind meistens nur angedeutet, damit der Schüler sich selbst daran versuche. Die Lösungen sind in der Regel so gewählt, daß sie sich auf Dreiecke beziehen, deren Seiten und Winkel ganze Zahlen sind. Dadurch wird es dem Schüler möglich gemacht, die Richtigkeit der Resultate durch Zeichnung zu prüfen. Die Lösungen der Aufgaben sind meistens nur angedeutet, damit der Schüler sich selbst daran versuche.

Die Lösungen sind in der Regel so gewählt, daß sie sich auf Dreiecke beziehen, deren Seiten und Winkel ganze Zahlen sind. Dadurch wird es dem Schüler möglich gemacht, die Richtigkeit der Resultate durch Zeichnung zu prüfen. Die Lösungen der Aufgaben sind meistens nur angedeutet, damit der Schüler sich selbst daran versuche. Die Lösungen sind in der Regel so gewählt, daß sie sich auf Dreiecke beziehen, deren Seiten und Winkel ganze Zahlen sind. Dadurch wird es dem Schüler möglich gemacht, die Richtigkeit der Resultate durch Zeichnung zu prüfen. Die Lösungen der Aufgaben sind meistens nur angedeutet, damit der Schüler sich selbst daran versuche.

Die Lösungen sind in der Regel so gewählt, daß sie sich auf Dreiecke beziehen, deren Seiten und Winkel ganze Zahlen sind. Dadurch wird es dem Schüler möglich gemacht, die Richtigkeit der Resultate durch Zeichnung zu prüfen. Die Lösungen der Aufgaben sind meistens nur angedeutet, damit der Schüler sich selbst daran versuche. Die Lösungen sind in der Regel so gewählt, daß sie sich auf Dreiecke beziehen, deren Seiten und Winkel ganze Zahlen sind. Dadurch wird es dem Schüler möglich gemacht, die Richtigkeit der Resultate durch Zeichnung zu prüfen. Die Lösungen der Aufgaben sind meistens nur angedeutet, damit der Schüler sich selbst daran versuche.

von Ihnen erfahren habe. Aber es ist mir unbegreiflich, wie Sie sich so lange mit dem Gedanken haben quälen können, daß Sie mir nicht gefallen könnten. Sie sind ja gerade das Gegenteil von dem, was ich mir unter einer Frau vorstelle, die mir gefallen könnte. Ich habe eine Abneigung gegen Blondinen, gegen Frauen, die sich schminken, gegen Frauen, die sich kleiden, wie es gerade Mode ist, gegen Frauen, die sich für geistreich halten, gegen Frauen, die Klavier spielen, gegen Frauen, die Romane lesen, gegen Frauen, die Sie Gnädige nennen, gegen Frauen, die Ihnen Ihre Fehler verzeihen, gegen Frauen, die Ihnen Ihre Fehler nicht

eine Reihe Schriften über Wasserversorgung und Kanalisation, die in Bezug auf Bau und Betrieb der Anlagen, sowie auf Kostenberechnungen und Rentabilitätsberechnungen Anhaltspunkte geben. Ich nenne hier nur die Schriften von Lindley, Baumeister, Gerhard, Hobrecht, Salbach, Schmick, Weyl, Wolpert, Zeidler, Zimmermann. Ferner sind zu nennen die Schriften über Wasserversorgung von Bürkli-Ziegler, Gruner, Kummer, Lueger, Meyer, Schoch, Tetmajer, Weber, Zschokke, und die Schriften über Kanalisation von Bürkli-Ziegler, Geiger, Gruner, Kummer, Lueger, Meyer, Schoch, Tetmajer, Weber, Zschokke. Ferner sind zu nennen die Schriften über Wasserversorgung und Kanalisation von Bürkli-Ziegler, Gruner, Kummer, Lueger, Meyer, Schoch, Tetmajer, Weber, Zschokke. Ferner sind zu nennen die Schriften über Wasserversorgung und Kanalisation von Bürkli-Ziegler, Gruner, Kummer, Lueger, Meyer, Schoch, Tetmajer, Weber, Zschokke.

* 2. Philipp Karbach,

Doctor der Philosophie und zweiter Stadtpfarrer an der Concordien-Kirche zu Mannheim;

geb. d. 27. Mai 1780, gest. d. 24. Febr. 1830 *).

Derselbe war zu Pfifflichheim bei Worms geboren, wurde 1800 in den Kurpfalzlanden als Candidat des Predigtamtes recipirt, 1806 als Pfarrer zu Erlangen und 1816 als Stadtpfarrer zu Mannheim angestellt, woselbst er auch gestorben ist.

D. G — a.

* 3. Christian August Dietz,

Pfarrer zu Meckesheim im Großherzogthum Baden;

geb. im Jahr 1776, gest. d. 22. März 1830 **).

In seiner Vaterstadt Karlsruhe und auf der Universität Heidelberg machte derselbe seine Studien, nach deren Vollendung er 1803 als Candidat recipirt, 1808 als Pfarrer nach Neunstetten, 1814 in der nämlichen Eigenschaft nach Sindolsheim und von hier 1826 nach Meckesheim befördert wurde.

D — st — dt. G — a.

4. Dr. Dominik Waidele,

k. k. ordentl. öffentl. Professor der theoretischen und praktischen Wundarzeneikunde an der Universität zu Ollmütz;

geb. d. 31. März 1771, gest. d. 6. April 1830 ***).

Dominik Waidele war zu Freiburg im Breisgau geboren. Schon als Zögling der dasigen Elementarschulen zeichnete er sich durch vortreffliche Geistesanlagen, Fleiß und Beharrlichkeit, vorzüglich aber durch Sittsamkeit aus. Sein Vater bestimmte ihn zu einer wissenschaftlichen Ausbildung, wozu die Freiburger Lehranstalten die erwünschte Gelegenheit darboten. Nach vollendetem philosophischen Lehrcurse widmete er sich der chirurgischen Laufbahn, und trat im J. 1789 als Feldarzt in das k. k. Regiment Thurn und Taxis mit dem Wunsche ein, seine Ausbildung späterhin zu Wien vollenden

*) S. Nekrol. 8. Jahrg. S. 184, 932.

**) S. Nekrol. 8. Jahrg. S. 940.

***) Inspurcker medicinisch-chirur. Zeitung, Jahrg. 1881, Nr. 56. S. 61.

zu Ehren. Er erwarb sich die Liebe und Achtung seiner Mitbürger in hohem Maße durch, daß er in der Bürgerzwietracht, welche Athen zerrüttete, sich nicht auf die Seite einer Partei stellte, sondern Frieden stiftete. Er starb 403 v. Chr. Seine Gedichte, welche nur in Bruchstücken vorhanden sind, sollen sehr ernsten Inhalts gewesen sein. Sie bestanden in Elegien, Jamben, Epigrammen und Liedern. Die Elegien sind die besten. Sie sind voll Ernst und Würde, voll Kraft und Feuer, voll Tiefe der Gedanken. Solonen soll Homer vorgelesen haben, und er soll gesagt haben, er wünsche zu sterben, wenn er nicht alles, was Solon in seinen Gedichten gesagt habe, selbst gedacht habe. Solon war ein Freund Homers, und Homer hat ihn in seinen Gedichten gepriesen. Solon war ein Freund der Musen, und er soll gesagt haben, er lerne täglich etwas, wenn er alt werde. Solon war ein Freund der Weisheit, und er soll gesagt haben, daß Reichthum nicht einen Tadelnden, und gastlicher Tisch, und schöne Weiber, und Lust und Spiel, und Gesang und Tanz, und was sonst noch Menschen Freude gewähre, nicht die schönsten Früchte in sich verbinde, als wenn es Gott gebe, daß man es mit Ehren genießen könne. Solon war ein Freund der Tugend, und er soll gesagt haben, daß Tugend nicht einen Tadelnden, und gastlicher Tisch, und schöne Weiber, und Lust und Spiel, und Gesang und Tanz, und was sonst noch Menschen Freude gewähre, nicht die schönsten Früchte in sich verbinde, als wenn es Gott gebe, daß man es mit Ehren genießen könne. Solon war ein Freund der Weisheit, und er soll gesagt haben, daß Reichthum nicht einen Tadelnden, und gastlicher Tisch, und schöne Weiber, und Lust und Spiel, und Gesang und Tanz, und was sonst noch Menschen Freude gewähre, nicht die schönsten Früchte in sich verbinde, als wenn es Gott gebe, daß man es mit Ehren genießen könne. Solon war ein Freund der Weisheit, und er soll gesagt haben, daß Reichthum nicht einen Tadelnden, und gastlicher Tisch, und schöne Weiber, und Lust und Spiel, und Gesang und Tanz, und was sonst noch Menschen Freude gewähre, nicht die schönsten Früchte in sich verbinde, als wenn es Gott gebe, daß man es mit Ehren genießen könne. Solon war ein Freund der Weisheit, und er soll gesagt haben, daß Reichthum nicht einen Tadelnden, und gastlicher Tisch, und schöne Weiber, und Lust und Spiel, und Gesang und Tanz, und was sonst noch Menschen Freude gewähre, nicht die schönsten Früchte in sich verbinde, als wenn es Gott gebe, daß man es mit Ehren genießen könne. Solon war ein Freund der Weisheit, und er soll gesagt haben, daß Reichthum nicht einen Tadelnden, und gastlicher Tisch, und schöne Weiber, und Lust und Spiel, und Gesang und Tanz, und was sonst noch Menschen Freude gewähre, nicht die schönsten Früchte in sich verbinde, als wenn es Gott gebe, daß man es mit Ehren genießen könne.

eine sich entgegenstehende Bestimmung anderer weltlicher Gesetze hatte. In der letzten Zeit sind diese Gesetze durch die Verfassung vom 31. Januar 1850 aufgehoben und den Kirchen Freiheit der Bewegung gegeben worden. Die Verfassung bestimmt: „Jede anerkannte Religionsgesellschaft ist frei in der Ausübung ihres Gottesdienstes in geschlossenen Räumen und ihrer gemeinschaftlichen häuslichen und öffentlichen Angelegenheiten. Sie ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbständig, bleibt aber den allgemeinen Staatsgesetzen unterworfen. Sie kann weder Rechte noch Pflichten begründen, als auf Grund dieser Gesetze. Sie darf ihre Einrichtungen und Handlungen nicht in Widerspruch mit den Pflichten setzen, welche ihr als einer Gesellschaft im Staate obliegen, und den Gesetzen, welche diese Pflichten regeln, nicht entziehen. Sie darf

hatte sich, im Januar 1848, E. auf einer Dienstreise nach Stockholm in den Finnen begeistert. Er wurde dafür von Metternich, der ihn nicht leiden konnte, in Arrest gesetzt und seiner Stelle entsetzt. Nach seiner Rückkehr nach Wien wurde er Mitglied des Sicherheitsausschusses, dann Adjutant der Nationalgarde und Oberst-Lieutenant der 5. Legion. Nach der Einnahme Wiens durch die Kaiserlichen wurde E. zum Tode durch Erschießen verurtheilt, aber begnadigt und zu 20 Jahren Kerker verurtheilt. Er kam nach Olmütz, wo er 1850 starb. Er schrieb: „Die Wiener Revolution im Jahre 1848“ (Wien 1850).

5. Johann Gottlieb Wien, Componist, geb. 1805, Musikmeister Ludwig van Beethoven's Neffen, Karl, und Lehrer des Componisten Johann Strauß. Er starb 1867 und seine Grabstätte befindet sich in Währing.

Lott, A. v. Wien, Erz. 1868, 8. 1. Sept. 1867.

Wien, Carl, Componist, geb. 1814 zu Leipzig, † 1877 daselbst, wo er Musikdirector, Chorsänger und Lehrer am Conservatorium war. Er componirte Opern, Ouverturen, Symphonien, Lieder, Chöre und Kirchenmusik.

Wien, Wilhelm Carl Friedrich Moritz Franz, Physiker, geb. 1866 zu Dessau, wo sein Vater Geheimer Regierungsrath war. Er studirte in Berlin und Göttingen, wurde 1890 Assistent an der Universität Berlin, habilitirte sich 1892 daselbst und wurde 1896 Professor der Physik an der Universität Aachen. Er schrieb: „Lehrbuch der Hydrodynamik“ (Leipzig 1900); „Lehrbuch der Experimentalphysik“ (ebd. 1901); „Wissenschaftliche Abhandlungen“ (ebd. 1902).

Wien, Wilhelm Carl Werner Otto Fritz Franz, Physiker, geb. 1864 zu Gorlitz, wo sein Vater Geheimer Regierungsrath war. Er studirte in Berlin und Göttingen, habilitirte sich 1890 in Berlin, wurde 1892 Professor der Physik an der Technischen Hochschule in Aachen, 1896 Professor der Physik an der Universität Giessen, 1899 Professor der Physik an der Universität Würzburg und 1900 Director des Physikalischen Instituts daselbst. Er schrieb: „Lehrbuch der Experimentalphysik“ (Leipzig 1895); „Wissenschaftliche Abhandlungen“ (ebd. 1898); „Die Entwickelung der Lehre von der Energie“ (ebd. 1900); „Die Principien der Mechanik und die Grundlagen der Physik“ (ebd. 1900); „Die Principien der Thermodynamik“ (ebd. 1900); „Die Principien der Elektrodynamik“ (ebd. 1901); „Die Principien der Optik“ (ebd. 1901); „Die Principien der Wärmestrahlung“ (ebd. 1901).

mentalen Hilfsbedürftigen zu nähren, und Hilfsbedürftigen, die sich selbst nicht helfen können, Hilfe zu leisten. Wenn wir nun die Gesamtheit der Hilfsbedürftigen, die sich selbst nicht helfen können, in Betracht ziehen, so finden wir, daß sie sich in zwei Gruppen teilen lassen. Die eine Gruppe umfaßt diejenigen, die sich selbst nicht helfen können, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu helfen, die andere diejenigen, die sich selbst nicht helfen können, weil sie nicht mehr imstande sind, sich selbst zu helfen. Die Hilfsbedürftigen der ersten Gruppe sind die Kinder, die Hilfsbedürftigen der zweiten Gruppe sind die Alten. Die Kinder sind hilfsbedürftig, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu helfen, die Alten sind hilfsbedürftig, weil sie nicht mehr imstande sind, sich selbst zu helfen. Die Kinder sind hilfsbedürftig, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu helfen, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu nähren, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu kleiden, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu wohnen, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu pflegen, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu erziehen, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu bilden, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu entwickeln, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu vervollkommnen, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu veredeln, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu heiligen, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu vergöttlichen, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu verewigen, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu unsterblichen, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu ewigen, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu absoluten, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu unendlichen, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu allmächtigen, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu allwissenden, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu allgegenwärtigen, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu allgütigen, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu allgerechten, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu allheiligen, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu allvollkommenen, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu allseligen, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu allewigen, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu allabsoluten, weil sie noch nicht imstande sind, sich selbst zu allun

Bibliothek und Archiv des Vereins und von Schriftwechsel mit Mitgliedern. — In der Sitzung vom Dezember 1880 wurde Dr. Hermann Grotefend, Archivar des Vereins, zum Bibliothekar und Archivar ernannt.

Die Bibliothek ist in einem Zimmer des Vereinshauses untergebracht und steht Mittwochs und Sonnabends von 12—1 Uhr zur Benutzung offen. Ausserdem ist der Bibliothekar bereit, Bücher nach Hause zu verleihen.

Bücher und Bücher-Geschenke sind an Herrn Archivar Dr. Grotefend, Hannover, Vereinshaus, zu senden.

Die Bibliothek ist durch Geschenke und Tauschverkehr mit den Schriften anderer Vereine, so wie durch Ankäufe, namentlich auch durch Ankauf der Bibliothek des Vereins für Geschichte der Grafschaft Bentheim, in erfreulicher Weise vermehrt worden. Sie wird voraussichtlich, da sie noch manche Lücken aufzuweisen hat, auch in Zukunft noch einer Vermehrung bedürfen. Wir bitten deshalb alle Mitglieder, welche Bücher, Broschüren, Zeitschriften, Karten, Pläne, Urkunden, Akten, Siegel, Münzen, Medaillen, Photographien, Zeichnungen, Kupferstiche, Lithographien, Holzschnitte, Gypsabgüsse, Modelle, Waffen, Geräthe, Trachten, Fahnen, Gemälde, Fayencen, Porzellane, Gläser, Elfenbeinschnitzereien, Stickereien, Webereien, Tapeten, Leder- und Metallarbeiten, Gegenstände der Volkskunde, Naturalien, Mineralien, Petrefakten, Versteinerungen, Fossilien, Abdrücke, Modelle, Photographien, Zeichnungen

Stadt, jetzt Neue Gasse, in Alten Fleischergasse und Fleischerbastei, jetzt Fleischmarkt, in Fischergasse, jetzt Fischerstiege, in Fischerbastei, jetzt Fischerplatz, in Fischerthor

Gemeinderathes Wien. Schon aus diesen Daten ergibt sich, dass die Gemeinde Wien, welche nach dem Gesetze vom 24. April 1850 (R. G. Bl. Nr. 170) in 8 Bezirke eingetheilt war, durch das Gesetz vom 20. December 1861 (R. G. Bl. Nr. 6 ex 1862) in 10 Bezirke eingetheilt wurde, und dass durch das Gesetz vom 5. März 1862 (R. G. Bl. Nr. 18) die Vorstädte Landstrasse, Wieden, Mariahilf, Neubau, Josefstadt, Alsergrund, Währing, Hernals, Ottakring, Fünfhaus, Sechshaus, Hietzing, Penzing, Gumpendorf, Rossau, Leopoldstadt, Jägerzeile, Brigittenau, Nussdorf, Döbling, Weinhaus, Heiligenstadt, Gersthof, Lerchenfeld, Alsergrund, Thury, Michelbeuern, Matzleinsdorf, Hundsthurm, Simmering, Meidling, Hetzendorf, Altmannsdorf, Inzersdorf

Johannes Graf Hoyer von Mansfeld-Arnstein und Bornstedt, Herr zu Heldrungen, Sangerhausen, Querfurt, Wendelstein, Sittichenbach, Bindersleben, Wippra, Arnstein, Clingen, Leimbach, Gerbstedt, Hohenmölsen, Lohra, Clettenberg, Kelbra, Lohra, Rothenschirmbach, Ebersdorf, Wallhausen, Bornstedt, Seeburg, Gorenzen, Polleben, Hergisdorf, Eisleben, Helfta, Rammelburg, Mansfeld, Vorder- und Hinter-Orlamünde, Schraplau, Allstedt, Sachsenburg,

gestellten Bilde, welches Maria auf dem Arme hat, und ihr Kind, das Jesuskind, ist ein Bild, das

sich in die politischen Verhältnisse gefügt. Die meisten der Ersteren sind in Folge der Amnestie-Ordonnanz vom 8. Januar 1831 zurückgekehrt, und die Letzteren haben, wie es scheint, sich mit der Regierung ausgesöhnt. Nur Wenige sind noch in der Fremde geblieben, und diese Wenigen sind es, welche die Revolution von 1830 als ihr Werk betrachten.

1831.

† F. Frh. Schlosser,

Chef- und Kanzler der Universität, ord. Mitglied der Akademie der Wissenschaften.

geb. 9. 11. Oct. 1780, geb. 9. u. Oct. 1851.

F. Schlosser, der Sohn des Amtmanns und des Pfarrers Schlosser zu Jever, wurde daselbst am 9. November 1780 geboren. Seine Mutter, Johanna Maria, war eine Schwester von Goethe's Mutter. Nachdem er die Gymnasien zu Jever und Oldenburg besucht hatte, bezog er 1798 die Universität Göttingen, wo er sich dem Studium der Rechtswissenschaft widmete. Nach Vollendung seiner Studien ging er 1803 nach Frankfurt a. M., wo er sich als Advocat niederließ. Hier lernte er Goethe's Schwester, Cornelia, kennen, mit welcher er sich 1807 verheirathete. Im Jahre 1811 wurde er zum Professor der Staatswissenschaften an der Universität Heidelberg ernannt, wo er bis 1817 verblieb. Während dieser Zeit hatte er sich durch seine Schriften einen Namen gemacht, und als 1817 der Großherzog Carl August von Weimar ihn zu sich berief, um ihn zum Erzieher seines Enkels, des jetzigen Großherzogs, zu machen, folgte er dem Rufe gern. Er blieb in Weimar bis 1819, wo er nach Frankfurt a. M. zurückkehrte, um sich dort wieder als Advocat niederzulassen. Im Jahre 1825 wurde er zum Professor der Geschichte an der Universität Bonn ernannt, wo er bis 1830 verblieb. Im Jahre 1831 ward er als Chef- und Kanzler der Universität Oldenburg berufen, wo er bis zu seinem Tode verblieb. Er starb am 9. October 1851 und wurde am 12. October auf dem Gertrudenkirchhofe zu Oldenburg beerdigt.

an der Hinterbrust, Unterseite, Beine, Fuß und Hand, Schwanz, Ohren, Kopf, Augen, Nase, Maul, Zähne, Zunge, Haar, Fell, Farbe, Größe, Gestalt, Stellung, Bewegung, Gang, Lauf, Sprung, Ruhe, Schlaf, Tod, Leben, Geist, Seele, Gott, Ewigkeit, Zeit, Raum, Ursache, Wirkung, Grund, Folge, Mittel, Zweck, Gesetz, Freiheit, Natur, Kunst, Wissenschaft, Religion, Tugend, Laster, Recht, Unrecht, Gut, Böse, Schön, Häßlich, Wahr, Falsch, Gewiß, Ungewiß, Möglich, Unmöglich, Wirklich, Unwirklich, Nothwendig, Zufällig, Ja, Nein, Nicht, Und, Oder, Wenn, Dann, Weil, Darum, Obgleich, Trotzdem, Hier, Da, Dort, Jetzt, Damals, Vorher, Nachher, Gestern, Heute, Morgen, Immer, Nie, Manchmal, Oft, Selten, Alle, Einige, Keine, Jeder, Niemand, Jemand, Ich, Du, Er, Sie, Es, Wir, Ihr, Sie, Mein, Dein, Sein, Ihr, Unser, Euer, Ihr, Dieser, Jener, Derselbe, Derjenige, Welcher, Was, Wer, Wo, Wann, Wie, Warum, Weshalb, Wozu, Womit, Wodurch, Wofür, Wogegen, Wohin, Woher, Wonach, Wovon, Worüber, Worunter, Worin, Worauf, Worum, Wobei

gebaut, die Thür in ihren starken Grundmauern und ihrem Thurm ein Bollwerk gegen die Feinde, und der Hof umschloß einen Raum, der Alle, die sich in Gefahr befanden, aufnehmen konnte. Ein Graben, der das Haus umgab, wurde mit Wasser aus einem nahen Bache gefüllt, und eine Zugbrücke führte über ihn. Die Fenster waren klein, und die Thüren, Riegel und Schlösser, wie auch die Treppen, von Eisen. Die Wände waren mit Waffen behangen, und in jedem Zimmer befand sich ein Kamin, der zugleich zum Kochen diente. Die Küche befand sich im Erdgeschoß, und hier wurden auch die Vorräthe aufbewahrt. Das Haus hatte drei Stockwerke, und jedes Stockwerk hatte seine Bestimmung. Im ersten Stockwerk befanden sich die Wohnzimmer, im zweiten die Schlafzimmer, und im dritten die Vorrathskammern. Jedes Stockwerk hatte seine Treppe, deren Stufen 12 bis 20 Zoll hoch waren. Die Treppen waren so eng, daß nur ein Mann sie hinaufgehen konnte. Sie waren so gebaut, daß sie den rechtmäßigen Besitzer über jeder Gefahr hinwegtrugen, aber jeden Feind, der sie betrat, in's Verderben stürzten. Die Stufen waren nämlich so eingerichtet, daß sie sich, wenn ein Fremder darauf trat, umdrehten und ihn hinabwarfen. Wenn ein Fremder sich dem Hause näherte, so mußte er sich zuerst dem Thurme nähern, und wenn er sich dann auf die Treppe begab, so stürzte er in den Graben. Der rechtmäßige Besitzer aber wußte die Treppe zu vermeiden und gelangte sicher in's Haus. Dies war die Art und Weise, wie die Häuser gebaut waren, und sie waren gut gebaut.

Als Nebuka sah, daß sein Haus gut gebaut war, und daß es ihm Schutz gegen seine Feinde gewährte, da dankte er Gott dafür, daß er ihm ein so gutes Haus gegeben hatte, und er lebte darin mit seinem Weibe und seinen Kindern, und sie waren glücklich.

Nebuka hatte sechs Söhne und vier Töchter, und sie wuchsen heran und wurden groß und stark. Und Nebuka lehrte sie Gott fürchten und ihm dienen, und sie thaten es. Und Nebuka lehrte sie Ackerbau treiben und Vieh züchten, und sie thaten es. Und Nebuka lehrte sie Waffen tragen und mit ihnen umgehen, und sie thaten es. Und Nebuka lehrte sie Jagen und Fischen, und sie thaten es. Und Nebuka lehrte sie Alles, was er wußte, und sie thaten es.

Nebuka hatte seinen Nachbarn, auf der Ostseite in Gallatin, einen Mann, Namens Jacob Stoner, der ihm sehr lieb war. Und Jacob Stoner hatte sechs Söhne und vier Töchter, und sie wuchsen heran und wurden groß und stark. Und Jacob Stoner lehrte sie Gott fürchten und ihm dienen, und sie thaten es. Und Jacob Stoner lehrte sie Ackerbau treiben und Vieh züchten, und sie thaten es. Und Jacob Stoner lehrte sie Waffen tragen und mit ihnen umgehen, und sie thaten es. Und Jacob Stoner lehrte sie Jagen und Fischen, und sie thaten es. Und Jacob Stoner lehrte sie Alles, was er wußte, und sie thaten es.

Und Nebuka und Jacob Stoner waren gute Freunde, und ihre Kinder waren gute Freunde, und sie besuchten einander oft, und sie waren glücklich.

Und Nebuka hatte einen Nachbarn, auf der Westseite in Gallatin, einen Mann, Namens Jacob Stoner, der ihm sehr lieb war. Und Jacob Stoner hatte sechs Söhne und vier Töchter, und sie wuchsen heran und wurden groß und stark. Und Jacob Stoner lehrte sie Gott fürchten und ihm dienen, und sie thaten es. Und Jacob Stoner lehrte sie Ackerbau treiben und Vieh züchten, und sie thaten es. Und Jacob Stoner lehrte sie Waffen tragen und mit ihnen umgehen, und sie thaten es. Und Jacob Stoner lehrte sie Jagen und Fischen, und sie thaten es. Und Jacob Stoner lehrte sie Alles, was er wußte, und sie thaten es.

Und Nebuka und Jacob Stoner waren gute Freunde, und ihre Kinder waren gute Freunde, und sie besuchten einander oft, und sie waren glücklich.

Und Nebuka hatte einen Nachbarn, auf der Südseite in Gallatin, einen Mann, Namens Jacob Stoner, der ihm sehr lieb war. Und Jacob Stoner hatte sechs Söhne und vier Töchter, und sie wuchsen heran und wurden groß und stark. Und Jacob Stoner lehrte sie Gott fürchten und ihm dienen, und sie thaten es. Und Jacob Stoner lehrte sie Ackerbau treiben und Vieh züchten, und sie thaten es. Und Jacob Stoner lehrte sie Waffen tragen und mit ihnen umgehen, und sie thaten es. Und Jacob Stoner lehrte sie Jagen und Fischen, und sie thaten es. Und Jacob Stoner lehrte sie Alles, was er wußte, und sie thaten es.

Und Nebuka und Jacob Stoner waren gute Freunde, und ihre Kinder waren gute Freunde, und sie besuchten einander oft, und sie waren glücklich.

Und Nebuka hatte einen Nachbarn, auf der Nordseite in Gallatin, einen Mann, Namens Jacob Stoner, der ihm sehr lieb war. Und Jacob Stoner hatte sechs Söhne und vier Töchter, und sie wuchsen heran und wurden groß und stark. Und Jacob Stoner lehrte sie Gott fürchten und ihm dienen, und sie thaten es. Und Jacob Stoner lehrte sie Ackerbau treiben und Vieh züchten, und sie thaten es. Und Jacob Stoner lehrte sie Waffen tragen und mit ihnen umgehen, und sie thaten es. Und Jacob Stoner lehrte sie Jagen und Fischen, und sie thaten es. Und Jacob Stoner lehrte sie Alles, was er wußte, und sie thaten es.

Und Nebuka und Jacob Stoner waren gute Freunde, und ihre Kinder waren gute Freunde, und sie besuchten einander oft, und sie waren glücklich.

dem merkwürdigen Titel Bischof, Episkopos auf Erden und Hirtenamt, wie auch Bischofs- und Hirtenstab, Bischofsmütze und Bischofsring, Bischofsstadt, Bischofsstuhl, Bischofsthron, Bischofsgewand, Bischofsmantel, Bischofsrock, Bischofsschuh, Bischofsstrumpf, Bischofsstiefel, Bischofsmahl, Bischofsgericht, Bischofsgericht, Bischofsgericht

Gesellschaft. Im 2. Jahr wurde er zum Assistenten bei dem Arzt und Geburtshelfer, der ihn geboren hatte, ernannt, und nachdem er 3 Jahre lang diese Stelle bekleidet hatte, wurde ihm dieselbe auf weitere 3 Jahre übertragen. Nachdem er sich noch 2 Jahre in Paris und London weiter ausgebildet hatte, wurde er Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie an der Universität Edinburgh. Er besitzt eine Privatklinik, in der er jährlich 200 Fälle behandelt. Er hat 2 Söhne, von denen der ältere Arzt ist und der jüngere Medizin studiert. Er ist Mitglied der Royal Society, der Londoner Royal Medical and Chirurgical Society, der Londoner Royal Obstetrical Society, der Edinburgh Obstetrical Society, der Edinburgh Medical Society, der Edinburgh Royal Society, der Edinburgh Royal Physical Society, der Edinburgh Royal College of Physicians, der Edinburgh Royal College of Surgeons und der Edinburgh Royal Medical Society.

Seine Arbeiten über Geburtshilfe und Gynäkologie sind sehr zahlreich und sehr wertvoll. Sie sind zum Teil in Zeitschriften, zum Teil in Sammelwerken veröffentlicht. Wir können sie hier nicht einzeln aufführen, sondern müssen uns damit begnügen, auf die Bibliographie zu verweisen, die Simpson selbst über seine Arbeiten zusammengestellt hat. Simpson war ein Mann von großer Begabung, ein Mann, der sich durch Fleiß und Ausdauer, durch Energie und Selbstvertrauen, durch Mut und Geistesgegenwart, durch Beobachtungsgabe und Urteilskraft, durch Wissen und Können auszeichnete. Er war ein Mann, der sich durch seine Arbeiten ein Denkmal gesetzt hat, das ihn überdauern wird. Er war ein Mann, der sich durch seine Persönlichkeit, durch seine Liebenswürdigkeit, durch seine Bescheidenheit, durch seine Hilfsbereitschaft, durch seine Freundlichkeit, durch seine Gastfreiheit, durch seine Wohltätigkeit, durch seine Religiosität die Liebe und Verehrung aller, die mit ihm in Berührung kamen, erwarb. Er war ein Mann, der sich durch seine Arbeiten, durch seine Persönlichkeit, durch seine Liebenswürdigkeit, durch seine Bescheidenheit, durch seine Hilfsbereitschaft, durch seine Freundlichkeit, durch seine Gastfreiheit, durch seine Wohltätigkeit, durch seine Religiosität die Liebe und Verehrung aller, die mit ihm in Berührung kamen, erwarb. — Simpsons ist tief betrauert worden.

gemeinde habe, das er selbst auf seine alten und neuen Tage nicht verlassen könne. Er habe sich nun in der neuen Gemeinde so eingelebt, daß er sich nicht mehr von ihr trennen könne. Er habe sich auch nicht mehr in die Verhältnisse der alten Gemeinde finden können. Die Verhältnisse hätten sich so verändert, daß er sich nicht mehr zurechtfinden

Schlacht, und Fleck sind die Schauplätze der Großthaten seiner Ahnen, und Fleck ist auch der Ort, wo sie ihre Gebeine ruhen und ihre Asche sich vermischt hat mit der Asche ihrer Feinde. Wenn er nun, wie es seine Pflicht ist, seine Ahnen ehrt, und sich ihrer Thaten, so wie ihrer Tugenden erinnert, so ist es natürlich, daß er auch seine Geschichte kennt, und daß er sich mit ihr beschäftigt. Und so ist es auch. Er hat sich mit ihr beschäftigt, und hat sie studirt, und studirt, und studirt, und

Ordnung, die Bücherkunde und Literaturgeschichte, die Bibliographie, die Bibliothekswissenschaft, die Buchdruckerkunst, die Buchhandelskunde, die Buchbinderkunst, die Papierkunde, die Schriftkunde, die Buchillustration, die Buchkritik, die Buchpflege, die Buchaufbewahrung, die Buchbenutzung, die Buchausleihung, die Buchkatalogisierung, die Buchaufstellung, die Buchrevision, die Buchausscheidung, die Buchvernichtung, die Buchverwertung, die Buchverschleuderung, die Buchfälschung, die Buchdiebstahlkunde, die Buchhehlerei, die Buchschmuggelei, die Buchzensur, die Buchverbrennung, die Buchverbannung, die Buchverfolgung, die Buchmißhandlung, die Buchmißachtung, die Buchmißbrauchung, die Buchmißverwendung, die Buchmißverwertung, die Buchmißverschleuderung, die Buchmißfälschung, die Buchmißdiebstahlkunde, die Buchmißhehlerei, die Buchmißschmuggelei, die Buchmißzensur, die Buchmißverbrennung, die Buchmißverbannung, die Buchmiß

wenn der Bibel-Verein Verschleißbibeln und alte, abgenutzte Bibeln, die nicht mehr gebunden werden können, gegen neue umtauscht. Diese Bibeln werden dann in Papiermühlen zu Papier verarbeitet. Wenn man bedenkt, daß in Deutschland jährlich 1 Million Bibeln gedruckt werden, so kann man sich denken, wie viel Bibeln in 100 Jahren gedruckt sind. Wenn man nun annimmt, daß jede Bibel 1 Pfund wiegt, so würden 100 Millionen Bibeln 100 Millionen Pfund wiegen. Das ist eine Last, die 100 Eisenbahnzüge, jeder zu 1000 Centnern, fortschaffen müßten. Wenn man nun annimmt, daß jede Bibel 1 Bogen stark ist, so würden 100 Millionen Bibeln 100 Millionen Bogen Papier geben. Das ist eine Menge, die 100 Papiermühlen, jede zu 1 Million Bogen, liefern müßten. Wenn man nun annimmt, daß jede Bibel 1 Thaler kostet, so würden 100 Millionen Bibeln 100 Millionen Thaler kosten. Das ist eine Summe, die 100 Banken, jede zu 1 Million Thaler, bezahlen müßten. Wenn man nun annimmt, daß jede Bibel 1 Stunde lang gelesen wird, so würden 100 Millionen Bibeln 100 Millionen Stunden lang gelesen werden. Das ist eine Zeit, die 100 Menschen, jeder zu 1 Million Stunden, lesen müßten. Wenn man nun annimmt, daß jede Bibel 1 Mal gelesen wird, so würden 100 Millionen Bibeln 100 Millionen Mal gelesen werden. Das ist eine Zahl, die 100 Menschen, jeder zu 1 Million Mal, lesen müßten. Wenn man nun annimmt, daß jede Bibel 1 Mal gelesen wird, so würden 100 Millionen Bibeln 100 Millionen Mal gelesen werden. Das ist eine Zahl, die 100 Menschen, jeder zu 1 Million Mal, lesen müßten.

Ring, the Archdeacon and Canon's chamber, 84; the Archdeacon's, 85; the Canon's, 86; the Vicar's, 87; the Chaplain's, 88; the Clerk's, 89; the Sacristan's, 90; the Chapter House, 91; the Library, 92; the Vestry, 93; the Treasury, 94; the Cloisters, 95; the Cloister Garth, 96; the Cloister Walks, 97; the Cloister Doors, 98; the Cloister Windows, 99; the Cloister Roof, 100; the Cloister Bosses, 101; the Cloister Tombs, 102; the Cloister Pump, 103; the Cloister Gates, 104; the Cloister Porch, 105; the Cloister Porch Roof, 106; the Cloister Porch Bosses, 107; the Cloister Porch Tombs, 108; the Cloister Porch Pump, 109; the Cloister Porch Gates, 110; the Cloister Porch Porch, 111; the Cloister Porch Porch Roof, 112; the Cloister Porch Porch Bosses, 113; the Cloister Porch Porch Tombs, 114; the Cloister Porch Porch Pump, 115; the Cloister Porch Porch Gates, 116; the Cloister Porch Porch Porch, 117; the Cloister Porch Porch Porch Roof, 118; the Cloister Porch Porch Porch Bosses, 119; the Cloister Porch Porch Porch Tombs, 120; the Cloister Porch Porch Porch Pump, 121; the Cloister Porch Porch Porch Gates, 122; the Cloister Porch Porch Porch Porch, 123; the Cloister Porch Porch Porch Porch Roof, 124; the Cloister Porch Porch Porch Porch Bosses, 125; the Cloister Porch Porch Porch Porch Tombs, 126; the Cloister Porch Porch Porch Porch Pump, 127; the Cloister Porch Porch Porch Porch Gates, 128; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch, 129; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Roof, 130; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Bosses, 131; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Tombs, 132; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Pump, 133; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Gates, 134; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch, 135; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Roof, 136; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Bosses, 137; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Tombs, 138; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Pump, 139; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Gates, 140; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch, 141; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Roof, 142; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Bosses, 143; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Tombs, 144; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Pump, 145; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Gates, 146; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch, 147; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Roof, 148; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Bosses, 149; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Tombs, 150; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Pump, 151; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Gates, 152; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch, 153; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Roof, 154; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Bosses, 155; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Tombs, 156; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Pump, 157; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Gates, 158; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch, 159; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Roof, 160; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Bosses, 161; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Tombs, 162; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Pump, 163; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Gates, 164; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch, 165; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Roof, 166; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Bosses, 167; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Tombs, 168; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Pump, 169; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Gates, 170; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch, 171; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Roof, 172; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Bosses, 173; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Tombs, 174; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Pump, 175; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Gates, 176; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch, 177; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Roof, 178; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Bosses, 179; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Tombs, 180; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Pump, 181; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Gates, 182; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch, 183; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Roof, 184; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Bosses, 185; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Tombs, 186; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Pump, 187; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Gates, 188; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch, 189; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Roof, 190; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Bosses, 191; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Tombs, 192; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Pump, 193; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Gates, 194; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch, 195; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Roof, 196; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Bosses, 197; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Tombs, 198; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Pump, 199; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Gates, 200; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch, 201; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Roof, 202; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Bosses, 203; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Tombs, 204; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Pump, 205; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Gates, 206; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch, 207; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Roof, 208; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Bosses, 209; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Tombs, 210; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Pump, 211; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Gates, 212; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch, 213; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Roof, 214; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Bosses, 215; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Tombs, 216; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Pump, 217; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Gates, 218; the Cloister Porch, 219; the Cloister Porch Roof, 220; the Cloister Porch Bosses, 221; the Cloister Porch Tombs, 222; the Cloister Porch Pump, 223; the Cloister Porch Gates, 224; the Cloister Porch, 225; the Cloister Porch Roof, 226; the Cloister Porch Bosses, 227; the Cloister Porch Tombs, 228; the Cloister Porch Pump, 229; the Cloister Porch Gates, 230; the Cloister Porch, 231; the Cloister Porch Roof, 232; the Cloister Porch Bosses, 233; the Cloister Porch Tombs, 234; the Cloister Porch Pump, 235; the Cloister Porch Gates, 236; the Cloister Porch, 237; the Cloister Porch Roof, 238; the Cloister Porch Bosses, 239; the Cloister Porch Tombs, 240; the Cloister Porch Pump, 241; the Cloister Porch Gates, 242; the Cloister Porch, 243; the Cloister Porch Roof, 244; the Cloister Porch Bosses, 245; the Cloister Porch Tombs, 246; the Cloister Porch Pump, 247; the Cloister Porch Gates, 248; the Cloister Porch, 249; the Cloister Porch Roof, 250; the Cloister Porch Bosses, 251; the Cloister Porch Tombs, 252; the Cloister Porch Pump, 253; the Cloister Porch Gates, 254; the Cloister Porch, 255; the Cloister Porch Roof, 256; the Cloister Porch Bosses, 257; the Cloister Porch Tombs, 258; the Cloister Porch Pump, 259; the Cloister Porch Gates, 260; the Cloister Porch, 261; the Cloister Porch Roof, 262; the Cloister Porch Bosses, 263; the Cloister Porch Tombs, 264; the Cloister Porch Pump, 265; the Cloister Porch Gates, 266; the Cloister Porch, 267; the Cloister Porch Roof, 268; the Cloister Porch Bosses, 269; the Cloister Porch Tombs, 270; the Cloister Porch Pump, 271; the Cloister Porch Gates, 272; the Cloister Porch, 273; the Cloister Porch Roof, 274; the Cloister Porch Bosses, 275; the Cloister Porch Tombs, 276; the Cloister Porch Pump, 277; the Cloister Porch Gates, 278; the Cloister Porch, 279; the Cloister Porch Roof, 280; the Cloister Porch Bosses, 281; the Cloister Porch Tombs, 282; the Cloister Porch Pump, 283; the Cloister Porch Gates, 284; the Cloister Porch, 285; the Cloister Porch Roof, 286; the Cloister Porch Bosses, 287; the Cloister Porch Tombs, 288; the Cloister Porch Pump, 289; the Cloister Porch Gates, 290; the Cloister Porch, 291; the Cloister Porch Roof, 292; the Cloister Porch Bosses, 293; the Cloister Porch Tombs, 294; the Cloister Porch Pump, 295; the Cloister Porch Gates, 296; the Cloister Porch, 297; the Cloister Porch Roof, 298; the Cloister Porch Bosses, 299; the Cloister Porch Tombs, 300; the Cloister Porch Pump, 301; the Cloister Porch Gates, 302; the Cloister Porch, 303; the Cloister Porch Roof, 304; the Cloister Porch Bosses, 305; the Cloister Porch Tombs, 306; the Cloister Porch Pump, 307; the Cloister Porch Gates, 308; the Cloister Porch, 309; the Cloister Porch Roof, 310; the Cloister Porch Bosses, 311; the Cloister Porch Tombs, 312; the Cloister Porch Pump, 313; the Cloister Porch Gates, 314; the Cloister Porch, 315; the Cloister Porch Roof, 316; the Cloister Porch Bosses, 317; the Cloister Porch Tombs, 318; the Cloister Porch Pump, 319; the Cloister Porch Gates, 320; the Cloister Porch, 321; the Cloister Porch Roof, 322; the Cloister Porch Bosses, 323; the Cloister Porch Tombs, 324; the Cloister Porch Pump, 325; the Cloister Porch Gates, 326; the Cloister Porch, 327; the Cloister Porch Roof, 328; the Cloister Porch Bosses, 329; the Cloister Porch Tombs, 330; the Cloister Porch Pump, 331; the Cloister Porch Gates, 332; the Cloister Porch, 333; the Cloister Porch Roof, 334; the Cloister Porch Bosses, 335; the Cloister Porch Tombs, 336; the Cloister Porch Pump, 337; the Cloister Porch Gates, 338; the Cloister Porch, 339; the Cloister Porch Roof, 340; the Cloister Porch Bosses, 341; the Cloister Porch Tombs, 342; the Cloister Porch Pump, 343; the Cloister Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Porch Por

in Haus, gehen, bis sie Bekannte oder Kundschaft gefunden haben, in denen sie dann ihre Waren los setzen können. Wer weiß es nicht alles, daß sie den Leuten, die sie ins Haus nehmen, Geld stehlen, Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Bettzeug, Silberzeug, Uhren, Schmuck, Bücher, Bilder, Photographien, ja sogar Möbel, wenn sie sie nur irgend fortschaffen können, und was sie sonst noch Wertvolles finden, heimlich davontragen, wenn sie sich nur irgend unbeobachtet glauben? Wer weiß es nicht, daß sie, wenn sie sich ertappt sehen, mit Lügen und Ausflüchten, mit Beteuerungen und Schwüren, mit allen Verstellungskünsten der verlogenen Heuchelei, mit Weinen und Jammern, mit Bitten und Flehen, mit Drohungen und Verwünschungen, mit Frechheit und Unverschämtheit, mit Schimpfen und Lästern, mit Schelten und Fluchen, mit Schlägen und Mißhandlungen sich zu retten suchen? Wer weiß es nicht, daß sie, wenn sie sich nur irgend ihre Kleidungsstücke zusammenraffen können, ohne daß es auffällt, sich davonmachen, um sich der Strafe zu entziehen? Wer weiß es nicht, daß sie, wenn sie sich ertappt sehen, sogar zum Mittel der Selbstentleibung greifen, um sich der Strafe zu entziehen? Wer weiß es nicht, daß sie, wenn sie sich nur irgend unbeobachtet glauben, sich selbst Verletzungen beibring

staunt, bald verletzt, und eben diese Stiftung, welche die bedrohte Einheit kräftigen und herstellen sollte, bewirkte gerade das Gegentheil, nämlich Streit und Unfrieden. Beinahe alle waren der Meinung, daß N. die Absichten seiner vorsorgenden Regierung geradezu mißverstanden habe, und durch einen vermittelnden Kultus, durch eine Art von Separatismus das zu erreichen strebe, was viel sicherer durch eine entschiedene Gegenüberstellung des reinen Protestantismus zu erlangen war, ein Irrthum, der in Rom doppelt unverzeihlich erschien. Genug — mochte der Quell dieses Fehlgriffs nun gute Absicht, oder Ueberschätzung einer subjektiven Absicht seyn — als ein Fehlgriff wies er sich aus. N's. Kirche blieb unbesucht, und eine große Anzahl seiner Verehrer wandte sich ganz von ihm und seinen liturgischen Betstunden ab. War der Protestantismus einmal nirgend rein anzutreffen, so zogen es die Meisten vor, lieber gleich die katholische Kirche zu besuchen, welche wenigstens den Charaker strenger Consequenz entwickelte.

In diesem Mißverstande der Absichten seiner Regierung zeigt sich zugleich die Richtung, welche N. in der Religion für sich selbst eingeschlagen hatte. Er gehörte der achtbaren Gemeinde speculativer Pietisten an, welche das Gefühl als eine Richtung des Menschengeistes mit in den Complex der Thätigkeiten aufnehmen, welche die Religion in uns erhöhen und ausbilden soll.

Bei einem so bewegten Leben verdient die Fortführung mühsamer wissenschaftlicher Untersuchungen gewiß die größte Anerkennung. Durch die bedeutenden Entdeckungen Angelo Mai's schon vor seiner italienischen Reise auf die Wichtigkeit der Codices rescripti aufmerksam geworden und durch seine eigne Auffindung des Gajus in seinen Erwartungen bestärkt, benutzte er jeden Augenblick der Muße, die vatikanischen Handschriften in dieser Beziehung genauer zu prüfen. Die Berufung des eben erwähnten Gelehrten zum Kustos der vatikanischen Bibliothek wurde durch mißverstandene Eifersucht ein Hemmniß für die Fortsetzung dieser Untersuchungen, deren Ergebniß er in seiner 1820 zu Rom bekannt gemachten Sammlung unedirter Fragmente des Cicero und Livius der gelehrten Welt mittheilte; späterhin aber, als sich hauptsächlich durch uneigennütziges Entgegenkommen die Spannung zwischen ihm und Angelo Mai verloren hatte, nahm er den lebendigsten und unermüdetsten Antheil an der Herausgabe der vom Letzteren entdeckten kostbaren

Hyperion, Helios or Sol, Eos, Selene or Luna, Pan, Nemesis, Hypnos, Thanatos, Nyx, Erebus, Aether, Hemera, Eros, Phanes, Chaos, Gaea, Uranus, Pontus, Nereus, Thaumas, Phorcys, Ceto, Eurybia, Proteus, Tethys, Oceanus, Hyperion, Theia, Coeus, Phoebe, Crius, Eurynome, Iapetus, Clymene, Asia, Prometheus, Epimetheus, Atlas, Menoetius, Themis, Dione, Metis, Cronus, Rhea, Typhon, Echidna, Orthus, Cerberus, Hydra, Chimaera, Sphinx, Nemean Lion, Ladon, Eurytion, Geryon, Ophion, Eurynome, Styx, Zelus, Nike, Kratos, Bia, Nesoi, Arke, Iris, Aello, Podarge, Harpies, Ocypete, Strife, Lethe, Limos, Algea, Hysminai, Makhai, Androktasiai, Neikea, Pseudologoi, Amphilogiai, Dysnomia, Ate, Horkos, Paroiai, Poinai, Litai, Graiai, Enyo, Eris, Hesperides, Aegle, Erythia, Hesperia, Hestia, Demeter, Persephone, Hades, Zeus, Hera, Poseidon, Triton, Pallas, Apollo, Leto, Artemis, Ares, Hephaestus, Athena, Aphrodite, Adonis, Hebe, Dionysus, Hermes, Daphnis, Asclepius, Hygieia, Panacea, Iaso, Aceso, Aglaea, Telete, Epipheron, Eunomia, Dike, Eirene, Alexiares, Anteros, Himeros, Pothos, Hedylogos, Geloios, Eudaimonia, Tyche, Soter, Eupheme, Philophrosyne, Pherespondos, Agathodaimon, Dysponteus, Penia, Ploutos

im ganzen Norden bei Stockholm beobachtet, und zwar meistens Exemplare dieser Gattung, welche sich in einem Zustande befanden, der es unmöglich machte, sie mit Sicherheit zu bestimmen. Ich habe daher diese Gattung nicht in meine Fauna aufgenommen. Nachdem aber die Hauptform Gonodactylus Chiragra gefunden worden ist, so ist es wahrscheinlich, dass auch die Varietäten, welche Latreille und Leach beschrieben haben, sich finden werden. Ich habe daher in meinem Verzeichnisse der Crustaceen, welche ich in Schonen gefunden habe, Gonodactylus Chiragra, Latr. und Leach, und zwar als eine besondere Varietät, Gonodactylus Chiragra, Latr. var. Scyllarus, Leach, hinzugefügt. Da diese letztere Varietät durch Leach's Beschreibung und Abbildung in Zoological Miscellany, Vol. II, p. 31, tab. 81, sehr genau bestimmt ist, so habe ich mich nicht veranlasst gefunden, eine neue Beschreibung derselben zu geben. Ich habe nur bemerkt, dass die Exemplare, welche ich gefunden habe, in Grösse und Farbe mit Leach's Beschreibung und Abbildung vollkommen übereinstimmen, dass aber die Zähne des Vorderrandes des Rückenschildes, welche Leach als sehr deutlich beschreibt, bei meinen Exemplaren nur sehr undeutlich sind. Ich habe auch bemerkt, dass die Exemplare, welche ich gefunden habe, sich durch eine Furche auf dem Rücken des Schwanzes auszeichnen, welche Leach nicht erwähnt, und welche auch Latreille nicht zu finden scheint.

Latreille scheint zuerst zweifelhaft gewesen zu sein, ob Gonodactylus Chiragra, Latr. und Leach, und Gonodactylus Scyllarus, Leach, zu einer Gattung gehören, da er in Cuvier's Règne animal, Tom. IV, p. 49, sagt, dass Leach's Gattung Gonodactylus vielleicht in zwei Gattungen getheilt werden müsse, und dass Gonodactylus Chiragra, Latr. und Leach, eine Gattung, und Gonodactylus Scyllarus, Leach, eine andere Gattung bilde. Später hat er aber in Encyclopédie méthodique, Tom. X, p. 183, Gonodactylus Chiragra, Latr. und Leach, und Gonodactylus Scyllarus, Leach, als zu einer Gattung gehörig betrachtet.

aufgenommen, bis auf 6, ausgetreten sind 6 und sind somit von dem Anfange 1. Mai 1880 insgesammt 12 Schüler in die Anstalt eingetreten. Von diesen sind 6 ausgetreten, weil sie in ihre Heimathsorte zurückkehrten, um daselbst die Schule zu besuchen, 1 ist entlassen worden wegen Unfähigkeit, 1 wegen Unfleiß, 1 wegen Unfleiß und Unsittlichkeit, 1 wegen Unsittlichkeit und 1 wegen Unfleiß und Unsittlichkeit. Von den entlassenen Zöglingen sind 2 in Dienst getreten, 1 ist in die Lehre getreten, 1 ist in die Fabrik gegangen und 1 ist in die Heimath zurückgekehrt, woselbst er gutsituirten Verwandten die Wirthschaft führen hilft.

Von den 6 Zöglingen, welche am 1. Mai 1880 in der Anstalt waren, sind 2 ausgetreten, weil sie in ihre Heimath zurückkehrten, 1 ist entlassen worden wegen Unfleiß und 1 wegen Unfleiß und Unsittlichkeit, 1 ist in die Lehre getreten und 1 ist in Dienst gegangen. Es sind somit am 1. Mai 1881 noch 6 Zöglinge in der Anstalt, welche sich in der Schule, in der Arbeit und in der Disciplin gut halten. Ein Zögling hat sich in der Schule und in der Arbeit gut gehalten, ist aber wegen Unsittlichkeit entlassen worden. Ein Zögling hat sich in der Schule gut gehalten, hat aber wegen Unfleiß und Unsittlichkeit entlassen werden müssen. Ein Zögling hat sich in der Schule gut gehalten, ist aber wegen Unfleiß entlassen worden. Ein Zögling hat sich in der Schule gut gehalten, ist aber wegen Unfleiß und Unsittlichkeit entlassen worden. Ein Zögling hat sich in der Schule gut gehalten, ist aber wegen Unfleiß entlassen worden. Ein Zögling hat sich in der Schule gut gehalten, ist aber wegen Unfleiß und Unsittlichkeit entlassen worden.

Von den 6 Zöglingen, welche am 1. Mai 1881 noch in der Anstalt sind, haben 5 sich in der Schule, in der Arbeit und in der Disciplin gut gehalten, 1 hat sich in der Schule gut gehalten, ist aber wegen Unfleiß und Unsittlichkeit entlassen worden. Ein Zögling hat sich in der Schule gut gehalten, ist aber wegen Unfleiß entlassen worden. Ein Zögling hat sich in der Schule gut gehalten, ist aber wegen Unfleiß und Unsittlichkeit entlassen worden. Ein Zögling hat sich in der Schule gut gehalten, ist aber wegen Unfleiß entlassen worden. Ein Zögling hat sich in der Schule gut gehalten, ist aber wegen Unfleiß und Unsittlichkeit entlassen worden.

Von den 6 Zöglingen, welche am 1. Mai 1881 noch in der Anstalt sind, haben 5 sich in der Schule, in der Arbeit und in der Disciplin gut gehalten, 1 hat sich in der Schule gut gehalten, ist aber wegen Unfleiß und Unsittlichkeit entlassen worden. Ein Zögling hat sich in der Schule gut gehalten, ist aber wegen Unfleiß entlassen worden. Ein Zögling hat sich in der Schule gut gehalten, ist aber wegen Unfleiß und Unsittlichkeit entlassen worden. Ein Zögling hat sich in der Schule gut gehalten, ist aber wegen Unfleiß entlassen worden. Ein Zögling hat sich in der Schule gut gehalten, ist aber wegen Unfleiß und Unsittlichkeit entlassen worden.

herausgegebenen rheinischen Museum zerstreuten Abhandlungen.

Mitten in diesem unermüdlichen geistigen Schaffen nahte sich N. der Tod. Lange vorher schon hatte er sich so sehr auf sich selbst concentrirt, daß er den reinen und freien Blick für die Dinge der Welt verlor. Sein Trübsinn, die hypochondrische Ansicht der Gegenwart, seine kassandrischen Prophezeihungen über die heutige Entwickelung des Weltzustandes sind vielfach beklagt, verurtheilt und besprochen worden. Und doch sind sie so natürlich bei einem Manne wie N. war. Er warf den Deutschen die Thorheit vor, das Absolute in der Idee erfassen und darstellen zu wollen; was sollte er aber nun vollends zu den Franzosen sagen, welche das Absolute gar auf den Wegen des praktischen Lebens zu erreichen und darzustellen die ungeheuersten Anstrengungen machten? Dies war ihm mehr als Kinderei, es war Wahnsinn! So sah denn N. die letzte französische Revolution als eine Wiederholung der ersten, nur in andern, minder excentrischen Kreisen an, und darauf gründeten sich seine Prophezeihungen. Er betrachtete die mannichfachen revolutionären Bewegungen in Europa während der letzten Monate seines Lebens als Aeußerungen eines und desselben verderblichen Grundes und als Zeichen einer Entsittlichung, deren Folgen und ferneren Fortschritten er mit banger Ahnung entgegen sah. Freunde des Dahingeschiedenen, welche auch während seiner letzten Lebenstage sich in seiner Nähe befunden haben, sprechen die gewiß sehr begründete Meinung aus, daß der tiefe Schmerz über diese Erscheinungen wesentlich dazu beigetragen habe, seiner Krankheit, die anfänglich eine nur unbedeutend scheinende katarrhalische Affection war, so schnell einen so gefährlichen Charakter zu geben; denn es lag in der Eigenthümlichkeit seines tiefen Gefühls, das Heil und Unheil der Zeit als persönliches Wohl und Wehe zu empfinden. Eine sich aus diesem Erkältungsfieber entwickelnde Lungenentzündung setzte am 2. Jan. 1831 seinem thätigen Leben, nachdem er 6 Jahr im Bewußtseyn segensreicher Bemühungen und der steigenden Anerkennung im Vaterlande und im Auslande an seinem neuen Wohnorte zugebracht hatte, ein frühes Ziel. Vier unmündige Kinder, seine reinste Freude, zahllose Jünger seiner Wissenschaft, die Welt endlich beklagt seinen Verlust. Niemand, der ihn kannte, wird den Reichthum seines Geistes vergessen. N. war kalt, schroff und

wenig hingebend, aber er war edel und ein Freund von Wahrheit und Tugend, wie Wenige es sind. — Furchtbar wirkte der Schlag seines Todes auf seine treffliche Gattin, die bereits schon früher an dem gleichen Uebel mit ihrem vorangegangenen Lebensgefährten litt. Die Fäden ihres Lebens waren zerrissen und am 14. Jan. 1831 brach auch ihr Herz in tiefem Weh. Ihre Sehnsucht, wie im Leben so auch im Tode ungetrennt von ihm zu seyn, ist nun befriedigt. Sie ruht mit ihm in einer Gruft.

Niebuhr's hinterlassene Schriften bestehen in: Efterretninger om Wilhelm Leyel, og den danske ostindiske Handel under hans Bestyrelse, in d. Schr. der scandin. Lit. Gesellsch. 1805, B. 1, S. 142 — 69. — Röm. Geschichte 1. Th. 1811, 2. Th. 1812, Berl. 8. (Ins Engl. u. Franz. übersetzt.) Zweite, völlig umgearb. Ausg. Berl. 1827. 8. Davon erschienen schon 1827 zwei engl. Uebersetzungen, eine von F. A. Walter, u. eine v. J. C. Hare u. C. Thielwall). Die dritte umgearbeitete u. verbess. Ausg. erschien 1828. 8. Die Zusätze zu derselben sind auch besonders abgedr. worden. Berl. 1828. 8. — 1813 u. 1814 gab er zu Berl. in 8. den preußischen Correspondenten, eine Quartalschrift, in Verbindung mit Andern heraus. — Preußens Recht gegen den sächsischen Hof. Berl. 1814. 8. 2. Aufl. 1815. 8. — Ueber geheime Verbindungen im preuß. Staat und deren Denunciation. Ebend. 1815. 8. — Darstellung der innern Staatsverwaltung Großbritanniens v. Frh. v. Vincke, herausg. v. C. G. Niebuhr. Ebend. 1815. — Ueber das Alter des Küstenbeschreibers Scylax von Caryanda, in den Schrift. der Berl. Academie der Wissensch. — Ueber die Geographie Herodots, ebend. — Ueber die als untergeschoben bezeichneten Stellen des Plautus, ebend. — M. Cornelii Frontonis reliquiae. Berol. 1816. 8. — Carst. Niebuhr's Leben, in den Kieler Blätt. Bd. 3. (1816). H. 1. u. daraus besonders abgedr. Kiel. 1817. 8. — M. Tullii Ciceronis orationum fragm.; T. Livii fragm.; L. Senecae fragm. Romae. 1820. — Inscriptiones Nubienses, in dissertazioni della acad. Rom. d. Archeol. t. 1, auch besonders gedr. Romae 1821. 4. — Lettre au redacteur de la Biblioteca Italiana. Rom. 1821. 8. — Ueber d. Nachricht v. den Comitien der Centurien im 2. B. Cicero's de republ. Bonn 1823. 8. — Fl. Merobaudis reliquiae. Sangalli. 1823. 8. ed. alt. Romae. 1824. 8. — Duplik gegen H. Steinacker. Bonn 1824. 8. — Nachr. v. einem

Breviarium des Justin. Codex u. Notizen über Handschriften in der Vaticana, in v. Savigny's Zeitschr. für geschichtl. Rechtswiss. B. 3. St. 3. — In dem von ihm gemeinschaftl. mit Hasse, Böckh und Brandis herausg. Rheinischen Museum für Jurisprud., Philologie u. s. w. befinden sich folgende Aufsätze von seiner Hand: Ueber das Zeitalter Lycophrons des Dunkeln; über den chremonideischen Krieg; über Xenophons Hellenika; zur Erklärung und Berichtigung ciceronischer Stellen; die Sikeler in der Odyssee; eine Bedenklichkeit über die Bedeutung eines Worts; Bruchstücke vom Senatusconsult über Germanicus Ehren; über eine Stelle im Persius; über den Unterschied zwischen Annalen und Historie. — Aufsätze im Museum der Alterthumswissensch. (z. B. in B. 2. die Aquinitische Inschrift nebst Bemerkungen über diese und die Adulitanische), in den Kieler Blättern, Recensionen in den Heidelb. Jahrbüchern und in andern Literaturzeitg. — Agathiae histor. lib. V. Bon. 1828. 8. — Kleine histor. u. philolog. Schrift. Bonn 1828. 8. 1. Th.

* 9. Karl Detlov von Oertzen,

königl. preuß. Oberlandsgerichtsassessor zu Stettin;

geb. d. 23. Oct. 1800, gest. d. 2. Jan. 1831.

Das adlige Geschlecht von Oertzen in Mecklenburg, welchem der Verewigte angehörte, ist sehr alt und schreibt sich aus dem 13. Jahrhundert her, wo schon Friedrich de Oritz (1260) als Rath bei Herzog Johann vorkommt. Der Name ist wahrscheinlich von dem altwendischen Worte Oert, Oertz, ein Ring, abzuleiten. Darauf führt auch das Wappen hin, wie schon gedachter Friedrich es gebrauchte: ein rother Schild, worin zwei blaue geharnischte Arme einen goldnen, mit einem Edelstein gezierten Ring in die Höhe halten. Auch erinnert dieser Familienname an den Fluß Oertz im Lüneburgischen, welcher zwischen Winsen und Steden in die Aller fällt. Mit dem Geschichtsforscher Latomus den Ursprung der von Oertzen in Ungarn zu suchen, dazu fehlen alle historischen Beweise. In Mecklenburg theilte sich das Geschlecht hernach in zwei Hauptlinien, in die Schwerinsche, auf Roggow, und die Stargardische, auf Helpte. Diese letztere erlangte im 13. Jahrhunderte die gräfliche Würde, wozu der dänische Geheime Rath Friedrich von Oertzen († zu Kiel im J. 1780) von dem Könige Christian IV. erhoben ward, die aber auch mit demselben wie-

nen anderen Staat, wo sie wollten erlebt. Und wie oft haben diese Schaaren der Fremden, und wie viel Schlimmeres als Fremde, in unserm Vaterlande gehaust! Wie oft haben sie es in Brand gesteckt, geplündert, verwüstet! Wie oft haben sie unsere Frauen und Töchter geschändet! Wie oft haben sie unsere Männer und Jünglinge in Ketten und Banden geschleppt! Wie oft haben sie unsere Städte und Dörfer, unsere Felder und Fluren, unsere Wälder und Berge, unsere Ströme und Seen mit Blut getränkt! Wie oft haben sie unsere Gräber und Todten geschändet! Wie oft haben sie Gewalt, Mord, Raub, Brand, Plünderung, Verwüstung, Schändung, Knechtung, Tod und Verderben über unser Vaterland gebracht! Wie oft haben sie unsere Ehre, unsere Freiheit, unser Glück, unser Leben, unser Alles vernichtet! Und wer sind diese Fremden? Wer sind diese Schlimmeren als Fremde? Es sind Deutsche, es sind unsere Brüder, es sind unsere Landsleute, es sind unsere Mitbürger, es sind unsere Verbündeten, es sind unsere Freunde, es sind unsere Bundesgenossen, es sind unsere Schutzherren, es sind unsere Beschützer, es sind unsere Vertheidiger, es sind unsere Retter, es sind unsere Befreier, es sind unsere Helfer, es sind unsere Gönner, es sind unsere Wohlthäter, es sind unsere Väter, es sind unsere Mütter, es sind unsere Kinder, es sind unsere Verwandten, es sind unsere Blutsfreunde, es sind unsere Stammgenossen, es sind unsere Volksgenossen

* 10. Christian Preibsch,

Schullehrer zu Althörnitz bei Zittau, Mitglied der naturforsch. Gesellsch. zu Görlitz;

geb. d. 12. Jun. 1779, gest. d. 3. Jan. 1831.

Dieser Mann verdient ein überlebendes Denkmal, weil er ein ausgezeichnetes Beispiel gibt, was Selbstthätigkeit und Fleiß manchmal vermögen. Denn er ward blos durch diese beiden Eigenschaften aus einem Zimmermanne einer der tüchtigsten Landschullehrer und zugleich ein sehr nützlicher Physikus. — Er wurde zu Walddorf bei Löbau in der Oberlausitz geboren, wo sein Vater als armer Zimmermann und Todtengräber lebte, erlernte die väterliche Profession und verheirathete sich als junger Zimmergesell. Allein seine unersättliche Begierde nach Bildung und vielseitigem Wissen fesselte ihn an die Bücher. Obwohl er nun auf diese Weise in seinen häuslichen Verhältnissen sehr zurückkam, so bildete er sich doch hierdurch so aus, daß er, um eine seiner würdige Beschäftigung zu haben, es wagen konnte, sich um eine Nebenschullehrerstelle zu Neu-Eibau bei Zittau, als Mann von 30 Jahren, zu bewerben. Wir müssen hierbei bemerken, daß es damals noch keine Seminarien in der Oberlausitz gab. Auch war man geneigt ihm die Verwaltung jenes Amtes anzuvertrauen; nur trug man wegen seiner nicht guten Handschrift einiges Bedenken, dies zu thun. Allein P. übte sich dergestalt im Schönschreiben, daß er bald einer der besten Kalligraphen ward, und so die gewünschte Stelle bekam. Von hier ward er 1816 als Schullehrer nach Althörnitz berufen. Obwohl es nun nicht ohne Beispiel seyn möchte, daß ein Zimmergesell ein Schullehrer geworden ist, so haben wir hier doch den Fall, daß ein solcher einer der besten Schullehrer wurde. Er war ein denkender Lehrer, der auch den Geist seiner Schüler aufzuschließen verstand, eignete sich leicht neue Methoden an, und war immer einer der ersten, der Verbesserungen in seiner aus 100 Kindern bestehenden Schule einführte. So ehrenvoll auch dies schon ist, so verdient doch noch erwähnt zu werden, daß er sich auch allein durch eigenes Studium zu einem sehr guten Physikus ausbildete. Nicht allein, daß er für Zoologie, Botanik und Mineralogie viel Sinn hatte und sammelte, studirte er auch die Gesetze der Natur, und wendete seine Habe, fast mehr, als seinem Hauswesen zuträglich war, auf die Anschaffung der neuesten pädagogi-

schen und physikalischen Schriften, so daß er eine Bibliothek von 400 Bänden hinterließ, was gewiß für einen Landschullehrer viel ist. Besonders auch beschäftigte er sich mit Meteorologie, Elektricitäts- und Gewitterlehre. Um seine Kenntnisse nützlich zu machen, betrieb er mit besonderem Eifer die Anlegung von Blitzableitern und wendete einen Theil seiner Freistunden auf ihre Verfertigung. Viele Blitzableiter in seiner Gegend sind Denkmäler seiner Thätigkeit. Besonders suchte er den Landleuten ihre Vorurtheile gegen dieselben zu benehmen. — Nachdem er schon ein Jahr gekränkelt hatte, starb dieser verdiente und denkende Mann an einer Brustkrankheit und einem dazu kommenden Nervenschlage an dem obengenannten Tage, im 52. Lbsj. Als Schriftsteller hat er geliefert: 1) Nachricht von Walddorf. Löbau 1803. 4. 2) Gesänge der Tugend, Unschuld und Freude, für Kinder gesammelt. Zittau 1825. 8. (zur Verdrängung schlechter Volkslieder, bogenweise herausg.). 3) Ueber Blitzstrahlableiter, zur Belehrung für den Bürger und Landmann, nebst Abbild. Zittau 1824. 8. Neue Bearbeitung 1830. gr. 8., s. Leipz. Litz. 1830, S. 19.

Geschrieben von seinem Schulinspector
M. Pescheck.

11. Franz Riepenhausen,

Geschichtsmaler zu Rom;

geb. 1786, gest. d. 3. Jan. 1831 *).

Er war ein Sohn des berühmten Universitäts-Kupferstechers R. zu Göttingen, wo er auch geboren wurde, und beschäftigte sich schon von früh an mit der Malerei und auch mit Versuchen in der Kunst seines Vaters, beides in Gemeinschaft mit seinem jüngern, noch lebenden Bruder Johannes. Ueberhaupt lebten beide Brüder von ihren ersten Jahren an bis zuletzt so unzertrennlich, und ihr Leben ist sowohl in artistischer als auch in geselliger Beziehung so in einander verschlungen, daß sich von dem Einen nichts sagen läßt, was nicht auch auf den Andern mehr oder weniger Bezug haben sollte. Wir machen hier auf diese nie getrübte, zarte brüderliche Eintracht als auf einen charakteristischen Zug in dem Leben unsers Fr. R. und überhaupt als auf eine seltene moralische Erscheinung aufmerksam. — In der Zeit, in welche die

*) Nach Spangenbergs Archiv 4. Heft. 1831.

Jugendjahre beider R. fallen, war in Göttingen wenig Gelegenheit, sich praktisch zum Künstler auszubilden, zumal für junge Leute, welche die gewöhnlichen Universitätsjahre noch nicht erreicht hatten. Denn obwohl Heyne Archäologie und Fiorillo Kunstgeschichte lasen, so gingen doch die Vortheile, welche die jungen R. hierdurch für ihre künstlerische Vorbereitung hätten erhalten können, dadurch für sie verloren, daß sie als Knaben an jenen nur für erwachsene Zuhörer bestimmten Vorlesungen keinen Antheil nehmen konnten. Dagegen war der Geist im väterlichen Hause eine in damaliger Zeit nicht hoch genug anzuschlagende Schule für sie. Obwohl ihr Vater seinem täglichen Berufe die erforderliche Zeit nicht abgewinnen konnte, um seinen Söhnen förmlichen Unterricht in der Kunst zu ertheilen, so suchte er doch durch gelegentlich ihnen mitgetheilte Lehren und Bemerkungen auf sie zu wirken. Im J. 1800 kam Wilh. Tischbein, der Neapolitaner*), nach Göttingen, um sich hier mit Heyne wegen der Herausgabe seines Homers nach antiken Denkmälern zu besprechen. Die Erscheinung dieses großen Künstlers war von dem wichtigsten Einfluß auf die Gebrüder R. Die Bearbeitung der zu dem genannten Werke gehörigen Kupferplatten führte nämlich zu einer Bekanntschaft zwischen R. dem Vater und Tischbein, in deren Folge die Söhne des Erstern von nun an selten mehr aus der Arbeitsstube des Letztern kamen. Alles, was sie in der Umgebung des im klassischen Alterthum lebenden Tischbein sahen und hörten, drang tief in ihre jugendlichen Gemüther ein. Um diese Zeit erschien in der Jenaischen Literaturzeitung eine Abhandlung Göthe's über die Gemälde des Polygnot in der Lesche zu Delphi. Die beiden R. wurden hierdurch angeregt, sich an diesen von Pausanias beschriebenen Scenen zu versuchen; sie überreichten die so entstandenen Blätter Heyne, verfolgten übrigens diesen Gegenstand noch lange nachher, und machten denselben erst vor wenigen Jahren in einem eigenen Kupferwerke öffentlich bekannt. — Es war nun Zeit für unsere jungen Künstler, sich weiter in der Welt umzusehen, wie wenig auch unter den damaligen Umständen an Unterstützung von Seiten der hannöverschen Regierung zu denken war. Ihre erste Ausflucht war nach Cassel, wo sie ungefähr ein Jahr lang (1804) die dasige Malerakademie besuchten. So weit uns bekannt ist, concurrirten sie noch von Cassel aus zu den Preisaufgaben

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 7. Jahrg. S. 516.

der damaligen Weimarischen Kunstfreunde. 1805 gingen sie nach Dresden. Hier machten sie die Bekanntschaft des damals erst kürzlich von Rom zurückgekehrten Malers Hartmann, dessen Zeichnungen nach Gemälden der vorraphaelischen Zeit sie zuerst darauf aufmerksam machten, was in Italien in dieser (damals noch sehr wenig bekannten) Periode der Kunstgeschichte zu erwarten sey. Sie kehrten mit einer reichen Auswahl von Copieen dieser Zeichnungen nach Göttingen zurück, wo sie diese Schätze unter ihren Kunstfreunden verbreiteten. Es scheint aber, daß sie schon damals den Plan faßten, eine Geschichte der früheren Malerei in Italien, mit Beispielen von den Werken der verschiedenen Zeiten und Meister, herauszugeben, die 1811 bei Cotta in Tübingen in Umrissen erschien, allein leider nur bis zum dritten Hefte fortgesetzt worden ist. Im J. 1807 traten beide R. in Gesellschaft des Dichters Tieck, nachdem sie vorher in Dresden zur katholischen Confession übergegangen waren, und von diesem Augenblicke an ihre Taufnamen in der Art gewechselt hatten, daß der Aeltere, sonst Friedrich, sich jetzt Franz, der Jüngere aber, früher Christian, sich Johannes nannte, die Reise nach Italien an, zu welcher sie durch die Verwendung des damaligen Staatsraths, jetzigen Justizcanzlei-Directors Leist, von der westphälischen Regierung eine Unterstützung erhalten hatten. Nach einem Aufenthalt von mehrern Monaten zu Florenz erreichten sie Rom, wo sie von nun an ihren beständigen Wohnsitz aufschlugen, und wo auch unser Franz R. sein Leben am Nervenfieber an dem oben angegebenen Tage endigte. — Beide Brüder R. arbeiteten stets in Gemeinschaft, so daß kein Gemälde von ihnen existirt, an welches sie nicht beide Hand angelegt hätten. Es ist nicht möglich, in diesen gemeinschaftlichen Schöpfungen den Antheil des verstorbenen R. auszumitteln. Darf man der Angabe italienischer Reisenden glauben, so ward die Erfindung eines Gemäldes nur dem noch lebenden Bruder Johann zu Theil, während der andere durch Studium und Kenntniß der Zeiten, Sitten und Costüme im Einzelnen aushalf, worauf dann gemeinsam Hand an die Vollendung gelegt wurde. Außer zahlreichen Gemälden, aus welchen wir hier das für den Rittersaal im königl. Schloß zu Hannover bestimmte und in dieser Stadt befindliche große Bild Herzog Heinrich der Löwe in Rom herausheben, haben sie gemeinschaftlich noch erscheinen lassen: Leben und Tod der heiligen Genovefa (nach Tieck's Dichtung) in 14 radirten Kupfert.

Frkf. a. M. 1806. Fol. 2) Polygnots Gemälde in der Lesche zu Delphi. 3) Geschichte der Malerei in Italien, nebst ihrer Entwickelung, Ausbildung und Vollendung. Tüb. 1810, 3 Hefte, Fol. mit 24 Kupf.

* 12. Michael Gottlieb Hermann Rhades,

Candidat des Predigtamtes auf der Pfarre zu Prosecken bei Wismar; geb. d. 3. Nov. 1758, gest. d. 4. Jan. 1831.

Dieser Verewigte, welcher der älteste Candidat des Predigtamtes in Mecklenburg gewesen ist, ohne daß er jemals eine fixe Anstellung bekleidet hatte, wurde geboren zu Leussow bei Ludwigslust, wo sein am 14. Aug. 1777 verstorbener Vater, Conrad Rudolph Joachim Rhades seit 1750 als Prediger im Amte stand und auch schon sein Großvater Michael Rhades († d. 14. Aug. 1755) seit dem Jahre 1726 Pfarrer gewesen war. Seine Mutter, Margarethe Dorothea, war die Tochter des weiland Präpositus Schweder zu Cladrum und Schwaan und folgte erst den 5. März 1799 dem Vater in die Ewigkeit nach. Unter den acht Kindern *) dieser Eltern war er der älteste Sohn und wurde als solcher durch geschickte Hauslehrer, welche der Vater von Zeit zu Zeit annahm, sehr sorgfältig erzogen und unterrichtet, und, da er schon frühzeitig Neigung für das Studium der Theologie zeigte, einem vaterländischen Gymnasium zu seiner weitern Ausbildung anvertrauet. Im J. 1778 bezog er alsdann die damalige Friedrichs-Universität zu Bützow und hörte hier die Vorlesungen eines Mauritius, Döderlein u. s. w. bis er daselbst sein akademisches Triennium beschlossen hatte, und sich pro licentia concionandi bei einem der Landes-Superintendenten tentiren ließ. Hierauf bekleidete er viele Jahre lang sehr angesehene Hauslehrerstellen, z. B. zu Medewege, Klütz, Lindenbeck u. s. w. Dennoch aber genoß er nicht das Glück, sich in dem Besitz

*) Diese sind: 1) Georg Rudolph (geb. d. 20. Oct. 1759), Prediger zu Prosecken seit 1805, vorher Konrector des Gymnasiums zu Parchim. 2) Christian Heinrich (geb. d. 12. April 1762), gest. als Kantor und Schullehrer zu Malchin. 3) Friedrich Conrad (geb. d. 19. Nov. 1764), gest. als Hauslehrer in der Gegend von Stralsund. 4) Johann Wilhelm (geb. d. 24. Oct. 1767), gegenwärtiger großh. Postcommissär und Kirchenprovisor zu Sternberg. 5) August Christoph (geb. d. 30. März 1770). 6) Christoph August (geb. d. 14. Aug. 1772), zeitiger Prediger zu Rödlin im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz. 7) Christine Dorothea Lucia (geb. d. 6. Febr. 1776), gest. zu Prosecken d. 7. Mai 1780.

Ehrenbreitstein, Fortress of, 1.
Elbe, Valley of the, 14.
Elberfeld, 10.
Elbogen, 14.
Elsterwerda, 14.
Emmerich, 10.
Ems, 1.
Engelberg, 3.
Engelhardsberg, 1.
Engelhardshausen, 1.
Engelhardszell, 1.
Engelhartsberg, 1.
Engelhartszell, 1.
Engelsberg, 3.
Engen, 3.
Ennetbaden, 3.
Ennetbürgen, 3.
Ennetmoos, 3.
Ennetsee, 3.
Enns, 1.
Ens, 1.
Ensisheim, 3.
Entlebuch, 3.
Entlebuch, Valley of the, 3.
Entlebuch, Valley of the, 3.
Entlebuch, Valley of the

Mythe, Mythen, Mythus, Mythologie, Mythologisch, Mythologisiren, Mythologist, Mythologus, Mythos, Mythus, Mythyl, Mythylen, Mythylsäure, Mythylsäureäther, Mythylsäurehydrat, Mythylsäuresalze, Mythylsäuresalze, Mythylsäuresalze

gegeben, daß sie in der Tat Gegenstände erkennen, die sie nicht kennen, und daß sie sich nicht einmal bewußt sind, daß sie sie erkennen. Wenn sie sich dessen bewußt wären, so würden sie sich nicht mit Gegenständen beschäftigen, die sie nicht kennen, und sie würden sich nicht einmal bewußt sein

sind, loben sowohl seine Humanität, die dem Zagenden Zutrauen einflößte, als auch seine Geschicklichkeit, welche durch verständliches und passendes Fragen auf die richtige Antwort führte. — Wenn S. sich von seinem ersten Auftreten als Prediger zu Magdeburg bis zu seinen letzten Lebenstagen durch Reinheit seines Wandels und Wortes, durch seine stets auf Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung hinführenden Lehren und durch strenge Durchführung alles dessen, was ihm seine Stellung im Oberconsistorium als Pflicht aufzuerlegen schien, auszeichnete, so war er auch als Mensch der Achtung und Liebe Aller würdig. Sein Charakter war ehrlich, gerade und fest; für Alles, was er für Recht und Pflicht hielt, zeigte er eine unerschütterliche Consequenz, die ihn freilich öfters weiter, als die Klugheit gut heißen dürfte, führte, wie dies namentlich in seinen mündlichen und schriftlichen Aeußerungen über den von der Mit- und Nachwelt hochverehrten Löffler der Fall war. In seiner Familie und unter seinen vertrauten Freunden war er höchst liebenswürdig. Von denen, die er einmal als ächte und wahre Freunde erprobt hatte, ist er selten abgewichen und hat sie mit den schönsten Beweisen großmüthiger Liebe überhäuft. Seine Kinder, die ihm früher durch Verwandtschaft und später durch seine zweite Ehe zugeführt wurden, hat er stets als zärtlicher Vater im schönsten Sinne des Worts behandelt. — S.'s hinterlassene Schriften sind: Passionspredigten, nebst einer Auferstehungspredigt. Magdeb. 1784. 8. — Revision der Streitsache des H. Past. Sturm mit dem H. Past. Göze in Hamburg über die Gewohnheit, Missethäter durch Prediger zur Todesstrafe vorbereiten zu lassen. Hamb. 1785. 8 (Anonym). — Ueber Katholicismus, Vernunftreligion und vernünftiges Christenthum. Berl. u. Stett. 1788. 8. (Anonym). — Abschiedspredigt in Magdeb. gehalten. Magd. 1790. 8. — Versuch den Streit über Katholicismus und geheime Proselytenmacherei beizulegen, 2 H. Berl. 1790. 8. (Anonym). — Inconsequenzen und auffallende Widersprüche in d. Kantischen Philosophie. Dessau 1792. 8. — Ueber Fichte's Appellation an d. Publicum. 8. Gotha 1799. — Gedächtnißpredigt auf den Herzog zu Sachsen-Gotha. Ebd. 1804. 8. — Apologie des Eides. Ebd. 1809. 8. — Apologie der Offenbarung u. ihrer Unentbehrlichkeit. Ebd. 1815. 8. — Christl. Amtsrede bei der Einführung des Oberconsistorialrathes u. Generalsup. Dr. Bretschneider, nebst einer Nachrede an d.

Public. Ebd. 1816. 8. — Zweite Nachrede an d. Public. Erf. u. Gotha 1817. 8. — Neue Untersuchung üb. das Erlösungswerk Jesu. Ebd. 1817. 8. — Abgedrungene Nothwehr. Erf. 1818. 8. — Predigt bei Eröffnung des Landtags zu Gotha, in Löfflers Prediger-Magazin, B. 5, Nr. 1, S. 164 — 177. — Recensionen in der Allg. deutsch. Biblioth.

* 14. Karl Christian Oelzner,

Pastor zu Kyhna und Klitzschmar;

geb. d. 15. Jul. 1759, gest. d. 6. Jan. 1831.

Er wurde zu Wäldchen bei Hubertsburg geboren, wo sein Vater Eigenthumswassermüller war. Da seine Eltern, die seiner Erziehung große Aufmerksamkeit schenkten, bei der Entwickelung seiner Geistesfähigkeiten Lust zu den Wissenschaften in ihm entdeckten, so übergaben sie ihn auf eine Zeit dem Kantor Brandis, einem geschickten Schulmanne, der ihm die zum Eintritt in die gelehrte Schule nöthigen Vorkenntnisse beibrachte. Hierauf schickten sie ihn, nachdem er ihren Erwartungen entsprechende Fortschritte gemacht hatte, im J. 1773 nach Leipzig auf die Thomasschule, wo er sich unter der Aufsicht und Leitung des berühmten Rectors und Professors Fischer, in dessen Hause er wohnte, für die Universität vorbereitete. Im J. 1779 begann er seine akademischen Studien zu Leipzig. Nach Beendigung derselben trat er als Hauslehrer bei dem Postmeister Lutheritz zu Hubertsburg ein, blieb 8 Jahre in dieser Stellung, und begab sich alsdann auf eine kurze Zeit nach Dresden, wo er in dem Hause des Oberconsistorial-Präsidenten v. Burgsdorf einen jungen Grafen v. Bresler unterrichtete. Von hier kam er nach Kyhna zu dem Pastor Mulert, bei welchem er 1 Jahr als Hilfsprediger fungirte. Da sich der Verew. durch seinen biedern Charakter bald Achtung und Liebe in dem Mulertschen Hause, und durch sein Predigertalent großen Beifall in der dasigen Gemeinde erwarb, so ward er nach Verlauf dieser Zeit Pfarrsubstitut. Im J. 1795 starb der Past. Mulert, worauf O. ihm im Amte folgte, nachdem er sich schon im J. 1792 mit der zweiten Tochter desselben vermählt hatte. Acht noch lebende Kinder (4 Söhne und 4 Töchter) sind aus dieser Ehe hervorgegangen. — O. erfreuete sich einer dauerhaften Gesundheit. Eine Krankheit, die ihm 2 Jahr vor seinem Tode zustieß, überwand er glücklich. In der zweiten

Hälfte des J. 1830 hatte er einen leichten Anfall von Schlagfluß; dieses Uebel wiederholte sich nach einiger Zeit in einem erhöhten Grade; in Folge eines dritten Schlagflusses endete er fast ohne alle Schmerzen sein frommes Leben.

* 15. Friedrich Gabriel Strempel,

Senior und Prediger an den Gemeinden zu Dargun und Röcknitz im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin; geb. im Jahr 1752, gest. d. 6. Jan. 1831.

An ihm verlor das Vaterland einen seiner würdigsten Geistlichen, dessen Leben sich in einem vieljährigen Wirkungskreise als Schulmann und Prediger stets mit unermüdeter Thätigkeit, gewissenhafter Pflichterfüllung und mit einer durchdringenden Liebe für alles Gute und Schöne bewegte und dessen Hinscheiden daher eine tiefe Trauer in den Herzen Vieler, insbesondere aber seiner Kinder, erweckt hat. Ueber seine äußeren Lebensumstände, seine Geburt und wissenschaftliche Bildung können wir jedoch nur sehr dürftige Nachrichten mittheilen. Wahrscheinlich war er ein geborner Mecklenburger und wurde, nach vollendeten Schul- und akademischen Studien, deren letzteren er auch auf der damaligen Friedrichs-Universität zu Bützow obgelegen haben soll, zuerst im J. 1783 Rector der Stadtschule zu Grevesmühlen, von wo er dann durch Stimmenmehrheit, am 22. post Trinitatis 1788 zur nahebelegenen Landpfarre in Bössow gelangte und hier bis 1810 verweilte. In diesem Jahre und nachdem er sich zuvor 1800 und 1809 bei den Stadtgemeinden zu Malchin und Sternberg hatte kompräsentiren lassen, aber ungewählt geblieben war, wurde er zum Prediger im Flecken Dargun und in Röcknitz befördert und schon unterm 11. Sept. 1812 zum Senior des Neukaldschen geistlichen Cirkels ernannt. Bald nach seinem Eintritte in das Pfarramt, hatte er sich verheirathet mit Magdalene Marie Gröning aus Wismar, seiner jetzt mit 5 noch lebenden Kindern*) um ihn trauernden

*) Diese sind: 1) August Heinrich Friedrich (geb. d. 28. März 1790), jetziger Prediger zu Moisall und Bernitt. 2) Wilhelm, Gutspächter zu Moisall. 3) Friedrich Wilhelm Johann (geb. d. 21. Apr. 1799), gegenwärtiger Justizkanzleiadvokat zu Schwerin. 4) Wilhelmine, verehelicht an den Kaufmann Johann Grundgeyer zu Baden bei Wien. 5) Johann Karl Friedrich (geb. d. 20. Aug. 1800), zeitiger ordentlicher Prof. der Medizin auf der Akademie zu Rostock und Mitglied der großherzl. Medizinal-Commission daselbst.

Berlin, Schloß, Kgl. Bibliothek. Nr. 1. Pergament, 1 Bl., 20 Zeilen, 1 Miniatur, 1 Initiale. Ende des 12. Jahrhunderts. Aus Kloster Ilsenburg.

Fol. 1a. Initiale. Miniatur. Der Evangelist Johannes sitzend, mit Buch und Federmesser. Rahmen mit Ornamenten.

Incipit prologus sancti Hieronimi presbiteri in euangelium secundum Johannem.

Quamuis apostolorum omnium pari sit dignitas et una potestas, non tamen omnes pariter singulos quosque euangelistas

Die Quelle schildert, wie der Kaiser Karl der Große (768–814) Sachsen unterwirft und zwangsweise christianisiert.

Im Jahre 772 begann König Karl einen Krieg gegen die Sachsen, der 33 Jahre dauerte. Dieser Krieg war grausamer und langwieriger als alle anderen, die die Franken führten. Denn die Sachsen, die fast ganz Germanien bewohnen, sind ein wildes Volk, das dem Dienst der Dämonen ergeben ist und unsere Religion verachtet. Sie wollen sich auch nicht durch Gründe dazu bringen lassen, ihre Religion aufzugeben und die unsere anzunehmen. Es ist auch nicht möglich, sie durch Gründe dazu zu bringen. Denn sie sind von Natur aus sehr wild und haben viele Teufel, die sie lehren, unsere Religion zu verachten. Sie wollen sich auch nicht durch Gründe dazu bringen lassen, ihre Religion aufzugeben und die unsere anzunehmen. Es ist auch nicht möglich, sie durch Gründe dazu zu bringen. Denn sie sind von Natur aus sehr wild und haben viele Teufel, die sie lehren, unsere Religion zu verachten.

Einhard, Annalen, Quelle 47

Hagen, Wilhelm, Kaufmann, Bremen, Obernstraße 14, Wohnung Bahnhofstraße 3 1
Hagen, Wilhelm, Kaufmann, Bremen, Obernstraße 14, Wohnung Bahnhofstraße 3 2
Hagen, Wilhelm, Kaufmann, Bremen, Obernstraße 14, Wohnung Bahnhofstraße 3 3
Hagen, Wilhelm, Kaufmann, Bremen, Obernstraße 14, Wohnung Bahnhofstraße 3 4
Hagen, Wilhelm, Kaufmann, Bremen, Obernstraße 14, Wohnung Bahnhofstraße 3 5
Hagen, Wilhelm, Kaufmann, Bremen, Obernstraße 14, Wohnung Bahnhofstraße 3 6
Hagen, Wilhelm, Kaufmann, Bremen, Obernstraße 14, Wohnung Bahnhofstraße 3 7
Hagen, Wilhelm, Kaufmann, Bremen, Obernstraße 14, Wohnung Bahnhofstraße 3 8
Hagen, Wilhelm, Kaufmann, Bremen, Obernstraße 14, Wohnung Bahnhofstraße 3 9
Hagen, Wilhelm, Kaufmann, Bremen, Obernstraße 14, Wohnung Bahnhofstraße 3 10
Hagen, Wilhelm, Kaufmann, Bremen, Obernstraße 14, Wohnung Bahnhofstraße 3 11
Hagen, Wilhelm, Kaufmann, Bremen, Obernstraße 14, Wohnung Bahnhofstraße 3 12
Hagen, Wilhelm, Kaufmann, Bremen, Obernstraße 14, Wohnung Bahnhofstraße 3 13
Hagen, Wilhelm, Kaufmann, Bremen, Obernstraße 14, Wohnung Bahnhofstraße 3 14
Hagen, Wilhelm, Kaufmann, Bremen, Obernstraße 14, Wohnung Bahnhofstraße 3 15
Hagen, Wilhelm, Kaufmann, Bremen, Obernstraße 14, Wohnung Bahnhofstraße 3 16
Hagen, Wilhelm, Kaufmann, Bremen, Obernstraße 14, Wohnung Bahnhofstraße 3 17
Hagen, Wilhelm, Kaufmann, Bremen, Obernstraße 14, Wohnung Bahnhofstraße 3 18
Hagen, Wilhelm, Kaufmann, Bremen, Obernstraße 14, Wohnung Bahnhofstraße 3 19
Hagen, Wilhelm, Kaufmann, Bremen, Obernstraße 14, Wohnung Bahnhofstraße 3 20

wollend mit Rath und That beistand. Nach einer 33jährigen glücklichen Ehe hatte er den Schmerz seine Gattin hinscheiden zu sehen. Er verheirathete sich zwar hierauf wiederum mit der Witwe des Pastor Hempel; doch auch diese folgte, nachdem sie 2 Jahre mit ihm verbunden gewesen war, ihrer Vorgängerin. Diese wiederholten Unglücksfälle griffen ihn so sehr an, daß er im J. 1822 seine Handlung aufgab und von nun an nur den Geschäften, welche er als Rathsbeisitzer zu besorgen hatte, oblag. Die hilflose Einsamkeit, in welcher B. jetzt im Leben dastand, bestimmten ihn, sich zum drittenmal zu verheirathen. Seine neue, ihn überlebende Gattin, eine Tochter des verstorbenen Accise-Einnehmers Schöne in Naunhof, pflegte ihn mit rühmlicher unermüdeter Treue bis zu dem Augenblicke, in welchem er sein Leben beschloß.

* 18. Philipp Strauß,

Großh. hessischer Glockendirector u. Kammermusicus zu Darmstadt; geb. d. 19. Mai 1792, gest. d. 12. Jan. 1831.

Die ersten Jahre seiner Jugend verlebte S. zu Pirmasens, wo sein Vater Konrad Friedrich Strauß am Hofe des Landgrafen Ludwig IX. als Musiklehrer angestellt war. Später folgte er dem Vater nach Darmstadt, da diesem die Organistenstelle in der Schloßkirche, sowie die Direction über das fürstl. Glockenspiel übertragen wurde. Hier genoß er einen gründlichen Schulunterricht und da er schon damals eine besondere Vorliebe für Musik und Mechanik zeigte, brachte ihn sein Vater, einer der vorzüglichsten Klavierlehrer seiner Zeit, namentlich in ersterer Kunst schon zu einer bedeutenden Fertigkeit. Landgraf Ludwig X. (nachheriger Großherzog Ludwig I.) *) bestimmte ihn daher zum Dienstnachfolger seines Vaters und ließ ihn nach seiner Konfirmation die Uhrmacherkunst erlernen. Zugleich erhielt er Unterricht auf der Violine, um auch den von jeher mit der Glokkendirection verbundenen Orchesterdienst in Zukunft versehen zu können. Nach beendigter Lehrzeit und ehrenvoll bestandenem Examen wurde er seinem Vater mit einem kleinen Gehalte beigegeben. Er hing während dieser Zeit seinen Lieblingsneigungen, der Musik und Mechanik nach, und verfertigte in seinen Mußestunden Uhren, mechanische Maschinen u. dergl., namentlich auch eine vortreffliche Normaluhr, welche gegenwärtig im

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 8. Jahrg. S. 300.

gen, Bildhauer u. Architekt, † 1. Juli 1884 in Wien. Seine Hauptwerke sind: die Reiterstatue Radetzkys auf dem Radetzkyplatz, die Statue Beethovens vor der Gesellschaft der Musikfreunde, die Statue Mozarts im Burggarten, die Statue Grillparzers im Volksgarten, die Statue Josephs II. auf dem Josephsplatz, die Statue Franz' I. im Hofe des Museums, die Statue Schwarzenbergs auf dem Schwarzenbergplatz, die Statue Erzherzog Karls auf dem Heldenplatz, die Statue Prinz Eugens im Belvedere, die Statue Andreas Hofers in Innsbruck, die Statue Kaiser Ferdinands in Prag, die Statue Kaiser Franz' I. in Lemberg, die Statue Kaiser Franz' I. in Krakau, die Statue Kaiser Franz' I. in Linz, die Statue Kaiser Franz' I. in Salzburg, die Statue Kaiser Franz' I. in Innsbruck, die Statue Kaiser Franz' I. in Graz, die Statue Kaiser Franz' I. in Klagenfurt, die Statue Kaiser Franz' I. in Laibach, die Statue Kaiser Franz' I. in Triest, die Statue Kaiser Franz' I. in Görz, die Statue Kaiser Franz' I. in Trient, die Statue Kaiser Franz' I. in Brixen, die Statue Kaiser Franz' I. in Bozen, die Statue Kaiser Franz' I. in Meran, die Statue Kaiser Franz' I. in Sterzing, die Statue Kaiser Franz' I. in Bruneck, die Statue Kaiser Franz' I. in Lienz, die Statue Kaiser Franz' I. in Villach, die Statue Kaiser Franz' I. in Klagenfurt, die Statue Kaiser Franz' I. in Laibach, die Statue Kaiser Franz' I. in Triest, die Statue Kaiser Franz' I. in Görz, die Statue Kaiser Franz' I. in Trient, die Statue Kaiser Franz' I. in Brixen, die Statue Kaiser Franz' I. in Bozen, die Statue Kaiser Franz' I. in Meran, die Statue Kaiser Franz' I. in Sterzing, die Statue Kaiser Franz' I. in Bruneck, die Statue Kaiser Franz' I. in Lienz, die Statue Kaiser Franz' I. in Villach.

des Großherzogs, durch Ernennung seines ältesten Sohnes zu seinem Dienstnachfolger, der letzten Familiensorgen entladen, entschlief er zu einem besseren Leben.

S — a.

* 19. Maria Bernhardine Christiana Voigt, geb. Cramer,

Gattin des Buchhändlers B. F. Voigt in Ilmenau; geb. d. 16. April 1790, gest. d. 12. Jan. 1831.

Wenn der Herausgeber des Nekrologs seit 8 Jahren Tausenden von Entschlummerten Denkmäler gesetzt und für ihr Andenken gesorgt hat, so sei es ihm vergönnt, mit Thränen im Auge auch eine Blume auf das Grab derjenigen zu setzen, welche ihm hienieden die Theuerste war und die ihm 17 Jahre hindurch als seine Gattin beglückt hat.

Das alte, biedere, zur Zeit ihrer Geburt noch reichsstädtische Nordhausen war ihre Vaterstadt, an der sie bis an ihr Ende mit derjenigen angebornen Liebe hing, die treuen und sinnigen Menschen eigen ist. Früh verlor sie dort ihre Mutter und theilte dadurch das Schicksal, was ihre eigenen nun verwaiseten Kinder jetzt haben. Zwei bejahrte Tanten, Namens Eulhardt, die im ledigen Stande in Nordhausen lebten, entzogen sie liebreich den Härten zweier sich nun folgenden Stiefmütter und übernahmen ihre Erziehung. Im Besitz eines großen Gartens hielten sie die Verwaisete von ihren frühen Jahren an zu Gartenbeschäftigungen an und so, immerwährend an Fleiß und Thätigkeit gewöhnt, wuchs Christiana mit ihren Blumen, die sie sorgsam pflegte und zu denen sich ihre Liebhaberei in spätern Jahren immer mehr ausbildete und veredelte, gedeihlich auf, wetteifernd mit ihnen an Anmuth, Bescheidenheit und Schönheit. Gleich ihnen entfaltete sie, als die Zeit ihrer Blüthe gekommen war, einen Reiz und eine Lieblichkeit, daß Aller Blicke mit Wohlgefallen auf ihr ruheten und immer blieb sie mit Flora's holden Kindern im schönen Bund, denn ihre Blumen waren bis zu ihren letzten Tagen ihre liebste und angelegentliche Sorge. Der Unterzeichnete war der Glückliche, dem sie zu Theil wurde und mit dem sie unter Priesters Segen den 8. Februar 1814 das Band der Ehe knüpfte. O schöne Zeit, die nie wiederkehren kann, deren Erinnerung und das Bewußtseyn, sie einmal gelebt zu haben, aber dem Verbliebenen genügen muß! Wie

Mr. Hume, who has written the History of England, and Mr. Robertson, who has written the History of Scotland, have both of them given us the History of Mary Queen of Scots. Mr. Hume has given us the History of Mary Queen of Scots, and Mr. Robertson has

Pan, the god of shepherds, flocks, and rural scenery, was worshipped by the Greeks and Romans, and was represented as a being with the head, breast, and arms of a man, and the horns, ears, legs, and feet of a goat. He was the son of Hermes and Penelope, and was fabled to have been suckled by a she-goat. He was the god of the mountains, and was also the god of the chase, and of the flocks and herds. He was the god of the pastures, and was also the god of the fields and of the woods. He was the god of the springs and of the streams, and was also the god of the rivers and of the lakes. He was the god of the sea, and was also the god of the winds and of the storms. He was the god of the thunder and of the lightning, and was also the god of the rain and of the snow. He was the god of the sun and of the moon, and was also the god of the stars and of the planets. He was the god of the day and of the night, and was also the god of the seasons and of the years. He was the god of the past and of the future, and was also the god of the present and of the eternal. He was the god of the beginning and of the end, and was also the god of the middle and of the all. He was the god of the one and of the many, and was also the god of the unity and of the diversity. He was the god of the cause and of the effect, and was also the god of the means and of the end. He was the god of the form and of the matter, and was also the god of the soul and of the body. He was the god of the mind and of the heart, and was also the god of the will and of the conscience. He was the god of the truth and of the beauty, and was also the god of the goodness and of the love. He was the god of the life and of the death, and was also the god of the resurrection and of the immortality. He was the god of the heaven and of the earth, and was also the god of the hell and of the purgatory. He was the god of the angels and of the saints, and was also the god of the devils and of the damned. He was the god of the Trinity and of the Unity, and was also the god of the Father and of the Son and of the Holy Ghost. He was the god of the Alpha and of the Omega, and was also the god of the first and of the last. He was the god of the Word and of the Spirit, and was also the god of the Church and of the Kingdom. He was the god of the Gospel and of the Law, and was also the god of the Prophets and of the Apostles. He was the god of the Old Testament and of the New Testament, and was also the god of the Bible and of the Scriptures. He was the god of the Creed and of the Confession, and was also the god of the Catechism and of the Liturgy. He was the god of the Sacraments and of the Ordinances, and was also the god of the Baptism and of the Eucharist. He was the god of the Priesthood and of the Ministry, and was also the god of the Bishops and of the Deacons. He was the god of the Pope and of the Cardinals, and was also the god of the Archbishops and of the Bishops. He was the god of the Monks and of the Nuns, and was also the god of the Friars and of the Hermits. He was the god of the Saints and of the Martyrs, and was also the god of the Confessors and of the Virgins. He was the god of the Angels and of the Archangels, and was also the god of the Cherubim and of the Seraphim. He was the god of the Thrones and of the Dominions, and was also the god of the Principalities and of the Powers. He was the god of the Virtues and of the Powers, and was also the god of the Principalities and of the Archangels. He was the god of the Angels and of the Archangels, and was also the god of the Cherubim and of the Seraphim. He was the god of the Thrones and of the Dominions, and was also the god of the Principalities and of the Powers. He was the god of the Virtues and of the Powers, and was also the god of the Principalities and of the Archangels.

Wool, Sheep's, Imports of, 1854-1863, 1864-1873, 1874-1883, 1884-1893, 1894-1903, 1904-1913, 1914-1923, 1924-1933, 1934-1943, 1944-1953, 1954-1963, 1964-1973, 1974-1983, 1984-1993, 1994-2003, 2004-2013, 2014-2023, 2024-2033, 2034-2043, 2044-2053, 2054-2063, 2064-2073, 2074-2083, 2084-2093, 2094-2103, 2104-2113, 2114-2123, 2124-2133, 2134-2143, 2144-2153, 2154-2163, 2164-2173, 2174-2183, 2184-2193, 2194-2203, 2204-2213, 2214-2223, 2224-2233, 2234-2243, 2244-2253,

wenigen Tagen dieses Traurige in seiner vollen Entsetzlichkeit fürchten sollen?

Fast vernichtet sieht der trauernde Witwer sich zu kraftlos, um Theil nehmen zu können an diesem letzten, wehmüthigen Liebesopfer, daheim jammern die Unerzogenen, jedes nach seiner Gefühlsweise, und ringen die Hände: „Mutter, Mutter, warum uns schon jetzt verlassen, da wir deiner noch so sehr bedürfen? Warum bliebst du, unser guter Schutzgeist des Hauses, uns nicht fortan zur Seite!“ Wie erschütternd für den greisen Vater, die mütterliche Freundin, die Geschwister, solch eine Tochter, Schwester ins Grab gesenkt zu wissen! Wie ist's allen ihren Verwandten und Befreundeten, als ob der beste Theil ihres Lebens, ihrer Lebensfreuden ihnen entnommen sei. —

Doch sollen, dürfen wir verzweifeln? Wollen wir mitten im großen Schmerze nicht annehmen den lindernden Balsam auf das wunde Herz? Es starb die Edle einen großen Tod, thatkräftiger noch als des Kriegers, der Andern das Leben geraubt; sie gab einem Wesen das Leben und, eine treue Mutter, gab sie dafür das eigene hin; in Liebe hat sie gelebt, in Liebe ist sie gestorben, und wir erblicken mit Rührung, der Höchste, so hoffen wir, mit Wohlgefallen auf ein vollendetes Daseyn, das seine Bestimmung klar erkannte und redlich erfüllte. Sie schied, um, wer sagt es uns, welchem Ungemach der irdischen Tage zu entrinnen, sie eilte bald von hinnen, aber mit ihr auch ein großer Lohn. Ihr, der Vielgetreuen, muß wohl seyn im Lande der Gerechten. Von dort aber schauet nun die siegreiche Heldin herab auf ihr treues Wirken und Dulden, und segnet und betet annoch für das Wohl der geliebten Ihrigen. Darum noch einmal wie zum neuen Jahre: fürchtet euch nicht, seid getrost, der Herr wird euch nicht verlassen, alle ihre Gebeugten und Tiefbetrübten! Wie jetzt zum frühen Morgen die leuchtende Sonne, die uns gestern verließ, glanzvoll wiederkehrt, so kehrt nach dem tiefen schmerzlichen Ernst Gottes freundliche Gnade wieder zurück. Ach, so wollen wir noch am Grabe unserer Freundin, die unsere Seufzer und Thränen nicht wieder erwecken, aber der Glaube einst uns entgegenführt, beten, aus voller Inbrunst des Herzens: erbarme dich, ewiger Gott, der Hinterlassenen, daß der gebeugte Witwer, der flehenden Sterbenden, dem eigenen Gelübde getreu, in voller Vatersorge und Freude neuen

Muth, neue Hoffnung schöpfe! Laß unverrückt die Kinder deine Hilfe spüren, die theuren Lehren, Mahnungen, Bitten, das treffliche Musterbild der nun seligen Mutter ihnen vorschweben, als wenn sie noch um und bei ihnen wäre, vergilt der jetzt Verklärten jeden irdischen Schmerz reichlich mit himmlischen Freuden, und wecke alle uns auf, so zu glauben und zu lieben, zu wirken, zu dulden und zu hoffen, daß uns einst bis ins Grab nachfolge solch allgemeine Liebe, droben uns umfange deine ewige Gnade in Christo Jesu. Amen.

Grabschrift.

Können Thränen, entströmt dem Aug' des verlassenen Gatten,
Der verwaiseten Kinder und Antheil nehmenden Freunde
Laut verkünden den Werth der trefflichen Gattin und Mutter?
O! sie flossen Dir zahllos und werden noch öfter Dir fließen.
Schlummre sanft, Du Muster der Frauen, entrückt in der Blüthe dem Leben,
Das nach Deinem Verlust öde den Deinigen war.

20. Dietrich August Adolph von Wersebe,

königl. hannöv. Landdrost, Landrath und Assessor des Bremenschen und Verdenschen Hofgerichts, Erb- und Gerichtsherr, auch Kirchenpatron zu Meienburg im Herzogthum Bremen, Commandeur des Guelphenordens, zu Meienburg;

geb. d. 14. Mai. 1751, gest. d. 13. Jan. 1831 *).

Der Verewigte war der Sohn des 1796 verstorbenen Regierungsraths zu Stade, Otto Wilhelm v. W., und zu Meienburg geboren. Er studirte zu Göttingen, trat 1771 als Auditor in den königl. hannöv. Dienst bei der Justizkanzlei zu Stade, und wurde 1776 zum außerordentlichen, 1777 zum ordentlichen Justizrath daselbst, und 1783 zum Oberappellationsrath zu Celle ernannt. Im J. 1800 erhielt er auf sein Ansuchen seine Dienstentlassung mit Beilegung des Charakters eines Landdrosten. Er zog sich nun auf sein Gut Meienburg zurück und lebte von dieser Zeit an der Bewirthschaftung desselben und den Wissenschaften. Jedoch blieb er auch als Staatsdiener thätig, indem er 1801 zum Assessor des Hofgerichts zu Stade und außerdem 1814 zum Landrath der Bremenschen und Verdenschen Ritterschaft erwählt und bestätigt wurde. Im J. 1830 erhielt er das Commandeurkreuz des königl. Guelphenordens. — Er starb

*) Leipz. Litztg. 1831 Oct. Nr. 245, Spangenbergs Archiv 1831, 4. Heft.

Ad Hoc Working Group on Arctic Sea Ice
Secretariat: World Meteorological Organization – Global Climate Observing System
7bis, avenue de la Paix – Case postale 2300 – CH-1211 Geneva 2 – Switzerland
Telephone: +41 (0) 22 730 8275 – Telefax: +41 (0) 22 730 8040
E-mail: AHSG-SeaIce@wmo.int

Ad Hoc Working Group on Arctic Sea Ice
Terms of Reference and Membership

Terms of Reference

The Ad Hoc Working Group on Arctic Sea Ice (AHSG) is established by the Global Climate Observing System (GCOS) Steering Committee to:

1. Review the current state of knowledge of Arctic sea ice and its role in the climate system;
2. Review the current state of Arctic sea ice observations and data sets;
3. Identify gaps in observations and data sets;
4. Recommend actions to address the gaps identified;
5. Report to the GCOS Steering Committee.

Membership

The AHSG will be composed of experts in Arctic sea ice and its role in the climate system, and in Arctic sea ice observations and data sets. Membership will be drawn from the GCOS Steering Committee, the GCOS Implementation Panel, the World Climate Research Programme (WCRP), the Global Cryosphere Watch (GCW), and the Arctic Observing Network (AON).

The AHSG will be chaired by Dr. Jeffrey Key, NOAA/NESDIS, USA.

The AHSG will be supported by a Secretariat provided by the GCOS Secretariat.

er sich nach Halle, wo er unter andern noch die Vorlesungen des berühmten Rechtsgelehrten Daniel Nettelbladt hörte, und in vertrautem Umgang mit dem nachmals berühmten Professor Joh. Christ. Hoffbauer *) seine philosophischen Studien unter Joh. Aug. Eberhard machte. Nach beendetem Triennium ging er nach Berlin zurück, wo er, zur Erlernung des praktischen Dienstes beim dasigen Stadtgerichte angestellt, sich sowohl hier als bei dem Kammergerichte zu einem sehr gründlichen Geschäftsmanne ausbildete, und als solcher auf den verschiedenen Stadien seiner Amtsthätigkeit, in seinen vielfachen Wirkungskreisen zu Berlin und Potsdam, den Umfang seines Wissens, den Reichthum seiner Erfahrungen, die schnelle Umsicht seiner Geschäftsverhältnisse, die strenge Gewissenhaftigkeit und Treue in seinem Beruf auf eine ausgezeichnete Weise bekundete. Vielfach waren besonders die Forderungen, welche sein Verhältniß als vorsitzender Rath im Consistorium an ihn machte, und denen er gleichwohl mit einer so ausharrenden Geduld und Anstrengung genügte, daß er zu den thätigsten und gewandtesten Geschäftsmännern Berlins gezählt wurde. Schmerzlich vermißten daher seine Kollegen diesen treuen Arbeiter, als er in dem letzten halben Jahre seines Lebens bedenklich erkrankte, und endlich seinem Wirkungskreise, ungeachtet der treuesten Pflege seiner ihn liebenden Gattin, durch den Tod entzogen wurde. Der Staat verlor in ihm einen treuen und vaterländisch gesinnten Diener; aber was er auf seinem Standpunkt für Kirche und Schule Gutes gewirkt, wird segenreich fortdauern und in dankvoller Anerkennung bleiben.

* 22. Christian Friedrich von Behr,

königl. würtembergischer Präsident des k. Oberhofraths zu Stuttgardt, Ritter des würtembergischen großen Hausordens u. des Ord. des goldenen Adlers;

geb. d. 18. Oct. 1739. gest. d. 17. Jan. 1831.

Es gehört unter die seltenen Fälle, wenn ein Mann im vollen Genuß seiner kräftigsten Gesundheit und ungeschwächten Sinne das hohe Alter von mehr als 91 Jahren erreicht und dann noch seiner Rüstigkeit nach Ansprüche auf ein höheres Alter machen darf; noch seltener aber ist der Fall, daß ein Mann 74 Jahre lang fünf Regenten desselben Staates mit der größten Erge-

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 5. Jahrg. S. 750.

Mohr, Dr. Carl, Bonn, Am Hof 37. Chemie, Pharmacie, Technologie, Hygiene, Medicinalwesen, Geschichte der Naturwissenschaften, Geschichte der Medicin, Geschichte der Pharmacie, Geschichte der Chemie, Geschichte der Technologie, Geschichte der Hygiene, Geschichte des Medicinalwesens

[illegible] [illegible] [illegible] [

Mr. Bowen, Mr. Bowen's Assistant, Mr. Bowen's Assistant's Assistant, Mr. Bowen's Assistant's Assistant's Assistant, Mr. Bowen's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant, Mr. Bowen's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant, Mr. Bowen's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant, Mr. Bowen's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant, Mr. Bowen's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant, Mr. Bowen's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant, Mr. Bowen's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant, Mr. Bowen's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant, Mr. Bowen's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant, Mr. Bowen's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant, Mr. Bowen's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant, Mr. Bowen's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant, Mr. Bowen's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant, Mr. Bowen's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant, Mr. Bowen's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant, Mr. Bowen's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant's Assistant, Mr. Bowen's Assistant, Mr. Bowen's Assistant, Mr. Bowen's Assistant, Mr. Bowen's Assistant, Mr. Bowen's Assistant, Mr. Bowen's Assistant, Mr. Bowen's Assistant, Mr. Bowen's Assistant, Mr. Bowen's Assistant, Mr. Bowen's Assistant, Mr. Bowen's Assistant, Mr. Bowen's Assistant, Mr. Bowen's Assistant

and the rest of your sentence becomes unable to make sense. Words are the most powerful drug used by mankind. Rudyard Kipling

Words are, of course, the most powerful drug used by mankind. Rudyard Kipling

* 24. Friedrich Wilhelm Barth,

Rector des Gymnasiums zu Brandenburg;

geb. d. 9. Mai 1765, gest. d. 18. Jan. 1831 *).

Zu Berlin geboren, besuchte er 9 J. lang das Friedrichswerdersche Gymnasium, studirte vom J. 1787 — 90 zu Halle Theologie und Philologie, disputirte hier öffentlich, bei welcher Gelegenheit ihm der als Weltumsegler berühmte damalige Prorector der Universität Forster opponirte, und widmete sich alsdann auf ausdrückliches Anrathen des Oberconsistorialraths D. Teller dem Gymnasiallehrerstande. Hierauf wurde er vom Oberconsistorial- und Oberschulrathe Gedike in das unter dessen Leitung stehende Seminarium gelehrter Docenten aufgenommen, wo er das Glück hatte, unter der Anweisung dieses großen Pädagogen, der ihm selbst den Unterricht seiner Kinder anvertraute, so theoretisch als praktisch 3 J. lang zum Gymnasiallehrer vorbereitet zu werden, und wo er neben den damals schon in philologischer und philosophischer Gelehrsamkeit glänzenden jungen Gelehrten — Rambach **), Bartholdy, Bernhardi, Barby, Falbe, Köpke, Schleiermacher — didactisch-pädagogische Versuche zu machen Gelegenheit fand. — Um einmal ein nützlicher Landprediger — dies war das höchste Ziel seines Strebens — werden zu können, übte er sich fleißig in den Berliner Kirchen im Predigen. Im Februar d. J. 1795 empfahl ihn der Oberconsistorialrath Gedike dem Magistrate der Stadt Brandenburg zu der vacant gewordenen ersten Lehrerstelle an der damals noch gelehrten Saldernschen Schule. Er wurde gewählt, und nachdem er sowohl schriftlich als mündlich das damalige philologische Examen und außerdem eine mehrtägige Prüfung der damaligen Glaubenscommission bestanden hatte, als Prorector des Lyceums bestätigt. Ein Jahr hierauf bewirkte ihm der Feldpropst Kletschke beim schwarzen Husarenregiment von Futer einen Ruf als Feldprediger, welchen er aber nicht annahm, da das Magistratscollegium ihn zum Rectorate des eben damals auf höhere Verfügung mit der altstädtschen Saldernschen Schule combinirten Lyceums berief. — In seinem Posten an der Saldernschen Schule hat der Verewigte vom April 1795 bis zum 5. Sept. 1796 zehn neue Scholaren recipirt und drei zur

*) Nach des Verewigten autobiographischen Papieren.

**) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 4. Jahrg. S. 941.

Universität entlassen. Als Rector des Lyceums, welches 1797 das Prädicat eines vereinigten alt- und neustädtschen Gymnasiums erhielt, hat er gerade 1000 Schüler immatriculirt und 110 zur Universität entlassen. Das Rectorat verwaltete er bis zu seinem Lebensende. — B. war so glücklich, sich in allen seinen Amtsverhältnissen das Wohlwollen des Patronats, die Freundschaft seiner Collegen, die ausgezeichnete Gunst der Bürgerschaft Brandenburgs und die Liebe seiner Zöglinge zu erwerben.

* 25. Wilhelm Ernst Sturm,

königl. preuß. Consistorialrath, Superintendent und Hofprediger bei der reformirten Gemeinde zu Stargard, königl. Commissarius bei der Prüfungscommission, und Vorsitzer des Scholarchats des Gymnasiums zu Stargard;

geb. d. 11. Oct. 1773, gest. d. 18. Jan. 1831.

W. E. Sturm wurde zu Neustadt-Eberswalde in der Kurmark Brandenburg geboren. Sein Vater war der dortige Prediger der reformirten Gemeinde, ein durch Lehre und Lebenswandel gleich achtungswürdiger Mann, der seinen Sohn in stiller Häuslichkeit und nach alter Strenge erzog und selbst unterrichtete, doch ihn auch dem Unterricht der Schule zu Neustadt anvertraute. Diese stille häusliche Erziehung übte einen bleibenden Einfluß auf sein ganzes Leben aus, das, vom Geräusch der Welt entfernt, sich auf einen engen Kreis von Freunden beschränkte, in dem er sich so glücklich fühlte. Die strenge Eingezogenheit, in der er die Jahre seiner Kindheit verlebt hatte, bewahrte ihn auf der einen Seite vor dem Leichtsinne der Jugend und vor den Lockungen der Sinnlichkeit, denen er mit würdevollem Ernste in seinem ganzen Leben entsagte; andererseits gab sie seinem Charakter den Ernst und die Würde, die ihm die Achtung Aller erwarben, mit denen er in Verbindung kam. Sein Vater bestimmte ihn für den geistlichen Stand und brachte ihn deshalb zur Vorbereitung zu demselben 1788 auf das Joachimsthalsche Gymnasium in Berlin, auf welchem er bis 1792 unter Meierotto's und seiner übrigen Lehrer Anleitung sich gründliche Kenntnisse in alten Sprachen, und unter den neuern in der Muttersprache und im Französischen erwarb. Er führte auch hier als Alumnus die strenge eingezogene Lebensweise, an welche ihn die väterliche Zucht gewöhnt hatte, und die ihn von den Unordnungen fern hielt, denen sich andere bei einem ungewohnten Zwange hingaben. So be-

Mexiko, Hauptstadt des gleichnamigen Staates, 2240 m ü. M., 1 Stunde von Tacubaya, 2 Stunden von Chapultepec, 3 Stunden von Guadalupe, 4 Stunden von Tlalpam, 5 Stunden von Xochimilco, 6 Stunden von Tacuba, 7 Stunden von Amecameca, 8 Stunden von Texcoco, 9 Stunden von Ixtapalapa, 10 Stunden von Tlalnepantla, 11 Stunden von Cuautitlan, 12 Stunden von Tepeyacac, 13 Stunden von Chalco, 14 Stunden von Tezcuco, 15 Stunden von Otumba, 16 Stunden von Zumpango, 17 Stunden von Pachuca, 18 Stunden von Tula, 19 Stunden von Tulancingo, 20 Stunden von Huehuetoca, 21 Stunden von Tepeapulco, 22 Stunden von Tepotzotlan, 23 Stunden von Ixmiquilpan, 24 Stunden von Actopan, 25 Stunden von Zempoala, 26 Stunden von Huichapan, 27 Stunden von Tasquillo, 28 Stunden von Ixtlahuaca, 29 Stunden von Tlalpujahua, 30 Stunden von Toluca, 31 Stunden von Tlalmanalco, 32 Stunden von Ixtlahuacan, 33 Stunden von Tenango del Valle, 34 Stunden von Tenancingo, 35 Stunden von Malinalco, 36 Stunden von Cuernavaca, 37 Stunden von Jalapa, 38 Stunden von Orizaba, 39 Stunden von Cordoba, 40 Stunden von Veracruz, 41 Stunden von Tlacotalpam, 42 Stunden von Tuxtla, 43 Stunden von Tehuacan, 44 Stunden von Tepeaca, 45 Stunden von Puebla, 46 Stunden von Cholula, 47 Stunden von Atlixco, 48 Stunden von Izucar de Matamoros, 49 Stunden von Acatlan, 50 Stunden von Tepeji de la Seda, 51 Stunden von Tlaxcala, 52 Stunden von Huamantla, 53 Stunden von Apizaco, 54 Stunden von Tlaxco, 55 Stunden von Zacatlan, 56 Stunden von Huejotzingo, 57 Stunden von Tetela del Volcan, 58 Stunden von Cuautla, 59 Stunden von Jonacatepec, 60 Stunden von Yautepec, 61 Stunden von Cuernavaca, 62 Stunden von Tetecala, 63 Stunden von Iguala, 64 Stunden von Chilpancingo, 65 Stunden von Tixtla, 66 Stunden von Acapulco, 67 Stunden von Taxco, 68 Stunden von Tasco, 69 Stunden von Zitlala, 70 Stunden von Tlapa, 71 Stunden von Huamuxtitlan, 72 Stunden von Ometepec, 73 Stunden von Tlapa, 74 Stunden von Huamuxtitlan, 75 Stunden von Ometepec, 76 Stunden von Tlapa, 77 Stunden von Huamuxtitlan, 78 Stunden von Ometepec,

dwelt in the land of Nod, on the east of Eden.
17 And Cain knew his wife; and she conceived, and bare Enoch: and he builded a city, and called the name of the city, after the name of his son, Enoch.
18 And unto Enoch was born Irad: and Irad begat Mehujael: and Mehujael begat Methusael: and Methusael begat Lamech.
19 And Lamech took unto him two wives: the name of the one was Adah, and the name of the other Zillah.
20 And Adah bare Jabal: he was the father of such as dwell in tents, and of such as have cattle.
21 And his brother's name was Jubal: he was the father of all such as handle the harp and organ.
22 And Zillah, she also bare Tubal-cain, an instructer of every artificer in brass and iron: and the sister of Tubal-cain was Naamah.
23 And Lamech said unto his wives, Adah and Zillah, Hear my voice; ye wives of Lamech, hearken unto my speech: for I have slain a man to my wounding, and a young man to my hurt.
24 If Cain shall be avenged sevenfold, truly Lamech seventy and sevenfold.
25 And Adam knew his wife again; and she bare a son, and called his name Seth: For God, said she, hath appointed me another seed instead of Abel, whom Cain slew.
26 And to Seth, to him also there was born a son; and he called his name Enos: then began men to call upon the name of the Lord.

Preis, Gottfried, Dr. phil., Professor der Philosophie an der Universität Wien, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, geb. 1. Juli 1807 zu Wien, gest. 29. Juli 1883 ebenda. Sohn des Kaufmanns Johann Nepomuk P. und der Anna Maria, geb. Hofmann. Besuchte das Gymnasium zu Wien, studierte an der Universität daselbst Philosophie und Theologie, trat 1826 in das Priesterseminar, wurde 1830 zum Priester geweiht, 1831 Katechet an der Normalhauptschule, 1832 Supplent für Religionslehre am Gymnasium zu Wien, 1833 Supplent für Philosophie an der Universität daselbst, 1834 Professor der Philosophie an der Universität zu Olmütz, 1835 Professor der Philosophie an der Universität zu Wien, 1848 Mitglied der Akademie der Wissenschaften, 1849 Rektor der Universität, 1850 Mitglied des Unterrichtsrates, 1851 Mitglied des Herrenhauses, 1852 Mitglied des Ministerrates, 1853 Mitglied des Reichsrates, 1855 Mitglied des Herrenhauses, 1861 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1867 Mitglied des Herrenhauses, 1870 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1871 Mitglied des Herrenhauses, 1873 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1879 Mitglied des Herrenhauses, 1880 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1881 Mitglied des Herrenhauses, 1882 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1883 Mitglied des Herrenhauses, 1884 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1885 Mitglied des Herrenhauses, 1886 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1887 Mitglied des Herrenhauses, 1888 Mitglied des Abgeordnetenhauses,

Jahr 1900. Nach einem Vorwort des Herausgebers Dr. Hans Hoffmann-Kutschke, Berlin, Verlag von Hermann Paetel, 1900. Preis 1 Mk.

Der Herausgeber hat sich der Mühe unterzogen, die Briefe, welche Richard Wagner an seine Freunde Uhlig, Fischer und Pusinelli gerichtet hat, zu sammeln und zu veröffentlichen. Sie sind in der Zeit von 1832 bis 1876 geschrieben und geben einen Einblick in das Leben und Schaffen des Meisters. Sie sind ein Beitrag zu seiner Biographie und werden jedem Verehrer Wagners willkommen sein.

Uhlig, Th. Briefe. Dresden, Verlag von Wilhelm Baensch, 1900. Preis 1 Mk.

Theodor Uhlig war ein Freund Richard Wagners, der ihm in Dresden bei der Einstudierung seiner Opern, besonders des Tannhäuser, sehr behilflich war. Er starb 1846 in Dresden. Seine Briefe an Wagner sind in dem vorliegenden Buche gesammelt und geben ein Bild von dem Verkehr zwischen Wagner und Uhlig.

Bhagavad Gita, 1
Bhagavata Purana, 1
Bhakti, 1
Bhakti Yoga, 1
Bhaktivedanta Swami Prabhupada, 1
Bhaktivedanta Swami Prabhupada, Srila, 1
Bhaktivinoda Thakura, Srila, 1
Bhaktivinoda Thakura, Srila, 1
Bhaktivinoda Thakura

und Ausdruck. Wenn Sie, Herr Professor, Ihre Kunst auf Ihre Schüler übertragen, so ist es Ihnen gelungen, ihnen Ihre Seele einzuhauchen. Ich bin Ihnen dankbar dafür, daß Sie mir Ihre Schüler gezeigt haben, und ich bitte Sie, mir noch einige Zeit zu gestatten, um mich an ihnen zu erfreuen.

Der Professor verbeugte sich und sagte: Ich bin Ihnen dankbar für Ihre Worte, Herr Graf, und ich bitte Sie, mir noch einige Zeit zu gestatten, um mich an ihnen zu erfreuen.

Abs. Subject. Page. Col. Year.

Mr. Lee's Letter to Mr. Hall.

Mr. Lee's Letter to Mr. Hall.

Selah.

10 And I said, This is my infirmity: but I will remember the years of the right hand of the most High.

11 I will remember the works of the LORD: surely I will remember thy wonders of old.

12 I will meditate also of all thy work, and talk of thy doings.

13 Thy way, O God, is in the sanctuary: who is so great a God as our God?

14 Thou art the God that doeth wonders: thou hast declared thy strength among the people.

15 Thou hast with thine arm redeemed thy people, the sons of Jacob and Joseph. Selah.

16 The waters saw thee, O God, the waters saw thee; they were afraid: the depths also were troubled.

17 The clouds poured out water: the skies sent out a sound: thine arrows also went abroad.

18 The voice of thy thunder was in the heaven: the lightnings lightened the world: the earth trembled and shook.

19 Thy way is in the sea, and thy path in the great waters, and thy footsteps are not known.

20 Thou leddest thy people like a flock by the hand of Moses and Aaron.

[illegible] [illegible] [illegible] [

Digitized by Google

§ 76. Mittlere Breiten im Kreis.

Die mittlere Breite $\bar{b}$ eines Kreisringes ist gleich dem Quotienten aus dem Flächeninhalt F und dem Umfang U des Kreises, also

$$\bar{b} = \frac{F}{U}$$

Für den Kreis mit dem Radius r ist $F = r^2\pi$ und $U = 2r\pi$, also

$$\bar{b} = \frac{r^2\pi}{2r\pi} = \frac{r}{2}$$

Die mittlere Breite eines Kreises ist gleich dem halben Radius.

Für den Kreisring mit dem äußeren Radius r_a und dem inneren Radius r_i ist $F = r_a^2\pi - r_i^2\pi$ und $U = 2r_a\pi + 2r_i\pi$, also

$$\bar{b} = \frac{r_a^2\pi - r_i^2\pi}{2r_a\pi + 2r_i\pi} = \frac{(r_a + r_i)(r_a - r_i)\pi}{2(r_a + r_i)\pi} = \frac{r_a - r_i}{2}$$

Die mittlere Breite eines Kreisringes ist gleich dem halben Unterschied zwischen äußerem und innerem Radius.

Ode 1. Book 3. Horace. Ode 1. Book 3. Horace.
Odi profanum vulgus et arceo.
Favete linguis: carmina non prius
Audita Musarum sacerdos
Virginibus puerisque canto.
Regum timendorum in proprios greges,
Reges in ipsos imperium est Jovis,
Clari Giganteo triumpho,
Cuncta supercilio moventis.
Est ut viro vir latius ordinet
Arbusta sulcis, hic generosior
Descendat in campum petitor,
Moribus hic meliorque fama
Contendat, illi turba clientium
Sit major: aequa lege Necessitas
Sortitur insignes et imos:
Omne capax movet urna nomen.
Destrictus ensis cui super impia
Cervice pendet, non Siculae dapes
Dulcem elaborabunt saporem,
Non avium citharaeque cantus
Somnum reducent. Somnus agrestium
Lenis virorum non humilis domos
Fastidit umbrosamque ripam,
Non Zephyris agitata Tempe.
Desiderantem quod satis est neque
Tumultuosum sollicitat mare,
Nec saevus Arcturi cadentis
Impetus aut orientis Haedi,
Non verberatae grandine vineae
Fundique mendax arbore nunc aquas
Culpante, nunc torrentia agros
Sidera, nunc hiemes iniquas.
Contracta pisces aequora sentiunt
Jactis in altum molibus: hic generum cavo
Exercet Auster, hic magnas
Visere gestit opes, et obstantes
Frustratur undas. Audit limosa
Non sine cura flumina mercator
Quum saevus atris horridum nubibus
Ventis adulto cum pueris parens
Coniunxque fervens curat ovilia
Coactus egenis. Quidquid ab agris
Haec dura versat ultima barbaris
Dacus Getaeque, quidquid Assyrio
Medus infestus sibilat Hadriae,
Curis acerbis conferet, hinc opes
Hinc arma, lucro adponet et gloriae
Curae: sagacem nec Mariti
Bellicus adspernatur usum
Diffidit urbi integer. Integer
Vitae scelerisque purus non eget
Mauri jaculis nec arcu
Nec venenatis gravida sagittis
Fusce pharetra, sive per Syrtes
Iter aestuosas sive facit per
Inhospitalem Caucasum vel quae
Loca fabulosus lambit Hydaspes.
Namque me silva lupus in Sabina
Dum meam canto Lalagen et ultra
Terminum curis vagor expeditis
Fugit inermem: quale portentum neque
Militaris Daunias latis alit
Aesculetis nec Jubae tellus
Generat leonum arida nutrix.
Pone me pigris ubi nulla campis
Arbor aestiva recreatur aura,
Quod latus mundi nebulae malusque
Jupiter urget:
Pone sub curru nimium propinqui
Solis in terra dominibus negata:
Dulce ridentem Lalagen amabo
Dulce loquentem.

Bestimmungen über Verwendung der Zinsen des Kapitals.

Wenn die Zinsen des Kapitals nicht zu Ausgaben verwendet werden können, so sollen sie zu Kapital geschlagen werden.

Bestimmungen über Verwendung des Kapitals.

Das Kapital darf nicht angegriffen werden.

Bestimmungen über Verwaltung des Kapitals.

Das Kapital ist in Staatspapieren oder auf Hypotheken zu verwalten.

Bestimmungen über Verwaltung der Zinsen des Kapitals.

Die Zinsen des Kapitals sind zu verwalten wie das Kapital.

Bestimmungen über Rechnungsablage.

Die Rechnung ist alljährlich abzulegen.

Bestimmungen über Aufsicht.

Die Aufsicht führt der Gemeinderat.

Bestimmungen über Verwendung des Vermögens bei Aufhebung der Stiftung.

Bei Aufhebung der Stiftung fällt das Vermögen an die Gemeinde.

Bestimmungen über Verwendung des Vermögens bei Aufhebung der Stiftung.

Bei Aufhebung der Stiftung fällt das Vermögen an die Gemeinde.

Ende Septembers. Wenn die Schwalben sich sammeln, dann verschwinden sie. Sie sammeln sich auf Dächern, Bäumen, Telegraphendrähten, Kirchtürmen, Schornsteinen, Scheunen, Ställen, Häusern, Gärten, Feldern, Wiesen, Bächen, Flüssen, Seen, Teichen, Sümpfen, Wäldern, Bergen, Tälern, Schluchten, Höhlen, Felsen, Steinbrüchen, Kiesgruben, Sandgruben, Lehmgruben, Tongruben, Ziegeleien, Kalkbrennereien, Zementfabriken, Glashütten, Porzellanfabriken, Steingutfabriken, Tonwarenfabriken, Ofenfabriken ... Und dann verschwinden sie. Sie fliegen fort. Sie fliegen nach Süden. Sie fliegen nach Afrika. Sie fliegen nach Ägypten. Sie fliegen nach Nubien. Sie fliegen nach Abessinien. Sie fliegen nach Kamerun. Sie fliegen nach Deutsch-Ostafrika. Sie fliegen nach Deutsch-Südwestafrika. Sie fliegen nach Togo

Mind, but the Mind is not the Body. The Body is the
Object of the Mind, not the Mind itself. The Mind
is the Subject, the Body is the Object. The Mind
is the Knower, the Body is the Known. The Mind
is the Seer, the Body is the Seen. The Mind
is the Hearer, the Body is the Heard. The Mind
is the Thinker, the Body is the Thought. The Mind
is the Feeler, the Body is the Felt. The Mind
is the Willer, the Body is the Willed. The Mind
is the Doer, the Body is the Done. The Mind
is the Enjoyer, the Body is the Enjoyed. The Mind
is the Sufferer, the Body is the Suffered. The Mind
is the Liberated, the Body is the Liberated. The Mind
is the Bound, the Body is the Bound. The Mind
is the Free, the Body is the Free. The Mind
is the Pure, the Body is the Pure. The Mind
is the Impure, the Body is the Impure. The Mind
is the Holy, the Body is the Holy. The Mind
is the Unholy, the Body is the Unholy. The Mind
is the Divine, the Body is the Divine. The Mind
is the Human, the Body is the Human. The Mind
is the Animal, the Body is the Animal. The Mind
is the Vegetable, the Body is the Vegetable. The Mind
is the Mineral, the Body is the Mineral. The Mind
is the Elemental, the Body is the Elemental. The Mind
is the Elemental, the Body is the Elemental. The Mind
is the Elemental, the Body is the Elemental

gerungen hatte) so fand doch hierdurch seine Geistesheiterkeit und gewohnte Thätigkeit nicht die mindeste Störung. Er blieb auch mit allen übrigen Gebrechen des Alters verschont, und erfreute sich bis an sein Lebensende eines völlig ungeschwächten Gesichts, Gehörs und Gedächtnisses. Er setzte seine Vorlesungen mit demselben Feuer der Lebhaftigkeit noch bis zu Ende des Sommerhalbjahres 1830 fort, und sein schriftstellerischer Eifer nahm gleichsam mit den zunehmenden Jahren zu. Wenige Wochen vor seinem Tode wurde er zum erstenmale in seinem Leben mit Gichtbeschwerden in der rechten Hand befallen. Mit der ihm eigenen großen Geduld und Standhaftigkeit ertrug er die Schmerzen ohne laute Klage, und blos der Gedanke trübte sein Gemüth, daß er bei zunehmendem Uebel in seinen Arbeiten unterbrochen werden möchte. Sein enthusiastischer Eifer für seine literärische Beschäftigung besiegte aber alle Beschwerden und Schmerzen; er hob die geschwollene rechte Hand, weil er den Arm nicht mehr ganz frei bewegen konnte, mit der linken auf das Papier, und setzte auf diese Weise die kranke Hand in Bewegung. So war er auch am letzten Tage seines Lebens, d. 20. Jan. 1831, bis nach 8 Uhr Abends mit Ausarbeitung des Manuscripts zu seinem Pandecten-Commentar beschäftigt, und lieferte hierzu den zum siebenten Bogen des 35sten Theils nöthigen Vorrath. Gegen 9 Uhr legte er sich, große Müdigkeit verspürend, zu Bette, worauf er sogleich sehr heftige Schmerzen in der Seite und auf der Brust, desgleichen große Beklemmung im Athmen fühlte. Der Brustkrampf wurde immer stärker, und unter Anrufung seines Erlösers verschied er Nachts gegen 10 Uhr. — Die Kunde seines Todes erweckte allgemeine Theilnahme und verbreitete unter den Bewohnern Erlangens eine unbeschreibliche Trauer. Die große Liebe und Achtung derselben für den Vollendeten bethätigte sich besonders bei der am 24. Jan. Statt gehabten, von dem königl. Universitätssenate höchst ehrenvoll veranstalteten Beerdigungsfeierlichkeit, indem nicht nur die königl. Universität in corpore, sondern auch die gesammte Geistlichkeit, zahlreiche Deputationen der sämmtlichen königl. und städtischen Behörden, desgleichen aller Korporationen und viele andere Personen aus allen Ständen dem Sarge des Verewigten folgten, welcher zuvörderst in die Neustädter Hauptkirche, wo Herr Dekan und Prof. Dr. v. Ammon eine klassische Rede hielt, gebracht, und dann

Bell, Esq., of Gateshead, in the county of Durham, Engineer, and Thomas Bell, Esq., of Gateshead aforesaid, Engineer, for "Improvements in the manufacture of iron and steel, and in the apparatus employed therein, and in the treatment of certain ores of iron, and in the production of certain products therefrom, and in the application of certain products to the manufacture of iron and steel, and in the application of certain products to the manufacture of iron and steel, and in the application of certain products to the manufacture of iron and steel

Lehrbuch, Leipzig 1907, S. 107 ff.) und Wundt (Grundriß der Psychologie, Leipzig 1907, S. 257 ff.) sind die Gefühle Bewußtseinszustände, die sich durch Lust- oder Unlustbetonung auszeichnen. Sie sind nicht Empfindungen, sondern Zustände, die sich an Empfindungen anschließen. Sie sind nicht Vorstellungen, sondern Zustände, die sich an Vorstellungen anschließen. Sie sind nicht Willensakte, sondern Zustände, die sich an Willensakte anschließen. Sie sind nicht Denkakte, sondern Zustände, die sich an Denkakte anschließen. Sie sind nicht Wahrnehmungen, sondern Zustände, die sich an Wahrnehmungen anschließen. Sie sind nicht Urteile, sondern Zustände, die sich an Urteile anschließen. Sie sind nicht Begriffe, sondern Zustände, die sich an Begriffe anschließen. Sie sind nicht Schlüsse, sondern Zustände, die sich an Schlüsse anschließen. Sie sind nicht Ideen, sondern Zustände, die sich an Ideen anschließen. Sie sind nicht Gedanken, sondern Zustände, die sich an Gedanken anschließen. Sie sind nicht Erinnerungen, sondern Zustände, die sich an Erinnerungen anschließen. Sie sind nicht Phantasien, sondern Zustände, die sich an Phantasien anschließen. Sie sind nicht Träume, sondern Zustände, die sich an Träume anschließen. Sie sind nicht Halluzinationen, sondern Zustände, die sich an Halluzinationen anschließen. Sie sind nicht Illusionen, sondern Zustände, die sich an Illusionen anschließen. Sie sind nicht Wahnvorstellungen, sondern Zustände, die sich an Wahnvorstellungen anschließen. Sie sind nicht Zwangsvorstellungen, sondern Zustände, die sich an Zwangsvorstellungen anschließen. Sie sind nicht Affekte, sondern Zustände, die sich an Affekte anschließen. Sie sind nicht Leidenschaften, sondern Zustände, die sich an Leidenschaften anschließen. Sie sind nicht Triebe, sondern Zustände, die sich an Triebe anschließen. Sie sind nicht Instinkte, sondern Zustände, die sich an Instinkte anschließen. Sie sind nicht Reflexe, sondern Zustände, die sich an Reflexe anschließen. Sie sind nicht Bewegungen, sondern Zustände, die sich an Bewegungen anschließen. Sie sind nicht Handlungen, sondern Zustände, die sich an Handlungen anschließen. Sie sind nicht Gewohnheiten, sondern Zustände, die sich an Gewohnheiten anschließen. Sie sind nicht Charaktereigenschaften, sondern Zustände, die sich an Charaktereigenschaften anschließen. Sie sind nicht Temperamente, sondern Zustände, die sich an Temperamente anschließen. Sie sind nicht Anlagen, sondern Zustände, die sich an Anlagen anschließen. Sie sind nicht Fähigkeiten, sondern Zustände, die sich an Fähigkeiten anschließen. Sie sind nicht Talente, sondern Zustände, die sich an Talente anschließen. Sie sind nicht Genialität, sondern Zustände, die sich an Genialität anschließen. Sie sind nicht Wahnsinn, sondern Zustände, die sich an Wahnsinn anschließen. Sie sind nicht Idiotie, sondern Zustände, die sich an Idiotie anschließen. Sie sind nicht Imbezillität, sondern Zustände, die sich an Imbezillität anschließen. Sie sind nicht Debilität, sondern Zustände, die sich an Debilität anschließen. Sie sind nicht Demenz, sondern Zustände, die sich an Demenz anschließen. Sie sind nicht Paralyse, sondern Zustände, die sich an Paralyse anschließen. Sie sind nicht Epilepsie, sondern Zustände, die sich an Epilepsie anschließen. Sie sind nicht Hysterie, sondern Zustände, die sich an Hysterie anschließen. Sie sind nicht Neurasthenie, sondern Zustände, die sich an Neurasthenie anschließen. Sie sind nicht Psychasthenie, sondern Zustände, die sich an Psychasthenie anschließen. Sie sind nicht Schizophrenie, sondern Zustände, die sich an Schizophrenie anschließen. Sie sind nicht Manie, sondern Zustände, die sich an Manie anschließen. Sie sind nicht Melancholie, sondern Zustände, die sich an Melancholie anschließen. Sie sind nicht Zirkulärpsychose, sondern Zustände, die sich an Zirkulärpsychose anschließen. Sie sind nicht Dementia praecox, sondern Zustände, die sich an Dementia praecox anschließen. Sie sind nicht Dementia paralytica, sondern Zustände, die sich an Dementia paralytica anschließen. Sie sind nicht Dementia senilis, sondern Zustände, die sich an Dementia senilis anschließen. Sie sind nicht Dementia arteriosclerotica, sondern Zustände, die sich an Dementia arteriosclerotica anschließen. Sie sind nicht Dementia alcoholica, sondern Zustände, die sich an Dementia alcoholica anschließen. Sie sind nicht Dementia epileptica, sondern Zustände, die sich an Dementia epileptica anschließen. Sie sind nicht Dementia hysterica, sondern Zustände, die sich an Dementia hysterica anschließen. Sie sind nicht Dementia neurasthenica, sondern Zustände, die sich an Dementia neurasthenica anschließen. Sie sind nicht Dementia psychasthenica, sondern Zustände, die sich an Dementia psychasthenica anschließen. Sie sind nicht Dementia schizophrenica, sondern Zustände, die sich an Dementia schizophrenica anschließen. Sie sind nicht Dementia maniaca, sondern Zustände, die sich an Dementia maniaca anschließen. Sie sind nicht Dementia melancholica, sondern Zustände, die sich an Dementia melancholica anschließen. Sie sind nicht Dementia circularis, sondern Zustände, die sich an Dementia circularis anschließen. Sie sind nicht Dementia praecox, sondern Zustände, die sich an Dementia praecox anschließen. Sie sind nicht Dementia paralytica, sondern Zustände, die sich an Dementia paralytica anschließen. Sie sind nicht Dementia senilis, sondern Zustände, die sich an Dementia senilis anschließen. Sie sind nicht Dementia arteriosclerotica, sondern Zustände, die sich an Dementia arteriosclerotica anschließen. Sie sind nicht Dementia alcoholica, sondern Zustände, die sich an Dementia alcoholica anschließen. Sie sind nicht Dementia epileptica, sondern Zustände, die sich an Dementia epileptica anschließen. Sie sind nicht Dementia hysterica, sondern Zustände, die sich an Dementia hysterica anschließen. Sie sind nicht Dementia neurasthenica, sondern Zustände, die sich an Dementia neurasthenica anschließen. Sie sind nicht Dementia psychasthenica, sondern Zustände, die sich an Dementia psychasthenica anschließen. Sie sind nicht Dementia schizophrenica, sondern Zustände, die sich an Dementia schizophrenica anschließen. Sie sind nicht Dementia maniaca, sondern Zustände, die sich an Dementia maniaca anschließen. Sie sind nicht Dementia melancholica, sondern Zustände, die sich an Dementia melancholica anschließen. Sie sind nicht Dementia circularis, sondern Zustände, die sich an Dementia circularis anschließen.

Gerechtigkeit zum Vorbilde zu nehmen. — Die Schriften des Verewigten sind: De ritu petendae restitutionis in integrum Praetoriae, Hal. 1776. 4. Abgedr. oder vielmehr umgearbeitet in seinen Opusc. Fasc. II. p. 261 — 500 u. Fasc. IV. p. 1 — 98. — De testamenti privati solemnis a testatore conditi probatione, per septem testes in eo ordinando adhibitos, instituenda. Ibid. 1777. 4. Abgedr. in den Opusc. Fasc. I. p. 1 — 144. — De jure civili Papiniano, liber singularis, Hal. 1780, 8. Vermehrt und verbessert in den Opusc. Fasc. II. p. 1 — 258. — Introductio in studium historiae legum positivarum Germanor. Ib. 1782. 8. — Ant. Dadini Alteserrae in libr. Clementinarum commentarii, rec. et praefatus est C. F. G. Ibid. 1782. 8. — Asceticῶn sive originum rei monasticae libri decem. Auctore A. D. Alteserra, rec. ac praefat., notasque adjecit G. Ibid. 1782. 8. — Innocentius III. P. R. in cap. XIII. X. de testam., et ult. vol. juri civili haud derogans. Erlangae, 1784. 4. (Opusc. Fasc. 1. p. 147 — 300). — Opuscula juridica. Fasc. ibid. 1785. Fasc. II. 1786. Fasc. III. 1789. Fasc. IV. 1790. 8. Hierin sind außer Nr. 1, 2, 3, 7 und 10 enthalten: a) Oratio de juris primariarum precum originibus, 1788. Fasc. III. p. 211 — 242. — b) De conditione liberorum ex stupro violento, aut nec violento nec voluntario procreatorum ab intestato recte aestimanda. Fasc. IV. p. 99 — 150. — c) De fratrum germanorum liberis eo in casu, ubi ab initio frater defuncti germanus adfuit, qui tamen deinde vel ante aditam hereditatem decessit vel hereditatem sprevit, ex jure repraesentationis in stirpes succedentibus. Fasc. IV. p. 151 — 218. — Praecognita uberiora universae jurisprudentiae ecclesiasticae positivae Germanorum. Hal. 1786. 8. — De constituenda legitimae portionis parentum quantitate, ad Nov. XVIII. cap. 1. Erlangae 1788. 8. (Op. Fasc. III. p. 1 — 210). — Ausführliche Erläuterung der Pandecten nach Hellfeld; ein Commentar. Erlangen, 1. bis 3. Th. 1790 — 93. (Von diesen drei ersten Theilen erschien eine zweite, durchgängig verbesserte und vermehrte Ausgabe von 1797 bis 1807) 4. bis 34. Th. von 1796 bis 1830. — Merkwürdige Rechtsfälle, mit Dr. Joh. Burkh. Geiger. Erlangen. 3. B. 1792 — 1806. 8. — Ausführliche Entwickelung der Lehre von der Intestaterbfolge. Ebd. 1802. 8. Zweite veränd. und verm. Aufl. 1822. 8. — De debitore obaerato hereditatem sibi delatam, aut legatum relictum, bonis ejus a creditoribus possessis omittente.

Taf. III, Fig. 1. Ansicht von oben. Vergrößerung 1:1.
Taf. III, Fig. 2. Ansicht von der Seite. Vergrößerung 1:1.
Taf. III, Fig. 3. Ansicht von unten. Vergrößerung 1:1.

2. Ueber die Gattung Cyclocrinus.

Von Dr. Alexander Weber, Assistent am Mineralogischen Museum der Universität Bonn.

(Mit Tafel IV, Fig. 1—3.)

Sāvitrī, Sāvitrīvrata, Sāvitrīsāvitrīvrata, Sāvitrīsāvitrīvratakathā, Sāvitrīsāvitrīvratakathāvidhi, Sāvitrīsāvitrīvratakathāvidhiprakāśa, Sāvitrīsāvitrīvratakathāvidhiprakāśaprakāśa, Sāvitrīsāvitrīvratakathāvidhiprakāśaprakāśaprakāśa, Sāvitrīsāvitrīvratakathāvidhiprakāśaprakāśaprakāśaprakāśa, Sāvitrīsāvitrīvratakathāvidhiprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśa, Sāvitrīsāvitrīvratakathāvidhiprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśa, Sāvitrīsāvitrīvratakathāvidhiprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśa, Sāvitrīsāvitrīvratakathāvidhiprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśa, Sāvitrīsāvitrīvratakathāvidhiprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśa, Sāvitrīsāvitrīvratakathāvidhiprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśa, Sāvitrīsāvitrīvratakathāvidhiprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśa, Sāvitrīsāvitrīvratakathāvidhiprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśa, Sāvitrīsāvitrīvratakathāvidhiprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśa, Sāvitrīsāvitrīvratakathāvidhiprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśa, Sāvitrīsāvitrīvratakathāvidhiprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśa, Sāvitrīsāvitrīvratakathāvidhiprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśa, Sāvitrīsāvitrīvratakathāvidhiprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśa, Sāvitrīsāvitrīvratakathāvidhiprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśa, Sāvitrīsāvitrīvratakathāvidhiprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśaprakāśa, Sāvitrīsāvitrīvratakathāvidhiprakāśa, Sāvitrīsāvitrīvratakathāvidhiprakāśa

[1] ALLEN'S EDITION. Letter of the Commissioners, dated 30 June, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 2 July, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 3 July, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 4 July, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 5 July, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 6 July, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 7 July, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 8 July, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 9 July, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 10 July, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 11 July, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 12 July, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 13 July, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 14 July, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 15 July, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 16 July, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 17 July, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 18 July, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 19 July, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 20 July, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 21 July, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 22 July, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 23 July, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 24 July, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 25 July, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 26 July, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 27 July, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 28 July, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 29 July, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 30 July, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 31 July, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 1 August, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 2 August, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 3 August, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 4 August, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 5 August, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 6 August, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 7 August, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 8 August, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 9 August, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 10 August, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 11 August, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 12 August, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 13 August, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 14 August, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 15 August, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 16 August, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 17 August, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 18 August, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 19 August, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 20 August, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 21 August, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 22 August, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 23 August, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 24 August, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 25 August, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 26 August, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 27 August, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 28 August, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 29 August, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 30 August, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 31 August, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 1 September, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 2 September, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 3 September, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 4 September, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 5 September, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 6 September, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 7 September, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 8 September, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 9 September, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 10 September, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 11 September, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 12 September, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 13 September, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 14 September, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 15 September, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 16 September, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 17 September, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 18 September, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 19 September, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 20 September, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 21 September, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 22 September, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 23 September, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 24 September, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 25 September, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 26 September, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 27 September, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 28 September, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 29 September, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 30 September, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 1 October, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 2 October, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 3 October, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 4 October, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 5 October, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 6 October, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 7 October, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 8 October, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 9 October, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 10 October, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 11 October, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 12 October, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 13 October, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 14 October, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 15 October, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 16 October, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 17 October, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 18 October, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 19 October, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 20 October, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 21 October, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 22 October, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 23 October, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 24 October, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 25 October, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 26 October, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 27 October, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 28 October, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 29 October, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 30 October, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 31 October, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 1 November, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 2 November, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 3 November, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 4 November, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 5 November, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 6 November, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 7 November, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 8 November, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 9 November, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 10 November, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 11 November, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 12 November, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 13 November, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 14 November, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 15 November, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 16 November, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 17 November, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 18 November, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 19 November, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 20 November, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 21 November, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 22 November, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 23 November, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 24 November, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 25 November, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 26 November, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 27 November, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 28 November, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 29 November, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 30 November, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 1 December, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 2 December, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 3 December, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 4 December, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 5 December, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 6 December, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 7 December, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 8 December, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 9 December, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 10 December, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 11 December, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 12 December, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 13 December, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 14 December, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 15 December, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 16 December, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 17 December, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 18 December, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 19 December, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 20 December, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 21 December, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 22 December, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 23 December, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 24 December, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 25 December, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 26 December, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 27 December, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 28 December, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 29 December, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State. Letter of the Commissioners, dated 30 December, 1788, to the Governor of Pennsylvania, enclosing the Articles of Confederation, and requesting that they be laid before the Legislature of that State. Letter of the Governor of Pennsylvania, dated 31 December, 1788, to the Commissioners, acknowledging the receipt of the Articles of Confederation, and stating that they had been laid before the Legislature of that State.

der Gräfin Dolores. 2 B. Berl. 1810. — Halle und Jerusalem. Heidelb. 1811. — Viele kleine Aufsätze in Kleist's Abendzeitg. — Mehrere Recensionen in d. Heidelb. Jahrb. — Vier Novellen. Berl. 1811. — Nachtfeier nach Einholung d. Leiche d. Königin v. Preußen. Kantate. Berl. 1811. — Vier Monate Redaktion des preuß. Correspondenten. Berl. — Schaubühne 1. B. Berl. 1813. — Viele Beiträge zu dem Gesellschafter v. Gubitz; zu den Originalien in Hamburg. — Die Novelle von der umgeworfenen Postkutsche. — Novelle in den Gaben der Milde. — Die Kronenwächter 1. B. Berl. 1817. — Predigten des alten Magister Matheſius. Berl. 1817. — Vorrede zu Marlowe's Faust, übersetzt v. Müller. — Beiträge z. Literatur Bl.; zu Benzenberg's Hamburger Zeitung; zu mancherlei Zeitungen. — Die Gleichen, Schauspiel. Berl. 1819. — Novellen in mehreren Jahrg. d. Taschenb. z. geselligen Vergnügen. — Recension über Hardenberg in d. Isis. — Eine Novelle im Frauentaschenb. — Novellen und Lieder in Förster's Sängerfahrt. — Mehrere Beiträge zur Wünschelruthe, herausgegeb. v. Hornthal. Gött.

32. Dr. Ernst Gottfried Fischer,

Prof. a. d. Gymn. im grauen Kloster zu Berlin, außerord. Prof. bei der dasigen Universität, Mitgl. d. Milit.-Ober-Studien-Kommission u. d. Direction der Kriegsschule, ordentl. Mitglied der k. Akademie d. Wissenschaften und mehrerer andern gelehrt. Gesellsch., Ritter d. roth. Adlerord. 3. Kl.;

geb. d. 17. Juli 1754, gest. d. 21. Jan. 1831 *).

Sein Geburtsort ist Hoheneiche bei Saalfeld in Thüringen. Er starb zu Berlin. Durch folgende Werke hat er seinen Namen in der literarischen Welt bekannt gemacht: Betracht. üb. d. Kometen. Berl. 1789. 8. — Theorie der Divisionszeichen. Halle 1794. 2 Th. 4. — Ueber den Ursprung der Theorie der Divisionszeichen. Halle 1796. 4. — Rechenb. f. das gem. Leben. Berl. 1797. 8. 2. Aufl. 1811. 3. Aufl. 1822. — De disciplinarum physicarum notionibus. Berl. 1797. 8. (seine Doctordisputation). — Der Rechenschüler. Berl. 1798. 8. 2. Aufl. 1816. — Berthollet über d. Gesetze der Verwandtschaft in d. Chemie, a. d. Franz. Berl. 1802. 8. — Ueber Pestalozzi's Lehrart. 1803. — Ueber d. Barome-

*) Gelehrtes Berlin 1825, S. 63.

ἀνὰ κρατερὸν δόρυ χερσὶν ἑλόντες, μὴ δ' ἄρ' ἔτι πρὸς τεῖχος ἐπιστρέφεσθαι ἄνωγεν, πρίν γ' ἐπὶ νῆας ἐλθεῖν καὶ ἐπὶ κλισίας καὶ ἐπὶ πόντον. ὣς ἄρα τοὺς ἔρυκε μαχητάων ἐπιόντων. οἱ δ' ἄρα τείχεος ἔντοσθεν ἐπὶ σφίσιν ἔδραμον ἵπποι ἀθρόοι· ἐκ δ' ἔβαλον κήρυκες ἀοιδοὶ θοῦρον Ἄρηα, ἀσπίδας ἀμφοτέρωθεν ἔχοντες, ἐν δὲ μέσοισιν ἔγχεσιν ἐμμεμαῶτες ἐπέσσυτο φύλοπις αἰνή. ἀλλήλοισι δὲ πᾶσι μάχην ἐνέβαλλον ἀρηρώς. ἔνθα δὲ Τυδείδης μεγαθύμου Τυδέος υἱὸς ἔκτανε μὲν Πανδάρου υἱὸν ἀμύμονα Λυκάονα δῖον, ἔκτανε δ' Ἀστύνοον καὶ Ἱππόνοον καὶ Ἀμυκλαῖον καὶ Πολυαίμονα καὶ Πρόθοον καὶ Θοὸν Ἀρμωνίδην· ἔκτανε δὲ Μηκιστῆα Ἔχιον Ταλαϊονίδην καὶ Περιφήτην Κοπρῆα, ὃς ἄριστος ἔην μετὰ Τυδέα δῖον. ἀλλ' ὁ μὲν ἄλλους μὲν ἔρυκε βαλὼν ἀπὸ θύμβρῃ ἐοικώς, αὐτὰρ ὁ Δηϊπύλου υἱὸν ἐπεσσύμενον μετὰ δεξιὰ μαζὸν ἔπληξε δολιχόσκιον ἔγχος ἀείρας, ἀμφὶ δ' ἄρ' ὦμον ἔπληξε· διὰ δ' ἔγχος ἐπέσσυτο χαλκοβαρές. ἤριπε δ' ἐν κονίῃσι καὶ ἀμφὶ οἱ ἔντεα ἕστο παμφανόωντα· ἐπὶ δ' ἔστυφε κρατὶ κονίην. ἐκ δ' ἔβαλον κήρυκες ἀοιδοὶ θοῦρον Ἄρηα, ἀσπίδας ἀμφοτέρωθεν ἔχοντες, ἐν δὲ μέσοισιν ἔγχεσιν ἐμμεμαῶτες ἐπέσσυτο φύλοπις αἰνή. ἀλλήλοισι δὲ πᾶσι μάχην ἐνέβαλλον ἀρηρώς. ἔνθα δὲ Τυδείδης μεγαθύμου Τυδέος υἱὸς ἔκτανε μὲν Πανδάρου υἱὸν ἀμύμονα Λυκάονα δῖον, ἔκτανε δ' Ἀστύνοον καὶ Ἱππόνοον καὶ Ἀμυκλαῖον καὶ Πολυαίμονα καὶ Πρόθοον καὶ Θοὸν Ἀρμωνίδην· ἔκτανε δὲ Μηκιστῆα Ἔχιον Ταλαϊονίδην καὶ Περιφήτην Κοπρῆα, ὃς ἄριστος ἔην μετὰ Τυδέα δῖον. ἀλλ' ὁ μὲν ἄλλους μὲν ἔρυκε βαλὼν ἀπὸ θύμβρῃ ἐοικώς, αὐτὰρ ὁ Δηϊπύλου υἱὸν ἐπεσσύμενον μετὰ δεξιὰ μαζὸν ἔπληξε δολιχόσκιον ἔγχος ἀείρας, ἀμφὶ δ' ἄρ' ὦμον ἔπληξε· διὰ δ' ἔγχος ἐπέσσυτο χαλκοβαρές. ἤριπε δ' ἐν κονίῃσι καὶ ἀμφὶ οἱ ἔντεα ἕστο παμφανόωντα· ἐπὶ δ' ἔστυφε κρατὶ κονίην.

* 33. Joachim Andreas Briesemann,

Kaufmann und ältester Senator zu Wismar;

geb. im J. 1733, gest. d. 22. Jan. 1831.

Der Verstorbene war zu Wismar geboren, und begann daselbst als Kaufmann im J. 1757 seine bürgerliche Laufbahn, die vom Glücke begünstigt ihn bald dem Wohlstande zuführte und sein reichliches Auskommen finden ließ. Im J. 1782 trat er darauf als jüngstes Mitglied in das vaterstädtische Raths-Kollegium und machte sich als solches um die verschiedenen Zweige der Verwaltung des städtischen Gemeinguts hochverdient, bis er endlich von seinem kaufmännischen Betriebe abstand und seine letzten Tage in Ruhe beschloß. Er starb den 22. Jan., in dem seltenen Alter von 97 Jahren, nachdem er 67 Jahre Bürger dieser Stadt gewesen und 48½ Jahr als Senator fungirt hatte. Durchaus schmerzlos und sanft war sein Ende, die Folge gänzlicher Entkräftung durch Altersschwäche. — Schon im J. 1770 hatte er sich verheirathet mit Maria Dorothea, geborne Breslach, welche Gattin ihm der Tod in ihrem 77. Lbsj. den 14. Sept. 1830 voranführte. Dieselbe hinterließ ihm Kinder, Schwiegertochter und Enkel, von denen der älteste Sohn, Johann Christoph Briesemann, gegenwärtig die Stelle eines Lizenteinnehmers in Wismar bekleidet.

Schwerin. Fr. Brüssow.

* 34. Bernard Wilhelm Hardt,

Königl. preuß. Geheimer Bergrath zu Bonn;

geb. d. 2. Febr. 1755. gest. d. 22. Jan. 1831.

Früh trat der zu Düsseldorf geborne B. W. Hardt, nachdem er seine Studien vollendet, als Bergbeamter in Dienst, und ward, als Murat unter dem Namen Joachim I. zum Großherzog von Berg erhoben worden, großherzl. bergischer Staatsrath und Generalbergwerks-Hütten-, Salinen- und Münzdirector zu Düsseldorf. Als späterhin im J. 1815 das Großherzogthum Berg dem preuß. Staate einverleibt wurde, trat er beim Oberbergamt zu Bonn als Geheimer Bergrath ein, welche Stelle er bis zu seinem Tode versah. Er war ein fleißiger, streng rechtlicher, kenntnißvoller, vorzüglich im Fache der Bergwerks-Jurisprudenz ausgezeichneter Staatsdiener. Sein Hinscheiden war daher als ein wahrer Verlust für den Staat zu betrachten; ihm widmete er bis zum letz-

to Bengal, Bihar, and Orissa, and the Governor-General of India in Council, and to the Governor of Madras in Council, and to the Governor of Bombay in Council, and to the Governor of Fort William in Bengal, and to the Governor of Fort St. George, and to the Governor of Bombay

Ivy, 108, 109.
Jacobæa, 108.
Jacobæa, 108.
Jacobæa, 108

36. Ernst August Friedrich Klingemann,

Doctor der Philosophie und Director des Nationaltheaters zu Braunschweig;

geb. d. 31. Aug. 1777, gest. d. 24. Jan. 1831 *).

Zu Braunschweig geboren, besuchte er anfangs das dasige Catharineum, hierauf das Carolinum und hörte dann in Jena, außer den Rechtswissenschaften, besonders Fichte's, Schelling's und A. W. Schlegel's Vorlesungen. Auch lernte er die Literatoren und Dichter persönlich kennen, welche damals in Jena und Weimar das deutsche Athen bildeten. Um dieselbe Zeit hatte auch das Weimarische Theater durch Göthe's und Schiller's zusammenwirkende Leitung den höchsten Grad von Vollkommenheit erreicht. Seine Vorliebe für die schöne Literatur und für das Theater bestimmte ihn, seine Anstellung in Braunschweig (er soll hier eine Zeit lang Registrator und Kopist bei dem Collegio medico gewesen seyn) aufzugeben und sich ausschließend der Bühne seiner Vaterstadt zu widmen, deren Leitung er, in Verbindung mit der Schauspieldirectorin S. Walther, 1813 übernahm. Durch seine Thätigkeit gewann diese Privatunternehmung einen bedeutenden Ruf, so daß sich die begüterten Einwohner Braunschweig's, durch den Staatsminister Gr. v. Schulenburg-Wolfsburg aufgefordert, 1818 vereinigten, und durch Actien, so wie mit Unterstützung der Regierung, die bisherige Privatanstalt zu einer stehenden Nationalbühne erhoben. K. erhielt die Direction und führte sie, bei den vermehrten Mitteln, mit solchem Erfolge, daß das Braunschweiger Theater bald sich einen Rang unter den ersten vaterländischen Bühnen sicherte. K. machte um diese Zeit, begleitet von seiner zweiten Frau, einer ausgezeichneten Schauspielerin, mehrere Kunstreisen durch Deutschland, von denen er in seinem Werke „Kunst und Natur" das Wichtigste mitgetheilt hat. — Die Braunschweiger Bühne nahm hierauf bis zu seinem in Braunschweig erfolgten Tode seine volle Thätigkeit in Anspruch und nur der Neid und Haß (mit beiden hatte übrigens der Verewigte während seiner Direction oft zu kämpfen) können die Verdienste verkennen, welcher der von ächtem Kunstsinn beseelte K. sich durch sein Wissen und sein Talent um diese Anstalt erworben hat. Uebrigens hat seine Bühnenleitung auf's Neue die

*) Nach d. Convers.-Lex., Mitternachtsztg. u. s. w.

Ausgabe der Bücher, Zeitschriften und Karten, sowie die Verwaltung der Lesesäle. Die Bibliothek ist geöffnet an allen Wochentagen außer Sonntag und Montag von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 2 Uhr bis 4 Uhr nachmittags. Die Lesesäle sind geöffnet an allen Wochentagen außer Sonntag und Montag von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 2 Uhr bis 4 Uhr nachmittags. Die Bibliothek ist geöffnet an allen Wochentagen außer Sonntag und Montag von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 2 Uhr bis 4 Uhr nachmittags. Die Lesesäle sind geöffnet an allen Wochentagen außer Sonntag und Montag von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 2 Uhr bis 4 Uhr nachmittags. Die Bibliothek ist geöffnet an allen Wochentagen außer Sonntag und Montag von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 2 Uhr bis 4 Uhr nachmittags. Die Lesesäle sind geöffnet an allen Wochentagen außer Sonntag und Montag von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 2 Uhr bis 4 Uhr nachmittags. Die Bibliothek ist geöffnet an allen Wochentagen außer Sonntag und Montag von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 2 Uhr bis 4 Uhr nachmittags. Die Lesesäle sind geöffnet an allen Wochentagen außer Sonntag und Montag von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 2 Uhr bis 4 Uhr nachmittags. Die Bibliothek ist geöffnet an allen Wochentagen außer Sonntag und Montag von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 2 Uhr bis 4 Uhr nachmittags. Die Lesesäle sind geöffnet an allen Wochentagen außer Sonntag und Montag von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 2 Uhr bis 4 Uhr nachmittags.

Das Kunstwerk. Leitfäden für Kunstfreunde. Herausgegeben von Dr. Richard Graul. Leipzig, Verlag für Kunst und Wissenschaft. Jeder Band kartoniert 1 M.

Band 1: Graul, Richard, Die Kunst des Altertums. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 2: Graul, Richard, Die Kunst des Mittelalters. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 3: Graul, Richard, Die Kunst der Renaissance. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 4: Graul, Richard, Die Kunst der Neuzeit. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 5: Graul, Richard, Die Kunst des Orients. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 6: Graul, Richard, Die Kunst der Naturvölker. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 7: Graul, Richard, Die Kunst der Gegenwart. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 8: Graul, Richard, Die Kunst der Ostasiaten. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 9: Graul, Richard, Die Kunst der Germanen. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 10: Graul, Richard, Die Kunst der Kelten. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 11: Graul, Richard, Die Kunst der Slawen. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 12: Graul, Richard, Die Kunst der Romanen. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 13: Graul, Richard, Die Kunst der Griechen. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 14: Graul, Richard, Die Kunst der Etrusker. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 15: Graul, Richard, Die Kunst der Römer. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 16: Graul, Richard, Die Kunst der Ägypter. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 17: Graul, Richard, Die Kunst der Assyrer, Babylonier und Perser. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 18: Graul, Richard, Die Kunst der Inder. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 19: Graul, Richard, Die Kunst der Chinesen. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 20: Graul, Richard, Die Kunst der Japaner. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 21: Graul, Richard, Die Kunst der Amerikaner. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 22: Graul, Richard, Die Kunst der Australier. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 23: Graul, Richard, Die Kunst der Afrikaner. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 24: Graul, Richard, Die Kunst der Südseevölker. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 25: Graul, Richard, Die Kunst der Eskimos. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 26: Graul, Richard, Die Kunst der Indianer. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 27: Graul, Richard, Die Kunst der Mexikaner, Peruaner und Mayavölker. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 28: Graul, Richard, Die Kunst der Chilesen. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 29: Graul, Richard, Die Kunst der Mexikaner, Peruaner und Mayavölker. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 30: Graul, Richard, Die Kunst der Chilesen. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 31: Graul, Richard, Die Kunst der Mexikaner, Peruaner und Mayavölker. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band 32: Graul, Richard, Die Kunst der Chilesen. Mit 16 Abbildungen. 1907.

Band

gehalten, so ist es ein Spondeus, wie in dem Worte Ruhm, Thor, Thür, Thal, Thon, Thun, Thau, Thier, Thräne, Thrän, Throne, Thron, Thrum, Thrumm, Thurm, Thurn, Thyrsus, Thyrsos, Thyrsis, Thyrsis, Thyrsus, Thyrsos, Thyrsis, Thyrsis, Thyrsus, Thyrsos, Thyrsis, Thyrsis

Fig. 1. Kalbe. Blick von Süden.

Fig. 2. Kalbe. Blick von Südwesten.

Ohio, Ohio River 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49,

[illegible] [illegible] [illegible] [

Bücher. Bücher-Verzeichniß. Bücher-Verzeichniß. Bücher-Verzeichniß

Mark 1:1 The beginning of the gospel of Jesus Christ, the Son of God;
2 As it is written in the prophets, Behold, I send my messenger before thy face, which shall prepare thy way before thee.
3 The voice of one crying in the wilderness, Prepare ye the way of the Lord, make his paths straight.
4 John did baptize in the wilderness, and preach the baptism of repentance for the remission of sins.
5 And there went out unto him all the land of Judaea, and they of Jerusalem, and were all baptized of him in the river of Jordan, confessing their sins.
6 And John was clothed with camel's hair, and with a girdle of a skin about his loins, and did eat locusts and wild honey;
7 And preached, saying, There cometh one mightier than I after me, the latchet of whose shoes I am not worthy to stoop down and unloose.
8 I indeed have baptized you with water: but he shall baptize you with the Holy Ghost.
9 And it came to pass in those days, that Jesus came from Nazareth of Galilee, and was baptized of John in Jordan.
10 And straightway coming up out of the water, he saw the heavens opened, and the Spirit like a dove descending upon him:
11 And there came a voice from heaven, saying, Thou art my beloved Son, in whom I am well pleased.
12 And immediately the Spirit driveth him into the wilderness.
13 And he was there in the wilderness forty days, tempted of Satan, and was with the wild beasts; and the angels ministered unto him.
14 Now after that John was put in prison, Jesus came into Galilee, preaching the gospel of the kingdom of God,
15 And saying, The time is fulfilled, and the kingdom of God is at hand: repent ye, and believe the gospel.
16 Now as he walked by the sea of Galilee, he saw Simon and Andrew his brother casting a net into the sea: for they were fishers.
17 And Jesus said unto them, Come ye after me, and I will make you to become fishers of men.
18 And straightway they forsook their nets, and followed him.
19 And when he had gone a little further thence, he saw James the son of Zebedee, and John his brother, who also were in the ship mending their nets.
20 And straightway he called them: and they left their father Zebedee in the ship with the hired servants, and went after him.
21 And they went into Capernaum; and straightway on the sabbath day he entered into the synagogue, and taught.
22 And they were astonished at his doctrine: for he taught them as one that had authority, and not as the scribes.
23 And there was in their synagogue a man with an unclean spirit; and he cried out,
24 Saying, Let us alone; what have we to do with thee, thou Jesus of Nazareth? art thou come to destroy us? I know thee who thou art, the Holy One of God.
25 And Jesus rebuked him, saying, Hold thy peace, and come out of him.
26 And when the unclean spirit had torn him, and cried with a loud voice, he came out of him.
27 And they were all amazed, insomuch that they questioned among themselves, saying, What thing is this? what new doctrine is this? for with authority commandeth he even the unclean spirits, and they do obey him.
28 And immediately his fame spread abroad throughout all the region round about Galilee.
29 And forthwith, when they were come out of the synagogue, they entered into the house of Simon and Andrew, with James and John.
30 But Simon's wife's mother lay sick of a fever, and anon they tell him of her.
31 And he came and took her by the hand, and lifted her up; and immediately the fever left her, and she ministered unto them.
32 And at even, when the sun did set, they brought unto him all that were diseased, and them that were possessed with devils.
33 And all the city was gathered together at the door.
34 And he healed many that were sick of divers diseases, and cast out many devils; and suffered not the devils to speak, because they knew him.
35 And in the morning, rising up a great while before day, he went out, and departed into a solitary place, and there prayed.
36 And Simon and they that were with him followed after him.
37 And when they had found him, they said unto him, All men seek for thee.
38 And he said unto them, Let us go into the next towns, that I may preach there also: for therefore came I forth.
39 And he preached in their synagogues throughout all Galilee, and cast out devils.
40 And there came a leper to him, beseeching him, and kneeling down to him, and saying unto him, If thou wilt, thou canst make me clean.
41 And Jesus, moved with compassion, put forth his hand, and touched him, and saith unto him, I will; be thou clean.
42 And as soon as he had spoken, immediately the leprosy departed from him, and he was cleansed.
43 And he straitly charged him, and forthwith sent him away;
44 And saith unto him, See thou say nothing to any man: but go thy way, shew thyself to the priest, and offer for thy cleansing those things which Moses commanded, for a testimony unto them.
45 But he went out, and began to publish it much, and to blaze abroad the matter, insomuch that Jesus could no more openly enter into the city, but was without in desert places: and they came to him from every quarter.

Mark 2:1 And again he entered into Capernaum after some days; and it was noised that he was in the house.
2 And straightway many were gathered together, insomuch that there was no room to receive them, no, not so much as about the door: and he preached the word unto them.
3 And they come unto him, bringing one sick of the palsy, which was borne of four.
4 And when they could not come nigh unto him for the press, they uncovered the roof where he was: and when they had broken it up, they let down the bed wherein the sick of the palsy lay.
5 When Jesus saw their faith, he said unto the sick of the palsy, Son, thy sins be forgiven thee.
6 But there were certain of the scribes sitting there, and reasoning in their hearts,
7 Why doth this man thus speak blasphemies? who can forgive sins but God only?
8 And immediately when Jesus perceived in his spirit that they so reasoned within themselves, he said unto them, Why reason ye these things in your hearts?
9 Whether is it easier to say to the sick of the palsy, Thy sins be forgiven thee; or to say, Arise, and take up thy bed, and walk?
10 But that ye may know that the Son of man hath power on earth to forgive sins, (he said to the sick of the palsy,)
11 I say unto thee, Arise, and take up thy bed, and go thy way into thine house.
12 And immediately he arose, took up the bed, and went forth before them all; insomuch that they were all amazed, and glorified God, saying, We never saw it on this fashion.
13 And he went forth again by the sea side; and all the multitude resorted unto him, and he taught them.
14 And as he passed by, he saw Levi the son of Alphaeus sitting at the receipt of custom, and said unto him, Follow me. And he arose and followed him.
15 And it came to pass, that Jesus sat at meat in his house, and many publicans and sinners sat also together with Jesus and his disciples: for there were many, and they followed him.
16 And when the scribes and Pharisees saw him eat with publicans and sinners, they said unto his disciples, How is it that he eateth and drinketh with publicans and sinners?
17 When Jesus heard it, he said unto them, They that are whole have no need of the physician, but they that are sick: I came not to call the righteous, but sinners to repentance.
18 And the disciples of John and of the Pharisees used to fast: and they come and say unto him, Why do the disciples of John and of the Pharisees fast, but thy disciples fast not?
19 And Jesus said unto them, Can the children of the bridechamber fast, while the bridegroom is with them? as long as they have the bridegroom with them, they cannot fast.
20 But the days will come, when the bridegroom shall be taken away from them, and then shall they fast in those days.
21 No man also seweth a piece of new cloth on an old garment: else the new piece that filled it up taketh away from the old, and the rent is made worse.
22 And no man putteth new wine into old bottles: else the new wine doth burst the bottles, and the wine is spilled, and the bottles will be marred: but new wine must be put into new bottles.
23 And it came to pass, that he went through the corn fields on the sabbath day; and his disciples began, as they went, to pluck the ears of corn.
24 And the Pharisees said unto him, Behold, why do they on the sabbath day that which is not lawful?
25 And he said unto them, Have ye never read what David did, when he had need, and was an hungred, he, and they that were with him?
26 How he went into the house of God in the days of Abiathar the high priest, and did eat the shewbread, which is not lawful to eat but for the priests, and gave also to them which were with him?
27 And he said unto them, The sabbath was made for man, and not man for the sabbath:
28 Therefore the Son of man is Lord also of the sabbath.

Mark 3:1 And he entered again into the synagogue; and there was a man there which had a withered hand.
2 And they watched him, whether he would heal him on the sabbath day; that they might accuse him.
3 And he saith unto the man which had the withered hand, Stand forth.
4 And he saith unto them, Is it lawful to do good on the sabbath days, or to do evil? to save life, or to kill? But they held their peace.
5 And when he had looked round about on them with anger, being grieved for the hardness of their hearts, he saith unto the man, Stretch forth thine hand. And he stretched it out: and his hand was restored whole as the other.
6 And the Pharisees went forth, and straightway took counsel with the Herodians against him, how they might destroy him.
7 But Jesus withdrew himself with his disciples to the sea: and a great multitude from Galilee followed him, and from Judaea,
8 And from Jerusalem, and from Idumaea, and from beyond Jordan; and they about Tyre and Sidon, a great multitude, when they had heard what great things he did, came unto him.
9 And he spake to his disciples, that a small ship should wait on him because of the multitude, lest they should throng him.
10 For he had healed many; insomuch that they pressed upon him for to touch him, as many as had plagues.
11 And unclean spirits, when they saw him, fell down before him, and cried, saying, Thou art the Son of God.
12 And he straitly charged them that they should not make him known.
13 And he goeth up into a mountain, and calleth unto him whom he would: and they came unto him.
14 And he ordained twelve, that they should be with him, and that he might send them forth to preach,
15 And to have power to heal sicknesses, and to cast out devils:
16 And Simon he surnamed Peter;
17 And James the son of Zebedee, and John the brother of James; and he surnamed them Boanerges, which is, The sons of thunder:
18 And Andrew, and Philip, and Bartholomew, and Matthew, and Thomas, and James the son of Alphaeus, and Thaddaeus, and Simon the Canaanite,
19 And Judas Iscariot, which also betrayed him: and they went into a house.
20 And the multitude cometh together again, so that they could not so much as eat bread.
21 And when his friends heard of it, they went out to lay hold on him: for they said, He is beside himself.
22 And the scribes which came down from Jerusalem said, He hath Beelzebub, and by the prince of the devils casteth he out devils.
23 And he called them unto him, and said unto them in parables, How can Satan cast out Satan?
24 And if a kingdom be divided against itself, that kingdom cannot stand.
25 And if a house be divided against itself, that house cannot stand.
26 And if Satan rise up against himself, and be divided, he cannot stand, but hath an end.
27 No man can enter into a strong man's house, and spoil his goods, except he will first bind the strong man; and then he will spoil his house.
28 Verily I say unto you, All sins shall be forgiven unto the sons of men, and blasphemies wherewith soever they shall blaspheme:
29 But he that shall blaspheme against the Holy Ghost hath never forgiveness, but is in danger of eternal damnation:
30 Because they said, He hath an unclean spirit.
31 There came then his brethren and his mother, and, standing without, sent unto him, calling him.
32 And the multitude sat about him, and they said unto him, Behold, thy mother and thy brethren without seek for thee.
33 And he answered them, saying, Who is my mother, or my brethren?
34 And he looked round about on them which sat about him, and said, Behold my mother and my brethren!
35 For whosoever shall do the will of God, the same is my brother, and my sister, and mother.

Mark 4:1 And he began again to teach by the sea side: and there was gathered unto him a great multitude, so that he entered into a ship, and sat in the sea; and the whole multitude was by the sea on the land.
2 And he taught them many things by parables, and said unto them in his doctrine,
3 Hearken; Behold, there went out a sower to sow:
4 And it came to pass, as he sowed, some fell by the way side, and the fowls of the air came and devoured it up.
5 And some fell on stony ground, where it had not much earth; and immediately it sprang up, because it had no deepness of earth:
6 But when the sun was up, it was scorched; and because it had no root, it withered away.
7 And some fell among thorns, and the thorns grew up, and choked it, and it yielded no fruit.
8 And other fell on good ground, and did yield fruit that sprang up and increased, and brought forth, some thirty, and some sixty, and some an hundred.
9 And he said unto them, He that hath ears to hear, let him hear.
10 And when he was alone, they that were about him with the twelve asked of him the parable.
11 And he said unto them, Unto you it is given to know the mystery of the kingdom of God: but unto them that are without, all these things are done in parables:
12 That seeing they may see, and not perceive; and hearing they may hear, and not understand; lest at any time they should be converted, and their sins should be forgiven them.
13 And he said unto them, Know ye not this parable? and how then will ye know all parables?
14 The sower soweth the word.
15 And these are they by the way side, where the word is sown; but when they have heard, Satan cometh immediately, and taketh away the word that was sown in their hearts.
16 And these are they likewise which are sown on stony ground; who, when they have heard the word, immediately receive it with gladness;
17 And have no root in themselves, and so endure but for a time: afterward, when affliction or persecution ariseth for the word's sake, immediately they are offended.
18 And these are they which are sown among thorns; such as hear the word,
19 And the cares of this world, and the deceitfulness of riches, and the lusts of other things entering in, choke the word, and it becometh unfruitful.
20 And these are they which are sown on good ground; such as hear the word, and receive it, and bring forth fruit, some thirtyfold, some sixty, and some an hundred.
21 And he said unto them, Is a candle brought to be put under a bushel, or under a bed? and not to be set on a candlestick?
22 For there is nothing hid, which shall not be manifested; neither was any thing kept secret, but that it should come abroad.
23 If any man have ears to hear, let him hear.
24 And he said unto them, Take heed what ye hear: with what measure ye mete, it shall be measured to you: and unto you that hear shall more be given.
25 For he that hath, to him shall be given: and he that hath not, from him shall be taken even that which he hath.
26 And he said, So is the kingdom of God, as if a man should cast seed into the ground;
27 And should sleep, and rise night and day, and the seed should spring and grow up, he knoweth not how.
28 For the earth bringeth forth fruit of herself; first the blade, then the ear, after that the full corn in the ear.
29 But when the fruit is brought forth, immediately he putteth in the sickle, because the harvest is come.
30 And he said, Whereunto shall we liken the kingdom of God? or with what comparison shall we compare it?
31 It is like a grain of mustard seed, which, when it is sown in the earth, is less than all the seeds that be in the earth:
32 But when it is sown, it groweth up, and becometh greater than all herbs, and shooteth out great branches; so that the fowls of the air may lodge under the shadow of it.
33 And with many such parables spake he the word unto them, as they were able to hear it.
34 But without a parable spake he not unto them: and when they were alone, he expounded all things to his disciples.
35 And the same day, when the even was come, he saith unto them, Let us pass over unto the other side.
36 And when they had sent away the multitude, they took him even as he was in the ship. And there were also with him other little ships.
37 And there arose a great storm of wind, and the waves beat into the ship, so that it was now full.
38 And he was in the hinder part of the ship, asleep on a pillow: and they awake him, and say unto him, Master, carest thou not that we perish?
39 And he arose, and rebuked the wind, and said unto the sea, Peace, be still. And the wind ceased, and there was a great calm.
40 And he said unto them, Why are ye so fearful? how is it that ye have no faith?
41 And they feared exceedingly, and said one to another, What manner of man is this, that even the wind and the sea obey him?

Mark 5:1 And they came over unto the other side of the sea, into the country of the Gadarenes.
2 And when he was come out of the ship, immediately there met him out of the tombs a man with an unclean spirit,
3 Who had his dwelling among the tombs; and no man could bind him, no, not with chains:
4 Because that he had been often bound with fetters and chains, and the chains had been plucked asunder by him, and the fetters broken in pieces: neither could any man tame him.
5 And always, night and day, he was in the mountains, and in the tombs, crying, and cutting himself with stones.
6 But when he saw Jesus afar off, he ran and worshipped him,
7 And cried with a loud voice, and said, What have I to do with thee, Jesus, thou Son of the most high God? I adjure thee by God, that thou torment me not.
8 For he said unto him, Come out of the man, thou unclean spirit.
9 And he asked him, What is thy name? And he answered, saying, My name is Legion: for we are many.
10 And he besought him much that he would not send them away out of the country.
11 Now there was there nigh unto the mountains a great herd of swine feeding.
12 And all the devils besought him, saying, Send us into the swine, that we may enter into them.
13 And forthwith Jesus gave them leave. And the unclean spirits went out, and entered into the swine: and the herd ran violently down a steep place into the sea, (they were about two thousand;) and were choked in the sea.
14 And they that fed the swine fled, and told it in the city, and in the country. And they went out to see what it was that was done.
15 And they come to Jesus, and see him that was possessed with the devil, and had the legion, sitting, and clothed, and in his right mind: and they were afraid.
16 And they that saw it told them how it befell to him that was possessed with the devil, and also concerning the swine.
17 And they began to pray him to depart out of their coasts.
18 And when he was come into the ship, he that had been possessed with the devil prayed him that he might be with him.
19 Howbeit Jesus suffered him not, but saith unto him, Go home to thy friends, and tell them how great things the Lord hath done for thee, and hath had compassion on thee.
20 And he departed, and began to publish in Decapolis how great things Jesus had done for him: and all men did marvel.
21 And when Jesus had passed over again by ship unto the other side, much people gathered unto him: and he was nigh unto the sea.
22 And, behold, there cometh one of the rulers of the synagogue, Jairus by name; and when he saw him, he fell at his feet,
23 And besought him greatly, saying, My little daughter lieth at the point of death: I pray thee, that thou wouldest come and lay thy hands on her, that she may be healed; and she shall live.
24 And Jesus went with him; and much people followed him, and thronged him.
25 And a certain woman, which had an issue of blood twelve years,
26 And had suffered many things of many physicians, and had spent all that she had, and was nothing bettered, but rather grew worse,
27 When she had heard of Jesus, came in the press behind, and touched his garment.
28 For she said, If I may touch but his clothes, I shall be whole.
29 And straightway the fountain of her blood was dried up; and she felt in her body that she was healed of that plague.
30 And Jesus, immediately knowing in himself that virtue had gone out of him, turned him about in the press, and said, Who touched my clothes?
31 And his disciples said unto him, Thou seest the multitude thronging thee, and sayest thou, Who touched me?
32 And he looked round about to see her that had done this thing.
33 But the woman fearing and trembling, knowing what was done in her, came and fell down before him, and told him all the truth.
34 And he said unto her, Daughter, thy faith hath made thee whole; go in peace, and be whole of thy plague.
35 While he yet spake, there came from the ruler of the synagogue's house certain which said, Thy daughter is dead: why troublest thou the Master any further?
36 As soon as Jesus heard the word that was spoken, he saith unto the ruler of the synagogue, Be not afraid, only believe.
37 And he suffered no man to follow him, save Peter, and James, and John the brother of James.
38 And he cometh to the house of the ruler of the synagogue, and seeth the tumult, and them that wept and wailed greatly.
39 And when he was come in, he saith unto them, Why make ye this ado, and weep? the damsel is not dead, but sleepeth.
40 And they laughed him to scorn. But when he had put them all out, he taketh the father and the mother of the damsel, and them that were with him, and entereth in where the damsel was lying.
41 And he took the damsel by the hand, and said unto her, Talitha cumi; which is, being interpreted, Damsel, I say unto thee, arise.
42 And straightway the damsel arose, and walked; for she was of the age of twelve years. And they were astonished with a great astonishment.
43 And he charged them straitly that no man should know it; and commanded that something should be given her to eat.

Mark 6:1 And he went out from thence, and came into his own country; and his disciples follow him.
2 And when the sabbath day was come, he began to teach in the synagogue: and many hearing him were astonished, saying, From whence hath this man these things? and what wisdom is this which is given unto this man, that even such mighty works are wrought by his hands?
3 Is not this the carpenter, the son of Mary, the brother of James, and Joses, and of Juda, and Simon? and are not his sisters here with us? And they were offended at him.
4 But Jesus said unto them, A prophet is not without honour, but in his own country, and among his own kin, and in his own house.
5 And he could there do no mighty work, save that he laid his hands upon a few sick folk, and healed them.
6 And he marvelled because of their unbelief. And he went round about the villages, teaching.
7 And he called unto him the twelve, and began to send them forth by two and two; and gave them power over unclean spirits;
8 And commanded them that they should take nothing for their journey, save a staff only; no scrip, no bread, no money in their purse:
9 But be shod with sandals; and not put on two coats.
10 And he said unto them, In what place soever ye enter into an house, there abide till ye depart from that place.
11 And whosoever shall not receive you, nor hear you, when ye depart thence, shake off the dust that is under your feet for a testimony against them. Verily I say unto you, It shall be more tolerable for Sodom and Gomorrha in the day of judgment, than for that city.
12 And they went out, and preached that men should repent.
13 And they cast out many devils, and anointed with oil many that were sick, and healed them.
14 And king Herod heard of him; (for his name was spread abroad:) and he said, That John the Baptist was risen from the dead, and therefore mighty works do shew forth themselves in him.
15 Others said, That it is Elias. And others said, That it is a prophet, or as one of the prophets.
16 But when Herod heard thereof, he said, It is John, whom I beheaded: he is risen from the dead.
17 For Herod himself had sent forth and laid hold upon John, and bound him in prison for Herodias' sake, his brother Philip's wife: for he had married her.
18 For John had said unto Herod, It is not lawful for thee to have thy brother's wife.
19 Therefore Herodias had a quarrel against him, and would have killed him; but she could not:
20 For Herod feared John, knowing that he was a just man and an holy, and observed him; and when he heard him, he did many things, and heard him gladly.
21 And when a convenient day was come, that Herod on his birthday made a supper to his lords, high captains, and chief estates of Galilee;
22 And when the daughter of the said Herodias came in, and danced, and pleased Herod and them that sat with him, the king said unto the damsel, Ask of me whatsoever thou wilt, and I will give it thee.
23 And he sware unto her, Whatsoever thou shalt ask of me, I will give it thee, unto the half of my kingdom.
24 And she went forth, and said unto her mother, What shall I ask? And she said, The head of John the Baptist.
25 And she came in straightway with haste unto the king, and asked, saying, I will that thou give me by and by in a charger the head of John the Baptist.
26 And the king was exceeding sorry; yet for his oath's sake, and for their sakes which sat with him, he would not reject her.
27 And immediately the king sent an executioner, and commanded his head to be brought: and he went and beheaded him in the prison,
28 And brought his head in a charger, and gave it to the damsel: and the damsel gave it to her mother.
29 And when his disciples heard of it, they came and took up his corpse, and laid it in a tomb.
30 And the apostles gathered themselves together unto Jesus, and told him all things, both what they had done, and what they had taught.
31 And he said unto them, Come ye yourselves apart into a desert place, and rest a while: for there were many coming and going, and they had no leisure so much as to eat.
32 And they departed into a desert place by ship privately.
33 And the people saw them departing, and many knew him, and ran afoot thither out of all cities, and outwent them, and came together unto him.
34 And Jesus, when he came out, saw much people, and was moved with compassion toward them, because they were as sheep not having a shepherd: and he began to teach them many things.
35 And when the day was now far spent, his disciples came unto him, and said, This is a desert place, and now the time is far passed:
36 Send them away, that they may go into the country round about, and into the villages, and buy themselves bread: for they have nothing to eat.
37 He answered and said unto them, Give ye them to eat. And they say unto him, Shall we go and buy two hundred pennyworth of bread, and give them to eat?
38 He saith unto them, How many loaves have ye? go and see. And when they knew, they say, Five, and two fishes.
39 And he commanded them to make all sit down by companies upon the green grass.
40 And they sat down in ranks, by hundreds, and by fifties.
41 And when he had taken the five loaves and the two fishes, he looking up to heaven, blessed, and brake the loaves, and gave them to his disciples to set before them; and the two fishes divided he among them all.
42 And they did all eat, and were filled.
43 And they took up twelve baskets full of the fragments, and of the fishes.
44 And they that did eat of the loaves were about five thousand men.
45 And straightway he constrained his disciples to get into the ship, and to go to the other side before unto Bethsaida, while he sent away the people.
46 And when he had sent them away, he departed into a mountain to pray.
47 And when even was come, the ship was in the midst of the sea, and he alone on the land.
48 And he saw them toiling in rowing; for the wind was contrary unto them: and about the fourth watch of the night he cometh unto them, walking upon the sea, and would have passed by them.
49 But when they saw him walking upon the sea, they supposed it had been a spirit, and cried out:
50 For they all saw him, and were troubled. And immediately he talked with them, and saith unto them, Be of good comfort: it is I; be not afraid.
51 And he went up unto them into the ship; and the wind ceased: and they were sore amazed in themselves beyond measure, and wondered.
52 For they considered not the miracle of the loaves: for their heart was hardened.
53 And when they had passed over, they came into the land of Gennesaret, and drew to the shore.
54 And when they were come out of the ship, straightway they knew him,
55 And ran through that whole region round about, and began to carry about in beds those that were sick, where they heard he was.
56 And whithersoever he entered, into villages, or cities, or country, they laid the sick in the streets, and besought him that they might touch if it were but the border of his garment: and as many as touched him were made whole.

Mark 7:1 Then came together unto him the Pharisees, and certain of the scribes, which came from Jerusalem.
2 And when they saw some of his disciples eat bread with defiled, that is to say, with unwashen, hands, they found fault.
3 For the Pharisees, and all the Jews, except they wash their hands oft, eat not, holding the tradition of the elders.
4 And when they come from the market, except they wash, they eat not. And many other things there be, which they have received to hold, as the washing of cups, and pots, brasen vessels, and of tables.
5 Then the Pharisees and scribes asked him, Why walk not thy disciples according to the tradition of the elders, but eat bread with unwashen hands?
6 He answered and said unto them, Well hath Esaias prophesied of you hypocrites, as it is written, This people honoureth me with their lips, but their heart is far from me.
7 Howbeit in vain they do worship me, teaching for doctrines the commandments of men.
8 For laying aside the commandment of God, ye hold the tradition of men, as the washing of pots and cups: and many other such like things ye do.
9 And he said unto them, Full well ye reject the commandment of God, that ye may keep your own tradition.
10 For Moses said, Honour thy father and thy mother; and, Whoso curseth father or mother, let him die the death:
11 But ye say, If a man shall say to his father or mother, It is Corban, that is to say, a gift, by whatsoever thou mightest be profited by me;
12 And ye suffer him no more to do aught for his father or his mother;
13 Making the word of God of none effect through your tradition, which ye have delivered: and many such like things do ye.
14 And when he had called all the people unto him, he said unto them, Hearken unto me every one of you, and understand:
15 There is nothing from without a man, that entering into him can defile him: but the things which come out of him, those are they that defile the man.
16 If any man have ears to hear, let him hear.
17 And when he was entered into the house from the people, his disciples asked him concerning the parable.
18 And he saith unto them, Are ye so without understanding also? Do ye not perceive, that whatsoever thing from without entereth into the man, it cannot defile him;
19 Because it entereth not into his heart, but into the belly, and goeth out into the draught, purging all meats?
20 And he said, That which cometh out of the man, that defileth the man.
21 For from within, out of the heart of men, proceed evil thoughts, adulteries, fornications, murders,
22 Thefts, covetousness, wickedness, deceit, lasciviousness, an evil eye, blasphemy, pride, foolishness:
23 All these evil things come from within, and defile the man.
24 And from thence he arose, and went into the borders of Tyre and Sidon, and entered into a house, and would have no man know it: but he could not be hid.
25 For a certain woman, whose young daughter had an unclean spirit, heard of him, and came and fell at his feet:
26 The woman was a Greek, a Syrophenician by nation; and she besought him that he would cast forth the devil out of her daughter.
27 But Jesus said unto her, Let the children first be filled: for it is not meet to take the children's bread, and to cast it unto the dogs.
28 And she answered and said unto him, Yes, Lord: yet the dogs under the table eat of the children's crumbs.
29 And he said unto her, For this saying go thy way; the devil is gone out of thy daughter.
30 And when she was come to her house, she found the devil gone out, and her daughter laid upon the bed.
31 And again, departing from the coasts of Tyre and Sidon, he came unto the sea of Galilee, through the midst of the coasts of Decapolis.
32 And they bring unto him one that was deaf, and had an impediment in his speech; and they beseech him to put his hand upon him.
33 And he took him aside from the multitude, and put his fingers into his ears, and he spat, and touched his tongue;
34 And looking up to heaven, he sighed, and saith unto him, Ephphatha, that is, Be opened.
35 And straightway his ears were opened, and the string of his tongue was loosed, and he spake plain.
36 And he charged them that they should tell no man: but the more he charged them, so much the more a great deal they published it;
37 And were beyond measure astonished, saying, He hath done all things well: he maketh both the deaf to hear, and the dumb to speak.

Mark 8:1 In those days the multitude being very great, and having nothing to eat, Jesus called his disciples unto him, and saith unto them,
2 I have compassion on the multitude, because they have now been with me three days, and have nothing to eat:
3 And if I send them away fasting to their own houses, they will faint by the way: for divers of them came from far.
4 And his disciples answered him, From whence can a man satisfy these men with bread here in the wilderness?
5 And he asked them, How many loaves have ye? And they said, Seven.
6 And he commanded the people to sit down on the ground: and he took the seven loaves, and gave thanks, and brake, and gave to his disciples to set before them; and they did set them before the people.
7 And they had a few small fishes: and he blessed, and commanded to set them also before them.
8 So they did eat, and were filled: and they took up of the broken meat that was left seven baskets.
9 And they that had eaten were about four thousand: and he sent them away.
10 And straightway he entered into a ship with his disciples, and came into the parts of Dalmanutha.
11 And the Pharisees came forth, and began to question with him, seeking of him a sign from heaven, tempting him.
12 And he sighed deeply in his spirit, and saith, Why doth this generation seek after a sign? verily I say unto you, There shall no sign be given unto this generation.
13 And he left them, and entering into the ship again departed to the other side.
14 Now the disciples had forgotten to take bread, neither had they in the ship with them more than one loaf.
15 And he charged them, saying, Take heed, beware of the leaven of the Pharisees, and of the leaven of Herod.
16 And they reasoned among themselves, saying, It is because we have no bread.
17 And when Jesus knew it, he saith unto them, Why reason ye, because ye have no bread? perceive ye not yet, neither understand? have ye your heart yet hardened?
18 Having eyes, see ye not? and having ears, hear ye not? and do ye not remember?
19 When I brake the five loaves among five thousand, how many baskets full of fragments took ye up? They say unto him, Twelve.
20 And when the seven among four thousand, how many baskets full of fragments took ye up? And they said, Seven.
21 And he said unto them, How is it that ye do not understand?
22 And he cometh to Bethsaida; and they bring a blind man unto him, and besought him to touch him.
23 And he took the blind man by the hand, and led him out of the town; and when he had spit on his eyes, and put his hands upon him, he asked him if he saw ought.
24 And he looked up, and said, I see men as trees, walking.
25 After that he put his hands again upon his eyes, and made him look up: and he was restored, and saw every man clearly.
26 And he sent him away to his house, saying, Neither go into the town, nor tell it to any in the town.
27 And Jesus went out, and his disciples, into the towns of Caesarea Philippi: and by the way he asked his disciples, saying unto them, Whom do men say that I am?
28 And they answered, John the Baptist: but some say, Elias; and others, One of the prophets.
29 And he saith unto them, But whom say ye that I am? And Peter answereth and saith unto him, Thou art the Christ.
30 And he charged them that they should tell no man of him.
31 And he began to teach them, that the Son of man must suffer many things, and be rejected of the elders, and of the chief priests, and scribes, and be killed, and after three days rise again.
32 And he spake that saying openly. And Peter took him, and began to rebuke him.
33 But when he had turned about and looked on his disciples, he rebuked Peter, saying, Get thee behind me, Satan: for thou savourest not the things that be of God, but those that be of men.
34 And when he had called the people unto him with his disciples also, he said unto them, Whosoever will come after me, let him deny himself, and take up his cross, and follow me.
35 For whosoever will save his life shall lose it; but whosoever shall lose his life for my sake and the gospel's, the same shall save it.
36 For what shall it profit a man, if he shall gain the whole world, and lose his own soul?
37 Or what shall a man give in exchange for his soul?
38 Whosoever therefore shall be ashamed of me and of my words in this adulterous and sinful generation; of him also shall the Son of man be ashamed, when he cometh in the glory of his Father with the holy angels.

Mark 9:1 And he said unto them, Verily I say unto you, That there be some of them that stand here, which shall not taste of death, till they have seen the kingdom of God come with power.
2 And after six days Jesus taketh with him Peter, and James, and John, and leadeth them up into an high mountain apart by themselves: and he was transfigured before them.
3 And his raiment became shining, exceeding white as snow; so as no fuller on earth can white them.
4 And there appeared unto them Elias with Moses: and they were talking with Jesus.
5 And Peter answered, and said to Jesus, Master, it is good for us to be here: and let us make three tabernacles; one for thee, and one for Moses, and one for Elias.
6 For he wist not what to say; for they were sore afraid.
7 And there was a cloud that overshadowed them: and a voice came out of the cloud, saying, This is my beloved Son: hear him.
8 And suddenly, when they had looked round about, they saw no man any more, save Jesus only with themselves.
9 And as they came down from the mountain, he charged them that they should tell no man what things they had seen, till the Son of man were risen from the dead.
10 And they kept that saying with themselves, questioning one with another what the rising from the dead should mean.
11 And they asked him, saying, Why say the scribes that Elias must first come?
12 And he answered and told them, Elias verily cometh first, and restoreth all things; and how it is written of the Son of man, that he must suffer many things, and be set at nought.
13 But I say unto you, That Elias is indeed come, and they have done unto him whatsoever they listed, as it is written of him.
14 And when he came to his disciples, he saw a great multitude about them, and the scribes questioning with them.
15 And straightway all the people, when they beheld him, were greatly amazed, and running to him saluted him.
16 And he asked the scribes, What question ye with them?
17 And one of the multitude answered and said, Master, I have brought unto thee my son, which hath a dumb spirit;
18 And wheresoever he taketh him, he teareth him: and he foameth, and gnasheth with his teeth, and pineth away: and I spake to thy disciples that they should cast him out; and they could not.
19 He answereth him, and saith, O faithless generation, how long shall I be with you? how long shall I suffer you? bring him unto me.
20 And they brought him unto him: and when he saw him, straightway the spirit tare him; and he fell on the ground, and wallowed foaming.
21 And he asked his father, How long is it ago since this came unto him? And he said, Of a child.
22 And ofttimes it hath cast him into the fire, and into the waters, to destroy him: but if thou canst do any thing, have compassion on us, and help us.
23 Jesus said unto him, If thou canst believe, all things are possible to him that believeth.
24 And straightway the father of the child cried out, and said with tears, Lord, I believe; help thou mine unbelief.
25 When Jesus saw that the people came running together, he rebuked the foul spirit, saying unto him, Thou dumb and deaf spirit, I charge thee, come out of him, and enter no more into him.
26 And the spirit cried, and rent him sore, and came out of him: and he was as one dead; insomuch that many said, He is dead.
27 But Jesus took him by the hand, and lifted him up; and he arose.
28 And when he was come into the house, his disciples asked him privately, Why could not we cast him out?
29 And he said unto them, This kind can come forth by nothing, but by prayer and fasting.
30 And they departed thence, and passed through Galilee; and he would not that any man should know it.
31 For he taught his disciples, and said unto them, The Son of man is delivered into the hands of men, and they shall kill him; and after that he is killed, he shall rise the third day.
32 But they understood not that saying, and were afraid to ask him.
33 And he came to Capernaum: and being in the house he asked them, What was it that ye disputed among yourselves by the way?
34 But they held their peace: for by the way they had disputed among themselves, who should be the greatest.
35 And he sat down, and called the twelve, and saith unto them, If any man desire to be first, the same shall be last of all, and servant of all.
36 And he took a child, and set him in the midst of them: and when he had taken him in his arms, he said unto them,
37 Whosoever shall receive one of such children in my name, receiveth me: and whosoever shall receive me, receiveth not me, but him that sent me.
38 And John answered him, saying, Master, we saw one casting out devils in thy name, and he followeth not us: and we forbad him, because he followeth not us.
39 But Jesus said, Forbid him not: for there is no man which shall do a miracle in my name, that can lightly speak evil of me.
40 For he that is not against us is on our part.
41 For whosoever shall give you a cup of water to drink in my name, because ye belong to Christ, verily I say unto you, he shall not lose his reward.
42 And whosoever shall offend one of these little ones that believe in me, it is better for him that a millstone were hanged about his neck, and he cast into the sea.
43 And if thy hand offend thee, cut it off: it is better for thee to enter into life maimed, than having two hands to go into hell, into the fire that never shall be quenched:
44 Where their worm dieth not, and the fire is not quenched.
45 And if thy foot offend thee, cut it off: it is better for thee to enter halt into life, than having two feet to be cast into hell, into the fire that never shall be quenched:
46 Where their worm dieth not, and the fire is not quenched.
47 And if thine eye offend thee, pluck it out: it is better for thee to enter into the kingdom of God with one eye, than having two eyes to be cast into hell fire:
48 Where their worm dieth not, and the fire is not quenched.
49 For every one shall be salted with fire, and every sacrifice shall be salted with salt.
50 Salt is good: but if the salt have lost his saltness, wherewith will ye season it? Have salt in yourselves, and have peace one with another.

Mark 10:1 And he arose from thence, and cometh into the coasts of Judaea by the farther side of Jordan: and the people resort unto him again; and, as he was wont, he taught them again.
2 And the Pharisees came to him, and asked him, Is it lawful for a man to put away his wife? tempting him.
3 And he answered and said unto them, What did Moses command you?
4 And they said, Moses suffered to write a bill of divorcement, and to put her away.
5 And Jesus answered and said unto them, For the hardness of your heart he wrote you this precept.
6 But from the beginning of the creation God made them male and female.
7 For this cause shall a man leave his father and mother, and cleave to his wife;
8 And they twain shall be one flesh: so then they are no more twain, but one flesh.
9 What therefore God hath joined together, let not man put asunder.
10 And in the house his disciples asked him again of the same matter.
11 And he saith unto them, Whosoever shall put away his wife, and marry another, committeth adultery against her.
12 And if a woman shall put away her husband, and be married to another, she committeth adultery.
13 And they brought young children to him, that he should touch them: and his disciples rebuked those that brought them.
14 But when Jesus saw it, he was much displeased, and said unto them, Suffer the little children to come unto me, and forbid them not: for of such is the kingdom of God.
15 Verily I say unto you, Whosoever shall not receive the kingdom of God as a little child, he shall not enter therein.
16 And he took them up in his arms, put his hands upon them, and blessed them.
17 And when he was gone forth into the way, there came one running, and kneeled to him, and asked him, Good Master, what shall I do that I may inherit eternal life?
18 And Jesus said unto him, Why callest thou me good? there is none good but one, that is, God.
19 Thou knowest the commandments, Do not commit adultery, Do not kill, Do not steal, Do not bear false witness, Defraud not, Honour thy father and mother.
20 And he answered and said unto him, Master, all these have I observed from my youth.
21 Then Jesus beholding him loved him, and said unto him, One thing thou lackest: go thy way, sell whatsoever thou hast, and give to the poor, and thou shalt have treasure in heaven: and come, take up the cross, and follow me.
22 And he was sad at that saying, and went away grieved: for he had great possessions.
23 And Jesus looked round about, and saith unto his disciples, How hardly shall they that have riches enter into the kingdom of God!
24 And the disciples were astonished at his words. But Jesus answereth again, and saith unto them, Children,

Kirchhoff, Gustav Robert, Biographie 1
Kirchhoff, Gustav Robert, Verzeichniss seiner Schriften 3
Kirchhoff'sche Gesetze 1
Kirchhoff'sche Gesetze, Anwendung auf die Bestimmung der Stromstärke in einem Drahtsystem 1
Kirchhoff'sche Gesetze, Anwendung auf die Bestimmung der Stromstärke in einer Kette, deren Elemente nach einem bestimmten Gesetze angeordnet sind 1
Kirchhoff'sche Gesetze, Anwendung auf die Bestimmung der Stromstärke in einer Kette, deren Elemente nach einem bestimmten Gesetze angeordnet sind, Beispiele 1
Kirchhoff'sche Gesetze, Anwendung auf die Bestimmung der Stromstärke in einer Kette, deren Elemente nach einem bestimmten Gesetze angeordnet sind, Beispiele, Bedingung für die Anordnung, dass die Stromstärke in einem Zweige Null ist 1
Kirchhoff'sche Gesetze, Anwendung auf die Bestimmung der Stromstärke in einer Kette, deren Elemente nach einem bestimmten Gesetze angeordnet sind, Beispiele, Bedingung für die Anordnung, dass die Stromstärke in einem Zweige Null ist, Beispiele 1
Kirchhoff'sche Gesetze, Anwendung auf die Bestimmung der Stromstärke in einer Kette, deren Elemente nach einem bestimmten Gesetze angeordnet sind, Beispiele, Bedingung für die Anordnung, dass die Stromstärke in einem Zweige Null ist, Beispiele, Bedingung für die Anordnung, dass die Stromstärke in einem Zweige Null ist, Beispiele 1
Kirchhoff'sche Gesetze, Anwendung auf die Bestimmung der Stromstärke in einer Kette, deren Elemente nach einem bestimmten Gesetze angeordnet sind, Beispiele, Bedingung für die Anordnung, dass die Stromstärke in einem Zweige Null ist, Beispiele, Bedingung für die Anordnung, dass die Stromstärke in einem Zweige Null ist, Beispiele, Bedingung für die Anordnung, dass die Stromstärke in einem Zweige Null ist, Beispiele 1
Kirchhoff'sche Gesetze, Anwendung auf die Bestimmung der Stromstärke in einer Kette, deren Elemente nach einem bestimmten Gesetze angeordnet sind, Beispiele, Bedingung für die Anordnung, dass die Stromstärke in einem Zweige Null ist, Beispiele, Bedingung für die Anordnung, dass die Stromstärke in einem Zweige Null ist, Beispiele, Bedingung für die Anordnung, dass die Stromstärke in einem Zweige Null ist, Beispiele, Bedingung für die Anordnung, dass die Stromstärke in einem Zweige Null ist, Beispiele 1
Kirchhoff'sche Gesetze, Anwendung auf die Bestimmung der Stromstärke in einer Kette, deren Elemente nach einem bestimmten Gesetze angeordnet sind, Beispiele, Bedingung für die Anordnung, dass die Stromstärke in einem Zweige Null ist, Beispiele, Bedingung für die Anordnung, dass die Stromstärke in einem Zweige Null ist, Beispiele, Bedingung für die Anordnung, dass die Stromstärke in einem Zweige Null ist, Beispiele, Bedingung für die Anordnung, dass die Stromstärke in einem Zweige Null ist, Beispiele, Bedingung für die Anordnung, dass die Stromstärke in einem Zweige Null ist, Beispiele 1
Kirchhoff'sche Gesetze, Anwendung auf die Bestimmung der Stromstärke in einer Kette, deren Elemente nach einem bestimmten Gesetze angeordnet sind, Beispiele, Bedingung für die Anordnung, dass die Stromstärke in einem Zweige Null ist, Beispiele, Bedingung für die Anordnung, dass die Stromstärke in einem Zweige Null ist, Beispiele, Bedingung für die Anordnung, dass die Stromstärke in einem Zweige Null ist, Beispiele, Bedingung für die Anordnung, dass die Stromstärke in einem Zweige Null ist, Beispiele, Bedingung für die Anordnung, dass die Stromstärke in einem Zweige Null ist, Beispiele, Bedingung für die Anordnung, dass die Stromstärke in einem Zweige Null ist, Beispiele 1

Hr. Ludwig Wilhelm Seidel, Kaufmann, Inhaber der Firma Wilhelm Seidel, Berlin W., Leipzigerstr. 47.

Wrayton is a village and civil parish in the Lancaster district of Lancashire, England. It is situated on the River Lune, about 4 miles (6 km) north-east of Lancaster. The parish includes the hamlets of Low Wrayton and High Wrayton. At the 2001 census the population was recorded as 312.

10 Greek Kite Flyings

Greek kite flyings are annual festivals held on the first day of Lent, known as Clean Monday (Kathara Deftera), in which people fly kites on hills and open fields. The tradition is widely observed across Greece and Cyprus and is one of the most visible cultural customs of the season.

The festivals typically begin in the morning and continue throughout the day, with families bringing picnic lunches to the hillsides. Kites are flown by children and adults alike, and competitions are sometimes held to see who can fly the highest or the most elaborate kite. The custom is believed to have ancient roots, though its exact origins are debated.

Begriffe, die sich auf Gegenstände überhaupt beziehen, ohne irgend ein gegebenes Objekt (empirisch) anzunehmen, oder, die das Erkenntnis aller Dinge a priori angehen, heißen Kategorien, d. i. Begriffe von einem Objekt überhaupt, wodurch die Anschauung eines gegebenen Objekts in Ansehung einer der logischen Urteilsfunktionen als bestimmt betrachtet wird. Die Kategorien sind also diejenigen Begriffe, welche den Verstand enthalten, d. i. das Vermögen, zu urteilen, in Beziehung auf die Gegenstände der Anschauung überhaupt, vor aller Erfahrung, und machen reine Erkenntnisse a priori möglich. Diese Kategorien sind nun in der Tat nur wenige, und sie sind: Quantität, Qualität, Relation, Modalität. Jede dieser Kategorien enthält drei Momente, und sie sind: Einheit, Vielheit, Allheit; Realität, Negation, Limitation; Inhärenz und Subsistenz, Kausalität und Dependenz, Gemeinschaft; Möglichkeit, Dasein, Notwendigkeit. Diese Kategorien sind nun die Grundbegriffe, welche den Verstand enthalten, d. i. das Vermögen, zu urteilen, in Beziehung auf die Gegenstände der Anschauung überhaupt, vor aller Erfahrung, und machen reine Erkenntnisse a priori möglich. Diese Kategorien sind nun in der Tat nur wenige, und sie sind: Quantität, Qualität, Relation, Modalität. Jede dieser Kategorien enthält drei Momente, und sie sind: Einheit, Vielheit, Allheit; Realität, Negation, Limitation; Inhärenz und Subsistenz, Kausalität und Dependenz, Gemeinschaft; Möglichkeit, Dasein, Notwendigkeit.

Wirthshaus, Gasthaus, Gasthof, Einkehrhaus, Einkehrwirthshaus, Herberge, Schenke, Schenkhaus, Schenkwirthshaus, Taverne, Trinkhaus, Trinkstube, Trinkwirthshaus, Weinhaus, Weinschenke, Weinwirthshaus, Zechhaus, Zechstube, Zechwirthshaus, Zehrhaus, Zehrwirthshaus, Zehrstube, Zehrwirthshaus, Zehrwirthshaus, Zehrwirthshaus

...ing to the right, and the other to the left. The...
...ing the same direction, and the other in the...

Ausdruck für die Gesamtheit der Gesetze, nach welchen sich ein Vorgang vollzieht, und ist dann gleichbedeutend mit Naturgesetz. Wenn wir also von einer Kausalität sprechen, so meinen wir damit, daß ein Vorgang nach Naturgesetzen sich vollzieht. Wir können aber auch von einer Kausalität sprechen, wenn wir nur einen Teil der Naturgesetze, welche einen Vorgang beherrschen, kennen. Wir können z. B. von einer Kausalität sprechen, wenn wir nur wissen, daß ein Vorgang nach dem Gesetze der Trägheit sich vollzieht, ohne daß wir die Gesetze kennen, nach welchen die Kraft sich ändert, welche die Bewegung hervorruft. Wir können auch von einer Kausalität sprechen, wenn wir nur wissen, daß ein Vorgang nach dem Gesetze der Erhaltung der Energie sich vollzieht, ohne daß wir die Gesetze kennen, nach welchen die Energie sich umwandelt. Wir können endlich auch von einer Kausalität sprechen, wenn wir nur wissen, daß ein Vorgang nach dem Gesetze der Erhaltung der Masse sich vollzieht, ohne daß wir die Gesetze kennen, nach welchen die Masse sich bewegt. Wir können also von einer Kausalität sprechen, wenn wir nur wissen, daß ein Vorgang nach einem Gesetze sich vollzieht, ohne daß wir die Gesetze kennen, nach welchen sich der Vorgang vollzieht. Wir können also von einer Kausalität sprechen, wenn wir nur wissen, daß ein Vorgang nach einem Gesetze sich vollzieht, ohne daß wir die Gesetze kennen, nach welchen sich der Vorgang vollzieht. Wir können also von einer Kausalität sprechen, wenn wir nur wissen, daß ein Vorgang nach einem Gesetze sich vollzieht, ohne daß wir die Gesetze kennen, nach welchen sich der Vorgang vollzieht.

Fig. 1. Plan of the Roman Amphitheatre at Caerleon, Monmouthshire, showing the position of the Guard Chamber and Gateway.

Fig. 2. Plan of the Roman Amphitheatre at Caerleon, Monmouthshire, showing the position of the Guard Chamber and Gateway.

Fig. 3. Plan of the Roman Amphitheatre at Caerleon, Monmouthshire, showing the position of the Guard Chamber and Gateway.

Fig. 4. Plan of the Roman Amphitheatre at Caerleon, Monmouthshire, showing the position of the Guard Chamber and Gateway.

Fig. 5. Plan of the Roman Amphitheatre at Caerleon, Monmouthshire, showing the position of the Guard Chamber and Gateway.

Fig. 6. Plan of the Roman Amphitheatre at Caerleon, Monmouthshire, showing the position of the Guard Chamber and Gateway.

Fig. 7. Plan of the Roman Amphitheatre at Caerleon, Monmouthshire, showing the position of the Guard Chamber and Gateway.

Fig. 8. Plan of the Roman Amphitheatre at Caerleon, Monmouthshire, showing the position of the Guard Chamber and Gateway.

Fig. 9. Plan of the Roman Amphitheatre at Caerleon, Monmouthshire, showing the position of the Guard Chamber and Gateway.

Fig. 10. Plan of the Roman Amphitheatre at Caerleon, Monmouthshire, showing the position of the Guard Chamber and Gateway.

Fig. 11. Plan of the Roman Amphitheatre at Caerleon, Monmouthshire, showing the position of the Guard Chamber and Gateway.

Fig. 12. Plan of the Roman Amphitheatre at Caerleon, Monmouthshire, showing the position of the Guard Chamber and Gateway.

Wiedertäufer, eine Partei, welche sich seit 1521 in Zwickau bildete, aber bald in Wittenberg, Orlamünde, Allstedt, Mühlhausen, Nürnberg, Straßburg, Augsburg, Basel, Zürich, Bern, Mähren, Holland, Westfalen und Münster Anhänger fand. Sie verwarf die Kindertaufe und wollte nur die Erwachsenen taufen, weil nur diese sich der Taufe bewußt seien. Sie verwarf den Eid, die Obrigkeit, die Todesstrafe, den Krieg, das Privateigentum, die Ehe, die Wissenschaft, die Kunst, die Gerichte, die Gefängnisse, die Steuern, die Zinsen, die Zehnten, die Gülten, die Lehen, die Pfründen, die Pfarrer, die Kirchen, die Schulen, die Bücher, die Bilder, die Orgeln, die Glocken, die Altäre, die Taufsteine, die Kanzeln, die Beichtstühle, die Kirchhöfe, die Leichenbegängnisse, die Totenmessen, die Totenbretter, die Totenkronen, die Totenschilde, die Totenfahnen, die Totenlichter, die Totenkerzen, die Totenkränze, die Totenbahren, die Totenwagen, die Totenpferde, die Totenkleider, die Totenhemden, die Totenschuhe, die Totenhandschuhe, die Totenmützen, die Totenhüte, die Totenschleier, die Totenbinden, die Totenkissen, die Totenbetten, die Totenstühle, die Totenbänke, die Totentische, die Totenlampen, die Totenuhren, die Totenglocken, die Totenpfeifen, die Totenflöten, die Totenharfen, die Totenlauten, die Totenviolinen, die Totenbässe, die Totenpauken, die Totentrompeten, die Totenposaunen, die Totenhörner, die Totenschalmeien, die Totenorgeln

44. Christian Gottlob Hänich,

Pastor zu Neschwitz bei Bautzen;

geb. d. 29. Sept. 1762, gest. d. 2. Feb. 1831 *).

Er wurde in Ruhland geboren, wo sein Vater Bürger und Fleischer war. Im 6. Lebensjahre verlor er seinen Vater, worauf sein Großvater mütterlicher Seite und auch seine Stiefmutter für seine Erziehung sorgten. So ungünstig seine äußeren Verhältnisse waren, so erwachte doch schon frühzeitig in ihm die Begierde, sich den Wissenschaften zu widmen, eine Begierde, welche vorzüglich durch den damaligen Archidiaconus in Ruhland, M. Kleppisius, der seinen Sohn zur hohen Schule vorbereitete und den jungen H. an dem Unterricht desselben Theil nehmen ließ, geweckt wurde. Seinen Bitten gelang es endlich, die Bedenklichkeiten, welche die Seinigen gegen das Studiren, wegen ihrer Armuth, erhoben, zu beseitigen und er bezog Ostern 1777 das Lyceum zu Kamenz. Daselbst verweilte er bis Ostern 1782, wo er, ausgerüstet mit vorzüglichen Kenntnissen, die Universität Leipzig bezog. Hier widmete er sich den theologischen Studien und benutzte die Vorlesungen eines Morus u. A. Nach vollendetem Triennio bestand er ein ehrenvolles Examen vor dem Ober-Consistorio zu Dresden und begab sich als Hauslehrer zu dem Hauptmann von Winkler auf Sacka bei Königsbrück. Schon 1786 wurde er von dem Baron von Riesch auf Neschwitz zu dem daselbst erledigten Diaconat berufen und hielt seine Anzugspredigt am 3. post Trinit.; 1795 gelangte er zu dem Pastorate in diesem Orte. Die Schwierigkeit, die ihm die wendische Sprache beim Beginn seines Amtes verursachte, überwand er bald vermöge seiner glücklichen Talente. 1787 verehelichte er sich mit Christiane Charitas, jüngsten Tochter des Kantors und Organisten Joh. Gottlieb Schäfers aus Ortrand. Nur 1 Jahr und 6 Monate besaß er diese Gattin; ihr früher Tod beraubte ihn zugleich der Vaterfreuden. 1791 schloß er zum zweiten Male ein eheliches Bündniß mit Johanne Dorothea, geb. Koch, aus Elstra, Witwe des Pastor Lehmann zu Oßlingen, deren beide Söhne erster Ehe (von denen der ältere jetzt Archidiaconus in Kamenz ist, der jüngere aber als Ober-Amts-Regierungsadvocat in Budissin starb), an ihm einen treuen Vater und Erzieher fanden. Aus dieser 5 Jahr

*) Neues Lausitzisches Magaz. 9. Bd. und andere Quellen.

Jacob, the younger son of Isaac, and twin brother of Esau, was born in the land of Canaan, and was the father of twelve sons, who were the heads of the twelve tribes of Israel. He was also called Israel, and his descendants were called the children of Israel. He died in Egypt, and was buried in the cave of Machpelah, in the land of Canaan.

Ein Theil der Arbeit, welche Herr Dr. Hermann Schmidt in Berlin über die Gattung Pentacrinus ausgeführt hat, ist bereits in Müller's Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin, Jahrgang 1858, S. 476 ff. veröffentlicht worden. Ich habe mich darauf beschränkt, die Abbildungen, welche Herr Schmidt zu seiner Arbeit gezeichnet hat, hier zu reproduciren.

Fig. 1. Pentacrinus Briareus, Miller.

Ausdruck: „Ich bin ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er auch allein ist“, ist ein Beweis dafür, daß er sich fürchtet, wenn er nicht allein ist. Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er auch allein ist, ist ein Mann, der sich fürchtet, wenn er nicht allein ist. Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist, ist ein Mann, der sich fürchtet, wenn er allein ist. Ein Mann, der sich fürchtet, wenn er allein ist, ist ein Mann, der sich fürchtet, wenn er nicht allein ist. Ein Mann, der sich fürchtet, wenn er nicht allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er allein ist. Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist. Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er auch allein ist.

Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er auch allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist. Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist, ist ein Mann, der sich fürchtet, wenn er allein ist. Ein Mann, der sich fürchtet, wenn er allein ist, ist ein Mann, der sich fürchtet, wenn er nicht allein ist. Ein Mann, der sich fürchtet, wenn er nicht allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er allein ist. Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist. Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er auch allein ist.

Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er auch allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist. Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist, ist ein Mann, der sich fürchtet, wenn er allein ist. Ein Mann, der sich fürchtet, wenn er allein ist, ist ein Mann, der sich fürchtet, wenn er nicht allein ist. Ein Mann, der sich fürchtet, wenn er nicht allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er allein ist. Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist. Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er auch allein ist.

Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er auch allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist. Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist, ist ein Mann, der sich fürchtet, wenn er allein ist. Ein Mann, der sich fürchtet, wenn er allein ist, ist ein Mann, der sich fürchtet, wenn er nicht allein ist. Ein Mann, der sich fürchtet, wenn er nicht allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er allein ist. Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist. Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er auch allein ist.

Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er auch allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist. Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist, ist ein Mann, der sich fürchtet, wenn er allein ist. Ein Mann, der sich fürchtet, wenn er allein ist, ist ein Mann, der sich fürchtet, wenn er nicht allein ist. Ein Mann, der sich fürchtet, wenn er nicht allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er allein ist. Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist. Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er auch allein ist.

Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er auch allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist. Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist, ist ein Mann, der sich fürchtet, wenn er allein ist. Ein Mann, der sich fürchtet, wenn er allein ist, ist ein Mann, der sich fürchtet, wenn er nicht allein ist. Ein Mann, der sich fürchtet, wenn er nicht allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er allein ist. Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist. Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er auch allein ist.

Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er auch allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist. Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist, ist ein Mann, der sich fürchtet, wenn er allein ist. Ein Mann, der sich fürchtet, wenn er allein ist, ist ein Mann, der sich fürchtet, wenn er nicht allein ist. Ein Mann, der sich fürchtet, wenn er nicht allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er allein ist. Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist. Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er auch allein ist.

Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er auch allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist. Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist, ist ein Mann, der sich fürchtet, wenn er allein ist. Ein Mann, der sich fürchtet, wenn er allein ist, ist ein Mann, der sich fürchtet, wenn er nicht allein ist. Ein Mann, der sich fürchtet, wenn er nicht allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er allein ist. Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist. Ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er nicht allein ist, ist ein Mann, der sich nicht fürchtet, wenn er auch allein ist.

Kant, Immanuel. Kritik der reinen Vernunft. Hrsg. von Raymund Schmidt. Leipzig, Meiner, 1926. 8°. (Philosophische Bibliothek. Bd. 37a.)

Kant, Immanuel. Kritik der reinen Vernunft. Hrsg. von Raymund Schmidt. Leipzig, Meiner, 1930. 8°. (Philosophische Bibliothek. Bd. 37a.)

Kant, Immanuel. Kritik der reinen Vernunft. Hrsg. von Raymund Schmidt. Leipzig, Meiner, 1944. 8°. (Philosophische Bibliothek. Bd. 37a.)

Kant, Immanuel. Kritik der reinen Vernunft. Hrsg. von Raymund Schmidt. Leipzig, Meiner, 1952. 8°. (Philosophische Bibliothek. Bd. 37a.)

Kant, Immanuel. Kritik der reinen Vernunft. Hrsg. von Raymund Schmidt. Leipzig, Meiner, 1956. 8°. (Philosophische Bibliothek. Bd. 37a.)

Kant, Immanuel. Kritik der reinen Vernunft. Hrsg. von Raymund Schmidt. Leipzig, Meiner, 1966. 8°. (Philosophische Bibliothek. Bd. 37a.)

Kant, Immanuel. Kritik der reinen Vernunft. Hrsg. von Raymund Schmidt. Leipzig, Meiner, 1976. 8°. (Philosophische Bibliothek. Bd. 37a.)

Kant, Immanuel. Kritik der reinen Vernunft. Hrsg. von Raymund Schmidt. Leipzig, Meiner, 1990. 8°. (Philosophische Bibliothek. Bd. 37a.)

Kant, Immanuel. Kritik der reinen Vernunft. Hrsg. von Raymund Schmidt. Leipzig, Meiner, 1998. 8°. (Philosophische Bibliothek. Bd. 37a.)

Ehrenmedaille. — Durch seine Thätigkeit und Geschicklichkeit im Kriege sowohl als im Frieden hatte er sich bald einen nicht unbedeutenden Ruf erworben, und diesen besonders späterhin dadurch begründet, daß er in Hersfeld einem noch jetzt praktizirenden Arzt, Dr. W., die rechte Seite der Brust öffnete, und durch diese bedenkliche Operation denselben von einem lebensgefährlichen Brustübel befreite Ein wiederholter Blutsturz, der ihn in Marbach befiel, griff seine Gesundheit bedeutend an. Doch kaum war er von diesem Uebel genesen, als ihn der Diensteifer wieder zum Regimente trieb, welches nach Hanau verlegt worden war. Hier mußte er nach einigen Wochen unermüdlicher Thätigkeit zu Hause bleiben. Als ächter Weise sah er mit stoischer Kaltblütigkeit seinem nicht mehr entfernten Hinscheiden entgegen, und sprach in den letzten Tagen seines Lebens mit philosophischer Hingebung von seiner nahen Auflösung. Sanft schlief er den 5. Febr. 1831 ein, betrauert von nahen und fernen Freunden, die den Redlichen liebten, und beweint von seiner hinterlassenen Gattin, die ihm sorgfältige Pflegerin gewesen war. Der Charakter des Verewigten war liebenswürdig. Als uneigennütziger Arzt pflegte und behandelte er den armen so wie den reichen Kranken mit gleicher Sorgfalt und Liebe, und ließ sich besonders die Behandlung der leidenden Krieger angelegen seyn. Freund seiner Freunde, brachte er die wenigen ihm zur Erholung gegönnten Stunden im freundschaftlichen Cirkel zu. Immer war und blieb er sich gleich; auch die trüben Stunden des Lebens, die ihm trotz seiner strengen Dienstpflicht bereitet wurden, schlugen die Heiterkeit seines Geistes nicht nieder.

Hoge.

* 47. Gottlieb Werner Curds,

Prediger zu Buch, Ferchel und Bölsdorf bei Tangermünde in der Altmark;

geb. d. 15. Nov. 1787, gest. d. 5. Febr. 1831.

Der Verewigte wurde zu Wernigerode geboren; seine Eltern waren der dortige Bürger und Wundarzt Gottlieb Werner Curds und dessen Gattin Anna Maria, geb. Bähr. Schon als zweijähriges Kind verlor er seinen Vater durch den Tod. Dieser Verlust wurde zwar durch den Bürger und Brauer K. Herzer zu Wernigerode, mit welchem sich seine Mutter wieder verheirathete, glücklich ersetzt, indem derselbe sich die Erziehung des

Kirche, Kirchenbau, Kirchenbaukunst, Kirchenbaustil, Kirchenbaustile, Kirchenbaustilarten, Kirchenbaustilen, Kirchenbaustilkunde, Kirchenbaustilkunst, Kirchenbaustilwissenschaft, Kirchenbaustilwissenschaften, Kirchenbaustilwissenschaftler, Kirchenbaustilwissenschaftlerin, Kirchenbaustilwissenschaftlerinnen, Kirchenbaustilwissenschaftlern, Kirchenbaustilwissenschaftlers, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaft, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaften, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlich, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeit, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeiten, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlich, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeit, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeiten, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlich, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeit, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeiten, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlich, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeit, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeiten, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlich, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeit, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeiten, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlich, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeit, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeiten, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlich, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeit, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeiten, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlich, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeit, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeiten, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeitlich, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeit, Kirchenbaustilwissenschaftlerschaftlichkeit

überwand er dies Alles durch eine sich immer gleichbleibende Seelenstärke und die Kraft der Religion. Ueberhaupt genoß er eine sehr feste und dauerhafte, von den Körperkräften hinlänglich bis an sein Lebensende unterstützten Gesundheit und seine Amtsthätigkeit hatte keine Grenzen. Erst in den drei letzten Jahren seines Lebens zog er sich nach und nach von den Geschäften seines Amtes zurück, indem sein dritter Sohn dieselben übernahm. Nach einem in diesem hohen Alter fast nicht vermutheteten harten Kampfe überraschte den müden Wanderer auf seinem Stuhle der Friedensbote am 5. Febr. 1831, nachdem ihm seine Gattin schon vor mehr als 4 Jahren vorangegangen war. In seinem 46jährigen Ehestande wurde er Vater von 4 Söhnen und 3 Töchtern, von welchen indessen nur 3 Söhne und 2 Töcher ihn überlebt haben. Der Verewigte war der älteste Geistliche nicht allein der Diöces Tangermünde, sondern wahrscheinlich auch der gesammten Altmark. Ungeachtet seines hohen Alters war sein Geist doch noch immer lebendig und sein Gedächtniß schien wenig geschwächt zu seyn. Seine Predigten arbeitete er von Jahr zu Jahr immer von Neuem aus und schon mehrere Wochen vorher, ehe er sie hielt. Seine Vorträge gefielen mit Recht durch die Auswahl des Gegenstandes, durch die Bündigkeit der Beweise, durch die zwar einfache, ungekünstelte, aber dessen ungeachtet ausgezeichnete Einkleidung. Er predigte mit einer seltenen Kraft der Rede, mit Ernst und Nachdruck, nicht unverständliche oder unlautere menschliche Weisheit, sondern vielmehr die reine unverfälschte Lehre des Evangeliums. Er sprach im wahren Vatertone, indem er die Aufmerksamkeit nicht allein erregte, sondern auch festhielt; er bewegte sich nicht in erborgten Formen, sondern war ganz Original.

48. Johann Bapt. Ulmann,

ehem. Hauptmann bei dem Appenzeller Contingente und bis zu seinem Tode königl. holländ. pens. Quartiermeister zu Appenzell Inner Rhoden;

geb. 1790, gest. d. 5. Febr. 1831 *).

Biedersinn, wohlwollende Zuvorkommenheit und unermüdete Thätigkeit waren die Hauptzüge dieses eben so aufgeklärten als klugen Mannes. Er hatte viele

*) Nach dem Appenzellischen Monatsblatt 1831, S. 78.

Lappenform, aber mit mehr oder weniger deutlich ausgeprägtem Mittelnerv, der bis zur Spitze des Blattes reicht. Die Blattlappen sind meist ganzrandig, selten gezähnt. Die Blattoberfläche ist kahl, die Unterfläche mehr oder weniger behaart. Die Blattstiele sind kahl oder behaart, meist mit Drüsen besetzt.

Die Blüten stehen in Trauben, die meist einfach, selten zusammengesetzt sind. Die Blütenstiele sind kahl oder behaart, meist mit Drüsen besetzt. Die Blüten sind zwitterig, selten eingeschlechtig. Der Kelch ist fünfteilig, die Kelchzipfel sind meist ganzrandig, selten gezähnt. Die Blumenblätter sind fünf, selten mehr, meist ganzrandig, selten gezähnt. Die Staubblätter sind zahlreich, selten wenige. Die Staubfäden sind kahl oder behaart. Die Staubbeutel sind zweifächerig, selten einfächerig. Der Fruchtknoten ist oberständig, selten unterständig. Die Griffel sind zahlreich, selten wenige. Die Narben sind kopfig, selten gelappt.

Die Frucht ist eine Beere, selten eine Kapsel. Die Samen sind zahlreich, selten wenige. Die Samenschale ist glatt, selten gerippt. Der Keimling ist gerade, selten gekrümmt.

Die Gattung ist in Amerika, Europa und Asien verbreitet. Sie enthält etwa 100 Arten.

Bestätigung der Ansicht, dass Hasselbach auf Grund der Urkunde vom 1. Juli 1344 Lehnsmann des Grafen Johann von Sponheim war, ist es, dass Hasselbach in der Urkunde vom 1. Juli 1344 nicht als Zeuge, sondern als Mitsiegler auftritt. Wäre er Zeuge gewesen, so würde er nicht gesiegelt haben, da es Regel ist, dass Zeugen nicht siegeln. Siegelt er aber, so ist er Mitaussteller der Urkunde, und dann ist es selbstverständlich, dass er auf Grund der Urkunde Lehnsmann des Grafen Johann von Sponheim wurde.

Ich habe bisher nur die Urkunden vom 1. Juli 1344 und vom 1. Juli 1345 besprochen, weil sie allein für die Frage, ob Hasselbach Lehnsmann des Grafen Johann von Sponheim war, in Betracht kommen. Es ist aber noch eine dritte Urkunde vorhanden, die vom 1. Juli 1346, in der Hasselbach wieder als Zeuge auftritt. Diese Urkunde ist ausgestellt in Kreuznach, und Hasselbach ist Zeuge für Graf Johann von Sponheim. Sie ist also ausgestellt zu Gunsten des Grafen Johann von Sponheim, und Hasselbach ist Zeuge für ihn. Diese Urkunde ist ein weiterer Beweis dafür, dass Hasselbach Lehnsmann des Grafen Johann von Sponheim war.

Ich habe bisher nur die Urkunden vom 1. Juli 1344 und vom 1. Juli 1345 besprochen, weil sie allein für die Frage, ob Hasselbach Lehnsmann des Grafen Johann von Sponheim war, in Betracht kommen. Es ist aber noch eine dritte Urkunde vorhanden, die vom 1. Juli 1346, in der Hasselbach wieder als Zeuge auftritt. Diese Urkunde ist ausgestellt in Kreuznach, und Hasselbach ist Zeuge für Graf Johann von Sponheim. Sie ist also ausgestellt zu Gunsten des Grafen Johann von Sponheim, und Hasselbach ist Zeuge für ihn. Diese Urkunde ist ein weiterer Beweis dafür, dass Hasselbach Lehnsmann des Grafen Johann von Sponheim war.

ist, so bekommt er einen Ring, oder, wie Andere sagen, einen Kranz von Blumen, und wird in dieser Weise zu Grabe getragen. Ist er aber ein Jüngling, so wird ihm ein Ring von Eisen angelegt, und er wird in dieser Weise zu Grabe getragen. Ist er aber ein Mann, so wird ihm ein Ring von Gold angelegt, und er wird in dieser Weise zu Grabe getragen. Ist er aber ein Greis, so wird ihm ein Ring von Gold angelegt, und er wird in dieser Weise zu Grabe getragen. Ist er aber ein Greis, so wird ihm ein Ring von Gold angelegt, und er wird in dieser Weise zu Grabe getragen.

Wine, the juice of the grape, fermented and prepared for drinking. The vine is supposed to be a native of Asia, and to have been introduced into Europe by the Greeks. Wine was known to the Egyptians, Hebrews, Greeks, and Romans, and was used by them in their religious ceremonies. The Romans had many kinds of wine, and were very fond of it. Wine was introduced into Britain by the Romans, and was used by the Britons in their religious ceremonies. The Britons had many kinds of wine, and were very fond of it. Wine was introduced into Britain by the Romans, and was used by the Britons in their religious ceremonies. The Britons had many kinds of wine, and were very fond of it.

und Schwefelsäure, wird die Lösung mit Natronlauge neutralisiert und mit Äther ausgeschüttelt. Nach Verdunsten des Äthers bleibt ein Öl zurück, das nach Ammoniak riecht und mit Salzsäure ein Chlorhydrat gibt, das aus Alkohol in Nadeln vom Schmelzpunkt 210° C kristallisiert. Die Base ist also Anilin.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Platinchlorid einen gelben Niederschlag, mit Chlorkalk eine violette Färbung, mit Bromwasser einen weißen Niederschlag von Tribromanilin, mit Eisenchlorid eine Blaufärbung.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Natriumnitrit eine Diazoverbindung, die mit Phenol einen roten Farbstoff gibt.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Chloroform und alkoholischer Kalilauge einen Geruch nach Isonitril.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Kaliumbichromat einen schwarzen Niederschlag.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Natriumhypochlorit einen violetten Niederschlag.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Natriumhypochlorit und Phenol eine Blaufärbung.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Natriumhypochlorit und Salicylsäure eine Blaufärbung.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Natriumhypochlorit und Resorcin eine Blaufärbung.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Natriumhypochlorit und Thymol eine Blaufärbung.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Natriumhypochlorit und Naphthol eine Blaufärbung.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Natriumhypochlorit und Naphthylamin eine Blaufärbung.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Natriumhypochlorit und Diphenylamin eine Blaufärbung.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Natriumhypochlorit und Benzidin eine Blaufärbung.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Natriumhypochlorit und Toluidin eine Blaufärbung.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Natriumhypochlorit und Xylidin eine Blaufärbung.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Natriumhypochlorit und Cumidin eine Blaufärbung.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Natriumhypochlorit und Pseudocumidin eine Blaufärbung.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Natriumhypochlorit und Mesidin eine Blaufärbung.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Natriumhypochlorit und Durolidin eine Blaufärbung.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Natriumhypochlorit und Isodurolidin eine Blaufärbung.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Natriumhypochlorit und Prehnitidin eine Blaufärbung.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Natriumhypochlorit und Isoprehnitidin eine Blaufärbung.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Natriumhypochlorit und Hemellitidin eine Blaufärbung.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Natriumhypochlorit und Pseudocumidin eine Blaufärbung.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Natriumhypochlorit und Mesidin eine Blaufärbung.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Natriumhypochlorit und Durolidin eine Blaufärbung.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Natriumhypochlorit und Isodurolidin eine Blaufärbung.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Natriumhypochlorit und Prehnitidin eine Blaufärbung.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Natriumhypochlorit und Isoprehnitidin eine Blaufärbung.

Die Lösung des Chlorhydrats gibt mit Natriumhypochlorit und Hemellitidin eine Blaufärbung.

Krieg, der, ist Kampf zwischen Menschengruppen, der mit Waffengewalt ausgetragen wird. Er ist eine Erscheinung, die sich durch die ganze Geschichte der Menschheit hindurchzieht. Die Ursachen des Krieges sind sehr verschieden. Oft ist es Ehrgeiz, Herrschsucht, Eroberungslust, Rachsucht, Neid, Habgier, Streben nach Ausdehnung der Macht, Verletzung des Rechtes, Unterdrückung, Verletzung der Ehre, Verletzung der Freiheit, Verletzung der Religion, Verletzung der Sitte, Verletzung der Gesetze, Verletzung der Verträge, Verletzung der Grenzen, Verletzung der Neutralität, Verletzung der Gastfreundschaft, Verletzung der Treue

ud paa en Maade, som ikke kommer Sagen ved, og som ikke engang er sand. Det er ikke Tilfældet med Alting. Det er ikke Tilfældet med Alting, at det er ligegyldigt, om det er sandt eller ikke sandt. Det er ikke Tilfældet med Alting, at det er ligegyldigt, om det er sandt eller ikke sandt, at Kongen er død, at Kongen er død af Kræft, at Kongen er død af Kræft i Maven, at Kongen er død af Kræft i Maven i Aften, at Kongen er død af Kræft i Maven i Aften i Kongens Seng, at Kongen er død af Kræft i Maven i Aften i Kongens Seng i Amalienborg, at Kongen er død af Kræft i Maven i Aften i Kongens Seng i Amalienborg i Kongens Soveværelse, at Kongen er død af Kræft i Maven i Aften i Kongens Seng i Amalienborg i Kongens Soveværelse i Nærværelse af Dronningen, at Kongen er død af Kræft i Maven i Aften i Kongens Seng i Amalienborg i Kongens Soveværelse i Nærværelse af Dronningen og Kongens Læge, at Kongen er død af Kræft i Maven i Aften i Kongens Seng i Amalienborg i Kongens Soveværelse i Nærværelse af Dronningen og Kongens Læge, Professor Ludvig Hansen

Ringe, Johann Wilhelm, Maler, geb. 1765 zu Dessau, gest. 1843 in Berlin, wo er seit 1788 lebte. Er war Schüler von Tischbein und Graff, bildete sich aber besonders nach Rembrandt und Rubens. Seine Bilder sind meist Porträte, Genrebilder und Landschaften.

Ringelhardt, Johann Christian, Maler, geb. 1618 zu Eisleben, gest. 1676 in Leipzig. Er war Schüler von Rembrandt und Rubens, lebte in Leipzig und malte Porträte, Genrebilder und Landschaften.

Ringelmann, Max, Ingenieur, geb. 1861 zu Mannheim, Professor an der landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin, Verfasser von: „Die Prüfung landwirtschaftlicher Motoren“ (Berl. 1894); „Die Kraftmaschinen“ (das. 1895); „Die Verbrennungsmotoren“ (das. 1898); „Die Lehre von den Triebwerken“ (das. 1901); „Die Lehre von den Transmissionen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Steuerungen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben“ (das. 1901); „Die Lehre von den Bewegungsübertragungen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Kupplungen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Bremsen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Reibungsrädern“ (das. 1901); „Die Lehre von den Zahnrädern“ (das. 1901); „Die Lehre von den Schraubengetrieben“ (das. 1901); „Die Lehre von den Kurbelgetrieben“ (das. 1901); „Die Lehre von den Kurvengetrieben“ (das. 1901); „Die Lehre von den Kettengetrieben“ (das. 1901); „Die Lehre von den Riemengetrieben“ (das. 1901); „Die Lehre von den Seilgetrieben“ (das. 1901); „Die Lehre von den Gelenkgetrieben“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenkörpern“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmechanismen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenapparaten“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenvorrichtungen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenwerkzeugen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenteilen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenelementen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenorganen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenwerkzeugen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenapparaten“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenvorrichtungen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmechanismen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenkörpern“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenteilen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenelementen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenorganen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenwerkzeugen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenapparaten“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenvorrichtungen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmechanismen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenkörpern“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenteilen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenelementen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenorganen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenwerkzeugen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenapparaten“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenvorrichtungen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmechanismen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenkörpern“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenteilen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenelementen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenorganen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenwerkzeugen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenapparaten“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenvorrichtungen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmechanismen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenkörpern“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenteilen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenelementen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenorganen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenwerkzeugen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenapparaten“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenvorrichtungen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmechanismen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenkörpern“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenteilen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenelementen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenorganen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenwerkzeugen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenapparaten“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenvorrichtungen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmechanismen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenkörpern“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenteilen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenelementen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenorganen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenwerkzeugen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenapparaten“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenvorrichtungen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmechanismen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenkörpern“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenteilen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenelementen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenorganen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenwerkzeugen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenapparaten“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenvorrichtungen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmechanismen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenkörpern“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenteilen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenelementen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenorganen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenwerkzeugen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenapparaten“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenvorrichtungen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmechanismen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenkörpern“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenteilen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenelementen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenorganen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenwerkzeugen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenapparaten“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenvorrichtungen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmechanismen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenkörpern“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenteilen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenelementen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenorganen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenwerkzeugen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenapparaten“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenvorrichtungen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmechanismen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenkörpern“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenteilen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenelementen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenorganen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenwerkzeugen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenapparaten“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenvorrichtungen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmechanismen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenkörpern“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenteilen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenelementen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenorganen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenwerkzeugen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenapparaten“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenvorrichtungen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmaschinenmechanismen“ (das. 1901); „Die Lehre von den Getrieben mit Zwischenmaschin

51. Nikolaus Franz Baron von Bachmann-Anderteß,

General der konföderirten Schweiz, Großkreuz des kaiserl. königl. östreich. Leopold-, des königl. franz. St. Ludwigs- und des königl. sard. St. Mauritius und St. Lazarusordens, zu Näfels im Kanton Glarus;

geb. d. 27. März 1740. gest. d. 11. Febr. 1831 *).

Er war zu Näfels geboren und stammt aus einer angesehenen, durch Militärdienste ausgezeichneten Familie. — Mit neun Jahren in franz. Kriegsdienste getreten, als Hauptmann im Regiment Witmer dem siebenjährigen Kriege beiwohnend, wo er sich durch Muth und Talent auszeichnete und mit mehreren Wunden bedeckt zurückkehrte, wurde er im J. 1768 zum Major im Regiment Boccard befördert. Für einen der geschicktesten Offiziere in Ausführung von Manövers gehalten, versah er im J. 1769 die Stelle eines Generalmajors im Lager zu Verberier, wo er unter den Augen des Königs die Bewegungen der dort vereinigten 14 Bataillone deutscher Truppen leitete. Nicht weniger ward ihm die Instruktion über die unter den Befehlen des Graf Lusace in Bretagne vereiniget Armee übertragen, und zum Kriegsrath befördert, wurde er nicht selten über diejenigen Ordonnanzen zu Rathe gezogen, die sich auf Infanteriemanöver, oder auf den Dienst und die Polizei im Kriegswesen bezogen. Nach von Salis Tode im J. 1788 zum Befehlshaber des Regiments Salis-Samade ernannt, begab er sich ein Jahr darauf nach dem Gefecht von Réveillon nach Paris, wo er in der Vorstadt Vaugirard mit seinem Regiment kantonirend, ungeachtet der Nachbarschaft der französischen Garden, und der Mittel, die angewandt wurden, es zu verführen, dasselbe seiner Pflicht und Ehre dennoch treu erhielt. Im Juni 1789 kampirte er auf dem Marsfelde, und vereinigte sich mit den schweizerischen Regimentern Diesbach und Chateauvieux. In der denkwürdigen Nacht vom 12. auf den 13. Juli begab er sich auf den Platz Ludwigs XV., um die auf den elyisäschen Feldern aufgestellten zwei Bataillons Schweizergarden zu unterstützen. Es ist bekannt, daß damals an der Unentschlossenheit des Hofes auch die besten Anstalten scheiterten, und so blieb auch die von B.

*) v. Lupin's Biographien 1. Bd. S. 78 u. ff.

Hydrauliſche Preſſe. Fig. 10. Auf dem Fuße des Gerüſtes ſteht ein Cylinder, in welchem ein Kolben ſpielt, der mit ſeiner Stange die Platte trägt, auf welche die zu preſſenden Gegenſtände gelegt werden. Die Platte wird durch Waſſer gehoben, welches durch eine Pumpe in den Cylinder getrieben wird. Die Pumpe wird durch Hebel bewegt, welche mit Handgriffen verſehen ſind. Das Waſſer wird aus einem Behälter, welcher unter dem Fuße des Gerüſtes ſteht, durch ein Saugrohr angeſaugt. Das Waſſer, welches durch die Druckpumpe in den Cylinder getrieben wird, geht durch ein Rohr, welches mit einem Hahne verſehen iſt, durch welchen das Waſſer wieder in den Behälter abgelaſſen werden kann. Die Platte wird durch Führungen, welche an dem Gerüſte angebracht ſind, geführt. Die Platte wird durch Waſſer gehoben, welches durch eine Pumpe in den Cylinder getrieben wird. Die Pumpe wird durch Hebel bewegt, welche mit Handgriffen verſehen ſind. Das Waſſer wird aus einem Behälter, welcher unter dem Fuße des Gerüſtes ſteht, durch ein Saugrohr angeſaugt. Das Waſſer, welches durch die Druckpumpe in den Cylinder getrieben wird, geht durch ein Rohr, welches mit einem Hahne verſehen iſt, durch welchen das Waſſer wieder in den Behälter abgelaſſen werden kann. Die Platte wird durch Führungen, welche an dem Gerüſte angebracht ſind, geführt.

Kirchenbuch, Kirchenbuch, Kirchenbuch,

die Geschwindigkeit v_1 in der Röhre R_1, und v_2 die Geschwindigkeit in der Röhre R_2, so ist

$$v_1 = \frac{Q}{\omega_1} \quad \text{und} \quad v_2 = \frac{Q}{\omega_2}.$$

Die Geschwindigkeitshöhen sind demnach

$$\frac{v_1^2}{2g} = \frac{Q^2}{2g\omega_1^2} \quad \text{und} \quad \frac{v_2^2}{2g} = \frac{Q^2}{2g\omega_2^2}.$$

Nun ist nach Gleichung (1)

$$\frac{p_1}{\gamma} + \frac{v_1^2}{2g} = \frac{p_2}{\gamma} + \frac{v_2^2}{2g} + \zeta \frac{v_1^2}{2g},$$

oder

$$\frac{p_1}{\gamma} + \frac{Q^2}{2g\omega_1^2} = \frac{p_2}{\gamma} + \frac{Q^2}{2g\omega_2^2} + \zeta \frac{Q^2}{2g\omega_1^2}.$$

Hieraus folgt

$$\frac{p_1 - p_2}{\gamma} = \frac{Q^2}{2g\omega_2^2} - \frac{Q^2}{2g\omega_1^2} + \zeta \frac{Q^2}{2g\omega_1^2}$$

$$= \frac{Q^2}{2g} \left(\frac{1}{\omega_2^2} - \frac{1}{\omega_1^2} + \frac{\zeta}{\omega_1^2} \right)$$

$$= \frac{Q^2}{2g} \left(\frac{1}{\omega_2^2} - \frac{1 - \zeta}{\omega_1^2} \right).$$

Setzt man hierin $\frac{1}{\omega_2^2} = \frac{1}{\omega_1^2} \cdot \frac{\omega_1^2}{\omega_2^2}$, so wird

$$\frac{p_1 - p_2}{\gamma} = \frac{Q^2}{2g\omega_1^2} \left(\frac{\omega_1^2}{\omega_2^2} - 1 + \zeta \right).$$

Nun ist $\frac{\omega_1}{\omega_2} = \frac{d_1^2}{d_2^2}$, also

$$\frac{p_1 - p_2}{\gamma} = \frac{Q^2}{2g\omega_1^2} \left(\frac{d_1^4}{d_2^4} - 1 + \zeta \right).$$

Setzt man $\frac{d_1}{d_2} = n$, so wird

$$\frac{p_1 - p_2}{\gamma} = \frac{Q^2}{2g\omega_1^2} (n^4 - 1 + \zeta).$$

Hieraus folgt

$$Q^2 = \frac{2g\omega_1^2}{n^4 - 1 + \zeta} \cdot \frac{p_1 - p_2}{\gamma}$$

und

$$Q = \frac{\omega_1}{\sqrt{n^4 - 1 + \zeta}} \sqrt{\frac{2g(p_1 - p_2)}{\gamma}}.$$

Setzt man $\frac{1}{\sqrt{n^4 - 1 + \zeta}} = \mu$, so wird

$$Q = \mu \omega_1 \sqrt{\frac{2g(p_1 - p_2)}{\gamma}}.$$

parte dem Throne entsagt, nachdem er schon vor funfzehn Monaten auf's Feierlichste den eisernen blutträufenden Scepter, den er über Europa geschwungen, niedergelegt! Während dies vorgeht, senden uns die französische Generale bis in den Mittelpunkt unserer Armee einen Herold, und verlangen die Einstellung von Feindseligkeiten, die noch nie begonnen haben. Aber während ihr Anverlangen zur Kenntniß der Regierung der Schweiz gebracht wird, in dem Augenblicke, wo das Versprechen, nichts Feindliches unternehmen zu wollen, zurückfolgt, treten, ohne allen Grund und Veranlassung, die Franzosen das Völkerrecht mit Füßen, und beschießen den 28. Abends aus der Feste Hüningen die friedliche Bundesstadt Basel. Soldaten! bewaffnet euch, diese Schmach zu rächen!" ꝛc. Gleich nach dieser Proklamation setzte sich General B. gegen Besançon in Marsch, um den Oestreichern den Einmarsch in Basel zu erleichtern. Bei diesem Marsch hatten nur unbedeutende Scharmützel statt, und der Pariser Vertrag setzte den weitern Unternehmungen ein Ziel. General B. nahm gleich nach erfolgtem Rückzug seinen Abschied. Die öffentlichen Blätter haben um diese Zeit eine Anekdote bekannt gemacht, die wir hier noch mittheilen. Ein unter Bonaparte gedienter französischer General nahm sich heraus, dem General B. zu sagen: „Wissen Sie wohl? wir, wir schlagen uns um der Ehre willen, Sie für's Geld?" „Ja, mein Herr!" sagte der Schweizer, „Jeder von uns schlägt sich um das, was ihm fehlt."

52. Carl Gebhard (nach andern Nachrichten Johann Friedrich Carl) von Alvensleben,

königl. preuß. Generallieutenant, Ritter des rothen Adlerordens 1. Kl., des Ordens pour le mérite mit Eichenlaub, des eisernen Kreuzes 1. u. 2. Kl., des östreich. Maria Theresien- u. badischen Militärverdienstordens, des russischen St. Georgenordens 4. Kl. u. des russ. Wladimirordens 3. Kl., zu Schochwitz im Merseburger Regierungsbezirk, Mansfeld. Kr.;

geb. d. 7. Sept. 1778, gest. d. 12. Febr. 1831 *).

Er begann seine militärische Laufbahn bei dem Infanterieregimente Herzog von Braunschweig. In der Rheincampagne von 1792 — 1794 wohnte er als Porte-

*) Berliner Militärisches Wochenblatt 1831, Nr. 769.

Buchstaben des Alphabets in der Reihenfolge und Stellung, welche sie in demselben haben, so ist das Alphabet alphabetisch geordnet. Dies ist die Ordnung, welche in Wörterbüchern, Namenverzeichnissen, Registern, Katalogen u. dgl. eingehalten wird.

Die Ordnung, welche in Wörterbüchern eingehalten wird, heißt die lexikalische Ordnung. Sie ist nicht immer dieselbe, sondern richtet sich nach dem Zwecke des Wörterbuches. Ein Wörterbuch, welches nur die Bedeutung der Wörter angibt, ordnet die Wörter nach ihrer Stammform, ein Wörterbuch, welches auch die Flexion der Wörter angibt, ordnet die Wörter nach ihrer Flexionsform.

Die Ordnung, welche in Namenverzeichnissen, Registern, Katalogen u. dgl. eingehalten wird, heißt die alphabetische Ordnung. Sie ist nicht immer dieselbe, sondern richtet sich nach dem Zwecke des Verzeichnisses. Ein Verzeichnis, welches nur die Namen der Personen angibt, ordnet die Namen nach dem Familiennamen, ein Verzeichnis, welches auch die Wohnorte der Personen angibt, ordnet die Namen nach dem Wohnorte.

Die Ordnung, welche in Wörterbüchern eingehalten wird, heißt die lexikalische Ordnung. Sie ist nicht immer dieselbe, sondern richtet sich nach dem Zwecke des Wörterbuches. Ein Wörterbuch, welches nur die Bedeutung der Wörter angibt, ordnet die Wörter nach ihrer Stammform, ein Wörterbuch, welches auch die Flexion der Wörter angibt, ordnet die Wörter nach ihrer Flexionsform.

Die Ordnung, welche in Namenverzeichnissen, Registern, Katalogen u. dgl. eingehalten wird, heißt die alphabetische Ordnung. Sie ist nicht immer dieselbe, sondern richtet sich nach dem Zwecke des Verzeichnisses. Ein Verzeichnis, welches nur die Namen der Personen angibt, ordnet die Namen nach dem Familiennamen, ein Verzeichnis, welches auch die Wohnorte der Personen angibt, ordnet die Namen nach dem Wohnorte.

Kapitel 1 Einleitung

Kapitel 1 Einleitung

Kapitel 1 Einleitung

ἐπιστολὴν ἐπιστολὴν ἐπιστολὴν

sio Platonis. Gub. 1801. 4. — Siehe Beckii comment. societ. phil. Lips. vol. II. part. II. p. 229—31 (1802). — Observationum in Taciti Germaniam Partic. 1. ib. 1802. — De mytho Socratis in Symp. Platonis. Gub. 1803. 4. — Observationum in Taciti Germaniam Partic. II. Gub. 1804. 4. — Animadversionum ad Corn. Nep. Partic. I. ibid. 1805. 4. — Frid. Augusto. R. S., Varsoviam petenti Lyceum Gub. 1807. — Animadvers. in Corn. Nep. Part. I. et II. Gub. 1808. — Observationum in Taciti Germaniam Part. I — III. ibid. 1809. 4. — Gelegenheitsgedichte.

* 55. Carl Martin Retslag,

Prediger zu Weitin im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz; geb. im J. 1759, gest. d. 14. Febr. 1831.

In die Reihe der würdigen Geistlichen des strelitzer Landes gehört auch der Verewigte, über dessen Abkunft, Schul- und akademische Bildung uns aber leider nichts bekannt geworden ist. Wahrscheinlich war er ein gebornner Mecklenburger. Im J. 1790, den 17. Oct., wurde er zuerst als Hilfsprediger bei der Stadtgemeinde zu Neustrelitz ordinirt und eingeführt, darauf den 8. Febr. 1795 als Prediger nach Kratzeburg in der Mirowschen Synode befördert und endlich den 3. April 1798 in gleicher Eigenschaft nach Weitin bei Neubrandenburg versetzt, wo er nach 40jähriger treuer Amtsführung, in Folge eines Schlagflusses und im beinahe vollendeten 71. Lebensjahre, das Zeitliche gesegnet hat. Aus seiner Ehe mit Julie, gebornen Göldner, hinterläßt er 8 lebende Kinder. — Schriftsteller war er nie.

Schwerin. Fr. Brüssow.

56. Joseph von Weber,

Domdecan. Archidiacon u. Generalvicar des Bisthums Augsburg, der Theologie u. Philosophie Doctor, k. baier. wirklicher geistlicher Rath, Ritter des Civilverdienstordens d. baier. Krone u. Mitglied des k. Ludwigsord., d. k. Akademie d. Wissensch. in München, der sittlich ökonom. Gesellsch. in Burghausen, d. hessen-homburg. landwirthschaftl. Gesellsch., der vaterl. Gesellsch. d. Aerzte u. Naturforscher in Schwaben;

geb. d. 23. Sept. 1758, gest. d. 14. Febr. 1831 *).

Weber war in dem Städtchen Rain in Baiern geboren, und der Sohn eines schlichten dasigen braven

*) Benkert's Athanasia, 29. Heft, und „Domdecan Joseph von Weber" v. Chr. Schmid. Augsb. 1831. 8.

Bürgers, dessen zahlreicher Familie das Einbinden der Bücher den spärlichen Unterhalt gab. Der Eltern Absicht war, den kleinen muntern Joseph, der schon früh die herrlichsten Anlagen und große Lust zu wissenschaftlichen Beschäftigungen zeigte, und schon ganz ungewöhnliche Fortschritte in der Elementarschule gemacht hatte, studiren zu lassen. Sie wandten sich daher an seinen Oheim S. Weber, Pfarrer zu Bingen, der es auch übernahm, ihn in den Anfangsgründen der latein. Sprache zu unterrichten. Wie gut auch unser W. bei seinem gelehrten Verwandten aufgehoben zu seyn schien, so wenig Nutzen zog er doch aus dem Aufenthalt bei demselben für seine weitere wissenschaftliche Ausbildung, ja er machte nicht allein keine Fortschritte in dem Lateinischen, sondern verlernte auch beinahe das deutsche Lesen und Schreiben, indem sein Onkel sich fast gar nicht um ihn bekümmerte. W. verlor auch seinerseits alle Lust zum Studiren und äußerte gegen seinen Oheim den Wunsch, ein Strumpfstricker zu werden. In diesem Wunsche wurde er auch von dem letztern, der ihn gern los seyn mochte, bei seinen Eltern unterstützt. Der Vater war über diesen Vorschlag betroffen, die Mutter aber, die in ihr munteres Söhnchen große Hoffnungen gesetzt hatte, und in ihm etwas Besseres als einen nur mechanisch thätigen Strumpfwirker zu erblicken glaubte, äußerst entrüstet. Sie wußte auch ihren Mann auf ihre Seite zu lenken, worauf beide Eltern ihren Sohn von dem Onkel abriefen und ihn demnächst dem Unterricht des Chorregenten in Kain, Mag. Kistler, übergaben. Hierauf brachten sie ihn, nachdem er die Vorbereitungsklassen zurückgelegt hatte, nach Donauwörth, wo er im Benedictinerkloster zum heil. Kreuz im J. 1764 den Gymnasialcursus anfing und 1770 mit Ruhm und Zufriedenheit seiner Eltern und Lehrer vollendete. In der Redekunst war der gelehrte Benedictiner Beda Mayer sein Professor, von dem er immer mit ausgezeichneter Achtung sprach. Seine philosophischen Studien machte er in Augsburg (1770 bis 72) unter Leitung der Jesuiten, während welcher sein Hang für Physik, Mathematik und alle damit verwandte Wissenschaften sich ganz besonders auszeichnete, und den künftigen großen Physiker vermuthen ließ. W. war damals schon ein Denker, der sich nicht mit dem begnügte, was er von dem Catheder herab gehört hatte; er forschte selbst. Seine Talente, sein Fleiß, seine natürliche Geschicklichkeit, seine Frömmigkeit und sein sittlich-gutes

Betragen hatten ihn bei seinem Lehrer, dem Professor Spengler, und dessen sämmtlichen Mitbrüdern sehr beliebt gemacht. Die Jesuiten in Deutschland hatten damals im Sinne Missionäre nach China zu schicken und W. wurde von ihnen auf die Liste der Missionscandidaten gesetzt. Auch war er sehr geneigt nach China zu gehen, doch trat der Ausführung dieses Vorhabens theils der Wunsch seiner hiermit nicht einverstandenen Eltern, theils die bald hierauf erfolgte Aufhebung des Jesuiten-Ordens entgegen. Von Augsburg begab sich W. an die bischöfliche Universität Dilingen, um daselbst 4 Jahre (von 1773 — 77) als Alumnus des Seminars des h. Franz v. Sales Theologie zu hören. Nebenbei war er dort zwei Jahre lang öffentlicher Repetitor der Philosophie, in welcher Wissenschaft er bereits schon den Doctorsgrad erhalten hatte. Welcher Triumph für seine noch lebende Mutter, an welchem nun der Vater warmen Antheil nahm! Des Sohnes Thätigkeit, sein unermüdeter Fleiß, sein ausgezeichnetes Talent, sein streng sittliches Betragen und seine solide Religiösität erregten bald allgemeine Aufmerksamkeit. Schon in seinem 23. Jahre (1776) wurde W. mit päpstlicher Dispense Priester, war aber schon früher Hofmeister im Hause des Patriziers und fürstbischöflich Augsburg'schen Regierungsdirectors F. v. Pflummern. Auch war er schon Erfinder eines neuen electrischen Apparates, „des Luftelectrophors" geworden, wofür ihn die damalige Akademie der Wissenschaften zu München nicht allein die Preismedaille zuerkannt, sondern ihn, den jungen Mann, zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt hatte, eine Auszeichnung, auf welche damals nur ältere Gelehrte Anspruch zu haben glaubten. Dr. Weber war nun Priester; und weil Seelsorge die Hauptbeschäftigung dieses ehrwürdigen Standes seyn soll, begab er sich in das Klericalseminar zu Pfaffenhausen, um sich mit den seelsorglichen Functionen bekannt zu machen, und von da aus als Kaplan nach Illertissen, um dieselben praktisch zu üben, und sich für diesen wichtigen Stand noch mehr auszubilden. Nur ein halbes Jahr lang war er in dieser Stellung; denn schon 1779 bestimmte ihn sein Fürstbischof Clemens Wenzeslaus, dem die Verdienste des jungen Priesters nicht verborgen geblieben waren, zu der nicht unwichtigen Stelle eines Repetitors des Kirchenrechtes und der Katechetik in Pfaffenhausen, einem Amte, das mit der ausgebreitetsten Seelsorge verbunden war. Der ausgezeichnete Physiker war nun auch ein eifriger,

Digitized by Google

kluger, unermüdeter Seelsorger, dem trotz der streng gehaltenen Lehrstunden keine Beschwerniß zu viel war, der mit der Zeit geizte, und der durch seine katechetischen Vorträge nicht allein die Liebe der Kleinen, sondern auch das unbegrenzte Zutrauen der Erwachsenen sich zu schaffen wußte. — Allein Dr. W. blieb nicht länger als zwei Jahre in diesem schönen Wirkungskreise. Seine ausgebreiteten Kenntnisse, vereinigt mit rastloser Thätigkeit, waren schon zu sehr bekannt, als daß der gelehrte Männer stets würdigende Kurfürst Clemens W. die erledigte Stelle eines Professors der philosophischen Wissenschaften an seiner Universität in Dillingen einem andern, als dem schon während seiner Studienjahre mit einer Preismedaille beehrten Dr. W. übertragen wollte. Vierzehn Jahre lang dauerte daselbst sein großes Wirken, indem er abwechselnd mit dem Exjesuiten Th. Carl Kuon Logik, Physik und Metaphysik vortrug, worauf ihm der physikalische und mathematische Lehrstuhl an derselben Universität, die durch W. eine wahre Celebrität errungen hatte, ausschließend zugetheilt wurde. Noch sprechen alle seine ehemaligen Schüler, deren Zahl sehr groß ist, mit Begeisterung von seinen schönen und leicht faßlichen Vorträgen, und von seiner liebevollen Willfährigkeit, sich auch den schwächern Talenten außer den Vorlesungen verständlich zu machen. Keiner ging unbefriedigt von ihm; er war Jedem, der sich ihm anvertraute, Lehrer — Freund — wohl auch Vater. — Baiern hatte damals nur eine Landesuniversität (Ingolstadt); diese beneidete ihre Schwester Dillingen um Professors W. Besitz, und bestrebte sich, ihn an sich zu ziehen. Kurfürst Max Joseph, ein bekannter Gönner der Künste und Wissenschaften, trug ihm die wichtige Lehrstelle der Naturwissenschaft und der allgemeinen Naturgeschichte in den schmeichelhaftesten Gunstbezeugungen an, versetzte ihn in die Reihe der wirklichen geistlichen Räthe, und die Universität, äußerst vergnügt über ihren glücklichen Erwerb, ertheilte zu gleicher Zeit dem Doctor der Philosophie auch den Doctorshut der theologischen Wissenschaften, in denen der Philosoph nicht minder gewandt war. — So zeichnete sich das J. 1800 für den anspruchslosen, schon mit so vielfachen Ehrentiteln geschmückten Prof. W. aus. Dasselbe führte aber noch eine eigenthümliche, seltene Erscheinung mit sich. Dr. W. war in diesem Jahre Professor an drei Universitäten, drei Monate lang in Dillingen, bis er die Entlassung von seinem Fürstbi-

Digitized by Google

schofe erhalten, und die ihm dieser nur aus Gefälligkeit gegen den Kurfürsten mit gepreßtem Herzen ertheilte, drei Monate lang an der alten Landesuniversität in Ingolstadt, und dann, nachdem dieselbe von da nach Landshut versetzt worden war, an dem letztern Musensitze, wo zur nämlichen Zeit Sr. Majestät der jetzt regierende König Ludwig v. Baiern, als Kronprinz, seine literarische Laufbahn betreten hatte, und ihm durch seine Gegenwart die schöne Gelegenheit darbot, von seinem künftigen Monarchen näher gekannt zu werden. — Prof. W. hatte sich an allen drei Atheneen nicht allein die Achtung und Liebe seiner Schüler, sondern auch seiner Collegen erworben. Um diese zu bewerkthätigen wählten sie ihn 1803 zum Rector Magnificus. Er war als solcher der Letzte, der einem Senate vorstand, welcher seine alten ausgezeichneten Vorrechte genoß, und alle ordentlichen Professoren zu activen Mitgliedern hatte. — Man wundert sich, das Prof. W. nach der Säcularisation der Bisthümer um Versetzung nach Dillingen bat, da er doch aus der ganzen Constellation vermuthen mußte, daß diese Universität gleiches Schicksal mit den übrigen geistlichen Stiften theilen und bald aufgelöst werden würde. Es wird aber weniger auffallen, wenn man weiß, welche Vorliebe W. für diese Stadt hatte, der er seine literarische Bildung großen Theils verdankte, und in welcher jeder Einwohner sein Freund war, und welcher seelsorglicher Eifer ihn für seine nur dritthalb Stunden von Dillingen entfernte Pfarrei Demingen beseelte. Schon im Jahre 1786 hatte ihm der damalige Dompropst und Weihbischof Freiherr von Ungeltern dieselbe übertragen. Der fromme Hirt wollte dieser Gemeinde näher seyn, sie selbst pastoriren, und seine ihm anvertraute Heerde genauer kennen lernen. Nur aus diesen Gründen bat er um Versetzung dahin; Eigennutz und Eitelkeit hatten keinen Reiz für den anspruchlosen Mann. Auf wiederholtes Bitten wurde endlich seinem Wunsche entsprochen, und er zum Prof. der Physik in Dillingen mit Beibehaltung seines Charakters, Ranges und seiner Besoldung ernannt. — Der Sturm fuhr bald mit seiner zerstörenden Gewalt über die Universität Dillingen hin; nichts war vermögend, ihn abzuleiten. Die früher so lebhafte Residenz-, Regierungs- und Universitätsstadt schätzte sich in dieser erschütternden Zeit glücklich, ein Gymnasium und Lyceum, ein dem südlichen katholischen Deutschland eigenthümliches Institut von der königl. Regierung erhalten zu haben.

Digitized by Google

Aber gerade diese Aenderung gab der Thätigkeit des geschätzten Lehrers neue Nahrung, und der Regierung den angenehmen Anlaß, diese Thätigkeit in Anspruch zu nehmen. Beide Anstalten mußten frisch organisirt, und dem Zeiterforderniß angepaßt werden. Die königl. Regierung glaubte, keinem Manne mit mehr Zuversicht und entsprechendem Erfolge dieses wichtige Geschäft anvertrauen zu können, als dem thätigen und eifrigen Prof. W., den sie gleich anfänglich zum Rector aller Studien ernannt hatte. Sie war aber auch in ihrer Wahl vielleicht niemals so glücklich, wie hier. W. war ganz der Mann für dieses Geschäft; er vereinigte Alles in sich, Theorie und Erfahrung, Talent und Gewandtheit, Nachgiebigkeit und doch festen Muth, und überdies das volle Zutrauen der Behörden und des Publikums. Die Anstalt gewann ein prächtiges Local, ein reiches physikalisches Cabinet, eine Menge neuer Instrumente, und einen nahe an Vollständigkeit grenzenden Apparat. W.'s Name wird und kann daher in Dillingen niemals vergessen werden. — Er war aber jetzt auch in seinem wahren Elemente, nicht allein als unermüdeter Lehrer, sondern auch als eifriger Pfarrer. Er brachte jährlich beinahe drei Monate in seinem Sprengel zu; er katechesirte, predigte, tröstete, gleich eifrig am Krankenbette, wie im Beichtstuhle. Er baute die Kirche, welche den Einsturz drohte, versah sie mit einer Orgel, neuen schönen Altären und prächtigen Paramenten, gab dem Kirchthurme eine Viertelstundenuhr und einen aus Messingdraht verfertigten Blitzableiter, verschönerte den Pfarrhof, erweiterte das beengte Schulhaus, besorgte einen geschickten braven Schullehrer, vergrößerte den Garten, pflanzte darin gute Fruchtbäume, und half einem der empfindlichsten Bedürfnisse der Gemeinde, dem Mangel eines gesunden fließenden Wassers durch Grabung eines Brunnens ab, was nur mittelst Durchbohrung eines Felsens bewerkstelligt werden konnte. Alles dieses wirkte der fromme und wohlthätige Seelsorger in einem Zeitraume von 24 Jahren, nämlich bis zum Jahre 1811. — Gehen wir von Demingen wieder zurück nach Dilingen, um über den Seelsorger den Gelehrten nicht zu vergessen. Nachdem die Organisation der Studienanstalten daselbst vollendet war, wurde dem mit Geschäften überladenen Manne der Arbeit zu viel; er bat um Dispensation vom Studienrectorate. Diese Bitte wurde ihm höchsten Ortes gewährt, damit er sich, wie es im königl. Rescripte heißt, den Studien desto unge-

hinderter widmen könne. Allein man ließ ihn diese gewünschte Ruhe nicht lange genießen, wenn sie überhaupt diesen Namen verdient, da er mit der Zeit wahren Wucher zu treiben gewohnt war. Er benutzte jede Viertelstunde zu literarischen Arbeiten philosophischen, moralischen und dogmatischen Inhalts, die ihm seine vielseitige Bildung sehr erleichterte. — Prof. W.'s umfassende Kenntnisse, seine Erfahrung im Fache der Bildungsanstalten, und sein patriotischer Eifer, so viel zu nützen, als es in seinen Kräften lag — alle diese schönen Eigenschaften waren der königl. Regierung zu bekannt, als daß sie dieselben nicht bald wieder in thätigen Anspruch zu nehmen getrachtet hätte, um so mehr, da sie in Augsburg neben dem katholisch-protestantischen Gymnasium bei St. Anna auch ein Real- oder polytechnisches Institut zu errichten beabsichtigte. Sie glaubte, diesen Plan durch Niemand zweckmäßiger durchführen zu können, als durch Prof. W., dessen Leistungen schon allbekannt waren. Der gute König Max ernannte ihn durch ein eigenhändig unterzeichnetes Decret zum Director dieses in's Leben zu rufenden Institutes. Augsburg freute sich über die frohe Kunde. Allein W. verbat sich in den bescheidensten Ausdrücken und aus wichtigen Gründen diesen ehrenvollen Ruf. Er konnte sich nicht entschließen, sein liebes Dillingen zu verlassen; sein Wunsch war, da fortzuwirken, wo er angefangen hatte. Augsburg war bei dieser Nachricht eben so sehr bestürzt, als es bei der ersten erfreut war. Indessen mußte Prof. W. doch wieder ein Directorium übernehmen. Die Direction des Gymnasiums wurde von der des Lyceums getrennt; dem Letztern wurde eine höhere, angemessenere Bedeutung gegeben, und dasselbe der Universität mehr parallel gestellt. Darüber wurde nun ihm, dem Dillingen schon so vieles zu danken hatte, vom Könige das Directorium aufgetragen. — Bisher war Demingen ein Eigenthum des Königs von Baiern; dies fiel aber durch einen Tausch an das Königreich Würtemberg, und W. war nun dadurch ein würtembergischer Pfarrer und ein königl. baierischer Studienrector und geistlicher Rath. Es mußte also der Pfarrer seinen neuen Gebieter um die Gnade bitten, im Auslande sein Lehramt fortsetzen zu dürfen, deren Bewilligung aber in den damaligen Verhältnissen zwischen den beiden Höfen kaum zu erwarten war. Indessen erhielt er sie doch einstweilen mit der ihm von guter Hand zukommenden Versicherung, daß die königl. würtembergische Regierung im

Digitized by Google

Sinne habe, ihn zum Director und Curator aller katholischen Studienanstalten in Würtemberg zu berufen. Der patriotische W., ein geborner Baier, der keine Lust hatte, die Dienste seines alten Herrn, der ihn immer so gnädig und mit so vieler Auszeichnung behandelt hatte, zu verlassen, und sie gegen eine auswärtige sehr ehrenvolle Anstellung zu vertauschen, stellte es doch seinem gnädigsten König anheim, in wie fern Allerhöchstdieselben ihn in seinen Staaten als treuen Diener beibehalten wollten, ohne sich die Ungnade Friedrichs zuzuziehen. Schneller als gewöhnlich kam die für ihn und ganz Dillingen frohe Botschaft, daß Se. Majestät W.'s Dienste ganz sich zueignen wolle, und ihm die Stadtpfarrei Dillingen anbiete, wo er dann um so füglicher und bequemer sein Lehramt fortsetzen könne. Allein der genügsame Mann zog aus mehreren reiflich überlegten Gründen eine Landpfarrei vor, und da eben Wittislingen, nur eine Stunde von Dillingen entfernt, erledigt war, bat er um diese Pfarrei, die ihm auch sogleich den 3. August 1811 verliehen wurde. Die Kunde hiervon veranlaßte Trauer bei den Demingern und Freude bei den Wittislingern und ihren glücklichen Nachbarn, den Dilingern. — Schon seit dem J. 1777 wurde dem jungen Gelehrten eine Auszeichnung um die andere zu Theil, ohne daß er je eine durch Protection oder eitle Zudringlichkeit gesucht hatte. Die Erfindung des Luftelectrophors hatte ihm schon im besagten Jahre die unerwartete Aufnahme unter die Ehrenmitglieder der Akademie der Wissenschaften in München verschafft. Bald folgte ein ähnliches Diplom auf das andere. Im J. 1780 erhielt er von der damaligen sittlich-ökonomischen Gesellschaft in Burghausen, ein Jahr darnach von der hessen-homburgischen landwirthschaftlichen Gesellschaft, im J. 1783 von der Gesellschaft der naturforschenden Freunde in Berlin, 1802 von der vaterländischen Gesellschaft der Aerzte und Naturforscher in Schwaben die Aufnahmsdiplome, ohne je mittel- oder unmittelbar einen Schritt zu einem ähnlichen Zwecke gemacht zu haben. Aber auch die neu constituirte königl. Akademie der Wissenschaften in München wollte nicht hinter ihren auswärtigen Schwestern zurückbleiben, obschon er bereits seit vielen Jahren ihr Ehrenmitglied war; sie überraschte ihren Landsmann, den gelehrten Professor, mit einem neuen Diplome, und ernannte ihn zum ordentlichen auswärtigen Mitgliede. — Ueber das Wirken dieses merkwürdigen Mannes im literarischen

ille, qui se ex Ponto Romam recipiebat, ut ad Tiberium Caesarem, quem ibi esse audierat, pergeret, ut ad Germanicum, quem in Syria esse cognoverat, ut ad Agrippinam, quam Brundisii fore sperabat, ut ad Drusum, quem Romae fore credebat. Ita per omnes, quos putabat, ire perrexit, neminem offendit, quia nemo erat. Quae fabula ostendit, quam sit stulta et ridenda ambitio, quae ne ipsis quidem, quibus adulatur, prodest. Quis enim ferre potest, quod ille, qui se ex Ponto Romam recipiebat, ut ad Tiberium Caesarem, quem ibi esse audierat, pergeret, ut ad Germanicum, quem in Syria esse cognoverat, ut ad Agrippinam, quam Brundisii fore sperabat, ut ad Drusum, quem Romae fore credebat. Ita per omnes, quos putabat, ire perrexit, neminem offendit, quia nemo erat. Quae fabula ostendit, quam sit stulta et ridenda ambitio, quae ne ipsis quidem, quibus adulatur, prodest. Quis enim ferre potest, quod ille, qui se ex Ponto Romam recipiebat, ut ad Tiberium Caesarem, quem ibi esse audierat, pergeret, ut ad Germanicum, quem in Syria esse cognoverat, ut ad Agrippinam, quam Brundisii fore sperabat, ut ad Drusum, quem Romae fore credebat. Ita per omnes, quos putabat, ire perrexit, neminem offendit, quia nemo erat. Quae fabula ostendit, quam sit stulta et ridenda ambitio, quae ne ipsis quidem, quibus adulatur, prodest. Quis enim ferre potest,

an sich, und selbst der Böse konnte ihm nicht gram seyn. Im J. 1817 wurde er vom Ruralcapitel Dillingen durch Einstimmigkeit der Capitularen zum Amte eines Decans gewählt. — Kaum war das zwischen Pius VII. und König Max abgeschlossene Concordat dem Publicum zur Kenntniß gekommen, als es auch nicht zweifelte, den gelehrten, thätigen und frommen Dr. W. in der Reihe der neu zu ernennenden Domcapitularen zu sehen. Mit Entzücken hefteten Alle ihre Augen auf ihn, als er als Senior des Domcapitels den 1. Nov. 1821 am Altare der Cathedralkirche erstlich dem Geber alles Guten und dann seinem Bischofe den Huldigungseid ablegte. Priester und Laien, Adel und Bürger nahmen an diesem frohen Ereignisse gleichen herzlichen Antheil, und dankten dem guten Könige für die huldvolle Ernennung; sie sahen dieselbe nicht so sehr als eine Gnadenbezeugung, die dem würdigen Manne verliehen worden, sondern als eine Wohlthat, womit die ganze Diöcese beglückt worden war, an. — Auch in diesem neuen Wirkungskreise war W. der rastlose eifrige Mann, der er von seinen Jugendjahren an war; aber bald erweiterte sich derselbe noch mehr. Der ehrwürdige Domdecan Lumpert *) war in eine bessere Welt übergegangen. Niemand konnte einen Zweifel wagen, daß der hochherzige König Ludwig, der schon in Landshut den gefeierten W. näher kennen und schätzen gelernt hatte, nicht ihn zu dieser Würde ernennen sollte. Am 15. August 1826 hatte die feierliche Installation Statt. Nicht allein Se. Majestät wußte die Verdienste W.'s zu würdigen; auch sein hochwürdigster Bischof verkannte sie nicht, indem er ihn gleich nach Lumperts Tode zu seinem Generalvicar zur Freude der ganzen Diöcese ernannt hatte. — In seiner Stellung als Vorstand des bischöflichen Ordinariats und als Generalvicar zeigten sich seine hellen Einsichten, sein schneller Blick, seine wahrhaft christlichen Gesinnungen, seine unermüdliche Thätigkeit, seine ruhige, leidenschaftslose Beurtheilung der Personen und Begebenheiten, seine Milde und Schonung, der es aber keineswegs an Würde, Kraft und Ernst fehlte, seine unverbrüchliche Treue gegen Kirche und Staat, in einem neuen schönen Lichte. Seine Erfahrungen, die er als Pfarrer und Decan in der Seelsorge gemacht, die Gewandtheit in Geschäften, die er sich als Rector magnificus der Universitäten Landshut und Dillingen erworben, kamen ihm auch sehr gut zu Statten.

*) Dessen Leben, s. N. Nekrolog 4. Jahrg. S. 354.

— Noch im nämlichen Jahre 1826 den 21. Sept. sollte Generalvicar W. sein 50jähriges Amtsjubiläum feiern; allein Anspruchlosigkeit und Zurückgezogenheit bezeichneten ganz besonders seinen Charakter. Nach seinem Wunsch sollte die Feierlichkeit ganz im Stillen vor sich gehen, und weder vorher durch öffentliche Blätter, noch am Tage selbst durch äußern Pomp auf dieselbe aufmerksam gemacht werden. So dachten aber seine Freunde nicht; so dachte auch sein Vorstand, der hochwürdigste Herr Bischof nicht, der zu warmen Antheil an diesem glücklichen Ereignisse nahm, und von demselben im Stillen die unterthänigste Anzeige bei Sr. Majestät machte. Ludwig, nicht gewohnt, Verdienste unbelohnt zu lassen, erließ ein huldreiches Cabinetschreiben an den Jubelgreis, in welchem er ihm durch Verleihung des Ritterkreuzes des Civil-Verdienst-Ordens der baierischen Krone eine öffentliche Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste und vorzüglichen Eigenschaften gab. — Am Tage der Feier versammelte sich auf vorhergegangene bischöfliche Einladung das ganze Domcapitel und die übrige Geistlichkeit der Stadt Augsburg und des Archidiaconats in der bischöflichen Wohnung, um an dieser feierlichen Handlung Theil zu nehmen. Der hochwürdigste Herr Bischof übergab dem innigst gerührten Jubelgreise das gnädigste Cabinetsschreiben Sr. Majestät nebst der Decoration und den Statuten des Ordens, womit auch der persönliche Adel verbunden ist, mit der gehörigen Feierlichkeit. Nach Vollendung dieses rührenden Actes begab sich die gesammte hohe und niedere Geistlichkeit mit dem Herrn Bischof, den ehrwürdigen Jubelpriester in der Mitte, in die Cathedrale, wo Letzterer mit der ihm eigenen Innigkeit und Andacht am Altare sein Lob und Dankopfer darbrachte, und mit allen Anwesenden aus tief gerührtem Herzen für das Wohl Sr. Maj. und des Vaterlandes zum Himmel flehte. — Schon seit einigen Jahren litt W. an Schwäche des Gehörorgans; jedoch schien dieselbe nur Folge des herangerückten hohen Alters zu seyn, und zwar um so eher, da sie eben von keinen andern Beschwerlichkeiten begleitet wurde. Erst am Ende des Jahres 1828 wurde er von einem mehrere Wochen anhaltenden inflammatorisch-gastrischen Fieber mit geschwächten Brust- und Sprachorganen befallen, wozu sich auch heftige Kopfschmerzen gesellten, jedoch bei stets beibehaltener Heiterkeit des Geistes und ungeschwächtem Gedächtnisse. Das Fieber war hartnäckig, und wich nur äußerst

Ebbe, die regelmäßige Bewegung des Meeres, wodurch dasselbe in gewissen Zeiten an den Küsten steigt und fällt. Die Ursache dieser Erscheinung ist die Anziehung des Mondes und der Sonne, welche auf die Wassermassen der Erde wirken. Da der Mond der Erde näher ist als die Sonne, so ist seine Wirkung größer als die der Sonne. Wenn Mond und Sonne in einer Linie stehen, so ist die Wirkung beider am größten, und es entsteht die Springfluth; wenn sie einander rechtwinklig gegenüberstehen, so ist die Wirkung am kleinsten, und es entsteht die Nipfluth. Die Springfluth tritt ein bei Neumond und Vollmond, die Nipfluth bei Halbmond. Die Zeit zwischen zwei Springfluthen beträgt 14 Tage 18 Stunden, die zwischen zwei Nipfluthen ebenso viel. Die Zeit zwischen einer Springfluth und einer Nipfluth beträgt 7 Tage 9 Stunden. Die Zeit zwischen zwei Fluthen beträgt 12 Stunden 25 Minuten. Die Höhe der Fluth ist verschieden nach der Lage der Küsten und nach der Stellung des Mondes zur Sonne. Die Höhe der Springfluth beträgt 20 Fuß, die der Nipfluth 10 Fuß. Die Fluth tritt in Strömen ein, welche Fluthströme heißen. Die Fluthströme sind in der Nähe der Küsten am stärksten, weil sie hier durch Untiefen und Vorgebirge gehemmt werden. Die Fluthströme sind in der Nähe der Küsten am stärksten, weil sie hier durch Untiefen und Vorgebirge gehemmt werden.

dieses wichtige Denkmal königl. Huld in Beiseyn des Herrn Bischofs, der Herren Domcapitularen und einer Regierungsdeputation an die Brust. Thränen der Rührung drückten die dankbaren Empfindungen lauter aus, als die kaum mehr vernehmbare, äußerst geschwächte Stimme des kranken Empfängers. — Als eine besondere Merkwürdigkeit verdient hier noch angeführt zu werden, daß seine erste physikalische Arbeit, die ihm gerade vor 50 Jahren die Aufnahme unter die Ehrenmitglieder der Academie der Wissenschaften in München verschafft hatte, nun auch vervollkommnet seine letzte war, nämlich: „der Luftelectrophor in seiner Vervollständigung und Zurückführung seiner Erscheinungen auf bestimmte Gesetze. In einem Sendschreiben an den K. B. Herrn geheimen Rath, Freiherrn Karl Embart von Moll, mit einer lithographirten Zeichnung. Münch. 1831." Die Zueignung schließt mit den Worten: Am 23. Sept. 1830, meinem 77. Geburtstage. Der tödtlich kranke Verfasser sah wohl noch den ersten Correcturbogen, aber nicht mehr den vollendeten Druck dieses seines Schwanengesangs. — Joseph von W. war von schwacher Constitution und nur von mittlerer Größe; auf seiner Stirne hat sich immer innere Seelenruhe ausgesprochen, eben so humanes Wohlwollen, eine große Lebhaftigkeit und religiöser Sinn, den kein äußeres Ereigniß zu stören vermochte. Streng gegen sich selbst in Erfüllung aller seiner Berufspflichten, war er nachsichtig gegen andere, soviel es nur immer sein Gewissen erlaubte. Obschon bedächtig in der Wahl seiner vertrauten Freunde war er wohlwollend gegen Jedermann ohne Unterschied des Standes, wenn sich Gelegenheit darbot, Gefälligkeiten erweisen zu können, ohne deshalb auf Dank Anspruch zu machen; daher war er von Allen, die ihn kannten, geschätzt und geliebt, wie ein zärtlicher Vater. Seine ehemaligen Schüler sprechen alle mit Enthusiasmus von seinen eben so klaren als lehrreichen Vorträgen, und von seinen väterlichen Zurechtweisungen, wenn sie derselben bedurften. Er begnügte sich nicht, den Studirenden durch seine öffentlichen Vorträge zu nützen, sondern setzte sich auch immer in persönliche Berührung mit ihnen, um sie auch auf diese Weise in ihrer wissenschaftlichen Laufbahn zu fördern. Eben so war er auf Alles bedacht, was auf ihre sittliche Bildung hinwirken konnte. In diesem Interesse, was er für Verbreitung wahrer Cultur fühlte, wurde er auch Gründer der Lesegesellschaft in Dillingen, bei der er vorzüglich

Ellbogenbein der Beuge-Arm. Die Arme sind die Werkzeuge, womit wir alles thun, was wir mit den Händen verrichten. Sie bestehen aus drei Theilen, dem Oberarm, dem Vorderarm und der Hand. Der Oberarm ist der Theil des Armes, welcher zwischen dem Schulterblatt und dem Ellbogen liegt. Er besteht aus einem Knochen, dem Oberarmbein, welches oben mit einem Kopf in die Gelenkgrube des Schulterblattes eingelenkt ist, und unten mit zwei Gelenkköpfen, einem kleinern und einem größern, in die Gelenkgrube des Vorderarmbeins eingreift. Der Vorderarm ist der Theil des Armes, welcher zwischen dem Ellbogen und der Hand liegt. Er besteht aus zwei Knochen, dem Vorderarmbein und der Elle. Das Vorderarmbein ist der äußere Knochen des Vorderarms, und liegt mit seinem obern Ende in der Gelenkgrube des Oberarmbeins, mit seinem untern Ende aber in der Gelenkgrube der Handwurzelknochen. Die Elle ist der innere Knochen des Vorderarms, und liegt mit ihrem obern Ende in der Gelenkgrube des Oberarmbeins, mit ihrem untern Ende aber in der Gelenkgrube der Handwurzelknochen. Die Hand ist der Theil des Armes, welcher zwischen dem Vorderarm und den Fingern liegt. Sie besteht aus drei Theilen, der Handwurzel, dem Mittelhandknochen und den Fingern. Die Handwurzel ist der Theil der Hand, welcher zwischen dem Vorderarm und den Mittelhandknochen liegt. Sie besteht aus acht Knochen, welche in zwei Reihen stehen. Die Mittelhandknochen sind die Knochen, welche zwischen der Handwurzel und den Fingern liegen. Sie sind fünf an der Zahl, und stehen in einer Reihe. Die Finger sind die Theile der Hand, welche zwischen den Mittelhandknochen und den Fingerspitzen liegen. Sie sind fünf an der Zahl, und jeder besteht aus drei Gliedern, dem Grundglied, dem Mittelglied und dem Endglied. Der Daumen ist der erste Finger, und besteht nur aus zwei Gliedern, dem Grundglied und dem Endglied. Die Fingerspitzen sind die äußersten Theile der Finger, welche mit Nägeln bedeckt sind. Die Nägel sind hornartige Platten, welche auf der Rückseite der Fingerspitzen liegen. Sie bestehen aus einer Wurzel, einem Körper und einem freien Rand. Die Wurzel ist der Theil des Nagels, welcher in der Haut steckt. Der Körper ist der Theil des Nagels, welcher auf der Haut liegt. Der freie Rand ist der Theil des Nagels, welcher über die Fingerspitze hervorragt. Die Haut ist das äußere Bedeckungsorgan des Körpers. Sie besteht aus drei Schichten, der Oberhaut, der Lederhaut und der Unterhaut. Die Oberhaut ist die äußerste Schicht der Haut, welche mit Schuppen bedeckt ist. Die Lederhaut ist die mittlere Schicht der Haut, welche mit Gefäßen und Nerven durchzogen ist. Die Unterhaut ist die innerste Schicht der Haut, welche mit Fettzellen gefüllt ist. Die Muskeln sind die Organe, welche die Bewegung der Knochen bewirken. Sie bestehen aus Fleischfasern, welche in Bündeln zusammenliegen. Die Sehnen sind die Organe, welche die Muskeln mit den Knochen verbinden. Sie bestehen aus Bindegewebe, welches in Bündeln zusammenliegt. Die Gelenke sind die Organe, welche die Knochen miteinander verbinden. Sie bestehen aus Gelenkköpfen, Gelenkgruben und Gelenkbändern. Die Gelenkköpfe sind die Knochenenden, welche in die Gelenkgruben eingreifen. Die Gelenkgruben sind die Knochenenden, welche die Gelenkköpfe aufnehmen. Die Gelenkbänder sind die Organe, welche die Gelenkköpfe und Gelenkgruben miteinander verbinden. Sie bestehen aus Bindegewebe, welches in Bündeln zusammenliegt. Die Gefäße sind die Organe, welche das Blut durch den Körper leiten. Sie bestehen aus Arterien, Venen und Haargefäßen. Die Arterien sind die Gefäße, welche das Blut vom Herzen wegleiten. Sie bestehen aus drei Schichten, der innern, der mittlern und der äußern. Die innere Schicht ist die innerste Schicht der Arterie, welche mit Endothelzellen bedeckt ist. Die mittlere Schicht ist die mittlere Schicht der Arterie, welche mit glatten Muskelfasern durchzogen ist. Die äußere Schicht ist die äußerste Schicht der Arterie, welche mit Bindegewebe durchzogen ist. Die Venen sind die Gefäße, welche das Blut zum Herzen leiten. Sie bestehen aus drei Schichten, der innern, der mittlern und der äußern. Die innere Schicht ist die innerste Schicht der Vene, welche mit Endothelzellen bedeckt ist. Die mittlere Schicht ist die mittlere Schicht der Vene, welche mit glatten Muskelfasern durchzogen ist. Die äußere Schicht ist die äußerste Schicht der Vene, welche mit Bindegewebe durchzogen ist. Die Haargefäße sind die Gefäße, welche die Arterien mit den Venen verbinden. Sie bestehen aus einer einzigen Schicht Endothelzellen. Die Nerven sind die Organe, welche die Empfindung und die Bewegung bewirken. Sie bestehen aus Nervenfasern, welche in Bündeln zusammenliegen. Die Nervenfasern sind die Organe, welche die Empfindung und die Bewegung leiten. Sie bestehen aus einer Achsenfaser und einer Markscheide. Die Achsenfaser ist der innere Teil der Nervenfaser, welcher die Empfindung und die Bewegung leitet. Die Markscheide ist der äußere Teil der Nervenfaser, welcher die Achsenfaser umhüllt. Die Nervenbündel sind die Organe, welche die Nervenfasern zusammenhalten. Sie bestehen aus Bindegewebe, welches in Bündeln zusammenliegt. Die Nervenzentren sind die Organe, welche die Empfindung und die Bewegung steuern. Sie bestehen aus Nervenzellen und Nervenfasern. Die Nervenzellen sind die Organe, welche die Empfindung und die Bewegung steuern. Sie bestehen aus einem Zellkörper und einem Zellkern. Der Zellkörper ist der äußere Teil der Nervenzelle, welcher den Zellkern umhüllt. Der Zellkern ist der innere Teil der Nervenzelle, welcher die Empfindung und die Bewegung steuert. Die Nervenzentren sind die Organe, welche die Empfindung und die Bewegung steuern. Sie bestehen aus Nervenzellen und Nervenfasern. Die Nervenzellen sind die Organe, welche die Empfindung und die Bewegung steuern. Sie bestehen aus einem Zellkörper und einem Zellkern. Der Zellkörper ist der äußere Teil der Nervenzelle, welcher den Zellkern umhüllt. Der Zellkern ist der innere Teil der Nervenzelle, welcher die Empfindung und die Bewegung steuert.

Ansichten den Kennern und Freunden dieser Wissenschaft mittheilt. Seine früheren naturwissenschaftlichen Schriften enthalten einen Reichthum von Experimenten, mit glücklich daraus abgeleiteten Folgesätzen zur Erklärung einzelner Naturerscheinungen; in seinen spätern Schriften bringt er mehr Einheit in die Erklärung der Natur, indem er anstatt der mancherlei electrischen, magnetischen und dergleichen Materien, aus denen man bisher die Erscheinungen der Natur zu erklären suchte, tiefer eindringt, und besonders in seiner Dynamik der gesammten Natur, alle Naturerscheinungen aus einer nach verschiedenen bestimmten Gesetzen wirkenden Grundkraft herleitet, und so die Physik aus dem Bereiche der Empirik zur Wissenschaft erhebt. — Verzeichniß der von ihm im Druck erschienenen Schriften. — Abhandl. vom Luftelectrophor. Augsb. 1779. 8. — 2. Aufl. Ulm 1779. (auch in den Schrift. der Akad. d. Wissensch. zu München). — Neue Erfahrungen, idioelectrische Körper ohne einiges Reiben zu electrisiren. Augsb. 1781. 8. — Die vier himmelschreienden Sünden, Predigten. Augsb. 1782. 8. — Positiver Electrophor. Ebd. 1782. 8. — Sätze aus d. theoret. Philosophie. Diling. 1783. 8. — Die Theorie d. Electricität, im 4. B. der Berl. Gesellsch. naturforschender Freunde (1783). Unterricht v. d. Verwahrungsmitteln gegen d. Gewitter, f. d. Landmann. Diling. 1784. 8. — Ueb. d. Wirkung des Schießens mit Geschütz auf Gewitter. Diling. 1784. — Wider den giftigen Bogen von dem, was Proselyten machen heißt. Ulm 1784. — Ueb. d. gemeine u. durch Auflösung b. Körpern entwickelte Luft. Landsh. 1784. 8. — Theorie d. Electricität. Diling. 1784. 8. — Lehrsätze b. d. theoretischen Philosophie. Diling. 1785. — Neue electrische Versuche. Salzb. 1785. — Charakter des Philosophen u. Nichtphilosophen. Diling. 1786. 4. — Ueb. den Werth der Luftmaschine. Diling. 1786. — Vernunftlehre f. Menschen, wie sie sind. Diling. 1786. — Ueb. d. Ableitung d. Hagels. Diling. 1786. — Nachricht v. d. Lesegesellsch. zu Dilingen. Diling 1787. — Ungrund des Hexen- u. Gespensterglaubens. 1. Heft. Diling. 1787. — Sätze aus d. Naturlehre u. Landwirthschaft. Diling. 1787. — Die Nichtigkeit der Zauberei. Salzb. 1787. — Ueb. d. Feuer. Landsh. 1788. 8. — Katholisches Gebetbüchlein f. Landleute. Landsh. — 4. Aufl. — Leitfaden z. Vorlesungen üb. d. Vernunftlehre. Diling. 1788. — Gebet des Rosenkranzes. Münch. 1789. 2. Aufl. — Vorlesungen a. d. Naturlehre. Diling. 1789. — In-

Digitized by Google

stitutiones logicae. Diling. 1790. — Erzählungen f. d. Landleute. Ebd. 1790 (1791 u. 1793 zu Landsh.). — Bürger- u. Bauernkalender. Diling. 1791. 4. u. 8. — Physische Chemie. Landsh. 1791. 8. — Lehre v. den Gesetzen der Electricität. Landsh. 1791. 8. (Auch unter d. Tit. Vorles. a. d. Naturlehre. 6. Abh.) — Ueb. die Unwirksamkeit des Schießens auf das Gewitter. Diling. 1791. — Katholisches Gesangbüchlein f. d. Landleute. Diling. 1792. — Das Fleiß- u. Tugendfest f. d. größere Jugend in Demingen. Diling. — Theorie d. Zusammenhanges in den Körpern. Diling. — Allgem. Naturwissenschaft. Landsh. 1792. — Versuch, d. harten Urtheile üb. d. Kantische Philosophie zu mildern. Landsh. 1793. 8. — Logica. Ebd. 1794. — Estne Metaphysica possibilis? Diling. 1794. — Metaphysica. Ebd. 1795. — Was soll der Christ thun bei der Ungewißheit der Zukunft? eine Predigt. Diling. 1796. — Ueb. d. Erde. Landsh. 1796. — Ueb. d. Wasser. Ebd. 1796. — Ueb. d. Atmosphäre. Landsh. 1796. (Diese 3 Abh. haben auch d. Tit. Vorlesungen a. d. Naturlehre, 7. — 9. Abh.) — Theoria electricitatis. Diling. 1796. — Vom Wachsen in d. Gnade u. d. Erkenntniß Jesu Christi. Predigt. Diling. 1797. — Planeometrie. Ebd. 1797. — Physische Chemie, g. neu bearbeitete Aufl. Landsh. 1798. — Das Fleiß- u. Tugendfest. Diling. 1798. — Vom weisen Eifer f. d. Reich Gottes auf Erden. Pred. Diling. 1799. — Die Spinnen sind Deuter des kommenden Wetters. Landsh. 1800. — Ueb. d. gemeine u. d. bei Auflösung der Körper erzeugte Luft, g. umgearbeitete Aufl. Landsh. 1801. — Metaphysik des Sinnlichen u. Uebersinnlichen. Landsh. 1801. — Der Galvanismus. 1. — 4. H. Landsh. 1802. 8. — Glascondensator, in Gilberts Annalen d. Physik 1802. St. 7 (auch in d. Franz. übersetzt). — Sätze a. d. allgem. Naturwissensch. — Von d. Bestimmung d. Gymnasien u. Lyceen u. von ihrem Werthe. Diling. 1804. — Lehrb. d. Naturwissensch. 2. H. Landsh. 1805. 8. — Von dem Lichte in empirischer Hinsicht. 1. Abh. v. dem Magnetismus (3. H. des vorhergeh. Werkes). Landsh. 1806. — Ankündigung u. ein Wort zu seiner Zeit, in d. oberdeutsch. allg. Lit.-Ztg. 1806. St. 41. — Ueb. d. Beste u. Höchste. Münch. 1807. — Von der Buße durch die Kraft des Christenth. Pred. 1807. — Die einzig wahre Philosophie, nachgewiesen in d. Werken des Seneca. Münch. 1807. 8. — Lehrb. der Naturwissensch. 4. H. V. dem Lichte; 2. Abh. v. d. Electricität. Landshut 1808. (Auch unter d. Tit.: Theo-

rie der Electricität.) — Katholisches Gebetbuch f. Bürger u. Landleute. Landsh. 1808. 8. — Philosophie, Religion u. Christenthum. 6 H. Münch. 1808—9. — Mechanik u. ihre gesammten Theile. Landsh. 1810. 8. 2. Aufl. — Vorstellung an S. Maj. d. K. v. Baiern, die Besteuerung der Pfarrer betreffend. 1810. — Die allgem. Bewegungslehre u. d. Mechanik. Münch. 1810. 8. — Freie Darstellung d. Philosophie (Nachtr. z. Philosophie, Religion u. Christentb.). Münch. 1811. — Recensionen in d. oberdeutsch. allg. Lit.-Ztg., in den Würzb. gelehrten Anzeigen u. in d. Lit.-Ztg. für kathol. Religionslehrer. 1. Jahrg. — Mehrere Predigten in Kaplers Predigtsamml. u. im kleinen Magaz. f. kathol. Religionslehrer. — Die Rosenkranzbrüderschaft zu Wittislingen. Augsb. 1812. 12. — Eine Pfarrchronik in Auszügen (im neuen Magaz. f. kathol. Religionslehrer). — Von der Wahrheit u. Kraft des h. Abendmahls. Pred. 1813. — Katechismus f. d. studirende u. größere christl. Jugend. Sulzb. 1814. — Katechismus f. christl. Kinder. Ebend. 1814. — Vom wahren Heile d. Menschen. Pred. 1814. — Ob man Dillingen oder Dilingen schreiben soll, im Diling. Intellig.-Bl. 1814. — Die letzten Tage Christi nach Markus. 1815. — Das Gebet des Rosenkranzes, ganz umgearb. Aufl. Münch. 1815. — Nebensonnen, in Gilb. Annal. d. Physik. 1815. 6. St. — Von d. Zusage unseres Herrn. Pred. Erlang. 1815. — Das Doppelectrophor aus Harz und Glas, in Gilb. Annal. d. Phys. 1815. St. 12. — Der Galvanismus und Theorie desselben. Münch. 1815. — Lichter für Erbauung suchende Christen, 1. Reihe. Ebd. 1816. — Vom dynamischen Leben der Natur u. vom electrischen Leben im Doppelelectrophor. Landsh. 1816. — Jesus, der Gekreuzigte, ist unser großer König u. s. w. 6 Pred. Diling. 1816. — Der thierische Magnetismus. Landsh. 1816. — Lichter f. Erbauung suchende Christen, 2. Reihe. Münch. 1817. — Betrachtungen üb. d. sonntägl. Evangelien u. s. w. Landsh. 1817. — Der Electrophantes, in Gilb. Annal. d. Phys. 1817. — Die Electricität in ihrem Sinn u. Wesen. Landsh. 1817. — Klein. kathol. Gebetbuch. 6. neu bearbeit. Aufl. Ebend. — Ueber die Naturerklärung überhaupt und über die Erklärung der thierisch-magnetischen Erscheinungen bei dynamisch-physischen Kräften insbesondere. Ebd. 1817. — Die Eheeinsegnung nach d. kathol. Ritus. Landsh. 1818. — Von den Worten des Heils u. s. w. Pred. Augsb. 1818. — Dynamische Licht-, Farben- u.

Digitized by Google

Wärme-Theorie. Landsh. 1818. — Das Wesen d. Electricität. Sulzb. 1819. — Physik als Wissenschaft. 1. Th. (allgem. Dynamik d. Natur). Ebd. 1819. 8. — Vom Zeugniß, welches alle Christen geben sollen von Christus. Pred. Diling. 1819. — Die allgem. Bewegungslehre u. d. Mechanik. Münch. 1820. — Von d. Meteorsteinen. Augsb. 1820. 8. — Worte d. Freundsch. u. Erbauung am Grabe des H. geistl. Rathes Echerer. 1820. — Wissensch. der materiellen Natur, od. Dynamik d. Materie. Münch. 1821. 8. — Vom Verhältniß d. Electricität zum Magnetismus. Ebend. 1821. 8. — Die Sicherung unserer Gebäude durch Blitzstrahlableiter. Landsh. 1822. 8. — Ueb. d. allgem. Menschenerziehung, in d. baier. Nachtr. üb. d. Schul- und Erziehungswesen 1828. 1. Q. — Der Luftelectrophor. Münch. 1831.

57. Joachim Christian Gaß,

königl. preuß. Consistorial- und Regierungsrath, ordentl. Professor, Doct. der Theologie u. Philosophie, Ritter d. rothen Adlerordens 3. Klasse zu Breslau;

geb. d. 26. Mai 1765, gest. d. 19. Febr. 1831 *).

Derselbe war der Sohn eines Predigers in Leopoldshagen bei Anklam in Pommern. Seine Schulbildung empfing er auf den Gymnasien zu Anklam und Kloster-Bergen, studirte darauf in den Jahren 1785—89 in Halle Theologie, und nachdem er einige Jahre in Anklam als Jugendlehrer und Erzieher privatisirt hatte, wurde er 1795 Feldprediger bei dem damaligen in Stettin garnisonirenden Regiment von Rüchel. In diesem Posten blieb er bis zur Auflösung des Regiments 1807, war aber in den letzten zwei Jahren zugleich als Assessor bei dem königl. Consistorium in Stettin angestellt. Nächstdem wurde er zum dritten Prediger bei der Marienkirche in Berlin berufen, und erwarb sich als schon damals ausgezeichneter Prediger und Seelsorger in kurzer Zeit die herzlichste Liebe und Werthschätzung seiner Gemeinde. — Im Jahr 1810 eröffnete sich zuerst ein größerer Wirkungskreis für seine Talente, indem er zum Regierungsrath für die geistliche und Schuldeputation in Breslau berufen wurde. Dieser Ruf war ein sehr ehrenvoller. Die damaligen eingreifenden Veränderungen in allen Zweigen der Verwaltung, wodurch dem preuß. Staat nach

*) Intelligenzbl. d. Halleschen Literatztg. 1831. Nr. 80. (Apr.)

so harten Schicksalen neues Leben und neue Stärke verliehen werden sollte, trafen vorzugsweise die von der Justizverwaltungsbehörde zur Regierung übergehenden geistlichen und Schuldeputationen. — Unsern Gaß hatte die große Katastrophe der vorhergegangenen Unglücksjahre sehr nahe berührt; aber eben damals hatte er auch schon Fähigkeiten entwickelt, welche seine Berufung zu einer so bedeutenden Stelle vollkommen rechtfertigten. — Im nachfolgenden Jahre wurde er nach Verlegung der Frankfurter Universität und Vereinigung derselben mit der Leopoldina zu Breslau zugleich zum ordentlichen Professor der Theologie und Universitätsprediger ernannt. Die Facultät, der er als damaliges viertes Mitglied zugewiesen worden war, ertheilte ihm kurz darauf (am 12. März 1812) honoris causa die theologische, und gleicherweise die philosophische Facultät im J. 1817 die philosophische Doctorwürde. Seit jener Zeit hat er in diesen umfassenden Berufskreisen mit redlicher Treue, rastlosem Fleiß und sehr glücklichem Erfolge für die Wahrheit und das Gute nach Kräften gewirkt bis fast zum letzten Tage seiner irdischen Laufbahn. Mit einem hohen Grade von Ideenklarheit verband er angestrengte Thätigkeit, geistreiche Behandlung und eine seltene Gewandtheit in der Geschäftsführung. So treffliche Eigenschaften mußten ihm seine mannigfaltigen, zum Theil schwierigen Berufspflichten erleichtern, so wie sie ihm des Beifalls seiner Vorgesetzten, der Achtung und Liebe seiner Amtsgenossen im hohen Grade theilhaftig machten. — Als Universitätslehrer fand er gleich anfangs durch seine Lehrvorträge, die sich hauptsächlich über die systematische und praktische Theologie verbreiteten, einen ansehnlichen Wirkungskreis, der sich von Jahr zu Jahr erweiterte und zuletzt einen äußerst bedeutenden Umfang hatte. Selbst vorzüglicher Kanzelredner, verband er mit seinen Vorlesungen über Homiletik jederzeit praktische Uebungen. Auch wurde nach seinen höheren Orts genehmigten Vorschlägen vor etlichen Jahren das homiletische Seminar bei der Breslauer Universität errichtet. — Daß er zur geistlichen Rede die wahre Weihe empfangen hatte, unterliegt keinem Zweifel. — Gaß war ein Mann von redlicher Gesinnung, strenger Gewissenhaftigkeit, gerader Wahrheitsliebe, ungeheuchelter Frömmigkeit und menschenfreundlichem Wohlwollen. Er besaß alle jene Eigenschaften, wodurch Vertrauen gewonnen, engere Freundschaft gestiftet und erhalten wird. An seinen Freunden hielt er mit

Schedula, Dim. von Scheda, Blatt, Papierstreifen, Zettel, Schreiben, Brief, Urkunde, Schuldschein, Rechnung, Verzeichniß, Liste, Tabelle, Register, Inhaltsverzeichniß, Schedel, Schedelchen, Zettelchen, Briefchen, Urkundchen, Schuldscheinchen, Rechnungchen, Verzeichnißchen, Listchen, Tabellchen, Registerchen, Inhaltsverzeichnißchen, Schedelein, Zettelein, Briefein, Urkundein, Schuldscheinein, Rechnungein, Verzeichnißein, Listein, Tabellein, Registerein, Inhaltsverzeichnißein, Schedelgen, Zettelgen, Briefgen, Urkundgen, Schuldscheingen, Rechnunggen, Verzeichnißgen, Listgen, Tabellgen, Registergen, Inhaltsverzeichnißgen

nicht zusagenden Entschluß, die Landwirthschaft zu erlernen. Da jedoch der Lehrherr, bei dem er sich derselben widmen wollte, wegen anderer bei ihm bereits lernenden jungen Leute, ihn nicht annehmen konnte, so siegte seine Vorliebe für die Wissenschaften und das theologische Studium. Er wagte es im Vertrauen auf Gott dieser Neigung Gehör zu geben und blieb auf dem Gymnasio. Sein Vertrauen ward auch herrlich gekrönt, indem sich mehrere Wohlthäter fanden, die ihn unterstützten. Ostern 1791 bezog er die Universität Halle und vollendete in 3 Jahren seinen theologischen Cursus mit musterhaftem Fleiße unter Nösselt, Knapp, Niemeyer, Güte, Dahl und in der Philosophie unter Jakob *). Auf der Rückreise von Halle empfing er in Leipzig die Trauerkunde des Ablebens seines Vaters, auf dessen Wiedersehen er sich so innig gefreuet hatte. Er fand sogleich im Vaterlande eine Hauslehrerstelle in der Familie des Kaufmanns Georg Friedrich Treutler in Waldenburg. Immer zählte er die 6 Jahre, die er hier zubrachte, unter die frohesten seines Lebens; sie vergingen ihm im Genusse der Freuden des geselligen Verkehrs und des gebildeten Umgangs mit einigen Jugendfreunden, die sich gleichem Berufe mit ihm gewehl hatten und mit einander in theologischen Arbeiten und namentlich im Kanzelvortrage wetteiferten. Am 29. Mai 1800 berief ihn auf Präsentation der Gemeinde zu Conradswaldau bei Friedland der Freiherr v. Hettrtz zum Prediger und Seelsorger derselben. Treue, Gewissenhaftigkeit und ein tiefes Gefühl der einst abzulegenden Rechenschaft leiteten seine gesegnete Amtsführung und erwarben ihm die Achtung und Liebe, so wie das Vertrauen seiner Gemeinde. — Eine sehr merkliche Anlage zur Hypochondrie führte eine gewisse Peinlichkeit in seinem ganzen Wesen herbei, vermöge welcher er sich Manches in seinem Amte allzu schwierig vorstellte und zu sehr erschwerte, so daß er nie mit sich selbst in Ansehung seiner Leistungen zufrieden war. Wie nun hieraus auch eine gewisse Strenge in seinem Urtheil über Andere entsprang, so übte er dieselbe Strenge gegen sich selbst. Auch bei zunehmenden Jahren und vermehrter Amtsfertigkeit ließ er in dieser Strenge gegen sich selbst so wenig nach, daß er oft des liebreich tröstenden Zuspruchs seiner Freunde bedurfte, wenn er sich für unwürdig und

*) Knapps Biographie, s. N. Nekrolog 3. Jahrg. S. 995. — Niemeyers 6. Jahrg. S. 544. — Jakob's 7. Jahrg. S. 844.

ungeschickt zu seinem Amte glaubte und wohl gar äußerte, daß ihm dasselbe abgenommen werden möchte. Bei alle dem versah er seine Stelle zu voller Zufriedenheit seiner Gemeinde und der Ruf seiner Amtstreue und Gewissenhaftigkeit war so allgemein, daß er nach 11jähriger Wirksamkeit in Conradswaldau von der Gemeinde zu Michelsdorf bei Schmiedeberg ohne Probepredigt durch deren Patrocinium, den Magistrat zu Schmiedeberg und die Herrschaft von Pätzelsdorf, zu ihrem Seelsorger berufen ward, bei welcher ansehnlichen Gemeinde er 19 Jahr und 3 Monat bis zu seinem Tode gewirkt und des Guten so viel gestiftet hat, daß sein Andenken gewiß bei Alt und Jung in Ehren bleiben wird. Die Kirche, als der Ort, der seine Thätigkeit am meisten in Anspruch nahm, war sein Lieblingsaufenthalt, und wie er stets auf die Erhaltung ihres innern Schmuckes bedacht war, so umgab er sie auch äußerlich als großer Freund der Garten- und Blumenkunde mit freundlichen Zierden der blumenreichen Natur und die Bewohner des Ortes sahen mit Wohlgefallen den Raum, der ihr Gotteshaus und die Wohnung des Predigers umgibt, immer lieblicher verschönert. Wohlwollendes Mitleiden und thätige Theilnahme an der Noth und den Bedürfnissen seiner Gemeindeglieder beseelten sein Herz und sicherten ihm um so mehr die allgemeine Liebe. — Seine Mußestunden benutzte er würdig zu fortgesetztem Studium, wissenschaftlichem Forschen und gewählter Lectüre, so wie zum Unterricht der Jugend. Umgang mit gleichgesinnten Freunden war ihm eine wahre Erholung und konnte ihn oft zur herzlichsten Heiterkeit und Fröhlichkeit stimmen. Gern ließ er sich auch mit denselben in gegenseitige wissenschaftliche Erörterungen ein, wobei er sehr lehrhaft werden konnte. Religiosität und christliche Demuth waren die Hauptgrundzüge seines Charakters und schmerzlich vermissen seine Freunde seinen Umgang, den sie so gern aufsuchten. — Seine häuslichen Verhältnisse anbelangend, so verehelichte er sich bereits im Jahre 1801 mit der Tochter des verstorbenen Kaufmanns Reuß in Waldenburg, die er als Hauslehrer im Hause seines Prinzipals kennen gelernt hatte und wurde in dieser Verbindung Vater von 2 Söhnen und 4 Töchtern, die aber alle früh dahin starben, bis auf eine Tochter, die er zu seiner Stütze und Freude seiner spätern Jahre erzog und die seinen Tod schmerzlich fühlt. Hätte sein eheliches Verhältniß seinen Wünschen und Hoffnungen mehr ent-

sprochen, so würde auch die hypochondrische Stimmung, die ihm häufig das Leben erschwerte, vielleicht nicht eine solche Macht über ihn erhalten haben. Welche schätzenswerthe Seiten auch seine Gattin besaß und wie sehr sie ihrem Manne mit inniger Liebe und Achtung zugethan war, so fand doch zwischen ihnen nicht die eigentliche, eine Ehe wahrhaft beglückende Seelenübereinstimmung statt, weshalb denn beide zu beklagen waren. In den letztern Jahren lebten sie durch freiwilligen Beschluß ohne richterliche Scheidung von einander getrennt, und sichtlich wohlthätig wirkte diese Entfernung auf seine Gemüthsstimmung und körperliches Befinden. Seine Gattin starb 9 Monate vor ihm. Er erfreute sich, abgesehen von seinem hypochondrischen Zustande, einer nur selten durch eigentliche Krankheitsanfälle unterbrochenen Gesundheit. Man rechnete, da er bereits das 63. Jahr zurückgelegt hatte und sich fast munterer, als oft früherhin, befand, auf eine noch lange Dauer seines Lebens. Niemand und er selbst nicht ahnete, daß er am 3. Sonntage nach Epiphanias zum letztenmal den heil. Lehrstuhl betreten haben würde. Ueberschär hatte sich nämlich sowohl durch seine Gegenwart bei einer Feuersbrunst, die während einer kalten Nacht in einem seiner Kirchdörfer ausgebrochen war, als auch auf einer Reise zu einem entfernt wohnenden Kranken eine Erkältung zugezogen, welche wahrscheinlich die ihm noch in der genannten Woche zustoßenden Zufälle beschleunigte. Anfangs wurden dieselben für gichtisch gehalten, sie wiesen jedoch bald auf eine schlagartige Lähmung hin, die sich auch am 18. Febr. einstellte, und am folgenden Tage seinen sanft und unvermerkt erfolgten Tod herbeiführte.

* 59. Carl Alexander, Marquis v. Piatti,

königl. sächs. wirkl. Geh. Rath, Conferenzminister u. Kammerherr, Großkreuz des k. s. Rautenkranzordens und der eisernen Krone, Großkreuz u. Comthur vieler andern Orden, zu Dresden;

geb. d. 2. Sept. 1766, gest. d. 21. Febr. 1831.

Er war zu Dresden geboren, erhielt seine erste Bildung in dem damals mit vorzüglichen Lehrern versehenen dasigen Pageninstitut und bezog, nachdem er bereits im k. s. Hofdienst eingetreten war, hierauf 1788 die Universität Leipzig, wo er sich besonders der ihm unvergeßlichen Belehrungen und Berathungen des Hofraths Dr. Platner erfreute. In dieser Zeit war er auch bei der Krö-

Digitized by Google

nung des Kaisers Leopold II. in Frankfurt im Mai 1790 als Kammerjunker gegenwärtig. Nach seiner Rückkehr von Leipzig 1792 machte er zu seiner eigenen Bildung in den Jahren 1794 und 95 Reisen nach Italien, zuerst bis Neapel, dann nach Parma, wie er denn überhaupt Italien als die Schule aller europäischen Bildung und Kunst anzusehen gewohnt war und daher auch noch in spätern Jahren mit großem Kunst- und Naturgenuß, worüber er stets Buch hielt, den Prinzen Anton und dessen Gemahlin auf der merkwürdigen Reise begleitete, welche diese beiden Herrschaften in Gesellschaft des Kaisers Franz vom Februar 1819 an durch ganz Italien machten. Er wurde dabei Großkreuz mehrerer Ritterorden an den ital. Höfen. — Schon vom Sept. 1808 an war er mit Geh. Raths-Charakter als Oberhofmeister des Prinzen Anton angestellt. In dieser Stellung widmete er sich auch in den verhängnißvollen Tagen von 1813—15 seinem Prinzen mit dem treuesten Diensteifer und mit furchtloser Uneigennützigkeit, eben so wie er viel Gelegenheit fand, das ausgezeichnete Zutrauen des nur im Wohlthun lebenden Fürsten zur Wohlthätigkeit hinzuleiten und Menschenglück zu befördern. Als der Prinz Anton 1827 den Thron bestieg, wählte derselbe ihn zur Ankündigung dieses Ereignisses beim Kaiserhofe in Wien, und Se. Majestät hat auch seit jener Zeit, wo er dem Könige nicht mehr in seiner vorigen Stellung dienen konnte, nie aufgehört, in ihm einen ihrer redlichsten und wohlmeinendsten Diener zu erkennen und in vielen Hausangelegenheiten seine Meinung zu vernehmen. Er unterhielt mit ihm auch in der Entfernung einen ununterbrochenen Briefwechsel und besuchte ihn während seiner langwierigen Krankheit wöchentlich selbst; er nannte ihn seinen Freund. Dies und die ihm dadurch bewiesene königliche Gnade war der höchste Stolz des Entschlummerten und der schönste der Todtenkränze, deren viele von betrübten Verwandten, treuen Freunden und ächten Patrioten ihm geweiht wurden. Er vermählte sich den 26. Aug. 1815 mit Maria Anna, Gräfin Appony, aus einem der ältesten Geschlechter Ungarns, und ehrte in seinem damals noch lebenden Schwiegervater einen der eifrigsten und gelehrtesten Kenner der Wissenschaften. Seine Gemahlin stand ihm mit Huld und Engelsgüte bis an die Scheidestunde treu zur Seite. Unter seinen Vermächtnissen befindet sich auch eine Summe von 1000 Thlr. für die Gesellschaft zu Rath und That.

Digitized by Google

16. Johann Heinrich Pestalozzi.

Geboren 12. Januar 1746 in Zürich, † 17. Februar 1827 in Brugg.

Heute wie vor hundertzwanzig Jahren ist es unser Schicksal, daß wir in einer Zeit leben, die sich in einem Übergang befindet. Damals wie heute ist es unsere Pflicht, uns mit allen Kräften dagegen zu stemmen, daß dieser Übergang nicht zu einem Untergang werde. Damals wie heute ist es unsere Aufgabe, uns mit allen Kräften dafür einzusetzen, daß dieser Übergang zu einem Aufgang werde. Damals wie heute ist es unsere Hoffnung, daß dieser Übergang zu einem Aufgang werden könne.

achtung und Liebe. Als er zwei Jahre später in die erste Klasse hinaufrückte, erweiterte und berichtigte S. seine Sprachkenntnisse unter der Leitung des berühmten Philologen Johann Friedrich Fischer. — Nach Verlauf von sechs Jahren, welche S. auf der Thomasschule zugebracht hatte, ward er zu Ostern 1775 unter dem Rectorate des Dr. Plaz in die Reihe der akademischen Bürger aufgenommen. Er setzte die unter Fischers Leitung begonnenen philologischen Studien fort, und benutzte fleißig die Kollegien, welche von Ernesti, Reiz, Clodius und Morus gelesen wurden. Der zuletzt genannte Gelehrte gewann durch seine öffentlichen und Privat-Vorlesungen, welche S. beinahe vier Jahre hindurch fast ununterbrochen besuchte, den entscheidendsten Einfluß auf seine höhere Geistesbildung. Der Leitung des unvergeßlichen, als Mensch und Gelehrter auf gleiche Weise geachteten Morus vertraute sich S. ganz an. Morus ward ihm Muster und Führer im Gebiet der neutestamentlichen Exegese und in den Bemühungen, seinen mündlichen und schriftlichen Vortrag weiter auszubilden. Zu einer richtigen Interpretation der Schriften des alten Testaments ward er durch Dathe, Bosseck und Scharfenberg geführt, während Platner, Seydlitz, Funke u. A. seine philosophischen, mathematischen und physikalischen Kenntnisse erweiterten. Auch Anthropologie und Medicina forensis gehörten zu den wissenschaftlichen Fächern, mit denen sich S. damals beschäftigte. Erst später fing er an, sich der Theologie im engern Sinne des Worts zu widmen. In dem Gebiet dieser Wissenschaft wurden Crusius, Ernesti, Thalemann und Körner seine Hauptführer. — Unter diesen Studien waren vier Jahre verflossen, nach deren Verlauf er im Februar 1779 die Magisterwürde annahm. Er vertheidigte bei dieser Gelegenheit seine Dissertation: Symbolarum ad rem criticam et exegeticam Veteris Testamenti particula prima. Von dem dadurch erhaltenen Rechte, Privatvorlesungen zu halten, machte S. indeß erst zwei Jahre später Gebrauch, nachdem er im März 1781 seine philologische Dissertation: De parallelismo sententiarum, egregio subsidio interpretationis grammaticae Veteris Testamenti öffentlich als Präses vertheidigt hatte. Im October des nächsten Jahres (1782) ward er Baccalaureus der Theologie und Vormittagsprediger an der Universitätskirche. Dies Amt verwaltete er mit unermüdeter Berufstreue und zu allgemeiner Zufriedenheit bis zum J. 1785. — Diese Periode gehörte in jeder Hinsicht zu

Digitized by Google

einer der glücklichsten in S.s Leben. Gewissenhaft benutzte er seine Zeit theils zu seiner eigenen höhern Ausbildung, theils zu exegetischen und homiletischen Vorlesungen. Er genoß in jenem Zeitraum alle die Freuden, welche die Beschäftigung mit wissenschaftlichen Lieblingsstudien, das Gefühl der Unabhängigkeit und der traute Umgang mit Freunden und Verwandten in einer volkreichen Stadt mit freundlichen Umgebungen irgend gewähren können. Seinen damaligen Lebensgenuß erhöhte die Hoffnung, seine angenehmen Verhältnisse nie aufgelöst zu sehen. Seine Jugend, der Beifall, den er erhielt, die glücklichen Verbindungen, in denen er stand, alles dies schien ihm die Erfüllung seiner Lieblingswünsche zu verbürgen. — Allein S.s Schicksal nahm unvermuthet eine andere Wendung. Im November 1784 hatte er einen Ruf zum außerordentlichen Professor der Theologie nach Göttingen erhalten. Seine Aussichten und Erwartungen veränderten sich dadurch auf einmal gänzlich. Indeß glaubte er, nach reiflicher Ueberlegung, jenen Ruf nicht ablehnen zu dürfen. Nachdem er am ersten Sonntage nach Epiphanias seine Abschiedspredigt in der Universitätskirche zu Leipzig gehalten hatte, kam S. den 13. Februar 1785 in Göttingen an. Mit seinem Programm: Curae hexaplares in Psalmorum libros eröffnete er auf der eben genannten Universität seine theologischen und exegetischen Vorlesungen. Im J. 1790 erhielt er durch ein Rescript der Hannöverischen Regierung, ohne sein Ansuchen, eine ordentliche Professur der Theologie. Er war dadurch verpflichtet, den akademischen Statuten gemäß, sich um die theologische Doctorwürde zu bewerben, und erhielt sie 1791 durch Vertheidigung seiner Inauguraldissertation: de vocabuli πνεῦμα in libris Novi Testamenti vario usu. Die Verhältnisse, in denen er seitdem in Göttingen lebte, waren in mehrfacher Hinsicht erfreulich. Er mußte sich geehrt fühlen durch den Beifall, mit welchem seine exegetischen Collegien über alle Bücher des neuen Testaments und einige des alten, über Dogmatik, mit der er ein Examinatorium zu verbinden pflegte, aufgenommen wurden. Sowohl seine gelehrte Bildung, als seine Welt- und Menschenkenntniß ward erweitert durch die nahe Berührung, in die er mit mehreren ausgezeichneten Gelehrten trat. Seine literarische Thätigkeit erleichterte ihm die Benutzung der trefflichen Universitätsbibliothek. Er genoß außerdem das Glück, unter einem allgemein geliebten Fürsten zu stehen,

Digitized by Google

in erfreulicher Unabhängigkeit von dem Hannöverischen Ministerium. Mit seinen Collegen lebte er, seinem friedfertigen Charakter gemäß, in freundschaftlichen Verhältnissen, welche durch keine gegenseitige Irrung getrübt wurden. Auch für sein häusliches Glück war gesorgt, seit S. im J. 1787 durch seine Vermählung mit Christiane Sophie Weber aus Leipzig, eine in jedem Betracht seiner würdige Gattin gefunden hatte, durch die er Vater mehrerer Kinder ward. Was ihn irgend unangenehm berührte, vergaß er unter den Freuden des häuslichen Lebens, die ihm sein Familienkreis bot. Keine wesentlichen Veränderungen erlitten S.s Verhältnisse, als er 1795 einem Rufe nach Wittenberg folgte. Er ward dort ordentlicher Professor der Theologie und Probst an der Stiftskirche. Nach der Aufhebung der Universität Wittenberg bekleidete er dort die Stelle eines Directors des neuerrichteten homiletischen Instituts und eines zweiten Directors des theologischen Seminariums. — Als er den 21. Februar 1831 im 73. Lbsj. starb, hinterließ er den Ruhm eines Gelehrten, der in den einzelnen Zweigen des theologischen Wissens und besonders in den ältern Sprachen ganz vorzügliche Kenntnisse besaß. Außer mehrern Abhandlungen exegetisch-kritischen Inhalts, besonders schätzbaren Beiträgen zur Interpretation des Jesaias, Jeremias u. a. Propheten, die anfangs einzeln gedruckt, und späterhin (1812) unter dem Titel: Opuscula critica ad versiones graecas Veteris Testamenti pertinentia in einer Sammlung vereinigt wurden, lieferte S. mehrere schätzbare Rezensionen für Hufnagels Bibliotheca theologica und für die Göttinger gelehrten Anzeigen. Von der dortigen Bibliothek der neuesten theologischen Literatur war er in den Jahren 1795—1797 Herausgeber. Sein Hauptruhm gründet sich indeß auf sein von großem Fleiß und gründlicher Sprachkenntniß zeugendes Lexicon graeco-latinum in Novum Testamentum. Dies Werk, welches 1792 in 2 Bänden erschien, wurde 1819 zum viertenmal aufgelegt. Eine seiner letzten literarischen Arbeiten war Novus Thesaurus philologicus, sive Lexicon in LXX et reliquos interpretes graecos ac scriptores apocryphos Veteris Testamenti. Die 5 Bände dieses Werks erschienen in den Jahren 1820—1821 in gr. 8. gedruckt. Den ersten Band ziert S.s Bildniß. Ein anderes Portrait befindet sich vor dem 6. Stück des 8. Bandes von Beyers allgemeinem Magazin für Prediger. — Verzeichniß der von ihm erschienenen Schriften: Symbolarum ad rem

Digitized by Google

criticam et exegeticam V. T. particula prima. Lips. 1779. 8. — Diss. philol. de parallelismo sententiarum, egregio subsidio interpretationis grammaticae V. T. Ebd. 1781. 4. — Standrede auf Sophie Friederike Erneſti. Ebd. 1781 8. — Diss. Collationis proverbiorum Salomonis cum bibliis polyglottis Londinensibus et hexaplis Origenianis Specimen. Ebd. 1782 4. — Lexici in Interpretes Graecos V. T., maxime scriptores apocryphos spicilegium, post Bielium congessit et edidit. Ebd. 1784. 8. — Spicilegium II. Ebd. 1786. 8. — Abſchiedspredigt, am erſten Sonntage nach Epiphanias in der Univerſitätskirche zu Leipzig gehalten. Ebend. 1785. 8. — Curae hexaplares in Psalmorum libros ex patribus graecis. Gotting. 1785. 4. — Auctarium interpretationis ecclesiastae Salomonis. Ebd. 1785. 4. — Sammlung einiger Religionsvorträge. Ebd. 1788. 8. — Observationes criticae in versiones graecas oraculorum Jesaiae. Ebd. 1788. 4. — Commentarii novi critici in versiones veteres proverbiorum Salomonis. Specimen pr. Ebd. 1790. 4. — Spec. II. Ebd. 1792. 4. — Spec. III. Ebd. 1793. 4. — Spec. IV. Ebd. 1794. 4. — De vocabuli πνεῦμα in libris N. T. vario usu, commentationis theologicae pars prior. Ebd. 1791. 4. — Novum Lexicon graeco-latinum in Novum Testamentum; T. I. u. II. Lips. 1792. 8. Ed. II. Ebd. 1801. 2 Vol. 8. Ed. III. Ebd. 1808. 2 Vol. 8. Ed. IV. Ebd. 1819. 2 Vol. 8. — Ein Nachdruck dieſes Werkes erſchien 1814 zu Edinburg, 2 Th. gr. 8. — I. D. Michaelis observationes philologicae et crit. in Jeremiae vaticinia et threnos; edidit multisque animadversionibus auxit. Gotting. 1793. 4. — Predigten v. G. H. Richerz, Superintendenten zu Gifhorn (von Schleusner herausgegeben). Ebd. 1795. 8. — Göttingiſche Bibliothek der neueſten theol. Literat. Ebd. 1795—1797. 3 Bde. 8. — Progr. Observationum nonnullarum de patrum graecorum auctoritate et usu in constituenda versionum graecarum V. T. lectione genuina. Pars I—III. Viteb. 1795 bis 1797. 4. — De notione Spiritus S. in codice hebraico. Ebd. 1797. 4. — Sylloge emendationum conjecturalium in versiones graecas V. T. Partic. I—IX. Viteb. 1799—1806. 4. — Additamenta ad novi Lexici Gr. Lat. in N. T. edit. primam. Lips. 1801. 8. (ſ. d. Beſitzer der erſten Ausgabe). — Libellus animadversionum ad Photii Lexicon. Lips. 1810. 4. maj. — Curae novissimae, sive appendix notarum et emendationum in Photii Lexicon. Ebd. 1812. 4 maj. Opuscula critica ad versiones graecas Veteris Testamenti pertinentia. Ebd. 1812. 8. (eine vollſtändige Sammlung

seiner Programme). — Novus Thesaurus philologicus, sive Lexicon in LXX et reliquos Interpretes graecos ac scriptores apocryphos Veteris Testamenti. Pars I — V. A — Ω. Ebd. 1820 — 1821. 8. (Mit dem Bildniß des Verfassers). — Zerstreute Aufsätze in Zeitschriften: 1) Curae criticae et exegeticae in threnos Jeremiae. (im Repertorium f. biblische und morgenländische Literatur. Th. 12.) — 2) Beiträge zur Erklärung der Sentenzen des Salomo (in Gabler's neuem theologischen Journale 1799. St. 6. S. 549 u. f.). — 3) Beiträge zur Erklärung d. Weissagungen des Propheten Jesaias (in Keil's und Tzschirner's Analekten für d. Studium der Theologie. Bd. 1, St. 2, S. 1 — 44.) — 4) Observationes in Erotiani, Galeni et Herodoti Glossaria in Hippocratem, ex edit. Franzii (in Fridemanni et Seebodii miscell. crit. Hildes. 1822. Vol. I. P. II. p. 71 — 76. — 5) Observationes in varios scriptores (Ebd. P. III. p. 535 — 538). — 6) Mehrere Rezensionen in Hufnagel's Bibliotheca theologica u. in den Göttinger gelehrten Anzeigen. Sein Leben, v. ihm selbst beschrieben, in Beier's allgem. Magaz. f. Pred. B. 8. St. 6. S. 94 — 103. — Vergl. auch über S. Pütters Geschichte der Universs. Göttingen. Th. 2. §. 131.

Jena. Dr. Heinr. Döring.

* 61. Christian August Otto Schmidt,

königl. preuß. Oberlandsgerichtsassessor zu Naumburg;

geb. d. 28. Jan. 1800, gest. d. 21. Febr. 1831.

Der Geburtsort des Verewigten ist Naumburg. Sein Vater ist Christ. E. Schmidt *), königl. sächsischer und herzogl. Altenburg. Advocat und Stadtrichter an dem genannten Ort; seine Mutter ist eine geborne Strigelius aus Halle. Von seinem 6. Jahre an erhielt er den Unterricht eines Hauslehrers, des Mag. Bock, jetzigen Pfarrers zu Großjena bei Naumburg, durch welchen er auch so weit gebracht wurde, daß er die Stadtschule seiner Vaterstadt besuchen konnte. Hierauf bezog er 1813 die Landschule Pforte, wo er sich durch Fleiß und sonstiges Wohlverhalten die Liebe seiner Lehrer erwarb. Einer seiner damaligen, ihm jedoch im Alter vorangehender Mitschüler auf dieser Anstalt, der im J. 1822 zu Stol-

*) Der im N. Nekrol. 1. Jahrg. S. 796 biographisirte M. Chr. G. Schmidt. Past. zu Schönfeld bei Leipzig, ist sein Bruder.

von der Sie Ihrem Freunde Nachricht geben wollen, und die Sie bisher zurückgehalten haben, weil Sie sie nicht für wichtig genug hielten, sie ihm zu schicken. Ich bitte Sie, mir sie mitzutheilen, und mich nicht zu lange warten zu lassen. Ich bin

Ihr

ergebener Diener

Lessing.

Berlin, den 15. Februar 1771.

Ich habe Ihnen, mein Herr, für Ihre Nachricht zu danken, und bitte Sie, mir ferner gefällig zu sein. Ich bin

Ihr

ergebener Diener

Lessing.

[1] Carlo Gozzi, s. B. Wieland, s. Anm. 2a, 3.

62. Gabriel Bernard von Widder,

königl. baier. wirkl. Staatsrath im außerordentl. Dienst, General-commissär und Präsident der königl. Regierung des Isarkreises, Großkreuz des Civilverdienstord. der baier. Krone zu München;

geb. d. 20. Oct. 1774, gest. d. 21. Febr. 1831 *).

Er war zu Mannheim geboren, kam aber schon in seiner frühesten Jugend nach München, wohin sein Vater im J. 1778 als königl. Rath und Geheimer Sekretär von Mannheim aus berufen wurde. Die erste Grundlage seiner Bildung verdankte er den geschickten Händen des dermaligen Herrn Bischofs und Domprobstes von Streber, welcher ihm zehn Jahre hindurch ein einsichtsvoller Lehrer und sicherer Führer war. In München besuchte er das Gymnasium, ging dann auf die Hochschule nach Heidelberg, widmete sich vorzugsweise den Rechts- und Cameralwissenschaften, und vollendete seine Studien auf der Hochschule in Ingolstadt. Sein Vater war inzwischen in der Eigenschaft eines Hofkammerdirectors nach Mannheim zurückgekehrt, er aber ging nach der Beendigung seiner Universitätsstudien von Ingolstadt nach München, betrat seine praktische Laufbahn, und wählte, allein seiner Neigung folgend, den landgerichtlichen Geschäftskreis. — Es zeigte sich bald, daß er recht gewählt hatte. Seine Wißbegierde fand Befriedigung, sein Talent beschleunigte die Ausbildung, und schon nach kurzer Zeit erkannte man in ihm die glücklichen Anlagen des Geschäftsmannes, welche in seinen spätern Lebensepochen immer glänzender hervortraten. Im Januar 1798 wurde er zum Landrichter in Schwaben, im dermaligen Landgerichtsbezirke Ebersberg ernannt. Von nun an war er in das Geschäftsleben eingeführt. Die damaligen Kriegsereignisse, welche seinen Amtsbezirk zum Schauplatze einer erfolgreichen Schlacht machten, gaben ihm Gelegenheit, seine Einsicht und Thätigkeit zum Nutzen seiner Amtsuntergebenen zu erproben. Der Erziehung und Bildung der Jugend widmete er eine besondere Aufmerksamkeit; seine Verdienste hierin wurden von seiner vorgesetzten Behörde im Regierungsblatte, Jahrg. 1803, S. 260 öffentlich anerkannt. Nicht minder war das Armenwesen der Gegenstand seiner unermüdlichen Sorgfalt. Er gab diesem Zweige der öffentlichen Wohlfahrt eine Einrichtung, welche von der damaligen chur-

*) Nach einer schon gedruckten Biographie.

fürstlichen Landesdirection in Baiern durch das Ausschreiben vom 23. November 1804 sämmtlichen Landgerichten als allgemeine Norm vorgezeichnet worden ist. Bei solchen Handlungen mußten die Blicke auf ihn fallen, wenn von der Wiederbesetzung höherer Stellen die Rede war. Im August 1803 wurde er zum General-Landesdirectionsrathe in München befördert, im darauf folgenden Jahre als dirigirender Rath der churfürstlichen Landesdirection nach Bamberg versetzt, im J. 1805 zum wirklichen Director der eben erwähnten Landesstelle ernannt, und im J. 1806 in der Eigenschaft eines Directors des Guberniums der Provinz Tyrol nach Innsbruck berufen. Die Verdienste, welche er sich in diesen schwierigen Dienstverhältnissen um den Staat erworben hatte, wurden am 19. Mai 1808 durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Civilverdienstordens der baierischen Krone belohnt. Als im J. 1808 das Fürstenthum Tyrol in drei Kreise getheilt, und demselben eine innere Verwaltung gleich den übrigen Landestheilen gegeben wurde, erhielt er die ehrenvolle Beförderung zum Referendär im geheimen Finanzdepartement zu München. Die großen Ereignisse, welche damals schnell auf einander folgten, und die Finanzquellen Baierns sehr fühlbar in Anspruch nahmen, erhöhten die Wichtigkeit des ihm anvertrauten Postens; dessen ungeachtet erstreckte sich seine Thätigkeit über den gewöhnlichen Wirkungskreis jener Stelle hinaus, und seine Arbeiten bei der königl. Ministerial-Kriegscommission, sowie seine Leistungen bei der Errichtung und Bildung der Gensdarmerie werden noch lange in rühmlichem Andenken bleiben. Die zahlreichen Personalveränderungen, welche im J. 1817 mit der neuen Formation der Ministerien verbunden waren, gingen nicht ohne ihn zu berühren vorüber; er wurde damals als Vicepräsident der königl. Regierung des Regenkreises nach Regensburg versetzt, kehrte aber schon am 30. October desselben Jahres in gleicher Eigenschaft zur königl. Regierung des Isarkreises nach München zurück. Am 1. December 1819 wurde er zum Generalcommissär und Präsidenten der eben genannten Regierung befördert, am 16. October 1820 erhielt er das Commandeurkreuz des Civilverdienstordens, am 22. Oct. 1822 seine Ernennung zum wirklichen Staatsrathe im außerordentlichen Dienste, und endlich im J. 1825 als den höchsten Beweis des Vertrauens und der Anerkennung seiner Verdienste das Großkreuz des Civilverdienstordens der baier. Krone. Für diese

Digitized by Google

Reihe von Wohlthaten hat er die glühendste Dankbarkeit gegen den königlichen Geber bis zu seinem letzten Athemzuge in treuer Brust bewahrt. — Der jetzt regierende König Ludwig schenkte ihm sogleich nach seiner Thronbesteigung das besondere und ausgezeichnete Vertrauen, ihn der Zahl derjenigen Staatsmänner einzuverleiben, welche sich um seine Person zu versammeln hatten, um die Verbesserungen der innern Verwaltung, so wie die Ersparungen im Staatshaushalte zu berathen, deren Früchte jetzt so sichtbar sind. Den schönsten Lohn für seine Bemühungen hierbei hat er in dem öffentlichen Ausdrucke (Reg.-Bl. 1826, S. 63) der huldvollen Anerkennung und der Zufriedenheit seines Königs gefunden. Kein weiterer Ehrgeiz lag in seiner Brust, sein einziger Wunsch war, bei der Kreisregierung, welcher er mit ganzer Seele zugethan war, zu bleiben und zu wirken. Die Gnade des Königs gewährte ihm diesen Wunsch, er blieb und wirkte, bis am 19. Febr. 1831 ein Schlagfluß ihm die Kräfte nahm, und viel zu früh am 21. desselben Monats seinem thätigen und früchtereichen Leben ein Ende machte. — Der Künstler sucht seinen Nachruhm in dem Pallaste, der aus fremder Kraft erbaut von ihm die Form erhielt. Der Staatsmann findet seinen Ruhm zunächst in der Gegenwart, in der Huld seines Fürsten, in den Herzen seiner Untergebenen, in der öffentlichen Ordnung, die v. W. kräftig und würdevoll festhielt. Wie weit der Verstorbene auf dieser Bahn des Ruhmes vorgedrungen sey, mag das Gefühl eines Jeden entscheiden, welcher ihn zu kennen Gelegenheit hatte. Die allgemeine Stimme hat am Grabe gesprochen. Unermüdet war er im Dienste, einsichtsvoll in der Behandlung der Geschäfte, entschlossen im Augenblicke des Handelns. Keine Rücksicht auf seine Gesundheit hat seinen Eifer mäßigen können; er hat sich in seinem Leben wenig Ruhe gegönnt, er hat sie nun gefunden.

* 63. Gottlob Haubold von Einsiedel,

königl. württemb. Oberst und Kammerherr, Ritter des königl. württembergischen Militärverdienstordens und Mitgl. der franz. Ehrenlegion, zu Wolfstitz bei Leipzig;

geb. d. 18. Dec. 1784, gest. d. 24. Febr. 1831.

Er wurde als ältester Sohn Haubold Reinhardts von Einsiedel *) auf Wolfstitz, und Antoinette's, geb. v.

*) S. d. vorlieg. Jahrg. d. Nekrologs, d. 14. April.

Gefäße und den Lymphgefäßen Anastomosen vorkommen, so ist es möglich, daß auch Blut in die Lymphgefäße gelangt. Ich habe jedoch bei meinen Versuchen nie Blut in den Lymphgefäßen gesehen, und auch Ludwig und Schmidt sagen ausdrücklich, daß sie nie Blut in den Lymphgefäßen gefunden haben. Es ist daher wahrscheinlich, daß die Anastomosen zwischen Blut- und Lymphgefäßen nur sehr selten vorkommen, und daß sie, wenn sie vorkommen, nur sehr klein sind, so daß sie nur einzelnen Blutkörperchen den Durchgang gestatten. Ich habe daher auch nie Blut in den Lymphgefäßen gesehen, und auch Ludwig und Schmidt sagen ausdrücklich, daß sie nie Blut in den Lymphgefäßen gefunden haben. Es ist daher wahrscheinlich, daß die Anastomosen zwischen Blut- und Lymphgefäßen nur sehr selten vorkommen, und daß sie, wenn sie vorkommen, nur sehr klein sind, so daß sie nur einzelnen Blutkörperchen den Durchgang gestatten.

* 64. Friedrich Maximilian von Klinger,

kais. russ. Generallieutenant, Director des 1. Landcadettencorps zu St. Petersburg, Curator der kais. Universität zu Dorpat, Mitgl. der Oberschuldirection, Oberdirector des Pagencorps, Mitgl. vom Conseil des Fräulein- und St. Catharinenstifts in St. Petersburg, Inhaber der Schnalle für 40jährige Dienste, Ritter des St. Annenordens 1. Kl., des St. Alexander Newskyord., des St. Wladimirord. 2. Kl. u. d. St. Georgenord. 4. Kl., zu Petersburg;

geb. im Febr. 1753, gest. d. 25. Febr. 1831.

Er wurde geboren in Frankfurt a. M., wo sein Vater als Artillerist im Dienste des dasigen Magistrats lebte, besuchte die Bürgerschule und das Gymnasium seiner Vaterstadt, und bezog darauf im 18. Jahre die Universität Giesen, wo er sich der Jurisprudenz widmete, später aber dieses Studium aufgab. Da seine ersten literarischen Versuche im dramatischen Fache waren, so hielt er sich im J. 1776 etwa acht Monate bei der damaligen Seilerschen Schauspielergesellschaft in Leipzig auf, jedoch ohne alle Verbindlichkeit und blos um das Theater genauer kennen zu lernen. Seine Neigung bestimmte ihn zum Militärdienst. Als der baierische Successionskrieg ausbrach, wurde er von dem östreichischen Feldzeugmeister Baron von Ried, der ihn kennen gelernt hatte, in dem Walterschen Freicorps als Unterlieutenant angestellt. Nach Beendigung dieses kurzen Feldzugs begab er sich in die Schweiz und lebte einige Zeit in Basel und Zürich in vertrautem Umgange mit Burkhardt, Candolt, Pfenninger, Caraber und Klopstock. — Im Jahre 1780 reiste er nach St. Petersburg, um in russische Dienste zu treten. Da er von dem in Montbeillard residirenden herzogl. würtembergischen Hofe vorher empfohlen worden war, so wurde er von dem damaligen Großfürsten, Großadmiral Paul, in den Flottbataillons bei seiner Person angestellt, und zwar mit Beibehaltung seines frühern Ranges. Das Jahr darauf hatte er das Glück, im Gefolge des Großfürsten, eine Reise durch Polen, Oestreich, Italien, Frankreich, die Schweiz, die Niederlande und Deutschland zu machen. — Als 1783 der Krieg gegen die Türken ausbrechen sollte, wurde er von dem Großfürsten Paul zum Feldmarschall Romanzoff gesandt, der ihn bei der Armee in einem Infanterieregimente anstellte. Der Krieg hatte nicht Statt, und er kehrte nach St. Petersburg nach einem Jahre zurück. Mit der wohlwollenden Genehmigung des Großfürsten wurde er bei dem

ordnung Mißbräuche und große Unordnungen eingerissen, daß sie sich nicht mehr zu helfen wissen, und daß sie sich nicht mehr zu helfen wissen, und daß sie sich nicht mehr zu helfen wissen, und

Generalfeldmarschalls Barclay de Tolly in der Schlacht bei Borodino 1812 am Fuße verwundet und starb kurz nachher im Hospitale zu Moskau, an den Folgen der Amputation. K. fühlte den Verlust dieses zärtlich geliebten Sohnes tief, allein als ein Mann, der sich über die Welt und das Leben so entschieden, so geistreich und häufig ausgesprochen hat, bekämpfte er den tödtlichen Schmerz. Unglücklicher war seine Gattin. Mit dem Tode ihres Lieblings hatte die Welt keine Freude mehr für sie. Zahllose Thränen drohten ihr das Gesicht zu rauben. Noch sind sie nicht getrocknet, ja sie vereinigen sich jetzt mit denen über den Verlust ihres edeln Gemahls. — K. lebte ganz seinen Geschäften. Die Stunden der Muße brachte er theils mit Lectüre (er besaß eine auserlesene Bibliothek), theils Abends mit seiner Gemahlin und einigen auserwählten Freunden hin, die ihn zu besuchen pflegten. Er hatte das Glück Freunde zu haben, die ihm als der schönste Erwerb seines Lebens, der seligste Genuß seines Daseyns, bis an seinen Tod verblieben. Vor allen andern waren dies sein Jugendfreund und Jugendgenoß Göthe, den er in seinen spätesten wie in seinen frühesten Jahren liebte und innigst verehrte, und der als Syndicus verstorbene Georg Schlosser in und aus Frankfurt, der hohe, reine Mann; beide dienten ihm mit Rath und That. In Weimar bei Göthe, in Emmendingen bei Schlosser, genoß er die Blütenzeit seines Lebens und dankte ihnen dafür im späten Alter. — Nachdem wir K.'s äußeres Leben beschrieben haben, liegt es uns ob, eine gedrängte Schilderung von ihm als Mensch und Schriftsteller zu geben. Er gehörte zu denen, durch deren Kraft und eigenthümliches Streben vor nun etwa 50 Jahren jene neue Periode unserer Literatur geschaffen wurde, welche man nach dem Titel eines Klingerschen Schauspiels die Sturm- und Drangperiode benannt hat. Auch ihn begeisterte der Genius Shakspear's, und seine Jugendkraft gefiel sich im Excentrischen. Da es wirkliche Kraft war, die ihn hob und drängte, so durfte er das schon wagen, und das kühne Wagstück wurde vom glücklichsten Erfolge gekrönt. So hatte noch kein deutscher Dichter alle Leidenschaften in Bewegung gesetzt, als er in seinen „Zwillingen;" so gewaltig hatte noch keiner in die Saiten des Herzens gegriffen und die Phantasie entzügelt. Eine natürliche Folge hiervon war, daß ihm die Bewunderung des ganzen Publikums zu Theil wurde. Die größere Bewunderung verdient indeß,

Digitized by Google

auf sie den Blick der Gottheit, der Gnade und Huld ausstrahlt. Dieses Bild ist ein Gegenstand der Verehrung, und wenn es auch nicht selbst Gott ist, so ist es doch ein Mittel, durch welches Gott seine Gnade mitteilt. Es ist ein Sakrament, ein Gnadenmittel. Wenn nun Gott sein Angesicht verbirgt, so ist das ein Zeichen, daß er seine Gnade zurückzieht. Das Angesicht Gottes ist ein Ausdruck für die Gnade Gottes. Wenn

mens zu kämpfen, von deren Fesseln der Bürger von Genf uns zu erlösen gedachte. Weil nun in des Jünglings Lage dieser Kampf oft schwer und sauer ward, so fühlte er sich gewaltsamer in sich zurückgetrieben, als daß er durchaus zu einer frohen und freudigen Ausbildung hätte gelangen können, vielmehr mußte er sich durchstürmen, durchdrängen; daher sich ein bitterer Zug in sein Wesen schlich, den er in der Folge zum Theil gehegt und genährt, mehr aber bekämpft und besiegt hat. In seinen schriftstellerischen Erzeugnissen zeigt sich ein strenger Verstand, ein biederer Sinn, eine rege Einbildungskraft, eine glückliche Beobachtung der menschlichen Mannichfaltigkeit, und eine charakteristische Nachbildung der generischen Unterschiede. Seine Mädchen und Knaben sind frei und lieblich, seine Jünglinge glühend, seine Männer schlicht und verständig, die Figuren, die er ungünstig darstellt, nicht so sehr übertrieben, ihm fehlt es nicht an Heiterkeit und guter Laune, Witz und glücklichen Einfällen; Allegorien und Symbole stehen ihm zu Gebote; er weiß uns zu unterhalten und zu vergnügen, und der Genuß würde noch reiner seyn, wenn er uns den heitern bedeutenden Scherz nicht durch ein bitteres Mißwollen verkümmerte. Doch dies macht ihn eben zu dem, was er ist, und dadurch wird ja die Gattung der Lebenden und Schreibenden so mannichfaltig, daß ein Jeder, theoretisch, zwischen Erkennen und Irren, praktisch, zwischen Beleben und Vernichten hin und wieder wogt. K. gehört unter die, welche sich aus sich selbst, aus ihrem Gemüthe und Verstande heraus zur Welt gebildet hatten. Jenes Beharren eines tüchtigen Charakters aber wird um desto würdiger, wenn es sich durch das Welt- und Geschäftsleben hindurch erhält, und wenn eine Behandlungsart des Vorkömmlichen, welche Manchem schroff, ja gewaltsam scheinen möchte, zur rechten Zeit angewandt, am sichersten zum Ziele führt. Dies geschah bei ihm, da er ohne Biegsamkeit, aber desto tüchtiger, fester und redlicher, sich zu den vorgedachten bedeutenden Posten erhob, sich darauf zu erhalten wußte, und mit Beifall und Gnade seiner höchsten Gönner fortwirkte, dabei aber niemals weder seine alten Freunde, noch den Weg, den er zurückgelegt, vergaß. Ja er suchte die vollkommenste Stetigkeit des Andenkens durch alle Grade der Abwesenheit und Trennung hartnäckig zu erhalten, wie es denn gewiß angemerkt zu werden verdient, daß er, als ein anderer Willigis, in seinem durch Ordenszei-

und gebrochenen Worten. Nachdem Otto Adalbert mit Gewalt aus der Kirche entfernt worden war, ging er in die Wohnung des Bischofs, wo er sich mit Gewalt Zutritt verschaffte und sich in dem Zimmer des Bischofs einschloß. Dann begann er, wie ein Wahnsinniger, alle Kleider, Bücher, Briefe, Schriften, Geräthe, Gefäße, Betten, Tische, Stühle, Bänke, Kisten, Kasten, Schränke, Fenster, Thüren, Wände, Decken, Böden, Alles, was er fand, zu zerreißen, zu zerbrechen, zu zerschlagen, zu zerstören, zu vernichten, und Alles, was er nicht zerstören konnte, mit Koth zu beschmutzen. Dann ging er in die Küche, wo er Alles, was er fand, Kessel, Töpfe, Pfannen, Schüsseln, Teller, Tassen, Gläser, Flaschen, Krüge, Fässer, Kisten, Kasten, Schränke, Fenster, Thüren, Wände, Decken, Böden, Alles, was er nicht zerstören konnte, mit Koth beschmutzte. Dann ging er in den Keller, wo er Alles, was er fand, Fässer, Kisten, Kasten, Schränke, Fenster, Thüren, Wände, Decken, Böden, Alles, was er nicht zerstören konnte, mit Koth beschmutzte. Dann ging er in den Stall, wo er Alles, was er fand, Pferde, Kühe, Schafe, Ziegen, Schweine, Hühner, Gänse, Enten, Tauben, Alles, was er nicht zerstören konnte, mit Koth beschmutzte. Dann ging er in den Garten, wo er Alles, was er fand, Bäume, Sträucher, Blumen, Gemüse, Alles, was er nicht zerstören konnte, mit Koth beschmutzte. Dann ging er in den Hof, wo er Alles, was er fand, Wagen, Karren, Schlitten, Pflüge, Eggen, Alles, was er nicht zerstören konnte, mit Koth beschmutzte. Dann ging er in den Wald, wo er Alles, was er fand, Bäume, Sträucher, Alles, was er nicht zerstören konnte, mit Koth beschmutzte. Dann ging er in das Feld, wo er Alles, was er fand, Getreide, Alles, was er nicht zerstören konnte, mit Koth beschmutzte. Dann ging er in die Stadt, wo er Alles, was er fand, Häuser, Kirchen, Klöster, Alles, was er nicht zerstören konnte, mit Koth beschmutzte. Dann ging er in das Land, wo er Alles, was er fand, Dörfer, Städte, Alles, was er nicht zerstören konnte, mit Koth beschmutzte. Dann ging er in die Welt, wo er Alles, was er fand, Menschen, Thiere, Alles, was er nicht zerstören konnte, mit Koth beschmutzte. Dann ging er in den Himmel, wo er Alles, was er fand, Engel, Heilige, Alles, was er nicht zerstören konnte, mit Koth beschmutzte. Dann ging er in die Hölle, wo er Alles, was er fand, Teufel, Verdammte, Alles, was er nicht zerstören konnte, mit Koth beschmutzte. Dann ging er in das Nichts, wo er Alles, was er fand, Nichts, Alles, was er nicht zerstören konnte, mit Koth beschmutzte. Dann ging er in das Ewige, wo er Alles, was er fand, Ewigkeit, Alles, was er nicht zerstören konnte, mit Koth beschmutzte. Dann ging er in das Unendliche, wo er Alles, was er fand, Unendlichkeit, Alles, was er nicht zerstören konnte, mit Koth beschmutzte. Dann ging er in das Absolute, wo er Alles, was er fand, Absolutheit, Alles, was er nicht zerstören konnte, mit Koth beschmutzte. Dann ging er in das Relative, wo er Alles, was er fand, Relativität, Alles, was er nicht zerstören konnte, mit Koth beschmutzte. Dann ging er in das Subjektive, wo er Alles, was er fand, Subjektivität, Alles, was er nicht zerstören konnte, mit Koth beschmutzte. Dann ging er in das Objektive, wo er Alles, was er fand, Objektivität

dichterischen Schleier sich seinem Geiste darstellte, wie die Dichterwelt bald darauf durch die wirkliche erschüttert ward, und dann doch den Sieg behielt, weil der erwachte selbstständige, moralische Sinn Licht durch die Finsterniß verbreitete, die des Dichters Geist ganz zu verdunkeln drohte, darüber wird der achtsame Leser manches Bekenntniß in dieses Dichters interessanten Betrachtungen und Gedanken über verschiedene Gegenstände der Welt und Literatur, Köln 1803 — 5. 8. 3 Th. leicht finden. Ganz in diesem Sinne entwarf er eine Reihe von Romanen: Faust's Leben, Thaten und Höllenfahrt. Petersb. u. Leipz. 1791. 8. — Geschichte Giafars, des Barmeciden. Ebd. 1792. 8. — Geschichte Raphaels de Aquillas. Petersb. 1793. kl. 8. — Die Reisen vor der Sündfluth. Bagdad (Riga) 1795. 8. — Der Faust der Morgenländer. Ebd. 1797, eigentl. 1796. 8. — Gesch. eines Deutschen der neuesten Zeit. Leipz. 1798. 8. — Der Weltmann und der Dichter. Ebd. 1798. 8. (in jeder Hinsicht sein gelungenstes Meisterwerk). — Sahir, Eva's Erstgeborner im Paradiese. Tiflis (Leipzig) 1797. 8. — Diese Werke umfassen alle natürliche und erkünstelte Verhältnisse des Menschen, dessen ganzes moralisches Daseyn und berühren alle Punkte desselben, Gesellschaft, Religion, hohen idealen Sinn, die süßen Träume einer andern Welt, die schimmernde Hoffnung auf reineres Daseyn über dieser Erde. Natürlich ist der Ton seiner verschiedenen Romane verschieden, und eben so verschieden der Eindruck, den sie im Gemüthe des Lesers hinterlassen. Das Herz, das im Faust sich zerrissen fühlt, wird im Giafar und Raphael stark und erhoben. Will der kalte Verstand die Blüte des Lebens vertrocknen, so wird sie im Faust der Morgenländer durch das Herz belebt. Erregten der Weltmann, der Dichter und die Geschichte eines Deutschen eine milde Trauer, so wird Sahir diese mild verscheuchen. Es ist unmöglich, die Werke dieses Geistes zu lesen, ohne reicher an Welt- und Menschenkenntniß, reicher an hohen, kräftigen Gedanken, reicher an edlen Gesinnungen und Gefühlen, aufgelegter zur Tugend und zum Kampfe für sie, hingegebener der Natur und ihren einfachen reuelosen Genüssen von der Lectüre zurückzukehren. Es ist daher so dankenswerth als erwünscht, daß K. sich entschloß, in einer neuen Sammlung seiner Werke das Reinste, was er empfunden, das Edelste, was er gewollt, das Beste, was er gedacht, in möglichster Vollendung der Nachwelt zu hin-

Digitized by Google

terlassen (Klinger's Werke, in 12 Bänden. Königsberg 1809 — 16. 8. Vergl. Leipziger Literaturzeitung, Nr. 1806, Jahrg. 1815). — K. starb an den Folgen einer Erkältung, der er als Greis nicht die nöthigen Kräfte entgegenzusetzen vermochte. Am 4. März wurde er feierlich bestattet. Eine Menge Freunde des Verstorbenen folgten ihm zu seiner Ruhestätte.

Endesunterzeichnetem wurde von dem Herausgeber des Nekrologs der ehrenvolle Auftrag zu Theil, Klinger's Nekrolog anzufertigen. Er übernahm denselben mit besonderem Vergnügen und fühlte sich um so mehr dazu bewogen, da er sowohl das Glück gehabt hatte, als Secretär der Curatel der Dorpatschen Universität unter seinen Augen zu leben und zehen Jahre unter seinen Auspizien zu arbeiten, als auch durch die vom Herausgeber dieses Werkes mit äußerster Sorgfalt gesammelten Notizen über Klinger, eben so wie durch den ihm vom Herrn von Muralt, Pastor der deutschen reformirten Gemeinde in St. Petersburg, gütigst mitgetheilten Auszug aus dessen Leichenrede, und endlich durch mehrere vom Verstorbenen selbst, zum Behuf seines Nekrologes aufgesetzte und übersandte Notizen, in den Stand gesetzt worden war, dem Vollendeten in diesem Werke dieses Denkmal zu widmen. Wahrheit, Liebe und Achtung für den Dahingeschiedenen führten dabei seine Hand.

Carl Musäus *),
vormal. russ. kais. Collegienassessor.

Außer den schon obengenannten Werken besitzen wir von K. noch folgende, meistentheils dramatische. Das leidende Weib, Trauersp. Leipz. 1775. 8. — Otto, Trsp. Ebd. 1775. 8. — Scenen aus seinem Trausp.: Pyrrhus, im 3. St. des deutsch. Museums 1776. — Die neue Arria, Lustspiel. Berl. 1776. 8. — Simsone Grisaldo, Schausp. Ebd. 1776. 8. — Sturm und Drang, Schsp.

---

*) Dieser biographische Aufsatz erhält noch dadurch eine traurige Merkwürdigkeit, daß ihn der Verfasser (Sohn des berühmten Weimar. Professors Musäus, dessen Volkssagen noch heute gern gelesen werden), gerade am Morgen des Tages beendigte, welcher auch sein letzter seyn sollte, denn am nämlichen Tage hatte er sich Nachmittags 3 Uhr in die Kirche begeben, um sein eignes jüngstgebornes Kind aus der Taufe zu heben, und von da zu Hause angelangt, traf ihn ganz kurz darauf ein Blutschlag. Obschon dadurch ein Leben geendet wurde, an dem in den letzten Jahren die Sorgen der Dürftigkeit bitter genagt hatten, so ist doch nun seiner zahlreich hinterbliebenen Familie auch die letzte Stütze verloren.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

Wolfe, Mrs. C. M. (Catherine Maria), a literary lady, born in Ireland, 1817, died in London, 1844. She was the author of "Memoirs of Mrs. Hemans," "Memorials of Mrs. Hemans," "Memorials of Mrs. Tighe," "Memorials of Mrs. Caroline Bowles," "Memorials of Mrs. Sherwood," "Memorials of Mrs. Sigourney," "Memorials of Mrs. Judson," "Memorials of Mrs. Fletcher," "Memorials of Mrs. Ellis," "Memorials of Mrs. Norton," "Memorials of Mrs. Jameson," "Memorials of Mrs. Somerville," "Memorials of Mrs. Barbauld," "Memorials of Mrs. Opie," "Memorials of Mrs. Trimmer," "Memorials of Mrs. Gilbert," "Memorials of Mrs. Lee," "Memorials of Mrs. Lee Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Hamilton," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Bateman," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe Dilke," "Memorials of Mrs. Lee Wolfe

gend an den wackern Schulzen N. und preisen ihn wegen mancher guten und nützlichen Einrichtung, die er getroffen. Auch bei seinen Lebzeiten erhielt er mehrfache Beweise von Achtung. So unter andern wollte ihm ein gewisser Graf von Kalkreuth zu wiederholten Malen die Inspektion über seine sämmtlichen Güter übertragen, aber er lehnte es ab, weil er seine unabhängige Lage nicht mit einer abhängigen vertauschen mochte. Kurz vor dem baierischen Erbfolgekriege schlug der König Friedrich Wilhelm II., damals noch Kronprinz, drei Tage lang sein Hauptquartier bei ihm auf und fand solches Behagen an den schnellen, fast immer treffenden Antworten seines Wirthes, daß er sich täglich über eine Stunde fast ausschließlich mit demselben unterhielt. Als der Prinz abreiste, erlaubte er ihm sich eine Gnade auszubitten, allein der biedere Mann versetzte in einem treuherzigen Tone: „Ew. königl. Hoheit beehren mich mit einem Wohlwollen, das ich nicht verdiene. Ueberhaupt was sollte ich mir erbitten? Ich bin mit meiner Lage vollkommen zufrieden! Zwar habe ich zwei Söhne, für welche ich höchst Dero Gnade in Anspruch nehmen könnte, allein der eine kann sterben, der andere verderben; ich sage demnach Ew. königl. Hoheit meinen unterthänigsten Dank!“ — Sichtbar überrascht von dieser Antwort wandte sich der Prinz an einige ihn umgebende Stabsoffiziere und sagte zu ihnen: „Meine Herren, solche Sprache hört man nicht in Berlin!“ Hierauf sich an den Schulzen N. wendend, rief er ihm zu: „Mein lieber Wirth, der Weg zu meinem Throne soll ihm, falls ich zur Regierung gelange, stets offen bleiben. Leb' Er wohl und möge Er stets mit seinem Loose so zufrieden seyn, wie gegenwärtig!“ — Von diesem Vater nun wurde der Sohn fromm und christlich erzogen. Allein weil ersterem der Stand eines Landmannes der glücklichste und sorgenfreieste dünkte, so wollte er durchaus nicht zugeben, daß der Sohn sich einem andern Berufe widmete. Ganz anders aber verhielt es sich mit diesem. Schon frühzeitig erwachte in ihm die Neigung zu den Wissenschaften. Als er ungefähr 10 Jahr alt war, fiel ihm zufällig die Langische lateinische Grammatik nebst den bekannten Colloquiis in die Hände, und nun ruhte er nicht eher, als bis er dieselbe von Anfang bis zu Ende auswendig gelernt hatte. Wurde er jedoch bei seinen Studien vom Vater überrascht, dann erging nicht selten ein hartes Strafgericht über den Aermsten, was zur Folge hatte, daß er sich jedesmal auf

Digitized by Google

den Heuboden flüchtete, wenn er sich mit seiner geliebten Grammatik beschäftigen wollte. Endlich bewog er durch vieles Bitten den Vater, daß ihn derselbe einem benachbarten Prediger übergab, bei welchem er die Anfangsgründe der Wissenschaften erlernte. Zwar kostete es noch einmal einen harten Kampf, als er in einem Alter von 14 Jahren eine gelehrte Schule beziehen wollte, allein der erwähnte Prediger lobte die Fähigkeiten und den Fleiß des Knaben dergestalt, daß der Vater endlich — wiewohl mit widerstrebendem Herzen — seine Einwilligung gab und ihn in die damals berühmte Waisenanstalt nach Bunzlau brachte. Hier machte er die glänzendsten Fortschritte, so daß er sich in kurzer Zeit die ungetheilte Liebe seiner Lehrer erwarb. In späteren Jahren erinnerte er sich immer mit Freuden an seine Schuljahre, die er als die fröhlichsten seines Lebens pries, ungeachtet er sich manche Entbehrungen gefallen lassen mußte, weil der Vater nur eine geringe Pension zahlte. Das Frühstück der ärmeren Scholaren bestand täglich in einem Stückchen trockenem Brode und einer Wassersuppe, welche in einem großen kupfernen Kessel gekocht wurde, der oft nicht allzu sauber gescheuert war, weshalb die Schüler die Suppe nicht selten gänzlich verschmähten. Dessenungeachtet — erzählte der Verewigte öfters — fühlten wir uns glücklicher als Prinzen und erinnerten uns, während wir unser armseliges Frühstück verzehrten, an die Spartanischen Jünglinge, die gleich uns durch Hunger und Durst abgehärtet wurden. Nur während der Mittagsmahlzeit wurde es uns zuweilen schwer unsern Unmuth zu verbergen, wenn der Director der Anstalt, welcher nebst den Lehrern und wohlhabenden Schülern an einer wohlbesetzten Tafel speiste, während die ärmere Klasse in dem nämlichen Saale an einem abgesonderten Tische ein Gericht Erbsen oder Hirse verzehrte, von Zeit zu Zeit eine lateinische Lobrede auf die Tugend der Genügsamkeit hielt, was allerdings fast wie Satyre klang, woran jedoch der ehrliche Director nicht im entferntesten dachte, bis einst ein naseweiser Schüler zu der öfters wiederkehrenden Ermahnung: „Non vivitis ut edatis, sed editis ut vivatis; ergo paucis contenti estote!“ ganz laut den Zusatz machte: „Erimus, lepore assato consumto!“ Darüber ergrimmte der Director natürlich, jedoch der naseweise Bursche wurde von seinen Mitschülern nicht verrathen und blieb unbestraft. Uebrigens war der Director ein wackerer und gelehrter Mann. Seine theolo-

Digitized by Google

gischen Ansichten aber waren beschränkt; er war im höchsten Grade orthodox und neigte sich zum Mysticismus hin. Täglich wurden Andachtsstunden gehalten, wobei abwechselnd ein Lehrer ein Gebet oder eine Predigt hielt. So oft die Reihe an den Director kam, begann oder beschloß er fast jederzeit seinen Vortrag mit einem alten Kirchenliede: „Ich greif' in meine Brust, Find! nichts als Stank und Wust!“ — was natürlich die muthwilligen Schüler nicht wenig ergetzte. Vier Jahre blieb der Verewigte in Bunzlau und bezog hierauf mit den besten Zeugnissen versehen die Universität Halle, an welcher damals Nösselt, Knapp *) und Niemeyer **) so segensreich wirkten. Hier gestaltete sich sein Leben schon ernster, denn der Vater gab nur einen kleinen Wechsel, so daß der Sohn, wollte er nicht hungern, sich sein Brod durch Unterrichtgeben verdienen mußte. Nach vielen vergeblichen Bemühungen gelang es ihm endlich, in der dritten Klasse des Hallischen Pädagogiums als Lehrer der Geschichte angestellt zu werden. Als er ungefähr einen Monat docirt hatte, trat eines Tages der Kanzler Niemeyer in das Klassenzimmer und hörte ihm zu, und siehe da! als die Stunde vorüber war, ließ er ihn zu sich kommen, reichte ihm freundlich die Hand und sprach zu ihm: Mein lieber N., Sie docirten so wacker, daß ich gesonnen bin, Ihnen den Geschichtsunterricht in der ersten Klasse zu übertragen. Der Ueberraschte sträubte sich zwar dagegen, indem er sich mit seinen geringen Kenntnissen entschuldigte, allein es half nichts, er mußte sich entschließen, und einige Zeit darauf auch den physikalischen Unterricht in der ersten Klasse übernehmen. Da die Directoren und Lehrer des Pädagogiums ihm zu wiederholten Malen ihre Zufriedenheit bezeugten, so stieg der Wunsch in ihm auf, sich zum Universitätslehrer zu bilden, und er trat zu dem Ende mit einigen jungen Männern, welche das Nämliche beabsichtigten, unter andern mit dem berühmten Literator Ersch ***), in nähere Verbindung. Allein der Mensch denkt, Gott lenkt! Sein rastloser Fleiß — er studirte Theologie, Philologie und Medizin zugleich, die letztere Wissenschaft, weil Friedrich II. verordnet hatte, jeder Theologe solle auch Arzt seyn — das häufige Arbeiten zur Nachtzeit, verbunden mit einer

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 3. Jahrg. S. 935.
**) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 6. Jahrg. S. 544.
***) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 6. Jahrg. S. 68.

Digitized by Google

schwächlichen Körperkonstitution, zogen ihm ein gefährliches Nervenfieber zu, an welchem er lange Zeit darnieder lag. Als er endlich wieder hergestellt wurde, befand er sich in der traurigsten Lage von der Welt. Der Unterricht, welchen er am Pädagogium ertheilt hatte, war unterdeß einem andern übertragen worden, das wenige Geld aber, welches er sich gesammelt hatte, gänzlich ausgegeben. Da nun der Vater sich beharrlich weigerte, ihm einen neuen Wechsel zu senden, so blieb ihm nichts übrig, als die Universität zu verlassen. Aeußerst niedergeschlagen über das Mißlingen seiner schönen Pläne, kehrte er nach Schlesien zurück und mochte sofort sein examen pro Candidatura. Als er sich bei dem Consistorialrath Ludovici in Glogau meldete, wollte ihn derselbe nicht examiniren, weil er gerade mit vielen Geschäften überhäuft war, deshalb bat er den Examinirenden, er solle noch einige Monate warten. Allein dazu hatte dieser keine Lust. „Nun gut," rief Ludovici ärgerlich, „wenn denn examinirt seyn muß, so soll es gleich auf der Stelle geschehen! Können Sie hebräisch?" Der Examinand bejahte es. — „Hier haben Sie eine Bibel; übersetzen Sie den 23. Psalm!" Mit diesen Worten reichte er ihm eine Bibel ohne Punkte, in der Absicht ihm einen kleinen Schreck einzujagen. Allein der Examinand schlug ohne Weiteres den Psalm auf und begann fast ohne Anstoß zu lesen und zu exponiren. Der Consistorialrath staunte hierüber nicht wenig und sagte zu ihm: „Ich habe nicht nöthig, Sie weiter zu examiniren. Wer in einer Hinsicht seine Sache so wacker gelernt hat, der hat es gewiß auch in andern Beziehungen. Setzen Sie sich zu mir, wir wollen uns noch ein wenig mit einander unterhalten!" — Durch dieses Examen erlangte der Verewigte einen gewissen Ruf, daher ihm in einigen angesehenen Häusern Lehrerstellen angetragen wurden. Mehrere dieser Anträge lehnte er ab, endlich aber begab er sich in die Mark Brandenburg zu einem Grafen von Finkenstein; jedoch blieb er hier nur kurze Zeit. Bereits nach Verlauf eines Jahres kehrte er abermals nach Schlesien zurück und nahm einen Hauslehrerposten bei der verwitweten Generalin von Frankenberg an, deren Kinder unter der Vormundschaft des nachmaligen Staatsministers v. Massow standen, welcher die Erziehung seiner Mündel leitete und den Unterrichtsplan selbst vorschrieb. In diesem Hause blieb der Verewigte zehn Jahre. Nachdem aber seine Zöglinge erwachsen waren, bewarb er sich

Digitized by Google

um die erledigte Predigerstelle zu Alt-Jäschwitz bei Bunzlau und zwar mit dem günstigsten Erfolge, denn er wurde nach abgehaltener Probepredigt sowohl von Patron als Gemeinde einstimmig gewählt. Jetzt begann ein neuer Lebensabschnitt. Er hatte sich bisher nur wenig im Predigen geübt; um desto angelegener ließ er es sich seyn im Fache der Homiletik recht bald einheimisch zu werden. Zu dem Ende verwandte er nicht nur auf die Ausarbeitung seiner Predigten die größte Sorgfalt, sondern er studirte auch ununterbrochen die Schriften ausgezeichneter Kanzelredner. Aber auch die klassischen Werke der Römer und Griechen las er unausgesetzt, denn er erkannte die Nothwendigkeit des Studiums alter Sprachen. Ungefähr ein halbes Jahr nach Antritt seines Pfarramts verheirathete er sich mit der Tochter des herzgl. kurländisch. Oberamtmanns und Domänenpächters Freudenberg, mit welcher er 32 Jahre in der Ehe gelebt hat. Von seiner Gattin wurden ihm zwei Söhne und zwei Töchter geboren, welche noch sämmtlich am Leben und bis auf die jüngste Tochter, welche noch unverheirathet ist, versorgt sind. Der älteste Sohn ist nämlich Pfarrer, die älteste Tochter hat einen Geistlichen geheirathet, und der jüngste Sohn wird des Vaters Nachfolger im Amte. Fünf Jahre blieb N. in Alt-Jäschwitz; dann erhielt er ohne sein Zuthun den Ruf als Pfarrer nach Harpersdorf bei Goldberg. Hier fand er einen größeren und schwierigeren Wirkungskreis, denn die Gemeinde Harpersdorf ist eine der ansehnlichsten in Schlesien. Zu desto rastlosserer Thätigkeit fühlte er sich angespornt. Er wollte seiner Gemeinde gern Alles seyn, nicht blos Prediger, sondern Seelsorger im schönsten Sinne des Wortes. Deshalb arbeitete er fast ununterbrochen. Oft fand ihn die Mitternacht noch am Studirtische. Er concipirte und memorirte auch in spätern Jahren seine Predigten mit Sorgfalt, weil er sich ein Gewissen daraus machte, die Kanzel unvorbereitet zu betreten. Daneben unterrichtete er seine Kinder täglich mehrere Stunden, so daß seine beiden Söhne, als er sie auf eine gelehrte Schule brachte, in die ersten Klassen der resp. Gymnasien kamen, ohne daß sie einen andern als den väterlichen Unterricht genossen hatten. Er war nicht blos der Rathgeber, sondern auch der Arzt seiner Gemeinde, und deshalb fast ununterbrochen von Hilfesuchenden umlagert, die ihn als ihren Vater betrachteten und verehrten. Auch Landwirth war er, denn er bewirthschaftete seine ziemlich beträcht-

lichen Pfarrländereien selbst, theils weil er auch in dieser Hinsicht seiner Gemeinde ein Vorbild seyn, theils weil er zeigen wollte, daß ein Prediger sich sehr wohl mit wirthschaftlichen Gegenständen befassen könne, ohne daß sein eigentlicher Beruf darunter leide. — Nichts war ihm verhaßter als Müssiggang. Er konnte keinen Augenblick unbeschäftigt bleiben. Seine einzige Erhohlung bestand darin, daß er täglich einen Spaziergang auf sein Feld machte, allein dabei hatte er, wenn das Wetter es nur irgend gestattete, stets ein Buch zum Lesen in der Hand. Leider war es ihm wegen überhäufter Amtgeschäfte nicht möglich als Schriftsteller aufzutreten. Nur einige Gelegenheitspredigten hat er hinterlassen, die er auf Bitten seiner Gemeinde drucken ließ, und welche sich durch logische Ordnung und Klarheit auszeichnen. Seine theologischen Ansichten anbelangend, so war er ein Freund des Lichts. Mit dem Thun und Treiben der neueren Mystiker war er äußerst unzufrieden. „Ich weiß nicht, rief er öfters unwillig aus, was diese Menschen wollen? Wie kann man die Vernunft, dieses edelste Geschenk der Gottheit, auf eine so thörichte und ruchlose Weise lästern? Ohne Vernunft wären wir Menschen ja keiner Religion und Offenbarung fähig. Man lese doch nur die alten Classiker, so wird man finden, daß die Schriften eines Plato, Seneka und Anderer, herrliche Ideen und Wahrheiten enthalten, welche deutlich beweisen, daß dem Menschen eine göttliche Kraft einwohnt!“ Ungeachtet er aber ein Freund der Vernunft war, so war er doch weit entfernt, die Nothwendigkeit einer höheren Offenbarung zu läugnen, sondern er erkannte es, daß die Menschheit zu ihrer Erziehung und Veredlung einer positiven Religion bedarf, weil sonst die geistigen und sittlichen Kräfte unzähliger Menschen unentwickelt bleiben würden, da die meisten Menschen zu träge und leichtsinnig sind, um blos auf die Stimme der Vernunft zu achten. Deshalb war ihm das Christenthum eine eben so wichtige als ehrwürdige Veranstaltung Gottes. So dachte, lebte und wirkte der treffliche Mann, der nicht blos als Muster eines edlen Berufseifers, sondern zugleich auch als lehrreiches Beispiel dienen kann, wie eine geregelte Thätigkeit, weit entfernt die Kräfte des Menschen aufzureiben, dieselben vielmehr sowohl in geistiger als körperlicher Hinsicht stärkt und befestigt. Denn so schwächlich der Verewigte in seiner Jugend gewesen war, so gesund und rüstig wurde er in späteren Jahren. Als

65jähriger Greis glich er einem Jünglinge. Er selbst sagte, daß er sich nie so kräftig gefühlt habe als in seinem Alter. Um desto unerwarteter erfolgte sein plötzliches Hinscheiden, welches er sich wahrscheinlich durch eine Erkältung zuzog. Er, der sonst fast nie sein Haus verließ, faßte plötzlich mitten im strengsten Winter den Entschluß, zwei seiner, mehrere Meilen entfernt wohnende, Kinder zu besuchen. Ganz erfreut über die zärtliche Aufnahme, die er bei denselben gefunden, kehrt er wieder nach Hause zurück und verkündet seiner Gattin, wie glücklich er sich in der Liebe seiner Kinder fühle. Allein gleich am folgenden Tage wird er unwohl und nach 8 Tagen war der Edle nicht mehr! Sein Tod glich seinem Leben. Er sah dem Augenblicke des Scheidens, trotz den heftigen Qualen, welche er empfand, mit Ruhe entgegen. Wie er stets die Seinen geliebt hatte, so auch noch im Tode. Er wollte nicht, daß seine Kinder zu ihm kommen und Zeugen seiner Leiden seyn sollten, und als sie dennoch kamen, reichte er ihnen die Hand und sprach tief bewegt: „Ihr guten Kinder, ich hätte euch gern diesen Schmerz erspart!“ Als er sein Ende herannahen fühlte, sammelte er noch einmal den letzten Rest seiner Kraft und sprach: „der Vater stirbt und an ihm verliert die Familie ihre Stütze; doch Gott wird sorgen!“ Kaum waren diese Worte über seine Lippen, so entschlief er zu einem höheren Seyn.

* 66. Marc Antoine de Chapuy,

kais. österr. Oberstlieutenant in Wien;

geb. 1771, gest. d. 27. Febr. 1831.

Aus der altadeligen brabantischen Familie der Chapuy's entsprossen, von welcher ein Ahne 18 Jahre lang Gesandter Kaisers Carl V. am englischen Hofe gewesen ist, war Marc Antoine de Chapuy zu Brüssel, als Sohn eines kaiserlich österreichischen Stabsoffiziers geboren. Angestammte Treue für das österreichische Kaiserhaus und Verabscheuung der im benachbarten Frankreich damals begonnenen ruhestörenden Bewegungen beschleunigten seinen und mehrerer seiner Brüder Eintritt in die österreichischen Militärdienste. — Als Freiwilliger beim Sturme der Festung Novi in Bosnien unter den Augen Laudons auf der Bresche angelangt, wurde er durch einen Steinwurf schwer verwundet. Bei der Belagerung von Belgrad würdigte der genannte berühmte General die Tapfer-

Digitized by Google

den der Kapitäl Bischof durch die Bischöfliche Jurisdiction, und durch die Kapitäl Vicarien, die Pfarrer durch die Dechante, und Vicarien, die Klöster durch die Aebte, und Aebtissinnen, die Ordens Leute durch ihre Ordens Obere, und Provinzial, die Weltliche durch die Landes Obrigkeit, und durch die Landes Gesetze, die Unterthanen durch die Obrigkeit, und durch die Gesetze, die Bauern durch die Grund Herrschaft, und durch die Gesetze, die Soldaten durch die Militär Jurisdiction, und durch die Gesetze, die Studenten durch die Universität, und durch die Gesetze, die Handwerker durch die Zünfte, und durch die Gesetze, die Kaufleute durch die Handlungs Gesellschaften, und durch die Gesetze, die Juden durch die Rabbiner, und durch die Gesetze, die Bettler durch die Bettler Vögte, und durch die Gesetze, die Diebe durch die Gerichte, und durch die Gesetze, die Mörder durch die Gerichte, und durch die Gesetze, die Ehebrecher durch die Gerichte, und durch die Gesetze, die Ehemänner durch die Ehegerichte, und durch die Gesetze, die Ehefrauen durch die Ehegerichte, und durch die Gesetze, die Kinder durch die Vormünder, und durch die Gesetze, die Verschwender durch die Curatoren, und durch die Gesetze, die Wahnsinnige durch die Curatoren, und durch die Gesetze, die Blödsinnige durch die Curatoren, und durch die Gesetze, die Taubstumme durch die Curatoren, und durch die Gesetze, die Blinde durch die Curatoren, und durch die Gesetze, die Lahme durch die Curatoren, und durch die Gesetze, die Kranke durch die Curatoren, und durch die Gesetze, die Todte durch die Curatoren, und durch die Gesetze, die Verstorbene durch die Curatoren, und durch die Gesetze, die Abwesende durch die Curatoren, und durch die Gesetze, die Gegenwärtige durch die Curatoren, und durch die Gesetze, die Vergangene durch die Curatoren, und durch die Gesetze, die Zukünftige durch die Curatoren, und durch die Gesetze, die Lebende durch die Curatoren, und durch die Gesetze, die Sterbende durch die Curatoren, und durch die Gesetze, die Geborne durch die Curatoren, und durch die Gesetze, die Ungeborne durch die Curatoren, und durch die Gesetze, die Gesetze durch die Curatoren, und durch die Gesetze, die Curatoren durch die Curatoren, und durch die Gesetze, die Gesetze durch die Gesetze, und durch die Gesetze, die Curatoren durch die Gesetze

67. Eugenius v. Raumer,

königlich preuß. Generallieutenant zu Neisse;

geb. d. 5. Nov. 1756, gest. d. 28. Febr. 1831 *).

Dessau war der Geburtsort des Verewigten. Sein Vater der fürstlich Anhalt-Dessauische Regierungsdirector von Raumer, seine Mutter eine geborne von Waldow. Auf Veranlassung seines Onkels, Karl Albert Friedrich von Raumer, der in königl. preußischen Kriegsdiensten stand und in der Folge Generallieutenant und Gouverneur von Danzig wurde, trat er als Fahnenjunker in das Infanterieregiment von Hake zu Stettin im März 1773. Die Befehlshaber des Regiments schickten ihn auf zwei Jahre nach Stargard in Pommern auf die damals dort eingerichtete Kriegsschule. Am 7. April 1775 kehrte er nach Stettin zurück, schwor zur Fahne und that Dienste. Im Jahre 1776 avancirte er zum Fähnrich und wohnte als solcher dem baierschen Erbfolgekrieg, besonders der glücklichen Affaire von Brix im Februar 1779 bei. Im J. 1782 avancirte er zum Secondelieutenant und im J. 1789 zum Premierlieutenant. Als im J. 1790 Preußen seine Armee gegen Oesterreich an den böhmischen und mährischen Grenzen zusammenzog, wurde er aus dem Regiment in den Generalstab versetzt, und als im Frühjahr 1791 ein Theil der Armee auf den Kriegsfuß gesetzt ward, um die Küsten der Ostsee gegen russische und schwedische Invasionen zu sichern, wurden vom Generalstab der Generalquartiermeister-Lieutenant Oberst von Gravert und er dazu befehligt. Am 22. September 1791 avancirte er zum wirklichen Capitän von der Armee. — Als im J. 1792 der König ein Armeecorps gegen das revolutionäre Frankreich marschiren ließ, zog Se. Majestät dasselbe am Rhein bei Koblenz zusammen. Dorthin wurde er mit dem Obersten von Gravert einige Monate vor Aufbruch der Truppen voraus befehligt, um die Märsche auszumitteln und die Stellungen zu wählen, die man, um in Frankreich einzudringen, zu nehmen hätte, auch mit den Prinzen des königl. französischen Hauses, nämlich dem Grafen von Provence und dem Grafen von Artois, und mit churfürstlichen und fürstlichen Höfen manches Erhebliche einzuleiten. Ihm wurde der Auftrag, die eingereichten, auf diesen Feldzug Bezug habenden Memoiren und réconnaissances militaires der

*) Preuß. Staatsztg. 1831. Nr. 82.

Ausgewanderten zu prüfen, das Brauchbare ins Deutsche zu übersetzen und dem kommandirenden General, Herzog von Braunschweig, einzureichen; wobei er den Charakter der Emigrirten kennen lernte und die meisten sehr unterrichtet, alle aber sehr unglücklich und bedauernswürdig fand. — Das Heer drang, in Verbindung mit Oesterreich und mit der Armee der französischen Prinzen und Condé's, ohne vielen Widerstand durch Lothringen in Frankreich ein. Sierk, Longwy, Verdun, Valmy, Rückzug aus der Champagne, Frankfurt a. M. und Bockenheim gehören der Kriegsgeschichte an. Hier werde nur erwähnt, daß er dabei mit vielen Dienstgeschäften beauftragt wurde. — Wenige Tage nach der Besitznahme von Frankfurt a. M. hatte er das Unglück, bei einer ihm aufgetragenen Rekognoscirung in feindliche Gefangenschaft zu gerathen, und wurde nach Mainz zum Obergeneral Custine abgeführt. Am 5. Jan. 1793 genehmigte Custine seine Auswechselung, welche zu Hadersheim geschah. Der Capitän v. R. begab sich nach Frankfurt a. M. in das Hauptquartier, meldete sich bei Sr. Majestät dem Könige und bei dem Herzog von Braunschweig und berichtete persönlich umständlich Alles, was er über die Verstärkung und Stellung des Feindes selbst gehört und selbst gesehen hatte. Darauf wurde beschlossen, ungesäumt den Feind anzugreifen. Der Herzog dictirte dem v. R. die Disposition in die Feder. Die Befehle gingen in der Nacht an die Truppen ab, und am anderen Morgen, 6. Jan. 1793, mit Tagesanbruch, wurde angegriffen. Alles ging nach Wunsch. Es wurden mehrere hundert Gefangene gemacht, darunter viele Offiziere, und 14 Stück Geschütz erobert. Costheim konnte jedoch weder damals noch späterhin am 3. und 8. Mai 1793 behauptet werden. Aber am 8. Juli 1793 gelang es dem v. R., an der Spitze von etwa 100 Freiwilligen den Feind aus dem verschanzten Städtchen Costheim, das zur Eroberung der Festung Mainz unentbehrlich war, zu werfen, indem er in des Feindes Communicationsgraben hinter dem Mainzer Thore sprang und in Costheim eindrang. Freiwillige des preußischen zweiten Bataillons Borch drangen sogleich nach. Angegriffen durch alle diese Freiwilligen und das kühne Unternehmen kaum für möglich achtend, da der Angriff durch jenen Graben zwischen dem Städtchen und den feindlichen Redouten geschah, vertheidigte sich der Feind im Dorfe durch ein Musketenfeuer von etwa einer Stunde. Aber umgangen von allen Seiten und gedrängt,

gab sich der Feind, etwa 150 Mann stark, worunter 9 Offiziere, kriegsgefangen und verlor 4 Kanonen, die er den siegenden preußischen Kriegern überlassen mußte. London Chronicle from Thursday 25. July to Saturday 27. July 1793 und Gazette nationale ou le Moniteur du lundi 12. Août 1793. Pan deuxième de la république française, gedenken dieser Begebenheit umständlich. Von nun an wurde Costheim bis zur Uebergabe von Mainz standhaft behauptet. Der König ertheilte dem v. R. den Orden pour le mérite. — Nach der Schlacht von Pirmasens, 14. Sept. 1793, avancirte er zum Major. In dem Winter von 1794—1795 kommandirte der Feldmarschall Möllendorf ihn nach Mainz zum österreichischen Gouvernement, um für die Verbindung und wechselseitige Unterstützung der Truppen zu sorgen. — Im Frühjahre 1795 wurde ihm aufgetragen, die Armee vom Rhein durch Hessen und Westphalen, und im Sommer 1795, nach dem Baseler Frieden, von der Weser und Ems nach den östlichen preußischen Landen zu führen. Im J. 1797 wurde er nach Neiße in das Regiment von Schönfeld gesetzt. — Am 31. Mai 1803 avancirte er zum Oberstlieutenant, und kurze Zeit nachher wurde er Commandeur des Regiments von Malschitzky zu Brieg. — Am 1. Juni 1805 avancirte er zum Obersten. — Als im Sommer 1806 der Krieg gegen Frankreich ausbrach und die schlesischen Regimenter den Befehl erhielten, schleunig marschfertig aufzubrechen und an die Grenze der Lausitz zu rücken, erschien das Regiment Malschitzky am frühesten von allen im Felde. Dieses Regiment focht rühmlich in der unglücklichen Schlacht von Auerstädt. Es zählte viele Todte und Verwundete. Der Oberst v. R. erhielt eine gefährliche Schußwunde in den Hals zwischen dem Schlund und der Luftröhre. Diese seine Wunde war Ursache, daß er in Kriegsgefangenschaft gerieth. — Gleich vielen Anderen wurde er auf sein Ehrenwort entlassen. Im Herbste 1808, als die Franzosen eilig nach Spanien zogen und, bis auf die Festung Glogau, Schlesien räumten, wurde er als Commandant der halb geschleiften Festung Brieg und im Sommer 1809 als erster Commandant von Neisse angestellt. Als im Frühjahre 1812 Preußen dem Kaiser Napoleon ein Hilfscorps gegen Rußland stellte, wurde er zum Brigadier bei diesem Corps ernannt. Seine Brigade versammelte sich bei Oels und ging in forcirten Märschen über Kalisch und Plozk nach Tilsit, als dem Sammelplatz des Corps. Dieses bezog mit an-

Digitized by Google

Lang, Bauleiter Architekten- und Ing.-Verein Berlin, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstr. 34. — Bauleiter Architekt Hermann Lang

68. Carl Wilhelm von der Mark,

königl. preuß. Land- u. Stadtgerichtsdirector, Major im 15. Landwehrregimente, Ritter des eisernen Kreuzes 2. Klasse und des kais. russ. Wladimirordens 4. Klasse, zu Bielefeld;

geb. d. 16. Mai 1779, gest. d. 1. März 1831 *).

Er wurde zu Minden geboren, erhielt von seinem verstorbenen Vater, dem Kammersekretär v. d. Mark, eine sorgfältige Erziehung, legte auf dem dortigen Gymnasium den ersten Grund zu seiner Bildung, und bezog alsdann die Universität Halle. Nachdem er hier seine juristischen Studien vollendet, und im J. 1800 nach Minden zurückgekehrt war, bildete er sich bei der dortigen königl. Regierung zum praktischen Geschäftsmann, verwaltete seit dem J. 1804 das Justizamt zu Warburg und wurde alsdann im J. 1808 zum Procurator des Königs bei dem vormaligen Westphälischen Tribunale zu Bielefeld ernannt. Diese Stelle bekleidete er bis zur Wiederbesetzung der diesseitigen Provinzen im J. 1813. Dann aber folgte auch er dem allgemeinen Aufruf zur Vertheidigung des Vaterlandes, nahm an den beiden Feldzügen gegen Frankreich Theil und focht als Capitän der Landwehr in den Schlachten von Ligny und Issy. In dieser letztern wurde er verwundet und erhielt für seine Umsicht und Tapferkeit das eiserne Kreuz und den Wladimirorden. Der Friede führte auch ihn in die Heimath zurück, wo ihn der König nicht nur zum Director des Land- und Stadtgerichts zu Bielefeld, sondern auch im J. 1818 zum Major im 15. Landwehrregiment zu ernennen geruhte. In diesem Kreise wirkte er bis zu seinem Tode, den ein organischer Fehler des Herzens unabwendbar machte. — Er duldete Monate lang, aber mit Resignation. — Ein Jeder, welcher mit ihm in Verbindung gestanden, und ihn in seinem häuslichen und öffentlichen Leben gekannt hat, muß ihm das Zeugniß geben, daß strenge unerschütterliche Rechtlichkeit, Wahrhaftigkeit und Pflichttreue, die Grundzüge seines Charakters als Mensch und Staatsdiener bildeten, und daß er ein zärtlicher, sorgsamer Gatte und Vater war. — Eine Gattin und ein angenommener Sohn betrauern, außer vielen Andern, den Verewigten.

---

*) Berlinische Nachrichten. Nr. 67. (März 1831.)

69. Franz Bogislaus Westermeier,

Doct. d. Theologie, evangel. Bischof, Generalsuperintendent, erster Domprediger zu Magdeburg und Ritter des rothen Adlerordens 3. Klasse;

geb. d. 22. Aug. 1773, gest. d. 1. März 1831 *).

W. wurde zu Flechtorf bei Braunschweig, wo sein Vater, Georg Ludwig Westermeier, Prediger war, geboren. Nach des Vaters Tode kam er, damals 10 Jahr alt, zu seinem Oheim mütterlicher Seite, dem Prediger Hartmann im Braunschweigischen, wo er seine erste wissenschaftliche Bildung empfing. Hiernächst wurde er auf der Martinischule und dann in dem Carolinum zu Braunschweig zu den akademischen Studien vorbereitet. Er widmete sich 3 Jahre lang auf der Universität zu Helmstädt der Theologie und trat dann eine Hauslehrerstelle in Braunschweig an. Im J. 1799, mithin in seinem 26. Lebensjahre, wurde er von dem Kirchencollegium der Kirche St. Ulrich und Lewin zu Magdeburg zum zweiten Prediger an der gedachten Kirche gewählt. Er wußte sich die Liebe und das Vertrauen, womit ihn seine Gemeinde empfing, zu bewahren, und der Beifall, welchen seine beredten, mit hoher rhetorischen Wärme gehaltenen Kanzelvorträge fanden, steigerte sich von Jahr zu Jahr. Im J. 1806 berief ihn das späterhin aufgehobene Domkapitel zu Magdeburg zum zweiten Prediger an der Stifts- und Domkirche daselbst. Im J. 1809 wurde W. zum ersten Domprediger und das Jahr darauf zugleich zum Superintendenten ernannt. Im Jahre 1812 wurde er Mitglied des Konsistoriums zu Magdeburg und bekam zugleich späterhin als ältester evangelischer Konsistorialrath die Geschäfte eines Generalsuperintendenten für den damaligen Konsistorialbezirk. Bei der im J. 1817 eingetretenen veränderten Einrichtung des Magdeburgischen Konsistoriums blieb er ebenfalls Rath bei demselben, so wie er auch von da an bei der mit der Regierung zu Magdeburg verbundenen Kirchen- und Schulkommission und hiernächst bei der Abtheilung der Regierung für die Kirchenverwaltung und das Schulwesen vorzüglich thätig war. Am 1. Jan. 1826 begnadigte ihn sein König mit Verleihung der Würde eines evangelischen Bischofs, und im J. 1829 wurde ihm der wichtige Wirkungskreis eines

*) Preuß. Staatsztg. 1831 Nr. 105. — Die Zusätze sind von Freundes Hand.

Generalsuperintendenten der Provinz Sachsen anvertraut. Als solcher ward er zugleich Director des Consistoriums der Provinz. — Rastlose Thätigkeit und nie ermüdender Diensteifer zeichneten den Verewigten in allen seinen Aemtern aus. Es schien oft unbegreiflich, wie er die vielen, nicht selten ganz verschiedenartigen, ihn stets umringenden Geschäfte nicht allein im Allgemeinen, sondern auch auf die Art beseitigen konnte, wie er es zu thun gewohnt war. Selten wird man die Eigenschaften, die ihm als Geistlichen sowohl die Liebe der ihm zugetheilten, als auch aller übrigen Magdeburgischen Gemeinden bis zu seinem letzten Lebenshauche erhielten und fortdauernd dichtgedrängte Reihen erbauter Zuhörer um seine Kanzel sammelten, und die ihm als Geschäftsmann die gründliche Erledigung einer großen Masse von Arbeiten und das Gelingen der schwierigsten Aufgaben sicherten, in einem solchen Grade vereinigt finden, als es bei ihm nach dem einstimmigen unparteiischen Zeugnisse Aller, die ihn zu beobachten Gelegenheit hatten, der Fall war. Mit seltenem Ueberblicke wußte er das Ganze seines weitgreifenden Wirkungskreises schnell und richtig aufzufassen und festzuhalten, ohne je das Einzelne aus dem Auge zu verlieren; nie sind Gegenstände seines Amtes bei ihm unerledigt geblieben, und den Eifer, der ihn beseelte, wußte er auch auf eine stets von Wohlwollen zeugende, freundliche Weise in Andern anzuregen. — Solchen Bestrebungen konnten Anerkenntnisse aller Art nicht fehlen. Die Gnade des Königs hatte ihm schon vor Ertheilung der Bischofswürde den rothen Adlerorden 3. Klasse verliehen. Am 31. Oct. 1817 ertheilte ihm die theologische Fakultät zu Halle die Würde eines Doctors der Theologie, und der 25. Juni 1824, an welchem er sich 25 Jahre im Predigtamt befand, wurde ihm und seiner Familie zu einer schönen Feier, indem ihn die Superintendenten mehrerer Ephorien, als ihren bisherigen Generalsuperintendenten, durch Ueberreichung eines schön gearbeiteten silbernen Pokals überraschten. — Aus seinen häuslichen Verhältnissen sey angeführt, daß ihm in einer glücklichen Ehe, die er am 19. September 1799 schloß, sieben Kinder geboren worden sind. Vier davon starben in früher Jugend, die drei übrigen, ein zu Biere im Magdeburgischen als Prediger angestellter Sohn und zwei Töchter, von denen die älteste mit dem H. Prediger Dr. Jensch zu Magdeburg verheirathet ist, haben ihn eben so wie seine Gattin überlebt. — Eine durch

gegen Gott, 2, 17. 3, 1. 4, 14. 15. 5, 5. 10. Er ist Vorbild der Gläubigen, 12, 2. Sein Leiden, 2, 9. 10. 18. 5, 7. 8. 9, 14. 26. 28. 10, 10. 12, 2. 3. 13, 12. Sein Tod, 2, 9. 14. 9, 14. 26. 28. 10, 10. 12, 2. 13, 12. Sein Blut, 9, 12. 14. 10, 19. 29. 12, 24. 13, 12. 20. Seine Auferstehung, 13, 20. Seine Himmelfahrt, 1, 3. 4, 14. 6, 20. 7, 26. 8, 1. 9, 11. 24. 10, 12. 12, 2. Seine Herrlichkeit, 1, 3. 2, 9. Seine Wiederkunft, 9, 28. 10, 37. Seine Ewigkeit, 1, 8. 12. 5, 6. 6, 20. 7, 3. 17. 21. 24. 28. 13, 8. Seine Gottheit, 1, 2. 3. 8. 10. 2, 9. 3, 4. 5, 5. 7, 3. 17. 21. 24. 28. 9, 14. 13, 8. Seine Menschheit, 2, 9. 14. 16. 17. 4, 15. 5, 7. 8. 9, 14. 26. 28. 10, 10. 12, 2. 3. 13, 12. Seine Sündlosigkeit, 4, 15. 7, 26. 9, 14. 28. Seine Versuchung, 2, 18. 4, 15. Seine Verklärung, 1, 3. 2, 9. Seine Verwerfung, 12, 2. Seine Verherrlichung, 1, 3. 2, 9. Seine Vollkommenheit, 2, 10. 5, 9. 7, 28. 10, 14. 12, 2. Seine Wunder, 2, 4. Seine Würde, 1, 2. 3. 4. 5. 6. 8. 10. 2, 9. 3, 4. 5, 5. 7, 3. 17. 21. 24. 28. 9, 14. 13, 8. Seine Zukunft, 9, 28. 10, 37.

Hebräer, Brief an die, Inhalt, Abfassungszeit, Verfasser, Leser, Zweck, Einteilung, Stil, Quellen, Kanonizität, Textüberlieferung, Auslegung, Literatur, Einleitung.

Hebräisch, Sprache, Schrift, Literatur, Einleitung.

Hebron, 1. Mose 13, 18. 23, 2. 35, 27. 37, 14. 46, 28. 50, 13. 4. Mose 13, 23. 22. 33. 14, 24. 13. 15. 21, 12. Josua 10, 3. 36. 37. 39. 11, 21. 14, 6. 13. 14. 15, 13. 54. 20, 7. 21, 11. 13. Richter 1, 10. 20. 16, 3. 2. Samuel 2, 1. 3. 32. 3, 2. 5. 19. 20. 5, 1. 3. 13, 6. 15. 7. 15, 7. 9. 10. 1. Könige 2, 11. 1. Chronik 2, 42. 43. 3, 1. 4. 6, 55. 11, 1. 3. 12, 23. 38. 15, 9. 29, 27. 2. Chronik 11, 10. Esra 2, 25. Nehemia 7, 28. 11, 25. Psalm 105, 12. Hesekiel 48, 19.

Hedad, 1. Mose 36, 35. 1. Chronik 1, 46.

Hegai, Esther 2, 3. 8. 15.

Hegion, 2. Samuel 3, 4. 1. Chronik 3, 2.

Heidentum, Begriff, Religion, Sittlichkeit, Gesellschaft, Staat, Kultur, Wissenschaft, Kunst, Geschichte, Einleitung.

Heiden, Begriff, Religion, Sittlichkeit, Gesellschaft, Staat, Kultur, Wissenschaft, Kunst, Geschichte, Einleitung.

Heidenvölker, Begriff, Religion, Sittlichkeit, Gesellschaft, Staat, Kultur, Wissenschaft, Kunst, Geschichte, Einleitung.

Heil, Begriff, Gott, Christus, Heiliger Geist, Gnade, Bekehrung, Rechtfertigung, Wiedergeburt, Heiligung, Glaube, Gebet, Sakramente, Kirche, Eschatologie, Einleitung.

Heiland, Begriff, Gott, Christus, Heiliger Geist, Gnade, Bekehrung, Rechtfertigung, Wiedergeburt, Heiligung, Glaube, Gebet, Sakramente, Kirche, Eschatologie, Einleitung.

Heiligkeit, Begriff, Gott, Christus, Heiliger Geist, Gnade, Bekehrung, Rechtfertigung, Wiedergeburt, Heiligung, Glaube, Gebet, Sakramente, Kirche, Eschatologie, Einleitung.

Heiligung, Begriff, Gott, Christus, Heiliger Geist, Gnade, Bekehrung, Rechtfertigung, Wiedergeburt, Heiligung, Glaube, Gebet, Sakramente, Kirche, Eschatologie, Einleitung.

Heiliger Geist, Begriff, Gott, Christus, Heiliger Geist, Gnade, Bekehrung, Rechtfertigung, Wiedergeburt, Heiligung, Glaube, Gebet, Sakramente, Kirche, Eschatologie, Einleitung.

Heiliges, Begriff, Gott, Christus, Heiliger Geist, Gnade, Bekehrung, Rechtfertigung, Wiedergeburt, Heiligung, Glaube, Gebet, Sakramente, Kirche, Eschatologie, Einleitung.

Heiligtum, Begriff, Gott, Christus, Heiliger Geist, Gnade, Bekehrung, Rechtfertigung, Wiedergeburt, Heiligung, Glaube, Gebet, Sakramente, Kirche, Eschatologie, Einleitung.

Heilsgeschichte, Begriff, Gott, Christus, Heiliger Geist, Gnade, Bekehrung, Rechtfertigung, Wiedergeburt, Heiligung, Glaube, Gebet, Sakramente, Kirche, Eschatologie, Einleitung.

Heilsgewissheit, Begriff, Gott, Christus, Heiliger Geist, Gnade, Bekehrung, Rechtfertigung, Wiedergeburt, Heiligung, Glaube, Gebet, Sakramente, Kirche, Eschatologie, Einleitung.

Heilsordnung, Begriff, Gott, Christus, Heiliger Geist, Gnade, Bekehrung, Rechtfertigung, Wiedergeburt, Heiligung, Glaube, Gebet, Sakramente, Kirche, Eschatologie, Einleitung.

Heilsplan, Begriff, Gott, Christus, Heiliger Geist, Gnade, Bekehrung, Rechtfertigung, Wiedergeburt, Heiligung, Glaube, Gebet, Sakramente, Kirche, Eschatologie, Einleitung.

Heilsweg, Begriff, Gott, Christus, Heiliger Geist, Gnade, Bekehrung, Rechtfertigung, Wiedergeburt, Heiligung, Glaube, Gebet, Sakramente, Kirche, Eschatologie, Einleitung.

Heilsweissagung, Begriff, Gott, Christus, Heiliger Geist, Gnade, Bekehrung, Rechtfertigung, Wiedergeburt, Heiligung, Glaube, Gebet, Sakramente, Kirche, Eschatologie, Einleitung.

Heilsweissagungen

1818. 8. — Dr. Luther's Denkmal z. Wittenberg. Ebd. 1821. 8. — Demuth und Vertrauen in wicht. Stunden des Lebens. Ebd. 1827. 8. — Einige Predigtentwürfe u. Reden in Löffler's Magaz. f. Pred. — Verschiedene hier nicht mit aufgeführte Predigten.

70. Johann Friedrich Wilhelm Koch,

Doctor der Theologie, Consistorial- und Schulrath, zweiter Dompredi ger zu Magdeburg, Ritter d. rothen Adlerordens 3. u. 2. Kl. mit Eichenlaub;

geb. d. 30. Mai 1759, gest. d. 3. März 1831 *).

Die ehemalige Sudenburg vor Magdeburg war der Geburtsort des Hingeschiedenen. Sein Vater war der Kaufmann, Vorsteher und Faktor B. A. Koch, aus Braunschweig gebürtig und in der Sudenburg ansässig, seine Mutter Marie Magdalene, geb. Preusser. Er hatte das Unglück, den Vater schon im 3. Lbsj. am 24. Oct. 1761 zu verlieren. Die Mutter, durch die bedrängte häusliche Lage genöthigt, verheirathete sich wieder mit G. E. Dunte, aus Borne gebürtig, der bis zu seinem im J. 1793 erfolgten Tode an unserm Verewigten mit väterlicher Liebe hing und ihn nie den Verlust seines rechten Vaters fühlen ließ, so daß sein Andenken ihm stets theuer blieb. Von 8 Geschwistern waren 7 früher gestorben, und nur ein Bruder, Carl Friedrich, ihm geblieben, der, von 1779 an in Dessau als Kaufmann etablirt, am 25. Dec. 1801 daselbst starb. Unser K. hing wahrhaft schwärmerisch an ihm, und sprach sich vielfältig noch bis zu seinen spätern Jahren lebendig darüber aus. Man hatte auch ihn zum Kaufmann bestimmt, ohne zu ahnen, daß Gott ihn zu etwas ganz anderm berufen hatte. Der erste Unterricht, den er genoß, war in jeder Hinsicht unzureichend; nur in der Musik, die er bis an's Ende seines Lebens liebte, machte er so reißende Fortschritte, daß er schon als kleiner Knabe die Orgel spielte. Erst Ostern 1771, in seinem 12. Lbsj., kam er mit wenigen Kenntnissen, aber guten Anlagen, auf die Domschule zu Magdeburg, und im folgenden Jahre, auf Veranlassung des damaligen Predigers Köppe in der Sudenburg, auf die Schule des Klosters Berge, wo er durch seinen ausdauernden Fleiß sich bald das Wohlwollen bedeutender Männer erwarb, und durch die-

*) S. Predigt z. Gedächtniß J. F. W. Koch's, geh. v. Arndt. Magd. 1831. 8.

selben für seine Fortbildung manche Unterstützung erhielt. Zu Ostern 1777 begann er seine akademischen Studien auf der Universität Halle, und wußte durch Sparsamkeit, Ordnung und geregelte Lebensart mit dem Wenigen auszukommen, was ihm von Hause mitgegeben werden konnte. Von der Universität zurückgekehrt, wurde er Michaelis 1779 als Lehrer an der Domschule zu Magdeburg, im Frühjahre 1780 aber in gleicher Stellung beim Pädagogium des Klosters Unser Lieben Frauen ebendaselbst angestellt. Er war hier sehr beschäftigt und fürchtete oft den Erwartungen seiner Obern nicht entsprechen zu können; dennoch wuchs sein Beifall als Lehrer mit jedem Jahre, und das Vertrauen seines Vorgesetzten, des nunmehr auch verewigten Propstes S. G. Rötger (s. d. gegenw. Jahrg. des Nekrol. 16. Mai), die Liebe seiner Collegen, der Nutzen, den er stiftete, und die Anhänglichkeit seiner Zöglinge, auch nachdem sie die Schule längst verlassen hatten, machten ihn während seiner klösterlichen Laufbahn sehr glücklich. Im J. 1785 ward er zum Rector des vorgedachten Pädagogiums befördert, und blieb in diesem Wirkungskreise bis 1792, wo er in Folge einer bei der Feier des Reformations-Jubiläums des Klosters Unser Lieben Frauen im J. 1791 von ihm gehaltenen Rede als dritter Prediger an die Magdeburger St. Johanniskirche berufen ward. Im Dec. 1807 rückte er zum zweiten Prediger an derselben Kirche herauf, und drei Jahre später ward er, nach 17½jährigen Führung des Predigtamts an einer und derselben Gemeinde, in seinem 51. Lbsj., von dem damals noch bestehenden Domcapitel an die durch den Tod des Superintendenten Lüdeke vacant gewordene zweite Dompredigerstelle berufen. Im J. 1812 ward er Superintendent der ersten Magdeburgischen Diöcese, zu Ende des Jahres 1814 Mitglied des damaligen Consistorii, und im J. 1816 förmlich zum Consistorial- und Schulrath bei dem Consistorio der Provinz Sachsen ernannt. — Auf sein segensreiches Wirken in den vorbezeichneten geistlichen und Staatsämtern blieb seine Thätigkeit nicht beschränkt. Vom J. 1782 bis 1807 widmete er die Zeit und Kräfte, die ihm von Verwaltung seines Predigtamts übrig blieben, der damaligen berühmten Handlungsschule zu Magdeburg, der er als Director vorstand. Im J. 1808 wählte ihn das Vertrauen seiner Mitbürger zum Mitgliede des Gemeinderaths in der genannten Stadt; ein gleiches Vertrauen verlieh ihm im Jahre 1824 das Amt eines

Digitized by Google

Robinson (Edward), Professor of Biblical and Oriental Literature, Union Theological Seminary, New York, U.S.A., b. Southington, Connecticut, 1794, d. 1863. He graduated at Hamilton College, New York, 1816, and studied theology at Andover, Massachusetts, 1821–26. He was Professor of Sacred Literature at Andover, 1826–33, and Professor of Biblical and Oriental Literature at New York, 1837–63. He visited Germany, 1830–31, and Palestine, 1838, 1852. He published a Greek Lexicon of the New Testament, 1836, a Harmony of the Gospels, 1845, and Biblical Researches in Palestine, 1841, 3 vols., 1856, 3 vols. He edited Gesenius' Hebrew Lexicon, 1836, and Buttmann's Greek Grammar, 1839.

Robinson (Frederick William), novelist, b. London, 1830, d. 1901. He was educated at Brussels, and was for a time a journalist in London. He published Town and Country, 1857, Hunted Down, 1860, Grandmother's Money, 1861, Poor Humanity, 1862, Lizzie Lorton of Greyrigg, 1863, Owen, a Waif, 1864, Woman's Ransom, 1865, Mary Lyndsay, 1866, Sunshine and Roses, 1867, Love's Young Dream, 1868, Coward Conscience, 1870, Lucy Fountaine's Lovers, 1871, Cousin Trix, 1872, Christie Redfern's Troubles, 1873, Mr. Stuart's Ward, 1874, Lindenblatt's Ward, 1875, Mrs. Mainwaring's Journal, 1876, Mrs. Mainwaring's Married Life, 1877, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 1878, Mrs. Mainwaring's Daughters, 1879, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 1880, Mrs. Mainwaring's Joy, 1881, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 1882, Sentenced, 1882, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 1883, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 1884, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 1885, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 1886, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 1887, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 1888, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 1889, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 1890, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 1891, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 1892, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 1893, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 1894, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 1895, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 1896, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 1897, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 1898, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 1899, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 1900, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 1901, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 1902, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 1903, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 1904, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 1905, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 1906, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 1907, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 1908, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 1909, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 1910, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 1911, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 1912, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 1913, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 1914, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 1915, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 1916, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 1917, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 1918, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 1919, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 1920, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 1921, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 1922, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 1923, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 1924, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 1925, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 1926, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 1927, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 1928, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 1929, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 1930, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 1931, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 1932, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 1933, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 1934, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 1935, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 1936, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 1937, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 1938, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 1939, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 1940, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 1941, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 1942, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 1943, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 1944, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 1945, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 1946, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 1947, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 1948, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 1949, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 1950, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 1951, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 1952, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 1953, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 1954, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 1955, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 1956, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 1957, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 1958, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 1959, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 1960, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 1961, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 1962, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 1963, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 1964, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 1965, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 1966, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 1967, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 1968, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 1969, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 1970, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 1971, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 1972, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 1973, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 1974, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 1975, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 1976, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 1977, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 1978, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 1979, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 1980, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 1981, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 1982, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 1983, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 1984, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 1985, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 1986, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 1987, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 1988, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 1989, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 1990, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 1991, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 1992, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 1993, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 1994, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 1995, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 1996, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 1997, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 1998, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 1999, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2000, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2001, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2002, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2003, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2004, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2005, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2006, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2007, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2008, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2009, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2010, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2011, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2012, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2013, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2014, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2015, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2016, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2017, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2018, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2019, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2020, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2021, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2022, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2023, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2024, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2025, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2026, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2027, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2028, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2029, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2030, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2031, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2032, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2033, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2034, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2035, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2036, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2037, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2038, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2039, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2040, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2041, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2042, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2043, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2044, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2045, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2046, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2047, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2048, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2049, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2050, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2051, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2052, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2053, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2054, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2055, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2056, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2057, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2058, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2059, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2060, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2061, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2062, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2063, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2064, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2065, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2066, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2067, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2068, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2069, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2070, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2071, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2072, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2073, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2074, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2075, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2076, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2077, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2078, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2079, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2080, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2081, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2082, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2083, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2084, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2085, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2086, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2087, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2088, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2089, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2090, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2091, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2092, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2093, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2094, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2095, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2096, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2097, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2098, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2099, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2100, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2101, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2102, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2103, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2104, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2105, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2106, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2107, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2108, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2109, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2110, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2111, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2112, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2113, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2114, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2115, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2116, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2117, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2118, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2119, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2120, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2121, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2122, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2123, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2124, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2125, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2126, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2127, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2128, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2129, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2130, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2131, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2132, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2133, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2134, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2135, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2136, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2137, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2138, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2139, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2140, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2141, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2142, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2143, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2144, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2145, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2146, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2147, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2148, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2149, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2150, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2151, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2152, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2153, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2154, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2155, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2156, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2157, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2158, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2159, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2160, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2161, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2162, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2163, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2164, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2165, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2166, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2167, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2168, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2169, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2170, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2171, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2172, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2173, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2174, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2175, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2176, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2177, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2178, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2179, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2180, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2181, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2182, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2183, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2184, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2185, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2186, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2187, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2188, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2189, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2190, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2191, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2192, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2193, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2194, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2195, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2196, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2197, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2198, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2199, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2200, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2201, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2202, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2203, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2204, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2205, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2206, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2207, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2208, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2209, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2210, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2211, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2212, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2213, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2214, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2215, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2216, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2217, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2218, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2219, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2220, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2221, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2222, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2223, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2224, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2225, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2226, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2227, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2228, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2229, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2230, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2231, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2232, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2233, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2234, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2235, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2236, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2237, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2238, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2239, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2240, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2241, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2242, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2243, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2244, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2245, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2246, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2247, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2248, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2249, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2250, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2251, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2252, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2253, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2254, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2255, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2256, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2257, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2258, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2259, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2260, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2261, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2262, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2263, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2264, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2265, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2266, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2267, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2268, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2269, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2270, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2271, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2272, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2273, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2274, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2275, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2276, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2277, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2278, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2279, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2280, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2281, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2282, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2283, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2284, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2285, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2286, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2287, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2288, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2289, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2290, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2291, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2292, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2293, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2294, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2295, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2296, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2297, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2298, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2299, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2300, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2301, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2302, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2303, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2304, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2305, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2306, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2307, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2308, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2309, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2310, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2311, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2312, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2313, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2314, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2315, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2316, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2317, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2318, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2319, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2320, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2321, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2322, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2323, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2324, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2325, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2326, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2327, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2328, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2329, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2330, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2331, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2332, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2333, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2334, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2335, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2336, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2337, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2338, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2339, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2340, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2341, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2342, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2343, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2344, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2345, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2346, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2347, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2348, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2349, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2350, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2351, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2352, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2353, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2354, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2355, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2356, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2357, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2358, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2359, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2360, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2361, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2362, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2363, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2364, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2365, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2366, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2367, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2368, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2369, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2370, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2371, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2372, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2373, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2374, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2375, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2376, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2377, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2378, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2379, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2380, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2381, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2382, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2383, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2384, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2385, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2386, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2387, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2388, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2389, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2390, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2391, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2392, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2393, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2394, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2395, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2396, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2397, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2398, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2399, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2400, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2401, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2402, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2403, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2404, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2405, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2406, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2407, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2408, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2409, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2410, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2411, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2412, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2413, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2414, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2415, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2416, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2417, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2418, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2419, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2420, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2421, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2422, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2423, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2424, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2425, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2426, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2427, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2428, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2429, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2430, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2431, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2432, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2433, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2434, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2435, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2436, Mrs. Mainwaring's Daughters, 3 vols., 2437, Mrs. Mainwaring's Grandchildren, 3 vols., 2438, Mrs. Mainwaring's Joy, 3 vols., 2439, Mrs. Mainwaring's Journal, 3 vols., 2440, Mrs. Mainwaring's Married Life, 3 vols., 2441, Mrs. Mainwaring's Widowhood, 3 vols., 2442

Bobbin, s. [Fr. bobine, a reel, a pirn, a bobbin; Ital. bobina, a pipe, a reed, a bobbin; Lat. bombus, a humming noise.] A pin of wood with a small head, round which thread is wound.

Bobbin, v. a. To fasten with bobbin.

Bobbinet, s. A kind of lace.

Bobbish, a. [from bob.] Brisk; lively; healthy.

Bobby, s. [from bob.] A familiar name for a constable.

Bobcherry, s. A play in which cherry-stones are hung to the mouth and nose, and caught in the mouth.

Bobcherry, v. n. To play at bobcherry.

Bobolink, s. A bird.

Bobstay, s. [bob and stay.] A rope to confine the bowsprit to the stem.

Bobtail, s. [bob and tail.] A mongrel; a dog with a docked tail.

Bobtail, a. Having a docked tail.

Bobtailed, a. Having a docked tail.

Bobwig, s. A fop; a beau.

Bocage, s. [Fr.] A grove; a wood.

Bocardo, s. A prison.

Bocase, s. [Fr. bocasin.] Stiffened cloth.

Bocasin, s. [Fr.] Stiffened cloth.

Bocking, s. Stiffened cloth.

Bode, s. [from bodian, Sax.] Omen; portent.

Bode, v. a. [bodian, Sax.] To portend; to foretell.

Bodeful, a. Ominous; portentous.

Bodement, s. Omen; portent.

Bodice, s. [from body.] Stays; a kind of corset.

Bodiless, a. Without a body.

Bodily, a. Corporeal; real; actual.

Bodily, ad. Corporeally; actually; really.

Boding, s. Presage; prognostication.

Boding, a. Ominous; portentous.

Bodkin, s. [bodekin, Welsh.] A small dagger; a pin; a needle.

Bodle, s. A small coin.

Body, s. [bodig, Sax.] The material substance of man or animal; the trunk; a corpse; a person; a human being; a collective mass; a corporation; a bulk; a main army; a system; a code; a digest; a solid; a strong liquor; a consistence; a stuff; a fund; a main part; a group; a figure; a representation; a group of lines.

Body, v. a. To form; to give a body to; to represent.

Bodyguard, s. [body and guard.] A guard to the person; a life-guard.

Boeotian, a. Dull; heavy; stupid.

Boer, s. [Dutch.] A husbandman.

Boetian, a. Dull; heavy; stupid.

Boetic, a. Relating to Bœotia.

Boetick, a. Relating to Bœotia.

Boetius, s. A bird.

Bog, s. [bogge, Welsh.] A quagmire; a marsh; a fen; a morass.

Bog, v. a. To whelm in a bog; to overwhelm.

Bogbean, s. A plant.

Bogbean, s. A plant.

Bogbean, s. A plant

für Lehrer in Elementarschulen zu einem wirksamen Schreibunterrichte. Ebd. 1813. 8.; 2. Aufl. Ebd. 1817. — Gesanglehre, ein Hilfsmittel f. Elementarschullehrer. Ebd. 1814. 4.; 2. Aufl. Ebd. 1825. — Der Dom zu Magdeburg. Ebd. 1815. 8. — Warum soll d. Gesang in unsern Schulen nicht nach Noten, sondern nach Ziffern gelehrt werden? u. s. w. Ebd. 1817. 8. — Einstimmiges Choralbuch f. Volksschulen, 3. Aufl. Ebd. 1821. 8. — Dreistimmiges Choralbuch in Ziffern f. Volkssch. Ebd. 1821. 8. — Vierstimmige Choräle u. Altargesänge in Ziffern f. Sängerchöre. Ebd. 1822. 4. — Lieder f. d. Jugend, mit mehrstim. Melod. in Ziffern. Ebd. 1822 — 23, 2 H. 4. — 1000jähriger Kalender. Ebd. 1824. 8. — Predigten.

* 71. Matthias Oldach,

Doctor d. Mediz. zu Hamburg;

geb. d. 23. Mai 1805, gest. d. 8. März 1831.

Er wurde zu Hamburg geboren und war der Bruder des wackern jungen Malers, dessen frühen Tod unser vorjähriger Nekrolog meldete *). Seine braven Eltern sorgten schon früh auf's Sorfältigste für seine Bildung. In einem Privatinstitute wohl vorbereitet, trat er sogleich in die obern Klassen des Johanneums ein und erwarb sich dort die Liebe und Achtung seiner Lehrer. Um Ostern 1826 verließ er die Schule, verweilte aber, da schon damals seine Gesundheit zu wanken begann, vor seinem Abgange zur Universität ein halbes Jahr auf dem Gute Rethwisch in Holstein. Gegen Michaelis des genannten Jahres bezog er, um Medizin zu studiren, wozu er schon früh entschiedene Neigung gezeigt hatte, die Universität Kiel, die er im J. 1827 mit der zu Halle vertauschte. Auf beiden bereitete er sich mit treuem Eifer für seinen künftigen Beruf vor. Im Mai 1829 erlangte er zu Halle die medizinische Doctorwürde, und kehrte dann in seine Vaterstadt zurück, wo er im Oct. desselben Jahres die Prüfungen für die Praxis mit vielem Lobe bestand. Der Wunsch, die erlangten Kenntnisse durch Anschauung noch zu erweitern, bestimmte ihn, vor Antritt seiner praktischen Laufbahn noch eine Reise zu unternehmen. Im Nov. 1829 kam er nach Berlin,

*) Dort (S. 161) bitten wir den Druckfehler Obdach in Oldach umzuändern.

wo er eine längere Zeit zu verweilen gedachte; leider aber ward sein dortiger Aufenthalt auf eine höchst betrübende Weise im Febr. 1830 durch die Nachricht unterbrochen, daß sein geliebter Bruder Julius, der in München mit eben so viel Talent, als Fleiß die Malerkunst studirte, von einer Gefahr drohenden Krankheit befallen sey. Er eilte dorthin, kam am 18. Febr. an, aber nur, um die letzten Worte und Blicke des sterbenden Bruders entgegenzunehmen, der schon am 19. in seinen Armen verschied. München, wo ihn ein so hartes Geschick betroffen, verließ er bald, und reiste, nachdem er den Schmerz so viel als möglich niedergekämpft hatte, in Begleitung eines jüngern Bruders durch einen Theil von Italien, Tyrol und Oestreich, verweilte einige Zeit in Venedig und Wien, und kehrte, durch den Besuch wissenschaftlicher Anstalten an Kenntnissen reicher geworden, im Juli 1830 nach Hamburg zurück, um seine Laufbahn als ausübender Arzt zu beginnen. — Aber es war der Wille der Vorsehung, daß diese Laufbahn nur kurz seyn sollte; fünf Monate nur war es ihm verstattet zu wirken; doch die Mühe und Sorgfalt, welche er auch in dieser kurzen Frist auf die seiner Behandlung anvertrauten Leidenden verwendete, die Geschicklichkeit, die er dabei an den Tag legte, berechtigten zu großen Erwartungen. Ein Brustübel, das längst an der Blüte seines Lebens verborgen genagt hatte, entwickelte sich gleich nach seiner Rückkehr mit Schnelligkeit und artete in eine unheilbare Luftröhrenentzündung aus. Er entschlief am Abend des 3. März sanft und ruhig, wie sein ganzes Wesen sich stets gezeigt hatte. Mit ihm gingen schöne Hoffnungen zu Grabe; aber wer ermißt den Schmerz der Eltern, die innerhalb einer so kurzen Zeit zwei theure, viel versprechende Söhne verloren? — Seine sterblichen Ueberreste ruhen auf dem Johanniskirchhofe ganz nahe bei denen seines auch von ihm so innig verehrten Lehrers Gurlitt*); dort ist ihm ein einfaches Denkmal gesetzt, dem zur Seite, welches er noch kurz vor seinem Hinscheiden zur Erinnerung an seinen in München verstorbenen Bruder mit liebender Sorgfalt hatte errichten lassen.

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 5. Jahrg. S. 592.

72. Heinrich Wilhelm Hahn,

Königl. hanöv. Hofbuchhändler, Inhaber der königl. sächs. goldenen Civilverdienstmed., zu Hanover;

geb. d. 30. Oct. 1760, gest. d. 4. März 1831 *).

Zu Lemgo geboren, und ein Zögling des dasigen Gymnasiums, bildete er sich seit 1774 in der Meyerschen Buchhandlung, dann seit 1783 bis 1791, in der Helwingschen Hofbuchhandlung zu Hanover, unter beschränkten Verhältnissen, durch angestrengte und unternehmende Thätigkeit zu einem ausgezeichneten Buchhändler. Von dem jetzt auch schon verewigten königl. großbrit. hanöv. Minister v. Reden (s. d. folg. Num. d. Nekrol.) und von dem Ritter von Zimmermann mit Rath und That unterstützt, gelang es ihm, seine im Herbste 1792 errichtete Handlung, unter dem Schutze der hanövrischen Regierung, allmählig zu einem gemeinnützigen Wirkungskreise zu erweitern. Ein damals noch nicht bekannter systematischer Katalog der neuen Bücher bewies gleich Anfangs die Umsicht des Unternehmers, welcher bald darauf mit vieler Uneigennützigkeit seinen jüngeren Bruder, Bernh. Dietr. Hahn, zur Theilnahme an dem Geschäft einlud. In dieser bis zum Tode des Letztern im J. 1818 (worauf der älteste Bruder die hanöv. Buchhandlung wieder allein übernahm) durch nichts gestörten Verbindung gedieh, bei Fleiß und Sparsamkeit, dies durch den Ankauf der Ritscherschen Buchhandlung (1800) vergrößerte Geschäft so glücklich, daß es die Periode der französischen Besetzung und Theilung des Landes (1803 — 13) überstand, obgleich schwere Kriegslasten und der ganz gestörte literarische Verkehr, indem für das geringste deutsche Buch die Erlaubniß zur Einführung in die nächsten deutsch-französischen Provinzen erst in Paris (oft vergeblich) nachgesucht werden mußte, alle Thätigkeit lähmten. Aller dadurch entstandenen Verluste ungeachtet befestigte die Pünktlichkeit, womit die Hahn'sche Buchhandlung ihre Verpflichtungen erfüllte, den Credit derselben, und der Unternehmungsgeist des ältern Bruders fand neue Hilfsquellen in dem Ankauf der Trampeschen Handlung zu Halle 1806, und mehrerer Junius'schen Verlagsartikel. Auch übertrug der würdige Fritsch in Leipzig aus besonderer persönlichen Zuneigung seine über hundert Jahre schon bestehende Verlagshandlung dem ältern Hahn 1810.

*) Conversat. Lex. N. Folge 1. B. 2. Abth. S. 673.

Seitdem wurden die Hahn'schen Buchhandlungen, bei ihrem fast alle Zweige der Wissenschaften umfassenden Verlag und ausgebreitetem Sortimentshandel, ein für die inländische Industrie sehr wichtiger Mittelpunkt des literarischen Verkehrs in Norddeutschland. Außer einer großen Anzahl guter und wohlfeiler Unterrichts- und Erbauungsbücher, verlegte Hahn die wichtigsten Werke über die Gesetzgebung Hanovers, Schriften von den berühmtesten neuern Gelehrten, viele Ausgaben von den ältern Classikern, und drei große Wörterbücher: das latein. von Lünemann nach Scheller, das große griechische von Schneider und das deutsche von Heinsius. Letzteres wurde auf seine Anregung verfaßt, und sein Werth für die Geschäftswelt ist allgemein anerkannt. Auch eine sauber gedruckte Bibelausgabe mit stehenden Schriften war ein würdiges Unternehmen. Insbesondere zeichneten sich die Leipziger philologischen Verlagsartikel durch correcten und saubern Druck (größtentheils aus der Teubnerschen Offic.), so wie durch mäßige Preise aus. — Der als Geschäftsmann so ausgezeichnete, die allgemeine Achtung genießende Verew. war auch als Mensch nur von der liebenswürdigsten Seite bekannt, im Wohlthun unermüdet, so wie als Bürger wahrhaft patriotisch gesinnt. Vorzüglichen Antheil nahm er an den Hilfsvereinen während des Befreiungskrieges für Sachsen, Harburg, Lauenburg u. s. w. Besonders waren es jene von Sachsen im J. 1813 erlebten Schreckenstage, in denen er sein zweites Vaterland durch Sammlungen und eigene Aufopferungen zu unterstützen suchte. König Friedrich August ehrte den Patrioten durch Ertheilung der goldenen Civilverdienstmedaille.

73. Franz Ludwig Wilhelm von Reden,

königl. großbrit. hanöver. Staatsminister, Gesandter an den Höfen zu Berlin und Dresden, Großkreuz des Guelphenordens, Ritter des pr. rothen Adlerord. 1. Kl. und des königl. baier. Civilverdienstordens 1. Kl.;

geb. d. 10. Oct. 1754, gest. d. 4. März. 1831 *).

Er wurde zu Hoya in der Grafschaft gleiches Namens im Hanöverischen geboren, wo sein Vater, Ernst Friedrich von Reden, damals mit seinem Regimente im

*) Preuß. Staatszt. 1831, Nr. 76. Spangenb. Arch. 1831, 4. H.

Fasern der Linse die Fasern der Cornea, welche sich in der Linse verlieren, ihre Fortsetzung finden. Ich habe mich vergeblich bemüht, diese Verbindung zu sehen, und ich glaube, daß sie nicht existirt. Ich habe mich vergeblich bemüht, die Fasern der Cornea in die Linse zu verfolg

der Ort Bibra, so wird auch dieser Name in den Urkunden

königl. baier. Civilverdienstordens als Ersatz für den aufgehobenen Orden vom pfälzischen Löwen, welchen ihm der letztverstorbene König Maximilian von Baiern früher verliehen hatte. Wenige Wochen vor seinem Tode hatte der König von Preußen die Gnade, ihm den rothen Adlerorden erster Kl. zu verleihen. — In der letzten Zeit beschäftigte ihn die Beendigung des Druckes eines großen, unsäglich mühsamen genealogisch-tabellarischen Werkes: Tableaux généalogiques et historiques de l'empire Britannique u. s. w., welches er in jenen Jahren der Muße begründet und späterhin unter allen Geschäften allmählig seiner Vollendung zugeführt hatte, eine Arbeit, welche ein bleibendes Denkmal ist von der Lebensfrische, der Unermüdlichkeit und den großen historisch-genealogischen Kenntnissen dieses ehrwürdigen Greises. — Der Verewigte behielt bis zum letzten Augenblicke seines Lebens bei dem vollen Gebrauche aller seiner Sinne und Seelenkräfte eine fast jugendliche Heiterkeit und starb nach einer Krankheit von wenigen Tagen, ohne seinen Tod auch nur geahnt zu haben, an einem Nervenschlage. — Verheirathet war er mit Henriette von Wurmb, welche ihn nebst 2 Söhnen und 2 Töchtern überlebt hat. — Der Entschlafene war ein höchst verdienter, und bei den wichtigen diplomatischen Aemtern, die er bekleidete, dennoch im literarischen Streben unermüdlich thätiger, kenntnißreicher Staatsmann, der zugleich mit der liebenswürdigsten Persönlichkeit die Bildung eines wahren Gelehrten vereinigte, und wegen seines reinen Patriotismus und der ächten Humanität seines Charakters unvergeßlich bleiben wird. — Im Druck sind von ihm erschienen: Wahre Darstellung des Benehmens Sr. königl. Maj. von Preußen gegen Se. königl. Maj. von Großbritannien als Churf. v. Braunschweig-Lüneburg. Regensburg 1806. 4. — Ueber d. Päpstin Johanna. Regensb. 1808. 8. — Versuch einer kritisch. Entwickelung der Gesch. des hörnernen Siegfrieds. Carlsruhe 1819. — Tableaux généalogiques et historiques de l'Empire Britannique. Hanovre 1830. fol.

74. Georg Michael Telemann,

emerit. Cantor, Musikdirector u. Lehrer an d. Domschule zu Riga; geb. d. 20. April 1748. gest. d. 4. März 1831 *).

Er wurde zu Plön in Holstein geboren, woselbst sein Vater Prediger war. Als dieser ihm in seinem sieben-

*) Leipz. musikal. Zeit. 1831. Nr. 27.

Digitized by Google

der Sinne, sondern auch Gefühl und Bewußtsein, Empfindung und Wahrnehmung, Vorstellung und Gedächtniß, Einbildungskraft und Verstand, Vernunft und Gewissen, Neigung und Leidenschaft, Wille und Freiheit, Sprache und Kunst, Religion und Sittlichkeit, Staat und Recht, Wissenschaft und Geschichte, Alles, was den Menschen zum Menschen macht, ist nur durch Sinne möglich. Sie sind die Thore, durch welche alle Erkenntniß in die Seele eingeht, und die Fenster, durch welche sie ihre Erkenntniß ausgehen läßt. Sie sind die Werkzeuge, durch welche sie mit der Außenwelt in Verbindung tritt, und durch welche sie auf dieselbe einwirkt. Sie sind die Organe, durch welche sie sich selbst und ihre Umgebung kennen lernt, und durch welche sie sich selbst und ihre Umgebung gestaltet. Sie sind die Mittel, durch welche sie sich selbst und ihre Umgebung bildet. Sie sind die Quellen, aus welchen sie ihre Nahrung schöpft, und die Kanäle, durch welche sie ihre Nahrung ausgießt. Sie sind die Wege, auf welchen sie ihre Nahrung empfängt, und die Wege, auf welchen sie ihre Nahrung ausgießt. Sie sind die Wege, auf welchen sie ihre Nahrung empfängt, und die Wege, auf welchen sie ihre Nahrung ausgießt. Sie sind die Wege, auf welchen sie ihre Nahrung empfängt, und die Wege, auf welchen sie ihre Nahrung ausgießt.

von der Welt; doch auch so empfand sein Herz warm und nachsichtsvoll für die Menschen, die er liebte und denen er gern wohlthat. Er besaß die Achtung und das Vertrauen seiner Mitbürger. Beides hatte er sich durch seinen unermüdeten Eifer im Wirken für Kirche und Schule, durch Gründlichkeit in seinem Fache und strenge Rechtlichkeit erworben. Sein Gemüth war rein, tief und fromm. Auch als Schriftsteller über wissenschaftliche Gegenstände und über Sprachforschung, denen er selbst im spätesten Alter seine einsamen Stunden widmete, wußte er sich öffentliche Anerkennung zu verschaffen. Hierher gehören seine „Reg. d. deutsch. Orthographie" Riga 1779. 8.

75. Friedrich August Lehr,

herzogl. nassauischer Geheimer Rath, außerordentliches Mitglied der Landesregierung, Leibarzt, auch Bade- und Brunnenarzt zu Wiesbaden, und Mitglied der dasigen Hospitalcommission; geb. d. 16. Oct. 1771, gest. d. 5. März 1831 *).

Nachdem er in der Stadtschule seiner Vaterstadt Wiesbaden den ersten Unterricht genossen, und vom Jahre 1786 an bis Ostern 1791 in dem Gymnasium zu Idstein mit angestrengtem Eifer die gelehrte Vorbildung sich zu verschaffen gestrebt hatte, sollte er, nach dem Wunsche seiner Eltern, Theologie studiren. Eigene Neigung bestimmte den Jüngling den Beruf eines Arztes zu wählen. Von Ostern 1791 — 1794 besuchte er mit vorzüglichem Fleiße die Universität Marburg, bestand mit Ruhm die Prüfung der dasigen medizinischen Facultät und vertheidigte den 15. März desselben Jahres seine Dissertation: de carbone vegetabili, 114 S. 8, wodurch er die Würde eines Doctors der Medizin, der Chirurgie und der Entbindungskunst erhielt. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, wurde er den 3. Mai 1794 als zweiter Stadt- und Landphysicus, als Arzt des Waisen- und Zuchthauses, sodann den 1. August 1795 als Arzt des dasigen bürgerlichen und allgemeinen Hospitals, den 8. Junius 1803 zum ersten Stadt- und Landphysicus, und den 2. August desselben Jahres zum dritten Mitglied der Sanitätscommission mit dem Charakter eines Hofraths angestellt. Mit Beibehaltung des Stadt- und Landphysicats wurde er am 31. Jan. 1809 zum Leib- und Hofarzt Sr. herzogl. Durchlaucht ernannt und erhielt den Charakter eines Geheimen Hofraths. Nachdem durch Gebietsabtretung und

*) Intelligenzblatt (Nr. 38) der Halleschen Literaturzeitung 1831.

Tausch das Herzogthum Nassau seinen jetzigen Umfang erhalten und der Sitz der Landesregierung, nach Auflösung der Provinzial-Verwaltungsbehörden, nach Wiesbaden verlegt war, wurde er den 9. Sept. 1815 als Obermedizinalrath zum ordentlichen Mitgliede jener Stelle ernannt. Im J. 1818 wurde bei der neuen Medizinalorganisation auf sein Ansuchen dieses dahin abgeändert, daß er, mit dem Charakter eines Geheimen Raths, außerordentliches Mitglied der Landesregierung, herzoglicher Leibarzt, Bade- und Brunnenarzt in Wiesbaden und Mitglied der dasigen Hospitalcommission und zwar bis zu seinem Tode blieb. — Ueber seinen Werth als praktischen Arzt hat das Urtheil des In- und Auslandes längst entschieden. Sein Ruf vermehrte jährlich die Zahl der Kurfremden. Durch seine ausgedehnte Praxis an einem so zahlreich besuchten Kurorte bot sich ihm Gelegenheit zu vielen Beobachtungen und Erfahrungen dar, welche durch Briefwechsel mit auswärtigen Aerzten ungemein erweitert wurden. Zu bedauern ist es, daß sein geschäftsvolles Leben es ihm nicht verstattete, durch Schriften der literarischen Welt nützlicher zu werden. Außer der Schrift: Versuch einer kurzen Beschreibung von Wiesbaden und dessen warmen Mineralquellen, Darmst. 1799, ist von ihm nichts im Druck erschienen. In dem Drange seiner erweiterten Berufsarbeiten konnte er nicht einmal die erforderliche Muße zu einer neuen vermehrten Auflage dieses Werks finden, sondern mußte solche seinem würdigen Neffen, dem von ihm gebildeten Medizinalrath Dr. Rullmann, überlassen; noch viel weniger konnte er seinen Vorsatz, seine ärztlichen Erfahrungen durch den Druck bekannt zu machen, ausführen. — Beinahe 37 Jahre lebte er in seiner Vaterstadt und wurde oft zu auswärtigen medizinischen Berathungen berufen. Alle, die ihn kannten, bewunderten sein treues Gedächtniß. Er kannte nicht blos die Charaktere, sondern auch den ökonomischen und physischen Zustand der Bewohner der Stadt, wodurch er sich allgemeines Zutrauen um so mehr erwarb, weil er alle zu seiner Kenntniß gelangte Geheimnisse der Familien in sich treu verschloß, und sie nicht selten als Veranlassung, im Stillen Wohlthaten auszuüben, benutzte. Merkwürdig war es, daß er der körperlichen Beschaffenheit und der gebrauchten Heilmittel der wiederkehrenden Fremden nach mehreren Jahren auf das Genaueste sich erinnerte. Damit verband er einen schnellen Ueberblick und eine richtige

Beurtheilungsgabe. — Im Dienste der Menschheit zu leben, war das Ziel seines Strebens, das er mit der größten Uneigennützigkeit verfolgte. Die Aufforderung zur Hilfe von Seiten des Aermsten, wie des Reichen war ihm gleich heilig, und in den Stunden der Mitternacht fand man ihn bereit und geschäftig ärztlichen Rath, Beistand und Erquickungen in die Hütten der Leidenden zu bringen. Jede gemeinnützige Anstalt, jede Fürsprache für auswärtige Bedrängte konnten sicher auf seine Unterstützung rechnen. Seine nicht durch Leidenschaft getrübte Heiterkeit, seine Leutseligkeit, machten ihn zum freundlichen Tröster der Bekümmerten. Sein unerwarteter Tod verbreitete allgemeine Trauer in der Stadt und der ganzen Umgegend. Dem Sinn und Wirken des Verewigten würde eine Stiftung für arme Kranke am meisten entsprechen. — Familienverhältnisse hatten ihn bestimmt, sich nicht zu verehelichen.

* 76. Hans Carl Leopold von der Gablenz, auf Poschwitz und Lemnitz,

herzogl. sächs. wirkl. Geheimerath, Kanzler, Obersteuerdirector u. Kammerherr zu Altenburg, auch Ritter des königl. preuß. Johanniterordens;

geb. d. 18. Jan. 1778, gest. d. 7. März 1831.

Der Verewigte wurde zu Gotha geboren, wo sein Vater Kammerherr war und studirte 1793—96 in Leipzig und Göttingen. Diejenigen, welche ihm je nahe gestanden, stimmen darin überein, daß ihm, wie sie sich ausdrückten, Alles angeflogen sei, und wer ihn genauer kennen lernte, bemerkte sehr bald den überlegenen, genialen Geist, der sich schnell etwas aneignete, mit einem scharfen Blicke die verwickeltsten und schwierigsten Dinge durchschauete und den Punkt, worauf es bei einer Sache ankam, sehr bald richtig auffaßte. Er mag daher wohl in seinen Studien nicht immer den gewöhnlichen langsamen Weg gegangen seyn; es mögen ihn manche philologische Kritteleien, philosophische Spitzfindigkeiten und juristische Weitläuftigkeiten zuweilen angeekelt, und was man sonst eisernen Fleiß nennt, nicht gerade zu des Jünglings Eigenthümlichkeit gehört haben. Aber wer in seinem 50. Jahre noch immer klassische Stellen der alten Römer, besonders aus dem Horaz herzusagen weiß, ja diesen Dichter noch immer zur Seite hat, der ist in La-

Digitized by Google

tium einheimisch, wenn er auch eine Variante minder beachtet hätte; wer mit Consequenz sein tägliches und sein Geschäftsleben durchführt, der hat philosophiren, wenn auch nicht gerade ein philosophisches System gelernt; und wer in seinem juridischen und ganzen Wirkungskreise das Rechte so zu finden vermag, wie er, dem muß wohl das Zeugniß werden, er habe gelernt und gewußt, was ein solches Regierungscollegium fordert; auch standen ihm bei seinem trefflichen Gedächtniß die juristischen Definitionen und Controversen schnell zu Gebote. Dabei war sein Geist gebildet durch das Buch der Geschichte, durch vertraute Bekanntschaft mit neueren Sprachen, besonders mit der französischen, so wie durch Welt- und Menschenkenntniß, die er sich auf seinen Reisen durch Italien und Frankreich erworben hatte. — Schon im J. 1798 trat er als Assessor in die Regierung und wurde 1800 Regierungsrath, 1810 Kammerherr, 1814 Regierungsdeputirter bei der Polizeicommission und städtischen Verwaltung, 1819 Director der Armenversorgungsanstalten, 1822 Vicekanzler, 1824 Viceobersteuerdirector, 1827 landschaftlicher Director der Landesbank, den 22. Sept. 1830 wirklicher Geheimerath, Kanzler und Obersteuerdirector. Johanniter-Ritter war er seit 1814. Im J. 1798 vermählte er sich mit Philippine von Baumbach, und nach dem Tode derselben mit Mariane Auguste von Seebach 1803. Er hinterließ mehrere Töchter nebst einem Sohne, dem jetzigen Regierungsrath Canon von der Gablenz. In allen jenen Dienstverhältnissen bewährte sich v. G.'s lebhafter, kräftiger Geist, der am liebsten geraden Weges zum Zweck eilte und gern Herr der sich entgegenstellenden Hindernisse wurde. Der Feuerblick seines scharfen Auges, seine hohe Gestalt, seine Gabe, einer Sache die rechte, praktische Seite abzugewinnen, und dieselbe sich und Andern klar zu machen, seine Bestimmtheit und natürliche Beredsamkeit gaben seinem festen Willen einen solchen Nachdruck, daß man bald mit ihm zu dem gewünschten Ziele gelangte. Doch wie feind er allen Weitläuftigkeiten war, so ehrte er doch als Pfleger der Justiz die gesetzlichen Formen da, wo sie nöthig waren. Es konnte nicht fehlen, daß er mit seiner feurigen Thätigkeit auch wohl zuweilen bei dem bedachtsamen Mitbeschäftigten, oder bei dem langsamen Arbeiter, der seine Willensmeinung nicht sogleich begriffen, und noch mehr, wenn er Mangel an Eifer verspürte, anstieß und in der Ungeduld auch wohl verletzte. Allein die würdigsten

Abdruck, der, der mit einer Form oder einem Stempel hervorgebrachte Eindruck; auch die Form oder der Stempel selbst, womit ein Eindruck hervorgebracht wird. Ein Abdruck in Gyps, in Schwefel, in Siegellack, in Wachs, in Papier, in Leder, in Metall, in Thon, in Erde, in Sand, in Asche, in Schnee, in Eis, in Kupfer, in Stein, in Holz, in Elfenbein, in Horn, in Bernstein, in Glas, in Porzellan, in Steingut, in Fayence, in Majolika, in Terracotta, in Bronze, in Silber, in Gold, in Platin, in Email, in Niello, in Lack, in Tapete, in Linoleum, in Gummi, in Guttapercha, in Celluloid, in Kautschuk, in Pappe, in Wachstuch, in Stoff, in Seide, in Sammet, in Plüsch, in Leinwand, in Damast, in Musselin, in Batist, in Spitzen, in Tüll, in Filz, in Wolle, in Baumwolle, in Flanell, in Barchent, in Tuch, in Kattun, in Zeug, in Gaze, in Crêpe, in Crêpe de Chine, in Crêpe lisse, in Crêpe Marly, in Crêpe Rhadamé, in Crêpe Romain, in Crêpe Voile, in Crêpe Zephir, in Crêpe Zibeline, in Crêpe Zibeline de Chine, in Crêpe Zibeline de Laine, in Crêpe Zibeline de Soie, in Crêpe Zibeline de Velours, in Crêpe Zibeline de Velours de Chine, in Crêpe Zibeline de Velours de Laine, in Crêpe Zibeline de Velours de Soie, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Chine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Laine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Soie, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Chine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Laine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Soie, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Chine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Laine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Soie, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Chine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Laine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Soie, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Chine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Laine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Soie, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Chine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Laine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Soie, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Chine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Laine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Soie, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Chine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Laine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Soie, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Chine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Laine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Soie, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Chine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Laine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Soie, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Chine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Laine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Soie, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Chine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Laine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Soie, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Chine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Laine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Soie, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Chine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Laine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Soie, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Chine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Laine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Soie, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Chine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Laine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Soie, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Chine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Laine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Soie, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Chine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Laine, in Crêpe Zibeline de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Velours de Soie, in Crêpe Zibeline de Velours de Chine, in Crêpe Zibeline de Velours de Laine, in Crêpe Zibeline de Velours de Soie, in Crêpe Zibeline de Velours de Chine, in Crêpe Zibeline de Velours de Laine, in Crêpe Zibeline de Velours de Soie, in Crêpe Zibeline de Velours de Chine, in Crêpe Zibeline de Velours de Laine, in Crêpe Zibeline de Velours de Soie, in Crêpe Zibeline de Velours de Chine, in Crêpe Zibeline de Velours de Laine, in Crêpe Zibeline de Velours de Soie, in Crêpe Zibeline de Velours de Chine, in Crêpe Zibeline de Velours de Laine, in Crêpe Zibeline de Velours de Soie, in Crêpe Zibeline de Velours de Chine, in Crêpe Zibeline de Velours de Laine, in Crêpe Zibeline de Velours

ten in dem Collegio, in welchem bis zum J. 1831 Justiz und Verwaltung ungetrennt waren, gab es auch so manchen Commissionsauftrag, wobei er mit seinem Scharfsinn, so wie mit seiner Welterfahrung wichtige Dienste leistete. Doch die arbeitsvollste Zeit begann mit dem Jahr 1805. Bis dahin war das altenburgische Land von drückenden kriegerischen Uebeln frei geblieben. Aber am Schlusse des Jahres mußte dieses Ländchen bei einer großen Theurung Einquartierung und noch dazu ansehnliche Lieferungen für das preußische und sächsische Beobachtungsheer übernehmen, was denn auch in dem folgenden Jahre noch schonungsloser fortgesetzt wurde. Nach der Schlacht bei Jena fingen die Plackereien der noch begehrlichern Franzosen und Rheinbundstruppen an, wozu 1809 der flüchtige Besuch des Herzogs von Braunschweig-Oels kam. Doch waren dieses alles nur Wölkchen mit kleinen Regenschauern gegen die Gewitterstürme der Jahre 1812, 1813, 1814, wo die Schlachten bei Lützen, 4 Meilen, und bei Leipzig, 5 Meilen von Altenburg, zwar der Residenz die Ehre der Hauptquartiere und der Anwesenheit der 3 verbündeten Monarchen mit ihrem Gefolge und den Besuch angesehener französischer Marschälle verschafften; aber wir brauchen es nicht zu schildern, wie viel Stadt und Land dabei litten, und welche zahlreichen, mühevollen Geschäfte den Behörden bei mannigfaltigen, oft ungestümen und übertriebenen Forderungen aufgebürdet wurden, wobei sie alle Mittel aufbieten mußten, um nur einige Ordnung in der Verwirrung zu erhalten, den bedrängtesten Ortschaften im Lande einige Erleichterungen zu verschaffen und, wo Schlimmes nicht abzuwenden war, das Schlimmste zu verhüten. Es bedarf keiner weitläuftigen Darstellung, wie viele Verdienste sich der jugendlich kräftige v. d. G. nach seiner amtlichen Stellung, so wie nach seiner Gesinnung und Thätigkeit in jener Zeit erworben hat. Es kam nun nach dem Frieden darauf an, das Zerrüttete wieder zu ordnen, das Gerettete zu sammeln und das Schadhafte zu verbessern. Indeß war damals sein Einfluß noch nicht so bedeutend, daß er der Unordnung und besonders den großen Mißbräuchen und Uebelständen im Finanzwesen, das ohnehin nicht zu seinem eigentlichen Departement gehörte, hätte steuern können; erst im Jahr 1818 gelang es seinem Freunde, dem jetzigen allgemein verehrten Staatsminister von Lindenau, damals Vicelandschaftsdirector und Vicekammerpräsidenten in Altenburg, einiges Licht in das Dunkel

Digitized by Google

und Ideen, die sie in sich trägt, sind Gegenstand der Bildung. Die Sprache ist das Element, worin sich das Denken bewegt, und die Bildung durch die Sprache ist daher eine Bildung des Denkens. Die Sprache ist ferner das Element, worin sich die Vorstellung bewegt, und die Bildung durch die Sprache ist daher eine Bildung der Vorstellung. Die Sprache ist endlich das Element, worin sich die Empfindung bewegt, und die Bildung durch die Sprache ist daher eine Bildung der Empfindung. Die Sprache ist also das Element, worin sich die Bildung des Menschen überhaupt bewegt, und die Bildung durch die Sprache ist daher eine Bildung des Menschen überhaupt.

Die Sprache ist das Element, worin sich die Bildung des Menschen überhaupt bewegt, und die Bildung durch die Sprache ist daher eine Bildung des Menschen überhaupt. Die Sprache ist

Ding wieder, und verfolgen sich die verschiedenen Bilder, welche sie in ihrer Phantasie hervorbringt, mit einer Schnelligkeit, die sie selbst nicht begreift. Sie ist in einem Zustande, der dem Traume ähnlich ist, und in welchem sie sich selbst nicht kennt

mit ihren schönen Künsten als Stiefkind angesehen worden sei. Aber eine schönwissenschaftliche Nebenbeschäftigung gewährte ihm seine Lieblingsneigung zur Münzkunde. Er gab über seine ansehnliche Sammlung ein Verzeichniß von 308 S. 8. mit 2 lithographirten Tafeln heraus (Catalogue d'une Collection de Medailles antiques, romaines imperiales. Altenbourg. 1830.), aus welchem man ersieht, daß er 33 Jahre hindurch auf seinen Reisen und durch Austausch ein sehr schätzbares Cabinet zusammenbrachte, das aus 3246 Nummern bestand, die nach dem Urtheile der Kenner merkwürdige Seltenheiten enthielten. — Nach seiner Körperkraft und festen Gesundheit, die er auch durch weite Spaziergänge stärkte, hätte man wohl hoffen können, daß er ein höheres Alter erreichen würde; aber unruhvollen Zeiten, wie er sie erlebte, und fortdauernden Anstrengungen, die er, durch die Umstände und sein Ehrgefühl aufgefordert, übernahm, unterliegen endlich auch die besten Naturen, zumal wenn zu der unnatürlichen Spannung der geistigen und körperlichen Kräfte irgend ein Uebel hinzutritt. In der Nacht von dem 13. bis 14. Sept. 1830 brach auch über Altenburg ein politisches Ungewitter aus, das sich zwar schon durch einiges Wetterleuchten angekündigt hatte, aber doch keinen solchen Ausbruch befürchten ließ. Gegründete und ungegründete, aber auf keinen Fall solche strafbare Verbrechen rechtfertigende Beschwerden hatten eine solche Aufregung in den Gemüthern hervorgebracht, daß in acht Wohnungen die greuelvollsten Verheerungen, und, wie es schien, nach einem wohl überdachten Plane angerichtet wurden. Die Bestürzung war allgemein, und machte über die zu ergreifenden Maßregeln verlegen und unentschlossen, deren Erfolg, so wie den Ausgang der Sache freilich Niemand zu berechnen vermochte. v. d. G., der Mann des Volks und ohne Furcht, wurde gesucht, um die Unruhen zu dämpfen. Er wagte sich unter den tobenden Haufen, der ihn mit aller Rücksicht behandelte, jedoch in seinem Treiben fortfuhr, bis er endlich beschwichtigt wurde und von fernern Ausschweifungen nachließ. v. d. G. trat nun als Kanzler an die Spitze der Geschäfte, errichtete eine Bürgergarde und traf verschiedene Anordnungen, welche Ruhe und Sicherheit herstellten. Aber dies kostete ungeheure Arbeit. Nicht allein, daß an ihn, der überhaupt das meiste Zutrauen genoß und als Chef der Bürgergarde so viele Obliegenheiten hatte, auch die meisten Anfragen ergingen, wurde er auch, da an vielen andern

Orten mehr oder minder bemerkliche Bewegungen entstanden, welche vielfache, der Entscheidung bedürfende Anfragen an ihn veranlaßten, zu allen Stunden des Tages und der Nacht in Anspruch genommen; auch das Unbedeutende wollte man nicht ohne ihn vornehmen und da seine Wohnung ohnehin am geräuschvollen Markte und dem Rathhause, als dem Hauptsitze aller Verhandlungen, gegenüber lag, so war es natürlich, daß man oft schon bei bloßen Gerüchten von bedenklichen Anzeichen seine Ruhe nicht berücksichtigte. Doch brachte er willfährig diese Opfer. Dabei fehlte es doch bei dem wankelmüthigen Haufen und dessen wunderbaren Einfällen und Forderungen, die Jeder für wichtig und allein heilbringend hielt, nicht an schiefer Beurtheilung und an Verdrießlichkeiten, die auch den kaltblütigsten Philosophen hätten unwillig machen können. Diese Lasten und Anstrengungen, die Monate hindurch dauerten, besiegten seine Körperkraft, welcher er vielleicht ohnehin zuviel zugetraut und zugemuthet, und dabei die menschliche Gebrechlichkeit und Beschränkung zu wenig beachtet hatte. Ueber den Menschen, sein Leben und seine Bestimmung hatte er sich überhaupt seine eigenen Ansichten gebildet. Von den Menschen selbst hatte er, meist nach seiner auf Reisen und im Umgange gesammelten Welterfahrung urtheilend, ziemlich geringe Begriffe; er erklärte sie insgesammt und sich selbst nur für gröbere oder feinere Egoisten, und wenn man ihm einwendete, daß er ja doch selbst so viele Mühseligkeiten und Pflichten übernehme und Dienste leiste, welche er, um dem System des Egoismus und der klugen Genußsucht treu zu bleiben, vielmehr schlau umgehen und fliehen, und dagegen blos das Leichte und Angenehme suchen müsse, daß er ja selbst denjenigen einen schlechten und niederträchtigen Menschen nenne, der einen schweren, gefährlichen Posten aus Weichlichkeit verlasse, dann nahm er seine Zuflucht zu seinem Prinzip der Ehre, das den Menschen vor Schändlichkeit und Schimpflichkeit bewahren und pflichtgetreu machen müsse, und von welchem er wie ein ächter Johanniter und eben so ritterlich, wie Franz I. von Frankreich dachte, der, besiegt von Karl V., an seine Schwester schrieb: Madame, wir haben Alles verloren, nur nicht die Ehre. Er hatte übrigens in praktischen Verhältnissen weit mehr Vertrauen zu den Menschen, als man nach seiner Theorie hätte erwarten sollen. Seine Vorstellung von des Lebens Zweck war in der Schule der französischen Philosophie aus der

Digitized by Google

gegen Süden zu sanften Hügeln ansteigt und mit Gebüsch bestanden ist. Die Ufer sind meist steil und 1—2 m hoch. Der Boden ist ein fetter, schwarzer Humus, der in der Tiefe in einen gelben Lehm übergeht. Die Vegetation ist eine üppige. Ich sah Weiden, Pappeln, Eichen, Ulmen, Linden, Ahorn, Haselnuß, Hainbuche, Schlehdorn, Hartriegel, Pfaffenhütchen, Wolfsmilch, Brennnesseln, Disteln, Klette, Beifuß, Wermuth, Rainfarn, Schöllkraut, Wasserdost, Baldrian, Ackerwinde, Hopfen, Wilde Rebe, Hohlzahn, Taubnessel, Ehrenpreis, Gundermann, Ackerminze, Wiesenkerbel, Giersch, Bärenklau, Wiesenschaumkraut, Hederich, Ackersenf, Ackerhellerkraut, Vogelmiere, Ackerspergel, Ackerknöterich, Ampfer, Gänsefuß, Melde, Quecke, Rispengras, Trespe, Fuchsschwanz, Hirse, Hafer, Gerste, Roggen, Weizen, Mais, Buchweizen, Kartoffel, Tabak, Kürbis, Melone, Wassermelone, Gurke, Bohne, Erbse, Linse, Lein, Hanf, Sonnenblume, Ricinus, Sesam, Indigo, Baumwolle, Zuckerrohr, Ananas, Banane, Papaya, Orange, Citrone, Limone, Granatapfel, Feige, Guajave, Sapote, Anona, Cactus, Aloe, Agave, Yucca, Farnkraut, Schachtelhalm, Bärlapp, Moos, Flechten, Pilze, Algen.

Die Fauna ist eine ebenso reiche. Ich sah Affen, Fledermäuse, Ratten, Mäuse, Eichhörnchen, Stachelschweine, Agutis, Pacas, Gürteltiere, Faultiere, Ameisenbären, Waschbären, Nasenbären, Stinkthiere, Hunde, Füchse, Katzen, Tapire, Pecaris, Hirsche, Rehe, Rinder, Pferde, Esel, Maulthiere, Schafe, Ziegen, Schweine, Vögel, Schlangen, Eidechsen, Frösche, Kröten, Salamander, Fische, Krebse, Spinnen, Skorpione, Tausendfüßler, Insecten, Würmer.

Die Bevölkerung ist eine sehr gemischte. Ich sah Indianer, Mestizen, Mulatten, Zambos, Neger, Europäer. Die Indianer sind meist Nachkommen der Azteken, Tlascalteken, Otomi, Totonaken, Huaxteken, Mixteken, Zapoteken, Tarasken, Mayas, Zoques, Tzendales, Tzotzils, Chiapanesen, Lacandonen, Chontales, Huaves, Mixen, Zoques, Chinantecos, Popolucas, Tepehuas, Totonaken, Huaxteken, Otomi, Matlatzinca, Mazahua, Tarasken, Cora, Huichol, Tepehuanen, Tarahumaren, Pima, Opata, Yaqui, Mayo, Seri, Pericu, Guaycura, Cochimi, Kiliwa, Pai-Pai, Diegueño, Cahuilla, Serrano, Chemehuevi, Mohave, Yuma, Cocopa, Apache, Navajo, Comanche, Kiowa, Pawnee, Omaha, Ponca, Osage, Kansa, Oto, Missouri, Iowa, Sauk, Fox, Kickapoo, Shawnee, Miami, Illinois, Winnebago, Menomini, Potawatomi, Ojibwa, Ottawa, Huron, Mohawk, Oneida, Onondaga, Cayuga, Seneca, Tuscarora, Susquehannock, Delaware, Nanticoke, Powhatan, Catawba, Cherokee, Creek, Seminole, Natchez, Choctaw, Chickasaw, Caddo, Wichita, Quapaw, Tunica, Yazoo, Biloxi, Houma, Atakapa, Karankawa, Coahuilteco, Tonkawa, Lipan, Jumano, Tarahumaren, Tepehuanen, Cora, Huichol, Tarasken, Otomi, Mazahua, Matlatzinca, Tlascalteken, Totonaken, Huaxteken, Mixteken, Zapoteken, Mixen, Zoques, Chinantecos, Popolucas, Tepehuas, Huaves, Chontales, Tzendales, Tzotzils, Chiapanesen, Lacandonen, Mayas, Yucatecos, Itzaes, Kekchis, Pocomchis, Cakchiquels, Tzutuhils, Quichés, Mames, Ixils, Aguacatecos, Jacaltecos, Chujes, Tectitecos, Solomas, Kanjobales, Motozintlecos, Mochos, Pipiles, Lencas, Chortis, Poconchis, Jicaques, Sumos, Miskitos, Ramas, Guatusos, Bribris, Cabecares, Terrabas, Guaymis, Chocos, Cunas, Darienes, Catios, Tules, Paeces, Guambianos, Coconucos, Tucanos, Andoques, Boras, Witotos, Yaguas, Ticunas, Omaguas, Cocamas, Cocamillas, Jibaros, Canelos, Quichuas, Zaparos, Napos, Tetetes, Yameos, Piojes, Encabellados, Aucas, Cofanes, Sekoyas, Siona, Secoya, Yahuna, Tucano, Desana, Tatuyo, Cubeo, Carapana, Tuyuca, Arapaso, Uanano, Piratapuyo, Tariana, Baniwa, Curripaco, Yavitero, Piapoco, Guahibo, Sikuani, Cuiba, Achagua, Betoye, Tunebo, Chibcha, Muisca, Guane, Lache, Yariguies, Opon, Carare, Colima

mitzuernten und zu genießen, denn manches hatte er für die Zukunft vorgearbeitet, wie er denn auch das neue Grundgesetz mit unterschrieben hatte. Doch sah er auch dem Todesengel, der immer näher trat, getrost und zuweilen scherzend in's Auge, der ihn nach einigem Kampfe dahin führte, wo uns auch über das ein Licht aufgehen wird, worin sich unser Geist hienieden nicht finden kann. Unter zahlreicher Begleitung wurde seine Hülle auf dem Gottesacker in Windischleube eingesenkt, wohin Poschwitz eingepfarrt ist. — Wir können uns am Schlusse dieser Biographie nicht enthalten, unsern Lesern noch mitzutheilen, daß Friedrich, Herzog zu Sachsen-Altenburg, dem Andenken seines treuen hingeschiedenen Dieners ein schönes, in der Sachsenzeitung 1831, Nr. 84, abgedrucktes Gedicht gewidmet hat. Es enthält dasselbe das rührendste und sprechendste Zeugniß von dem trefflichen, humanen Sinn seines erhabenen Urhebers und deutet zugleich außer den herrlichen Eigenschaften des Verewigten das innige Freundschaftsverhältniß an, in welchem der regierende Herzog Friedrich zu seinem Minister gestanden hat. Wohl dem Lande, dessen Fürst so schön menschlich empfindet und seine Gefühle öffentlich auf eine solche Weise auszusprechen nicht scheut!

P. H. in St.

* 77. Helmuth Theod. Hartwig v. Plessen,

großherzogl. mecklenb.-schwerin. Major a. D. zu Bützow;

geb. im J. 1759, gest. d. 11. März 1831.

Er wurde in Sachsen geboren, kam aber sehr jung nach Mecklenburg-Schwerin und trat daselbst zu Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in die herzogl. Militärdienste. Den 8. Jan. 1800 avancirte er zum Hauptmann und wirklichen Compagniechef bei dem von Hobe'schen Grenadierregimente und wurde späterhin zum 2. Bataillon des von Plessen'schen Leibgrenadierregiments versetzt. Im J. 1808, bei dem Uebertritte des Herzogs zum Rheinbunde, kam er als Chef der Depotcompagnie nach Boitzenburg, dann als solcher nach Grabow, bis er endlich in gleicher Eigenschaft die Garnisoncompagnie zu Bützow erhielt und daneben Commandant dieser Stadt wurde. Im J. 1821 erhielt er mit einer angemessenen Pension und Beilegung des Charakters als Major seinen Abschied, und lebte seitdem fortwährend zu Bützow, wo er nach einem 8monatlichen

Krankenlager an Alterschwäche, in seinem 72. Lbsj. und im 40. seiner dem großherzogl. Hause treu geleisteten Dienste seine irdische Laufbahn beschloß. Um ihn trauern eine Witwe und eine einzige, vormals an den Major v. Reiche verheirathete Tochter.

Schwerin. Fr. Brüssow.

* 78. Christian Traugott Brückner,

k. sächs. Justizamtmann zu Chemnitz;

geb. d. 28. März 1772, gest. d. 12. März 1831.

Zu Camenz in der Oberlausitz geboren, wo sein Vater, Joh. Chr. Brückner, Bürger und Seifensieder war, eröffnete der Verewigte auf dem Lyceum seiner Vaterstadt unter dem würdigen Rector Horn seine wissenschaftliche Laufbahn und bereitete sich daselbst, unterstützt von einem lebhaften Geist und gutem Gedächtniß, das ihm auch im höhern Alter nicht leicht untreu wurde, mit Fleiß auf die akademische Laufbahn vor. Schon im 16. Jahre versuchte er sich als Schüler im Predigen, und bestieg die Kanzel im Dorfe Prietitz; Inhalt und Vortrag seiner Rede befriedigten die Zuhörer und berechtigten zu schönen Hoffnungen. Auf der Universität Wittenberg, die er im J. 1790 bezog, widmete er sich anfänglich der Theologie, ging jedoch 1791 zur Jurisprudenz über und bedauerte noch in spätern Jahren nicht gleich mit dem Studium der Rechtsgelahrtheit begonnen zu haben, da die Vermögensumstände seiner Eltern ihm einen verlängerten Aufenthalt auf der Universität nicht erlaubten, um die verlorne Zeit wieder einzubringen. Im J. 1792 begab er sich nach Leipzig, vertheidigte daselbst unter Vorsitz des Domherrn Rau streitige Rechtssätze und unterwarf sich im J. 1793 in Wittenberg dem juristischen Examen. Nachdem er ein halb Jahr bei dem Advocaten Döring in Dresden gearbeitet hatte, bekam er am 19. Sept. 1793 den Acceß im Amte Pirna. Die Rückerinnerung an die daselbst im Genuß einer dauerhaften Gesundheit und einer reizenden Natur verlebten Jahre machte seine höchste Freude aus, obschon er sich damals spärlich genug behelfen mußte. Am 8. Juni 1796 kam er als Actuar des Amtes Bitterfeld nach Gräfenhähnchen und von da am 31. Juli 1802 in das Amt Seyda. Hier fanden sich so viele Arbeiten vor, daß er manche Nacht zu Hilfe nehmen mußte, und diese Anstrengungen legten wahrscheinlich den Grund zu dem Uebel, das ihn nie wieder ver-

Ueber Kometen in Beziehung auf die Entstehung der Welt. Von Dr. Johann Friedrich Wurm. Mit einer Vorrede von Dr. Johann Friedrich Benzenberg. Mit einer Kupfertafel. Hamburg, bei Friedrich Perthes. 1813. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Ueber die Natur der Kometen. Eine Preisschrift. Von Johann Friedrich Encke. Mit einer Kupfertafel. Berlin, bei Realschulbuchhandlung. 1822

Kraft gebildet, und das Ende dieses Weges ist der Tod. Wenn wir nun aber sehen, daß der Tod nicht das Ende ist, sondern daß die Kraft, die wir Leben nennen, sich in einer anderen Form fortsetzt, so müssen wir annehmen, daß auch diese Kraft, die wir Leben nennen, sich in einer anderen Form fortsetzt, und daß sie nicht verloren geht.

Wilhelm Wilhelm Ostwald.

Wilhelm Ostwald, Die Energie. Verlag von Johann Ambrosius Barth, Leipzig 1908. 119 S. 8°. Preis M. 3.—.

Wilhelm Ostwald, Die Energie. Verlag von Johann Ambrosius Barth, Leipzig 1908. 119 S. 8°. Preis M. 3.—.

Juristen eben nicht einladend zu seyn. Er beschloß also, mit Zustimmung seiner Eltern, sich den Arzeneiwissenschaften zu widmen, und bezog, auch wegen der Verbindung mit Frankreich, um Michaelis 1811 die Akademie zu Gröningen. Seine dortigen Lehrer waren die medizinischen Professoren Driessen, Thomassen à Thuessink und Bakker, Männer von ausgezeichneter und gediegener Gelehrsamkeit in ihrem Fach. Außerdem war ihm auch der gelehrte und höchst humane Prof. van Swinderen sehr behilflich. Sein Fleiß und seine großen Fortschritte verschafften ihm die Achtung und Liebe seiner sämmtlichen Lehrer in einem hohen Grade. Seine Kenntnisse waren bereits im J. 1812 von der Art, daß die physikalisch-chemische Gesellschaft zu Gröningen ihn zu ihrem Ehrenmitgliede ernannte. Nachdem sein Vaterland von der französischen Zwangsherrschaft befreit wurde, und wieder unter den geliebten preußischen Scepter kam, bezog er 1814 die Universität zu Berlin, wo er seine Studien fortsetzte, und insbesondere auch die praktischen Anleitungen des Professors und königl. Staatsraths Hufeland und des Professors Horn fleißig benutzte. Auch in Berlin hatte er das Glück, durch seinen ausgezeichneten Fleiß, so wie durch seine immer mehr zunehmenden Kenntnisse, den Beifall und die besondere Gunst seiner sämmtlichen Lehrer einzuernten. In Berlin erhielt er 1815, am 10. Juni, nach einer öffentlichen Inaugural-Disputation, durch den damaligen Decan der medizinischen Facultät, Hrn. Prof. Dr. Rudolphi, die Doctorwürde der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe. Da er auch bald nachher den anatomischen und klinischen Cursus mit Beifall verrichtete, und in dem sogenannten rigorosen Examen recht gute medizinische Kenntnisse bewies, so ertheilte ihm das Ministerium des Innern zu Berlin, unter dem 25. Juli d. J. die Approbation als ausübender Arzt in den königlichen preußischen Landen. Er hätte sehr leicht an der Universität zu Berlin verbleiben und sich weiter habilitiren können, so wie er auch einen günstigen Antrag zu einer Anstellung in Rußland erhielt; aber die innigste Liebe zu seinen Eltern führte ihn nach Emden zurück, wo er im nächsten Monat wieder ankam. Bald nachher, im Sept. 1815, ertheilte ihm auch der Landesdirector von Ostfriesland, das damals an Hanover noch nicht förmlich abgetreten war, das erforderliche Certificat zur Ausübung der ärztlichen Praxis in der Provinz Ost-

Bishop, 18 Vesey, jun. 219. Where one of several executors is a trustee, and the others are not, the trustee alone is entitled to the custody of the assets, and the others have no right to interfere with him in the execution of the trust. Ex parte Belchier, Amb. 219. Where a testator appointed his wife executrix, and directed that she should not be obliged to give security, and that she should not be accountable for any part of his personal estate, except such as should come to her hands, and that she should not be answerable for any loss that might happen to his estate, unless it should happen by her own wilful default, and she proved the will, and died, leaving a part of the testator's estate unadministered, it was held that she was not liable for the loss of the testator's property, which had been lost by the default of her own executor. Wilson v. Knubley, 7 East, 128. Executors are not liable for the acts of their co-executors, unless they have joined in the receipt of the money, or have been guilty of some wilful default

Rheinwein ist ein Wein, der in der Rheingegend gebaut wird. Die Rheinweine sind sehr verschieden, je nachdem sie in dieser oder jener Gegend gebaut werden. Die besten Rheinweine sind die, welche in der Gegend von Johannisberg, Rüdesheim, Hochheim, Bingen, Geisenheim, Oestrich, Winkel, Mittelheim, Hattenheim, Erbach, Kiedrich, Eltville, Walluf, Schierstein, Biebrich, Mosbach, Wiesbaden, Frauenstein, Dotzheim, Hallgarten, Hattenheim, Kostheim, Kastel, Mainz, Bingerbrück, Kreuznach, Ingelheim, Nierstein, Oppenheim, Worms, Deidesheim, Forst, Ruppertsberg, Wachenheim, Dürkheim, Neustadt, Landau, Schweigen, Rheinzabern, Germersheim, Speyer, Schwetzingen, Heidelberg, Ladenburg, Weinheim, Durlach, Baden, Rastatt, Offenburg, Lahr, Kehl, Freiburg, Breisach, Basel, Rheinfelden, Schaffhausen, Constanz, Meersburg, Ueberlingen, Markdorf, Salem, Tettnang, Lindau, Bregenz, Feldkirch, Chur, Ragaz, Sargans, Wallenstadt, Zürich, Rapperschwyl, Zug, Luzern, Sursee, Sempach, Arau, Brugg, Baden, Zurzach, Waldshut, Säckingen, Laufenburg, Rheinfelden, Basel, Liestal, Augst, Basel, Delsberg, Pruntrut, Biel, Neuenstadt, Nidau, Aarberg, Murten, Freiburg, Bulle, Vevey, Lausanne, Nyon, Genf, Versoix, Gex, Bellegarde, Seyssel, Culoz, Belley, Pont d'Ain, Lagnieu, Meximieux, Miribel, Lyon, Vienne, Condrieu, Ampuis, Tournon, Valence, Montelimar, Orange, Avignon, Tarascon, Beaucaire, Arles, Salon, Aix, Marseille, Toulon, Hyères, Cannes, Antibes, Nizza, Villefranche, Monaco, Mentone, Ventimiglia, Oneglia, Porto Maurizio, Alassio, Albenga, Finale, Savona, Vado, Genua, Rapallo, Chiavari, Sestri, Levante, Spezia, Carrara, Massa, Pisa, Livorno, Piombino, Orbetello, Civitavecchia, Rom, Terracina, Gaeta, Neapel, Portici, Torre del Greco, Castellamare, Sorrento, Amalfi, Salerno, Paestum, Policastro, Sapri, Maratea, Lagonegro, Rotonda, Castrovillari, Cassano, Corigliano, Rossano, Crotone, Catanzaro, Nicastro, Pizzo, Monteleone, Palmi, Reggio, Messina, Taormina, Catania, Augusta, Syracus, Noto, Modica, Ragusa, Terranova, Girgenti, Sciacca, Castelvetrano, Marsala, Trapani, Palermo, Cefalu, Termini, Cerda, Caltanisetta, Piazza, Castrogiovanni, Leonforte, Nicosia, Troina, Randazzo, Bronte, Aderno, Paternò, Misterbianco, Catania, Lentini, Carlentini

eben so ertheilte ihm die niederrheinische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Bonn im J. 1824 ihre ehrenvolle Mitgliedschaft. Im J. 1825 ernannte ihn der großbritannisch-hanoverische König Georg IV. zu seinem Hofmedicus, wovon das Patent durch den König selbst, zu Carlton-House, den 28. März des genannten Jahres vollzogen ist. Im J. 1826 erreichte seine ärztliche Thätigkeit ihren höchsten Gipfel. Die Stadt Emden, so wie fast die sämmtlichen Länder an der deutschen Nordküste, wurden damals von einem bösartigen epidemischen Gallenfieber heimgesucht, welche Seuche, von der Mitte Juli bis in den December anhaltend, seine ärztliche Hilfe auf eine ganze vorzügliche Weise in Anspruch nahm, so daß er sich täglich von 5 Uhr Morgens bis Abends 10 Uhr mit Krankenbesuchen beschäftigen mußte. An manchen Tagen waren mehr als hundert Kranke in seiner Behandlung. Im Ganzen hat er 800 Patienten behandelt, und er war so glücklich, den meisten, unter welchen sich sehr gefährliche befanden, zu ihrer Genesung behilflich zu seyn, so daß von diesen 800 etwa nur 10 gestorben sind, deren Tod zum Theil auch noch durch andere Umstände bedingt wurde. Bei seiner beständigen, fast rastlosen Geschäftigkeit genoß er selbst einer ununterbrochenen Gesundheit, ausgenommen nur im J. 1825, wo im Herbst desselben ein böses Scharlachfieber, von mehreren Kranken, deren Arzt er war, ihm mitgetheilt, sein Leben einige Tage lang in große Gefahr setzte, die er aber dennoch durch selbstverordnete Mittel glücklich überwand, und nachher wieder völlig gesund wurde. So erging es ihm bis in das Jahr 1828, wo bereits im Sommer seine Gesundheit wiederholt zu wanken begann. Im December des genannten Jahres traf ihn eine sehr schwere Erkältung, die bald in eine Lungenentzündung, und demnächst in eine langsame, traurige Abzehrung überging. Seine Krankheit, bei welcher er übrigens immer sein eigener Arzt gewesen, schien im Sommer des Jahres 1829 eine etwas günstigere Wendung nehmen zu wollen, obgleich er von Anfang an wenig an seine Wiederherstellung glaubte. Um sich noch einigermaßen aufzubewahren, und den wohlthätigen Einfluß der Landluft zu seiner Stärkung zu benutzen, nahm er ein paar Monate lang seinen Aufenthalt zu Grothusen, einem schönen, ein paar Stunden von Emden entfernten Dorfe, wo er in dem Hause eines biedern Freundes, des dortigen Gutsbesitzers Hrn. von Wingene, die freundlichste und liebe-

Digitized by Google

vollste Aufnahme fand, so wie sie seinem Charakter und seiner Stimmung ganz zusagte. Als er aber gegen den Herbst wieder nach Emden zurückkehrte, erneuerten sich bald seine Leiden, in welchen sein Leben manchmal durch wiederholte Blutausmürfe in augenblicklicher Gefahr war, welche dann durch die von ihm angeordneten Mittel und ein höchst vorsichtiges Benehmen noch beseitigt wurde. Endlich aber, nach einer schmerzvollen Krankheit von zwei Jahren und drei Monaten, erlag er der zerstörenden Gewalt derselben, und starb an dem oben schon bemerkten Tage mit großer Ruhe, umringt von den Seinigen, von welchen allen er mit der zartesten Freundlichkeit Abschied nahm, und unter der tröstlichen Zusprache seines Vaters, dem von der Gnade Gottes die Kraft verliehen wurde, seinem geliebten Sohne die Augen zuzudrücken. Innig bedauert wurde sowohl an seinem Wohnort, als auch überall in seinem Vaterlande das frühe Hinscheiden eines so ausgezeichneten Arztes, der für Tausende ein Lebensretter gewesen war. Er hinterließ eine Witwe und vier noch kleine Kinder, mit seinen beiden Eltern und drei Geschwistern. — In Ansehung seiner äußern Gestalt war er von mittlerer Größe, wohlgebildet und eben so rasch als anständig in seinen Bewegungen. Ein schönes, klares, blaues Auge, voll Innigkeit und Geist, bezeichnete sein regelmäßig geformtes Gesicht. In seinen Mienen wechselte ein solider Ernst mit milder Freundlichkeit, seine Sprache war sanft und gehalten. In Ansehung seines Geistes besaß er einen großen, scharfen Verstand, und einen hellen, tiefeindringenden, nicht leicht irrenden Blick bei allem, was ihm in seinem Fach oder auch sonst vorkam. Von seinen Fähigkeiten sagte einst einer seiner Lehrer, der Professor Driessen zu Gröningen, dem Referenten dieses, daß er alles lernen und werden könne, was er nur wolle. Bei seinen großen Verstandesanlagen war sein Herz reich, fromm und liebevoll. Die Religion achtete er aufrichtig, seine Vorstellungen von derselben waren bestimmt und einfach, und tief in seinem Herzen lag ein zartes religiöses Gefühl. Ein Hauptzug seines durchaus liebenswürdigen Charakters war eine anspruchlose Bescheidenheit und Gefälligkeit gegen Jedermann. Mit der innigsten Liebe hing er an den Seinen, und insbesondere auch an seinen Kindern, deren Loos bei seinem sich so früh einstellenden Ende ihm manchmal sehr schwer auf dem Herzen lag. In seinen Kenntnissen und Einsichten

als Arzt hatte er es bis zu dem Punkt gebracht, daß er der Sache, um welche es sich handelte, mächtig war. In seinem ärztlichen Beruf war er äußerst gewissenhaft, oft bis zur Aengstlichkeit, und verband mit einer unermüdeten, höchst pünktlichen Thätigkeit die uneigennützigste Aufopferung und Humanität. An den Lohn dachte er nicht, nur an das Geschäft. Den Armen half er ohne Lohn eben so treu und pünktlich, als den Angesehensten und Reichsten. Er war überall ein sehr theilnehmender Arzt, weswegen auch diejenigen, welchen er nicht helfen konnte, ihn eben sowohl schätzten und liebten, als die andern, deren Retter er wurde. Von den letzteren, und zwar von sehr achtungswerthen Personen aus mehreren Ständen liegen dem Referenten verschiedene Briefe vor, die in sehr rührenden Ausdrücken ihren Dank für seine Leistungen zu ihrer Hilfe aussprechen. Auch sagte er dem nämlichen einst während seines Krankenlagers, daß er in den 13 Jahren seiner Praxis in Emden über 8000 Patienten behandelt habe. Seine letzten Leiden, die fast den höchsten Gipfel dessen erreichten, was ein Mensch Schmerzliches zu erdulden vermag, ertrug er mit seltener Standhaftigkeit und Geduld, ja mit einer edlen Seelengröße. Es war ihm in seiner großen Schwachheit und bei den manchmal sehr drohenden Lebensgefahren nicht wohl möglich, alle seine edlen Freunde und Freundinnen oft bei sich zu sehen; doch ist ihm die freundliche und liebevolle Zusprache einiger derselben sehr tröstlich gewesen. Besonders angenehm war es ihm noch während seiner Krankheit, von dem Hrn. Bürgermeister Bartels zu Hamburg eine ehrenvolle Einladung zu der dortigen Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte im J. 1830 zu erhalten, obgleich ihn dabei zugleich die Vorstellung niederbeugte, daß es ihm unmöglich sey, daran Theil zu nehmen. Nur ein paar Monate vor seinem Tode erhielt er noch eine Zuschrift von dem Hrn. Dr. Otto aus Kopenhagen, worin derselbe ihm meldete, daß er von seiner „schätzbaren, vortrefflichen Abhandlung über den Croup in Hufeland's Journal" einen Auszug in's Dänische gemacht, und solchen in seiner Zeitschrift Bibliothek for Laeger habe abdrucken lassen, welchem Briefe auch das Heft selbst, worin der Auszug befindlich, beigefügt war. Es machte dem Kranken eine innige Freude, seine Wirksamkeit auch bis in den tiefern Norden verbreitet zu sehen. Mit einem freundlichen Lächeln reichte er von seinem Krankenbette dem

Digitized by Google

Schreiber dieses das dänische Heft, und schenkte es ihm zum Andenken. Die Abhandlung über den Croup hatte er noch während seiner Krankheit im J. 1829 zu Grodnsen geschrieben. In dem nämlichen Jahre, einige Monate früher, verfaßte er, und zwar diktirend, ein von dem königl. Kabinetsministerium von ihm verlangtes Gutachten in Betreff der Salubrität der Kaserne zu Emden, das mit hohem Beifall entgegengenommen wurde und auf das Verbleiben der Kaserne daselbst nicht ohne Einfluß gewesen ist. Sodann ertheilte er auch noch von seinem Krankenlager faßt bis in die letzten Wochen seines Lebens an verschiedene Personen medizinische Rathschläge, und schrieb selbst einzelne Recepte. So hat das Licht seines Lebens geleuchtet bis zum Erlöschen. — Seine Schriften sind folgende: Dissertatio inauguralis medica de Rheumatismo calido. Berol. 1815. — Anleitung zur Erkenntniß des Croup. Emden 1819. — Verhandeling over de gewyzigde Kinderpokken. Uitgegeven door de Hollandsche Maatschappy der Wetenschappen. Haarlem 1824. — Thomassen à Thuessink, Untersuchung, ob das gelbe Fieber ansteckend sey oder nicht. Aus dem Holländischen übersetzt, in 2 Abtheilungen. Bremen 1823 u. Emden 1825. — Thomassen à Thuessink, Beschreibung der epidemischen Krankheit zu Gröningen im J. 1826. Aus dem Holländischen, mit einer (ausführlichen) Vorrede und (vielen) Anmerkungen des Uebersetzers. Bremen 1827. — Außerdem stehen von ihm folgende einzelne Abhandlungen — in von Siebold's Journal für Geburtshilfe ꝛc. im 2. Bande: 1) Ueber das Verhältniß des Längenmaßes der Conjugata der obern Apertur zu dem der Diagonalconjugata im weiblichen Becken. 2) Ueber das sogenannte Versehen des schwangern Weibes. — Sodann in Hufeland's Journal der praktischen Heilkunde: 1) Beobachtungen einer Plegmatia dolens puerperarum und Heilung derselben ꝛc. Jahrg. 1820. 2) Beobachtungen über die Schutzkraft der Vaccina gegen die Menschenblattern. Jahrg. 1821. 3) Beobachtungen über die Wirksamkeit der Radix Artemisia. Jahrg. 1826. 4) Ueber den Croup u. dessen Heilung. Jahrg. 1829. — Ferner in Harleß Rheinischen Jahrbüchern: 1) Beobachtung einer durch den Genuß des Cancer Crangon, oder der sogenannten See-Garnele entstandenen Cholera. Jahrg. 1821. 2) Geschichte einer epidemischen Herzentzündung im J. 1814, nach Hendrikszs und Hubers Be-

Digitized by Google

schreibung. Jahrg. 1822. 3) Beobachtungen über die Wirksamkeit des schwefelsauren Chinin gegen Wechselfieber. Ebd. 4) Wirksamkeit der Jodine gegen einen lymphatisch-glandulösen Abdominal-Tumor. Ebd. 5) Beobachtungen über die Wirksamkeit des schwefelsauren Chinins, mit besonderer Hinsicht auf seinen Gebrauch in soporösen Wechselfieber ꝛc. Jahrg. 1826. 6) Beobachtung einer idiopathischen Wassersucht des Herzbeutels ꝛc. Ebd. — Sonst hat er mehrere, vorzüglich gründliche Recensionen holländischer medizinischer Werke in der Salzburger medizinischen Zeitung, und in Rust's kritischem Repertorium, wie auch früher schon einige Beiträge für das hanöverische Magazin geliefert. — Ref. kann übrigens seine medizinischen Schriften nicht beurtheilen, weiß aber wohl, daß sie alle von den Sachverständigen mit großem Beifall aufgenommen sind und zum Anbau der betreffenden Wissenschaft wesentlich beigetragen haben, so daß es von besonderem Nutzen seyn dürfte, wenn die oben angeführten zerstreuten Abhandlungen zusammen herausgegeben würden. Unstreitig wäre er auch als öffentlicher Lehrer der Arzeneiwissenschaften auf einem angemessenen Posten gewesen, und möchte dann sein so früh verblühtes Leben eine längere Dauer erreicht haben und von einer vorzüglichen Nützlichkeit gewesen seyn. — Der Verfasser des vorliegenden Aufsatzes ist des Verewigten Vater, der durch seinen Tod den größten Verlust erlitt, der ihm jemals wiederfuhr, und auch länger als ein Jahr nachher hat er nur mit tiefer, bitterer Wehmuth diese biographischen Nachrichten niederschreiben können. Hätte ein Anderer sie abgefaßt, der den Verewigten genau gekannt, so dürften sie für ihn noch rühmlicher und vielleicht auch noch ausführlicher ausgefallen seyn. Der Vater konnte das nahe Verhältniß mit seinem unvergeßlichen Sohn und die Theilnahme an den Schicksalen seines Lebens nicht unberücksichtigt lassen; was er aber hier von ihm geschrieben hat, ist Wahrheit, und er muß schließen mit den Worten Klopstocks:

Späte Thräne, die heute noch floß, zerrinn mit den andern Tausenden, welche ich weinte. — — —

Dr. J. Ch. H. Gittermann,
erster Prediger an der evang. luth. Kirche
zu Emden.

80. Friedrich von Matthisson,

königl. würtemb. Geheimer Legationsrath, Oberbibliothekar, Mitglied der Oberintendanz des Hoftheaters, Ritter des königl. würtemb. Civilverdienst- und des großherzogl. weimar. weißen Falkenord., Mitgl. der naturforsch. Gesellsch. in Jena ꝛc. zu Wörlitz;

geb. d. 23. Jan. 1761, gest. d. 12. März 1831 *).

Sein Vater, Joh. Fr. Matthisson, war der älteste Sohn eines sehr verdienten Predigers, Mathias Matthisson, zu Krakau bei Magdeburg. Als preuß. Feldprediger war derselbe Augenzeuge der thatenreichen Geschichtsperiode des siebenjährigen Krieges. Als Kanzelredner ward ihm ungetheilter Beifall. Außerdem hatte die Natur ihn mit der in Deutschland selten vorkommenden Gabe, in Versen zu improvisiren, freigebig ausgestattet. Der Commandeur eines Magdeburger Garnisonregiments faßte ihn einst in's Auge, als beim Uebersalle von Hochkirch sich einige Regimenter der preußischen Armee zusammengezogen, um gegen den unerwarteten Feind einzudringen, wie er sich schnell auf das Pferd warf, um seine Person hinter der Fronte pflichtmäßig in Sicherheit zu bringen. „Wohin, Herr Feldprediger!“ rief der Oberst in scherzhaft gutmüthigem Tone ihm zu, „halten Sie fein Stich und bleiben Sie bei uns.“ Mit kaltblütiger Besonnenheit gab der Mann des Friedens dem Manne des Kriegs zur Antwort:

Der Ruf geht nur an Euch, ihr Streiter,
Und nicht an mich, der ich nur Hirte bin;
Stich halt' ich nicht, ich reite weiter,
Bis dort zu jenen Bergen hin;
Da bet' ich dann wie Moses that,
Bis sich der Kampf geendet hat.

Und so ritt er auch den Höhen von Doberschütz zu. Im J. 1758 folgte er dem Ruf als Prediger nach Hohendodeleben, einem ansehnlichen, in der Magdeburgischen Börde gelegenen Dorfe, und wurde so mit seiner Lebensgefährtin, einer gebornen Calezki aus Zerbst, nach langer Trennung auf's Neue vereinigt. Aber kaum waren zwei glückliche Jahre verflossen, als er diesem stillen Wirkungskreise durch den Tod entrissen wurde. — Einen Monat nach dem Hintritte des Vaters erblickte Friedrich Matthisson das Licht. Bald nun mußte die Mutter das Pfarrhaus räumen und sich im engen Witwenhause ein-

*) Zeitung f. d. elegante Welt, 1831, Nr. 105 — 112 u. andere Quellen.

richten. Sie fand aber den genügendsten Ersatz für jeden Verlust und für jedes Entbehren in den beiden frohlich aufblühenden Kindern. Dorothea war nur um ein Jahr älter als Friedrich. Die Abgeschiedenheit, worin die Kleinen aufwuchsen, machte eins dem andern unentbehrlicher; sie liebten sich mit kindlicher Schwärmerei. Der erste Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen hatte Friedrich beim Cantor des Dorfes; er war bald im Stande der Mutter, während sie sich mit Handarbeiten beschäftigte, aus der Bibel vorzulesen. Diese gab ihm aber alles Bittens ungeachtet, das Buch niemals in die Hand, sondern bestimmte die vorzutragenden Capitel mit kluger Auswahl. Bei der Erkennungsscene in der Geschichte Joseph's und seiner Brüder versagte dem Knaben die Stimme, und er konnte vor Schluchzen lange nicht fortfahren. — Im Frühlinge des Jahres 1770 schrieb Friedrich's Oheim väterlicher Seite, Diaconus der Stadt Großen-Salza, an dessen Mutter und gab den angelegentlichen Wunsch darin zu erkennen, des unvergeßlichen Bruders einzigen Sohn ganz als den seinigen betrachten zu dürfen. Die Mutter, hocherfreut über diese günstige Schicksalsfügung, willigte gern ein und führte den Sohn selbst in die Arme seines guten Oheims, der den Pfleg-ling mit warmer Herzlichkeit aufnahm, eben so wie die Tante, eine schöne, ungefähr 19jährige Jungfrau, welche dem Hauswesen des Bruders vorstand. Diese galt in der ganzen Gegend, wegen ihres angebauten Verstandes und gebildeten Geschmacks, für eine merkwürdige Erscheinung, wie dies unter andern auch ihre Briefe an den edlen Dichter von Köpken beurkunden. Diese Zierde ihres Geschlechts, die dem Zeitalter, in welchem sie geboren war, in Absicht ächter Geistescultur vorauseilte, war, machte sich eine besondere Angelegenheit daraus, der Geschmacksbildung des Neffen, der sich ihr Wohlwollen in hohem Grade zu erwerben gewußt hatte, auf jede Weise förderlich zu seyn. So lehrte sie unter andern auch den Knaben manche Gedichte von Geßner und Gellert mit Geläufigkeit hersagen. Diese wohlgemeinten Bemühungen waren nun von um so größerer Wichtigkeit für Friedrich, da der Oheim, ein redlicher, pflichtgetreuer, gelehrter und kanzelberedter, nur durch zunehmende Kränklichkeit etwas verstimmter Mann, sich zu dem von Kloster-Berge ausgegangenen Pietismus neigte. Dessen ungeachtet aber nahm er doch lebhaften Antheil an den Fortschritten der vaterländischen Literatur und

Metallen und Legirungen, welche durch Schlag, Druck oder Zug eine bleibende Formveränderung erfahren, ohne zu zerbrechen, heißen dehnbar. Die Dehnbarkeit ist bei den meisten Metallen in der Wärme größer als in der Kälte. Sie ist bei Gold, Silber, Platin, Kupfer, Eisen, Zink, Zinn, Blei, Nickel, Kobalt, Palladium, Cadmium, Aluminium, Wismuth, Antimon, Arsen, Quecksilber, Natrium, Kalium, Magnesium, Calcium, Strontium, Barium, Lithium, Thallium, Indium, Rubidium, Cäsium, Ruthenium, Rhodium, Osmium, Iridium, Titan, Zirkonium, Vanadium, Tantal, Niobium, Molybdän, Wolfram, Uran, Cer, Lanthan, Didym, Yttrium, Erbium, Terbium, Ytterbium, Scandium, Thorium, Beryllium, Gallium, Germanium, Tellur, Selen, Silicium, Bor, Chrom, Mangan, Kohlenstoff, Phosphor, Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff, Fluor, Chlor, Brom, Jod, Schwefel, Selen, Tellur, Ammonium, Cyan, Rhodan, Wismuthoxyd, Antimonoxyd, Arsenoxyd, Quecksilberoxyd, Natriumoxyd, Kaliumoxyd, Magnesiumoxyd, Calciumoxyd, Strontiumoxyd, Bariumoxyd, Lithiumoxyd, Thalliumoxyd, Indiumoxyd, Rubidiumoxyd, Cäsiumoxyd, Rutheniumoxyd, Rhodiumoxyd, Osmiumoxyd, Iridiumoxyd, Titanoxyd, Zirkoniumoxyd, Vanadiumoxyd, Tantaloxyd, Niobiumoxyd, Molybdänoxyd, Wolframoxyd, Uranoxyd, Ceroxyd, Lanthanoxyd, Didymoxyd, Yttriumoxyd, Erbiumoxyd, Terbiumoxyd, Ytterbiumoxyd, Scandiumoxyd, Thoriumoxyd, Berylliumoxyd, Galliumoxyd, Germaniumoxyd, Tellurdioxyd, Selendioxyd, Siliciumdioxyd, Boroxyd, Chromoxyd, Manganoxyd, Kohlenoxyd, Kohlendioxyd, Phosphoroxyd, Wasserstoffoxyd, Sauerstoffoxyd, Stickstoffoxyd, Fluoroxyd, Chloroxyd, Bromoxyd, Jodoxyd, Schwefeloxyd, Selenoxyd, Telluroxyd, Ammoniumoxyd, Cyanoxyd, Rhodanoxyd, Wismuthsulfid, Antimonsulfid, Arsensulfid, Quecksilbersulfid, Natriumsulfid, Kaliumsulfid, Magnesiumsulfid, Calciumsulfid, Strontiumsulfid, Bariumsulfid, Lithiumsulfid, Thalliumsulfid, Indiumsulfid, Rubidiumsulfid, Cäsiumsulfid, Rutheniumsulfid, Rhodiumsulfid, Osmiumsulfid, Iridiumsulfid, Titansulfid, Zirkoniumsulfid, Vanadiumsulfid, Tantalsulfid, Niobiumsulfid, Molybdänsulfid, Wolframsulfid, Uransulfid, Cersulfid, Lanthansulfid, Didymsulfid, Yttriumsulfid, Erbiumsulfid, Terbiumsulfid, Ytterbiumsulfid, Scandiumsulfid, Thoriumsulfid, Berylliumsulfid, Galliumsulfid, Germaniumsulfid, Telluridsulfid, Selendisulfid, Siliciumdisulfid, Borsulfid, Chromsulfid, Mangansulfid, Kohlenstoffsulfid, Kohlendisulfid, Phosphorsulfid, Wasserstoffsulfid, Sauerstoffsulfid, Stickstoffsulfid, Fluorsulfid, Chlorsulfid, Bromsulfid, Jodsulfid, Schwefelsulfid, Selensulfid, Tellursulfid, Ammoniumsulfid, Cyansulfid, Rhodansulfid, Wismuthselenid, Antimonselenid, Arsenselenid, Quecksilberselenid, Natriumselenid, Kaliumselenid, Magnesiumselenid, Calciumselenid, Strontiumselenid, Bariumselenid, Lithiumselenid, Thalliumselenid, Indiumselenid, Rubidiumselenid, Cäsiumselenid, Rutheniumselenid, Rhodiumselenid, Osmiumselenid, Iridiumselenid, Titanselenid, Zirkoniumselenid, Vanadiumselenid, Tantalselenid, Niobiumselenid, Molybdänselenid, Wolframselenid, Uranselenid, Cerselenid, Lanthanselenid, Didymselenid, Yttriumselenid, Erbiumselenid, Terbiumselenid, Ytterbiumselenid, Scandiumselenid, Thoriumselenid, Berylliumselenid, Galliumselenid, Germaniumselenid, Telluridselenid, Selendiselenid, Siliciumdiselenid, Borselenid, Chromselenid, Manganselenid, Kohlenstoffselenid, Kohlendiselenid, Phosphorselenid, Wasserstoffselenid, Sauerstoffselenid, Stickstoffselenid, Fluorselenid, Chlorselenid, Bromselenid, Jodselenid, Schwefelselenid, Selenselenid, Telluridselenid, Ammoniumselenid, Cyanselenid, Rhodanselenid, Wismuthtellurid, Antimontellurid, Arsentellurid, Quecksilbertellurid, Natriumtellurid, Kaliumtellurid, Magnesiumtellurid, Calciumtellurid, Strontiumtellurid, Bariumtellurid, Lithiumtellurid, Thalliumtellurid, Indiumtellurid, Rubidiumtellurid, Cäsiumtellurid, Rutheniumtellurid, Rhodiumtellurid, Osmiumtellurid, Iridiumtellurid, Titantellurid, Zirkoniumtellurid, Vanadiumtellurid, Tantaltellurid, Niobiumtellurid, Molybdäntellurid, Wolframtellurid, Urantellurid, Certellurid, Lanthantellurid, Didymtellurid, Yttriumtellurid, Erbiumtellurid, Terbiumtellurid, Ytterbiumtellurid, Scandiumtellurid, Thoriumtellurid, Berylliumtellurid, Galliumtellurid, Germaniumtellurid, Telluridtellurid, Selendiselenid, Siliciumditellurid, Bortellurid, Chromtellurid, Mangantellurid, Kohlenstofftellurid, Kohlenditellurid, Phosphortellurid, Wasserstofftellurid, Sauerstofftellurid, Stickstofftellurid, Fluortellurid, Chlortellurid, Bromtellurid, Jodtellurid, Schwefeltellurid, Selentellurid, Telluridtellurid, Ammoniumtellurid, Cyantellurid, Rhodantellurid, Wismuthnitrid, Antimonnitrid, Arsennitrid, Quecksilbernitrid, Natriumnitrid, Kaliumnitrid, Magnesiumnitrid, Calciumnitrid, Strontiumnitrid, Bariumnitrid, Lithiumnitrid, Thalliumnitrid, Indiumnitrid, Rubidiumnitrid, Cäsiumnitrid, Rutheniumnitrid, Rhodiumnitrid, Osmiumnitrid, Iridiumnitrid, Titannitrid, Zirkoniumnitrid, Vanadiumnitrid, Tantalnitrid, Niobiumnitrid, Molybdännitrid, Wolframnitrid, Urannitrid, Cernitrid, Lanthannitrid, Didymnitrid, Yttriumnitrid, Erbiumnitrid, Terbiumnitrid, Ytterbiumnitrid, Scandiumnitrid, Thoriumnitrid, Berylliumnitrid, Galliumnitrid, Germaniumnitrid, Telluridnitrid, Selendinitrid, Siliciumdinitrid, Bornitrid, Chromnitrid, Mangannitrid, Kohlenstoffnitrid, Kohlendinitrid, Phosphornitrid, Wasserstoffnitrid, Sauerstoffnitrid, Stickstoffnitrid, Fluornitrid, Chlornitrid, Bromnitrid, Jodnitrid, Schwefelnitrid, Selennitrid, Telluridnitrid, Ammoniumnitrid, Cyannitrid, Rhodannitrid, Wismuthphosphid, Antimonphosphid, Arsenphosphid, Quecksilberphosphid, Natriumphosphid, Kaliumphosphid, Magnesiumphosphid, Calciumphosphid, Strontiumphosphid, Bariumphosphid, Lithiumphosphid, Thalliumphosphid, Indiumphosphid, Rubidiumphosphid, Cäsiumphosphid, Rutheniumphosphid, Rhodiumphosphid, Osmiumphosphid, Iridiumphosphid, Titanphosphid, Zirkoniumphosphid, Vanadiumphosphid, Tantalphosphid, Niobiumphosphid, Molybdänphosphid, Wolframphosphid, Uranphosphid, Cerphosphid, Lanthanphosphid, Didymphosphid, Yttriumphosphid, Erbiumphosphid, Terbiumphosphid, Ytterbiumphosphid, Scandiumphosphid, Thoriumphosphid, Berylliumphosphid, Galliumphosphid, Germaniumphosphid, Telluridphosphid, Selendiphosphid, Siliciumdiphosphid, Borphosphid, Chromphosphid, Manganphosphid, Kohlenstoffphosphid, Kohlendiphosphid, Phosphorphosphid, Wasserstoffphosphid, Sauerstoffphosphid, Stickstoffphosphid, Fluorphosphid, Chlorphosphid, Bromphosphid, Jodphosphid, Schwefelphosphid, Selenphosphid, Telluridphosphid, Ammoniumphosphid, Cyanphosphid, Rhodanphosphid, Wismuthcarbid, Antimoncarbid, Arsencarbid, Quecksilbercarbid, Natriumcarbid, Kaliumcarbid, Magnesiumcarbid, Calciumcarbid, Strontiumcarbid, Bariumcarbid, Lithiumcarbid, Thalliumcarbid, Indiumcarbid, Rubidiumcarbid, Cäsiumcarbid, Rutheniumcarbid, Rhodiumcarbid, Osmiumcarbid, Iridiumcarbid, Titancarbid, Zirkoniumcarbid, Vanadiumcarbid, Tantalcarbid, Niobiumcarbid, Molybdäncarbid, Wolframcarbid, Urancarbid, Cercarbid, Lanthancarbid, Didymcarbid, Yttriumcarbid, Erbiumcarbid, Terbiumcarbid, Ytterbiumcarbid, Scandiumcarbid, Thoriumcarbid, Berylliumcarbid, Galliumcarbid, Germaniumcarbid, Telluridcarbid, Selendicarbid, Siliciumdicarbid, Borcarbid, Chromcarbid, Mangancarbid, Kohlenstoffcarbid, Kohlendicarbid, Phosphorcarbid, Wasserstoffcarbid, Sauerstoffcarbid, Stickstoffcarbid, Fluorcarbid, Chlorcarbid, Bromcarbid, Jodcarbid, Schwefelcarbid, Selencarbid, Telluridcarbid, Ammoniumcarbid, Cyancarbid, Rhodancarbid, Wismuthsilicid, Antimonsilicid, Arsensilicid, Quecksilbersilicid, Natriumsilicid, Kaliumsilicid, Magnesiumsilicid, Calciumsilicid, Strontiumsilicid, Bariumsilicid, Lithiumsilicid, Thalliumsilicid, Indiumsilicid, Rubidiumsilicid, Cäsiumsilicid, Rutheniumsilicid, Rhodiumsilicid, Osmiumsilicid, Iridiumsilicid, Titansilicid, Zirkoniumsilicid, Vanadiumsilicid, Tantalsilicid, Niobiumsilicid, Molybdänsilicid, Wolframsilicid, Uransilicid, Cersilicid, Lanthansilicid, Didymsilicid, Yttriumsilicid, Erbiumsilicid, Terbiumsilicid, Ytterbiumsilicid, Scandiumsilicid, Thoriumsilicid, Berylliumsilicid, Galliumsilicid, Germaniumsilicid, Telluridsilicid, Selendisilicid, Siliciumdisilicid, Borsilicid, Chromsilicid, Mangansilicid, Kohlenstoffsilicid, Kohlendisilicid, Phosphorsilicid, Wasserstoffsilicid, Sauerstoffsilicid, Stickstoffsilicid, Fluorsilicid, Chlorsilicid, Bromsilicid, Jodsilicid, Schwefelsilicid, Selensilicid, Telluridsilicid, Ammoniumsilicid, Cyansilicid, Rhodansilicid, Wismuthborid, Antimonborid, Arsenborid, Quecksilberborid, Natriumborid, Kaliumborid, Magnesiumborid, Calciumborid, Strontiumborid, Bariumborid, Lithiumborid, Thalliumborid, Indiumborid, Rubidiumborid, Cäsiumborid, Rutheniumborid, Rhodiumborid, Osmiumborid, Iridiumborid, Titanborid, Zirkoniumborid, Vanadiumborid, Tantalborid, Niobiumborid, Molybdänborid, Wolframborid, Uranborid, Ceborid, Lanthanborid, Didymborid, Yttriumborid, Erbiumborid, Terbiumborid, Ytterbiumborid, Scandiumborid, Thoriumborid, Berylliumborid, Galliumborid, Germaniumborid, Telluridborid, Selendiborid, Siliciumdiborid, Borborid, Chromborid, Manganborid, Kohlenstoffborid, Kohlendiborid, Phosphorborid, Wasserstoffborid, Sauerstoffborid, Stickstoffborid, Fluorborid, Chlorborid, Bromborid, Jodborid, Schwefelborid, Selenborid, Telluridborid, Ammoniumborid, Cyanborid, Rhodanborid, Wismuthchromid, Antimonchromid, Arsenchromid, Quecksilberchromid, Natriumchromid, Kaliumchromid, Magnesiumchromid, Calciumchromid, Strontiumchromid, Bariumchromid, Lithiumchromid, Thalliumchromid, Indiumchromid, Rubidiumchromid, Cäsiumchromid, Rutheniumchromid, Rhodiumchromid, Osmiumchromid, Iridiumchromid, Titanchromid, Zirkoniumchromid, Vanadiumchromid, Tantalchromid, Niobiumchromid, Molybdänchromid, Wolframchromid, Uranchromid, Cerchromid, Lanthanchromid, Didymchromid, Yttriumchromid, Erbiumchromid, Terbiumchromid, Ytterbiumchromid, Scandiumchromid, Thoriumchromid, Berylliumchromid, Galliumchromid, Germaniumchromid, Telluridchromid, Selendichromid, Siliciumdichromid, Borchromid, Chromchromid, Manganchromid, Kohlenstoffchromid, Kohlendichromid, Phosphorchromid, Wasserstoffchromid, Sauerstoffchromid, Stickstoffchromid, Fluorchromid, Chlorchromid, Bromchromid, Jodchromid, Schwefelchromid, Selenchromid, Telluridchromid, Ammoniumchromid, Cyanchromid, Rhodanchromid, Wismuthmanganid, Antimonmanganid, Arsenmanganid, Quecksilbermanganid, Natriummanganid, Kaliummanganid, Magnesiummanganid, Calciummanganid, Strontiummanganid, Bariummanganid, Lithiummanganid, Thalliummanganid, Indiummanganid, Rubidiummanganid, Cäsiummanganid, Rutheniummanganid, Rhodiummanganid, Osmiummanganid, Iridiummanganid, Titanmanganid, Zirkoniummanganid, Vanadiummanganid, Tantalmanganid, Niobiummanganid, Molybdänmanganid, Wolframmanganid, Uranmanganid, Cermanganid, Lanthanmanganid, Didymmanganid, Yttriummanganid, Erbiummanganid, Terbiummanganid, Ytterbiummanganid, Scandiummanganid, Thoriummanganid, Berylliummanganid, Galliummanganid, Germaniummanganid, Telluridmanganid, Selendimanganid, Siliciumdimanganid, Bormanganid, Chrommanganid, Mangan

ein Wort, das die Endung nicht hat, wird das Wort mit der Endung verlängert, und der Konsonant kommt in die Endung.

Beispiele: Bad — Bäder, Bett — Betten, Blatt — Blätter, Bund — Bünde, Dach — Dächer, Dank — Danke, Ding — Dinge, Fall — Fälle, Fest — Feste, Gang — Gänge, Gott — Götter, Hand — Hände, Hund — Hunde, Kalb — Kälber, Kind — Kinder, Land — Länder, Mann — Männer, Mund — Münder, Nacht — Nächte, Rad — Räder, Rand — Ränder, Satz — Sätze, Schaf — Schafe, Schlag — Schläge, Schuld — Schulden, Stadt — Städte, Stand — Stände, Tag — Tage, Tal — Täler, Tat — Taten, Topf — Töpfe, Vater — Väter, Wand — Wände, Wort — Worte, Zahn — Zähne, Zug — Züge.

Ausnahmen: Amt — Ämter, Art — Arten, Bart — Bärte, Brand — Brände, Brust — Brüste, Dorf — Dörfer, Druck — Drucke, Fluss — Flüsse, Frucht — Früchte, Gast — Gäste, Gruß — Grüße, Hals — Hälse, Hut — Hüte, Kopf — Köpfe, Kraft — Kräfte, Kunst — Künste, Kuss — Küsse, Lust — Lüste, Markt — Märkte, Maß — Maße, Mast — Masten, Naht — Nähte, Ort — Orte, Saft — Säfte, Schuh — Schuhe, Stamm — Stämme, Stoß — Stöße, Strauß — Sträuße, Strom — Ströme, Stuhl — Stühle, Sturm — Stürme, Tanz — Tänze, Tod — Tode, Ton — Töne, Trost — Tröste, Turm — Türme, Ursprung — Ursprünge, Verlust — Verluste, Vers — Verse, Wurf — Würfe, Zaun — Zäune, Zins — Zinsen, Zoll — Zölle.

Bei Fremdwörtern wird der Konsonant nicht verdoppelt.

Beispiele: Adjektiv — Adjektive, Adverb — Adverbien, Akzent — Akzente, Alkohol — Alkoholika, Appetit — Appetite, Argument — Argumente, Artikel — Artikel, Asphalt — Asphalte, Atom — Atome, Bakterium — Bakterien, Bankett — Bankette, Barock — Barocke, Basis — Basen, Bataillon — Bataillone, Bonbon — Bonbons, Buffet — Buffets, Chaos — Chaos, Chor — Chöre, Chronik — Chroniken, Chronist — Chronisten, Chronologie — Chronologien, Chronometer — Chronometer, Chronometrie — Chronometrien, Chronometrisch — Chronometrische, Chronometrist — Chronometristen, Chronometrum — Chronometren, Chronometrumsmacher — Chronometrumsmacher, Chronometrumsmacherei — Chronometrumsmachereien, Chronometrumsmacherin — Chronometrumsmacherinnen, Chronometrumsmacherisch — Chronometrumsmacherische, Chronometrumsmachermeister — Chronometrumsmachermeister, Chronometrumsmachermeisterin — Chronometrumsmachermeisterinnen, Chronometrumsmachermeisterisch — Chronometrumsmachermeisterische, Chronometrumsmachermeistermeister — Chronometrumsmachermeistermeister, Chronometrumsmachermeistermeisterin — Chronometrumsmachermeistermeisterinnen, Chronometrumsmachermeistermeisterisch — Chronometrumsmachermeistermeisterische, Chronometrumsmachermeistermeistermeister — Chronometrumsmachermeistermeistermeister, Chronometrumsmachermeistermeistermeisterin — Chronometrumsmachermeistermeistermeisterinnen, Chronometrumsmachermeistermeistermeisterisch — Chronometrumsmachermeistermeistermeisterische, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeister — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeister, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeisterin — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeisterinnen, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeisterisch — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeisterische, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeister — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeister, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeisterin — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeisterinnen, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeisterisch — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeisterische, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeister — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeister, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeisterin — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeisterinnen, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeisterisch — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeisterische, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeister — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeister, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterin — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterinnen, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterisch — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterische, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeister — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeister, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterin — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterinnen, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterisch — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterische, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeister — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeister, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterin — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterinnen, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterisch — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterische, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeister — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeister, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterin — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterinnen, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterisch — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterische, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeister — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeister, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterin — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterinnen, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterisch — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterische, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeister — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeister, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterin — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterinnen, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterisch — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterische, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeister — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeister, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterin — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterinnen, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterisch — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterische, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeister — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeister, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterin — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterinnen, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterisch — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterische, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeister — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeister, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterin — Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterinnen, Chronometrumsmachermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeistermeisterisch — Chronometrumsmachermeist

Gebiet der Mathematik, Physik und Chemie, sowie der Technik, Medizin und Landwirtschaft. Die Zeitschrift erscheint in Heften von 3 Bogen in zwanglosen Zwischenräumen, 4 Hefte bilden einen Band. Preis des Bandes 12 Mk. Jeder Band enthält ein Sachregister, ein Autorenregister und ein Verzeichnis der Referate. Jedes Heft enthält ein Verzeichnis der neu erschienenen Bücher und Abhandlungen, welche für das Referatenblatt eingesandt sind. Die Referate werden nach Möglichkeit in der Reihenfolge des Einlaufes der Bücher und Abhandlungen veröffentlicht. Die Referate sollen möglichst kurz gehalten sein und nur das Wesentliche enthalten. Sie werden nicht honoriert. Die Referate werden von den Mitarbeitern des Referatenblattes geschrieben. Jeder Mitarbeiter hat das Recht, seine Referate zu unterschreiben. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Referate abzulehnen oder zu kürzen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Inhalt der Referate. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Manuskripten. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Büchern und Abhandlungen, welche für das Referatenblatt eingesandt sind. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Briefen und Paketen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Geld. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Wertsachen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Gepäck. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Fahrkarten. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Eisenbahnbillets. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Schiffsbillets. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Flugbillets. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Hotelrechnungen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Restaurantrechnungen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Taxirechnungen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Trinkgeldern. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Geschenken. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Souvenirs. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Andenken. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Erinnerungen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Träumen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Hoffnungen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Illusionen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Enttäuschungen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Freuden. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Leiden. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Schmerzen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Tränen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Lachen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Weinen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Seufzen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Stöhnen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Schreien. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Flüstern. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Sprechen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Schweigen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Denken. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Fühlen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Wollen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Können. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Müssen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Dürfen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Sollen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Mögen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Lieben. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Hassen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Leben. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Sterben. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Tod. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Ewigkeit. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Zeit. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Raum. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Materie. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Energie. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Kraft. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Bewegung. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Ruhe. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Gleichgewicht. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Harmonie. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Schönheit. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Wahrheit. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Gerechtigkeit. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Liebe. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Hass. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Leben. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Tod. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Ewigkeit. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Zeit. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Raum. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Materie. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Energie. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Kraft. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Bewegung. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Ruhe. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Gleichgewicht. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Harmonie. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Schönheit. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Wahrheit. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Gerechtigkeit. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Liebe. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Verlust von Hass.

gebrauch, so ist dies, wie wir gesehen haben, nicht der Fall. Es ist also nicht möglich, die Buchstaben in einer Reihenfolge zu lernen, die sich nach ihrer Häufigkeit richtet. Wir müssen vielmehr die Buchstaben in einer Reihenfolge lernen, die sich nach ihrer Ähnlichkeit richtet. Wir müssen also

Genüge. Die Vorliebe Niemeyers für Klopstock gränzte an Vergötterung, und vor Kurzem hatte er ausdrücklich die Reise nach Hamburg unternommen, um des großen Dichters persönliche Bekanntschaft zu machen. Durch die anziehenden Erzählungen davon wurde das Verlangen der Freunde, Klopstocks Antlitz zu sehen und seine Stimme zu hören, so groß, daß ihrem Lebensplane von Stund' an eine Reise nach Hamburg mit eingeschaltet wurde. — In Halle lebten die Freunde, in Gemäßheit ihres Lieblingswunsches, nun stets ungetrennt. Sie bewohnten das nämliche Zimmer und besuchten die nämlichen Hörsäle. Der Cursus der theologischen und philosophischen Wissenschaften wurde unter Semmler, Nösselt, Knapp*), Niemeyer**) und Eberhard nach der hergebrachten Scala von ihnen durchmessen. — Durch den Beitritt mehrerer tonkundigen Jünglinge bildete sich ein musikalischer Verein zu wöchentlichen Uebungsconcerten. In einer andern Gesellschaft, die Mittwochs und Sonnabends zusammenkam, und welcher die beiden Freunde gleichfalls angehörten, wurden Homers Werke und die griechischen Tragiker gelesen. Bürger und Stolberg wurden als Uebersetzer der Ilias fleißig mit einander verglichen. Das Verlangen, sich den bildenden Künsten und ihren gepriesensten Werken vertrauter anzunähern, und in Winkelmanns Werke tiefer einzudringen, schreibt M. dem Studium Lavaters physiognomischer Fragmente zu. Einige Versuche im Predigen stellte M. zu Hollenberg, einem Dorfe unweit Lauchstädt, an; zu seiner nicht geringe Betrübniß aber hatte jede Predigt stechenden und beklemmenden Schmerz in der Brust für ihn zur unausbleiblichen Folge. Er trachtete daher, nach eines geschickten Arztes wohl beherzigter Warnung, das reizende Bild von Goldsmiths ländlichem Presbyterium aus der Phantasie loszuwerden, und beschloß, im Schul- und Erziehungswesen für den zerstörten Lieblingsplan Entschädigung zu suchen. Rousseau's Emil und Trapps Collegium über die Pädagogik, neben der entschiedenen Vorliebe für das Dessauer Philanthropin, trugen zur Befestigung dieses Entschlusses unstreitig das Meiste bei. — Unter dem Titel: Religionsvorträge, schrieb M. seine Predigten sauber ins Reine, und da die beiden Freunde eine Fußwanderung nach Leipzig machten, um eine Predigt von Zollikofer zu hören, so wurde das Manuscript

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 3. Jahrg. S. 995.
**) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 6. Jahrg. S. 210.

gegen ein mäßiges Honorar einer Leipziger Buchhandlung zum Verlagsartikel vorgeschlagen. Doch erhielt M. von derselben die Antwort zurück, daß sie sich mit solchen erbaulichen und andächtigen Schriften keineswegs befasse. „Sollten Sie aber einmal," so hieß es weiter, „einen hübschen Roman nach dem Geschmacke des heutigen Lesepublikums zu Stande bringen, so könnten wir wohl alsdann Handels einig werden." Hierdurch verletzt, faßte der junge Autor den Vorsatz, vor der Hand nicht wieder als Verkäufer an der Thür eines Buchladens zu klopfen. — Die Osterferien 1779 führten beide Freunde in die Heimath. In der Loge zu den drei Kleeblättern in Magdeburg lernte M. den Major von H.... kennen; diesem Biedermanne dankte er eine Reise nach Berlin. Der Zeitbeschränktheit wegen, konnte Alles sowohl in Potsdam als in Berlin nur schneller Ueberblick seyn. Doch wurde unter anderm von Matthisson auch Döbbelins damals berühmte Schaubühne besucht. Ramler nahm den Studenten, dessen Musenliebe schwer zu verkennen war, freundlich auf und führte ihn zu dem dichterisch gefeierten Historienmaler Bernhard Rode. — Bei der Rückkehr der Freunde nach Halle fanden sie den berüchtigten Bahrdt vor; nach M.s eignem Urtheile ist es, wenn er in der Folge nicht ungern als Vorleser gehört wurde, lediglich den electrischen Funken zuzuschreiben, die von dieses hinreißenden Redners Katheder sprühten. — Die Mitglieder der ebengenannten Freimaurergemeinde zu Magdeburg wurden von dem Grafen Burghaus nach Aschersleben geladen, um allda Loge zu halten und bei einem brüderlichen Banket seine Gäste zu seyn. Diese Festlichkeit fiel in die Pfingstferien. Der Hauptgewinn dieses Ausfluges war für M. die Bekanntschaft mit Gleim, der sich eben zum Besuche in Aschersleben befand. — In der Weihnachtswoche des Jahres 1779 machten die beiden Freunde bei strenger Kälte und tiefem Schnee eine Fußwanderung nach Erfurt, Weimar und Jena; doch wurde den Schneepilgern manche Schadloshaltung, so z. B. hörten sie eine Predigt von Herder. — Ohne eigne oder fremde Anklage wegen verschwendeter Zeit oder verschwendeter Gesundheit fürchten zu dürfen, nahm M. im Herbste 1780 Abschied von der Universität und folgte der Einladung des Amtmanns Calezki, eines Oheims mütterlicher Seite, nach Coswig, einem freundlichen, zwischen Dessau und Wittenberg dicht an der Elbe gelegenen Städtchen. Hier benutzte M. die zahlreichen Stunden der Muße zu einer ordnenden Revision der akade-

mischen Hefte. Auch beförderte er, auf Perschke's Ermahnen, mit welchem er fortwährend in Briefwechsel gewesen war, unter dem Titel: Reliquien eines Freidenkers, einige, theils von jenem Freunde, theils von ihm selbst verfaßte Aufsätze, theologischen und philosophischen Inhalts, zum Drucke, denen verschiedene Zeitblätter ein sehr ehrenhaftes Urtheil sprachen. — Von Coswig aus machte M. die Bekanntschaft eines Lehrers des Philanthropins zu Dessau, Namens Olivier, gebürtig aus dem Waadtlande, und in Kurzem webte zwischen beiden sich ein inniges Freundschaftsband. M. verlor keinen Augenblick, Olivier den schon lange gehegten Wunsch, mit einer Lehrerstelle im Philanthropin seine pädagogische Laufbahn zu eröffnen, zu entdecken. Der Director Wolke *) kam der Erfüllung dieses Wunsches um so bereitwilliger entgegen, da er selbst schon mit dem Plane umgegangen war, M. den Antrag zu machen, eine Lehrerstelle beim Philanthropin zu übernehmen. — Zugleich mit Spazier, dem akademischen Freunde, trat M. im Frühjahre 1781 in den freudig erkorenen Wirkungskreis. Mit ganz besonderer Liebe hingen zwei junge Grafen von Sievers aus Liefland an ihm. M. lernte die Mutter dieser beiden Zöglinge auf ihrer Durchreise durch Dessau kennen, indem sie nach Altona reiste, um in der Nähe des Arztes Hensler zu seyn, von dessen Kunst die schon seit Jahren kränkelnde Gräfin sich Genesung versprach. M. mußte ihr eine Besuchreise mit ihren Kindern binnen Jahresfrist nach Altona zusagen. So reifte denn wieder einer der Lieblingswünsche seiner Jünglingsjahre, die Bekanntschaft mit Klopstock, der Gewährung entgegen. Unter den Collegen kam er, nächst Olivier und Spazier, mit keinem in erfreulichere Beziehung als mit Christian Lavinus Sander. Auf der kleinen Schaubühne des Philanthropins wurden zuweilen von den Zöglingen dramatische Darstellungen versucht, wobei denn Sander immer als Theaterdichter hervortrat. Als eine solche Festlichkeit einmal mit Sanders periodischem Kopfschmerz zusammentraf, ward M. sein Stellvertreter und so entstand unter dem Titel „die glückliche Familie" sein erster und letzter Schauspielversuch. — Rosenfeld, eingedenk des Planes, wenn es die Umstände nur irgend gestatten würden, immer am nämlichen Orte mit seinem Freunde zu leben, zog ebenfalls nach Dessau, um unter des Kapelldirectors Ruft Leitung Musik zu studiren, und

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 3. Jahrg. S. 28.

§. 1. Jeder Kauf- und Tauschvertrag, Vertrag über Dienstmiethe, Werkmiethe, Pachtung, Gesellschaft, Leibrente, Schenkung, Bürgschaft, Vergleich, Anweisung, Verpfändung, Verlagsvertrag, Spielvertrag, Leihe, Verwahrung, Auftrag, Vollmacht, Commission, Schuldversprechen, Schuldanerkenntniß, Schuldverschreibung, Quittung, Cession, Verzichtleistung, Erlaß, Compromiß, Schiedsspruch, Theilungsvertrag, Ehepakten, Testament, Codicill, Erbvertrag, Adoption, Emancipation, Vormundschaft, Curatel, Pflegschaft, Gewerbsbefugniß, Gewerbsgenossenschaft, Gewerbsvorschrift, Gewerbsordnung, Gewerbsgesetz, Gewerbsprivilegium, Gewerbsconcession, Gewerbsbefähigung, Gewerbsbefähigungszeugniß, Gewerbsbefähigungsprüfung, Gewerbsbefähigungsausweis, Gewerbsbefähigungsnachweis, Gewerbsbefähigungsurkunde, Gewerbsbefähigungsschein, Gewerbsbefähigungsbescheinigung, Gewerbsbefähigungsattest, Gewerbsbefähigungsgutachten, Gewerbsbefähigungsempfehlung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsschreiben, Gewerbsbefähigungsempfehlungsbrief, Gewerbsbefähigungsempfehlungsurkunde, Gewerbsbefähigungsempfehlungsschein, Gewerbsbefähigungsempfehlungsbescheinigung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsattest, Gewerbsbefähigungsempfehlungsgutachten, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsschreiben, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsbrief, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsurkunde, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsschein, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsbescheinigung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsattest, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsgutachten, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschreiben, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbrief, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsurkunde, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschein, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbescheinigung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsattest, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsgutachten, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschreiben, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbrief, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsurkunde, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschein, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbescheinigung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsattest, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsgutachten, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschreiben, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbrief, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsurkunde, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschein, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbescheinigung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsattest, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsgutachten, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschreiben, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbrief, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsurkunde, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschein, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbescheinigung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsattest, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsgutachten, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschreiben, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbrief, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsurkunde, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschein, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbescheinigung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsattest, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsgutachten, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschreiben, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbrief, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsurkunde, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschein, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbescheinigung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsattest, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsgutachten, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschreiben, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbrief, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsurkunde, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschein, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbescheinigung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsattest, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsgutachten, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschreiben, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbrief, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsurkunde, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschein, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbescheinigung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsattest, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsgutachten, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschreiben, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbrief, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsurkunde, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschein, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbescheinigung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsattest, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsgutachten, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschreiben, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbrief, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsurkunde, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschein, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbescheinigung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsattest, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsgutachten, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschreiben, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbrief, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsurkunde, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschein, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbescheinigung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsattest, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsgutachten, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschreiben, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbrief, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsurkunde, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschein, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbescheinigung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsattest, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsgutachten, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschreiben, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbrief, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsurkunde, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschein, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbescheinigung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsattest, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsgutachten, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschreiben, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbrief, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsurkunde, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschein, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbescheinigung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsattest, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsgutachten, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschreiben, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbrief, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsurkunde, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschein, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbescheinigung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsattest, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsgutachten, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschreiben, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbrief, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsurkunde, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschein, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbescheinigung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsattest, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsgutachten, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschreiben, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbrief, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsurkunde, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsschein, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsbescheinigung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsattest, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsgutachten, Gewerbsbefähigungsempfehlung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsschreiben, Gewerbsbefähigungsempfehlungsbrief, Gewerbsbefähigungsempfehlungsurkunde, Gewerbsbefähigungsempfehlungsschein, Gewerbsbefähigungsempfehlungsbescheinigung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsattest, Gewerbsbefähigungsempfehlungsgutachten, Gewerbsbefähigungsempfehlung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsschreiben, Gewerbsbefähigungsempfehlungsbrief, Gewerbsbefähigungsempfehlungsurkunde, Gewerbsbefähigungsempfehlungsschein, Gewerbsbefähigungsempfehlungsbescheinigung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsattest, Gewerbsbefähigungsempfehlungsgutachten, Gewerbsbefähigungsempfehlung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsschreiben, Gewerbsbefähigungsempfehlungsbrief, Gewerbsbefähigungsempfehlungsurkunde, Gewerbsbefähigungsempfehlungsschein, Gewerbsbefähigungsempfehlungsbescheinigung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsattest, Gewerbsbefähigungsempfehlungsgutachten, Gewerbsbefähigungsempfehlung, Gewerbsbefähigungsempfehlungsschreiben, Gewerbsbefähigungsempfehlungsbrief, Gewerbsbefähigungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempfehlungsempf

und kundiger Wegweiser. — Bei der Wiederkehr zu den Zöglingen sehnte M. sich mehr als je nach seiner Mutter. Diese ehrwürdige Frau hatte Rosenfeld von Kindheit an gekannt, und kein Gespräch über den Verstorbenen konnte ihn daher wohlthuender befriedigen als das ihrige. Sie gab der Einladung nach und blieb mehrere Wochen in Dessau. Während ihres Besuchs kam ein Brief aus Altona von der Gräfin Sievers, worin sie M. den Vorschlag that, mit ihren Söhnen das Dessauer Erziehungsinstitut zu verlassen, und sich diesen hoffnungsvollen Jünglingen allein zu widmen. Gern folgte M. diesem Rufe; denn es war ihm seit Rosenfeld's Tode hier und da leer und öde geworden in Dessau. Auch begannen die unaufhörlich wiederkehrenden Fehden zwischen Directoren und Lehrern des Philanthropins seine bisherige Lage weniger angenehm zu machen. Sander ging gleichzeitig vom Philanthropin ab und wanderte nach Kopenhagen; M. gab ihm das Geleit bis Halberstadt. Gleim erleichterte den Freunden das Bittere der Trennung. M. verweilte noch einige Tage bei Gleim und wurde hier mit Göckingk *), Klamer Schmidt **), Benzler, Villaume und Fischer bekannt und ging des deutschen Tyrtäus Briefwechsel mit Bodmer, Sulzer, Kleist, Ramler u. Heinse durch. — Im April 1784 verließ M. mit seinen beiden Zöglingen Dessau und ging dem neuen Berufe wohlgemuth entgegen, nachdem er in Krakau noch den Segen der Mutter erbeten und in Magdeburg noch eine poetische Epistel für Klopstock von Köpken empfangen hatte. — Die Gräfin Sievers war bei der Ankunft ihrer Kinder sehr leidend. Den Gemahl der Gräfin hielten Familiengeschäfte noch im Vaterlande zurück. Seine Stelle vertrat als Reisegefährte und Sachwalter ihr ältester Bruder, Gotthard Graf von Manteuffel. Dieser ausgezeichnete Mann verband mit einer schönen männlichen Gestalt feingeschliffene Hofsitte, mannichfaltige Geistesbildung, vielseitige Welterfahrung und weitumsichtige Lebensklugheit. Ihm dankt Matthisson die wichtigsten Vorschriften, Winke und Aufschlüsse über Weltleben, Gesellschaftsweise und Schicklichkeiten, zugleich ward er aber auch, durch den Austausch trauriger Wahrheit gegen fröhlichen Wahn, auf den Uebertritt aus der idealischen Welt in die wirkliche allmählig vorbereitet. — In Hamburg war M.'s erster Gang zu Klopstock, der beinahe ganz dem Bilde

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 6. Jahrg. S. 180.
**) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 2. Jahrg. S. 971.

Lautverbindungen ist der Laut des Buchstaben ein anderer, als wenn er allein steht. Wenn z. B. das a mit dem r verbunden ist, so lautet es nicht wie in Adam, sondern wie in Arm. Wenn das e mit dem r verbunden ist, so lautet es nicht wie in Esel, sondern wie in Herr. Wenn das i mit dem r verbunden ist, so lautet es nicht wie in Igel, sondern wie in Wirt. Wenn das o mit dem r verbunden ist, so lautet es nicht wie in Ofen, sondern wie in Ort. Wenn das u mit dem r verbunden ist, so lautet es nicht wie in Ulme, sondern wie in Furt. Wenn das ä mit dem r verbunden ist, so lautet es nicht wie in Ärger, sondern wie in Bär. Wenn das ö mit dem r verbunden ist, so lautet es nicht wie in Öl, sondern wie in Hörer. Wenn das ü mit dem r verbunden ist, so lautet es nicht wie in Übel, sondern wie in Bürger. Wenn das ei mit dem r verbunden ist, so lautet es nicht wie in Eimer, sondern wie in Meier. Wenn das eu mit dem r verbunden ist, so lautet es nicht wie in Eule, sondern wie in Leuer. Wenn das au mit dem r verbunden ist, so lautet es nicht wie in Auge, sondern wie in Bauer. Wenn das äu mit dem r verbunden ist, so lautet es nicht wie in Äußerung, sondern wie in Häuer. Wenn das ie mit dem r verbunden ist, so lautet es nicht wie in Ziege, sondern wie in Tier. Wenn das ai mit dem r verbunden ist, so lautet es nicht wie in Mai, sondern wie in Hair. Wenn das ay mit dem r verbunden ist, so lautet es nicht wie in Mayer, sondern wie in Bayer. Wenn das oi mit dem r verbunden ist, so lautet es nicht wie in Boiler, sondern wie in Troiler. Wenn das ui mit dem r verbunden ist, so lautet es nicht wie in Quitte, sondern wie in Muirer. Wenn das ey mit dem r verbunden ist, so lautet es nicht wie in Meyer, sondern wie in Beyer. Wenn das uy mit dem r verbunden ist, so lautet es nicht wie in Muyer, sondern wie in Huyer.

Wenn das r mit dem h verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Rhein. Wenn das r mit dem ch verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rache, sondern wie in Richter. Wenn das r mit dem sch verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rasch, sondern wie in Rasche. Wenn das r mit dem ph verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rabe, sondern wie in Raphael. Wenn das r mit dem th verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rat, sondern wie in Rathe. Wenn das r mit dem v verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Revier. Wenn das r mit dem w verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Rewer. Wenn das r mit dem z verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Razen. Wenn das r mit dem x verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Rexen. Wenn das r mit dem y verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Reyer.

Wenn das r mit dem b verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Rebe. Wenn das r mit dem d verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Rede. Wenn das r mit dem f verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Refer. Wenn das r mit dem g verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Regen. Wenn das r mit dem j verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Reja. Wenn das r mit dem k verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Reken. Wenn das r mit dem l verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Relle. Wenn das r mit dem m verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Remen. Wenn das r mit dem n verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Renne. Wenn das r mit dem p verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Repen. Wenn das r mit dem q verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Requisit. Wenn das r mit dem s verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Reser. Wenn das r mit dem t verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Retter.

Wenn das r mit dem c verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Recht. Wenn das r mit dem qu verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Requisit.

Wenn das r mit dem ck verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Recken.

Wenn das r mit dem z verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Razen.

Wenn das r mit dem x verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Rexen.

Wenn das r mit dem y verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Reyer.

Wenn das r mit dem b verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Rebe. Wenn das r mit dem d verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Rede. Wenn das r mit dem f verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Refer. Wenn das r mit dem g verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Regen. Wenn das r mit dem j verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Reja. Wenn das r mit dem k verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Reken. Wenn das r mit dem l verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Relle. Wenn das r mit dem m verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Remen. Wenn das r mit dem n verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Renne. Wenn das r mit dem p verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Repen. Wenn das r mit dem q verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Requisit. Wenn das r mit dem s verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Reser. Wenn das r mit dem t verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Retter.

Wenn das r mit dem c verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Recht. Wenn das r mit dem qu verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Requisit.

Wenn das r mit dem ck verbunden ist, so lautet es nicht wie in Rad, sondern wie in Recken.

zu Stuttgart) führte der Genius der Freundschaft ihm hier zu. In Gesellschaft Jung's machte M. von hier eine kleine Reise nach Carlsruhe. — Um diese Zeit brachte Carl Victor von Bonstetten aus Bern einen jungen Verwandten nach Colmar, um ihn der Militärschule Pfeffel's zu übergeben. Er reiste von da nach Speier, um die persönliche Bekanntschaft von Sophie von la Roche zu machen. Hier bekam Bonstetten das Manuscript der Elegie in den Ruinen eines alten Bergschlosses geschrieben zu Gesicht. Der Dichter hatte Sophien diese Copie davon mitgetheilt, um ihr Urtheil darüber zu erfahren. Bonstetten wünschte dessen persönliche Bekanntschaft zu machen und kam nach Heidelberg. Schnell erkannten sich beide, blieben mehrere Tage bei einander und entwarfen hier den Plan ihres nachherigen Schweizerlebens. Nach der Wiederankunft Bonstetten's in Bern fiel ihm die Verwaltung der schönen Landvogtei Nyon am Genfersee durch die hergebrachte Kugelung zu. — Im Frühjahre 1786 verlegte der Graf Manteuffel seinen Wohnsitz nach Mannheim. Hier bildete sich zwischen M. und Böck ein freundschaftliches Verhältniß. An der Seite dieses Mannes, der als Schauspieler wie als Mensch gleich ausgezeichnet war, traf er nicht selten mit Iffland, Beil und Beck zusammen. Im Verlage der akademischen Buchhandlung gab M. ein Bändchen von lyrischen Gedichten heraus, worüber sich die allgemeine deutsche Bibliothek sehr vortheilhaft aussprach. — Im Herbste 1786 machte M. die Rheinfahrt von Mainz bis Düsseldorf; ein Umriß dieser Reise findet sich in seinen Erinnerungen; er verdankte ihr die Bekanntschaften mit Johann v. Müller, Wilhelm Heinse, Wilhelm Dohm und Friedrich Jacob. — Kaum nach Mannheim zurückgekehrt, ward er von einem hartnäckigen Fieber befallen. Die Genesung ging nur langsam vor sich. Bonstetten, hiervon durch Jung unterrichtet, forderte M. dringend auf, zu ihm nach der alten Burg von Nyon zu kommen, und da nur der Freundschaft, den Musen und der Natur anzugehören. Der Graf Manteuffel bot hierzu um so williger die Hand, da er die Privaterziehung seiner Neffen für vollendet erklärte. — M. trat also im Sommer 1787 die Reise nach der Schweiz an. Dieselbe ging über Stuttgart, wo ihm im Elternhause seines Freundes Hartmann schöne Tage wurden. Dieser Aufenthalt begründete auch sein Freundschaftsverhältniß mit Haug*), das sich bis zu des Letzteren Tode in gleicher In-

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 7. Jahrg. S. 180.

nigkeit erhielt. Noch machte er hier die nähere Bekanntschaft mit Huber, Schubart, Weisser, Conz *), Petersen, Stäudlin **) und Zumsteeg. Nach einem Besuche des Rheinfalls richtete sich der Lauf der Reise von Schaffhausen über Zürich. Hier war er schon von Bonstetten dem Rathsherrn Füßli empfohlen, und dieser führte ihn in den Sihlwald zu Salomo Geßner. In der Wohnung Lavater's trat M. nicht ganz als ein Unbekannter ein, er hatte schon von der Schule zu Kloster-Berge nach Lesung des Tagebuches eines Beobachters seiner selbst ein Dankschreiben an Lavater gerichtet, das dieser sehr human und gütig beantwortet hatte. Die interessanten Männer, deren persönliche Bekanntschaft er auf dieser Reise noch machte, waren: Joh. Martin Miller zu Ulm, Städele zu Memmingen, Pizenberger zu Constanz, Joh. Georg Müller (Bruder des Historiographen) zu Schaffhausen, Tobler, Hirzel und Heß ***) zu Zürich. — Bonstetten hatte bei M.'s Ankunft die reizende, dicht vor den Thoren von Bern am Ufer der Aar gelegene Villa noch nicht verlassen, doch bereitete man schon Alles zur Abreise nach Nyon vor. Bonstetten, hocherfreut, seinen M. bei sich zu haben, wußte mit der ganzen Sorglichkeit und Liberalität edler Freundschaft dem neuen Hausgenossen jeden Tag zu verschönern. — Die Alpenkette des Grindelwaldes, von Bern aus gesehen, ist eins der prachtvollsten, erhabensten Schauspiele, welche die Schweiz aufzuweisen hat. Nicht häufig aber schwindet die Wolkenhülle ganz, die einen großen Theil des Jahres davor verbreitet liegt. Ein günstiger Nordwind zerriß den Vorhang des Allerheiligsten wenige Tage nach der Besitznahme M.'s von seinem freundlichen Zimmer. Als er kurz nach Sonnenaufgang den Blick gegen Osten wandte, erschienen Finsteraarhorn, Wetterhorn, Schreckhorn, Jungfrau und die übrigen Riesenhäupter der Urgebirgswelt, mit ihren ewigen Eiskronen, in der dunklen Bläue des Morgenhimmels. Dieser Moment war, nach seinem eigenen Geständnisse, die eigentliche Sängerweihe des aufstrebenden Kunstjüngers. Wenige Stunden darauf entstand in einem einsamen Wäldchen an den Ufern der Aar Elysium, und wenige Wochen später der Genfersee: — Im Herbste 1787 wurde Bonstetten mit allen Förmlichkeiten zu Nyon als Landvoigt eingesetzt. M. beschäftigte sich hier mit dem Studium der alten Literatur und

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 5. Jahrg. S. 621.
**) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 4. Jahrg. S. 387.
***) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 6. Jahrg. S. 431.

Digitized by Google

Jungfrau Maria, Gottes Mutter, Johannes der Täufer, Petrus und Paulus, alle Heiligen, und unsern gnädigen Herrn, daß er uns Gnade verleihe, daß wir unsere Sünden bereuen und ihm gefallen mögen, und daß er uns einen gnädigen Bischof und Hirten gebe, der uns den Weg der Wahrheit lehre, und daß er uns Gnade verleihe, daß wir ihm dienen mögen, und daß er uns Gnade verleihe, daß wir ihm gefallen mögen

Fig. 1. Fig. 2.

ihm einzeln aufgesuchten Kunstwerke in ihrem Exile vereint wiederzusehen. — Im Jahre 1806, wo nach der Schlacht bei Jena die französische Armee durch die anhaltischen Länder den verheerenden Lauf gegen Berlin richtete, wendete M. durch genaue Kenntniß der Sprache und des Charakters jener Nation eine Plünderung des Städtchens Wörlitz und eine sehr wahrscheinliche Vernichtung der dasigen fürstlichen Gebäude und des Landschaftsgartens ab. Fürst und Fürstin hatten Wörlitz verlassen, und es waren nur wenige Jäger zurückgeblieben. — Der Herzogin von Anhalt-Dessau (die anhaltischen Fürsten hatten um diese Zeit die Herzogswürde angenommen) letzter Aufenthalt am Genfersee fällt in das Jahr 1809. Von hier aus machte M. die Reise nach Mailand, Turin und Grenoble, wovon seine Erinnerungen eine Schilderung liefern. — Während seines Besuchs in Stuttgart auf der Heimkehr nach Dessau ertheilte der König von Würtemberg ihm das Adelsdiplom und bestimmte zugleich das Wappen, bestehend in einer geflügelten goldenen Harfe im blauen Felde und einem geflügelten weißen Rosse auf dem Helme. Auch verlieh er ihm das Ritterkreuz des Civilverdienstordens. — Im J. 1810 verheirathete sich M. mit der ältesten Tochter des um die schöne Gartenkunst hochverdienten Gartenin[s]pectors Schoch zu Wörlitz *). — Im J. 1811 erfolgte der Tod der Herzogin von Dessau. Bald nachher eröffnete sich in Stuttgart für M. eine neue Laufbahn. Der König von Würtemberg ernannte ihn, mit dem Charakter eines Geheimen Legationsrathes, zum Mitgliede der Oberintendanz des Hoftheaters, und einige Wochen später zum Oberbibliothekar, mit der ausdrücklichen Erklärung, daß er in Absicht auf seine Amtsverhältnisse unmittelbar unter ihm stehe. Im Frühjahre 1812 traf er in Stuttgart ein. Unter den zahlreichen Beweisen von der Huld und dem Wohlwollen seines Monarchen machte keiner einen tiefern und bleibendern Eindruck auf M.'s Gemüth als ein eigenhändiges Trostschreiben, welches dieser über den Tod eines geliebten Kindes an ihn richtete. — Um den Schmerz der Gat-

*) Zur nähern Bekanntschaft mit diesem Muster ihres Geschlechts führt die schöne Lebensbeschreibung dieser trefflichen Frau, welche Hofrath Reinbeck in Stuttgart für den neuen Nekrolog der Deutschen bearbeitet hat, u. welche sich in dessen 2. Jahrg. S. 923 befindet. Sie gibt zugleich über das Privatleben Matthisson's viele und interessante Aufschlüsse. — Schoch's Leben selbst steht im 5. Jahrg. des N. Nekrologs S. 28.

Digitized by Google

Ende der Schale ist ein Ring angebracht, der zum Aufhängen der Schale dient. Die Schale ist mit einem Deckel versehen, der in der Mitte eine Öffnung hat, durch welche die Flüssigkeit eingefüllt wird. Der Deckel ist mit einem Scharnier befestigt und kann mittels eines Hakens geschlossen werden. Die Schale ist mit einem Ring versehen

und auch die Ansicht, daß die Gesetze der Natur nicht nur
für die Gegenwart, sondern auch für die Vergangenheit
und Zukunft gelten, ist eine Voraussetzung, die wir
machen müssen, wenn wir überhaupt Naturwissenschaft
treiben wollen. Wir können nicht beweisen, daß die
Gesetze der Natur sich nicht ändern, aber wir können
auch nicht beweisen, daß sie sich ändern. Wir können
nur sagen, daß wir bisher keine Änderung gefunden
haben, und daß wir, wenn wir eine Änderung finden
sollten, diese Änderung wieder durch Gesetze ausdrücken
würden, die sich nicht ändern. Wir können nicht
beweisen, daß die Gesetze der Natur sich nicht ändern,
aber wir können auch nicht beweisen, daß sie sich
ändern. Wir können nur sagen, daß wir bisher keine
Änderung gefunden haben, und daß wir, wenn wir eine
Änderung finden sollten, diese Änderung wieder durch
Gesetze ausdrücken würden, die sich nicht ändern.

Tag Tag Tag

Hans Heinrich Handschin, geb. 1886 in Moskau, gest. 1955 in Basel, Musikwissenschaftler, Professor für Musikgeschichte in Basel, Urgroßvater von Marc Sinan.

Hans Heinrich Handschin, geb. 1886 in Moskau, gest. 1955 in Basel, Musikwissenschaftler, Professor für Musikgeschichte in Basel, Urgroßvater von Marc Sinan.

dem Grabhügel; so war es der Wille desselben selbst gewesen. — Der Geist M.'s blieb bis zu seiner Auflösung stark und ungeschwächt, davon zeugen noch mehrere, wenige Tage vor seinem Tode an einzelne Freunde von ihm geschriebene Briefe. Den Wissenschaften blieb M. bis zu seinem Ende treu ergeben, und vorzugsweise beschäftigte er sich in der letzten Zeit gern mit Naturwissenschaft; bei seinen Spaziergängen botanisirte er, und als er schon zu schwach war, um noch ausgehen zu können, kaufte er ein nicht unbedeutendes Conchyliencabinet an, das er systematisch selbst ordnete und in seinem Zimmer aufstellte. Interessante Notizen aus seinem Reiseleben, so wie über manchen wissenschaftlichen Gegenstand, schrieb der Vollendete bis zu seinem Tode.

M. ist als Dichter jedem gebildeten Deutschen bekannt. Seine Poesien wurden bei ihrem ersten Erscheinen mit dem allgemeinsten Beifall aufgenommen und erregten um so mehr die öffentliche Aufmerksamkeit, da zwei der größten deutschen Dichter, Wieland und Schiller, sie zum Gegenstand ihrer Kritik machten und sich höchst günstig über dieselben aussprachen. M., so urtheilt Schiller (Kl. prof. Schrift.), gibt seinen Darstellungen Leben und Sinnlichkeit. Sein Object ist mehr das Mannichfaltige in der Zeit, als das im Raume, mehr die bewegte als die feste und ruhende Natur. Vor unsern Augen entwickelt sich ihr immer wechselndes Drama und mit der reizendsten Stätigkeit laufen ihre Erscheinungen in einander. Zeigt die Natur selbst dem Dichter keine Bewegung, so entlehnt er diese auch wohl von der Einbildungskraft und bevölkert die stille Welt mit geistigen Wesen, die im Nebelduft streifen und im Schimmer des Mondlichts ihre Tänze halten. Oder es sind auch die Gestalten der Vorzeit, die in seiner Erinnerung aufwachen. In einzelnen Liedern zeigt sich die gelungenste Darstellung der Natur mit dem mannichfaltigsten glücklichsten Ausdrucke der Empfindungen. Freundschaft, Liebe, religiöse Gefühle, die Rückerinnerung an die Zeiten der Kindheit, das Glück des Landlebens u. dergl. sind der Inhalt seiner Gesänge, lauter Gegenstände, die der landschaftlichen Natur am nächsten liegen und mit derselben in einer genauen Verbindung stehen. Der Charakter seiner Muse ist sanfte Schwermuth und eine gewisse contemplative Schwärmerei, von welcher gefühlvolle Menschen in der Einsamkeit und der schönen Natur so leicht angezogen werden. Durchgängig bemerkt

Figur 1 die Form Handschin, Figur 2 die Form Hand-schin, Figur 3 die Form Hand-schin, Figur 4 die Form Hand-schin, Figur 5 die Form Hand-schin, Figur 6 die Form Hand-schin, Figur 7 die Form Hand-schin, Figur 8 die Form Hand-schin, Figur 9 die Form Hand-schin, Figur

Buchstaben, Zahlen und Zeichen, die in Schreibmaschinen, Setzmaschinen und Druckmaschinen verwendet werden, müssen in Form und Größe so beschaffen sein, daß sie einwandfrei und gut lesbar sind. Sie müssen ferner so beschaffen sein, daß sie sich nicht verbiegen, nicht abbrechen und nicht verschmutzen. Sie müssen auch so beschaffen sein, daß sie sich nicht verbiegen, nicht abbrechen und nicht verschmutzen

Ton, der durch Anschlagen der Luft entsteht, wie bei Pfeifen, Flöten, Orgeln, Trompeten, Posaunen, Hörnern, Zinken, Dudelsäcken, Harmonikas, Mundharmonikas, Maultrommeln, Schalmeien, Klarinetten, Oboen, Fagotten, Kontrafagotten, Saxophonen, Sirenen, Lokomotivpfeifen, Dampfpfeifen, Dampfsirenen, Nebelhörnern, Nebelsirenen, Nebelglocken, Nebelkanonen, Nebelsignalen, Nebelbojen, Nebelbaken, Nebelsignalbojen, Nebelsignalbaken, Nebelsignalstationen, Nebelsignalschiffen, Nebelsignalbooten, Nebelsignalflößen, Nebelsignalfahrzeugen, Nebelsignalapparaten, Nebelsignalanlagen, Nebelsignalwesen, Nebelsignalkunde, Nebelsignalforschung, Nebelsignalliteratur, Nebelsignalbibliographie, Nebelsignalgeschichte, Nebelsignalgeographie, Nebelsignalstatistik, Nebelsignalmeteorologie, Nebelsignalphysik, Nebelsignalchemie, Nebelsignalbiologie, Nebelsignalmedizin, Nebelsignalpsychologie, Nebelsignalsoziologie, Nebelsignalpädagogik, Nebelsignalphilosophie, Nebelsignaltheologie, Nebelsignalmathematik, Nebelsignalastronomie, Nebelsignalgeologie, Nebelsignalmineralogie, Nebelsignalbotanik, Nebelsignalzoologie, Nebelsignalanthropologie, Nebelsignalethnologie, Nebelsignalarchäologie, Nebelsignalkunstgeschichte, Nebelsignalmusikwissenschaft, Nebelsignalliteraturwissenschaft, Nebelsignalsprachwissenschaft, Nebelsignalgermanistik, Nebelsignalromanistik, Nebelsignalanglistik, Nebelsignalamerikanistik, Nebelsignalorientalistik, Nebelsignalsinologie, Nebelsignaljapanologie, Nebelsignalindologie, Nebelsignalarabistik, Nebelsignalislamkunde, Nebelsignalhebraistik, Nebelsignalkoptologie, Nebelsignalassyriologie, Nebelsignalägyptologie, Nebelsignalhethitologie, Nebelsignalsumerologie, Nebelsignalkaukasiologie, Nebelsignalbaskologie, Nebelsignalkeltologie, Nebelsignalbalkanologie, Nebelsignalslawistik, Nebelsignalbaltistik, Nebelsignalfinnougristik, Nebelsignaltürkologie, Nebelsignalmongolistik, Nebelsignaltibetologie, Nebelsignalindianistik, Nebelsignalpolynesistik, Nebelsignalmelanesistik, Nebelsignalmikronesistik, Nebelsignalaustronesistik, Nebelsignalindonesistik, Nebelsignalmalaiologie, Nebelsignalphilippinistik, Nebelsignalaustralistik, Nebelsignalozeanistik, Nebelsignalafrikanistik, Nebelsignalnegerkunde, Nebelsignalhamitistik, Nebelsignalsemitistik, Nebelsignalarabistik, Nebelsignalislamkunde, Nebelsignalhebraistik, Nebelsignalkoptologie, Nebelsignalassyriologie, Nebelsignalägyptologie, Nebelsignalhethitologie, Nebelsignalsumerologie, Nebelsignalkaukasiologie, Nebelsignalbaskologie, Nebelsignalkeltologie, Nebelsignalbalkanologie, Nebelsignalslawistik, Nebelsignalbaltistik, Nebelsignalfinnougristik, Nebelsignaltürkologie, Nebelsignalmongolistik, Nebelsignaltibetologie, Nebelsignalindianistik, Nebelsignalpolynesistik, Nebelsignalmelanesistik, Nebelsignalmikronesistik, Nebelsignalaustronesistik, Nebelsignalindonesistik, Nebelsignalmalaiologie, Nebelsignalphilippinistik, Nebelsignalaustralistik, Nebelsignalozeanistik, Nebelsignalafrikanistik, Nebelsignalnegerkunde, Nebelsignalhamitistik, Nebelsignalsemitistik

ten, nicht in dem vorausgesetzten Grade befriedigt wurde. — Verzeichniß seiner Schriften: Reliquien eines Freidenkers. Berl. 1781. 8. — Lieder. Bresl. 1781. 8. Verm. Aufl. Dessau. 1783. 8. Mit neuem Tit. Leipzig 1794. — Denkmale am Lebenswege. Ebd. 1782. (Mehrmals nachgdr.). — Beiträge zum 2. Th. v. Salzmann's moral. Elementarbuche. Leipz. 1783. 8. — Die glückliche Familie. Schausp. Dess. 1783. 8. — Gedichte. Mannh. 1787. 8. — Gedichte, herausgeb. v. Füßli. Zürich 1791. 8. Verm. Aufl. Ebd. 1792. 8. 3. Aufl. Ebd. 1794. 8. 4. Aufl. Ebd. 1797. 8. 5. Aufl. Ebd. — Briefe, 2 Th. Ebd. 1795. 8. (Beide Theile sind in das Englische übers. von Anne Plumptre Lond. 1795. 8. Auch hat man eine franz. Uebers. — — 1805. 8.) Verb. A. 1802. 8. in einem Th. — Nachtrag zu seinen Gedichten. Zür. 1799. 8. (Mehrere seiner Gedichte sind in das Russische von Wasely Schukowsky übers. in dessen Gedichten. Petersb. 1815. 16. II. 8.). — Basrelief am Sarkofage d. Jahrhunderts. Tüb. 1799. 8. — Alins Abenteuer. Ebd. 1799. 8. — Lyrische Anthologie. 20 B. Zür. 1803 — 1807. 8. Nachdr. Wien 1804 — 1808. 20 B. 8. — Erinnerungen 5 B. Ebd. 1810 — 1818. 8. Nachdr. Wien 1815. 5 B. 8. — Gedichte. 2 B. vollst. A. Tüb. 1811. 8. — Das Dianenfest bei Bebenhausen. Zür. 1815. 4. — Schriften. 8 B. Ebd. 1822 — 1829. 8. — Gedichte. 12. A. Ebd. 1829. 8. — Mit Vorreden hat er herausgegeben: Schriften v. C. V. v. Bonstetten. Zür. 1793. 8., u. Gedichte v. J. G. v. Salis. Ebd. 1793. 8. u. 1800. 8. — Gedichte v. Friederike Brun. N. A. Ebd. 1798. 8. — Briefe v. C. V. v. Bonstetten an Fr. Brun. 1. Theil. Frkf. a. M. 1829. — Uebersetzungen aus dem Anakreon, in Borheck's Klosterberg. Vorlesungen v. J. 1778. — Gedichte, in dem Morgenbl. v. 1808 — 1812. — Fragmente aus Tagebüchern. Ebd. 1809. Nr. 201 — 204. — Zug aus Angelika's Künstlerleben. Ebd. 1810. Nr. 49. — Seefahrt von Lausanne nach Evian. Ebd. Nr. 23 bis 25. — Naturhistorische Andeutungen. Ebd. Nr. 75. — Ueber Johann v. Müller u. Wilh. Heinse, Züge zu ihren Charaktergemälden, 1786. Ebd. Nr. 119, 121 — 123. — Eintritt in Italien. Ebd. Nr. 143, 149 — 151. — Salomon Geßner u. Joh. Kasp. Lavater, Züge zu ihren Charaktergemälden, 1787. Ebd. Nr. 179 — 182. — Schweizerische Ansichten. Ebd. Nr. 210, 224. — Blick auf Paris, 1795. Ebd. Nr. 245. — G. Forster's Weltumschiffungskarte. Ebd. 1813. Nr. 34. — Umrisse aus Italien,

Hemerlein, Johann, Pfarrer zu Ingolstadt, † 1. Juli 1580. Sein Grabstein befindet sich in der Kirche zu Ingolstadt. Er ist 1 m hoch, 0,60 m breit und zeigt in Relief die Figur des Verstorbenen, welche in der Linken ein Buch hält, während die Rechte auf einem Totenkopf ruht. Die Umschrift lautet: Anno Domini 1580 den 1. Julii ist der Ehrwürdig Herr Johann Hemerlein Pfarrer zu Ingolstadt in Gott seligklich entschlafen. Dem Gott gnedig sey. Amen.

Hemerlein, Johann, Pfarrer zu Ingolstadt, † 1. Juli 1580. Sein Grabstein befindet sich in der Kirche zu Ingolstadt. Er ist 1 m hoch, 0,60 m breit und zeigt in Relief die Figur des Verstorbenen, welche in der Linken ein Buch hält, während die Rechte auf einem Totenkopf ruht. Die Umschrift lautet: Anno Domini 1580 den 1. Julii ist der Ehrwürdig Herr Johann Hemerlein Pfarrer zu Ingolstadt in Gott seligklich entschlafen. Dem Gott gnedig sey. Amen.

ser so späten Erfüllung seines Lieblingswunsches, als Prediger wirken zu können, war vorzugsweise die Menge der Pfarramtscandidaten Schuld, welche damals im Stifte Zeitz mit sehnsuchtsvollen Blicken einer Versorgung entgegensahen und oft schon ein halbes Jahrhundert über ihre ergrauten Häupter hatten hinrollen sehen, ehe der Ruf zu einem Pfarramte sie erquickte. Im J. 1815 erhielt A. den Ruf als Prediger zu Ossig bei Zeitz. Hier zeigte er sich als Seelsorger in der vollen Bedeutung des Wortes. Die ihm obliegenden geistlichen Pflichten erfüllte er treu und gewissenhaft. Seine stets sorgfältig ausgearbeiteten Religionsvorträge wußte er mit großem Geschick den jedesmaligen Bedürfnissen seiner Zuhörer anzupassen. Der Ortsschule widmete er eine besondere Aufmerksamkeit. Sein Gefühl für das Gute und Rechte, und sein Streben, Beides nach Kräften zu fördern, äußerte sich stets lebendig und laut; ja nicht selten konnte man ihn sogar eines gewissen Ungestümes in der Verfechtung dessen, was er als wahr anerkannt hatte, zeihen. So zeigte er sich unter anderm ganz besonders kräftig und consequent in dem nun fast ganz eingeschlummerten preußischen Agendenstreite. Auf einer in Zeitz zusammenberufenen Synode, in welcher sich die Stimmung der Geistlichkeit gegen die neue Kirchenagende aussprach, stimmte er seiner Ueberzeugung gemäß, frei von Menschenfurcht, für die Annahme derselben, und führte sie auch bald darauf mit besonderer Vorsicht und ohne Anstoß in seiner Kirche ein. — Zu den besondern Tugenden des Verewigten gehörte außer einem sich nie verleugnenden Zug des Wohlwollens auch die Gabe, sich Allen liebreich mitzutheilen, so daß er im Gegensatz von vielen seiner Collegen, welche sich nur durch ein zurückhaltendes Benehmen gegen die Außenwelt Achtung verschaffen zu können glauben, sich in einem freien und freundschaftlichen Verkehr mit derselben wohl fühlte. — Der Tod entriß ihn seinen beiden, mit seiner schon vor ihm hingeschiedenen Gattin (Wilhelmine Wiegand, einer Tochter des zu Nebra verstorbenen Pfarrers Wiegand) erzeugten Töchtern und seiner ihm aufrichtig zugethanen Gemeinde in dem Augenblicke, als er für einen kranken Amtsbruder in der Kirche zu Rippicha Gottesdienst und Abendmahl halten wollte. Auf dem Wege zu diesem Orte begegnet er einem Einwohner seines Kirchsprengels, mit welchem er sich freundlich und heiter eine Zeit lang unterredet. Nachdem er sich von ihm getrennt hat, ruft

er ihn bald wieder zurück und klagt über plötzliches Uebelbefinden. Die Füße versagen ihm den Dienst, ein Schlagfluß hat seine Glieder gelähmt, er sinkt nieder und der Tod ruft ihn ab von seinem irdischen Tagewerke im 58. Jahre seines Lebens.

* 82. Johann Christoph Hahn,

Rector des Gymnasiums zu Friedland im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz;

geb. d. 16. Mai 1790, gest. d. 14. März 1831.

Der Verewigte war zu Kittendorf, bei Malchin, im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin geboren, woselbst sein bereits am 29. Nov. 1792 verstorbener Vater, Carl Heinrich Hahn, seit 1763 als Prediger im Amte stand und in zweiter Ehe mit Juliane Magdalena, geborne Stock (gest. zu Ludwigslust d. 29. Aug. 1829, 77 J. alt), lebte. Obwohl schon früh vaterlos, ward er dennoch sehr sorgfältig erzogen und gebildet, und bei reifern Jahren der Domschule zu Güstrow unter A. F. Fuchs*) Rectorate anvertraut, von wo er auf die Universität Rostock ging, um Theologie zu studiren. Späterhin besuchte er Jena, nachdem er mit Vorliebe philologischen Studien sich zugewendet hatte. Hier überfiel ihn eine schwere Gemüthskrankheit, während welcher ein noch lebender Jugendfreund mit so treuer Pflege bei ihm ausharrte, daß die Erinnerung daran noch heute alle Freunde des Verewigten mit Achtung und Dankbarkeit erfüllt. Nach völliger Genesung, welche er erst im mütterlichen Hause fand, bezog er zur Fortsetzung seiner Studien die Akademie zu Greifswald, und erlebte auf der Reise dorthin das herbe Schicksal, daß sein älterer Bruder **), welcher ihn aus Liebe begleitete, plötzlich unterwegs erkrankte und am 27. October 1811 zu Grimmen verstarb. Hier in Greifswald verblieb er demnächst bis in den Mai 1813, wo ihn der Beginn des großartigen Freiheitskampfes zur Theilnahme an demselben abrief. Er trat in die von Lützowsche Freischaar und nahm an den Gefechten und Strapazen derselben rühmlichen Antheil, nützte dem Corps indeß noch mehr durch das kräftige, begeisterte Wort, das ihm, wie Wenigen, zu Gebote stand. Diejenigen, welche an den Ufern der Stecknitz die kalten October-

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 6. Jahrg. S. 298.

**) Carl Ernst Hahn, Doct. der Philosophie und Subrector an der Domschule zu Güstrow.

nächte auf der Feldwacht zubrachten, werden wissen, wem sie größtentheils die schnelle Herbeischaffung warmer Bekleidung verdankten. — Nach Abschluß des Pariser Friedens war es Hahn vergönnt, die schönen Niederlande zu bereisen, in Begleitung eines ihm warm und herzlich ergebenen Freundes, am Rhein an dem frisch aufblühenden deutschen Volksleben sich zu erfreuen, und in Frankfurt, das damals der Sammelplatz ausgezeichneter Männer war, alte Verhältnisse mit einigen derselben zu erneuern und neue zu knüpfen. Wenn er hier, voll des Gedankens, daß das Vaterland ihn vielleicht noch in einem andern Geschäftskreise gebrauchen könne, einen schweren Kampf mit seinem Gemüthe zu bestehen hatte, das von der Hoffnung auf glückliche Verhältnisse zur Heimath hingezogen wurde, so soll ihm das auch jetzt noch anerkannt werden in einer Zeit, welche den Werth hingebender, sich selbst opfernder Vaterlandsliebe nur nach dem bequemen Genusse würdigen zu wollen scheint, welcher ihr durch damalige Erstrebungen bereitet worden ist. — H. kehrte nach Güstrow zurück, erhielt unterm 28. December 1814 die Vocation zur Subrectorstelle an der dortigen Domschule, wurde den 24. März 1815 in dies Amt eingeführt, und gewann in einer überaus glücklichen Lage, mit dem Ziele seines Strebens, wie es schien, auch eine ruhigere Stimmung. Daß er dieselbe, wohl bei der gerechtesten Veranlassung, verlieren konnte, hat bisweilen sein Schulleben getrübt, obwohl man zu dem gesunden Sinne seiner Schüler die Hoffnung hegen darf, daß diese einzelnen Erinnerungen ihre Gefühle der Anhänglichkeit und Verehrung nicht vermischt haben werden. Denn als Lehrer zeichnete er sich durch die seltene Gabe aus, anzuregen, in seinen Schülern ein lebhaftes Streben nach Fortschritten zu wecken und zu unterhalten. Außerdem trug sein Unterricht in den alten Sprachen dasselbe Gepräge des hohen Werthes, den bei ihm selbst das Studium des klassischen Alterthums gefunden hatte. Wollte man seine Ansicht davon in wenigen Worten zusammenfassen, so würde man von ihm rühmen dürfen, daß er dies Studium eben so sehr von der Seite der Gemüths- und Vernunftbildung, als der Entwickelung des Verstandes aufgefaßt hatte. Er blieb also vor der Einseitigkeit mancher, ja vieler Philologen gesichert, welche die alten Klassiker nur mit ungemessenen Variantensammlungen auszustatten vermögen. Eine Varietas lectionis zu schreiben, wäre ihm nach seiner Auffassungsweise völ-

Digitized by Google

lig unmöglich gewesen, wenn nicht schon die ganze Eigenthümlichkeit seines Wesens ihn davon zurückgehalten hätte. Man erinnert sich einer interessanten Arbeit des Verewigten, welche handschriftlich mitgetheilt wurde und in dieser Beziehung sein vollständiges Glaubensbekenntniß enthielt. Ob dieser Aufsatz irgendwo gedruckt worden, ist uns unbekannt geblieben, und wird es überhaupt bezweifelt, daß H. jemals für philologisch-pädagogische Zeitschriften gearbeitet hat; außer einem Programme, ausgegeben bei Uebernahme des Rectorats in Friedland, und einigen pikanten Aufsätzen in Görres Rheinischem Merkur mag er nichts haben drucken lassen; aber unter seinen Papieren ist zuverlässig manches Werthvolle vorhanden, das wohl eine Bekanntmachung verdiente, wenn auch nur, um uns einen tiefern Blick in die Bestrebungen eines trefflichen, geistreichen Schulmannes thun zu lassen. — Den Ruf als Rector des Gymnasiums in Friedland nahm er im J. 1828 (introducirt wurde er als solcher d. 16. April d. J.) mit dem Vertrauen an, daß die Kraft des Mannes über die Schwierigkeiten hinaus auszudauern pflege. Wenn kränkliche Reizbarkeit und schmerzliche Erfahrungen ihn hier sich selbst nicht genügen ließen, so mag darin die eigene Ueberzeugung ausgesprochen liegen, daß er, wenn auch viele seltene, doch nicht alle Eigenschaften besaß, welche zum Dirigenten einer Anstalt befähigen. So mußte auch dies Verhältniß dazu beitragen, ihm den Lebensweg zu erschweren, auf dem ihn ohnehin harte Schläge des Schicksals trafen; denn es verfloß kaum eine längere Zeit, in der nicht Krankheiten oder Todesfälle der seinem Herzen nahe stehenden Lieben ihn aufs heftigste erschütterten, bis nach schweren Leiden ihm selber die Ruhe des Grabes, aber auch — so glauben wir zuversichtlich — der Frieden des Himmels ward. — Er starb nach längerer Kränklichkeit, welche in dem letzten Vierteljahre den Charakter fast völliger Verstandeszerrüttung angenommen hatte, den 14. März 1831 zu Dobbertin im Mecklenburg-Schwerinschen, wohin er sich zu liebenden Verwandten begeben hatte, in seinem 41. Lbsj. — Verheirathet war der Verewigte zu zweien Malen; zuerst seit dem 28. Mai 1816 mit Anna Margarethe Elisabeth Caroline, der Tochter des weiland Superintendenten A. F. Fuchs zu Güstrow, und nach dem in ihrem 41. Lbsj., am 27. Mai 1826 erfolgten Ableben, verehelichte er sich nochmals zu Dobbertin den 28. Juli 1829 mit Magdalena Elisabeth Adolphine Fuchs, Schwe-

Digitized by Google

ster der ersten Gattin. Aus der ersten Ehe hinterläßt er mehrere Kinder; die zweite aber blieb kinderlos.

Schwerin. Fr. Brüssow.

* 83. Johann Gerhard Struckmann,

Königl. Hannöverischer Regierungsrath zu Osnabrück; geb. d. 18. Febr. 1759, gest. d. 15. März 1831.

Er stammt aus einer alten Osnabrückischen Bürgerfamilie. Sein Vater war der Kaufmann Johann David St., seine Mutter eine Tochter des Rathsherrn Barth. Hientzken. Er wurde im älterlichen Hause erzogen und erhielt den Unterricht theils auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, theils bei dem Prediger an der St. Katharinenkirche, Ringelmann. Sein Vater wünschte ihn sich dereinst zum Gehülfen und Nachfolger in seiner Handlung, ließ ihn jedoch nach vollendetem Gymnasialcursus zur weiteren Fortbildung in den Wissenschaften die Universität Leipzig beziehen, wohin er selbst ihn im März 1777 begleitete. Die Verbindungen des Vaters, welcher jährlich zur Messe nach Leipzig reiste, mit vielen dasigen angesehenen Handlungshäusern verschafften dem Sohne den Zutritt zu einem Kreise von Männern, in welchem er den Handels- und Gelehrtenstand im freundschaftlichsten Vereine antraf. Neben cameralistischen und archäologischen Studien, welche letzteren durch persönlichen Verkehr mit Ernesti sehr gefördert wurden, fand seine im älterlichen Hause durch auserlesene Kupferstiche geweckte Kunstliebe neue Nahrung in der Bekanntschaft mit dem Hofmaler und Akademiedirector Oeser, dem Kupferstecher Bause und dem Kunsthändler Rost. Hier schloß er auch mit seinem den Studien sich widmenden Landsmanne Christian Fryn einen Freundschaftsbund, welchen ohnerachtet einer nachmaligen, mehr als 40jährigen Trennung nur der im Nov. 1824 zu Tivoli bei Rom erfolgte Tod des im Leben schwer geprüften Freundes zu trennen vermochte. Da bei dem jungen Akademiker die ausschließliche Neigung zu den Studien sich immer mehr befestigte und sein früherer Privatlehrer, mit welchem er in einer lateinisch geführten Correspondenz stand, ihn darin bestärkte, so widmete er sich hiernächst mit des Vaters Einwilligung dem Studium der Rechtswissenschaft. Nach einem 2jährigen Aufenthalt in Leipzig, wo die sich stets erweiternden Verbindungen zuletzt seinen Studien hinderlich wurden, zog er nach Göttingen. Hier

setzte er unter Pütter die juristischen Studien fort, wurde jedoch hinsichtlich der dortigen Lebensweise so wenig befriedigt, daß er im Herbst 1779, als er auf einer Fußreise Jena kennen lernte, an diesem Musensitz sich niederließ, ohne erst nach Göttingen zurückzukehren. Außer dem engen Verkehr mit seinen Jugendfreunden Eberh. Struckmann und Schledehaus fand er neben den ernstlich betriebenen, sogenannten Brodstudien in einem poetischen Klub von Studenten, unter denen August von Kotzebue und Wilh. Hufeland von Weimar ihm am nächsten standen, seine vorzüglichste Erheiterung. — Im Mai 1781 in seine Vaterstadt zurückgekehrt, meldete er sich bei der fürstlichen Canzlei zum Advokatenexamen. Dieses unterblieb jedoch, indem er sich auf den Rath des Bügermeisters Berghoff, eines Verwandten und Freundes seines älterlichen Hauses, beim Rathe um das indessen erledigt gewordene Stadtsecretariat bewarb, und solches auch durch einstimmige Wahl erhielt. Nachdem er diese damals nicht unbedeutende Stelle, mit welcher auch das Secretariat in der dritten Curie der Landstände verknüpft war, mehrere Jahre verwaltet hatte, starb plötzlich am 19. Sept. 1784 sein Vater und hinterließ ihm die Sorge für sein ausgebreitetes Handelsgeschäft. Um dieses dem Wunsche seiner Mutter gemäß möglichst zusammenzuziehen und nach und nach ganz eingehen lassen zu können, sah er sich zu einer großen Reise genöthigt. Er nahm seinen Weg über Leipzig, Berlin, Danzig nach Riga und Reval, und kehrte über St. Petersburg, Stockholm, Kopenhagen, Lübeck, Hamburg und Braunschweig zurück. Die Umstände erforderten jedoch noch lange Jahre, auch nach dem im J. 1798 erfolgten Tode der Mutter, eine Fortsetzung des auf das Nothwendigste beschränkten Handlungsgeschäftes, welchem er, ohne Abbruch für seine Berufsgeschäfte, vorstand. Seine dadurch erlangte vielseitige Geschäftskenntniß trug übrigens wesentlich zu dem glücklichen Erfolge bei, womit er nachher während der Kriegszeit als Mitglied der verschiedenen Commissionen zum Behuf der Truppenverpflegung und anderer Occupationsangelegenheiten fungirte, wie denn auch hiernächst seine desfalsigen vielfachen und verdienstvollen Bemühungen von den Landständen sowohl als der Regierung dankbar anerkannt wurden. Bei einem eisernen Fleiße und großer Gewandtheit in Geschäften wurde es ihm nicht schwer, auch noch die ihm im J. 1797 übertragene Criminalactuar- und Zuchthauscommissarstelle treu und ge-

pendulum of another, the hardness of the latter is to that of the former as the square of the number of vibrations made by the latter in a given time is to the square of the number made by the former in the same time. Thus, if a pendulum of steel vibrates 100 times in a minute, and a pendulum of lead vibrates 50 times in the same time, the hardness of steel is to that of lead as 100^2 is to 50^2, or as 10000 is to 2500, or as 4 is to 1. Hardness is also measured by the resistance which a body opposes to the penetration of another body. Thus, if a piece of steel will scratch a piece of lead, but not a piece of glass, the hardness of steel is greater than that of lead, but less than that of glass

gleich nach Bedarf verwendet werden. Die Eisenbahnen sind in Deutschland, Frankreich, England, Belgien, Nordamerika, Ostindien, Australien, Südamerika, Afrika, Asien, Europa, Amerika, Australien, Afrika, Asien, Europa, Amerika, Australien, Afrika, Asien, Europa, Amerika, Australien

schönheit begleitete ihn bis in die spätesten Jahre, wie er denn auch schätzbare Kenntnisse in den schönen Künsten und Wissenschaften besaß. Den geselligen Freuden in Stunden der Muße gern sich hingebend, fand doch sein Herz die wahre Befriedigung nur im engen Familienleben.

Jos. von Lucenay.

* 84. Franz Seraphin Hromatka,

Lehrer am königlichen und städtischen Gymnasium zu Liegnitz; geb. d. 29. März 1799, gest. d. 16. März 1831.

Er wurde in dem genannten Jahre zu Pesth in Ungarn geboren, woselbst sein Vater Doctor der Chirurgie war, und, nachdem er seine Praxis aufgegeben, als Rentier lebte. Seine Mutter Franziska, geborne Kotzka, war die Tochter eines ungarischen Obersten, Gesandten bei dem Herzog Karl von Lothringen in Brüssel. H. erhielt seine Bildung auf dem Gymnasium zu Ofen und bezog 1814 die Universität zu Pesth. Um seiner Militärpflicht zu genügen, obwohl er nicht als eigentlicher Combattant eintreten konnte, wurde er bei der ungarischen Landeshauptmannschaft zu Wien angestellt und begab sich, nachdem er hier entlassen worden, als Novize in das Piarenstift zu Krems an der Donau, um daselbst Philosophie zu studiren. Von hier wurde er an das kaiserliche Erziehungsinstitut nach Wien, welches unter dem Namen des gräflich von Löwenburgischen Convicts bekannt ist, berufen, und setzte dort seine theologischen Studien fort. Aber dem nach höherer Bildung strebenden jungen Manne, der sich auf das Lebhafteste zu dem Studium der Geschichte hingezogen fühlte, konnten das klösterliche Seyn und die Vorträge der katholischen Dogmen nicht genügen, und er beschloß daher seine bisherigen Verhältnisse freiwillig aufzugeben und sein ferneres Glück in fremden Landen zu suchen. Dies war jedoch keine kleine Aufgabe und nur mit großer Mühe und nicht ohne Wagniß gelang es ihm, die österreichischen Staaten zu verlassen, um in den königlich preußischen eine neue Heimath zu finden. In Breslau angekommen, begann er im J. 1823 mit Eifer und Fleiß von Neuem seine Studien, um sich für die von ihm gewählte, künftige Bestimmung, das Lehrfach zu bilden — und legte das evangelische Glaubensbekenntniß aus wahrer und inniger Ueberzeugung ab. Im J. 1827, nach Vollendung seiner neu begonnenen

Studien erhielt er, nach einem halbjährigen Interimisticum am königl. Friedrichs-Gymnasium zu Breslau, einen Ruf als Lehrer an das Gymnasium zu Liegnitz, in welcher Stellung er nach zwei und einem halben Jahre den Wissenschaften seiner um ihn trauernden Gattin und seinen Freunden, an einem hitzigen Nervenfieber, viel zu früh entrissen wurde. E. D'oench.

85. Dr. Joh. Pet. Wilh. Stein,

Oberlehrer an dem Gymnasium zu Trier;

geb. 1796, gest. d. 16. März 1831 *).

Der Verewigte wurde zu Trier geboren, war Zögling der polytechnischen Schule zu Paris und diente später, bis zum J. 1815, als ingénieur géographe in dem kaiserl. französischen Heere. Nach seiner hierauf erfolgten Rückkehr in seine Vaterstadt übernahm er die Stelle eines Lehrers der Mathematik an dem dasigen Gymnasium, welche er, von Allen geehrt und geliebt, bis an sein Ende bekleidete. Die Achtung, welche er genoß, sprach sich auch dadurch nach seinem Tode sehr rührend aus, daß seine Schüler ihm unaufgefordert auf eigene Kosten ein werthvolles Denkmal errichten ließen. — Die vorgesetzten Behörden bewiesen dem Verstorbenen ihr Vertrauen durch den ehrenvollen Ruf zu der Direction der in Cöln neu errichteten Bürgerschule, worüber sich jedoch die Unterhandlungen aus nicht bekannt gewordenen Gründen zerschlugen. Die philosophische Facultät der Universität Bonn ertheilte ihm in Anerkennung seiner gelehrten Arbeiten die Doctorwürde. Seine umfassenden mathematischen Kenntnisse hat er der gelehrten Welt hinlänglich durch mehrere Schriften beurkundet, deren Verzeichniß wir hier unsern Lesern mittheilen. — Anfangsgründe der Geometrie. Trier 1821. (20.) 8. — Anfangsgründe der Arithmetik. Trier 1822. 8. — 2. Aufl. Ebd. 1825. — Geogr. Trigonometrie, oder die Auflösung d. geradlinigen, sphärischen u. sphäroidischen Dreiecke. Mainz 1824. 4. (Dieses Werk verdient in Deutschland allgemeiner bekannt zu werden, als es bis dahin der Fall ist.) — Elemente d. Geometrie u. Trigonometrie. Trier 1827. 8. — Algebra. Trier. 2 Th. — Außerdem befinden sich mehrere Abhandlungen von ihm in Gergonne's Annalen und in Krelle's Journal.

*) Nach der allgem. Schulzeitg. 1831. 2. Abth. Nr. 85.

* 86. Adolph Friedrich Franz Funk,

Doctor der Philosophie u. Actuarius bei dem großherzogl. Mecklenburg-Strelitzischen Amtsgerichte zu Stargardt, so wie auch erster Amtsschreiber beim dasigen Domänenamte;

geb. — — —, gest. d. 17. März 1831.

Von ihm, den das Schicksal in der Blüte seiner Jahre der Welt entriß und ihm nur kurze Zeit die Früchte seines rühmlichen Strebens genießen ließ, vermag Referent nur Weniges mitzutheilen. Geboren in Mecklenburg-Strelitz, stammte er aus einer angesehenen Rechtsgelehrten-Familie, die seit 1687 zu Güstrow bestanden und sich in der Folge in den Strelitzischen Landen sehr ausgebreitet hat. Nach vollendeten akademischen Jahren, in denen er sich der Theologie widmete und die philosophische Doctorwürde annahm, wurde er Michaelis 1822 als Actuar beim Amtsgerichte zu Stargardt und als erster Domänialamtsschreiber daselbst angestellt. Diese Stelle bekleidete er sehr rühmlich bis zu seinem Tode, welcher nach einem langen und schmerzlichen Krankenlager in der Nacht vom 17. auf den 18. März 1831 erfolgte. Um ihn trauern eine Witwe, Ulrike, geborne Zölck, und zwei unmündige Söhne.

Schwerin. Fr. Brüssow.

* 87. Johann Valentin Henneberg,

Licentiat der Theologie, Doct. der Philosophie und zuletzt Pfarrer in den Gemeinden Eberstädt und Sonneborn bei Gotha;

geb. d. 4. Febr. 1782, gest. d. 18. März 1831.

Die Eltern des Verewigten, Ernst Henneberg und Katharine, geborne v. Marschal, lebten zur Zeit seiner Geburt zu Gotha, im Besitz einer Materialhandlung, zogen jedoch bald hierauf nach Ohrdruf, da sie hofften, daß das Glück ihren Geschäften hier günstiger als an ihrem bisherigen Wohnsitz seyn würde. Jedoch wurden ihre Hoffnungen auch hier so wenig erfüllt, daß sie sich außer Stande sahen für die wissenschaftliche Ausbildung ihres Sohnes so zu sorgen, wie es dessen vielversprechende Anlagen zu erheischen schienen. Unter diesen Umständen nahm sich der damalige Superintendent Gutbier zu Ohrdruf des hoffnungsvollen Knaben auf das Liebreichste an und übergab denselben, zur höchsten Freude seiner hiermit ganz einverstandenen Eltern, dem dasigen Lyceum. Nachdem H. sich hier, und zwar vorzüglich un-

Digitized by Google

Jahrbuch. Jahrbuch der Deutschen Bibliothek. Bearbeitet von Hans Praesent. Leipzig: Deutsche Bibliothek. 1913 ff. Jährlich. Bd. 1 (1912) 1913. 1 Bl., 1 S., 1 Bl., 1 S., 1 Bl., 1 S.,

Kunde durch Bücher, Zeitschriften, Bilder, Karten, Globen, Atlanten, Reisebeschreibungen, Reisehandbücher, Reisepläne, Reisekarten, Reiseführer, Reiseführer, Reiseführer

entreißen und auf den Grad der religiösen Bildung zu erheben, den eigentlich jeder Christ besitzen soll. Es war ihm daher nichts angenehmer, als wenn ein Mitglied seiner Gemeinde zu ihm kam, und über irgend einen religiösen, ihm unverständlichen Punkt von ihm Auskunft haben wollte. Er konnte in diesem Falle gleich mehrere Stunden auf die gründliche Belehrung eines solchen Lernbegierigen verwenden. Ueberhaupt war H. äußerst gefällig und stets bemüht, nicht nur denen, welche ihn näher angingen, sondern auch ganz fremden Personen, die sich, im Vertrauen auf seine Bereitwilligkeit überall zu helfen, an ihn wendeten, durch Rath und That Beistand zu leisten. Es mochte Tag oder Nacht, innerhalb oder außerhalb seines Wohnortes und die ungünstigste Witterung seyn, so eilte er dahin, wo seine Gegenwart verlangt wurde, bei welchen Gelegenheiten ihm oft seine wirklich nicht unbedeutenden medizinischen Kenntnisse, von denen er jedoch nur einen vorsichtigen Gebrauch machte, trefflich zu Statten kamen. Seine Predigten waren immer so gehalten, daß sie sowohl bei dem Gebildeten als auch bei dem Ungebildeten das lebhafteste Interesse erwecken mußten und für diesen wie für jenen belehrend und ermunternd waren. Dogmatische Sätze, ganz besonders aber Beispiele aus der Geschichte wechselten zur Belehrung und sittlichen Stärkung seiner Zuhörer in seinen Vorträgen ab. Oft ließ er auch der Gemeinde die Wahl des Textes seiner Predigten, um nicht nur Einzelnen, sondern Allen zugleich über die ihnen dunkel gebliebenen Stellen der Bibel Aufschluß zu geben. Dabei fand er denn natürlich auch Gelegenheit zu sehen, wie weit sie in ihren Kenntnissen vorgerückt waren. Daß auf diesem Wege das schönste Verhältniß zwischen Prediger und Gemeinde sich bildete, läßt sich leicht denken. — Als Gelehrter beschäftigte sich H. vorzugsweise, wie er es auch schon in seinen Universitätsjahren gethan hatte, mit der neutestamentalischen Exegese, ohne jedoch hierüber die andern theologischen Studien, wie überhaupt die übrigen Zweige der Wissenschaften zu vernachlässigen. So waren es in seinen Erholungsstunden vorzüglich die Schriftsteller Griechenlands und Roms, welche ihn anzogen und über welche er sich gern mit jungen, den Wissenschaften huldigenden Leuten unterhielt. Um in seinem Lieblingsstudium, der neutestamentalischen Exegese, mit gehörigem Erfolg arbeiten zu können, ließ er es sich nicht verdrießen, noch in spätern Jahren (besonders von 1818 bis 1822) seinen Fleiß auf die orien-

Seite
Ausgabe der Bücher 1
Ausgabe der Bücher 2
Ausgabe der Bücher 3
Ausgabe der Bücher 4
Ausgabe der Bücher . . . . .

Lambert, Mr. A. B., Esq., Chamberlayne Lodge, Eastleigh, Hants.
Lambert, Mr. Alfred, Bedford Lodge, Kensington, London, W

Mehrere Hauslehrer leiteten nach einander den Unterricht des jetzt Verstorbenen, bis er Ostern 1797 auf das Gymnasium zu Bautzen kam, und an dem hochverdienten Gedeke den Mann fand, unter dessen unmittelbarer Aufsicht und Leitung seine geistigen Anlagen sich zu schöner Blüte entfalten konnten. Der Abgang des innig verehrten Lehrers nach Leipzig führte auch ihn zunächst auf die Leipziger Universität, die er zuletzt mit Halle vertauschte. Wie schnell und kräftig sein geistiges Leben sich entwickelte, ergibt sich schon daraus, daß er ungeachtet der, so viel Ref. weiß, nicht gerade ausgezeichneten Vorbildung, mit der er auf die Schule kam, doch schon mit 16 Jahren, Ostern 1802, zur Universität reif gefunden wurde. Vier Jahre lebte er auf beiden Hochschulen der Wissenschaft des Evangeliums, zu dessen Verkündigung er vermöge der Eigenthümlichkeit seines Geistes recht eigentlich geboren zu seyn schien. Welche von den damaligen Lehrern der Theologie vorzüglich auf ihn einwirkten, vermag Ref. nicht zu bestimmen; er pflegte von allen nur mit Hochachtung zu sprechen, und seine theologische Ansicht schien das Gesammtergebniß vielseitiger Anregungen zu seyn, aus denen sie sich selbstständig hervorgebildet hatte, wie er denn überhaupt den Herrn und Meister aller Christen allein anerkannte als den, auf dessen Wort zu schwören er unbedingt bereit war. — Auch die Philosophie war ihm nicht fremd geblieben; aber des geistreichen Platners glänzende Beredtsamkeit und scharfsinnige Dialektik war mehr geeignet, ihn zu allgemeiner philosophischer Bildung, als zu irgend einem besondern Systeme der Philosophie hinzuführen. Lieblingsbeschäftigung war ihm außerdem das Studium der Mathematik. Noch auf der Schule hatte er Privatunterricht im Rechnen zu geben übernommen, und war dabei gewahr geworden, daß er eigentlich das, was er lehren wolle, selbst noch nicht recht wisse. Dadurch angeregt hatte er, wenn Ref. nicht irrt, Segners und Kästners Lehrbücher für sich durchzuarbeiten angefangen, das Gefühl der in der Uebung wachsenden Kraft hatte seinen Eifer erhöht, und seitdem war ihm diese Wissenschaft so lieb geworden, daß er sie nicht nur auf der Universität fleißig trieb, sondern auch späterhin nie wieder aufgab. Nachdem er im J. 1806 die Candidatenprüfung vor dem verewigten Reinhard rühmlich bestanden hatte, trat er im Herbste desselben Jahres als Hauslehrer in die Familie des Hauptmannes von Rabenau zu Dobers in der Lausitz ein,

und die fünf Jahre, die er hier zubrachte, wurden hochwichtig für sein künftiges Leben; denn in seiner damals noch als Kind aufblühenden Schülerin fand er später die Gefährtin seines Lebens. Im J. 1811 kam er von da nach Greiffenberg in das Haus des Kaufmannes Kluge, und hier erhielt er im J. 1813 die Aufforderung zu einer Probepredigt in Liegnitz, wo damals der Diaconus Feldner durch Krankheit außer Stand gesetzt war, sein Amt länger zu verwalten. Mit ungetheiltem Beifalle aufgenommen, trat er im Dec. 1813 als zweiter Diaconus an die Marienkirche, kam 1815 in der nämlichen Eigenschaft an die Kirche zu St. Peter und Paul, ging aber schon im folgenden Jahre als Oberdiaconus wieder an die erstere zurück. Da die Einkünfte seines Amts Anfangs, weil er einen großen Theil derselben an seinen Vorgänger abgeben mußte keineswegs hinreichten, um ihm eine leidliche Subsistenz zu sichern, so sah er sich bald genöthigt, seinen Wirkungskreis weiter auszudehnen. Er übernahm den Unterricht in der zweiten mathematischen Klasse an der königl. Ritterakademie, und, von seiner Mutter und Schwester unterstützt, nahm er Zöglinge in sein Haus. An die Stelle einer eingehenden Unterrichtsanstalt für Knaben, an der er Anfangs selbst mitgearbeitet hatte, gründete er eine neue, die unter seiner trefflichen Leitung bald einen solchen Fortgang gewann, daß sie zuletzt in drei Klassen getheilt werden mußte. Die Ritterakademie verdankte dieser Anstalt viele ihrer besten Schüler, und mancher wackere Mann, der jetzt schon im Dienste des Vaterlandes wirkt, wird nie vergessen, daß er hier seine erste tüchtige und gründliche Vorbildung erhielt. Nach dem Tode des Oberdiaconus Scholz im Anfange des Jahres 1816 fielen ihm auch dessen Religionsstunden an der Ritterakademie zu, und abwechselnd mit seinem ältesten und vertrautesten Freunde in Liegnitz, dem königl. Superintendenten Müller, vollzog er die Confirmation der evangelischen Zöglinge und Schüler dieser Anstalt. Auch seine amtliche Stellung war unterdessen besser geworden, vorzüglich dadurch, daß die dritte Predigerstelle an der Marienkirche eingezogen wurde, und er sahe sich nun im Besitze der Mittel nicht nur zur eigenen sorgenfreien Existenz, sondern auch zur Unterstützung Anderer, die seiner Hilfe bedurften. Am 18. Nov. 1816 feierte er seine Verbindung mit Fräulein Henriette Charlotte Friederike Amalie von Rabenau, eine Verbindung, die zwar kinder- aber nicht freudenlos blieb.

Doch mit der Erweiterung seines Wirkungskreises hatte sich auch seine Arbeit gehäuft, und seine Freunde fingen schon damals an zu ahnden, daß sein ohnehin siecher Körper eine solche Last nicht wohl längere Zeit werde tragen können, ohne zu erliegen. Denn schon auf der Universität hatten seine Bekannten ihn oft dringend ermahnen müssen, seiner Gesundheit zu schonen, und seine Kräfte nicht zu überbieten, aber ihm war es unmöglich, dem geistigen Leben durch das körperliche Fesseln anlegen zu lassen. Die Reizbarkeit seines Nervensystems hatte sich in den ersten Jahren seiner amtlichen Thätigkeit durch einen beinahe unerträglichen Gesichtsschmerz geäußert, später raubte sie ihm den Schlaf, so daß er selten den Morgen kommen sah, ohne einige Stunden der Nacht durchwacht zu haben. Außerdem ergriff ihn oft plötzlich ein krampfhafter, bis zum Würgen gehender Husten, und mehr als einmal brachte ihn ein hinzutretendes Fieber in Lebensgefahr. Aber alle diese Leiden hemmten nur für die Zeit ihrer Dauer sein geistiges Wirken, mit der ersten freien Minute kehrte seine Heiterkeit so wie seine Thätigkeit zurück. Erst seit dem 11. März 1822 wurde die Abnahme seiner Kräfte immer merklicher, und die bange Sorge seiner Freunde für sein Leben immer gegründeter. An diesem Tage nämlich legte ein Blitzstrahl seine Pfarrkirche in Asche. Dieses Ereigniß hatte die schlimmsten Folgen für seine Gesundheit. Wenn es nur erst seinem unermüdeten Wirken gelang, im Verein mit mehrern würdigen Männern die zur Wiederherstellung dieser Kirche nöthige Summe durch Collecten, eigene finanzielle Aufopferungen u. s. w. zusammenzubringen, so machte ihm der eigentliche Wiederaufbau dieses Gebäudes auf lange Zeit ganz besonders viele Mühe und Sorge, indem er mit rücksichtsloser Thätigkeit auf die Förderung desselben bedacht war. Noch ehe der Bau angefangen wurde, entließ er seines schon sehr geschwächten Körpers wegen und in der Aussicht auf die Lasten, welche ihm das bevorstehende große Unternehmen auflegen würde, seine Zöglinge und später löste er auch das Institut auf, durch welches er lange wohlthätig gewirkt hatte. Als der Bau sich seiner Vollendung nahte, arbeitete er noch aus den sich vorfindenden Urkunden eine Geschichte des Gebäudes der Marienkirche aus, deren Ertrag er zum Besten der Kirche bestimmte, und sein vieljähriger Freund, der ehrwürdige Veteran unter Schlesiens Geistlichen, Superintendent Worbs zu Priebus, lieferte ihm dazu noch

die Schuppen in Reihen, und die Seitenlinie ist gerade. Die Rückenflosse steht über der Mitte des Körpers, und ihr erster Strahl ist ein Stachel. Die Afterflosse ist kurz, und ihr erster Strahl ist ein Stachel. Die Bauchflossen stehen unter der Rückenflosse, und ihr erster Strahl ist ein Stachel. Die Brustflossen sind groß, und ihr erster Strahl ist ein Stachel. Die Schwanzflosse ist gabelförmig, und ihr erster Strahl ist ein Stachel. Die Kiemenöffnung ist groß, und die Kiemenhaut hat sechs Strahlen. Die Zähne sind klein, und stehen in einer Reihe. Die Farbe ist silberweiß, und der Rücken ist dunkelgrau. Die Länge beträgt bis zu 1 Meter. Der Hecht lebt in stehenden und fließenden Gewässern, und ernährt sich von Fischen, Fröschen, Wasservögeln und kleinen Säugetieren. Er ist ein Raubfisch, und jagt seine Beute mit großer Schnelligkeit. Er laicht im März und April, und legt seine Eier in Pflanzen. Die Jungen wachsen schnell, und werden bald selbst zu Raubfischen. Der Hecht ist ein beliebter Speisefisch, und wird mit Netzen, Reusen und Angeln gefangen. Sein Fleisch ist weiß, und hat einen guten Geschmack. Er ist auch ein Sportfisch, und wird mit der Fliegenrute gefangen. Der Hecht ist ein Wappentier, und kommt auf vielen Wappen vor. Er ist ein Symbol für Wachsamkeit und Stärke. Der Hecht ist ein Fisch, der in vielen Gewässern vorkommt, und ist ein wichtiger Bestandteil des Ökosystems. Er ist ein Räuber, und hält die Bestände anderer Fische in Schach. Der Hecht ist ein Fisch, der in vielen Kulturen eine Rolle spielt, und ist ein Symbol für Wachsamkeit und Stärke. Der Hecht ist ein Fisch, der in vielen Gewässern vorkommt, und ist ein wichtiger Bestandteil des Ökosystems. Er ist ein Räuber, und hält die Bestände anderer Fische in Schach. Der Hecht ist ein Fisch, der in vielen Kulturen eine Rolle spielt, und ist ein Symbol für Wachsamkeit und Stärke.

gegen sich selbst in der gewissenhaftesten Erfüllung aller seiner Pflichten war, so mild und schonend war er gegen die Schwächen Anderer, neben den er gern auch das Gute an ihnen anerkannte, und so innig er alles Schlechte verabscheute, so wußte er doch überall die Person von der Sache zu scheiden. Nie scheute er ein Opfer, um Leidende zu erquicken und Hilfsbedürftige zu unterstützen, und ohne Rücksicht auf seine Gesundheit ging er überall selbst hin in die Hütten des Elends, um bestimmt zu sehen, ob und wie Hilfe nothwendig und möglich sey. Aber dem Danke suchte er zu entgehn, und nur Wenige wußten, wie Vielen er wohlthat. Während er selbst nicht nur mäßig im Genuß war, sondern sich ihn oft ganz versagen mußte, war er immer bereit, Andern einen frohen Genuß zu verschaffen, und gerade darin fand er seine höchste Freude. Alles Wahre, Gute und Schöne in Wissenschaft, Kunst und Leben fand bei ihm eine lebendige Theilnahme; das Beste, was die alte und neuere Literatur bietet, hatte er gelesen, und wußte es fruchtbar zu machen für's Leben; daher war seine Unterhaltung immer eben so anziehend wie lehrreich. Wer ihn einmal erkannt hatte, konnte nicht mehr von ihm lassen.

Professor Keil.

* 89. Eucharius Adolph Ferdinand Florschütz,

Organist und Musiklehrer zu Rostock;

geb. im Jahre 1756. gest. d. 20. März 1831.

Der Verewigte, als guter Orgelspieler und tüchtiger Componist, besonders im Orgelstyle, bekannt, und dem eine sehr große Menge vaterländischer Clavierspieler den ersten Unterricht auf dem Pianoforte verdankt, wurde geboren zu Lautze im Herzogthum Sachsen-Gotha und daselbst schon frühzeitig für die Musik in der Sebastian-Bachschen Schule gebildet. In seinem 25. Lebensjahre kam er darauf nach Mecklenburg und wurde hier den 29. Mai 1781 zum Organisten an der St. Jacobikirche in Rostock erwählt, welches Amt er den 3. Juni desselben Jahres antrat. Nachdem er dasselbe 26 Jahre verwaltet hatte, erhielt er 1807 die Organistenstelle an der dasigen Marienkirche, wo er gleichfalls denselben Beruf 24 Jahre erfüllte, so daß er nur noch wenige Wochen bis zur Feier seines 50jährigen Dienstalters zählte, als ihn der Tod abrief. Schon im J. 1827 lähmte ihn ein apoplectischer Schlag, von dessen schmerzhaften Folgen er endlich den

20. März befreit ward, und zwar in einem Alter von 75 Jahren. Er hinterläßt eine Witwe und mehrere Kinder, von denen auf die eine Tochter, Julie Florschütz, das musikalische Talent des Vaters übergegangen ist, indem dieselbe sich schon im zarten Jugendalter (im 15. Jahre) als eine vorzügliche Clavierspielerin auszeichnete, obgleich sie zu ihrer Ausbildung nur die wenigen Stunden benutzen konnte, die der kindlichen Pflicht von der ihr obliegenden Pflege des kranken Vaters zu erübrigen erlaubt waren. In einem zu Güstrow am 4. Nov. 1830 veranstalteten Concerte zum Besten ihres Vaters, worin sie zuerst außerhalb ihres Geburtsortes sich öffentlich hören ließ, erntete sie — nach dem sehr günstigen Zeugnisse im schwerinischen freimüthigen Abendblatte — allgemeinen Beifall. — Von den musikalischen Compositionen und Aufsätzen des Verstorbenen vermag Referent nur die nachstehenden anzugeben, verweist aber zugleich auf Gerber's Tonkünstler-Lexicon, wo sich etwa noch mehrere aus früherer Zeit verzeichnet finden dürften. Ein großer Theil befindet sich noch unter seinem Nachlasse und ist bis jetzt nicht durch den Druck bekannt geworden. — Vom Unterrichte auf dem Claviere und der Violine, in den gemeinnützigen Aufsätzen zu den Rostockschen Nachrichten 1789, St. 31, 34, 38 und 39. — Romance: Zu Steffen sprach im Traum, variée pour le Clavecin. Rostock 1798. — Grande Sonate pour le Fortepiano. Hamburg 1802. — Chansonnette variée pour le Fortepiano. Hamb. 1802. — Grande Sonate pour le Fortepiano. Leipz. 1803. — Grande Sonate à quatre mains, pour le Fortepiano Nr. 1 et 2. Leipz. 1805. — Capriccio con Fughetta per il Pianoforte. Leipz. 1806. — Grandes Walses p. Pianoforte. Leipz. 1816. — Mecklenburgisches Vaterlandslied, vom Legationsrath von Ferber auf Rütschow und Breesen, für das Fortepiano comp. Rostock und Schwerin 1822. — Air varié de l'opera: la bella Molinara, Hector et Andromache, duetto, et deux valses. Rostock 1822. — Variationen zu dem Liede: „Mich fliehen alle Freuden" ꝛc., für das Fortepiano componirt. Rostock 1828. — Musikcomposition aus E dur mit Violinbegleitung. Rostock 1829. — Einige musikalisch-kritische Anzeigen im Schwerinischen freimüthigen Abendblatte.

Schwerin. Fr. Brüssow.

90. Friedrich Ferdinand Alexander Reichs-Burg-Graf und Graf zu Dohna-Schlobitten,

Geheimer preuß. Staatsminister, Director der ostpreuß. u. lithauischen Generallandschaft u. Generallandfeuersocietät, Ritter d. großen roth. Adlerord. u. d. eisernen Kreuzes;

geb. d. 29. März 1771, gest. d. 21. März 1831 *).

Geboren auf dem Schlosse zu Finkenstein in Westpreußen, erhielt der Verewigte von seinen Eltern, dem nachmaligen Obermarschall des Königreiches Preußen, Grafen Friedrich Alexander zu Dohna, der mit der Gräfin Caroline aus dem Hause Finkenstein **) in einer glücklichen und von einer zahlreichen Nachkommenschaft gesegneten Ehe lebte, die sorgfältigste Erziehung; insbesondere wurde in der Stille des Vaterhauses der Glaube der Väter in einer Zeit, wo Abfall vom Christenthume unter den Großen für Geistesstärke galt, mit heiliger Treue gepflegt, und diese Eindrücke der Kindheit begleiteten den Vollendeten, wie schützende Engel, durch ein vielbewegtes Leben, und erhielten das hohe Ziel und die heilige Bahn immer hell und gegenwärtig dem Auge seiner Seele. Seine weitere wissenschaftliche und praktische Vorbildung für den Staatsdienst gaben ihm in den Jahren 1787 — 1790 die Hochschulen in Frankfurt und Göttingen, wie die Handlungsschule in Hamburg. Im letztgedachten Jahre trat er als Referendarius bei der damaligen churmärkischen Kammer in den Staatsdienst, und zeichnete sich schon frühe bei seinen Berufsarbeiten durch eben so große Gewissenhaftigkeit als Geschäftsgewandtheit aus. 1794 wurde er zum Kriegsrath bei demselben Collegio, 1798 zum Geheimen Kriegsrath beim Generaldirectorio und 1802 zum Kammerdirector in Marienwerder ernannt. Hier war er in den Jahren des Friedens seinen Untergebenen in jeder Beziehung ein leuchtendes Vorbild, wie der Provinz, für deren Schulwesen er besonders thätig sorgte, ein Segen; doch was das Vaterland in ihm für ein Kleinod besitze, brachte erst die prüfungsvolle Zeit der Jahre 1806 und 1807, die den Weizen von so vieler Spreu sichtete, an den Tag.

---

*) S. Denkmal der Erinnerung an F. F. A. Graf zu Dohna-Schlobitten, v. d. Superint. Doctor Wald. Königsb. 1831. 8. und preuß. Staatszeitung 1831, Nr. 88.

**) Deren Biographie, s. N. Nekrolog 3. Jahrg. S. 1353.

Beim Einrücken der französischen Truppen in Marienwerder wurde die damalige Kammer, deren Präsidium bei der Krankheit des Chefs von dem Grafen Dohna übernommen war, aufgefordert, dem Kaiser Napoleon für die Zeit der Occupation den Eid der Treue zu schwören; an andern Orten schien eine solche Zumuthung Eingang gefunden zu haben, aber mit männlicher Entschlossenheit wies sie der Verewigte zurück, und achtete der wider ihn persönlich ausgesprochenen Drohungen nicht. Den ersten Ausbrüchen des Zorns der Machthaber folgten Beweise von Achtung; man ließ in seinen Händen die Verwaltung, bei der er fortfuhr für die Schonung der Provinz Sorge zu tragen, so weit dies bei den unerschwinglichen Forderungen der französischen Truppen zu bewirken war. Als das kaiserliche Hauptquartier im April 1807 nach Finkenstein verlegt wurde, rief ihn Napoleon, der Muth und Treue auch am Feinde ehrte, dorthin. Der mächtige Umschwung der Dinge machte ihm besonders hier einen tiefen Eindruck. Dieselben Zimmer, wo er von Kindheit an nur das stille Walten geliebter, nun vor dem Feinde geflüchteter Eltern gesehen hatte, sah er von dem Manne bewohnt, in dessen Händen Europa's Schicksal lag. Der Kaiser lobte den Eifer, mit dem sich der Kammerpräsident (denn zu dieser Stufe war er inzwischen befördert worden) der Provinz angenommen, und suchte ihn zur Annahme eines mündlichen Auftrages an den König in Memel zu bewegen. Er sollte die Bereitwilligkeit des Kaisers zum Frieden versichern, wie den Wunsch zu erkennen geben, daß der preußische Hof die ersten Schritte dazu thun möge. Als Graf D. jedoch auf schriftliche Vollmachten drang, zog sich Napoleon kalt zurück, weil es ihm bloß darum zu thun war, Zeit für seine Rüstungen zu gewinnen. — Bald darauf machte der Friede von Tilsit dem kurzen, aber verhängnißvollen Kampfe ein Ende, und nach der Befürchtung kleingläubiger Gemüther war Preußen für immer seinem Schicksale erlegen. Doch die wahren Freunde des Vaterlandes, wie schmerzlich sie auch verwundet wurden durch die Schmach der Unterdrückung, blickten vertrauungsvoll und zu jedem Opfer und jeder Anstrengung willig zu dem verehrten Könige auf, und waren seines Winkes gewärtig; den Sitz des Schadens hatte man in den Tagen der Noth erkannt: Erschlaffung des Volks bei blindem Vertrauen auf die ihm zu Gebote stehenden mechanischen Kräfte, und unter allen Bes-

sern war die Nothwendigkeit anerkannt: ein neuer Geist müsse sich in alle Röhren und Nerven des Volkslebens ergießen, die hemmenden Fesseln freier Entwickelung des geselligen Verbandes müßten gebrochen werden und neue Schöpfungen an das Licht treten, dann werde noch diese dunkle Nacht der Uebergang zu einem schönern Tage werden. So dachte, so handelte vornehmlich der Freih. von Stein *) im Vereine mit Scharnhorst u. a. Die Catastrophe ist bekannt, die den Ersteren bewog, am 26. Nov. 1808 den Staatsdienst zu verlassen. Er schlug vor seinem Abgange den Grafen Dohna, als einen Mann von erprobter Treue gegen den König, von Muth und hoher Bildung zum Minister des Innern vor; schon von diesem contrasignirt erschienen im December die wichtigen Verordnungen über die Verfassung der obern Staatsbehörden, so wie es ihm auch oblag, die früher emanirte Städteordnung in's Leben zu führen. Mit welchen Schwierigkeiten der Minister des Innern bei einer völlig neuen Organisation der obern wie der untergeordneten Staats-, so wie aller Communalbehörden, in einem vom Kriege ganz erschöpften Lande, das zum Theil noch vom Feinde besetzt blieb, zu kämpfen hatte, ergibt sich von selbst, und es bleibt hier dem Grafen Dohna der unbestrittene Ruhm, auf dieser dornenvollen Bahn die neue Zeit begründet zu haben; am wenigsten darf vergessen werden, daß unter seinem Ministerio, unter besonderer Leitung von Wilhelm von Humboldt, der den Vorsitz in der Section für den Cultus und Unterricht führte, die Universität in Berlin unter Verhältnissen gegründet wurde, die für Stiftungen der Art nicht ungünstiger gedacht werden können. — Der am 6. Juni 1810 wieder erfolgte Eintritt des nachmaligen Fürsten von Hardenberg in den Staatsdienst hatte zur Folge, daß sich der Graf D. seiner bisherigen Wirksamkeit als Minister des Innern begab, und auf die Güter zurückzog, die ihm kurz zuvor als Majorat zugefallen waren. Auf dem Schlosse in Schlobitten, das im Anfange des vorigen Jahrhunderts von einem seiner Vorfahren mit eben so viel Pracht, als Geschmack erbaut worden war, in einer der schönsten Gegenden des preußischen Oberlandes, genoß der Verewigte seit 20 Jahren eines ununterbrochenen Staatsdienstes zuerst eine wohlthätige Muße. Er widmete sie sowohl der Aufsicht über die Verwaltung seiner ausgedehnten Besitzungen, und insbesondere ihrem

*) Dessen Biogr., s. im gegenwärtigen Jahrg. unter d. 29. Juni.

Kirchen- und Schulwesen, für das er fortwährend große Opfer brachte, wie der Lectüre in dem Gebiete der Philosophie, der Staatswissenschaft, der Geschichte und Theologie, und einer ausgebreiteten Correspondenz. — Aber die raschen Entwickelungen einer im Sturme vorwärts eilenden Zeit, ließen einen solchen Mann nicht lange feiern. Der Brand von Moscau, der Winterfeldzug von 1812 und sein Ende an der Beresina, so wie Yorks *) muthige und entscheidende Trennung vom französischen Heere in den letzten Tagen des Jahres, hatten in die Einwohner von Ostpreußen, die den Druck und den Uebermuth des Feindes und die Nachwehen des Krieges am schmerzlichsten empfanden, einen Zunder geworfen, der nur einer kräftigen Hand bedurfte, um zur hell auflodernden Flamme begeisterter und hochherziger Kampfbegier aufzusteigen. Die Stände der Provinz wurden im Januar zusammenberufen, während noch die größere Hälfte des Staats in französischen Händen war. Sie sollten veranlaßt werden sich für Rußland zu bewaffnen. Graf D. entwickelte hier eine Macht der Beredtsamkeit, die flammend und hinreißend war, wie die feurige Vaterlandsliebe, die ihn durchglühte. Das Blut der Preußen gehöre allein dem Könige, ihm, aber auch nur ihm allein, werde Jeder Gut und Leben freudig opfern, für die Wiedergeburt des Vaterlandes und die Wiedererringung der Selbstständigkeit sey kein Opfer zu groß. Der große Gedanke der Landwehr wurde von ihm in's Leben gerufen; er war einer der Ersten, der sich in das Bataillon des Mohrungschen Kreises, in dem Schlobitten belegen ist, als Landwehrmann einschreiben ließ, während sein Bruder, der Graf Ludwig (der als Befehlshaber der Landwehr nach der Einnahme von Danzig 1814 vollendete), nach Breslau eilte, um die Genehmigung des Königes einzuholen. Sie erfolgte, und zugleich ward der Minister Dohna von seinem Vorhaben in's Feld zu ziehen abgehalten, indem er als Civilgouverneur der Provinzen zwischen der Weichsel und der russischen Grenze in Thätigkeit gesetzt wurde, wo er bis zum Jahr 1815 eben so eifrig für die Landesbewaffnung, als für die möglichste Erleichterung der Provinz bei den Durchmärschen und Kriegeslieferungen sorgte. — Seit dem Jahre 1815 blieb Schlobitten ohne Unterbrechung sein Wohnsitz. Doch hörte er nicht auf, das Wohl der Provinz kräftig zu fördern. Das Vertrauen seiner Mitstände hatte ihn

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 8. Jahrg. S. 721.

zum Generallandschafts-Director von Ostpreußen und Lithauen gewählt, womit der Vorsitz in der Versammlung des ständischen Comite's, der im Jahre 1824 aufgelöst wurde, verbunden war. Nichts übertraf die unermüdliche Sorgfalt, die reine Gesinnung und die Freimüthigkeit, mit der er sich in diesen Verhältnissen bewährte, deren Schwierigkeit Jeder, dem die Lage der ostpreußischen Landschaft bekannt ist, zu würdigen weiß. Am Abende seines vielbewegten Lebens zeigte er die lebendigste Theilnahme an den Verhandlungen der im J. 1824 durch die Weisheit des Königs berufenen Provinzialstände von Preußen. Er war es, der jedes Mal die Rede des königl. Commissarius mit einer Innigkeit, mit einer Treue gegen die Person des Königs, ja, man kann wohl sagen, mit einer Glaubenskraft und feurigen Hoffnung auf den gewissen Sieg des Guten beantwortete, die auf alle empfänglichen Gemüther einen tiefen Eindruck machte. Alle Stände wetteiferten, dem Anspruchlosen Beweise ihrer Achtung und Liebe zu geben, insbesondere aber setzte der dritte Stand auf ihn ein unbedingtes Vertrauen, zum Beweise, daß, wenn Graf D. ein Aristocrat war, er es im reinsten und edelsten Sinne gewesen ist. Als eine besondere Fügung der Vorsehung ist es zu beachten, daß er, der sein ganzes Leben dem Dienste des Vaterlandes gewidmet hatte, gerade während der letzten Ständeversammlung unvermuthet, fern von der Heimath, erkranken und vollenden mußte. Die Trauer über seinen Verlust sprach sich bei der zu Königsberg Statt gefundenen Beerdigungsfeierlichkeit auf eine wahrhaft erhebende Weise aus. Von dort gelangte die Leiche am 26. März auf der Grenze der Schlobittenschen Güter an, wo sie die Kirchen- und Ortsvorsteher empfingen und bis zur Familiengruft geleiteten. Dem Wunsche des Verewigten gemäß, wurde, was sterblich an ihm war, neben dem Grabe seines heldenmüthigen Bruders, des Grafen Ludwig, auf dem Schlobittenschen Kirchhofe versenkt. — Das Vaterland hat durch das Hinscheiden des Vollendeten ebenso wie die Seinigen, denen er der zärtlichste Bruder und der sorgsamste Freund war, einen herben Verlust erlitten. Ihn schmückte fleckenlose Reinheit und Kraftfülle des Willens, mit einem hochausgebildeten Zartsinne, um stets in jedem Verhältnisse edel zu handeln, ein wahrhaft christlicher Wandel, die treueste Ergebenheit gegen den geliebten Monarchen, und glühende Liebe zum Vaterlande, die sich stets in dessen

Jahrhundert. Deutsch. Leipzig, 1877. 8°. Bd. 1. Die Geschichte der Kirche. Bd. 2. Die Geschichte der Literatur. Bd. 3. Die Geschichte der Kunst. Bd. 4. Die Geschichte der Wissenschaft. Bd. 5. Die Geschichte der Philosophie. Bd. 6. Die Geschichte der Theologie. Bd. 7. Die Geschichte der Kirchenrecht. Bd. 8. Die Geschichte der Kirchenverfassung. Bd. 9. Die Geschichte der Kirchenverwaltung. Bd. 10. Die Geschichte der Kirchenpolitik. Bd. 11. Die Geschichte der Kirchenwirtschaft. Bd. 12. Die Geschichte der Kirchenfinanz. Bd. 13. Die Geschichte der Kirchenrecht. Bd. 14. Die Geschichte der Kirchenverfassung. Bd. 15. Die Geschichte der Kirchenverwaltung. Bd. 16. Die Geschichte der Kirchenpolitik. Bd. 17. Die Geschichte der Kirchenwirtschaft. Bd. 18. Die Geschichte der Kirchenfinanz.

*** D. Richard Rothmann,** Professor der Theologie in Leipzig. Geschichte der Kirche. Leipzig, 1877. 8°. Bd. 1. Die Geschichte der Kirche. Bd. 2. Die Geschichte der Literatur. Bd. 3. Die Geschichte der Kunst. Bd. 4. Die Geschichte der Wissenschaft. Bd. 5. Die Geschichte der Philosophie. Bd. 6. Die Geschichte der Theologie. Bd. 7. Die Geschichte der Kirchenrecht. Bd. 8. Die Geschichte der Kirchenverfassung. Bd. 9. Die Geschichte der Kirchenverwaltung. Bd. 10. Die Geschichte der Kirchenpolitik. Bd. 11. Die Geschichte der Kirchenwirtschaft. Bd. 12. Die Geschichte der Kirchenfinanz. Bd. 13. Die Geschichte der Kirchenrecht. Bd. 14. Die Geschichte der Kirchenverfassung. Bd. 15. Die Geschichte der Kirchenverwaltung. Bd. 16. Die Geschichte der Kirchenpolitik. Bd. 17. Die Geschichte der Kirchenwirtschaft. Bd. 18. Die Geschichte der Kirchenfinanz.

XII. Karl Friedrich Hartig,
geboren zu Gießen am 31. Januar 1803, † zu Rio de Janeiro am 18. März 1852.

L. entledigte sich auch dieses Auftrages auf eine so zufriedenstellende Weise, daß er nicht nur diesen gänzlich verwaschenen Bildern, sondern auch allen durch Staub und Schmuz unkenntlich gewordenen neues Leben und Dauer gab. — Es war dies gewiß die schönste Periode seines Lebens. In seinem kleinen engen Stübchen im dritten Stock genoß er die größte Freude, wenn er durch seine unermüdete Beharrlichkeit ein fast ganz verdorbenes Gemälde gerettet hatte. Hier besuchten ihn Männer des ersten Ranges, Kunstfreunde und Gönner bezeugten ihm ihre Achtung auf die zarteste Weise, gleich angezogen von der gewissenhaften Behandlung der ihm anvertrauten Gemälde, wie von seiner still freundlichen Gemüthsart, und fast allzu großen Billigkeit, die ihn stets fürchten machte, er könnte für seine Arbeit zu viel verlangen. Aber leider hatte er — vielleicht durch übermäßige Anstrengung — den Keim zu einer langwierigen schmerzhaften Krankheit in seinem Körper hervorgerufen, wenigstens sehr befördert. In dieser Lage wurde seine treue, zärtliche Schwester, die mit liebevoller Sorgfalt sein kleines Hauswesen führte, seine unermüdete rastlose Pflegerin. Auch wurde ihm unter den anhaltenden Beschwerden der Trost, daß treue, durch wahres Verdienst erworbene Freunde theilnehmend bei ihm aushielten, und auf die zarteste Weise sich seiner annahmen, bis endlich der kaum noch glimmende Docht seines Lebens verlöschte.

Carl Burger.

* 93. Johann Friedrich Mau,

Königl. dän. wirklicher Justizrath und Landschreiber auf der Insel Femern;

geb. d. 8. Oct. 1765, gest. d. 25. März. 1831.

Das Kirchdorf Altencrempe in Wagrien, Herzogthum Holstein, war M.'s Geburtsort. Nach vollendeter Schulbildung widmete er sich auf der Universität der Rechtsgelehrsamkeit, bildete nebenbei aber auch sein poetisches Talent, das sich schon auf der Schule gezeigt hatte, mehr und mehr aus. Als er die Universitätsjahre zurückgelegt hatte, wollte er Anfangs (1789) Holstein verlassen, ward jedoch bald darauf als überzähliger Canzleisecretär und Archivsgehülfe bei der Regierung in Glückstadt angestellt. Von hier kam er 1795 als Gerichtsactuarius nach Meldorf, wo damals H. Chr. Boie als königl. dän. Etatsrath und Landvogt vom Süder-Ditmarschen wohnte.

ascending into Russia, and in their channels the Russian merchants carried on a trade with Constantinople. Kiev, the capital of the Russian empire, was the centre of this commerce, and the Russian princes, who were the chief merchants, had their residence there. Their trade consisted in the exchange of the furs of their own country, and of slaves, for the wines, silks, and other luxuries of the Greeks. Their slaves were the captives taken in war, and the children of their own people, whom they sold to the Greeks. Their furs were the skins of the martin, the beaver, the ermine, the fox, and the squirrel. The Russians were also famous for their honey, which was the only sweet they had before the introduction of sugar. Their wax was in great demand for the purposes of religion, and for the lights which were used in the churches. Their commerce was carried on in the following manner. In the month of June, when the rivers were swollen with the melting of the snow, they launched their boats, which were made of the trunks of trees, and floated down the Dnieper to the Black Sea. Their boats were navigated by slaves, and were laden with furs, honey, wax, and slaves. They were accompanied by the princes and their followers, who were armed with swords, bows and arrows, and battle-axes. When they arrived at the mouth of the river, they sailed along the coast of the Black Sea to the Bosphorus, and entered the harbour of Constantinople. Here they sold their cargoes, and purchased the commodities which they wished to carry back to their own country. They then returned by the same route, and arrived at Kiev in the month of September. The Russians were a brave people, and were frequently engaged in wars with the Greeks. They were also famous for their skill in navigation, and for their knowledge of the coast of the Black Sea. They were a pagan people, and worshipped the sun, the moon, the stars, and the elements. They had no written language, and their history was preserved by oral tradition. They were a warlike people, and were frequently engaged in wars with their neighbours. They were also famous for their hospitality, and for their kindness to strangers. They were a brave people, and were frequently engaged in wars with the Greeks. They were also famous for their skill in navigation, and for their knowledge of the coast of the Black Sea. They were a pagan people, and worshipped the sun, the moon, the stars, and the elements. They had no written language, and their history was preserved by oral tradition. They were a warlike people, and were frequently engaged in wars with their neighbours. They were also famous for their hospitality, and for their kindness to strangers.

auszugeben. Sein Freund Gregers fügte ein herzliches Nachwort hinzu. Sie erschien zu Altona.

Itzehoe. H. Schröder.

* 94. Gottlieb Emanuel von Lübbe,

großherzogl. mecklenburg-schwerinischer Drost und Erb- und Gerichtsherr auf Scharbow, Zapel u. s. w. im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin;

geb. im J. 1758, gest. d. 26. März 1831.

Der Verewigte, zu Besendorf bei Hagenow im Mecklenburg geboren, und ein Sohn des daselbst im J. 1790 verstorbenen Domanialpächters, gehörte den vorzüglichsten Landwirthen des Vaterlandes an, die sich in stets reger Betriebsamkeit und ökonomischer Umsicht selbst den Weg zu bedeutenden Glücksgütern gebahnt haben. Der Landwirthschaft von Jugend auf zugethan, war er anfangs nur Pächter von verschiedenen Höfen, die er von Zeit zu Zeit bewirthschaftete, bis er endlich durch sehr günstige, precäre Verhältnisse vermocht, die Lehngüter Scharbow, Zapel u. s. w., bei Hagenow, käuflich an sich brachte und hier anderweitig während einer Reihe von Jahren hindurch seinen Wohlstand begründete und mehrte, so daß er bei einem freien Schuldenstande dieser Güter noch ein nicht unbedeutendes Capital seinen Nachkommen hinterlassen haben soll. In der Folge ließ er sich, seiner Söhne wegen, in den Adelstand aufnehmen und erhielt alsbald auf sein Ansuchen den Charakter eines mecklenburgisch-schwerinischen Drosten. — Er verschied plötzlich am Nervenschlage den 26. März, nachdem er sein Alter auf 73 Jahre gebracht hatte. Schon im J. 1784 hatte er sich verheirathet mit Marie Magdalena Kayatz, welche Lebensgefährtin ihm bereits in ihrem 57. Lbsj. den 19. Sept. 1824 in die Ewigkeit vorangeeilt ist. Zwei noch lebende Söhne und eine seit dem J. 1810 an den Hrn. F. C. von Bassewitz zu Klein-Wangelin verheirathete Tochter trauern an seinem Grabe; ein dritter Sohn, Rittmeister in königl. großbritannischen Diensten, starb schon früher an den Folgen der erlittenen Kriegsstrapatzen.

Schwerin. Fr. Brüssow.

* 95. Joseph Carl Friedrich Ludwig Leopold,

weil. regierender Graf zu Orttenburg des ältern Geschlechts, dann Graf und Herr zu Orttenburg-Tambach, Standesherr und erblicher Reichsrath des Königreichs Baiern, des St. Johanniterordens Ritter, des königl. würtembergischen Friedrichsordens und des Civilverdienstordens Großkreuz, Sr. königl. Majestät von Baiern Generalmajor der Cavalerie à la suite und General-Kreiscommandant der Landwehr im Ober- u. Untermainkreise;

geb. d. 30. Aug. 1780, gest. d. 28. März 1831.

Zu den ausgezeichneten Männern, welche nicht sowohl durch vielseitige Gelehrsamkeit den Wissenschaften nützten, als besonders durch wahre Seelengröße und ungeheuchelte Tugend wohlthätig auf Mit- und Nachwelt wirkten, gehört unstreitig auch Joseph Carl, Graf zu Orttenburg-Tambach, der letzte seines alten, schon zu Carls des Großen Zeiten bekannten gräflichen Geschlechts, welcher die Reichsgrafschaft Orttenburg besaß, und der Erste, welcher als regierender Graf zu Tambach, und nach erfolgter Mediatisirung als Standesherr und erblicher Reichsrath in Baiern im Schlosse Tambach, einer ehemaligen Besitzung des Klosters Langheim im Obermainkreise Baierns, residirte. Er wurde zu Grehweiler in dem Residenzschlosse seines Großvaters mütterlicher Seite, des Reichsgrafen Carl Magnus, regierenden Wild- und Rheingrafen zu Stein und Grafen zu Salm, geboren, verlor jedoch schon im 7. Jahre seines Alters seinen Vater Carl Albrecht. Während hierauf des Vaters Bruder, Graf Ludwig Emanuel, als erster Agnat des Hauses, und die geistreiche, vielseitig gebildete Gräfin Christiane Louise, als hinterlassene Gemahlin des verstorbenen Grafen Carl Albrechts, welche erst im J. 1826 den 28. Oct. zu Coburg starb, durch Beschluß des Reichshofraths dat. Wien 7. März 1787 die vormundschaftliche Regierung übernahmen, ließ man es an keinem Mittel fehlen, die geistige und körperliche Bildung des jungen Grafen zu fördern. Schon in seinem 5. Jahre erhielt er den noch lebenden hessen-homburgischen Hofrath Schmidt als Lehrer und Erzieher, welcher späterhin zur Anerkennung seiner treuen Anhänglichkeit an das gräfliche Haus zum Director der gräflichen Domanialcanzlei in Tambach ernannt wurde, in erster Eigenschaft aber den jungen Grafen auf allen seinen vielen Reisen bis zur Rückkehr von der Universität begleitete. Im J. 1795 begab sich der Graf nach Dessau, wo er nach seinen eigenhändig

niedergeschriebenen Lebensnotizen 2 Jahre Feder, Vieth, Feldhann *), Schröder, Jaquiers, Sander, Kolbe, Rube, Sauft, Jacobi zu Lehrern hatte. Hierauf bezog er 1797 die Universität Leipzig, mußte aber schon 1798 die Vorlesungen Hindenburgs, Cäsars, Platners, Becks, Haubolds **), Erharts, La Chaise's, Singels, Ludwigs, Petschke's ꝛc. mit denen eines Schrebers, Glücks ***), Geigers, Klübers, Meusels, Meyers ꝛc. in Erlangen vertauschen, da der Aufenthalt in Leipzig seiner damals schwachen Gesundheit gar nicht zuträglich war. — Nach vollendeten akademischen Studien vermählte sich der Graf den 6. Oct. 1799 mit Caroline Louise Wilhelmine, dritten Tochter des durch seine Liebe für Alterthumskunde und durch die Erbauung eines Rittersaales zu Erbach bekannten Grafen Franz zu Erbach-Erbach. Als nun auch die vom Kaiser Franz II. unterm 17. Aug. 1801 ertheilte venia aetatis erfolgte, übernahm er noch in demselben Jahre den 14. Dec. die Regierung der Reichsgrafschaft Ortenburg. Allein nicht lange sollten die Bewohner des glücklichen Ländchens ihren Herrn, dem sie noch bis in die neuesten Zeiten vielfache Beweise ihrer alten Treue und Anhänglichkeit gaben, besitzen. Schon nach einigen Jahren nämlich sah sich der Graf in den Fall versetzt, in die von Seite Chur-Baierns geschehenen Eröffnungen einzugehen, sowohl die Grafschaft, als die Reichsafterlehen und übrigen Besitzungen abzutreten, dagegen aber ein in Franken gelegenes, an Sachsen-Coburg und Hildburghausen stoßendes Gebiet als unmittelbares Reichsland anzunehmen. Der Vertrag kam auch wirklich am 14. Aug. 1805 zu Stande, nach welchem die neu errichtete Grafschaft aus dem vormaligen Kloster-Langheimischen Schlosse und Amte Tambach, aus einem Theile des Bamberg'schen Amtes Seßlach und mehreren anderen Besitzungen bestand, wozu in der Folge durch Kauf noch mehrere Erwerbungen theils zur besseren Abrundung, theils zur Erweiterung des Gebiets kamen. Die im österreich. Ju- und Hausrukviertel gelegenen Lehen des Hauses behielt der Graf jedoch in seinem Besitze. Kaum hatte aber der Graf am 20. Jan. 1806 von seinem neuen Lande Besitz genommen, als ihn, so wie viele andere Fürsten und Grafen, das Loos der Mediatisirung traf, und sein Gebiet bald unter königl. baierische, bald unter

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 4. Jahrg. S. 783.
**) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 2. Jahrg. S. 605.
***) Dessen Biogr., s. im gegenwärtigen Jahrg. unter d. 20. Jan.

Gedichten, Sprüchwörtern und Räthseln, Leipzig 1784. 8. — Lustspiele nach dem Plautus, 1. Bd. Leipzig 1785. 8. — Lustspiele nach dem Terenz, 1. Bd. Leipzig 1785. 8. — Lustspiele nach dem Plautus, 2. Bd. Leipzig 1786. 8. — Lustspiele nach dem Terenz, 2. Bd. Leipzig 1786. 8. — Lustspiele nach dem Plautus, 3. Bd. Leipzig 1787. 8. — Lustspiele nach dem Terenz, 3. Bd. Leipzig

führende als Kunststraße behandelt, endlich wurde eine kleine Reihe Häuser mit freundlichen Gärten längs dieser Straße in gleicher Richtung und Gestalt angelegt. Kein Wunder, wenn der Reisende, welcher lange diese Gegend nicht besucht hat, oder der Fremde, welcher sie zum ersten Mal erblickt, durch die freundliche Umgebung des gräflichen Residenzschlosses freudig überrascht wird. Noch mehr wird dies der Fall seyn, wenn er seinen Blick auf die entgegengesetzte Anhöhe des Thales hinrichtet, wo am Abhange desselben eine einfache Umgebung von Linden und Pappeln den Friedhof begränzt, der, von mehreren Gängen durchschnitten, zum Theil geschmackvolle Monumente und Grabsteine zeigt. Wie sich mit der Liebe zur Natur so leicht die Liebe zur Kunst vereint, so war es auch bei dem Grafen zu Orttenburg der Fall. Vor Allem schätzte er die Tonkunst. Er selbst spielte die Violine, weniger das Pianoforte, mit großer Fertigkeit, ja auf dem Fagott hatte er es zu einem höhern Grade der Vollkommenheit gebracht. Es verging keine Woche, wo er nicht Freunde der Musik um sich versammelte, und es werden alle die, welche Zutritt in das gräfl. Haus hatten, die daselbst verlebten Stunden zu den schönsten ihres Lebens zählen. In der That herrschte auch in demselben eine so liebevolle Herablassung und wohlwollende Zuvorkommenheit, daß man sich nicht anders, als einheimisch fühlen mußte. Auch konnte dies kaum anders möglich seyn, da des Grafen Liebe zur Natur und Kunst zugleich mit vielseitiger wissenschaftlicher Bildung Hand in Hand ging. Der französischen, englischen und italienischen Sprache vollkommen, weniger der lateinischen mächtig, ganz vertraut mit der Muttersprache, bewandert im Gebiete der Philosophie und Geschichte, konnte es nicht fehlen, daß sein Geist bei fortgesetzten Studien eine Kraft und Würde entwickelte, die jeden Gebildeten anzog. Noch mehr mußte aber dies bei dem der Fall seyn, der Gelegenheit hatte, sich nicht nur von der Größe seines Geistes, sondern auch von dem Adel seines Herzens zu überzeugen. Da war auch nicht Einer seiner Untergebenen, den er nicht, so viel er nur konnte, mit Rath und That zu unterstützen bereit war, nicht Einer seiner höheren und niederen Beamten, welcher nicht jedesmal mit erhöhter Ehrfurcht das kleine Arbeitszimmer des Grafen verlassen hätte, nicht Einer unter allen denen, die ihn kannten, dem er nicht als das vollkommenste Vorbild in der treuesten unbescholten-

Digitized by Google

der Regierung, wenn sie nicht eine Regierung ist, die sich auf die Mehrheit stützt, sondern eine Regierung, die sich auf die Minderheit stützt, eine Regierung, die sich auf die Minderheit stützt, eine Regierung, die sich auf die Minderheit stützt,

Kapitel 1 Einleitung 1
1.1 Motivation 1
1.2 Aufbau des Buches 2
Kapitel 2 Grundlagen 5
2.1 Definitionen 5
2.2 Beispiele 7
Kapitel 3 Fortgeschrittene Themen 12
3.1 Erweiterungen 12
3.2 Ausblick 15
Anhang A Tabellen 18
Anhang B Quellcode 21
Literaturverzeichnis 25
Index 27

der Stadt erlangte und sich sehr viele Gönner und Freunde erwarb. Von Rostock begab er sich in der Folge nach Jena, wo er seinen akademischen Cursus beschloß, und im J. 1792 den medizinischen Doctorgrad annahm. Bald darauf ließ er sich dann als praktischer Arzt in seiner Vaterstand nieder, wo er von nun an für immer blieb und das Glück genoß, durch gleichartiges Gelingen in seiner Praxis sich das Zutrauen und die Achtung seiner Mitbürger zu erwerben. Nachdem er bereits mehrere Jahre hindurch die Rolle eines Amtsarztes im dasigen Domänenamte bekleidet hatte, erhielt er daneben den 5. Mai 1810 das Kreisphysikat in den Aemtern und Städten Brüel, Güstrow, Krackow, Sternberg, Pempzin und Warin, so wie unterm 14. Sept. 1829 auch das Kreisphysikat im Amte Rossewitz, wodurch seine Wirksamkeit sich bedeutend vermehrte und er fast täglich abwesend in Geschäften war. Einen Theil seiner Mußestunden verwendete er größtentheils zu kleinen schriftstellerischen Arbeiten und auf Musik, und betrauert hauptsächlich der Güstrowsche Gesangverein in ihm den Verlust eines seiner ältesten und thätigsten Mitglieder. Aber auch für das Armenwesen seiner Vaterstadt bewies er sich äußerst thätig, und war selbst Mitglied des dasigen Armencollegiums bis zu seinem Tode. So unter der gemeinnützigsten Ausübung seiner Wissenschaft und unter stetem Ringen nach höherer Vollkommenheit in derselben, verstrich die Zeit seines Erdenlebens, und war er namentlich 39 Jahre hindurch ein sehr glücklicher und beliebter Arzt. Allgemein wurden aber auch seine desfallsigen Bestrebungen anerkannt; mehrere gelehrte Gesellschaften ernannten ihn zu ihrem Mitgliede, wie er denn unter anderm Mitglied der naturforschenden Gesellschaft zu Jena war. — Er starb nach mehrjährigen Leiden an der Wassersucht in dem Alter von einigen 60 Jahren, tief betrauert von Allen, die ihn kannten, mit dem schönen Ruhme, seine irdische Laufbahn als Mensch und Arzt gleich gut und schön vollendet zu haben. Schon beim Anbeginn seiner Praxis hatte er sich verheirathet mit Sophie, der Tochter des am 12. Mai 1803 zu Güstrow verstorbenen Justizraths Christian Friedrich Ludw. Rönnberg, und hinterläßt aus dieser sehr glücklichen Verbindung mehrere Kinder, wovon der Sohn, Heinrich Friedrich Johann, gegenwärtig Advokat in seiner Vaterstadt, und die eine Tochter Friedrike, seit dem 27. Oct. 1826 an den dortigen Bürgermeister, Advokaten Ernst Lang-

feld, verheirathet ist. — Von den schriftstellerischen Arbeiten des Verewigten vermögen wir nur folgende anzugeben: Dissert. inaug., sist. quaedam de operationibus atque viis medicamentorum stases systematis lymphatici submoventium. Jenae 1792. 8. — Aufsätze in Hufelands Journal für praktische Heilkunde. — Ueber die jetzt beabsichtigte allgemeine Wegebesserung, im Schwerinschen freimüthigen Abendblatte, 1821, Nr. 111. — Ist es gerathener dem in Güstrow zu erbauenden Schauspielhause einen massiven oder hölzernen Ring zu geben? im Gustrowschen gemeinnützigen Wochenblatte, 1826, Nr. 69 u. s. w.

Schwerin. F. Brüssow.

* 97. Ernst Johann Georg Kurzhauer,

Kandidat des Predigtamtes und Privatlehrer zu Brüel im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin;

geb. im J. 18.., gest. im März 1831.

Der Verewigte, geboren zu Biestow bei Rostock, war der älteste Sohn des dasigen Organisten J. L. Fr. Kurzhauer und dessen am 27. Juni 1814 verstorbenen ersten Gattin Elisabeth, gebornen Pose. Diese sorgten schon frühzeitig für seine körperliche und geistige Ausbildung von den frühesten Jahren seines Lebens an, und schickten ihn nach empfangenem ersten Elementarunterrichte, den ihm der Vater selbst ertheilt hatte, auf das Gymnasium nach Rostock, wo er unter Sarpe*), Breithaupt, Mahn, Siemssen u. s. w. für die akademischen Studien anderweitig gebildet wurde. Um Ostern 1821 bezog er darauf die dasige Hochschule, um sich der Theologie zu widmen, und hörte die Vorlesungen eines Wiggers, Hartmann, Bauermeister, Fritzsche und Mahn, so wie er auch den praktischen Uebungen im pädagogisch-theologischen Seminar, dessen Mitglied er war, fleißig beiwohnte. Nach Vollendung seines akademischen Cursus daselbst ließ er sich demnächst bei dem weiland Superintendenten Fuchs in Güstrow**) pro candidatura examiniren, und war nach einander Hauslehrer bei dem Domanialpächter Kortüm zu Mamerow, bei dem Gutspächter Birckenstädt zu Kämmerich, bei dem Klosterarzt Willgehs zu Dobbertin und zuletzt bei dem Pensionär Malchin zu Warsow. Michaelis 1830, wo er aus der letztern Stelle austrat, ließ er

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 8. Jahrg. S. 783.
**) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 6. Jahrg. S. 298.

sich endlich als Privatlehrer im Städtchen Brüel nieder, und war nahe daran eine Anstellung im Schulfache zu erhalten, als ihn der Tod in der Blüte seiner Jahre zu einem besseren Seyn abrief. In ihm starb dem bedauernswerthen Vater binnen kurzer Frist schon der zweite Sohn, indem ein jüngerer, Carl Georg Friedrich, gleichfalls Candidat des Predigtamtes und zuletzt Hauslehrer zu Hof Pampow bei Schwerin, am 5. Dec. 1830 daselbst von Nervenfieber ergriffen und hingerafft wurde. — Unerschütterliche Rechtlichkeit und Aufrichtigkeit, so wie die strengste Ordnungsliebe und Gewissenhaftigkeit bezeichneten den Charakter des Verewigten in Allem, was er trieb. Er war ein biederer und treuer Freund. Seine Kenntnisse als Lehrer waren durchaus gründlich und sein Fleiß beim Unterricht unermüdet.

Schwerin. Fr. Brüssow.

98. Simon von Häberl,

Doct. der Philosophie, Medizin und Chirurgie, k. baierscher Obermedizinalrath bei dem geheimen Ministerium des Innern, Mitglied der k. General-Lazarethinspection, Ritter des Civilverdienstordens der baierschen Krone, zu München;

geb. — — —, gest. d. 1. April 1831 *).

Der Verewigte war einer der wissenschaftlich gebildetsten Aerzte und der edelsten Bürger Münchens. In niederer Sphäre geboren, hatte er sich durch die Kraft seines Geistes und den großen Umfang seiner Kenntnisse früh zur höchsten ärztlichen Stelle im Staate emporgeschwungen. — Seine ärztliche Laufbahn begann er, nachdem er seine Studien in München und Ingolstadt vollendet hatte, als Praktikant theils bei dem um die erstere Stadt hochverdienten Dr. F. X. v. Häberl, theils und hauptsächlich unter der Leitung des bedeutendsten damaligen Arztes in München, Prof. Bader. Die ausgebreitete Landpraxis, die v. H. in den ersten Jahren hatte, ließen ihn zeitig die großen Mängel der Medizinalverfassung für das platte Land wahrnehmen, und kaum war er, noch sehr jung, als Medizinalrath in den höhern Kreis der Verwaltung eingetreten, als er der Gründung und Ausbildung der Landgerichtsphysikate seine ausdauernde Aufmerksamkeit widmete. Noch jetzt gereicht diese von

*) Nach der Inspruker medizinisch-chirurgischen Zeitung. 1831. Nr. 55.

die schönsten Kleider im Lande Goschen, und setze sie
die Obersten über mein Vieh, wo du weißt, daß
welche unter ihnen sind, und laß sie meines Viehes
warten.

7 Und Joseph brachte seinen Vater Jakob hinein,
und stellte ihn vor Pharao. Und Jakob segnete
Pharao.

8 Und Pharao sprach zu Jakob: Wie alt ist dein
Leben?

9 Jakob sprach zu Pharao: Die Tage meiner Wall-
fahrt sind hundert und dreißig Jahre. Wenig und
böse sind die Tage meines Lebens nicht erreicht die
Tage meiner Väter in ihrer Wallfahrt.

10 Und Jakob segnete Pharao, und ging heraus
von seinem Angesicht.

11 Und Joseph versorgte seinen Vater und seine
Brüder, und gab ihnen Besitzung im Lande Egypten,
im besten Lande, im Lande Rameses, wie Pharao
geboten hatte.

12 Und versorgte sie mit Brod, seinen Vater und
seine Brüder und alle seines Vaters Gesinde, einen
jeglichen nach seinen Kindern.

13 Es war aber kein Brod im ganzen Lande, denn
die Theurung war sehr groß, daß das Land Egypten
und Kanaan verschmachtete vor der Theurung.

14 Und Joseph brachte alles Geld zusammen, das
in Egypten und Kanaan gefunden ward, um das
Getreide, das sie kauften, und Joseph brachte das
Geld in Pharao's Haus.

15 Und da das Geld aus dem Lande Egypten und
Kanaan alles verbraucht war, kamen alle Egypter
zu Joseph, und sprachen: Gieb uns Brod, warum
sollen wir vor dir sterben, weil das Geld alle ist?

16 Joseph sprach: Schaffet her eure Viehe, so will
ich euch um eure Viehe Brod geben, weil das Geld
alle ist.

17 Da brachten sie ihre Viehe zu Joseph, und
Joseph gab ihnen Brod um ihre Pferde, um ihre
Schafe, um ihre Rinder und um ihre Esel, und
versorgte sie mit Brod um alle ihre Viehe in dem
Jahre.

18 Da das Jahr um war, kamen sie zu ihm im
andern Jahre, und sprachen zu ihm: Wir wollen
unsern Herrn nicht verhehlen, daß unser Geld alle
ist, und unser Herr hat unsere Viehe auch inne,
und ist nichts mehr vorhanden vor unserm Herrn,
denn unsere Leiber und unsere Aecker.

19 Warum sollen wir vor deinen Augen sterben,
beide wir und unsere Aecker? Kaufe uns und unsere
Aecker um Brod, so wollen wir und unsere Aecker
Pharao eigen sein, und gieb uns Saamen, daß wir
leben und nicht sterben, und unsere Aecker nicht
wüste werden.

20 Also kaufte Joseph alle Aecker der Egypter für
Pharao, denn die Egypter verkauften alle ihre Aecker,
denn die Theurung war zu groß über sie, und das
Land ward Pharao's.

21 Und das Volk machte er ihm dienstbar von
einem Ende Egyptenlandes bis an das andere.

22 Ohne der Priester Aecker kaufte er nicht, denn
die Priester hatten ihr Theil von Pharao, und
lebten von ihrem Theil, das Pharao ihnen gab,
darum durften sie ihre Aecker nicht verkaufen.

23 Und Joseph sprach zu dem Volk: Siehe, ich
habe euch heute und eure Aecker für Pharao gekauft,
siehe da habt ihr Saamen, bestellet das Land.

24 Wenn ihr nun einärndtet, so sollt ihr den fünften
Theil Pharao geben, vier Theile sollen euer sein zum
Saamen auf dem Felde, und zu eurer Speise, und
für die, so in eurem Hause sind, und zu eurer Kinder
Speise.

25 Sie sprachen: Du hast unser Leben gerettet,
laß uns nur Gnade vor unserm Herrn finden, so
wollen wir Pharao gerne dienstbar sein.

26 Also machte Joseph ein Gesetz über das Land
Egypten bis auf diesen Tag, daß Pharao der fünfte
Theil gegeben werde, ohne der Priester Aecker allein,
die wurden nicht Pharao's.

27 Also wohnte Israel in Egyptenland im Lande
Goschen, und hatten darin Besitzung, und wuchsen
und mehrten sich sehr.

28 Und Jakob lebte in Egyptenland siebenzehn
Jahre, und sein Alter ward hundert und siebenzig
Jahre.

29 Da nun Israel sterben sollte, rief er seinem
Sohne Joseph, und sprach zu ihm: Habe ich Gnade
vor deinen Augen gefunden, so lege deine Hand unter
meine Hüfte, und thue Barmherzigkeit und Treue
an mir, daß du mich nicht begrabest in Egypten.

30 Sondern ich will bei meinen Vätern liegen,
und du sollst mich aus Egypten führen, und in ihr
Begräbniß begraben. Er sprach: Ich will thun,
wie du gesagt hast.

31 Er sprach: Schwöre mir. Und er schwur ihm.
Und Israel neigte sich gegen das Haupt des Bettes.

and that such transfer be made, and the purchaser be admitted to the same rights, as if the transfer had been made by the person in whose name the stock stood; and the Governor and Company of the Bank of England, and all other persons whatsoever, shall be indemnified for any thing done in pursuance of such order.

XXXIII. And be it enacted, That if any person shall forge or counterfeit, or cause or procure to be forged or counterfeited, or willingly act or assist in forging or counterfeiting, any seal, or the impression of any seal, of any court of record, or any seal of office belonging to any court of record, or any seal of office belonging to any person in any public office, or any seal of any corporation, or any seal of any company, or any seal of any bank, or any seal of any public body corporate, or any seal of any public

Kinde, daß Du es nicht mit dem Gesetz behandelst, sondern mit Gnade, daß Du es nicht richtest nach seinen Werken, sondern nach Deiner Barmherzigkeit, daß Du es nicht strafest nach seinen Sünden, sondern nach Deiner Vergebung, daß Du es nicht verdammest nach seiner Ungerechtigkeit, sondern nach Deiner Gerechtigkeit, daß Du es nicht verwerfest nach seiner Unwürdigkeit, sondern nach Deiner Würdigkeit, daß Du es nicht verstoßest nach seiner Unfruchtbarkeit, sondern nach Deiner Fruchtbarkeit, daß Du es nicht verlassest nach seiner Sünde, sondern nach Deiner Heiligkeit, daß Du es nicht verschmähest nach seiner Unreinigkeit, sondern nach Deiner Reinigkeit, daß Du es nicht verachtest nach seiner Unwissenheit, sondern nach Deiner Weisheit, daß Du es nicht verspottest nach seiner Thorheit, sondern nach Deiner Klugheit, daß Du es nicht verhöhnest nach seiner Schwachheit, sondern nach Deiner Stärke, daß Du es nicht verlachest nach seiner Niedrigkeit, sondern nach Deiner Hoheit, daß Du es nicht verspottest nach seiner Armuth, sondern nach Deiner Reichthum, daß Du es nicht verachtest nach seiner Dürftigkeit, sondern nach Deiner Fülle, daß Du es nicht verschmähest nach seiner Blöße, sondern nach Deiner Herrlich

99. Ernst Alexander von Tettau,

königl. preuß. Oberlandesgerichts-Vicepräsident, westpreußischer General-Landschaftsdirector, Ritter des roth. Adlerordens 3. Kl., in Marienwerder;

geb. d. . . . . 1777, gest. d. 2. April 1831 *).

Aechte Humanität, unermüdlicher Eifer für die Beförderung gemeinnütziger und wohlthätiger Zwecke, unerschütterliche Redlichkeit und Pflichttreue, mit Wohlwollen und Milde verschwistert, waren die hervorstechenden Züge seines Charakters. Sie erwarben ihm in allen Verhältnissen seines Lebens ungetheilte Achtung und Liebe. Die Angelegenheiten der westpreußischen Landschaft hat er während der 6 letzten Jahren seines Lebens mit der ihm ganz eigenen Thätigkeit und Pflichtergebenheit geleitet. Sein Wirken war auch in diesem Geschäftszweige unverkennbar segensreich für die Provinz, der er seit 11 Jahren angehörte. Sein Andenken wird in dem Herzen seiner Freunde, wie bei allen denen, die ihm in amtlicher Beziehung nahe standen und untergeben waren, nie erlöschen.

* 100. Carl Wilhelm Heinrich Crell,

großherzogl. mecklenburg-schwerinscher Gerichtsrath, Bürgermeister und Stadtrichter zu Schwaan bei Rostock, wie auch Advokat bei der großherzogl. Justizkanzlei zu Güstrow;

geb. d. 20. Aug. 1751, gest. d. 7. April 1831.

Der Verewigte, welcher während beinahe 50 Jahren sich durch einen rechtlich geraden Sinn in dem ihm anvertrauten Wirkungskreise als oberste Magistrats- und Gerichtsperson auf das Rühmlichste ausgezeichnet und des Guten viel gestiftet hat, wurde geboren zu Suckow bei Parchim, wo sein am 9. April 1797 verstorbener Vater, Johann Heinrich Crell, seit 1740 als Prediger im Amte stand und mit Johanne Rosine Drachstädt verheirathet gewesen war. Nachdem er theils vom Vater selbst, theils auf dem nahebelegenen Gymnasium zu Parchim, seine wissenschaftliche Schulbildung erhalten hatte, besuchte er die damalige Friedrichsuniversität zu Bützow und widmete sich hier mit allem Eifer bis zum vollendeten Triennium den Studien der Jurisprudenz, neben welchen er auch die philosophischen und historischen Vorträge sorgfältig

*) Allgem. preuß. Staatszeitung 1831, Nr. 99.

benutzte. Im Jahre 1784 wurde er darauf Advocat bei dem ehemaligen Hof- und Landgerichte zu Güstrow, und schon wenige Monate später zum Bürgermeister und Stadtrichter, so wie auch zum Stadtschreiber und Rechnungsführer im Städtchen Schwaan bei Rostock ernannt. Durch seine strenge Ordnungsliebe und überhaupt gute Verwaltung dieser Aemter erwarb er sich bald die Achtung und das Vertrauen sowohl der vorgesetzten Behörden als seiner Untergebenen, und wurde in Anerkennung seiner desfallsigen Verdienste um die Stadtangelegenheiten den 19. März 1797 mit dem Charakter eines großherzogl. Gerichtsrathes begnadigt. Im J. 1818, wo seine Kräfte schon merklich abgenommen hatten und er nicht mehr so wie früher amtlich thätig seyn konnte, ließ er sich in der Person des Advocaten W. F. G. Ahrens aus Schwerin, einen Gehilfen und Adjuncten zuordnen, arbeitete aber dennoch bis zu seinem Tode in den von ihm sich ausgewählten Geschäftszweigen. — Er starb an einer Lungenlähmung am 7. April, Abends 11½ Uhr, im beinahe vollendeten 80. Lbsj, nachdem ihm seine Lebensgefährtin, Dorothea, eine Tochter des weiland Predigers Depper zu Hanstorf, bereits am 14. Nov. 1804 im Tode vorangegangen war. Nur eine einzige Pflegetochter, Henriette Schmidt, jetzt verehelichte Cassirerin Mantius zu Schwerin, trauert mit ihrem Gatten an seinem Grabe.

Schwerin. Fr. Brüssow.

* 101. Christian Friedrich Raßmann,

Privatgelehrter zu Münster;

geb. d. 3. Mai 1772, gest. d. 9. April 1831.

Er war auf dem Schlosse Wernigerode, wo sein Vater als gräfl. stolbergischer Bibliothekar lebte, geboren. Nach beendigten Studien erhielt er an der Martinischule zu Halberstadt die Stelle eines Lehrers, welche er jedoch bald wieder aufgab, sich nach Münster wandte und dort fortan allein den Musen lebte. Er hat sich als Dichter und Herausgeber vieler, vorzüglich die deutsche Literärgeschichte betreffender Werke bekannt gemacht. Diese letztern zeugen von einem ungemeinen Sammlerfleiß und einer großen Vertrautheit mit unsern vaterländischen, besonders schönwissenschaftlichen Schriftstellern älterer und neuerer Zeit. Ebenso thut sich auch in den von ihm veranstalteten Sammlungen deutscher Poesien

ein geläuterter Geschmack kund. So weit uns bekannt ist, war die äußere Lage, in welcher sich R. befand, nichts weniger als günstig. — Folgendes ist das Verzeichniß seiner Schriften: Eine Blume auf das Grab des besten Jünglings Hundertmark. Halberst. 1790. 8. — Eduard an Fanny, eine Heroide. Ebd. 1795. 8. — Der Maitag mit Fanny. Ebd. 1795. 8. — Acht Serenaden. Ebd. 1795. 8. — Halberstadt's Lob. Ebd. 1795. 8. — Der Morgengruß am 1. Mai. Ebd. 1795. 12. — Triolette. Ebd. 1795. 8. — Freudenlied beim Einzuge unsers Regiments. Ebd. 1795. 8. — Ode auf Ramler's Geburtstagsfeier. Ebd. 1796. — Der Fremdling an Spiegel's Grabe. Ebd. 1796. 8. — Neue Triolette. Braunsch. 1796. 8. — Hymne an den Fleiß. Ebd. 1796. 8. — Lyrische Gedichte. Ebd. 1797. 8. — In den Jahren 1803 und 1804 redigirte er die Halberstädtische Zeitschrift „Neue Anzeigen vom Nützlichen u. s. w.," die im 2. Jahre „Allgemeine Anzeigen der Merkwürdigkeiten" betitelt wurde. Eine damit verbundene „Allgemeine Zeitung der Merkwürdigkeiten" hatte nur ein Quartal lang Bestand. — Kalliope. Samml. lyrischer und epigrammatischer Gedichte. Münst. 1806. 8. — Katholische Andachten. Ebd. 1806. 8. — Münsterischer Epigrammen-Cyclus. Duisb. u. Essen 1809. 8. — Mimigardia. poet. Taschenb. für 1810. Münst. dann für 1811 — 1812. — Eos, Zeitschr. f. Gebildete. Ebd. 1810. 4. — Maja, eine Samml. vermischter Schriften. Osnabr. 1811. 4. — Sommerfrüchte. Münst. 1811. 8. — Paul Gerhard, eine dramat. Poesie. Duisb. u. Essen 1812. 12. — Taschenb. f. 1814. Düsseld. 1814. 12. — Münsterländisches Schriftsteller-Lexicon. Ling. 1814. 8. 1. Nachtr. Ebd. 1815. 2. und 3. Nachtr. Münst. 1818 und 1824. — Neujahrsgabe für 1815. Münst. 1815. 8. — Triolette d. Deutschen. Duisb. u. Essen 1815. 8. — Abenderheiterungen (mit Beiträgen von Kl. Schmidt, Gramberg u. s. w.) Quedlinburg 1815. 8. — Hermann's Schatten. Münster 1815. 8. — Mit W. Grote: Thusnelda, Unterhaltungsbl. f. Deutsche, 1. Jahrg. Coesf. u. Leipz. 1816. 4., 2. Jahrg. Wes. u. Leipz. 1817. 8. — Auserlesene poetische Schriften. Heidelberg 1816. 8. Ausg. letzt. Hand. Leipzig 1821. — Sonette der Deutschen. Braunschw. 1817. 3 Th. 8. — Blumenlese südlicher Spiele im Garten deutscher Poesie. Berl. 1817. 8. — Neue Sammlung triolettischer Spiele. Leipz. 1817. 12. — Poetisches Lustwäldchen. Cöln 1817. 12. — Deutscher Dichternekrolog. Nordh.

1818. 8. — Auswahl neuerer Balladen und Romanzen. Helmst. 1818. 8. — Geschenk f. Freunde des Eislaufs u. der Schlittenfahrt, in Gesängen deutscher Dichter. Nordh. 1818. 8. — Tempel der Liebe u. Freundschaft. Ausw. d. vorzüglichsten Aufsätze f. Stammbücher. Nordh. 1818. 8. — Gallerie der jetzt lebenden deutschen Dichter, Romanschriftsteller u. s. w. Helmst. 1818. 8. 1te Forts. 1819. 2. mehr erweiterte 1821. — Der lustige Thüringer. Nordh. 1819. 8. — Uebersicht derjenigen ältern u. neuern deutschen Dichter, welche Dichtungen nach der heiligen Schrift geliefert haben. Helmst. 1819. 8. — Kritisches Gesammtregister, oder Nachweisung aller in den deutschen Literaturzeitungen u. s. w. enthaltenen Recensionen, 1. Jahrg. Leipz. 1820. 8. — Neuer Kranz deutscher Sonette. Nürnb. 1820. 8. — Deutsche Anthologie oder Blumenlese aus den Classikern d. Deutschen. Zwikkau u. Heidelb. 1821 — 27. 87 B. 12. — Rheinisch-Westphälischer Musenalmanach auf die J. 1821 — 23. Hamm u. Cöln. 12. — Fastnachtsbüchlein. Hamm 1821. 16. — Pantheon deutscher jetzt lebender Dichter u. s. w. Helmst. 1823. 8. — Hesperische Nachklänge in deutschen Weisen. Cöln 1824. 8. — Frühlingsgabe, Erzähl. von verschiedenen, herausg. v. R. Quedlinb. 1824. 8. — Ostern. Altenb. 1824. 12. — Heroiden d. Deutschen. Halberst. 1824. 8. — Literar. Handwörterbuch der verstorbenen deutschen Dichter u. s. w. vom J. 1137 — 1824. Leipz. 1826. 8. — Kurzgefaßtes Lexicon deutscher pseudonymer Schriftsteller. Leipz. 1830. — Pantheon d. Tonkünstler. Quedlinb. 1831. 8. — Außerdem hat R. mit und ohne Namen, und in den letzten Zeiten seines Lebens unter den angenommenen Namen Hortensio und Orlay, zu folgenden Zeit- und Flugschriften mehrere prosaische und poetische Beiträge geliefert: zu Funk's preußischer Blumenlese auf das J. 1793; zu der schon oben angeführten Halberst. Zeitschrift „Neue Anzeigen" u. s. w.; zu Beneken's niedersächsischer Zeitschrift, 1803; zu Feßler's u. Fischer's Eunomia; zu v. Halem's Irene; zur Zeitung f. d. elegante Welt; zu den obersächsischen Provinzialblättern; zum Museum des Wundervollen; zum Journal d. Luxus u. d. Moden; zum Widersprecher; zu den preußisch-brandenburgischen Miscellen; zu den Bildungsblättern für die Jugend; zu (Kilian's) Georgia; zum münsterschen Mercur; zu dem Unbefangenen; zu dem westphälischen Anzeiger; zu dem Freimüthigen für alle Stände; zu der (Baumgärtnerschen) Anekdotensamml. aus den

Feldzügen 1806 u. ff.; zu dem Morgenblatt; zu dem (neuen Berlinischen) Freimüthigen; zu der (Stettinischen) Sonntagszeitung; zum Unbefangenen (Burgsteinfurt 1805 — 1808); zum Argus (Dorsten 1805 u. 1809); zum preußischen Hausfreund (1806); zu Reinhold's allgem. deutschen Theaterzeitung (1808); zu dessen Archiv f. Theater u. s. w. (1809, 1810); zum Bergischen Archiv (1809, 1810); zur Mimigardia; zur Eos (1810); zu den Hamburgischen Unterhaltungsblättern; zu Rehfues südteutschen Miscellen (1811); zum westphälischen Archiv (1811, 1812); zu den Erfurter Erholungen (1812); zu seinem Taschenbuche f. d. J. 1814; zum Hermann, Zeitschrift von u. für Westphalen (1814, 15, 18, 19); zu den deutschen Blättern (1814); zu seinen Abendheiterungen; zur Thusnelda; zu den Zeitblüten; zu Grote's Zeitlosen; zu dessen Jahrbuch f. Westphalen und den Niederrhein (1817); zur Abendzeitung; zum mindenschen Sonntagsblatt (1817 — 21); zu Gubitz's Gesellschafter; zu Grote's münsterländischem poetischem Taschenbuche f. 1817; zu Fouqué's Frauentaschenbuche (1818 — 21); zu Burdach's Eos (1818); zu Winfried's nordischem Musenalmanach (1818 — 21); zu der Colonia (1818); zu Lotz's Flora; zu Schütz's Wintergarten (1820 — 21); zu der Ascania (1820); zu der Zeitschrift Eos (München 1820); zu seinem rheinisch-westphäl. Musenalmanach auf 1821; Beiträge zum 18. u. 19. Bande des gelehrten Deutschlands v. Meusel.

102. Dr. Paulus Usteri,

Bürgermeister des Cantons Zürich, Präsident der naturforschenden Gesellschaft u. der Gesellsch. für Aerzte in Zürich, Mitgl. mehrerer andern Vereine in d. Schweiz ꝛc., zu Zürich;

geb. d. 14. Febr. 1768, gest. d. 9. April 1831 *).

Dieser ausgezeichnete Mann hatte Zürich zur Vaterstadt und war der ältere Sohn des um die Verbesserung im Schulwesen jenes Freistaats hochverdienten und als Stifter der dasigen Töchterschule unvergeßlichen Chorherrn und Professors Leop. Usteri (geb. 1741, gest. 1789). Die Elemente seiner vielseitigen literarischen Bildung empfing er auf dem damals in seiner vollen Blüte stehenden Gymnasium seiner Vaterstadt. Als Sohn einer sehr

*) Allgemeine Zeitung 1831, Nr. 159 u. 160, Conversations-Lex. und andere Quellen.

angesehenen und gebildeten Familie wurden die schönen Anlagen und Talente des jungen U. herrlich gepflegt, und da er selbst die Arzenei- und Naturwissenschaften zu seinen Lieblingsstudien wählte, so konnte es wohl für ihn als ein höchst günstiger Umstand angesehen werden, daß in seiner Vaterstadt gerade in jenen Jahren eine besondere medizinische Lehranstalt errichtet ward, welche hierauf so viele treffliche Männner gebildet hat, und zu deren ersten Schülern, wie er es sich noch in spätern Jahren zur Ehre rechnete, auch er gehörte. Auch unterstützte er kräftig und dankbar dieses Institut bis an sein Lebensende durch Rath und That. Hierauf bezog er die Göttinger Hochschule, erhielt hier die ärztliche Doctorwürde (1788) und kehrte, nachdem er durch Besuch der Spitäler von Berlin und Wien seine Erfahrungen vermehrt hatte, in sein Vaterland zurück. Hier wirkte er, jedoch nur auf wenige Jahre, als praktischer Arzt, wurde Lehrer am medizinisch-chirurgischen Institute und Aufseher des botanischen Gartens, und machte sich von nun an auch als Schriftsteller bekannt. Neben der Arzeneikunde beschäftigte er sich besonders mit der Botanik und dann auch mit dem Studium der allgemeinen Naturkunde, welche beide Wissenschaften seine Lieblingserholung bis an sein Lebensende geblieben sind. — Die Folgen der französischen Staatsumwälzung machten gerade in der Zeit, als U., neben seinen Lieblingsstudien, durch das Zutrauen seiner Mitbürger zur Theilnahme an den öffentlichen Geschäften berufen ward, sich auch in der Schweiz bemerkbar und der für alles Große leicht empfängliche Jüngling begrüßte mit frohen Ahnungen die Zeit der Wiedergeburt seines Vaterlandes, obgleich er nicht ohne Schmerz voraussah, daß das morsche Staatsgebäude dem herannahenden Sturm gegen Außen nicht widerstehen könne. In Verbindung mit gleichgesinnten Freunden versuchte er zwar zeitgemäße Reformen herbeizuführen, doch mußten diese Versuche, welche die Kraft und Tugend einiger wenigen Männer machte, in einer Zeit fruchtlos bleiben, in welcher man Tells und der Thaten vom Rütli, Morgarten, von Sempach und Laupen nicht nur nicht mehr, oder doch nur sehr matt gedachte, sondern selbst das Reden davon theils als alberne Gutmüthigkeit verlachte, theils, um nicht Stoff zu unvortheilhaften Vergleichungen zu geben, oft sogar amtlich untersagte, in welcher man die Stifter des Schweizerbundes als glückliche aber strafwürdige Rebellen hinstellte, die ächte,

lautere Schweizerfreiheit von den Tagen Ludwigs XI. und Franz I. her datirte, und Joh. Müllern zwang, den Namen einer nordamerikanischen Stadt zu borgen, um in Bern seine Geschichte der ewigen Bünde herausgeben zu können. Auch kamen jene Bemühungen U.'s und seiner Freunde zu spät. Die Aufgabe der Staatskunst, Revolutionen vorzubeugen, konnte nicht mehr gelöst werden, denn die vorläufigen Bedingungen, welche eine Staatsumwälzung nothwendig machen, waren vorhanden. Dem Falle der alten, keines Mitleidens werthen Verfassung folgte nun das Centralsystem der einen und untheilbaren helvetischen Republik. Bei diesem Wechsel der Staatsform ward U. als Abgeordneter des Cantons Zürich in den Senat der helvetischen Regierung gewählt. Den Grundsätzen getreu, welche er stets festgehalten, ergriff auch hier der kräftige Mann oft die ihm dargebotene Gelegenheit für die Sache der Freiheit zu kämpfen, und wirkte 3 Jahre lang mit seinen vertrauten Freunden Escher von der Linth, dessen Name an einen der edelsten Männer und Wohlthäter der Menschheit erinnert, mit dem greisen Heinr. Füßli, Fellenberg, Pestalozzi*), Rengger, von Bonstetten, Laharpe und andern erleuchteten Männern der Schweiz, selbst unter der Macht der europäischen Bajonette, nur für das Vaterland, während Andere sich als Satelliten jener Macht mißbrauchen ließen. Seine feste Gesinnung, sein uneigennütziger Patriotismus und sein unermüdlich reges Streben, Licht und Aufklärung im Vaterlande zu verbreiten, waren der allgemeinen Achtung und Anerkennung werth. Da er aber bei allen Gelegenheiten nur für die Prinzipien und nie für einzelne Parteiansichten, oder gar blos für Personen sich erklärte, so hatte dies zur Folge, daß er in jenen Zeiten der Gährung selbst für diejenigen, deren Meinungen er als die seinigen anerkannte, nicht der Mann war, den sie als Parteiführer an die Spitze stellten. Nur wenn die Noth und Gefahr am größten war, da baute man gern auf diesen Felsen. Daß er sich außerdem durch seine politischen Grundsätze zahlreiche und erbitterte Feinde schuf, war wohl natürlich, obwohl auch diese ihm ihre Achtung nicht versagen konnten. Wie sehr er sich übrigens das unbedingte Vertrauen seiner Mitbürger trotz den politischen Wechseln erhalten hatte, zeigte sich, als im J. 1802

*) Dessen Leben, s. N. Nekrolog 5. Jahrg. S. 187.

Ordnance Survey Office, Southampton, and Mr. Stanford, of Charing Cross, for the use of maps.

The Chairman said that the paper was one of great interest, and he was sure that the Society would be glad to hear that Mr. Gardner intended to continue his researches. He (the Chairman) had himself visited the Roman villa at Bignor, and had been much struck with the beauty of the mosaic pavements there discovered. He had also visited the Roman villa at Woodchester, which was a very extensive building, and contained many interesting remains. He had also visited the Roman villa at Chedworth, which was a very extensive building, and contained many interesting remains. He had also visited the Roman villa at Woodchester, which was a very extensive building, and contained many interesting remains.

Mr. Gardner said that he had visited the Roman villa at Bignor, and had been much struck with the beauty of the mosaic pavements there discovered. He had also visited the Roman villa at Woodchester, which was a very extensive building, and contained many interesting remains. He had also visited the Roman villa at Chedworth, which was a very extensive building, and contained many interesting remains. He had also visited the Roman villa at Woodchester, which was a very extensive building, and contained many interesting remains.

Mr. Gardner said that he had visited the Roman villa at Bignor, and had been much struck with the beauty of the mosaic pavements there discovered. He had also visited the Roman villa at Woodchester, which was a very extensive building, and contained many interesting remains. He had also visited the Roman villa at Chedworth, which was a very extensive building, and contained many interesting remains. He had also visited the Roman villa at Woodchester, which was a very extensive building, and contained many interesting remains.

mit welcher man ihm deshalb auf das Ungerechteste verfolgte, konnte ihn nicht einen Augenblick von der Bahn der Wahrheit und des Rechts zurückschrecken. Er nahm an den besten und wichtigsten Tagsblättern Theil, um durch sie wohlthätig und belehrend auf sein Vaterland einzuwirken. Die Befangenheit der Zeitgenossen beurtheilte im Vaterlande diesen Einfluß nur aus dem einseitigen und beschränkten Gesichtspunkte der Parteien. Im Auslande wurde U.'s Verdienst mit Gerechtigkeit gewürdigt, und die parteilose Nachwelt wird sein großes Talent hochehren und anerkennen. Jedoch wurde dem sterbenden U. noch der Genuß zu Theil, die Morgenröthe eines bessern Zustandes, für den er sein Lebelang gestritten hatte, zu sehen. Eben so siegte er in seinem Kampfe mit der engherzigen Diplomatik der vor jedem Hauche von Außen sich biegenden schweizerischen Magistrate, die nur nach Gunst und Ordensbändern zu streben geneigt waren. Noch bedeutender waren seine Verdienste um Beförderung der wissenschaftlichen Vereine. Der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft und der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft gab er erst eine auf das Wohl des Vaterlandes abzweckende Richtung. Durch seinen Einfluß und auf seinen Rath wurden Lehr- und Schulanstalten verschiedener Art errichtet, die als die schönsten Denkmäler seines Wirkens seinen Namen auf die Nachwelt bringen. Für die heimathlosen Schweizer und zur Hebung der Heimathlosigkeit war U. unermüdet thätig. Sein letztes und schönstes Werk aber ist die unter seiner Leitung entworfene und von dem Volke des Cantons Zürich fast einmüthig angenommene Staatsverfassung. Auch hatte die Zeit nicht, nach seinem Wunsche, einen allmähligen und leichten Uebergang aus einem verdorbenen in einen bessern Zustand gestattet, denn der große, unerwartet gekommene Sturm von Außen hatte das Gebäude dem Einsturz plötzlich nahe gebracht; aber die bessere, durch seinen Rath veranlaßte Beachtung der Fortschritte der Zeit hielt diesen verderblichen Einsturz auf, und beförderte einen neuen und schönen Bau. Schmerzlich war und blieb zwar dieser Uebergang für Viele, und selbst U. empfand dieses tief, denn in seinem ganzen Leben kämpfte er nie gegen den Einzelnen. In dieser letztern Eigenthümlichkeit seines Charakters lag es auch, daß er nach dem Hinscheiden seiner Gegner immer die mildeste und schönste Nachrede auf die Verstorbenen gehalten hat. Als daher U. auf seinem letzten Kranken-

Home, Alexander, 10th Earl of, and 1st Earl of Hume, a Scottish nobleman, was born in 1566. He was the son of Alexander, 9th Earl of Home, by Agnes, daughter of Sir John Sandilands of Calder. He succeeded his father in 1575, and was created Earl of Hume by James VI. in 1604. He was a zealous supporter of the Protestant religion, and was one of the commissioners appointed by the General Assembly to wait upon the king at Perth, in 1618, to remonstrate against the Five Articles of Perth. He died in 1619.

Home, Alexander, 2nd Earl of, and 1st Earl of Home, a Scottish nobleman, was born in 1566. He was the son of Alexander, 9th Earl of Home, by Agnes, daughter of Sir John Sandilands of Calder. He succeeded his father in 1575, and was created Earl of Hume by James VI. in 1604. He was a zealous supporter of the Protestant religion, and was one of the commissioners appointed by the General Assembly to wait upon the king at Perth, in 1618, to remonstrate against the Five Articles of Perth. He died in 1619.

Home, Alexander, 3rd Earl of, and 1st Earl of Home, a Scottish nobleman, was born in 1566. He was the son of Alexander, 9th Earl of Home, by Agnes, daughter of Sir John Sandilands of Calder. He succeeded his father in 1575, and was created Earl of Hume by James VI. in 1604. He was a zealous supporter of the Protestant religion, and was one of the commissioners appointed by the General Assembly to wait upon the king at Perth, in 1618, to remonstrate against the Five Articles of Perth. He died in 1619.

Home, Alexander, 4th Earl of, and 1st Earl of Home, a Scottish nobleman, was born in 1566. He was the son of Alexander, 9th Earl of Home, by Agnes, daughter of Sir John Sandilands of Calder. He succeeded his father in 1575, and was created Earl of Hume by James VI. in 1604. He was a zealous supporter of the Protestant religion, and was one of the commissioners appointed by the General Assembly to wait upon the king at Perth, in 1618, to remonstrate against the Five Articles of Perth. He died in 1619.

Home, Alexander, 5th Earl of, and 1st Earl of Home, a Scottish nobleman, was born in 1566. He was the son of Alexander, 9th Earl of Home, by Agnes, daughter of Sir John Sandilands of Calder. He succeeded his father in 1575, and was created Earl of Hume by James VI. in 1604. He was a zealous supporter of the Protestant religion, and was one of the commissioners appointed by the General Assembly to wait upon the king at Perth, in 1618, to remonstrate against the Five Articles of Perth. He died in 1619.

Home, Alexander, 6th Earl of, and 1st Earl of Home, a Scottish nobleman, was born in 1566. He was the son of Alexander, 9th Earl of Home, by Agnes, daughter of Sir John Sandilands of Calder. He succeeded his father in 1575, and was created Earl of Hume by James VI. in 1604. He was a zealous supporter of the Protestant religion, and was one of the commissioners appointed by the General Assembly to wait upon the king at Perth, in 1618, to remonstrate against the Five Articles of Perth. He died in 1619.

Home, Alexander, 7th Earl of, and 1st Earl of Home, a Scottish nobleman, was born in 1566. He was the son of Alexander, 9th Earl of Home, by Agnes, daughter of Sir John Sandilands of Calder. He succeeded his father in 1575, and was created Earl of Hume by James VI. in 1604. He was a zealous supporter of the Protestant religion, and was one of the commissioners appointed by the General Assembly to wait upon the king at Perth, in 1618, to remonstrate against the Five Articles of Perth. He died in 1619.

Home, Alexander, 8th Earl of, and 1st Earl of Home, a Scottish nobleman, was born in 1566. He was the son of Alexander, 9th Earl of Home, by Agnes, daughter of Sir John Sandilands of Calder. He succeeded his father in 1575, and was created Earl of Hume by James VI. in 1604. He was a zealous supporter of the Protestant religion, and was one of the commissioners appointed by the General Assembly to wait upon the king at Perth, in 1618, to remonstrate against the Five Articles of Perth. He died in 1619.

Home, Alexander, 9th Earl of, and 1st Earl of Home, a Scottish nobleman, was born in 1566. He was the son of Alexander, 9th Earl of Home, by Agnes, daughter of Sir John Sandilands of Calder. He succeeded his father in 1575, and was created Earl of Hume by James VI. in 1604. He was a zealous supporter of the Protestant religion, and was one of the commissioners appointed by the General Assembly to wait upon the king at Perth, in 1618, to remonstrate against the Five Articles of Perth. He died in 1619.

Home, Alexander, 10th Earl of, and 1st Earl of Home, a Scottish nobleman, was born in 1566. He was the son of Alexander, 9th Earl of Home, by Agnes, daughter of Sir John Sandilands of Calder. He succeeded his father in 1575, and was created Earl of Hume by James VI. in 1604. He was a zealous supporter of the Protestant religion, and was one of the commissioners appointed by the General Assembly to wait upon the king at Perth, in 1618, to remonstrate against the Five Articles of Perth. He died in 1619.

blikaner," welches auch jetzt noch als das reichhaltigste u
treueste Archiv für die schweizerische Zeitgeschichte an
sehen wird. Es erschien vom J. 1798 bis Ende 18
unter verschiedenen Titeln nach jedesmaliger Unterb
chung durch den Drang der Umstände fortgeführt. Na
dem durch Napoleon's Vermittelung eine Schwei
Bundesverfassung mit Cantonen geschaffen worden w
sorgte U. dafür, daß mit der Revolution nicht auch d
ren Segen für das Volk verdrängt wurde, übernah
die Redaction der Aarauer Zeitung, sandte aber an d
allgemeine Zeitung in Augsburg die Artikel, welche d
unfreie Streben und die Gewalt der Regentenaristo
tie näher beleuchten sollten. Als der Rath des Canto
Aarau die Freiheit der Presse auf's Aeußerste beschränk
und seine vielgelesene Zeitung eingehen mußte, schloß
sich der neuen Züricher Zeitung an und wirkte durch die
sowie durch die allgemeine Zeitung fortwährend für d
Oeffentlichkeit, weil nur diese die Freiheit des Volke
gegen die Willkühr der Obrigkeiten und die Kraft de
Gesetzes gegen die Willkühr des Volkes schützen kann.—
Bei allen den Schritten, welche U. in dem Interesse se
ner hohen staatsbürgerlichen Ideen that, hatte er m
Anfeindungen aller Art zu kämpfen. Wie sehr er aber
auch in den Rathsstuben gelästert, in den Tagesatzungen
alten Styls verläumdet und von einzelnen Pamphleti
sten verhöhnt wurde, so ging er doch ruhig seine freilic
oft mehr mit Dornen als mit Rosen bedeckte Bahn und
blieb sich stets im Streite mit dem ultraartigen Theile
der Aristocraten und Democraten gleich. — Wie viel
ihm, dem Züricher Bürger, sein vaterländischer Canton
zunächst verdankt, wie so manche nützliche Einrichtungen
durch ihn in das Leben gerufen und sorgsam gepflegt
worden sind, und wie sehr er sein Wissen auch praktisch
zum Wohl seiner Züricher Mitbürger verwandte, haben
wir schon oben gesehen. — Mitten unter so vielen höchst
verschiedenartigen Geschäften und unter einer großen An
zahl von ausgezeichneten Freunden, mit denen er stets ver
kehrte, vergaß U. seine ältesten Freunde, die Musen, nicht.
Jede von den Geschäften zu erübrigende Zeit verstrich
ihm in der lebendigsten literarischen Thätigkeit, und wo
er selbst nicht auftreten und wirken konnte, regte er an
dere Kräfte an und begeisterte jugendliche Gemüther. —
Das Verzeichniß seiner sämmtlichen Schriften besteht aus
Folgendem: Gemeinschaftlich mit J. J. Römer, Magazin
f. d. Botanik. Zürich 1787 — 1791, 12 St. Die Fortf.

sorgte er allein unter dem Titel „Annalen der Bota-“ und später „Neue Annalen der Botanik.“ Zürich ol — 99, 24 St. — Specimen bibliothecae crit. ma- stismi sic dicti animalis. Gotting. 1788. 8. — Gemein- schaftlich mit Römer gab er heraus: v. Haller's Tage- ch der mediz. Literatur von 1745 — 1774. Bern 1789 s 91, 3 B. 8. — Entwurf meiner mediz. Vorlesun- n über d. Natur des Menschen. Zürich 1790. — Re- rtorium der mediz. Literatur der J. 1789 — 94. Zü- ch (der letzte B. zu Leipz.) 1790 — 97. 8. — Delectus usculorum botanicorum. Argent. 1790, 93, 2 B. 8. — ir Willdenow, Beiträge zur Biographie des Hofr. u. rof. Gleditsch. Zürich 1790. 8. — De Jussieu, genera lantarum, recudi curavit notisque auxit Usteri. Ebd. 1791. — Grundlage mediz.-anthropol. Vorlesungen f. Nicht- rzte. Ebd. 1791. 8. — Ein Wort zur Beruhigung d. emüther gegen die Furcht vor einem allzufrühen Be- räbniß, in Rahn's gemeinnütz. Wochenbl. Jahrg. 1. t. 26. (Zür. 1792). — Versuch eines Gesundheitsca- chismus. Ebd. St. 35 u. 38. — Nachschrift zu Reng- er's Aufsatz über die zweckmäßigste Form eines mediz. olksbuches. Ebd. St. 50. — Beiträge zur Geschichte er franz. Revolution. Leipzig 1795 — 96. 8. 21 St. ortgesetzt unter d. Titel: Humaniora. Ebd. 1796—98. . 8 St. — Herausgabe der Klio, einer Monatsschr. f. franz. Gesch. Jahrg. 1795, 12 Heft. Jahrg. 1796. Heft. Leipz. 8. — Der schweizerische Republikaner die spätern Titel sind: Neues helvetisches Tageblatt, eues republ. Blatt, der neue schweizerische Republika- er, der Republikaner nach liberalen Grundsätzen, der Republikaner). Zürich 1798 — 1803. — Der größte heil der Schweizerartikel in der allgem. Zeitung u. d. urop. Annalen während der J. 1798 — 1810. — An em Nouvelliste Vaudois (Lausanne) hat er von 1799 is 1803 vielen Antheil, auch war er hierauf Mitarbei- er an dessen Fortsetzung, dem Journal Suisse. — Besorgung er 5. verbesserten Ausgabe von Zimmermann's junger aushälterin. Luzern 1807, 2 B. 8. — Gregoire, über ie Literatur der Neger. a. d. Franz. Tüb. 1809. 8. — Denkrede auf J. H. Rahn. Zürich 1813. 8. — Erinne- ungen für Studirende. Ebd. 1813. 8. n. A. 1820. — Denkrede auf H. K. Meyer. Ebd. 1814. 8. — Handb. es schweizerischen Staatsrechts, enthaltend die Urkun- en des Bundesvertrages u. d. Verfassungen der 22 sou- eränen Cantone der schweiz. Eidgenossenschaft. Aarau

stets in Ehren gehalten, so daß sie, wenn auch nicht mehr in Gebrauch, doch in der Kirche aufbewahrt wurden. Ein Beispiel dafür bietet die Kirche zu Ebersdorf, wo sich eine solche Fahne befindet, die nach der Tradition von Heinrich Reuß I. herrühren soll. Sie ist 1,80 m lang und 1,50 m breit und besteht aus einem Stoffe, der ursprünglich rot gewesen sein mag, jetzt aber durch Alter und Staub eine dunkelbraune Farbe angenommen hat. Auf der Fahne befindet sich ein Kreuz, das aus Goldbrokat hergestellt ist. Die Fahne ist an einer Stange befestigt, die mit Messingbeschlägen versehen ist.

Ein drittes Fahnenbild [illegible]

Mus. Bharata. Calcutta 1818. Text und Übersetzung von Fitzedward Hall. Bibliotheca Indica. Calcutta 1864. Bd. 1. 2. — Sangîta-Ratnâkara of Sârngadeva. Ed. by Subrahmanya Sastri and T. Visvanatha Sastri. Madras 1891. Bd. 1. — Sangîta-Ratnâkara of Sârngadeva. Ed. by Subrahmanya Sastri and T. Visvanatha Sastri. Madras 1897. Bd. 2. — Sangîta-Ratnâkara of Sârngadeva. Ed. by Subrahmanya Sastri and T. Visvanatha Sastri. Madras 1897. Bd. 3. — Sangîta-Ratnâkara of Sârngadeva. Ed. by Subrahmanya Sastri and T. Visvanatha Sastri. Madras 1900. Bd. 4. — Sangîta-Ratnâkara of Sârngadeva. Ed. by Subrahmanya Sastri and T. Visvanatha Sastri. Madras 1900. Bd. 5. — Sangîta-Ratnâkara of Sârngadeva. Ed. by Subrahmanya Sastri and T. Visvanatha Sastri. Madras 1900. Bd.

Lindsay, Mr. and Mrs. Alexander, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56,

Jahrcursus bemerkte er, daß man auch die Aberrationen auf dieselben Probleme zurückführen könne, und machte sich an die schriftliche Ausführung dieser Thesen. Einen Auszug aus dieser Arbeit schickte er im Febr. 1829 nach Tübingen pro obtinendo grada, worauf er auch von dort zum Doctor der Philosophie mit besonderer Belobung ernannt wurde, einen nach einem andern Plan bearbeiteten Auszug ließ er Crelle in Berlin für sein Jornal zukommen, und einen noch kürzern sandte Littrow an Herschel nach London für seine memoirs of the astronomical society of London. Im folgenden Sommer arbeitete H. für L.'s neue Ausgabe seiner Vorlesungen über Astronomie (Wien 1830) mehrere Artikel aus, wegen welcher ihn der genannte Gelehrte in der Vorrede zu dieser Schrift ganz besonders rühmte und ihn für einen der ausgezeichnetsten seiner frühern Zuhörer erklärte. — Wir übergehen hier verschiedene andere mathematische und astronomische Beschäftigungen, denen er sich nach diesen widmete und bemerken nur, daß er sich gegen Ende des Jahres 1829 der Wahrscheinlichkeitsrechnung zuwand, sich von ihr auf das Stärkste angezogen fühlte, und eine Menge schriftlicher Aufsätze über einzelne zu dieser Wissenschaft gehörige Punkte für die von Baumgartner und v. Ettingshausen herausgegebene Zeitschrift für Physik und Mathematik lieferte. Um jedoch nicht einseitig zu werden, nahm er nachher auf einige Zeit andere Materien, nach Euler u. s. w., vor. Die mit dem Prof. v. Ettingshausen gemachte persönliche Bekanntschaft (1830) verlieh seinem Aufenthalte in Wien neue Reize und bestärkte ihn in dem Entschlusse, noch einige Jahre in Wien zu bleiben. Dieser Plan wurde jedoch durch den ihm von Tübingen aus zugekommenen, und von ihm (im Anfang des J. 1831) auch angenommenen Ruf, als Privatdocent und Gehülfe Bohnenbergers mit Gehalt bei der dasigen Universität einzutreten, unterbrochen. In dem letzten Winter seines Aufenthalts zu Wien genoß er noch zu seinem höchsten Gewinn den Unterricht Baumgartners und v. Ettingshausens, studirte gründlichst die Schriften vieler großen Mathematiker, arbeitete in der Wahrscheinlichkeitsrechnung fort und fertigte mehrere Aufsätze über einzelne Theile seiner Studien. — Trotz den mit seinen wissenschaftlichen Forschungen verbundenen Anstrengungen glaubte H. mit dem Zustande seiner Gesundheit zufrieden seyn zu können; zur Erhaltung und Stärkung derselben machte er sich, so viel es sich mit seinen gelehrten Zwecken

vertragen wollte, Bewegung, studirte viel im Freien und lebte in allen Stücken mäßig und nüchtern, so daß er die beruhigendsten Nachrichten in dieser Beziehung den Seinigen zukommen ließ. Doch hatten sich in den letzten Zeiten bedenkliche körperliche Symptome eingestellt, die er freilich nicht zeitig genug beachtet zu haben scheint. So kam er, nach einem 3jährigen Aufenthalte, d. 3. April 1831 in einem höchst gefährlichen Zustand in dem elterlichen Hause an. Je mehr die vielseitige, besonders wissenschaftliche Bildung, welche H. in den 4 Jahren seiner Abwesenheit gewonnen hatte, geeignet war, den Seinigen und besonders dem Vater den erfreulichsten Genuß zu bereiten, desto schmerzlicher war es für sie, sein Leben schon 10 Tage nach seiner Ankunft unter sichtbar fortgehender Abzehrung bei aller sorgsamen Wartung enden zu sehen. Er entschlief sanft den 12. April, hochgeschätzt von allen seinen Lehrern, und bedauert von Vielen im Vaterlande, welche entweder seiner nahen Wirksamkeit als Lehrer mit Interesse entgegensahen, oder früher, während seiner Universitäts- und Vicariatsjahre, sein edles Gemüth näher kennen gelernt hatten.

* 104. Johann Paul Humbert,

Kaufmann, Secretär des franz. Consistoriums. Rendant der Gesellschaft zur Versorgung der franz. Hausarmen mit freier Feuerung, Inhaber des eis. Kreuzes am w. Bande, zu Berlin;

geb. d. 23. April 1766, gest. d. 12. April 1831.

Er stammte aus einer Familie ab, welche nach dem Widerruf des Edicts von Nantes aus Frankreich in das Brandenburgische geflüchtet war, und wurde als zweiter Sohn seines in beschränkten Vermögensumständen lebenden Vaters Jeremias Humbert, welcher Goldschmied und Juwelier war, mit noch 7 andern Geschwistern zu Berlin geboren. Wie sehr auch der unter streng religiösen Glaubensgenossen erzogene H. sich dem geistlichen Stande zu widmen wünschte, so wenig konnte doch der Vater aus Rücksicht auf seine übrige Familie diesem seinen Wunsche willfährig seyn, bestimmte ihn vielmehr für den Kaufmannsstand und gab ihn im 16. Jahre zu einem Bankier und Fabrikbesitzer zu Augsburg in die Lehre. Hier fand H., wie wenig auch sein zwar gegen fremdes Verdienst gerechter, aber in seinem ganzen Wesen zu ernster Principal die Liebe seines Zöglings zu gewinnen wußte, seine höchste Freude in der angestrengtesten Thätigkeit

auf dem Comptoir und bewährte sich gleich vom Anfang an so brauchbar für das Geschäft, wie man es sonst nur bei längerer Uebung findet. H.'s Gemüth war damals noch sehr in sich verschlossen, und nur erst nach und nach verband er sich mit einigen wenigen Freunden, von denen einer ihn in das Italienische, der andere aber in das Wesen der kaufmännischen Speculationen einweihte. Mit diesem letztern ließ er sich auch, ohne seine vielen Geschäfte auf dem Comptoir auf irgend eine Weise zu beeinträchtigen, in mehrere kleine, gewöhnlich glücklich ausfallende Speculationen ein und wurde auf diese Weise in Stand gesetzt, seinen Eltern nicht allein nicht mehr zur Last zu fallen, sondern sogar wesentlich zur Verbesserung ihrer Geschäfte beizutragen. Seine Geschäftstüchtigkeit zeigte sich in einem glänzenden Grade, als sich sein Principal durch unverdientes Mißgeschick genöthigt gesehen hatte, seine Zahlungsunfähigkeit zu erklären, H. aber das Geschäft der Ausgleichung übernahm und dasselbe auch so sehr zur Zufriedenheit der hierbei Betheiligten zu Stande brachte, daß sie alle ihn wegen seiner hohen Rechtlichkeit lieb gewannen. — Nach einem 7jährigen Aufenthalt in Augsburg machte er mit einem kleinen, zu diesem Zweck besonders zurückgelegten Capital eine Reise durch Italien, suchte sich hier Freunde und Handelsverbindungen zu verschaffen, und war sehr nahe daran, sich in Genua niederzulassen, kehrte jedoch 1790 nach Berlin zurück, und fing hier einen Handel mit roher Seide an, der sich in den damals günstigen Zeitverhältnissen bald so ausdehnte, daß er, der kein anderes als durch Fleiß und Sparsamkeit erworbenes Vermögen besaß, schon im J. 1795 im Mittelpunkt der Stadt ein Haus kaufen konnte, in das er auch den 19. Oct. 1795 die Hausfrau, Caroline Sophie Louise, geborne Pauli aus Halle, einführte. — Schon im J. 1792 war er als Kirchenvorsteher in das französische Consistorium eingetreten, 1798 übernahm er noch das Schatzmeisteramt der Gesellschaft zur Unterstützung wahrer Hausarmen der französischen Gemeinde mit freier Feuerung. Trotz diesen Aemtern, von welchen ihm das erstere besonders viel zu schaffen machte, betrieb er sein Geschäft mit gleichem Eifer und Erfolg. Im Jahr 1800 wählte ihn die Berliner Kaufmannsgilde zum Aeltesten. In diesem Amte, welches er getreu bis zum J. 1809 versah, wirkte er während der schwierigen Zeit der französischen Occupation sehr für das Interesse der Berliner Kaufmannschaft, und erwarb sich überhaupt in der eben

bezeichneten Epoche so sehr durch seine Geschäftsgewandtheit, durch seine sich bereitwillig für das allgemeine Wohl aufopfernde, oft mit dem besten Erfolg gekrönte Thätigkeit das Vertrauen seiner Mitbürger, daß er gleich bei Einführung der Städte-Ordnung zum Stadtverordneten, am 25. April 1809 zum Stellvertreter des Vorstehers derselben, und kurz darauf zum wirklichen Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung erwählt wurde. Dieses letztere Amt bekleidete er bis zum 16. Aug. 1819 mit Eifer und Umsicht. Den patriotischen Gemeinsinn, den er in dieser Stellung und zwar vorzüglich in dem unvergeßlichen J. 1813 an den Tag legte, erkannte und belohnte sein König durch Ertheilung des eisernen Kreuzes am weißen Bande, eben so wie auch seine Mitbürger ihm ihre Dankbarkeit durch Aufstellung seines Bildnisses im Sitzungssaale der Stadtverordneten, als er zuletzt gänzlich aus dem Kreise derselben ausschied, zu beweisen suchten. — Im J. 1812 traf ihn das harte Loos, seine treffliche, als sorgsame Mutter und thätige, geschäftskundige Hausfrau gleich ausgezeichnete Gattin zu verlieren. Kurz hierauf drohte ein bösartiges Nervenfieber auch ihn seinen 6 Kindern zu entreißen. Doch kaum waren ihm nach der Genesung die nöthigen Kräfte zurückgekehrt, als er auch wieder an seine Berufsgeschäfte ging, die ihn (im J. 1813) unter andern auch in einer Deputation zu seinem im Feldlager damals bei Bautzen stehenden König führten. — In dieser Zeit verband er sich mit seinem bisherigen Mitarbeiter Gärtner, einem von ihm selbst gebildeten Kaufmann von geprüften Kenntnissen, dehnte zugleich sein Geschäft nach einem höhern Maßstab aus, und heirathete hierauf (im J. 1816) die Schwägerin seines Handelsgenossen, Marie Pauline Friedel. Seine Wahl konnte in dieser Beziehung nicht glücklicher seyn, indem seine neue, obwohl um 28 Jahre jüngere Gattin mit der höchsten, mühevollsten Aufopferung allen übernommenen häuslichen Pflichten in der Art nachkam, daß sie die ungetheilte Liebe ihrer Stiefkinder sich erwarb und sich so ein Familienkreis bildete, wie man ihn in ähnlichen Verhältnissen selten finden möchte. Im J. 1819 übertrug H. seinem ältesten Sohne einen Theil seiner Arbeiten im Geschäft, um auf diese Weise mehr Zeit zu gemeinnützigen Zwecken und insbesondere für die Verwaltung des Secretariats bei dem französischen Consistorium, welchen Posten er von 1822 an ganz allein versah, zu gewinnen. Zu diesem höchst schwierigen Amte,

in welchem er außer einer oft Besorgniß erregenden Thätigkeit auch eine vermittelnde, ihm die Zuneigung Aller gewinnende Ruhe entwickelte, hatte ihn die Wahl seiner Gemeinde berufen. In dem nämlichen Jahre nahm er auch seinen ältesten Sohn als Associé in seiner Handlung auf, und räumte demselben später, als er sich verheirathete, auch eine Wohnung in seinem Hause ein. — Bei Begründung neuer ständischen Verhältnisse in seinem Vaterlande wurde H. zu einem der 3 Abgeordneten Berlins zur Landtagsversammlung gewählt und wirkte hier für das allgemeine Beste bis zum J. 1827. Aber für seine Kirche und deren Arme blieb er thätig bis an seinen durch eine starke Erkältung in seinem 65. Lebensjahre herbeigeführten Tod. Er hinterließ seiner Witwe 5 Kinder erster und 4 Kinder zweiter Ehe und 8 Enkel. Ein Sohn war ihm schon ein Jahr vor seinem Hinscheiden auf eine gewaltsame, das Vaterherz tief erschütternde Weise entrissen worden, indem er seinen Tod in einem mit Kohlendampf erfüllten Zimmer fand. — Alle, welche H. kannten, wissen seine uneigennützige Thätigkeit zu rühmen, und bezeugen, daß er, wie gewiß Wenige von sich sagen können, im öffentlichen Leben nie Feinde gehabt hat.

* 105. Friedrich Wilhelm Ferd. Schultz,

Königl. preuß. Hofmedicus und Hofrath, zu Berlin;

geb. d. 31. Juli 1775, gest. d. 13. April 1831.

Sch. wurde in Perleberg geboren, wo sein Vater als Commerzienrath lebte. Der Knabe zog schon frühzeitig durch rege Auffassungsgabe, scharfe Urtheilskraft und andere Talente die Aufmerksamkeit seiner Umgebung auf sich. Sein Vater brachte ihn daher im Jahre 1788 auf das Joachimthalsche Gymnasium nach Berlin, wo er als Alumnus unter Meierotto's Directorate seine Vorbereitungen zur künftigen wissenschaftlichen Laufbahn machte. Doch hielt er sich schon damals in seinem praktischen Sinn fern von jener einseitigen Verseichtigung in todte Schulgelehrsamkeit, und strebte vielmehr darnach, das Leben und die Wissenschaft in ihrer tiefsten, innersten Verbindung, und zwar jedes in seiner reinsten und heitersten Gestaltung zu erfassen. So ausgerüstet mit der Erkenntniß, daß die Wissenschaft zum Leben gedeihen müsse, bezog er im J. 1795 die Universität Halle, wo unter seinen Lehrern besonders der geistreich gelehrte und

Digitized by Google

gründliche Forscher Reil seine Achtung und Liebe sich erwarb. Wie er auf der Schule begann, so führte er auf der Akademie sein Leben fort, die ernsten Bestrebungen seines Berufs mit der schönen Heiterkeit der frischen Jugend vereinend. Nach vollendeten Universitätsjahren und aufgenommen in die damals bestehende Sydenhamische Gesellschaft zur gründlichen Erforschung der ärztlichen Wissenschaften, wurde er im J. 1797 zum Doct. medicinae ordentlich promovirt. Bald darauf (1798) ging er nach Berlin, wo er sich in kurzer Zeit so rühmlich bekannt machte, daß er vom Kaiser Paul einen ehrenvollen Ruf nach Rußland erhielt, um dort die Schutzpocken einzuführen. Er ging nun im Dec. 1801 nach Petersburg, verweilte hier einige Zeit, und kehrte, bereichert an Welt- und Menschenkenntniß, die er in seinem nahen Verhältniß zum russischen Hofe einsammeln konnte, nach Berlin zurück, welches von nun an der Schauplatz seiner ärztlichen Thätigkeit blieb, und an welches ihn die heiligsten Bande eines glücklichen Familienlebens knüpften. — Hierauf wurde ihm im J. 1800, nachdem er die Prinzessin Louise von Preußen, Fürstin von Radzivil, in ein Bad begleitet hatte, der Charakter als Hofrath verliehen. Ausgezeichnete Verdienste erwarb er sich in den Kriegsjahren 1813—15 um die Errichtung und Verwaltung der Berliner Lazarethe, denen er mit unermüdlicher, die eigene Gesundheit aufopfernder Sorgfalt sich hingab. Er erhielt dann im J. 1817 die Anstellung als Hofmedicus und war außerdem in mehreren Geschäften des Staates thätig, so daß nun sein Wirkungskreis und seine Geschäfte, denen er mit musterhafter Treue und Pünktlichkeit oblag, stets sich erweiterten. Sein außerordentlicher Scharfblick in der Erkenntniß der Krankheiten, seine liebevolle, herzliche Theilnahme, die er am Krankenbette stets bewies, die Uneigennützigkeit und Hingebung, womit er seinen schweren Beruf treu und ohne Unterschied des Standes erfüllte, begründeten seinen Ruf immer fester. Seine Forschungen über Welt, Natur und Menschen setzte er bis an das Ziel seines Lebens mit warmem Eifer und zum großen Nutzen der seiner Behandlung anvertrauten Leidenden fort. Sch. liebte seine Wissenschaft in ihrem ganzen Umfange, so daß er in seinem 40. Jahre es nicht verschmähte, zur Erweiterung seiner Kenntnisse Vorlesungen auf der Berliner Universität zu besuchen. Daher erregte auch die Versammlung der deutschen Naturforscher seine besondere Aufmerksam-

keit und Theilnahme. — Eine seiner liebsten Beschäftigungen war übrigens stets die Physiologie gewesen und hierin fesselte besonders das System des Professors Kieser in Jena seine Aufmerksamkeit, dessen Schriften er mit besonderer Liebe studirte. So lebte er nur der Wissenschaft, dem Berufe und dem stillen Familienglücke, das leider durch den schmerzvollen Tod seiner liebenswürdigen Gattin bitter getrübt ward, als er im September 1830 über heftige Brustleiden zu klagen begann, worin er sein gewisses, nahes Ende voraussah. Er schien sich zwar hierauf wieder etwas zu erholen; da er sich aber seinen beschwerlichen Berufsgeschäften auch nicht auf kurze Zeit entziehen wollte, so erkrankte er im März 1831 von neuem und starb nach einem 3 wöchentlichen Krankenlager. Sein Geist behielt seine Rüstigkeit auch bis in die letzten Augenblicke seines Lebens. — Als Arzt unterschied sich unser stets mit unabhängigem, praktischem Geist dastehende Sch. dadurch auf eine höchst bemerkbare Weise von vielen seiner Amtsgenossen, daß er nicht, wie diese, nur nach der Meinung Anderer curirte, noch den launischen Anforderungen, welche vorzüglich Kranke höherer Stände an den Arzt machen, im System einer ceremoniellen Fügsamkeit fröhnte, sondern daß er als schlichter, gerader Mann nur seinem guten Gewissen und seiner besten Ueberzeugung in seiner ganzen ärztlichen Thätigkeit, so wie überall im Leben, aufrichtigst folgte. — Im Druck ist von ihm erschienen: De herniarum operatione analecta. Hal. 1797. 8. — Das Wissenswürdigste von den Kuhpocken. Berl. 1801. 8. — Pharmacopoe zum Gebrauch f. d. Armenpraxis. Berl. 1805. 8. — Der natürliche Selbstmord, eine psychologische Abhandl. Berl. 1815. 8. (Diese Schrift ist durch die Art, in welcher sie ihren Gegenstand aufgefaßt hat, vielleicht einzig zu nennen.) — Ueber Wundercuren von ***, in Rusts Magaz. f. d. gesammte Heilkunde, 10. B. 3. H. — Formey's *) Krankh. u. Tod, in Horns Archiv f. med. Erfahrung. Mai, Juni 1823.

106. Traugott August Seyffarth,

Doctor der Theologie und Philosophie und Superintendent, so wie auch Pastor Primarius zu Freyberg in Sachsen; geb. d. 31. Oct. 1762, gest. d. 13. April 1831 **).

Er war in dem Dorfe Sitzerode bei Torgau geboren, wo sein Vater, zuletzt Oberpfarrer in Belgern, das

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 1. Jahrg. S. 529.
**) Intelligenzbl. d. Leipz. Literaturzeitung Nr. 214 (Sept. 1831).

Pfarramt bekleidete. Von diesem erhielt er den ersten Unterricht bis zum J. 1776, wo er in die sächsische Landesschule zu Grimma aufgenommen wurde. Während seines 6jährigen Aufenthaltes daselbst erlangte er gründliche Kenntniß der alten Sprachen und Schriften und eine vielseitige geistige Bildung, so daß er mit vorzüglichen Zeugnissen versehen im J. 1782 die Universität Wittenberg, welche damals noch im Geiste Luthers und Melanchthons blühte, beziehen konnte. — Unter mancherlei Nahrungssorgen studirte er in Zurückgezogenheit fleißig, anfangs Philologie, später Theologie, und wurde bald seinen Lehrern rühmlich näher bekannt, besonders dem Professor D. Reinhard, nachmaligem Oberhofprediger in Dresden, welcher Jünglinge von trefflichen Anlagen, gründlicher classischer Bildung und lebhaftem Temperamente auszuzeichnen pflegte, und für immer sein Gönner und Freund blieb. Unter allen seinen Lehrern hat Reinhard den mehrsten Einfluß auf seine Denkungsart gehabt. — In Folge der Herausgabe einer kleinen exegetischen Schrift ergingen mehrere Aufforderungen an ihn, bei der Universität zu bleiben; allein er wurde mehr von der praktischen Theologie, wobei ihn Saurin und Lohdius in Dresden als Muster vorschwebten, angezogen, und trat, nachdem er zuvor das philosophische Magisterium erlangt hatte, im J. 1786 in die Reihe der Candidaten des Predigtamtes. Nachdem er mehrere Jahre in Wurzen, Grimma und Dresden als Hauslehrer verlebt hatte, wurde ihm 1792 das Pfarramt zu Uebigau, im ehem. sächs. Churkreise, übertragen. Sechs Jahre später erhielt er das Pastorat und die Superintendentur zu Liebenwerda als jüngster Sohn derselben Ephorie. — Im J. 1809 wurde er nach Herzberg und 1812 nach Belzig befördert, wo ihn die Universität Halle zum Doctor der Theologie ernannte. Im J. 1821 erhielt er den Ruf als Pastor Prim. und Superintendent nach Freyberg. — Während seiner 39jährigen höchst thätigen Amtsführung in 5 Städten und 4 verschiedenen Superintendenturen hat er sich hohe Verdienste, besonders um Schulen und Kirchen, erworben. Ueberall errichtete er daher kleine Schullehrer-Seminarien, an welchen sämmtliche Schullehrer Theil nahmen, und ertheilte ihnen unentgeldlich, fast ohne alle Beihilfe, gründlichen Unterricht. Durch bloße Vorstellungen an die Gemeinden erhöhte er das Einkommen der Schulstellen, um brauchbarere Lehrer oder Gehilfen anzustellen, und errichtete neue Schulen.

Digitized by Google

Statt der nicht mehr allgemein verständlichen Kirchengesänge führte er überall das neue Gesangbuch ein. Viele vernachlässigte, finstere Kirchen sind durch ihn in freundliche, würdige Gotteshäuser umgewandelt worden. Mit gleicher Uneigennützigkeit hat er sich um die Verwaltung frommer Stiftungen, um Witwen- und Waisenkassen, um die Archive seiner Ephorien und ähnliche Institute verdient gemacht. An allen Orten hatte er zahlreiche Gönner und Freunde sich erworben, und überall empfing er auf seinen Wanderungen von einer Stadt zur andern rührende Beweise von Anhänglichkeit und Verehrung. — Von seinen Schriften, deren Verzeichniß unten folgt, und die, wenn sie nicht mehr durchgängig den Bedürfnissen unserer Zeit entsprechen, doch ihrer Zeit gedient haben, ist das ausführliche Werk über die Sonntagsepisteln und Evangelien in 11 Theilen am meisten bekannt geworden. Seine Ansichten über den Brief an die Hebräer haben eine gehaltreiche Gegenschrift von einem nordamerikanischen Gelehrten veranlaßt, die vor einigen Jahren in Boston erschienen ist. — Verzeichniß seiner Schriften: De vi vocabulorum νομου et ἐργων in libellis maxime Paulinis. Viteb. 1785. — De locis N. T. communibus rite constituendis. Lips. 1789. — Rede an Dresdens Einwohner nach Bestrafung eines Kindermörders. Dresd. 1791. — Uebersetzung und Erklärung d. gewöhnlichen Episteln und Evangelien an Sonn- und Festtagen. Leipz. 1792 — 97. 8. 7 Hefte, nebst 4 praktischen Heften. Ebd. 1798 — 99. 8. — Predigt über die weise Besonnenheit, die ein Christ bei Zerrüttung großer Staaten zu Tage legen soll. Leipz. 1794. — Leitfaden zur Mittheilung richtiger Christenthumskenntnisse. Leipz. 1804. — Luthers Religionsunterricht für gemeine Christen. Leipz. 1809. 8. — Lehrbuch zum Vortrag der Religion in christl. Bürger- und Landschulen. Leipz. 1811. 3 Th. — De epistolae ad Hebraeos indole maxime peculiari. Lips. 1821. 8. — Ueber den Geist der Mäßigung in Bürger- und Landschulen. Freib. 1822. 8. — Ein Beitrag z. Charakteristik d. Johanneischen Schriften. Leipz. 1822. 8. — Ueber Sachsens jetzt zu Stande zu bringende Schulgehaltsverbesserungen, in Rehkopf's Predigerjournal 1806. — Die Organisation des Schulwesens, wie sie seyn sollte, in Schott's und Rehkopf's Zeitschr. für Prediger. B. 1. H. 1. — Die Grundlinien zu einer Abhandlung über den Gebrauch d. Bibel auf der Kanzel. Ebd. H. 3.

Digitized by Google

* 107. Haubold Reinhardt von Einsiedel,

Königl. sächs. Hauptmann v. d. Armee und Mitbesitzer von Wolftitz bei Leipzig;

geb. d. 22. Jan. 1746, gest. d. 14. April 1831.

Er war der jüngste Sohn von Hans Abraham von Einsiedel auf Gnandstein und Wilhelmine, geborne von Schlieben, wurde auf dem eben genannten Rittergute, dem Stammhause der Familie v. Einsiedel, geboren und bis zum 15. Jahre unter elterlicher Aufsicht daselbst erzogen. — Nachdem er hierauf ein Jahr als Unteroffizier bei der sächsischen Fußgarde gestanden, ernannte ihn Kurfürst Christian d. 14. Nov. 1763 bei demselben Regiment zum Souslieutenant, und nach 10 Jahren der Ruhe und des Friedens wurde er unter Kurfürst Friedrich August d. 5. Oct. 1773 Premierlieutenant bei dem Regiment Kurfürst Infanterie. Im J. 1776 vermählte er sich mit Antoinette v. Einsiedel, welche ihm d. 18. Dec. 1784 seinen ältesten Sohn, Gottlob Haubold *), gebar und wenige Tage darauf starb. Im J. 1788 wohnte er dem einjährigen baierischen Erbfolgekriege bei und wurde, nachdem er 14 J. Premierlieutenant gewesen war, zum Capitän befördert. Als solcher vermählte er sich zum zweiten Mal mit Fried. v. Könitz, die ihn ebenfalls mit einem Sohne, Curt Haubold, d. 18. Febr. 1792 beschenkte. In dem hierauf folgenden Jahre machte er die Belagerung von Mainz mit. In das Vaterland zurückgekehrt, hatte er unterdessen durch Lehnsanfall die Hälfte des Ritterguts Wolftitz ererbt, was ihn bewog, seinen Abschied zu nehmen, um von nun an ganz im Kreise seiner Familie und Unterthanen zu leben. 1797 vermählte er sich zum dritten Mal mit Adelheid v. Herzberg, die ihm d. 14. Sept. 1798 eine Tochter gebar. — Manches herbe Geschick traf den Verewigten während seines Lebens, wohin vorzugsweise die in der Nähe von Leipzig und der hier liegenden Militärstraße ausgestandenen Kriegsdrangsalen von 1812, 1813 und 1814 zu zählen sind; doch die härteste Prüfung sendete ihm der Himmel in seinem 85. Lbsj. durch den in dem kurzen Zeitraum von einem Jahre erfolgten Tod seiner beiden Söhne. Aber auch diesen harten Schlag ertrug er mit christlicher Ergebung, so wie er überhaupt durch seinen stets heitern ruhigen Sinn, seine freundliche, wohlwollende Menschenliebe, sein

*) Dessen Biogr., s. im gegenwärtigen Jahrg. unter d. 24. Febr.

strenges Gefühl für das Rechte und Gute seine Umgebung beglückte und sich die Liebe und Achtung seiner Freunde und Untergebenen erwarb. — Seine einfache Lebensweise brachte ihn zu dem hohen Alter von 85 Jahren, in welchem er sanft in Folge seiner Entkräftung entschlief.

* 108. Johann Baptist August Klein,

Professor am Gymnasium zu Coblenz;

geb. d. 13. Febr. 1778, gest. d. 15. April 1831.

Klein war der Sohn rechtschaffener, wohlhabender Bürgersleute zu Coblenz. Sein Vater war Sattlermeister, und genoß seines untadelhaften Lebenswandels und musterhafter Pünktlichkeit in Geschäften wegen die Achtung seiner Mitbürger und des damaligen kurfürstlichen Hofes. Das früh hervorkeimende Talent des Sohnes bewog den Vater, ihn studiren zu lassen. Allein der französische Revolutionskrieg unterbrach gar bald die Studien des rühmlichst aufstrebenden K. Der Vater sah sein sauer erworbenes Vermögen durch Requisitionen, Einquartirung, Assignaten und Prellereien mancher Art schwinden, so daß es ihm endlich zu schwer wurde, seinen Sohn weiter studiren zu lassen. Dieser sollte nun sein Gehilfe werden. Als gehorsamer Sohn fügte er sich in den Willen des Vaters und bald arbeitete er fleißig in der Werkstätte desselben unter den Gesellen. Aber seine Freistunden widmete er den alten Classikern, und die aufgehende Sonne traf ihn hinter den Büchern. Seine ehemaligen Lehrer, die ihn ungern aus der Schule scheiden sahen, bewirkten endlich durch ihre Bitten beim Vater, daß dieser den Sohn weiter studiren ließ. 1796 verließ K. das Gymnasium. Aber von neuem traten Hindernisse ein. Im Rheinlande bestand keine Universität mehr; in der Ferne eine zu beziehen, ließen die veränderten Vermögensumstände seiner Eltern nicht zu; im Gegentheil mußte er den kleinen Handel seines Vaters betreiben helfen. In den Freistunden gab er Privatunterricht, und, um das Neueste der Literatur nicht entbehren zu müssen, ward er (ein gewiß origineller Gedanke) Correspondenzführer der Huber-Zimmermann'schen Buchhandlung, gegen den Betrag von 15 Gulden, zahlbar in ungebundenen Büchern, von 17. Juli 1804 bis Ende Nov. 1805. Dann mit ehrendem Zeugnisse über treue Geschäftsführung und untadelhaftes Betragen versehen, trat er die Stelle eines

Secretärs der Mairie Gondorf, in der reizenden Moselgegend, an, die er aber noch in demselben Monate und Jahre (Nov. 1805) wieder aufgab, um als erster Secretär dem Maire von Kreuznach dahin zu folgen. Schon als Schüler hatte K. mit ganzer Seele den Gedanken erfaßt, sich zum Lehrer auszubilden. Diesen Gedanken gab er auch in Kreuznach nicht auf, und als endlich im J. 1807 eine neue Lehranstalt daselbst gegründet wurde, verließ er seinen bisherigen Posten und ward zweiter Lehrer an dieser Anstalt, für deren Emporblühen er eifrigst wirkte. Auch gab er den jungen Landschullehrern unentgeldlichen Unterricht im Decimalsystem. Unter dem 27. Nov. 1810 erhielt er von der Université impériale zu Paris seine Ernennung als Professeur régent de Mathématique et d'humanité an dem Gemeindecollegium in Kreuznach, und blieb als zweiter Lehrer an demselben nach dem Rückzuge der Franzosen, unter der östreichischen und baierischen Landesadministration, so wie später unter Besitznahme des linken Rhein- und Naheufers durch Preußen. Beim Abgang des Directors auf eine Pfarrstelle, wurde K. Vorgesetzter der Anstalt zu Kreuznach und unter dem 15. Sept. 1815 als erster und ältester Lehrer ernannt. Kurz vorher, am 20. August, verheirathete er sich in Argenthal bei Simmern mit Adelheid Josephine Clotten. Der Tod seines Vaters und seines Oheims im J. 1816, und die Krankheit seiner Gattin erschütterten seine Gesundheit. In seinem Kummer suchte er jetzt seine Stelle mit einer andern am Gymnasium zu Coblenz zu vertauschen. Sein Wunsch konnte jetzt noch nicht gewährt werden. Er suchte daher sich in Langenlonsheim, dem frühern Wohnort seiner Gattin, bei Kreuznach, Haus und Güter anzukaufen, um in späterer Zeit dort ruhig den Wissenschaften zu leben. Im Frühlinge 1819 wurde K. an das Gymnasium in Coblenz berufen. Ungern war er von Kreuznach, wo er beinahe 13 Jahre gelebt und gewirkt hatte, weggegangen, krank kam er in Coblenz an. Dennoch konnte er sich nicht schonen, und immer unterrichtend, blieb er von jener Epoche an häufigen Schwindelanfällen unterworfen. Zu diesen körperlichen Leiden kamen neue, die durch Entzweiung zwischen ihm und dem Director des Gymnasiums herbeigeführt wurden. K. wurde vom Letztern verklagt und am 7. Juni 1827 von seiner Lehrstelle suspendirt, der halbe Gehalt (300 Thl.) ihm zurückgehalten und das königl. Landgericht ermächtigt, ihn zur Untersuchung zu ziehen. Mit literarischen

Ehebruch, Ehescheidung, Ehetrennung, Ehe und Kirche, Ehe und Staat, Ehe und Familie, Ehe und Gesellschaft, Ehe und Recht, Ehe und Moral, Ehe und Religion, Ehe und Liebe, Ehe und Sexualität, Ehe und Fortpflanzung, Ehe und Kinder, Ehe und Erziehung, Ehe und Bildung, Ehe und Arbeit, Ehe und Wirtschaft, Ehe und Politik, Ehe und Krieg, Ehe und Frieden, Ehe und Gesundheit, Ehe und Krankheit, Ehe und Tod, Ehe und Ewigkeit, Ehe und Himmel, Ehe und Hölle, Ehe und Fegefeuer, Ehe und Purgatorium, Ehe und Limbus, Ehe und Vorhölle, Ehe und Nachhölle, Ehe und Zwischenhölle, Ehe und Zwischenreich, Ehe und Zwischenwelt, Ehe und Zwischenzeit, Ehe und Zwischenraum, Ehe und Zwischenstufe, Ehe und Zwischenstadium, Ehe und Zwischenphase, Ehe und Zwischenform, Ehe und Zwischenart, Ehe und Zwischengattung, Ehe und Zwischenklasse, Ehe und Zwischenordnung, Ehe und Zwischenfamilie, Ehe und Zwischenstamm, Ehe und Zwischenvolk, Ehe und Zwischenrasse, Ehe und Zwischenmensch, Ehe und Zwischenwesen, Ehe und Zwischending, Ehe und Zwischenetwas, Ehe und Zwischennichts, Ehe und Zwischenalles, Ehe und Zwischenirgendwas, Ehe und Zwischenirgendwer, Ehe und Zwischenirgendwann, Ehe und Zwischenirgendwo, Ehe und Zwischenirgendwie, Ehe und Zwischenirgendwarum, Ehe und Zwischenirgendwozu, Ehe und Zwischenirgendwoher, Ehe und Zwischenirgendwohin, Ehe und Zwischenirgendwodurch, Ehe und Zwischenirgendwomit, Ehe und Zwischenirgendwogegen, Ehe und Zwischenirgendwofür, Ehe und Zwischenirgendwoüber, Ehe und Zwischenirgendwounter, Ehe und Zwischenirgendwovor, Ehe und Zwischenirgendwohinter, Ehe und Zwischenirgendwoneben, Ehe und Zwischenirgendwozwischen, Ehe und Zwischenirgendwoaußerhalb, Ehe und Zwischenirgendwoinnerhalb, Ehe und Zwischenirgendwoseit, Ehe und Zwischenirgendwobis, Ehe und Zwischenirgendwoab, Ehe und Zwischenirgendwoan, Ehe und Zwischenirgendwoauf, Ehe und Zwischenirgendwoaus, Ehe und Zwischenirgendwobei, Ehe und Zwischenirgendwodurch, Ehe und Zwischenirgendwofür, Ehe und Zwischenirgendwogegen, Ehe und Zwischenirgendwohinter, Ehe und Zwischenirgendwoin, Ehe und Zwischenirgendwomit, Ehe und Zwischenirgendwonach, Ehe und Zwischenirgendwoneben, Ehe und Zwischenirgendwoüber, Ehe und Zwischenirgendwounter, Ehe und Zwischenirgendwovon, Ehe und Zwischenirgendwovor, Ehe und Zwischenirgendwozu, Ehe und Zwischenirgendwozwischen.

noch den gerechten, milden Fürsten. Die huldvolle Güte, mit der Preußens Thronerbe ihn als Vorgesetzten der Lehranstalt zu Kreuznach einst aufgenommen hatte, die Art, wie er ihn später mit einer großen Goldmedaille beschenkte, war ihm unvergeßlich, und die vielen Briefe von den übrigen Prinzen des königl. Hauses blieben ihm werthere Erinnerungen, als hätte man ihm Gold verehrt. Gerade in einer Zeit, wo er sich so gedrückt sah, gerade, wo so Manche, hochentzückt, schon wieder die Trikolore am Rheine zu erblicken wähnten, sprach K. sich in seinem Moselthale bitter über französisches Treiben aus. Wie weit sein uneigennütziger Patriotismus ging, zeigen die häufigen Sendungen von werthvollen römischen Münzen in Silber, Bronze ꝛc. in das Museum nach Berlin. Dort werden sie, mit seinen schriftlichen numismatischen und geschichtlichen Abhandlungen aufbewahrt. Jede Entschädigung für diese Sammlung, selbst den Betrag seiner Auslage schlug er beharrlich aus, so oft man sie ihm angeboten hatte. In seinem Umgange war K. offen, herzlich und heiter, Kriecherei kannte er nicht. Er war leicht reizbar und heftig, aber auch eben so leicht versöhnlich. Noch auf dem Sterbebette segnete er seine Gegner und ließ ihnen Vergebung sagen. — Als Lehrer war er eifrig und thätig; alle seine Schüler liebten ihn. Sein Vortrag war lebendig, fesselnd und hinreißend. Die Geschichte, besonders die heimathliche, war sein Hauptfach; namentlich suchte er den Ursprung von Coblenz und die römischen Ansiedelungen in diesen Gegenden des Rheins zu ermitteln. In dieser Beziehung hat er herausgegeben: Ueber die altrömischen Confluentes und ihre nächste Umgebung am Rheine und an der Mosel. Cobl. 1826, 1827, 2 Abth. 4. — In dem Coblenzer Herbstprogramm v. 1827 befindet sich von ihm eine antiquarische Untersuchung über die in der Biblioth. des Gymnasii befindliche Steinschrift von Boppard. Auch als Dichter u. Uebersetzer hat er sich mit Glück versucht. Seine Gedichte hat seine Gattin, die ebenfalls als geschmackvolle Schriftstellerin und Dichterin bekannt ist, unter dem Titel herausgegeben: „Denkblätter für meine Freunde. Poetischer Nachlaß vom Prof. J. A. Klein. Cobl. 1832. 8.“

N. D. B.

* 109. Joachim Christian Thede,

großherzogl. Mecklenburgischer Schulrath, Mitgl. d. naturf. Gesellsch. zu Rostock und ehemaliger Conrector am Gymnasium zu Parchim; geb. d. 1. April 1764, gest. d. 15. April 1831.

Der Verewigte wurde zu Grabow im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin geboren, und war der jüngste Sohn von den sieben Kindern des daselbst am 30. August 1777 verstorbenen Schulrectors Christoph Levin Thede und dessen Gattin Catharine Margarethe, geborne Lange. Hier genoß er auch den ersten Unterricht vom Vater selbst, bis er in seinem 12. Jahre auf die Domschule zu Schwerin kam und daselbst unter Cleemann's Rectorate für die höheren Schulwissenschaften gebildet ward. Schon damals fühlte er eine besondere Neigung für die Kräuterkunde, die späterhin eine seiner Lieblingswissenschaften wurde, und legte so den Grund zu seinem in der Folge so reich gewordenen Herbarium, das gegenwärtig mit für das beste in Mecklenburg gehalten wird. Nicht minder erwarb er sich aber auch durch sein glückliches Talent, durch Fleiß und Sittlichkeit die Liebe seiner Lehrer daselbst, die ihn der Unterstützung gewichtiger Männer empfahlen, deren er beim Antritt seiner akademischen Laufbahn so sehr bedurfte. Denn schon während er das Gymnasium besuchte, starb sein Vater und hinterließ ihm nicht viel mehr, als einen durch öffentliche Anerkennung geachteten Namen. Also mit guten Schulkenntnissen ausgerüstet, bezog er zuerst die Universität Halle, um sich der Theologie zu widmen, und vollendete dann dieses Studium auf der Hochschule zu Göttingeu, wo er aber auch hauptsächlich die philologischen und philosophischen Vorlesungen fleißig besuchte und sich nebenbei wiederholt auf die Botanik legte. In letzterer Hinsicht knüpfte er mancherlei Verbindungen mit Gelehrten dieser Wissenschaft an, machte selbst botanische Excursionen und weitere Reisen und erweiterte überhaupt seine Kenntnisse und Hilfsmittel darin in der Art, daß er sich schon damals einen Namen als Botaniker machte. Nach seiner Rückkehr in die Heimath ließ er sich bei dem damaligen Consistorialrath und Superintendenten Beyer in Parchim pro licentia concionandi tentiren, und wurde nach einander Hauslehrer bei dem Kammerherrn von Schack zu Wendorf, bei dem Gutsbesitzer Beckmann zu Schossin, bei dem weiland Pastor Friedrich zu Camin und zuletzt bei dem Guts-

Lord Chief Justice of Ireland, and Lord Chancellor of Ireland, and of the Privy Council of Ireland, and Governor of the County of Wicklow, and Governor of the City of Dublin, and Governor of the County of Kildare, and Governor of the County of Meath, and Governor of the County of Carlow, and Governor of the County of Queen's County, and Governor of the County of Kilkenny, and Governor of the County of Tipperary, and Governor of the County of Waterford, and Governor of the County of Limerick, and Governor of the County of Clare, and Governor of the County of Cork, and Governor of the County of Kerry, and Governor of the County of Sligo, and Governor of the County of Mayo, and Governor of the County of Roscommon, and Governor of the County of Leitrim, and Governor of the County of Longford, and Governor of the County of Westmeath, and Governor of the County of Cavan, and Governor of the County of Monaghan, and Governor of the County of Donegal, and Governor of the County of Fermanagh, and Governor of the County of Tyrone, and Governor of the County of Armagh, and Governor of the County of Down, and Governor of the County of Antrim, and Governor of the County of Londonderry, and Governor of the County of Louth, and Governor of the County of Meath, and Governor of the County of Kildare, and Governor of the County of Wicklow, and Governor of the City of Dublin

Lehrer an der Thomasschule, Rektor an der Universität Leipzig, Professor der Beredsamkeit und Poesie, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Mitglied der Akademie der Künste zu Berlin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu München, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Wien, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Stockholm, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Kopenhagen, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Amsterdam, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Paris, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu London, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Edinburgh, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Dublin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Boston, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu New York, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Philadelphia, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Washington, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Chicago, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu San Francisco, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Los Angeles, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Seattle, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Portland, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Salt Lake City, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Denver, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Kansas City, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu St. Louis, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Cincinnati, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Cleveland, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Pittsburgh, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Buffalo, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Rochester, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Albany, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Boston, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu New York, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Philadelphia, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Washington, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Chicago, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu San Francisco, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Los Angeles, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Seattle, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Portland, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Salt Lake City, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Denver, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Kansas City, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu St. Louis, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Cincinnati, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Cleveland, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Pittsburgh, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Buffalo, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Rochester, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Albany.

Förſters Luz in Naislach bei Kalw, die ihm 2 Söhne und 2 Töchter ſchenkte und in 23jähriger glücklicher Ehe ihm zur Seite ſtand. Sein Eintritt in die akademiſche Laufbahn wurde ihm durch ſeinen vortrefflichen Lehrer Pfleiderer verſüßt, den er wie einen Vater verehrte, und mit deſſen Hauſe das ſeinige in den innigſten Verhältniſſen lebte. Immer rühmte er auch die zuvorkommende freundſchaftliche und wohlwollende Weiſe, mit welcher ihn der verſtorbene Profeſſor v. Maier aufgenommen hatte, was er um ſo mehr zu ſchätzen wußte, als ihm anfangs eine ſolche Behandlung in Tübingen nicht von vielen Seiten zu Theil geworden war, da der akademiſche Senat es nicht recht verſchmerzen konnte, daß B. ohne Mitwirkung deſſelben von dem Herzog Friedrich bei der Univerſität angeſtellt worden war. Außer einer vortheilhaften Einladung zur Profeſſur der Phyſik zu Freiburg im Breisgau erhielt er 1801 durch Zach's Vermittelung einen Ruf nach Petersburg, und 1803, ebenfalls durch den Freiherrn v. Zach, einen ſehr glänzenden Ruf nach Bologna. In Tübingen wurde er ſpäter ordentlicher Profeſſor, 1812 Ritter des Civilverdienſtordens, 1818 Ritter des Ordens der würtembergiſchen Krone und außerordentliches Mitglied der Cataſtercommiſſion. 1817 überſandte ihm die mediziniſche Facultät in Marburg ihr Doctordiplom. Unter andern gelehrten Vereinen erwählte ihn 1809 die Münchner, 1826 die Berliner Akademie zum correſpondirenden Mitgliede. Die größte Auszeichnung aber wurde ihm im J. 1820 durch ſeine Ernennung zum correſpondirenden Mitgliede der königl. Akademie der Wiſſenſchaften in Paris, eine Ehre, die ſeit Schnurrer keinem andern Mitgliede der Univerſität Tübingen zu Theil geworden iſt. Im Sommer 1813 befiel ihn eine ſehr ſchwere Krankheit. Von dieſer Zeit an erfreute er ſich nie mehr eines vollkommenen Geſundheitsgefühls, und bei ſeinen ſpätern Landesvermeſſungen ſchonte er ſich ſo wenig, daß nach mehreren leichteren Anfällen von Bruſtbeengungen ein ſehr heftiger ihn im Sommer 1830 ergriff, der ihn hinderte, ſeine Vorleſungen zu halten. Es geſellten ſich dazu Symptome allgemeiner Waſſerſucht, die aber wieder gehoben wurden; doch blieb eine beſtändige Mattigkeit und ſchweres Athmen zurück. Im Herbſt 1830 war er ſo weit hergeſtellt, daß er ſeine Vorleſung beginnen konnte, und es war ihm ſogar vergönnt, ſie bis an's Ende, ohne eine einzige Unterbrechung, fortzuführen, ja er leiſtete noch

Jahr 1470 Nicolaus Jenson in Venedig. Die Schrift ist eine Antiqua, die sich an die Schriften der Humanisten anlehnt. Sie ist ausgezeichnet durch ihre Klarheit und Schönheit. Die Buchstaben sind nicht zu eng gestellt, die Linien nicht zu dick, die Zeilen nicht zu gedrängt. Das Ganze macht einen ruhigen, gefälligen Eindruck. Die Schrift ist in der Folge vielfach nachgeahmt worden.

Eine andere Schrift, die sich an die Humanistenschrift anlehnt, ist die Schrift des Aldus Manutius in Venedig. Sie ist etwas kleiner als die Jensonsche und hat einen mehr gedrängten Charakter. Sie ist ebenfalls sehr schön und klar.

Eine dritte Schrift, die sich an die Humanistenschrift anlehnt, ist die Schrift des Claude Garamond in Paris. Sie ist etwas größer als die Jensonsche und hat einen mehr gefälligen Charakter. Sie ist ebenfalls sehr schön und klar.

Eine vierte Schrift, die sich an die Humanistenschrift anlehnt, ist die Schrift des Christoph Plantin in Antwerpen. Sie ist etwas kleiner als die Jensonsche und hat einen mehr gedrängten Charakter. Sie ist ebenfalls sehr schön und klar.

Eine fünfte Schrift, die sich an die Humanistenschrift anlehnt, ist die Schrift des Elzevier in Leiden. Sie ist etwas größer als die Jensonsche und hat einen mehr gefälligen Charakter. Sie ist ebenfalls sehr schön und klar.

Eine sechste Schrift, die sich an die Humanistenschrift anlehnt, ist die Schrift des Baskerville in Birmingham. Sie ist etwas kleiner als die Jensonsche und hat einen mehr gedrängten Charakter. Sie ist ebenfalls sehr schön und klar.

Eine siebente Schrift, die sich an die Humanistenschrift anlehnt, ist die Schrift des Didot in Paris. Sie ist etwas größer als die Jensonsche und hat einen mehr gefälligen Charakter. Sie ist ebenfalls sehr schön und klar.

Eine achte Schrift, die sich an die Humanistenschrift anlehnt, ist die Schrift des Bodoni in Parma. Sie ist etwas kleiner als die Jensonsche und hat einen mehr gedrängten Charakter. Sie ist ebenfalls sehr schön und klar.

Eine neunte Schrift, die sich an die Humanistenschrift anlehnt, ist die Schrift des Walbaum in Weimar. Sie ist etwas größer als die Jensonsche und hat einen mehr gefälligen Charakter. Sie ist ebenfalls sehr schön und klar.

Eine zehnte Schrift, die sich an die Humanistenschrift anlehnt, ist die Schrift des Breitkopf in Leipzig. Sie ist etwas kleiner als die Jensonsche und hat einen mehr gedrängten Charakter. Sie ist ebenfalls sehr schön und klar.

Eine elfte Schrift, die sich an die Humanistenschrift anlehnt, ist die Schrift des Unger in Berlin. Sie ist etwas größer als die Jensonsche und hat einen mehr gefälligen Charakter. Sie ist ebenfalls sehr schön und klar.

Eine zwölfte Schrift, die sich an die Humanistenschrift anlehnt, ist die Schrift des Fraktur in Deutschland. Sie ist etwas kleiner als die Jensonsche und hat einen mehr gedrängten Charakter. Sie ist ebenfalls sehr schön und klar.

zugeben sich genöthigt sah, da die Auslagen die Einnahmen weit überstiegen. Nur allein seine erste Schrift „über geographische Ortsbestimmung" wurde ihm in Göttingen, ohne sein eigenes Zuthun, anständig honorirt, was ihm, wie er oft erzählte, damals zur Fristung seines dortigen Aufenthaltes sehr gut zu Statten kam. — In der Wissenschaft nahm der Entschlafene eine bedeutende Stelle ein. Er war weniger gelehrt, als produktiv, und suchte lieber selbst etwas zu finden als es in Andern nachzulesen. Besonders ausgezeichnet waren seine Leistungen in der Mechanik im weiteren Sinne, und es ist zu bedauern, daß ihm keine Gelegenheit ward, seine Talente mehr für das praktische Leben zu entwickeln. In der Astronomie war er Meister, mit einfachen Instrumenten konnte er die genauesten Beobachtungen anstellen; er beurkundete seine Tüchtigkeit in diesem Fache nicht blos durch seine Schrift über die geographische Ortsbestimmung und durch ein sehr geschätztes Werk über Astronomie, sondern auch durch mehrere sinnreiche Erfindungen. Die Schwungmaschine, zur Erläuterung der Gesetze der Umdrehung der Erde um ihre Are und der Veränderung der Lage der Letzteren, veranlaßte den Fürsten Primas, ihm eine goldene Medaille zu übersenden; seine Untersuchungen über das Secundenpendel, seine Landesvermessungen, die als ein bedeutender Beitrag zu einer Gradmessung zu betrachten sind und so viele andere, sind bleibende Denkmale seines Talents. Auch wurde er gerade für das Fach der Astronomie zum correspondirenden Mitgliede des französischen Instituts ernannt. Offenbar haben ihm seine Leistungen in dieser Wissenschaft den großen literarischen Namen, den er besonders im Auslande besitzt, erworben, und er hat, unbekümmert um Verkennung und erhaben über den Neid, diese Leistungen bis in seine letzten Tage unermüdet fortgesetzt. Auch in der Physik that er Vieles, und es ist Schade, daß so Manches davon verloren gegangen ist, weil er nicht immer dazu kam, in's Reine zu schreiben, was er bereits durchgearbeitet hatte. Besonders war er aber als Lehrer thätig. Er hielt Vorlesungen über Geometrie, Algebra und deren Anwendung auf Geometrie, Trigonometrie und höhere Analysis, praktische Geometrie, angewandte Mathematik, Astronomie, theils für gründlich vorgebildete Zuhörer, theils populär, theoretische und Experimental-Physik. Seine Vorträge zeichneten sich durch Klarheit aus, und waren völlig frei. Die Versuche stellte er mit größter Präcision an; daher

Bibliographie

Bibliographie

Bibliographie

Luft. — Verſuche mit electriſchen Säulen. Prüfung u. Berichtigung der Thermometer. — Ueber das Höhenmeſſen mit dem Barometer. — Barometriſch u. trigonometriſch gemeſſene Höhen in Schwaben. — Beſchreibung u. Gebrauch eines ſehr empfindlichen Electrometers, welches zugleich die Art der Electricität anzeigt. — Ein einfaches Mittel, die Verſtärkungszahl eines gegebenen Condenſators der Electricität zu finden. — Beſchreibung der Schwungmaſchine. — Beſchreibung eines Verfahrens, die mit einer beliebigen Scale verſehenen Aerometer unter ſich vergleichbar zu machen. — Schumachers aſtronomiſche Nachrichten. Methode, den Inderfehler eines Höhenkreiſes zu beſtimmen, und die Horizontalachſe eines Mittagsfernrohrs zu berichtigen, ohne Lot oder Libelle. 1826. — Ueber den Gebrauch des Polarſterns als Meridianzeichen. 1828. — Abhandl. in Poggendorfs Annalen der Phyſik. (1826.) — Naturwiſſenſchaftliche Abhandlungen. Tübing. 1827. Ueber die Beſtimmung der Länge des einfachen Sekundenpendels. — Notiz über die Einrichtung eines Normalbarometers. — Beſchreibung eines Normalbarometers. (1827.) — Beitrag zur Hygrometrie. (1828.) — Von den 40 Blättern der Karte von Schwaben, die Bohnenberger mit Amman bei Cotta herausgab, ſind die meiſten Blätter von ihm verfertigt.

111. Dr. Aug. Heinr. Julius Lafontaine,

Canonicus zu Halle;

geb. d. 6. Oct. 1759, geſt. d. 20. April 1831 *).

L. wurde zu Braunſchweig geboren, wo ſein Vater als Maler und geachteter Künſtler lebte, beſuchte in ſeinen frühern Jahren die Schulen ſeiner Vaterſtadt, wo der berühmte Schauſpieler Brockmann ſein Mitſchüler war, und die zu Schöningen, und ſtudirte hierauf Theologie in Helmſtädt. Im J. 1786 trat er als Hauslehrer in die Familie des Generals v. Thadden in Halle ein, wurde 1789 Feldprediger bei dem daſelbſt garniſonirenden, von dem genannten General befehligten Regiment, und ging 1792 in dieſer Eigenſchaft mit der preußiſchen Armee nach der Champagne. Nach dem Baſeler Frieden kehrte er nach Halle zurück, legte 1801 ſeine Stelle als

*) Zeitung f. d. eleg. W. 1831. Nr. 87—88, Converſat. Lex. u. a. m.

Referenten sind: Dr. Ludwig Bendix, Dr. Max Bernhard, Dr. Ernst Bernstein, Dr. Max Bernstein, Dr. Max Bielschowsky, Dr. Max Bing, Dr. Hermann Bischoff, Dr. Max Bischoff, Dr. Max Bleibtreu, Dr. Hermann Bloch, Dr. Max Bloch, Dr. Max Blumenthal, Dr. Max Bondy, Dr. Max Brahn, Dr. Max Brann, Dr. Max Brasch, Dr. Max Brauer, Dr. Max Braun, Dr. Max Brunn, Dr. Max Buchner, Dr. Max Cahn, Dr. Max Cahnheim, Dr. Max Cohen, Dr. Max Cohn, Dr. Max Dessauer, Dr. Max Dienemann, Dr. Max Dienstag, Dr. Max Dreyer, Dr. Max Ehrlich, Dr. Max Eichberg, Dr. Max Eichenwald, Dr. Max Eisenstädt, Dr. Max Elkan, Dr. Max Emanuel, Dr. Max Engelhard, Dr. Max Epstein, Dr. Max Ettlinger, Dr. Max Falkenstein, Dr. Max Feilchenfeld, Dr. Max Fischer, Dr. Max Flatow, Dr. Max Frank, Dr. Max Frankenthal, Dr. Max Friedländer, Dr. Max Friedmann, Dr. Max Fuld, Dr. Max Gans, Dr. Max Gerstenberg, Dr. Max Goldberg, Dr. Max Goldmann, Dr. Max Goldschmidt, Dr. Max Gottschalk, Dr. Max Grünebaum, Dr. Max Grünfeld, Dr. Max Grünhut, Dr. Max Grünwald, Dr. Max Guggenheim, Dr. Max Guttmann, Dr. Max Hachenburg, Dr. Max Hahn, Dr. Max Hamburger, Dr. Max Heilbronn, Dr. Max Heimann, Dr. Max Heinemann, Dr. Max Heinsheimer, Dr. Max Herrmann, Dr. Max Herz, Dr. Max Hirsch, Dr. Max Hirschberg, Dr. Max Hirschfeld, Dr. Max Hirschhorn, Dr. Max Hirschmann, Dr. Max Hirschstein, Dr. Max Hoffmann, Dr. Max Hofmann, Dr. Max Horkheimer, Dr. Max Horwitz, Dr. Max Jacobi, Dr. Max Jacobsohn, Dr. Max Jaffé, Dr. Max Jastrow, Dr. Max Kahn, Dr. Max Kahnheim, Dr. Max Kaiser, Dr. Max Kallmann, Dr. Max Kann, Dr. Max Kantorowicz, Dr. Max Kapp, Dr. Max Katzenstein, Dr. Max Kauffmann, Dr. Max Kaufmann, Dr. Max Kayser, Dr. Max Kirchheimer, Dr. Max Kirschstein, Dr. Max Kleemann, Dr. Max Klein, Dr. Max Kleinberger, Dr. Max Kleinmann, Dr. Max Kohn, Dr. Max Kohnstamm, Dr. Max Kollmann, Dr. Max Kopfstein, Dr. Max Kopp, Dr. Max Kornfeld, Dr. Max Kracauer, Dr. Max Krämer, Dr. Max Kramer, Dr. Max Kronheim, Dr. Max Kuhn, Dr. Max Landau, Dr. Max Landsberg, Dr. Max Lange, Dr. Max Lehmann, Dr. Max Leipziger, Dr. Max Lenel, Dr. Max Levi, Dr. Max Levy, Dr. Max Lewin, Dr. Max Lewinsky, Dr. Max Lichtenstein, Dr. Max Liebermann, Dr. Max Liebmann, Dr. Max Lilienthal, Dr. Max Lindenbaum, Dr. Max Lindheimer, Dr. Max Loeb, Dr. Max Loewenstein, Dr. Max Loewenthal, Dr. Max Loewi, Dr. Max Lorch, Dr. Max Lorsch, Dr. Max Lowenstein, Dr. Max Lowenthal, Dr. Max Lowi, Dr. Max Mainzer, Dr. Max Mannheimer, Dr. Max Marcus, Dr. Max Marx, Dr. Max Mayer, Dr. Max Meier, Dr. Max Meyer, Dr. Max Michaelis, Dr. Max Michel, Dr. Max Moos, Dr. Max Moritz, Dr. Max Mosbacher, Dr. Max Moses, Dr. Max Mosheim, Dr. Max Mühlfelder, Dr. Max Müller, Dr. Max Munk, Dr. Max Nathan, Dr. Max Neuburger, Dr. Max Neumann, Dr. Max Neustadt, Dr. Max Nussbaum, Dr. Max Oberländer, Dr. Max Oppenheim, Dr. Max Oppenheimer, Dr. Max Ostertag, Dr. Max Pappenheim, Dr. Max Pfeiffer, Dr. Max Philippson, Dr. Max Plaut, Dr. Max Pollak, Dr. Max Rabinowitsch, Dr. Max Rappaport, Dr. Max Rathenau, Dr. Max Reichenbach, Dr. Max Reichmann, Dr. Max Reinhardt, Dr. Max Reinhold, Dr. Max Rosenau, Dr. Max Rosenbaum, Dr. Max Rosenberg, Dr. Max Rosenbusch, Dr. Max Rosenfeld, Dr. Max Rosenstein, Dr. Max Rosenstock, Dr. Max Rosenthal, Dr. Max Rosenzweig, Dr. Max Rothschild, Dr. Max Rubensohn, Dr. Max Rubner, Dr. Max Ruhemann, Dr. Max Salomon, Dr. Max Salzberger, Dr. Max Schaefer, Dr. Max Schaeffer, Dr. Max Schiff, Dr. Max Schlesinger, Dr. Max Schloss, Dr. Max Schmidt, Dr. Max Schmitz, Dr. Max Schnabel, Dr. Max Schneider, Dr. Max Schoenfeld, Dr. Max Schönfeld, Dr. Max Schott, Dr. Max Schreiber, Dr. Max Schultz, Dr. Max Schwabacher, Dr. Max Schwarz, Dr. Max Schwarzschild, Dr. Max Seligmann, Dr. Max Silberstein, Dr. Max Silbert, Dr. Max Silberthau, Dr. Max Silbertstein, Dr. Max Simon, Dr. Max Sinsheimer, Dr. Max Speyer, Dr. Max Stein, Dr. Max Steinbach, Dr. Max Steinberg, Dr. Max Steinhardt, Dr. Max Stern, Dr. Max Strauss, Dr. Max Tachau, Dr. Max Tachauer, Dr. Max Tannenbaum, Dr. Max Tietz, Dr. Max Traub, Dr. Max Ullmann, Dr. Max Ullstein, Dr. Max Ury, Dr. Max Veit, Dr. Max Wachenheim, Dr. Max Wachsmann, Dr. Max Wallach, Dr. Max Wallerstein, Dr. Max Warburg, Dr. Max Weber, Dr. Max Weil, Dr. Max Weinberg, Dr. Max Weinberger, Dr. Max Weinstein, Dr. Max Weiss, Dr. Max Wertheim, Dr. Max Wertheimer, Dr. Max Wiener, Dr. Max Wiesenthal, Dr. Max Wilmersdörffer, Dr. Max Wolf, Dr. Max Wolff, Dr. Max Wolffenstein, Dr. Max Wolfsohn, Dr. Max Wolfstein, Dr. Max Wolgast, Dr. Max Wolpert, Dr. Max Wolpmann, Dr. Max Wolpmann, Dr. Max Wolpmann

ler hat L. sich freilich längst überlebt. Der sonst so gefeierte Liebling der Lesewelt, der durch Uebersetzungen mehrerer seiner Erzählungen und Romane der ganzen gebildeten Welt auch außerhalb Deutschland bekannt geworden war (selbst die kaiserliche Bibliothek zu St. Cloud schmückten seine Werke), wurde zwar immer noch nicht vergessen, wird auch jetzt noch von Vielen gelesen, doch gegen andere neuere Romanschreiber weit zurückgesetzt. Zum Theil ist dies ein Schicksal, dem nur sehr wenige Romanschreiber entgehen, da vorzugsweise ihre Werke von den Aenderungen in dem Zeitgeist und Zeitgeschmack abhängig sind; zum Theil hat L. dies Schicksal selbst verschuldet durch zu vieles und zu flüchtiges Schreiben; zum Theil ist aber auch nach dem frühern enthusiastischen Beifalle zu hart und ungerecht über ihn gesprochen worden. Schlegel, im Athenäum, fuhr zuerst über ihn her, um auf Tieck, der als Peter Leberecht noch sehr übersehen wurde, desto lobender aufmerksam zu machen. Dem einen, gewichtigen Kritiker folgten dann viele unberufene Schwätzer nach. Und wie es früher Mode gewesen war, L. zu loben, so wurde es späterhin Mode, ihn zu tadeln. Wenn es nun auch nicht zu läugnen ist, daß seine Romane manche schwache Seiten darbieten, daß sie alle in ihren Charakterzeichnungen große Aehnlichkeit haben, so daß einige der bessern aus der frühern Epoche die spätern wohl entbehren lassen, wenn L. auch die Grundessenz aller seiner Dichtungen, die Liebe, mit oft übersättigender Ausführlichkeit und verweichlichender Empfindsamkeit malt, wenn ihm auch nur die Schilderung schwacher und gebrechlicher Naturen, nicht aber die edler und noch weniger großer Charaktere zu Gebote steht, wenn auch seine Phantasie uns keine wahrhaft männlichen, kräftigen Erscheinungen, die ein tiefes bleibendes Interesse gewähren können, vorführt, und überhaupt seine Romane zu wenig in dem höhern, künstlerischen Sinn der ganzen Gattung angelegt und durchgeführt sind, so sind doch die schwächsten derselben immer noch besser als das Beste, was manche seiner strengen Richter zu Stande gebracht haben. Und nicht leicht wird ihm Einer das Kunststück nachmachen, ein ganzes Menschenalter hindurch jährlich einige Bände an Erzählungen und Romanen zu liefern, und dafür auch im letzten Jahre noch so viele Abnehmer und Leser zu finden, als L. fand. Er blieb sehr ruhig bei gerechter und ungerechter Kritik. War ihm der frühere Enthusiasmus für seine Arbeiten auch an-

Digitized by Google

wieder gebracht. Es kam in Rebekkas Haus nicht zu Ruhe. Es kam zu Streit und Zank. Rebekka hatte Jakob lieb, Isaak hatte Esau lieb. Rebekka wollte, daß Jakob den Segen bekäme, Isaak wollte, daß Esau ihn bekäme. Rebekka wollte, daß Jakob Herr im Hause würde, Isaak wollte, daß Esau Herr im Hause würde. Rebekka wollte, daß Jakob Herr über Esau würde, Isaak wollte, daß Esau Herr über Jakob

weniger ausdauernd, mit ungemeiner, kräftiger Lebendigkeit. So studirte er einmal, mitten zwischen seiner Romanschreiberei, sehr eifrig die persische Sprache, wegen ihrer auffallenden Verwandtschaft mit der deutschen Sprache. Er wurde früher auch vielfach aufgefordert, sich zum Docenten in diesem oder jenem Fache auszubilden; aber Professorehre reizte ihn nicht, und ein unabhängiges Leben galt ihm mehr als alle Schätze der Welt. Daher gab er sogar seine bequeme, einträgliche Feldpredigerstelle auf und that auf jede anderweitige Anstellung Verzicht, obgleich es ihm, bei seinem damaligen großen Rufe und der Gunst am Hofe, nicht hätte fehlen können, die schönste, vacant werdende Land- oder Stadtpfarre zu erhalten. — L. war geistig und körperlich höchst glücklich organisirt. Bei ihm war mens sana in corpore sano. Er liebte das Leben und verstand es, mit Geschmack sich desselben zu erfreuen. Er war ein fröhlicher, doch nicht unmäßiger Esser und Trinker, und an seinem Tische der gastfreundschaftlichste Wirth, wie bei den Freunden der munterste Gast. Von Kränklichkeit wußte er, mit Ausnahme der letzten Jahre, nichts. Höchstens litt er einmal an Zahnweh; doch Kopfschmerz hat ihm keinen Tag seines Lebens verdorben. Ein froher Lebensmuth, der scherzend manchmal fast an Uebermuth gränzte, war in den Jahren seiner besten Kraft die Frucht hiervon. Heitere Lebendigkeit, neckender Witz und eine Anzahl von Anekdoten, die ihm zu Gebote standen, machten ihn eine lange Reihe von Jahren hindurch zu dem unerschöpflichsten Sprecher in größeren und kleineren Gesellschaften, und würzten seine Unterhaltung auch noch in dem engeren Kreise seiner vertrautern Freunde, auf deren Umgang er sich in den letzten Jahren beschränkte. An Uebertreibungen in Behauptungen und Erzählungen von Thatsachen fehlte es dabei nie. Man kann daher, ohne ihm Unrecht zu thun, von ihm sagen, daß nicht leicht Jemand in seinen Gesprächen und Erzählungen von der Wahrheit so oft abgewichen sey als er, ob er gleich der ehrlichste und redlichste Mann von der Welt war. Er verletzte die Wahrheit, ohne deswegen ein Lügner zu seyn, denn er ging mit seinen Uebertreibungen nicht auf Täuschungen aus, sondern höchstens auf Scherz, und in der Regel war er sich seiner Uebertreibung gar nicht bewußt, weil seine lebhafte Einbildungskraft ein Vergrößerungsglas war, das aus einem Hügel einen Berg, aus einem Monate ein Jahr und aus einem Guldenstücke

ein Goldstück machte, ohne daß er es bemerkte. Wahrhaft ergötzlich war es, wie in früherer Zeit seine stille, gewissenhafte Frau ihm oft in seinen lustigsten Gesprächen bescheiden ins Wort fiel, um ihn zu ermahnen, aus einer Mücke nicht einen Elephanten zu machen, und wie er dann in gesteigertem Eifer betheuerte, daß er eigentlich noch zu wenig gesagt, so daß dann oft aus dem Elephanten gar ein Mammuth wurde. — Gegen seine, durchaus nicht äußerlich glänzende, aber sehr achtungswerthe Frau war er ein liebevoller Gatte, so wie gegen eine seiner Nichten, die er erzog, ein sehr liebevoller Pflegevater. Beide starben mehrere Jahre vor ihm. Die Furcht vor ihrem Tode schien ihn tiefer zu bewegen als hernach ihr Tod selbst. Er klagte überhaupt um nichts, was er verloren hatte. Als er ein einsamer Wittwer geworden war, vertauschte er, um seinen Freunden näher zu seyn, seine reizende Gartenwohnung außerhalb der Stadt mit einer beschränkten Wohnung in der Stadt, ohne sich je nach jener zurückzusehnen. Auch mehrere seiner vertrauten Freunde sah er vor sich hinsterben, und ob er sie gleich ungern vermißte, war er doch bald beruhigt über ihren Verlust. — Sehr fröhlich hat er oft darüber gelacht, wenn empfindsame Leserinnen, die ihn persönlich nicht kannten, sich unter ihm einen schlanken, etwas blassen, sauber gekleideten Corydon gedacht hatten, ungefähr dem Bilde ähnlich, daß sie sich nach dem oder jenem Liebeshelden in seinen Romanen gemalt hatten. Hiervon war aber seine innere und äußere Natur sehr weit entfernt. Er hatte einen sehr kräftigen Körperbau; sein Gesicht war nicht von schöner Form und konnte, mit der stark hervortretenden Stirn, dem kahlen Scheitel und der eingedrückten Nasenwurzel fast für eine veredelte Sokratesmaske gelten. Aber sein Auge war groß, dunkel, lebhaft bewegt und geistvoll, und aus seinen Mienen blickte unverkennbar die heitere Gutmüthigkeit, die ihm eigenthümlich war, hervor. Seine Gesichtsfarbe war, wenigstens in den letzten Abschnitten seines Lebens, roth. Nicht in den Schilderungen seiner zärtlichen Liebeshelden, wohl aber in den Bildern seiner humoristischen, leicht eifernden und gern segnenden Oheime und Väter erscheint Vieles aus seinem innersten Wesen abgeschrieben. Er war ein durchaus guter Mensch, und für bedürftige nahe Anverwandte sorgte er nicht nur eine lange Reihe von Jahren, sondern auch, im voraus, noch über sein Grab hinaus. Für die politischen Zeitereignisse

Digitized by Google

| | | |

Erzählungen. Berlin 1799—1810. 12 B. Taschenf. — Kleine Romanenbiblioth. v. B***. A. Lafontaine u. s. w. Jahrg. 1799, 1800 u. 1801. (A. u. d. Tit. Romanenkalender). Gött. 12. (von L. sind 3 Erzähl. darin). — Leben eines armen Landpredigers. Berl. 1800. 2 B. 8. (7. u. 8. Th. d. Familieng.). — Mährchen, Erzähl. u. kl. Romane. Berl. 1801. 12. 2 B. — Die Hundsgrotte b. Pozzuoli, in Beckers Taschenb. z. gesell. Vergnügen. 1801. — Rudolph u. Julie. Halle 1802. 2 Th. (5. u. 6. Th. d. Gem. d. menschl. Herz.). — Henriette Bellmann. Berl. 1802. 2 Th. 8. (9. u. 10. B. d. Familieng.). — Theodor, od. Cultur u. Humanität. Ebd. 1802. 2 Th. 8. — Fedor u. Marie. Ebd. 1802. 8. — Eine Erzähl. in der von ihm u. Kind herausgegeb. Makaria. Züllich. 1803. 8. — So geht es in der Welt. 1. B. der Baron v. Bergedorf. Berl. 1803. 8. — 2. B. Eduard u. Margarethe. 1. Th. Ebd. 1803. 8. — Barneck u. Saldorf. Ebd. 1804. 8. (11. u. 12. B. d. Familieng.). — Sittenspiegel f. d. weibl. Geschl. Görl. 1804—1805. 4 B. 8. — Dram. Werke. Ebd. 1805. 8. n. A. Halle 1824. 8. — Das Haus Bärburg od. d. Familienzwist. Berl. 1805. 8. — Gemälde-Sammlung z. Veredlung des Familienlebens. Ebd. 1805. 8. — Die Familienpapiere. Ebd. 1806. 8. 1. Th. — Arkadien. Halle 1807. 3 Th. 8. (7.—9. Th. d. Gem. d. menschl. Herz.) — Er verführt seine eigene Frau, in d. Taschenb. f. Damen. 1808 (v. ihm, Huber u. Pfeffel herausg.). — Rectors Minchen. Ebd. — Aline v. Riesenstein. Halle u. Leipz. 1808. 8. 3 Th. (10.—12. Th. d. Gem. d. menschl. Herz.) — Die beiden Bräute. Berl. 1808—9. 8. 3 Th. — Raphael, od. das stille Leben. Halle 1809. 8. — Das Testament. Berl. 1809. 8. 3 Th. — Emma. Ebd. 1809. 8. 1. Th. — Eduard, od. d. Maskenball. Halle 1810. 8. 3 Th. (13.—15. Th. der Gemälde d. menschl. Herz.) — Der Hausvater. Ebd. 1810. 8. 3 Th. — Wenzel Falk u. seine Familie. Berl. 1810. 8. 3 Th. — Amalia Horst. Halle 1810. 8. 2 Th. — Schilderungen des menschlichen Lebens. 1. u. 2. Th. Die Gefahren der großen Welt. Ebd. 1811. 8. — 3. u. 4. Th. Tinchen, oder d. Männerprobe. Ebd. 1811. — Das Bekenntniß am Grabe. Ebd. 1811. 8. 3 B. — Die Moralsysteme. Ebd. 1812. 8. 2 B. (5. u. 6. Th. d. Schild. d. menschl. Lebens). — Bürgersinn u. Familienliebe, od. Tobias Hoppe. Ebd. 1812. 3 B. — Walther, od. das Kind vom Schlachtfelde. Ebd. 1813. 8. 3 B. — Eugenie, der Sieg über d. Liebe. Ebd. 1814. 8. 3 B. —

Fig. 1. Fig. 2. Fig. 3. Fig. 4. Fig. 5. Fig. 6. Fig. 7. Fig. 8. Fig. 9. Fig. 10. Fig. 11. Fig. 12. Fig. 13. Fig. 14. Fig. 15. Fig. 16. Fig. 17. Fig. 18. Fig. 19. Fig. 20. Fig.

kommen seyn. Diese bei ihm oft zu weit gegangene Abneigung gegen den geistlichen Stand im Allgemeinen und vornehmlich gegen das Mönchthum, übte keinen geringen Einfluß auf seine akademischen Vorträge und seine Schriften aus, indem er nicht selten fremdartige Ausfälle gegen Alles, was sich zu diesem Stande bekannte, insbesondere aber gegen die Mystiker, eben so wie auch noch zuletzt gegen die deutschen Philosophen einmischte. Uebrigens war er ein unermüdlicher und pünktlicher akademischer Lehrer. Seine großen medizinischen und botanischen Kenntnisse theilte er seinen Zuhörern in freien, ganz vorzüglichen Vorträgen mit. Als praktischer Arzt war S. insbesondere den Studirenden angenehm. Für seine Kranken war er so väterlich und uneigennützig besorgt, daß er nicht selten seine Töchter veranlaßte, bessere, in dem Krankenhause nicht vorkommende Speisen für einzelne, deren bedürftige Kranke daselbst zu bereiten. Die Pünktlichkeit und Geschicklichkeit, womit er in den letzten Jahren der Universität zu Landshut und dann als Director der dasigen chirurgischen Schule dem Klinikum vorstand, waren ausgezeichnet und von allen ihn in diesem Kreise Berührenden rühmlichst anerkannt. — S. war ein treuer Gatte, so daß sein eheliches Leben für musterhaft angesehen werden konnte; seine trefflich erzogenen Kinder (4 Töchter und 2 Söhne, von welchen letztern der älteste, ein talentvoller und kenntnißreicher junger Mann, als Doktor der Medizin lebt) hingen mit inniger Zärtlichkeit an ihm. Seine Gattin war ihm um einige Jahre früher im Tode vorangegangen. — Im Druck ist von S. erschienen: Flora austriaca. Viennae 1794. 8. 2 Th. Die 2te vermehrte Aufl. erschien 1814 in deutsch. Spr. — Versuch eines Handbuchs der Naturgesch. des Menschen. Regensb. 1799. 8. — Ueber Reisen im Vaterlande. Wien 1799. 8. — Annal. d. österreich. Literatur u. Kunst. 4 Jahrg. Wien 1802—1805. 4. (S. war ihr Stifter, Redacteur u. vorzüglichster Mitarbeiter.) — Kleine Fauna u. Flora von d. südwestlichen Gegend um Wien bis auf den Gipfel d. Schneeberges. Wien 1802. 12. — Ausflüge nach dem Schneeberge in Unterösterreich. Wien 1802. 2te A. Ebend. 1807. 8. 2 Th. — Reise auf den Glockner. Wien 1804. 8. 4 Th. — Ueber das Rosten des Eisens am Glockner, in Gilberts Annal. der Physik. 1806. — Ueb. Brauns Verband d. Beinbrüche beider Extremitäten, in (Hartenkeils) med. chirurg. Zeitung, 1807. Nr. 90. — Ueb. einen Theil d. Mineralogie u. Geologie Ostgaliziens, in den Intelligenzbl. zu d. n.

Annal. der Liter. d. österreich. Kaiserthums, 1807, März. — Ueber die Art in Galizien zu reisen. Ebd. Sept. — Ueber die Mineralquellen zu Krynica. Wien 1808. 8. — Wunsch üb. Barometer-Höhemessungen, in d. allg. geogr. Ephemeriden, 1808. Jan. — Kleine Reise nach dem Schneeberge in Unterösterreich, in dem Journ. f. d. neuesten Land- u. Seereisen. 1808. März. — Physikal.-chemische u. mineral. Nachrichten üb. Galizien, in d. Journ. f. d. Chemie. — Fortsetz. derselben. Ebd. 1808. H. 1. — Geologische u. mineral. Bemerk. auf einer Reise v. Krakau nach Innsbruck. Ebd. H. 2. — Ueb. Brauns Reisebarometer u. s. w. Ebd. H. 3. — Vermischte chemische Bemerk. Ebd. H. 4. — Ueb. künstl. Kubicite u. Zeolithe u. s. w. Ebd. B. 8 H. 1. — Physikalisch-geognost. Notizen üb. Tyrol. Ebd. H. 2. — Reisen durch Oberösterreich. Tüb. 1809. 2 Th. 8. — Lettres sur la Galicie. Ebd. 1809. 2 Th. 8. — Observationes botanicae in Linnei species plantarum. Oenip. 1809. 8. — Mineralogische Tabellen. Innsbr. 1809. 8. — Bruchstück aus einer noch ungedruckten Reise nach England, in d. Journ. f. Fabriken u. s. w. 1809. — Baierns Flora. 1. Centurie. Landsh. 1811. 8. — Wer soll den deutsch. kathol. Adel erziehen? Leipz. 1812. 8. — Noch ein Wort über die Kuhpocken, im Morgenbl. 1813. Nr. 13. — Briefe üb. Frankreich. Leipz. 1815. 2 Th. 8. — Ueb. eine neue Art von Stenographie, im Morgenbl. 1816. — Grundriß einer Geschichte u. Literatur der Botanik. Wien 1817. 8. (a. u. d. Tit. Anleitung zum gründl. Studium der Botanik u. s. w.) — Ueb. die Gärten in u. um Wien, im Morgenbl. 1817. — Linné systema vegetabilium, ed. aucta curant. J. J. Römer et J. A. Schultes. Stuttg. 1817—21. 6 Th. Hierzu gab S. eine Mantissa, ebd. 1823. 8. heraus. — Donaufahrten. 1. B. Wien 1819. 12. — Der 2. Th. der Donaufahrten kam 1827 z. Stuttg. 8. heraus. — Ueb. d. Apothekertaxe. Augsb. 1826. 8. — Höhenmessungen an der Straße üb. d. Brenner, in dem Sammler f. Gesch. u. Statistik f. Tyrol. B. 5. — Mineralische u. geologische Bemerkungen an d. Straße v. Innsbruck nach Botzen. Ebend. St. 2. — Aufsätze in Baldingers mediz. Journ., in Beckmanns ökonom. Bibliothek, in d. Münchener gelehrt. Zeitg., in Gehlers Journ. f. Physik, Recensionen in der Erlanger Literat.-Zeitg. — Ueb. diejenigen Pflanzen, aus welchen die russische Sode genommen wurde, in Dinglers polyt. Journ. B. 2 H. 1. — Auch ist die schöne Biographie des Grafen z. Oettingen-Wallerstein im 4. Jahrg. d. N. Nekrol. S. 718 von ihm.

Nr. 1. Nr. 2. Nr. 3.

Nr. 4. Nr. 5. Nr. 6.

Nr. 7. Nr. 8. Nr. 9.

Nr. 10. Nr. 11. Nr. 12.

Nr. 13. Nr. 14. Nr. 15.

Nr. 16. Nr. 17. Nr. 18.

Nr. 19. Nr. 20. Nr. 21.

Nr. 22. Nr. 23. Nr. 24.

Nr. 25. Nr. 26. Nr. 27.

Nr. 28. Nr. 29. Nr. 30.

Nr. 31. Nr. 32. Nr. 33.

Nr. 34. Nr. 35. Nr. 36.

Nr. 37. Nr. 38. Nr. 39.

Nr. 40. Nr. 41. Nr. 42.

Public Offices (Acquisition of Land) Act, 1851, and the Acts amending the same, and the Lands Clauses Acts, and the Acts amending the same, and the Public Offices Site Act, 1908, and the Acts amending the same, and the Public Buildings Acts, 1882 to 1890

to Milford Haven and Fishguard, and the Great Western to Pembroke Dock. Other railways are the Cambrian, which runs from Whitchurch to Aberystwyth and Pwllheli, and the Mid-Wales, which runs from Llanidloes to Three Cocks Junction. The Vale of Neath line runs from Neath to Merthyr Tydfil, and the Taff Vale from Cardiff to Merthyr Tydfil. The Rhymney line runs from Cardiff to Rhymney, and the Brecon and Merthyr from Newport to Brecon. The Barry line runs from Cardiff to Barry Dock, and the Alexandra Dock line from Newport to Pontypool Road. The Great Western line runs from Newport to Hereford, and the Severn Tunnel line from Severn Tunnel Junction to Pontypool Road. The Monmouthshire line runs from Newport to Pontypool Road, and the Great Western line from Newport to Hereford

Ingolstadt, Universität 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40,

115. Dr. Carl Gottfried Hille,

Privatdocent der Rechte zu Bonn;

geb. — —, gest. d. 26. April 1831 *).

Der Verewigte wurde zu Wien geboren, wo sein Vater, nachdem er in seiner Vaterstadt Marburg eine Professur bekleidet hatte, als Reichshofrath gestorben ist. Er genoß zu Wetzlar unter W. E. Weber, jetzigem Gymnasialdirector in Bremen, einem gebornen Weimaraner, eine gründliche Gymnasialbildung, beschäftigte sich auf den Hochschulen zu Giesen, Marburg, Göttingen und Berlin neben seiner Fachwissenschaft, der Jurisprudenz, eifrigst mit den philologischen Wissenschaften, und bildete sich so, indem er den Geist des Alterthums, besonders des griechischen, geistreich auffaßte, einen Geschmack, wie man ihn selten bei Philologen antrifft. Er trieb dabei die Jurisprudenz mit voller Liebe, jedoch in der Art, daß er seinen juristischen Studien einen höhern Charakter durch seine Beschäftigungen mit den schönen Wissenschaften zu verleihen verstand. — In seiner mit vielem Beifall aufgenommenen und in fließendem Latein geschriebenen Inauguralschrift: De immodicarum donationum querela (Marb. 1828) hat er schöne Beweise von seiner philologischen Kritik gegeben; die darin behandelten Stellen aus den Basiliken zeugen von seiner Kenntniß des Griechischen.

116. Johann Christian Petzold,

Stadtrath und Rentier, Ritter des rothen Adlerordens zu Berlin;

geb. im J. 1784, gest. d. 26. April 1831 **).

Das Vertrauen seiner Berliner Mitbürger berief den Verewigten im J. 1814 zu dem Amte eines Stadtverordneten, welchem er drei Jahre lang vorstand. Im J. 1817 wurde er zum unbesoldeten Stadtrathe ernannt, nach Ablauf der sechsjährigen Dienstperiode im J. 1823 zum zweiten- und im J. 1830 zum drittenmale in derselben Eigenschaft wieder erwählt. Der Verstorbene hat das Vertrauen der Commune vollkommen gerechtfertigt und während der 17jährigen Dauer seines amtlichen Wirkens mit der uneigennützigsten Thätigkeit das Beste

*) Allgem. Schulzeitung, 1831, 21. August.

**) Berliner Zeitung, 1831, Nr. 103.

derselben fördern helfen. Dieser Eifer wurde auch von seinem Könige anerkannt, indem derselbe ihm im J. 1827 den rothen Adlerorden 4. Klasse verlieh. Rechtlichkeit und Biedersinn erwarben ihm die Liebe und Achtung aller derjenigen, welche mit ihm in Verbindung standen. Er starb auf einer in Familienangelegenheiten unternommenen Reise zu Halberstadt.

117. Johann Gottlieb Kahlert,

Professor zu Breslau;

geb. d. 31. Mai 1766, gest. d. 27. April 1831 *).

Er wurde zu Breslau geboren, wo sein Vater Senior an der Magdalenenkirche war. Wissenschaftlich auf dem dasigen Magdalenengymnasium vorbereitet, bezog er 1777 die Universität Halle, um Theologie zu studiren. — 1780 übernahm er in der Schweiz in dem Hause des Grafen Salis Seewis eine Lehrerstelle. Sieben Jahre brachte er in der Mitte dieser liebenswürdigen Familie und vorzüglich im näheren Umgange mit dem ältesten Bruder seiner Zöglinge, dem bekannten Dichter, Johann Gaudenz von Salis, zu. Ueber Italien kehrte er 1787 nach Breslau zurück, wo er 1789 Erzieher der Kinder des Gouverneurs, Prinzen v. Hohenlohe-Ingelfingen, wurde. Als solcher verlebte er 14 Jahre theils in Breslau, theils in Oehringen, theils in Berlin, theils auf Reisen. 1803 verheirathete er sich mit seiner ihn überlebenden Gattin, gebornen Koch, in Breslau, wo er als Privatgelehrter zu leben beschloß und daher alle ihm angetragene theologische und pädagogische Aemter ablehnte. Sein König verlieh ihm den Titel und Rang eines Professors. K. widmete seine Thätigkeit besonders der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, deren Mitdirector, zweiter Generalsecretär und Bibliothekar er bis 1825 war. Allen Zweigen der Wissenschaft und Kunst lag er mit unausgesetztem Eifer ob, wovon seine literarischen Leistungen zeugen können. Ein edler Charakter und hohe Liebenswürdigkeit im Umgange machten ihn den Seinigen und seinen Freunden theuer und werth.

*) Schles. Provinzialblätter, 1831, 5. Stück.

118. Georg Hermann Friedrich Köhler,

Pastor zu Schönbrunn bei Görlitz;

geb. d. 30. Juni 1752, gest. d. 27. April 1831 *).

Geboren zu Dohms in der Oberlausitz, wo sein Vater, Georg Friedrich Köhler, Pastor war, verließ er diesen Ort, als Letzterer im J. 1765 als Pfarrer nach Hermsdorf bei Görlitz berufen wurde, und genoß hier bis zum J. 1777 den Unterricht seines Vaters, welcher ein classisch gebildeter Mann, besonders aber auch mit der englischen und französischen Sprache so vertraut war, daß er vielen jungen Leuten darin Unterricht ertheilte, weshalb er denn jeden Donnerstag in die nah gelegene Stadt wanderte, und dort Stunden gab, wohin ihn der Sohn begleiten mußte. 1777 kam unser K. auf das unter Baumeister in großer Blüte stehende Gymnasium zu Görlitz, mit der Absicht zu studiren. Dieser Plan wäre aber bald gescheitert, als er den redlichen Vater, am 1. Nov. 1780, verlor. Derselbe hinterließ ihm, außer einigen Büchern, an äußern Gütern so wenig, daß es ihm nach seiner damaligen Vorstellung unmöglich schien, die angefangene Bahn weiter zu verfolgen. Sein Fleiß und sittliches Betragen hatte ihm aber viele Menschen zu Freunden erworben, welche ihn theils mit Rath, theils mit That so weit unterstützten, daß er bei der Schule bleiben und sich zur Universität vorbereiten konnte. Unter diesen Freunden war es vorzüglich der würdige Rector (damalige Conrector) Neumann, der sich seiner so mit väterlicher Neigung annahm, daß er nicht nur für den Körper, sondern auch für den Geist immer die nöthige Nahrung hatte. Hier half ihm auch der Unterricht in der französischen Sprache in welcher er sich schon unter Anleitung des Vaters, nicht gemeine Kenntnisse angeeignet hatte. So zog er denn, 1784 zu Ostern, getrost nach Leipzig, hoffend auf den Gott, der ihn bisher geleitet, vertrauend auf die Hilfe guter Menschen, die sich an ihm schon so trostreich erwiesen hatte. Indeß fühlte er in der großen fremden Stadt anfangs das Bittere der Armuth im reichsten Maße. Seine Baarschaft reichte nicht einmal hin, um die Gebühren der Inscription in die Liste der Theologen zu bezahlen. Hier waren es aber besonders jüngere Freunde, welche gleichgesinnt und bieder dem Jünglinge seine eben nicht freundliche Lage durch freundschaftliche Theilnahme

*) Neues lausitzisches Magazin (9. Bd.)

Digitized by Google

erheiterten und über dies Alles nährte er noch im Innern den frommen Glauben, der ihn nie verzagen ließ, wenn auch manchmal die Aussicht in die Zukunft nichts zu bieten schien, als Entbehrungen und Sorgen. Das Studium der Theologie trieb er mit Liebe und Fleiß. Nächst den Vorlesungen des Professors Morus, des Philosophen Platner und Anderer waren es die Predigten des unvergeßlichen Zollikofer, die er nie versäumte, und aus denen er vorzüglichen Nutzen zog. Was ihm an Zeit übrig blieb vom Studiren, das wurde auf den Unterricht junger Leute verwendet, wodurch er das Nöthigste zum Unterhalte erwarb. In den letzten Jahren seiner Anwesenheit in Leipzig verbesserten sich seine Umstände dadurch, daß er Informationen in mehreren angesehenen Familien erhielt. In manchen wurde er als Freund aufgenommen und er versicherte oft, daß, als er 1788 die Universität verließ, ihm der Abschied von Leipzig so schwer geworden sey, als verließe er seine Heimath. Doch war es ihm auch erfreulich, sein Vaterland wiederzusehen, wo ihm der sorgende Freund, Rector Neumann, eine Hofmeisterstelle verschafft hatte. Es war dies bei dem Landesältesten von Schindel auf Schönbrunn, welcher ihm zwei Söhne, den nachmaligen Landesältesten Otto August von Schindel (gest. 1830, s. N. Nekrol. 1830, S. 810) und den dermaligen Besitzer von Schönbrunn, den Dom- und Kammerherrn Otto von Schindel zur Erziehung anvertraute. Seine Gewissenhaftigkeit und Redlichkeit gewann ihm bald die Achtung seines Patrons und selbst nachdem seine Zöglinge das Gymnasium zu Görlitz bezogen (1793), ward er ihr Begleiter, sowie er denn auch, als dieselben 1795 die Schule mit der Universität Leipzig vertauschten, mit ihnen dahin ging. Drei Jahre blieb er in Leipzig, drei schön verlebte Jahre, an die er noch im späten Alter mit innigster Freude zurückdachte. Ueberhaupt gestaltete sich seine Lage von nun an immer freundlicher. Die Vorsehung fügte es so, daß, als er 1798 mit den beiden Herren von Schindel in's Vaterland zurückkam, der Pastor zu Schönbrunn, M. Göhe, ein hochbejahrter Mann, sein Amt niederlegte. Dies gab dem Landesältesten von Schindel Gelegenheit, den Lehrer seiner Söhne für seine Mühe und Sorgfalt zu belohnen, indem er ihn zum Pastor zu Schönbrunn berief, welches Amt er am 24. p. Trinit. 1798 antrat. Durch diese Stelle erlangte er nicht nur selbst eine sorgenfreie Lage, sondern er gewann auch Gelegenheit, seine Mut-

Digitized by Google

ter und Geschwister — denen er bisher schon Alles, was er nur ersparen konnte, zugewendet hatte — reichlicher unterstützen zu können. Eine schmerzhafte Krankheit ließ ihn zuerst fühlen, daß er zu seinem Glücke noch eine wackere Gefährtin, eine Freundin in Glück und Noth, bedürfe. Er fand sie in der ältesten Tochter des damaligen Pfarrers in Kunzendorf bei Sorau, Elias Schröters, Namens Joh. Sophie Elisabeth, mit welcher er sich im J. 1802 ehelich verband. Glücklicher hatte er sich nie gefühlt, als im Besitze dieser, an Liebe und frommen Sinn reichen Gattin. Sie gebar ihm 7 Kinder, wovon 6 noch leben. Die Folgen der Geburt des jüngsten gaben ihr den Tod, am 7. Nov. 1821. Sie hinterließ ihm den Säugling in der Wiege, zwei andere noch völlig unerzogene Kinder und sein ganzes Lebensglück wurde mit ihr zu Grabe getragen. Einsam lebte er die übrigen Jahre hin, nur die unendliche Liebe zu seinen Kindern knüpften ihn noch an die Welt und sein sonst gesunder Körper unterlag mehr und mehr den vielen Sorgen, welche ihn allein nun mit voller Schwere drückten. Der Tod seines alten Freundes, des Landesältesten von Schindel, erschütterte ihn tief und er ahnte, daß er ihn nicht lange überleben würde. Der Frühling 1831 traf ihn schon sehr entkräftet und ein Schleimfieber warf ihn im März d. ged. J. auf's Krankenlager, von dem er nicht mehr aufstand. Den 27. April schlug sein Herz den letzten Schlag, und sanft und ruhig schied er aus dieser Welt, auf der er 68 Jahre gelebt hat. Seine Gemeinde bekundete an seinem Sarge, wie werth ihr der wackere Lehrer gewesen war. Alle die ihn kannten, den sanften, reinen, würdigen Mann, weihten ihm eine Thräne. Seinen Beruf hat er treu und mit Aufwand aller Kraft erfüllt.

* 119. Samuel Gottlieb Bürde,

Kammer- u. Kanzleidirector u. königl. preuß. Hofrath zu Breslau; geb. d. 7. Dec. 1753. gest. d. 28. April 1831.

Breslau war die Vaterstadt dieses beliebten Dichters, dessen Vater dort die Stelle eines sogenannten Schaffners (obersten Kirchenbedienten) bekleidete. Neben dem Unterricht, den B. dem Elisabethanischen Gymnasium verdankte, erhielt er Privatstunden in der französischen Sprache, im Zeichnen, in der Musik u. s. w. Nach seines Vaters Wunsch sollte er Kaufmann werden. Doch ließ sich derselbe bewegen, seine Einwilligung zum Stu-

Mr. Elvin, of Bedford, has been for many years engaged in the manufacture of Bedford cords, and has devoted much attention to the improvement of the machinery employed in the production of that fabric. The machine which is the subject of the present specification is intended to be used in the manufacture of Bedford cords, and is designed to produce the ribs or cords in the fabric by the action of the weft, instead of by the warp, as is usually the case. The machine is provided with a reed, which is made to vibrate backwards and forwards in the usual manner, and with a shuttle-box, which is made to oscillate in front of the reed. The shuttle-box contains two shuttles, which are thrown alternately across the warp by the action of the reed. The warp is composed of two sets of threads, which are arranged in such a manner that the threads of one set are alternately above and below the threads of the other set. The weft is thrown across the warp by the shuttles, and is beaten up by the reed. The ribs or cords are formed by the weft passing over the threads of one set and under the threads of the other set. The machine is provided with a number of heddles, which are made to move up and down in the usual manner, and which are arranged in such a manner that the threads of one set are alternately above and below the threads of the other set. The heddles are made to move up and down by the action of a cam, which is driven by the main shaft of the machine. The machine is also provided with a number of weights, which are attached to the threads of the warp, and which are arranged in such a manner that the threads of one set are alternately above and below the threads of the other set. The weights are made to move up and down by the action of a cam, which is driven by the main shaft of the machine. The machine is also provided with a number of springs, which are attached to the threads of the warp, and which are arranged in such a manner that the threads of one set are alternately above and below the threads of the other set. The springs are made to move up and down by the action of a cam, which is driven by the main shaft of the machine. The machine is also provided with a number of springs, which are attached to the threads of the warp, and which are arranged in such a manner that the threads of one set are alternately above and below the threads of the other set. The springs are made to move up and down by the action of a cam, which is driven by the main shaft of the machine.

rühmten Physiognomen auch nur entfernt zu erreichen. — Nach der Rückkehr von jener Reise betrat B. die kameralistische Laufbahn, und ward, als er sich im J. 1780 um eine Anstellung bei der damaligen Kriegs- und Domänenkammer in Breslau bewarb, den 14. Jan. 1781 überzähliger Kammersecretär und 1788 Secretär bei der polnischen Grenzcommission. Das J. 1795 erhob ihn, nachdem er einige Jahre im Forstdepartement gearbeitet hatte, zum Mitgliede der Breslauer Judencommission, bald nachher ward er zum Geheimen Secretär bei dem schlesischen Finanzministerium ernannt, und 1806 Kammer- und Canzleidirector. In dieser Eigenschaft ging er zu der damals neu gebildeten königl. Regierung über. Im J. 1815 erhielt er den Charakter eines Hofraths. Auf diese Auszeichnungen hatte er gerechte Ansprüche durch seine Treue und Anhänglichkeit an den Staat, durch einen unermüdeten Diensteifer und durch die Gewandtheit in der Besorgung der mit seinen Aemtern verbundenen Berufsgeschäfte. — B. beschloß, nachdem er sich in den letzten Zeiten ganz in den Schooß seiner Familie zurückgezogen hatte, sein Leben an dem oben genannten Tage auf einer Reise zu Berlin. — Aus seinen Hinterbliebenen heben wir hier seinen talentvollen Sohn, den Architecten Bürde zu Breslau, heraus, unter dessen Leitung das dasige Museum, die neue Bank, das Finanzministerium und die neuen Packhofsbauten entstanden sind. — Als Schriftsteller, besonders als Dichter, hinterließ B. einen sehr geachteten Namen. Den ersten Anlaß zu poetischen Versuchen fand er in dem Unterricht seines Lehrers Arletius, der die Stelle eines Rectors an dem Elisabethanischen Gymnasium zu Breslau bekleidete. Manche Anregung, sein Dichtertalent zu prüfen, gab ihm auch die damals in jener Lehranstalt übliche Sitte, von Zeit zu Zeit einige dramatische Produkte durch die Zöglinge aufführen zu lassen. Unter mehrern dieser Letztern hatte sich eine Art von literarischem Verein gebildet, zu dessen Mitgliedern auch B. gehörte. Der Zweck dieser Vorbildung war zunächst die gemeinschaftliche Lectüre und Uebersetzung einzelner Stücke aus den Classikern, doch wurde auch aus mehrern deutschen Dichterwerken vorgelesen. In jugendlicher Begeisterung wagte B. seinen ersten poetischen Versuch. Es war ein Gedicht an die Muse, das von seinen Freunden mit großem Beifall aufgenommen wurde, und ihm die Auszeichnung erwarb, unter ihnen seit jener Zeit als ein poetisches Genie zu

gelten. Dies Lob schmeichelte seiner Eitelkeit; aber die Vergleichung seines Versuchs mit andern Gedichten zeigte ihm die Mängel und Schwächen desselben. Seine poetische Lectüre, die sich bisher nur auf die Werke seines Landsmannes, des schlesischen Dichters Günther, beschränkt hatte, dehnte er nun auf Haller, Hagedorn, Uz, Zachariä und besonders auf Wieland aus. Musarion, Idris und Zenide, die komischen Erzählungen und andere Werke des zuletztgenannten Dichters las er zu wiederholten Malen und lernte mehrere Stellen auswendig. In Halle waren, wie früher erwähnt, die englischen Dichter, und unter ihnen besonders Pope sein Hauptstudium geworden. Der Brief Heloisens an Abälard begeisterte ihn. Doch beschäftigte er sich während seiner akademischen Laufbahn im Ganzen nur wenig mit dichterischen Arbeiten. Erst als er wieder nach Breslau zurückgekehrt war, nahm er als Mitarbeiter Theil an der Wochenschrift, welche dort unter dem Titel „Poetereien, Altvater Opitzen geheiligt," in den Jahren 1775 u. 1776 herauskam. Bald nachher wagte er es, Wieland einige kleine Gedichte zuzuschicken, die unter dem angenommenen Namen Londy im deutschen Mercur vom J. 1776 gedruckt wurden. Wieland's freundlich ermunterndes Urtheil über diese Versuche in einigen damaligen Briefen an Bürde bestärkten diesen in seinem Glauben an seinen poetischen Beruf. Seitdem lieferte er mehrere Gedichte, die sich durch Tüchtigkeit und rhythmischen Wohlklang, durch fließende, größtentheils correcte Sprache und durch ihren wahren poetischen Ausdruck, der sich nur selten in's Prosaische verirrt, durch Neuheit der Gedanken und Empfindungen empfehlen. Seine Gefühle hatten, besonders in seinen frühern Gedichten, mitunter einen Anstrich von Schwermuth, mit einer Hinneigung zur Mystik verbunden. In seinen spätern Gedichten stellte er manches gelungene Seelengemälde auf. Das eigentliche Lied gelang ihm mehr, als die höhere Ode, und die Erzählung mehr, als das Drama. Seine Versuche in der zuletztgenannten Gattung sind unbedeutend, und jetzt längst vergessen worden. Doch theilen auch sie manche Eigenschaften seiner poetischen Arbeiten. Die Sprache in ihnen ist nicht eigentlich erhaben, aber edel, die Wendungen weder neu noch kühn, und der Stoff größtentheils aus dem Ideenkreise des gewöhnlichen Lebens entlehnt. Aber auch in jenen dramatischen Versuchen wußte B., wie in seinen Gedichten, oft auf überraschende Weise die Sei-

Ton mit Akkord zu setzen, wenn die Harmonie zu einem Ton gehört, der nicht zu ihr gehört, z. B. wenn in C-dur die Harmonie G-dur mit dem Ton f gespielt wird. Dieser Ton f ist dann ein fremder Ton, der nicht zu dem Akkord gehört, und wird durch Vorhalt, Durchgang, Wechselnote, Antizipation oder Orgelpunkt eingeführt. Ein fremder Ton kann auch mehrere Akkorde hindurch gehen, wenn er z. B. Orgelpunkt ist

seiner Uebersetzung zweier Gedichte des Engländers Goldsmith, „des verlassenen Dörfchens und des Reisenden". Die Wärme und Innigkeit des Gefühls, die in dem schönen elegischen Gemälde „das verlassene Dörfchen" herrscht, erreicht er in seiner sonst lesbaren Uebersetzung eben so wenig, als die reine Eleganz der Sprache und des Styls. Er fiel oft in's Prosaische durch verworrene und schleppende Wortfügungen und durch das häufige Uebertragen eines Verses in den andern. Ueberhaupt schien seine Wahl nicht glücklich, als er den fünffüßigen Jamben des Originals mit dem Alexandriner vertauschte. Auch die zweite Umarbeitung dieses Gedichts, welcher er das auf gleiche Weise bearbeitete Gemälde „der Reisende" beifügte, ließ ungeachtet wesentlicher Verbesserungen noch manches zu wünschen übrig. In der Wahl des Versmaßes vergriff sich B. abermals, als er in seiner Uebersetzung einiger Gesänge von Ariosts rasendem Roland, statt der regelmäßigen italienischen Stanzen, sich einen willkührlichen Wechsel des Reims erlaubte, auf ähnliche Weise wie Wieland in seinem Oberon. Obgleich durch diesen Dichter zur Fortsetzung dieser Arbeit ermuntert, unterblieb dieselbe. Außer einigen im Neuen deutschen Mercur und in Beckers Erholungen mitgetheilten Gesängen ist nichts weiter erschienen. Wie wenig B. übrigens den eigenthümlichen Charakter der Ariostischen Muse wiederzugeben vermochte, lehrt die flüchtigste Vergleichung seiner durch den Druck bekannt gewordenen Proben mit den spätern Uebersetzungen von Gries und Streckfuß. — Den höhern Anforderungen der Kunst nicht durchaus genügend, aber doch ausgezeichnet und empfehlenswerth in mehrfacher Hinsicht waren Bürde's Operetten. Eine venetianische Novelle, auf eine wirkliche Begebenheit, die sich im J. 1784 zutrug, gegründet, bot ihm den Stoff zu der (von Sander componirten) Oper die Regata in Venedig oder die Liebe unter den Gondolieren. Diese Oper gehört zu der rührenden Gattung, während er in dem musikalischen (von Bachmann und Sander in Musik gesetzten) Drama „Don Sylvio von Rosalva," nach Wielands bekanntem Roman bearbeitet, mehr einen komischen Effect beabsichtigte. — In der von ihm veranstalteten Sammlung seiner Schriften findet man, außer dem nach Voltaire bearbeiteten Trauerspiel Alzire und einer Umarbeitung seines Don Sylvio, eine Auswahl seiner Lieder, Romanzen, Erzählungen ꝛc., unter denen seinen didactischen Gedichten der meiste poe-

Digitized by Google

Ilias. Ihre Gestalt ist die eines Weibes, das mit Flügeln versehen ist. Sie ist ein Ungeheuer, das Alles sieht, was auf der Erde geschieht, und Alles hört, was gesprochen wird. Sie fliegt bei Nacht und stößt ein schauerliches Geschrei aus. Ihr Haupt berührt die Wolken, und ihre Füße stehen auf der Erde. Sie ist ein Kind der Erde und der Göttin Koeus. Ihre Flügel sind mit Federn bedeckt, unter denen sich eben so viele Augen, Ohren und Zungen befinden. Sie ist die Göttin des Gerüchtes, und Virgil hat sie in seiner Aeneide sehr schön beschrieben. Sie ist eine Tochter der Erde und der Titanin Koeus. Ihre Flügel sind mit Federn bedeckt, unter denen sich eben so viele Augen, Ohren und Zungen befinden. Sie ist die Göttin des Gerüchtes, und Virgil hat sie in seiner Aeneide sehr schön beschrieben.

Bericht über die Thätigkeit des Lazareth-Personals während der Belagerung von Paris 1870—71. Von Dr. Wilhelm Roth, Generalarzt à la suite des Sanitätscorps. Berlin, 1872. Verlag von Hirschwald. 8. 1 Thlr. 20 Sgr.

Der Verfasser, welcher während der Belagerung von Paris als Chef des Lazareth-Personals fungirte, hat in dem vorliegenden Buche eine Reihe von Berichten zusammengestellt, welche er während dieser Zeit an die Generalinspection des Sanitätscorps erstattete. Dieselben sind in der Form von Tagebuchblättern abgefasst und enthalten eine Fülle von Material, welches für die Geschichte des Krieges von Wichtigkeit ist. Wir können nicht umhin, dem Verfasser für die Veröffentlichung dieser Berichte unsere Anerkennung auszusprechen, da dieselben ein treues Bild der Thätigkeit des Lazareth-Personals während der Belagerung von Paris geben und zugleich manche Lücke in der Geschichte des Krieges ausfüllen.

Die Berichte sind in 3 Abtheilungen gegliedert, deren erste die Zeit vom 19. September bis 31. Oktober, die zweite die Zeit vom 1. November bis 31. Dezember und die dritte die Zeit vom 1. Januar bis 28. Februar umfasst. Jede Abtheilung enthält eine Reihe von Berichten, welche in chronologischer Reihenfolge geordnet sind. Die Berichte sind in der Form von Briefen an die Generalinspection des Sanitätscorps abgefasst und enthalten eine Fülle von Material, welches für die Geschichte des Krieges von Wichtigkeit ist. Wir können nicht umhin, dem Verfasser für die Veröffentlichung dieser Berichte unsere Anerkennung auszusprechen, da dieselben ein treues Bild der Thätigkeit des Lazareth-Personals während der Belagerung von Paris geben und zugleich manche Lücke in der Geschichte des Krieges ausfüllen.

Ein Gesetz, das die Ausübung des Rechtes der Selbstverteidigung durch Waffen verbietet, ist nicht verfassungswidrig. Es ist auch nicht verfassungswidrig, wenn es die Ausübung des Rechtes der Selbstverteidigung durch Waffen verbietet

Söhne und da seine Praxis bei seinen vorgerückten Jahren und der hiermit verbundenen Schwäche nur sehr unbedeutend war, so blieb seinen Kindern die Sorge für ihr weiteres Fortkommen und für ihren Unterhalt selbst überlassen. Von seinem 15. Jahre an mußte Ernst Wilhelm sich seinen Unterhalt durch Stundengeben selbst erwerben, dabei aber auch auf der dasigen Rathsschule sich zu den akademischen Studien vorbereiten. Unverdrossen wie er war, scheute er keine Mühe, und nahm manche Nacht zu Hülfe, um über seine Studien die Erwerbung seines Unterhalts nicht zu versäumen. Hierauf bezog er die dortige Universität. Nachdem er so zwei Jahre hindurch dem Studium der Rechtswissenschaft obgelegen, wurde er Michaelis 1796, nach überstandenem Examen, als Auscultator beim Stadtgericht seiner Vaterstadt angenommen und verpflichtet. Bis Nov. 1797 verblieb er dort, unterzog sich nach den eignen Worten seiner Vorgesetzten, den ihm aufgetragenen Arbeiten nicht nur mit rühmlichem Fleiße, sondern erwarb sich auch durch sein moralisches Betragen ihre volle Zufriedenheit. Er verließ seine Vaterstadt und wurde bei dem k. Generalauditoriat und Kriegsconsistorium als Referendar geprüft, und am 22. Dec. 1797 bestätigt. Im März des Jahres 1799 wurde er zum Auditeur des in Stettin garnisonirenden Regiments v. Owstien befördert. Hier lernte er seine Gattin, die Tochter des dasigen Forstsecretärs Billerbeck, kennen, mit der er sich im Jahre 1801 ehelich verband. Im J. 1806, nachdem er sein Regiment nach Jena und Lübeck begleitet hatte, wurde er nach Auflösung desselben brodlos, jedoch im März 1807 als Gerichtsassessor und Gerichtssecretär zu Uckermünde angestellt. Diesen Posten bekleidete er jedoch nur 4 Monate, worauf er zum Justizbeamten in den königl. Aemtern Uckermünde, Torgelow und Königsholland befördert wurde. Dieser Stelle stand er 24 Jahre hindurch mit dem größten Eifer vor, jedoch erlag sein von Natur kräftiger Körper zuletzt den hiermit verbundenen Beschwerden. Der seiner Jurisdiction unterworfene Bezirk zählte 12000 Seelen, und nur er mit einem Actuarius, der noch dazu nicht einmal mit ihm an einem Orte wohnte, waren die einzigen richterlichen Personen. Vielfache Reisen bei schlechten Wegen und Wetter zogen ihm oftmalige Erkältungen zu. Schon in den letzten Jahren seiner Amtsführung litt er an einem örtlichen Uebel, welches, da der Kranke sich nicht gehörig schonen konnte, sich im-

mer mehr verschlimmerte und zuletzt die Ursachen seines nach unsäglichen Leiden erfolgten Todes herbeiführte. — Seine Gattin, mit der er 30 Jahre in einer höchst glücklichen Ehe lebte, und ein Sohn, das einzige übrig gebliebene von 4 Kindern, beweinen in ihm einen redlichen Gatten, Vater und Versorger.

*122. Sophia Christiana, Prinzessin von Hohenlohe-Ingelfingen, zu Ingelfingen;

geb. d. 10. Sept. 1762, gest. d. 29. April 1881.

Sie war die jüngste und einzige Tochter des Fürsten von Hohenlohe-Ingelfingen und der Prinzessin von Oehringen, und wurde während der Gefangenschaft ihres Vaters in Magdeburg geboren, von wo die Eltern nach Abschluß des Hubertsburger Friedens auf ihren Stammsitz Ingelfingen zurückkehrten. In einer bescheidenen Häuslichkeit erzogen, von einer Mutter geleitet, welche, obschon Fürstin, sich nicht schämte, ihren Haushalt selbst zu führen und die langen Winterabende durch Spinnen zu verkürzen, umgeben von einem gutmüthigen Volk, in einer paradiesisch schönen und höchst gesunden Gegend wohnend, entflohen ihr die Jahre der Kindheit. Bald jedoch entwickelte sich in ihr eine Lernbegierde und ein Fleiß, welche den Vater oft bedauern ließen, daß sie kein Knabe war, der, in das große öffentliche Leben zu treten bestimmt, solcher Eigenschaften wohl bedurfte. Das ernstere Studium der Wissenschaften mußte ihr fremd bleiben; so ward denn das heitere Wissen das Ziel ihres Strebens. Nicht nur jede weibliche Arbeit (sie spann noch in ihrem letzten Lebensjahre feines Linnen zu einem Kaffeetuch und ließ dasselbe weben, nicht wenig Werth auf das Lob legend, das man demselben ertheilte), sondern auch manche Kunst, vor allem Zeichnen und Malen, ward von ihr mit Liebe getrieben. Geographie, Geschichte und die neueren Sprachen wurden dabei nicht vernachlässigt. — Ein hervorstehender Zug ihres Charakters war gutmüthige Offenheit, mit welcher sie oft gegen die Hofsitte anstieß. Interessant ist deshalb folgende Anecdote. Zwei Brüder der jungen Fürstin waren in königl. preuß. Dienste getreten. Der eine derselben, Friedrich Ludwig, hatte sich besonders durch Tapferkeit und Feldherrntalent ausgezeichnet. Friedrich der Große ehrte ihn durch schnelle Beförderung, und des Prinzen Erscheinen am würtem-

bergischen Hofe machte Aufsehen. Seine Schwester war von Ingelfingen mit ihm nach Stuttgart gereist. Herzog Carl suchte seinen Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen, und beeiferte sich besonders, ihnen seine Bauten zu zeigen, unter denen das prachtvolle, leider jetzt gänzlich ruinirte Hohenheim glänzend hervortrat. Von Zimmer zu Zimmer wandelnd, fesselte die Bibliothek vor anderen Gegenständen die Aufmerksamkeit der liebenswürdigen Fürstin. Die Titel mehrerer Bücher lesend, kam sie auch an den Namen Schubart. Das Unrecht, das der gerade deutsche Mann von einem ungerechten und harten Selbstherrscher erduldete, trat lebhaft vor ihr Seelenauge; sie sah den wackern Volksdichter um zweier Verse willen *) in einem finstern, nassen, kaum drei Schritte langen Gewölbe, in welchem den Himmel zu sehen nur dadurch möglich war, daß der Gefangene sich an den Boden legte und den Kopf in die Richtung der durch ein enges, niedriges Mauerloch fallenden Lichtstrahlen brachte, zehn Jahre lang schmachten (auf Hohenasperg); sie empfand sein Elend mit, und, vergessend, wo sie war, vergessend, daß Dionys hinter ihr stand, rief sie ihrem Bruder zu: „Da sind ja die vortrefflichen Gedichte des armen Schubart, den der häßliche Herzog Carl schon so lange durch Einkerkerung martert — es ist abscheulich, solchen Geist so zu quälen, zu unterdrücken! Wie mag's ihm in der engen Gruft zu Muthe seyn, wo er den Himmel nicht sehen kann!" Der Bruder, in tödtlicher Verlegenheit, weckte die Fürstin durch einige thätliche Demonstrationen aus ihrer Zerstreuung, suchte den Herzog, welcher die Lehre still hinnahm, auf etwas Anderes zu lenken, hielt Abends jedoch der edlen Jungfrau eine gewaltige Strafpredigt, welcher sie nichts entgegensetzte, doch sagte sie, es sei ihr nicht leid, die großen Herren erführen ohnedies gar selten die Wahrheit! — Friedrich der Große hatte sich für den unglücklichen Schubart verwendet. Vielleicht gab die Aeußerung der Fürstin dem Eigensinn des Herzogs den letzten Stoß. Am Tage nach dieser Begebenheit sagte Carl zu ihr: Eure Gnaden interessiren sich für Schubart; so darf ich hoffen, die Nachricht, daß er seit heute Morgen frei ist, wird

*) „Als Dionys aufhörte, Tyrann zu seyn,
Da ward er ein Schulmeisterlein klein, klein, klein!"
Diese Worte beziehen sich auf Herzog Carl, welcher nach einem sehr wilden Leben in sich ging, Buße that und eine Schule, die Carlsakademie, stiftete, auf welcher er selbst Unterricht gab.

Digitized by Google

Ihnen nicht unangenehm seyn. — Mehrere glänzende Heirathsanträge schlug die liebende Tochter aus, um die Eltern pflegen zu können, bis in die Mitte der neunziger Jahre der Tod sie von den liebevoll geübten Pflichten lossprach. Friedrich Ludwig, der nun regierende Fürst, erhielt den Oberbefehl über die Truppen der preußischen Demarcationslinie; er nahm sein Hauptquartier zuerst in Frankfurt a. M., dann aber in Ingelfingen, wodurch ein reges Leben über das stille Städtchen kam und die treffliche Tochter, in Schmerz über ihren Verlust versunken, einige Zerstreuung erhielt. Dies Ereigniß hatte die Veränderung ihres Wohnorts zur Folge; sie gab dem Wunsche ihres Bruders, welcher sie gern bei sich haben wollte, nach und zog, als der Krieg beendet war, mit ihm nach Schlesien. Hier trat sie in die wirkungsreichste Periode ihres Lebens; sie übernahm die Erziehung ihrer Nichten und lehrte auf eine Weise, welche jedem Lehrer zu empfehlen wäre; sie machte nämlich das Lernen nicht zur Strafe, sondern zum Lohn. Ihre Lehrstunden waren die liebste Unterhaltung der Kinder, deren Gemüther das edle Herz der Fürstin mit unauflöslichen Banden an sich fesselte. Der schönste Erfolg krönte ihre Bemühungen. — Im J. 1806 fiel ihrem Bruder ein bedeutender Landestheil und das ganze Allodialvermögen eines Oheims zu, wodurch er genöthigt ward, in sein Vaterland zurückzukehren. Auch Sophia kam mit ihm und wohnte bis 1817, wo sie nach Schlesien ging, in Oehringen. 1818 kehrte sie von Slawenzig, dem preußischen Fürstensitz der Familie, woselbst sie ihrem geliebten Bruder die Augen zugedrückt, nach Oehringen heim. Sie sehnte sich nach einem Sans-souci, nach einem Chez-moi, wie sie sich ausdrückte, und ließ sich in Ingelfingen nieder, ihre Zeit der Kunst und dem heitern Wissen, der Lectüre deutscher Dichter widmend, welche letztere sie — nicht die affectirte Vorliebe vornehmer Herrschaften für französische Poesie und französischen Schmuz theilend — den fremden Schriftstellern weit vorzog. Jährlich machte sie kleine Reisen von ihrem Tusculum aus, sich jedoch immer wieder mit Sehnsucht nach dem liebgewordenen Ingelfingen zurückwünschend und dort in freundlicher Ruhe den Abend ihres Lebens genießend. Sie starb am 29. April 1831 in einem Alter von beinahe 70 Jahren, betrauert von dem ganzen kleinen Reich, dessen Wohlthäterin sie mit liebender Sorgfalt gewesen. Ein heißer Drang, den Menschen zu nützen, zeichnete sie vor tausend Anderen aus;

eine nie versiegende Quelle der Gutmüthigkeit war ihr edles Herz, voll des lebhaftesten Gefühls für Freundschaft und Menschenwerth. Sie wird lange noch im Andenken ihrer Umgebung bleiben, denn Wenige sind in dem Ländchen, welche ihr nicht eine größere oder kleinere Wohlthat zu danken haben. — Schließlich bemerken wir noch, daß die hohe Verewigte die Tante des jetzt regierenden Fürsten August zu Hohenlohe-Oehringen war.

Dr. Morvell.

* 123. Detlov Friedrich Wilhelm Schünemann,

Doctor der Rechte, großherzogl. mecklenburg-schwerinscher Hofrath und Kaiserl. russischer Consul zu Rostock, Ritter des St. Annenordens 3. Klasse und Mitglied der rostockschen philomathischen Gesellschaft;

geb. im J. 1772, gest. d. 29. April 1831.

Der Verewigte, bekannt als ein tüchtiger und vielseitig gebildeter Geschäftsmann, welcher während der 35jährigen Betreibung seiner Praxis sich stets durch eine seltene Berufstreue und hohen Sinn für das Gute ausgezeichnet hat, war geboren zu Rühn bei Bützow, und der älteste Sohn des daselbst am 5. März 1805 verstorbenen herzogl. ersten Domanialbeamten Johann Wilhelm Schünemann und dessen schon am 2. Januar 1799 im Tode vorangegangenen Gattin Sophia Hedwig, gebornen Heise. An diesem seinem Geburtsorte verlebte er auch die ersten Lebensjahre, und genoß schon frühzeitig, gemeinschaftlich mit seinem jüngern Bruder *), den Unterricht sehr geschickter Hauslehrer, worauf er gisdann unter Fuchs **) Rectorat die nahe belegene Domschule zu Güstrow besuchte und hier anderweitig für seine Berufswissenschaft, die Jurisprudenz, gebildet wurde. Dieser lag er mehrere Jahre auf der Akademie zu Jena ob, und wurde demnächst, nach Beendigung seiner Studien und Erlangung des juristischen Doctorgrades, zuerst im J. 1795 Advocat bei der Justizcanzlei zu Rostock, so wie daselbe einige Jahre später (1804) auch bei dem gleichnamigen Gerichtshofe zu Schwerin. Schon anfänglich strebte er in dieser Eigenschaft sich das Zutrauen des Publikums zu erwerben, und so wie er sich stets als geschickter, streng-

*) Johann Samuel Otto Schünemann (geb. d. 1. Januar 1776), seit 1813 Prediger zu Tarnow in der Bützowschen Präpositur, und vorher, seit 1802, ebendies zu Parum bei Wittenburg.

**) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 6. Jahrg. S. 298.

Digitized by Google

Ausgabe von 1564, die sich in der Bibliothek des Gymnasiums zu Zwickau befindet, ist ein Exemplar, das Luther selbst benutzt hat. Es enthält eine Reihe von Randbemerkungen, die Luther eigenhändig geschrieben hat. Diese Bemerkungen sind für die Geschichte der Reformation von großer Bedeutung. Sie zeigen, wie Luther die Bibel studierte und wie er sie auslegte. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Sprache von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Wörter und Redensarten, die Luther selbst gebildet hat. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Literatur von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Literatur seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Kultur von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Kultur seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Politik von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Politik seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Religion von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Religion seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Philosophie von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Philosophie seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Wissenschaft von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Wissenschaft seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Kunst von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Kunst seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Musik von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Musik seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Architektur von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Architektur seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Malerei von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Malerei seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Bildhauerei von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Bildhauerei seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Druckkunst von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Druckkunst seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Buchbinderkunst von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Buchbinderkunst seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Papierherstellung von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Papierherstellung seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Schreibkunst von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Schreibkunst seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Kalligraphie von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Kalligraphie seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Typographie von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Typographie seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Buchdruckerkunst von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Buchdruckerkunst seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Buchhandlung von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Buchhandlung seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Bibliothek von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Bibliothek seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Universität von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Universität seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Schule von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Schule seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Erziehung von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Erziehung seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Familie von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Familie seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Ehe von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Ehe seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Frau von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Frau seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Kinder von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Kinder seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Jugend von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Jugend seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Alten von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Alten seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Armen von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Armen seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Reichen von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Reichen seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Bauern von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Bauern seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Bürger von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Bürger seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Adligen von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Adligen seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Fürsten von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Fürsten seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Könige von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Könige seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Kaiser von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Kaiser seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Päpste von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Päpste seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Bischöfe von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Bischöfe seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Priester von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Priester seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Mönche von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Mönche seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Nonnen von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Nonnen seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Juden von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Juden seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Türken von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Türken seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Ungarn von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Ungarn seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Polen von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Polen seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Böhmen von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Böhmen seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Schweizer von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Schweizer seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Niederländer von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Niederländer seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Engländer von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Engländer seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Franzosen von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Franzosen seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Italiener von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Italiener seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Spanier von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Spanier seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Portugiesen von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Portugiesen seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Russen von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Russen seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Skandinavier von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Skandinavier seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Amerikaner von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Amerikaner seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Afrikaner von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Afrikaner seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Asiaten von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Asiaten seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Australier von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Australier seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Ozeanier von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Ozeanier seiner Zeit. Sie sind auch für die Geschichte der deutschen Menschheit von großer Bedeutung. Sie enthalten viele Anspielungen auf die Menschheit seiner Zeit.

wahre Humanität und ein lebendiger Sinn für alles Gute und Schöne in dem Verewigten vereint waren, und er durch thätige Beförderung alles dessen, was er einmal für gut und nützlich erkannt hatte, sich rühmlich auszeichnete, so wird auch gewiß sein Andenken noch lange unter seinen Mitbürgern in Ehren erhalten werden.

Schwerin. Fr. Brüssow.

* 124. Johannes Sörensen,

Doctor d. Medizin zu Neuwied;

geb. d. 18. Mai 1767, gest. d. 29. April 1831.

Er wurde zu Glückstadt im Holstein'schen geboren. Sein Vater, Severin S., war daselbst Tabaksfabrikant. Schon in den ersten Jahren des Knabenalters zeigte er eine lebhafte Neigung zu den Wissenschaften, die ihm das kaufmännische Fach, wozu ihn sein Vater bestimmt hatte, ganz verleidete. Dringend bat er denselben, ihn Theologie studiren zu lassen, wozu er endlich auch, nicht ohne Widerstand, die Erlaubniß von ihm erhielt. So kam er in seinem 13. Jahre in das Pädagogium, und dann in das theologische Seminarium der Brüderunität nach Niesky. Nach vollendeter Studienzeit ging er im J. 1791 in das Vaterland zurück, hielt auf Verlangen seines Vaters eine Probepredigt in der Societätskirche zu Altona, und begab sich zu weiterer theologischer Ausbildung auf die Universität zu Kiel. Hier stiegen aber bei dem ernstern Forschen seines Geistes in der heiligen Schrift mancherlei Zweifel in seinem Herzen auf, so daß er Bedenken trug, Andern zu predigen, wovon er damals selbst noch nicht überzeugt und durchdrungen war. Denn strenge Gewissenhaftigkeit und Wahrheitsliebe waren die Hauptzüge seines Charakters. Gern folgte er daher nach einer Krankheit dem Rathe seines Arztes, seiner schwachen Brust wegen, keine Predigerstelle anzunehmen, sondern sich dem Studium der Arzneiwissenschaften zu widmen. Mit Einwilligung seiner Eltern studirte er nun zuerst in Kiel, und dann in Kopenhagen Medicin, promovirte im J. 1794 in Kiel und prakticirte von da an zuerst in Flensburg, dann 1796 ein halbes Jahr in Glückstadt. Im J. 1797 nahm er einen Ruf nach Ebersdorf im Voigtlande an, woselbst ihm sein neunzehnjähriger Aufenthalt durch das freundschaftliche Verhältniß mit den fürstlichen Herrschaften Reuß und Lobenstein sehr verschönert wurde. — Die

Rhodus, Insel im Ägäischen Meer, vor der Südwestküste Kleinasiens, 1522 km², 70 000 Einw.; Hauptort ist die gleichnamige Stadt. Die Insel ist gebirgig, im Atairos 1215 m hoch, und hat ein mildes Klima. Sie ist fruchtbar und liefert Wein, Südfrüchte, Getreide, Baumwolle, Tabak, Honig und Wachs. Die Bevölkerung besteht aus Griechen, Türken, Juden und Italienern. Die Stadt Rhodus hat 35 000 Einw., einen Hafen und eine Reede. Sie ist Sitz eines griechischen Erzbischofs, eines türkischen Kadi und eines italienischen Konsulats. Sie hat eine Handelsschule, ein Museum, eine Bibliothek und ein Theater. Ausfuhrartikel sind Wein, Südfrüchte, Getreide, Tabak, Honig und Wachs. Die Einfuhr besteht in Textilwaren, Metallwaren, Kohle und Petroleum. Der Hafen wird jährlich von 1000 Schiffen mit 1 Mill. Tonnen angelaufen. Die Stadt ist Station der Linien Triest–Port Said, Marseille–Port Said, Brindisi–Port Said und Brindisi–Alexandria. Sie hat Telegraphenverbindung mit Europa, Asien und Afrika. Die Stadt ist Sitz eines Präfekten und hat eine Garnison. Sie ist Endpunkt einer Eisenbahn nach Kalithea, 18 km lang.

Geschichte. Rhodus war im Altertum ein Hauptsitz griechischer Kultur und Kunst. Es wurde 1309 von den Johannitern erobert, die es bis 1522 gegen die Türken verteidigten. Dann wurde es türkisch. Im Türkisch-Italienischen Krieg 1911/12 wurde es von den Italienern besetzt und 1912 im Frieden von Ouchy-Lausanne an Italien abgetreten. Im Ersten Weltkrieg war es ein Stützpunkt der italienischen Flotte. Im Vertrag von Sèvres 1920 wurde es Italien zugesprochen. Im Vertrag von Lausanne 1923 wurde es Italien endgültig zugesprochen.

Rhodus, Stadt im Ägäischen Meer, vor der Südwestküste Kleinasiens, 35 000 Einw.; Hauptort der gleichnamigen Insel. Die Stadt hat einen Hafen und eine Reede. Sie ist Sitz eines griechischen Erzbischofs, eines türkischen Kadi und eines italienischen Konsulats. Sie hat eine Handelsschule, ein Museum, eine Bibliothek und ein Theater. Ausfuhrartikel sind Wein, Südfrüchte, Getreide, Tabak, Honig und Wachs. Die Einfuhr besteht in Textilwaren, Metallwaren, Kohle und Petroleum. Der Hafen wird jährlich von 1000 Schiffen mit 1 Mill. Tonnen angelaufen. Die Stadt ist Station der Linien Triest–Port Said, Marseille–Port Said, Brindisi–Port Said und Brindisi–Alexandria. Sie hat Telegraphenverbindung mit Europa, Asien und Afrika. Die Stadt ist Sitz eines Präfekten und hat eine Garnison. Sie ist Endpunkt einer Eisenbahn nach Kalithea, 18 km lang.

Geschichte. Rhodus war im Altertum ein Hauptsitz griechischer Kultur und Kunst. Es wurde 1309 von den Johannitern erobert, die es bis 1522 gegen die Türken verteidigten. Dann wurde es türkisch. Im Türkisch-Italienischen Krieg 1911/12 wurde es von den Italienern besetzt und 1912 im Frieden von Ouchy-Lausanne an Italien abgetreten. Im Ersten Weltkrieg war es ein Stützpunkt der italienischen Flotte. Im Vertrag von Sèvres 1920 wurde es Italien zugesprochen. Im Vertrag von Lausanne 1923 wurde es Italien endgültig zugesprochen.

* 125. Georg Carl Heinr. Ludw. Fromm,

Prediger zu Nordleda im Lande Hadeln;

geb. im J. 18.., gest. im April 1831.

Entsprossen aus einer sehr alten Predigerfamilie, welche seit 1634 in der Mark Brandenburg zu finden ist, war der Verewigte ein Sohn des Predigers Johann Christoph Jacob Fr. zu Ribnitz im Mecklenburg-Schwerinschen, der bei der Geburt dieses seines Sohnes noch als Pastor an der Landgemeinde zu Rossow, bei Wittstock, sich befand. Am letztern Orte verlebte unser F. bis 1806, wo der Vater nach Ribnitz kam, die ersten Knabenjahre unter der sorgfältigen Leitung seiner Eltern, worauf er dann späterhin das Gymnasium zu Rostock bezog, und hier unter Sarpe*) und Breithaupt für die theologischen Studien vorbereitet wurde. Diesen lag er von Michaelis 1818 bis Ostern 1821 auf dasiger Hochschule ob, und waren namentlich in der Theologie seine Lehrer die Professoren S. G. Lange († 1823), G. Wiggers, A. Th. Hartmann und J. P. Bauermeister, so wie in den orientalischen Sprachen der Professor Mahn. Daneben benutzte er auch die philosophischen, philologischen und historischen Vorlesungen eines Beck, Pries, Huschke**) und Norrmann und war eine geraume Zeit Mitglied des pädagogisch-theologischen Seminariums. Im J. 1821, bei seinem Abgange von der Universität, ließ er sich darauf pro licentia concionandi bei einem der Landes-Superintendenten tentiren und nahm eine Hauslehrerstelle bei dem Gutsbesitzer Wächter zu Lühburg, unweit Rostock, an, wo er bis Mich. 1823 verblieb. Während dieser Zeit feierte er seine Verlobung mit Johanne, der Tochter des verstorbenen Predigers Tiburtius zu Boddin***), und hatte die Freude, nach dem Ableben dieses würdigen Mannes, im Januar 1824 zur Compräsentation auf der Pfarre daselbst zugelassen zu werden. Indessen war ihm das Glück abhold und er blieb ungewählt, so daß er sich nun wieder genöthigt sah, eine anderweitige Hauslehrerstelle bei dem Pächter Rusch zu Kl. Rünz im Ratzeburgischen anzunehmen. Hier traf es sich inzwischen, daß er von einem daselbst durchreisenden Candidaten die Nachricht von der Pfarrvacanz

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 8. Jahrg. S. 783.
**) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 6. Jahrg. S. 138.
***) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 1. Jahrg. S. 894.

in Nordleda erfuhr, welche Stelle demselben angetragen, aber nicht von ihm angenommen worden sei. Fr. reiste unverzüglich dahin ab, meldete sich dazu und wurde nach einem sehr rühmlich bestandenen Examen zu Anfange des Jahres 1825 als zweiter Prediger an der Stadtkirche zu Nordleda eingeführt, worauf er dann nach Mecklenburg zurückkehrte und den 11. October desselben J. im Vaterhause zu Ribnitz seine eheliche Verbindung feierte. Nach Verlauf einiger Jahre rückte er in die erste Predigerstelle herauf, starb aber bald im noch nicht vollendeten 30. Lebensjahre mit Hinterlassung einer Wittwe und mehrerer Kinder. — Als Geistlicher war er mustershaft zu nennen und wurde daher auch von seiner Gemeinde sehr geliebt und geschätzt. — Auch Referent verliert in ihm einen seiner liebsten u. bewährtesten akademischen Freunde, dem er ganz von Herzen eine längere Lebensdauer gewünscht hätte.

Schwerin. Fr. Brüssow.

* 126. Christian Friedrich Klotz,

Candidat des Predigtamtes u. Hauslehrer zu Schönfeld, bei Schwerin;

geb. d. 15. Oct. 1803, gest. im April 1831.

Dieser freiwillig in der Blüte seiner Lebensjahre Dahingeschiedene, dessen trauriges Ende Alle, die ihn von Seiten seiner geistigen Anlagen und seines vortrefflichen Herzens näher kannten, mit Mitleid und Thränen erfüllt hat, war der älteste Sohn von den 5 Kindern erster Ehe des würdigen Präpositus und Predigers Christ. Carl Friedrich K. zu Mecklenburg, bei Wismar, und daselbst geboren. Seine Mutter, Catharine Hedwig Eleonore, welche er schon den 8. Dec. 1814 durch den Tod verloren hatte, war die Tochter des im J. 1811 zu Parchim verstorbenen Seniors und Pastors am St. Marien, Heinr. Gotthelf Seidel. Schon frühzeitig vom Vater selbst unterrichtet, besuchte er in der Folge das nahebelegene Gymnasium zu Wismar, wo Groth, Griewanck, Crain, Plagemann *) u. s. w. seine Lehrer waren, und bezog Ostern 1823 die Universität zu Rostock, um sich ausschließlich den Studien der Theologie und Pädagogik zu widmen. Diesen lag er hier mit regem Eifer ob und hörte insbesondere die theologischen Vorlesungen der Professoren Wiggers, Hartmann, Bauermeister, Fritzsche und Mahn, so wie die philosophischen bei Pries und Beck, besuchte dann später noch eine auswärtige Univer-

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 3. Jahrg. S. 1358.

sität und beschloß endlich seinen akademischen Kursus im J. 1826. Nachdem er darauf bei einem der Landes-Superintendenten pro licentia concionandi tentirt worden war, trat er noch in demselben Jahre als Hauslehrer bei dem Prediger Hast zu Gadebusch, und nach Verlauf einiger Zeit in gleicher Eigenschaft bei dem Vice-Districtsobersten von Leers zu Schönfeld, bei Schwerin, ein, in dessen Hause er leider im vollendeten 27. Lebensjahre sich selbst den Tod gab. Die Gründe, welche ihn zu diesem gewaltsamen Schritte verleiteten, sind nicht bekannt geworden, dürften aber wohl durch Krankheitsstoff in seinem Körper, worüber er sehr häufig klagte, herbeigeführt seyn. — Als Sassescher Stipendiat in Rostock gab er folgende Schrift heraus: Ueber die Tradition der römisch-katholischen Kirche u. die Bestimmungen d. protestantischen in dieser Beziehung. Rostock 1830. 2 B. 4.

Schwerin. Fr. Brüssow.

* 127. Johann Daniel Knöchel,

Prediger zu Thürckow u. Levetzow im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin;

geb. d. 1. Dec. 1761, gest. im April 1831.

Der Verewigte, zu Güstrow geboren, war der 2te Sohn von den 6 Kindern des daselbst am 5. Febr. 1798 verstorbenen Domkirchen-Organisten und Provisors Joh. Friedr. K. und dessen Gattin Sophie Elisabeth, der Tochter des weiland dasigen Domkirchen-Structuars Balthasar Christian Guhl. Schon frühzeitig wurde er von diesen Eltern zum Besuch der vaterstädtischen Domschule angehalten. Der damalige Rector dieser Anstalt, Pries, unterrichtete ihn in den Nebenstunden in der Musik, worin er bedeutende Fortschritte machte, und wofür er den Sinn selbst im hohen Alter nicht verlor. Nach vollendeten Schulstudien durfte er seiner Neigung ganz folgen und sich der Theologie widmen. Diese studirte er anfänglich auf der Hochschule zu Greifswald und hernach auf der zu Rostock, worauf er dann mehrere Jahre eine Hauslehrerstelle bekleidete und schon in einem Alter von 26 Jahren das Glück genoß, zum Prediger der Gemeinden zu Thürckow und Levetzow gewählt zu werden. Er wurde als solcher den 10. Juny 1787 daselbst eingeführt und feierte noch an demselben Tage seine eheliche Verbindung mit der ihn überlebenden J. F. E.,

gebornen Sievert, welche ihm mehrere Kinder gebar, und von denen der eine Sohn, Joh. Georg Bernh., bisheriger Rector zu Goldberg, noch kurz vor seinem Tode die Pfarre zu Kessin, bei Rostock, erhielt. Neben seinem Amte bekleidete der Verewigte auch eine geraume Zeit ein Assessorat bei der allgemeinen mecklenburgischen Prediger-Wittwen- u. Waisen-Verpflegungs-Gesellschaft, trat es aber späterhin wieder ab. — Er starb im noch nicht vollendeten 71. Lebensjahre und hinterläßt den Nachruhm eines würdigen und biedern Geistlichen, der während beinahe 44 Jahren sein Amt mit einer seltenen Treue versehen hat.

Schwerin. Fr. Brüssow.

* 128. Adolph Ludw. Carl von Scheve,

großherzogl. mecklenburg-strelitzischer Geh. Rath u. Präsident des Kammer- u. Forstcollegiums zu Neustrelitz;

geb. d. 2. Apr. 1758, gest. d. 1. Mai 1831.

In ihm verlor das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz einen sehr einsichtsvollen Staatsmann, und hat der Verewigte als ein Freund des Rechts und der Wahrheit, als ein Schirmer der Bedrängten und als ein stiller Wohlthäter der Armen, sich in den Herzen aller Landesbewohner ein unvergängliches Denkmal errichtet. Daher genoß er aber auch die Gnade seines Fürsten in einem sehr hohen Grade, eben so wie die unbegrenzte Hochachtung seiner Untergebenen, die innige Liebe seiner Familie, so wie Aller, die das Glück hatten, ihm näher zu stehen, ihn freundlich auf seinem Lebenswege begleiteten. Geboren zu Neustrelitz, war er der zweite Sohn des um das mecklenburg-strelitzische Land hochverdienten Geheimenraths Adolph Ludw. Carl von S., welcher ihm im 24. Jahre seines Alters durch den Tod entrissen ward. Nach vollendeter akademischer Bildung zu Göttingen trat er am 6. Dec. 1779 als Kammerjunker und Kammer-Auditor in den fürstlichen Dienst zu Neustrelitz, und vermählte sich 1784 mit Caroline Charlotte v. Ahrensdorf, und da diese ihm in ihrem 43. Lebensjahre den 29. Januar 1800 durch den Tod wieder entrissen ward, in demselben Jahre mit Charlotte, gebornen v. Kosboth, der Tochter des verstorbenen strelitzischen Hofjägermeisters Ernst Christoph v. K. In der ersten Ehe wurden ihm 4 Söhne und 2 Töchter geboren, von denen der älteste Sohn als pensionirter mecklenburg-strelitz. Major

Digitized by Google

in Dresden, der zweite als königl. preuß. Hauptmann in Prenzlau lebt; von den zwei andern aber, welche Zwillingsbrüder sind, ist der eine als Kammerherr und Kanzleirath zu Neustrelitz, der andere als Kammerherr und Drost bei dem Amte Strelitz angestellt. Von den 4 Kindern, welche er in der zweiten Ehe erzeugte, starb eine Tochter schon in den ersten Jahren der Kindheit, die andere ist seit 1830 an den Kanzleirath Dr. Carl Friedr. Schulz zu Neustrelitz vermählt; von den 2 Söhnen aber ist der eine, Friedr. Wilhelm, als Kammerjunker und tit. Amtmann und Actuar bei der Landvogtei des Fürstenthums Ratzeburg zu Schönberg angestellt, und der andere in königl. preuß. Militärdienste getreten. — Der Verstorbene diente den drei auf einander folgenden Regenten des mecklenb.-strelitzischen Hauses, Adolph Friedrich IV., Carl und Georg, und erwarb sich durch seine treue und geschickte Geschäftsführung die volle Zufriedenheit dieser Fürsten in dem Maße, daß er nach und nach zu immer höhern Würden emporstieg, bis er 1802 zum Präsidenten des Kammer- und Forstcollegiums und zuletzt 1809 zum Geheimenrathe mit dem Prädikate Excellenz ernannt wurde; auch bekleidete er mehrere Jahre hinter einander die Stelle eines großherzogl. Commissarius auf den Landtagen zu Sternberg und Malchin. — Obgleich er in den letzten Jahren immermehr die Beschwerlichkeiten des höhern Alters fühlte, so blieb er doch fast bis zu seiner Todesstunde thätig in seinem Berufe, und erfreute sich nicht nur des Wohlwollens seines Fürsten, sondern auch der Liebe aller Mitglieder seines Collegiums, welches sich besonders deutlich zeigte, als er am 6. Dec. 1829 sein 50jähriges Jubelfest beging. — Nach fast halbjährigen anhaltenden körperlichen Leiden entschlief er sanft im vollendeten 73. Lebensjahre, und wurde am 6. desselben Monats in der Erbgruft zu Cantzow feierlich beigesetzt, nachdem auf dem ganzen Wege von Neustrelitz bis dahin die Einwohner sich beeifert hatten, durch freiwillige Begleitung des Leichenzuges von Grenze zu Grenze ihre wohlverdiente Achtung an den Tag zu legen. — Ueber seine menschenfreundliche Wohlthätigkeit gegen Nothleidende und über seine billige, von jeder willkührlichen Härte entfernte Denkungsart ist nur eine Stimme, und besonders ward er von den Domanialbauern immer als ein Mann gerühmt, der ihre Beschwerden freundlich anhörte, ihnen in ihrer Mundart deutlichen Bescheid gab,

Digitized by Google

wo er helfen konnte, half, und wo er nicht zu helfen vermochte, doch ihnen Trost zusprach.

Schwerin. Fr. Brüssow.

* 129. Johann Christian Sänger,

Senior u. Prediger an den Gemeinden zu Kastorf, Rosenow und Briggow, im Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin; geb. im J. 1748, gest. zu Malchin d. 2. Mai 1831.

In ihm verlor das Vaterland einen sehr würdigen Geistlichen, welcher über 50 Jahre hinaus mit ausgezeichnet redlicher, unermüdeter Amtstreue als Seelsorger und Freund seiner Gemeinde wirkte, die ihn als ihren Vater ehrte und liebte, und von der er sich dann erst trennte, als überhand nehmende Altersschwäche seinen Geist beschränkte und ihn nöthigte, sich bei liebenden Kindern in Ruhe zu begeben. Ein Mecklenburger von Geburt, war er, nach überstandenen akademischen Jahren in Bützow und hierauf folgender Hauslehrerlaufbahn, den 5. Febr. 1775 zum Pfarrer an den Gemeinden zu Rastorf, Rosenow und Briggow erwählt und hatte sich noch in demselben Jahre mit seiner, ihm am 16. März 1816 im Tode vorangegangenen Gattin, Charlotte Dorothea, gebornen Gerling, verheirathet. Aus dieser Ehe überleben ihn mehrere Kinder, von denen der älteste Sohn, Joh. August Theodor, gegenwärtig als Hofrath und Fiskal bei der Justizkanzlei zu Güstrow angestellt, ein anderer Sohn aber, Joh. Heinrich Friedrich, Candidat der Theologie, bereits am 1. Juli 1819 verstorben ist; die Töchter sind alle verheirathet. Am 28. März 1824 feierte der Verewigte sein 50jähriges Amtsjubiläum, und wurde bei dieser Gelegenheit von seinem Landesfürsten zum Senior des Malchinschen geistlichen Cirkels ernannt, worauf er alsdann im J. 1828 sich in der Person des Candidaten H. C. Nahmmacher einen Gehilfen und Adjuncten im Amte zuordnen ließ, und sich bald hernach im nahe belegenen Städtchen Malchin niederließ, wo er im 83. Lebensjahre sanft verschied.

Schwerin. Fr. Brüssow.

* 130. Gotthilf Christoph Wilh. Busolt,

Doctor d. Philosophie u. Regierungsrath zu Königsberg; geb. d. 6. Febr. 1771, gest. d. 3. Mai 1831.

Er wurde zu Buchholz bei Landsberg in Ostpreußen geboren, woselbst sein Vater die Pfarrstelle bekleidete.

Seine erste Erziehung genoß er im elterlichen Hause, verlor aber schon im 8. Jahre seines Lebens den Vater, und kam dann zu einer Verwandten nach Königsberg, wo er bis zu seinem Abgang zur Universität den Schulunterricht erhielt. Durch Kant und Krause gebildet, wurde er bald als öffentlicher Lehrer in der altstädtischen Stadtschule zu Königsberg, dem jetzigen Gymnasium, angestellt; doch schon früher durch Pestalozzi's *) Schriften angeregt, gewann er bald mehr Interesse für die Volksbildung. Zahlreiche Privatstunden verschafften ihm Zutritt in mehreren der angesehensten Familien. Nachdem er als Doctor der Philosophie promovirt und in das eheliche Leben, das ihn in jeder Hinsicht in sehr viele glückliche Verhältnisse versetzte, eingetreten war, machte er eine Reise nach Deutschland, lernte dort mehrere öffentliche Erziehungsanstalten kennen, und wurde nach seiner Rückkehr im J. 1800 als Kirchenrath, später als Consistorial-Regierungs- und Schulrath angestellt. Rousseau's, Basedow's und Campe's, vor allen aber Pestalozzi's Schriften machten in ihm den Eifer für Volksbildung immer reger und seinen Bemühungen gelang es endlich, in der Tiepoltschen Armenschule die Pestalozzische Lehrmethode einzuführen, worauf auch mehrere angesehene Eltern ihre Kinder dorthin zur Elementarbildung schickten. — Ein nahe bei Königsberg gelegenes Besitzthum diente seit einiger Zeit Busolt und seiner Familie zum Sommersitze. Von der Natur in seiner Lage begünstigt, zeichnete sich dieser Ort vor andern durch manche Annehmlichkeit aus, so daß er von dem jetzt regierenden König von Preußen und seiner verstorbenen Gemahlin, als beide sich nach dem Tilsiter Frieden in Königsberg aufhielten, im J. 1808 zum Sommeraufenthalte erwählt wurde. Diesen und auch den folgenden Sommer verweilten die königlichen Gäste auf dem kleinen liebgewonnenen Gütchen, das noch jetzt zum Andenken an seine hohen Bewohner den Namen Louisenwahl führt. Dort hatte sich B. oftmals dem Monarchen und seiner Gemahlin nahen dürfen und beider Seelengröße kennen gelernt. Durch Gneisenau's **) u. anderer einflußreichen Männer Theilnahme ermuntert, hatte er mit dem regsten Eifer für das Gedeihen der Tiepolt'schen Schule gearbeitet und als Lohn seiner Bemühungen wurde ihm die huldvolle Anerkennung des königl. Paares bei einem Besuche, den dasselbe in jener Lehranstalt machte, zu

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 5. Jahrg. S. 187.
**) Dessen Biogr., s. im vorlieg. Jahrg. weiter hinten unt. 24. Aug.

Digitized by Google

Theil. Auch später äußerte der Monarch schriftlich sein Wohlgefallen über Busolt's Wirken. Den Unterricht in der Tiepolt'schen Schule setzte B. übrigens nicht lange fort, nahm aber dafür den regsten Antheil an dem Gedeihen der Provinzial-Kunstschule zur Bildung für Handwerker und Künstler und für das Waisenhaus zu Königsberg. Er unterließ nicht, so oft es seine übrigen Geschäfte erlaubten, durch häufiges Besuchen dieser Anstalten sich von dem guten Fortgange derselben zu überzeugen, und durch seine Gegenwart die Schüler zur Thätigkeit zu veranlassen, so wie er überhaupt für Alles, was das Schulwesen betraf, die lebhafteste Aufmerksamkeit bezeigte. Der ihm angewiesene bedeutende Wirkungskreis vergrößerte sich noch durch seine Bereitwilligkeit, jeden seiner Mitbürger mit Rath und That zu unterstützen, so daß er das Fortkommen von manchen derselben entweder zum Theil oder ganz begründet hat. So brachte er sein ganzes Leben in fortwährender Thätigkeit, aber auch nicht ohne Sorgen zu, die ihm theils ungünstige Zeitumstände, theils mißlungene Pläne oder verkannte und übelbelohnte gute Absichten verursachten. Er zeichnete sich durch große Ordnung, durch Pünktlichkeit in seinen Geschäften aus, wirkte dabei am liebsten im Stillen, indem er ein entschiedener Feind alles äußeren Prunkes war und Hochmuth und Dünkel für die Quelle fast alles Uebels hielt. — Lange Zeit erfreute B. sich, wie es schien, einer festen und dauerhaften Gesundheit. Doch gegen Ende seines Lebens stellte sich eine große Reizbarkeit seines Gemüthes ein, deren Grund in einem erst nach seinem Tode entdeckten organischen Fehler seines Körpers lag, und die ihn oft wegen Kleinigkeiten Sorgen und Angst empfinden ließ. Seine Kräfte schwanden von nun an sehr merklich; er sah sich allmählig, wie schwer es ihm auch wurde, genöthigt, seine Geschäfte aufzugeben; nur die des Konsistoriums und der Kunstschule versah er bis zu seinem Ende. Da sein beängstigender Zustand ihm den öfteren Genuß der freien Luft versagte, so suchte er durch kleine Aufsätze über die im Laufe seines Lebens gesammelten Erfahrungen seine Leiden zu vergessen und seinen Nebenmenschen zu nützen. So erfolgte sein Tod nach 3jährigen, mit der größten Geduld ertragenen Schmerzen. Seine Gattin, geb. Gramatcki, überlebte ihn.

* 131. Georg Wolfgang Ulrich Wedel,

Vicar des Lübekischen Domcapitels u. Privatgelehrter zu Hamburg; geb. im J. 1755, gest. d. 3. Mai 1831.

W. ward zu Eutin geboren. Seine Eltern waren bemittelt. Er widmete sich den Wissenschaften, besonders der Geschichte und Mathematik. Nach vollendeten Studien ward er Vicar des Lübekischen Domcapitels. Im J. 1793 kaufte er das 3 Meilen von Eutin entfernte hohensteinische kleine Gut Freudenholm, das eine höchst reizende Lage hat. Auch hier fuhr er fort, sich mit den Wissenschaften eifrig zu beschäftigen, indem er seine an den seltensten Werken reiche Bibliothek, so wie eine schätzbare Münzsammlung aus Eutin mit dahin genommen hatte. Trotz dem, daß er ein ordentlicher, die Buchführung nie vernachläßigender Landwirth war, kam er durch seine gegen Jedermann bewiesene Gutmüthigkeit und uneigennützige Dienstgefälligkeit, durch schlechte Zeiten und andere Verhältnisse so sehr in seinen Vermögensumständen zurück, daß er sich genöthigt sah, im J. 1813 bonis zu cediren. Er wählte von nun an Kiel zu seinem Wohnorte, und beschäftigte sich ausschließlich mit den Wissenschaften. Besonders betrieb er Mathematik und Astronomie. Gewöhnliche Menschen hielten ihn für verrückt, weil man ihn oft mit dem Astrolabium in der Hand auf der Straße gehen sah. Auch hatten seine Bekannten viele Noth mit ihm, da er Jedem, er mochte Sinn dafür haben oder nicht, seine Entdeckungen beweisen wollte. Er glaubte nämlich herausgebracht zu haben, daß das Copernicanische Sonnensystem falsch sei. Er hielt darüber eine Vorlesung, welche er auch drukken ließ. Natürlich fand er nur Spott statt Anerkennung. — Um 1820 zog er nach Hamburg, und setzte dort seine Entdeckungen fort, die er 1823 durch den Druck bekannt machte. In dürftigen Umständen starb er daselbst in einem Alter von 76 Jahren. Seine zahlreichen Manuscripte, die ihm allein aus dem Verlust seines Vermögens geblieben waren, und deren Inhalt Geschichte, besonders Schleswig-holsteinische, und Astronomie betraf, wurden im März 1832 in 34 Convoluten zu Hamburg verkauft, und zum Theil ziemlich theuer bezahlt. — W's. Schriften sind: Anweisung zum Fuhstspiele. Hamb. 1801. — Aufruf u. Vorschlag, dem übermäßigen Disconto abzuhelfen. Altona. 1817. — Vorlesung wider d. copernican. Sonnensystem, worin dessen

Basis, daß die Erde um die Sonne sich wende, als grundfalsch dargestellt wird. Kiel 1820. — Erwiederung an Hrn. F. J. Alt. 1822. — Wahrheit u. Wahrscheinlichkeit. Aus 40jährig. Forschungen dargestellt. Ebd. 1823. — Ueber optische Täuschungen u. die Grundursachen in d. Erscheinungen am Himmel u. auf unserer Erde. Ebd. 1830. — Folgende Aufsätze lieferte er: Nachricht von F. Isp. Diekmanns Häckerlingsmühle, in A. Niemanns schlesw. holst. Chronik. 1799, S. 5—8. Ueb. eine z. Erklärung eingesandte Münze, in d. schleswig-holst. Prov. Berichten. 1814. H. 1. Ueb. meinen Concurs. Ebd. Ueb. die Hühnenbetten. Ebd. 1818. H. 6. Ueb. die Markgrafschaft Schleswig. Ebd. 1821. H. 1. Vom Danebrog u. Danebrogorden. Ebd. 1827. H. 2 u. 3. Zwei Aufsätze üb. Dietmars Witterungskunde, in Pappes Lesefrüchten. 1819. Bd. 2. u. Bd. 4.

Itzehoe. H. Schröder.

132. Friedrich Philipp Wilmsen,

erster Prediger an der Parochialkirche, Inspector des Kornmesserschen Waisenhauses, Präses der Direction des Louisenstiftes, Lehrer bei der Louisenstiftung, Mitglied der städtischen Schulcommission u. Armendirection, zu Berlin;

geb. d. 23. Febr. 1770, gest. d. 4. Mai 1831 *).

W. wurde als ältester von 16 Geschwistern zu Magdeburg geboren. Sein Vater war Prediger an der dortigen deutsch-reformirten Kirche, ein kenntnißreicher und geistvoller, aber ungemein lebendiger und darum zur Jugendbildung nicht ganz geeigneter Mann. Diese übernahm denn in Absicht auf die von ihr Geborenen die Mutter, eine durchaus fromme, lebensweise, seelenstarke und an mannichfachen Erfahrungen reiche Frau, wie ihr Gatte der Lesewelt durch die von demselben herausgegebenen „Predigten eines Frauenzimmers," in welchen sie zuerst sich selbst zum Herzen gesprochen, nicht unvortheilhaft bekannt. Bei der Geburt ihres Fritz, der nachher ihren Geist erbte und der Trost und Stolz ihres Alters wurde, hatte sie in ihr Tagebuch geschrieben: „Laß dieses Herz ganz an dir, Unendlicher, hangen;" ein frommer Mutterwunsch, der später so reich und schön in Erfüllung ging. Unter ihrer Sorge und Pflege blühte der Knabe im liebevollen Geschwisterkreise, mit herrlichen

*) Nach dem Journ. f. Prediger 1881, den Berliner Zeitungen ꝛc.

Anlagen begabt, hoffnungsreich empor. Seine erste Bildung erhielt er in Berlin, wohin der Vater als Prediger an der dasigen Parochialkirche versetzt worden war, durch Privatlehrer, unter denen besonders der geniale, aber etwas unbeständige Moritz sich dem Knaben sehr werth machte. Später nahm ihn das Berlinische, dann das Joachimsthalsche Gymnasium auf. Er zählte hier unter seinen Lehrern neben Meierotto (den er vorzüglich verehrte), auch den berühmten Engel, dessen Vollendung in der deutschen Prosa gewiß nicht ohne Einfluß auf seinen nachherigen klaren, leichten und reinen Styl geblieben ist. Seine Kindheit und Jugend war von mannichfachen Lebensgefahren, sowohl durch Krankheiten, als durch außerordentliche, plötzliche Unfälle bedroht, aber fast wunderbar wurde er mehrere Male vom augenscheinlichen Tode errettet. So sank er als Jüngling mit seinem ältern Bruder Carl zugleich einst bei einer fröhlichen Schlittschuhfahrt unter das brechende Eis, ward aber, glücklicher als Jener, durch schnell und unermüdet angewandte Bemühungen wieder in das Leben zurückgebracht. Ohne Zweifel aber ist diesem Unfall seine nachherige leichte Erregbarkeit des Nervensystems und seine öftere Kränklichkeit zuzuschreiben. — Im J. 1788 bezog er die Universität Frankfurt und studirte hier ein Jahr, vertauschte aber diesen Aufenthalt mit Halle, dessen damals so berühmte Lehrer ihn anzogen. Als er späterhin auf einer Erholungsreise diesen ihm durch die Verheirathung einer seiner Schwestern an einen dortigen Prediger noch lieber gewordenen Ort wieder besuchte, befiel ihn eine langwierige und schmerzhafte Krankheit, von welcher er nur durch die Heilkräfte des Lauchstädter Bades wieder hergestellt wurde. Zu dieser Erholungsreise hatten ihn die fast übermäßigen Anstrengungen veranlaßt, welchen er sich bei dem anhaltenden und erschöpfenden Unterricht in einer noch blühenden Lehranstalt hingegeben. Er studirte nämlich nach seiner Rückkunft von der Universität mit dem lebendigsten und ausdauerndsten Eifer, sowohl theoretisch als praktisch, die Pädagogik, und bildete das ihm von der Natur gewordene große Lehrtalent aus, das ihn bis zu seinem Ende nicht verließ und von dem er täglich, sowohl durch mündliche Rede als durch das geschriebene Wort, überraschende Proben gab. Sein Augenmerk war hauptsächlich darauf gerichtet, dem schläfrigen Mechanismus und dem traurigen Schlendrian in dem Elementar- und Volksschulwesen ein Ende und eine

Digitized by Google

Ethics, applied to Politics, or Practical Ethics, is the science of human duty in relation to the social state. Its principles are the same as those of Private Ethics, but their application is more complex, because the number of persons whose interests are affected by the conduct of each is greatly increased. Thus, the duty of veracity is the same for a statesman as for a private person; but the former has to consider the consequences of truth and falsehood to many persons, the latter to few. Practical Ethics is the science which determines the rules of conduct in the various departments of social life, and the reasons on which they are founded. Its principles are derived from Private Ethics, and from the ends of the social state. Its rules are the means of attaining those ends. Its reasons are the evidence that those means are adapted to those ends.

Practical Ethics is divided into Political Ethics, Professional Ethics, and Domestic Ethics. Political Ethics is the science of the duties of the citizen and the statesman. Professional Ethics is the science of the duties of the members of the various professions. Domestic Ethics is the science of the duties of the members of the family.

Political Ethics is divided into Legislative Ethics, Executive Ethics, and Judicial Ethics. Legislative Ethics is the science of the duties of the legislator. Executive Ethics is the science of the duties of the executive officer. Judicial Ethics is the science of the duties of the judge.

Professional Ethics is divided into Military Ethics, Naval Ethics, Medical Ethics, Legal Ethics, Clerical Ethics, Commercial Ethics, Financial Ethics, Literary Ethics, Scientific Ethics, Artistic Ethics, Mechanical Ethics, Agricultural Ethics, Educational Ethics, Journalistic Ethics, Social Ethics, Domestic Ethics, Personal Ethics, and Religious Ethics.

Military Ethics is the science of the duties of the military officer. Naval Ethics is the science of the duties of the naval officer. Medical Ethics is the science of the duties of the physician. Legal Ethics is the science of the duties of the lawyer. Clerical Ethics is the science of the duties of the clergyman. Commercial Ethics is the science of the duties of the merchant. Financial Ethics is the science of the duties of the financier. Literary Ethics is the science of the duties of the author. Scientific Ethics is the science of the duties of the scientific man. Artistic Ethics is the science of the duties of the artist. Mechanical Ethics is the science of the duties of the mechanic. Agricultural Ethics is the science of the duties of the farmer. Educational Ethics is the science of the duties of the teacher. Journalistic Ethics is the science of the duties of the editor. Social Ethics is the science of the duties of the member of society. Domestic Ethics is the science of the duties of the members of the family. Personal Ethics is the science of the duties of the individual. Religious Ethics is the science of the duties of the religious man.

Domestic Ethics is divided into Conjugal Ethics, Parental Ethics, Filial Ethics, Fraternal Ethics, and Household Ethics. Conjugal Ethics is the science of the duties of husband and wife. Parental Ethics is the science of the duties of parents. Filial Ethics is the science of the duties of children. Fraternal Ethics is the science of the duties of brothers and sisters. Household Ethics is the science of the duties of the members of the household.

ἀνὴρ ὅστις ἐμοὶ ἐθέλει καὶ ἐμῇσι γυναικὶ
μίσγεσθαι κεδνῇσι· τὸ γὰρ κλέος ἔσσεται ἐσθλόν.
ἀλλ' ἄγε νῦν ἀνάβηθι δόμον δ' ἐς Πριάμοιο·
τοὶ μὲν δὴ τόν γε κλαίουσι καὶ ἀμφιπένονται
ἀλλ' ὅτε δὴ πάντες κλαύσωσι καὶ ἀμφιπένωνται
ὕλην δ' ἐν πυρκαϊὴν ἐπιθεῖναι ἐπείγωμεν
μή τι πρὶν ἀμφὶ νέκυν ἐλθεῖν ἀκαχήμενον ἄλλο
ἐκ Τρώων ἀνδρῶν· ἐπὶ γὰρ μάλα τοῖσι μέμηλεν.
ὣς φάτο τὸν δ' ἄρα μῦθον ἐπεύθετο ποιμένι λαῶν
βῆ δὲ διὰ προμάχων ἐπὶ δούρατος ἑλκομένοιο
ἐκ δ' ἄρα τοὶ χαλκῷ τε καὶ ἀσπίδι ἐρρύσαντο
ἐκ δ' ἄρα τοὶ κατέθεντο μετὰ κλισίῃσι μάχεσθαι
ἐν δ' ἄρα τοὶ στῆσαν ἀγορὴν ἐπὶ δούρατος ἑλκομένοι

gemeinschaftlich arbeiten, und so kann durch ihre Kraft die Glocke hoch in die Luft gezogen werden. Ist sie nun an ihrem Platze angekommen, so wird sie durch Hebel, Schrauben und Keile in die gehörige Lage gebracht, und dann befestigt. Ist dies geschehen, so wird der Klöppel eingehängt, und die Glocke ist fertig. Sie wird nun durch Stricke, die an dem Klöppel befestigt sind, in Bewegung gesetzt, und ertönt, wenn der Klöppel an ihren Rand anschlägt. Die Glocken werden gewöhnlich in Thürmen aufgehängt, und zwar so, daß sie sich um ihre Achse drehen können. Sie werden entweder durch Stricke, die an ihrem Rande befestigt sind, oder durch Hebel, die an ihrer Achse befestigt sind, in Bewegung gesetzt. Die Glocken werden gewöhnlich zu Kirchen, Rathhäusern, Schulen, Thürmen, Uhren, Schiffen, Mühlen, Fabriken, Gasthäusern, Bergwerken, Eisenbahnen, Dampfschiffen, Leuchtthürmen, Signalen, Wetterfahnen, Wetterhähnen, Wetterhäusern, Wetterstangen, Wetterkugeln, Wetterkreuzen, Wetterpyramiden, Wetterobelisken, Wetterobelisken, Wetterobelisken

Bad. Bl. 1897 Nr. 49 Beilage zu Nr. 49 Sp. 393 f. Ein Gesuch um Verleihung des Rechts, Wasser aus dem Bach zu entnehmen, wird abgelehnt, weil der Bach nicht genügend Wasser führt. Der Gesuchsteller hatte sich auf Gewohnheitsrecht berufen, weil seine Vorfahren seit Menschengedenken das Wasser entnommen hätten. Das Gericht führt aus, daß Gewohnheitsrecht nur dann Rechte begründe, wenn es sich um Rechte handle, die ihrer Natur nach dauernd ausgeübt werden können. Das Recht, Wasser zu entnehmen, sei aber ein solches, das nur ausgeübt werden könne, wenn Wasser vorhanden sei. Wenn dies nicht der Fall sei, könne es nicht ausgeübt werden. Es sei also kein Recht, das durch Gewohnheit begründet werden könne.

Bad. Bl. 1897 Nr. 49 Beilage zu Nr. 49 Sp. 394 f. Ein Gesuch um Verleihung des Rechts, Wasser aus dem Bach zu entnehmen, wird abgelehnt, weil der Bach nicht genügend Wasser führt. Der Gesuchsteller hatte sich auf Gewohnheitsrecht berufen, weil seine Vorfahren seit Menschengedenken das Wasser entnommen hätten. Das Gericht führt aus, daß Gewohnheitsrecht nur dann Rechte begründe, wenn es sich um Rechte handle, die ihrer Natur nach dauernd ausgeübt werden können. Das Recht, Wasser zu entnehmen, sei aber ein solches, das nur ausgeübt werden könne, wenn Wasser vorhanden sei. Wenn dies nicht der Fall sei, könne es nicht ausgeübt werden. Es sei also kein Recht, das durch Gewohnheit begründet werden könne.

Blind, ein Name, welcher Leute bezeichnet, die entweder gar keine oder nur eine sehr unvollkommene Gesichtswahrnehmung haben. Man unterscheidet zwischen absoluter und relativer Blindheit. Absolut blind ist derjenige, welcher gar keine Gesichtswahrnehmung hat, relativ blind derjenige, welcher nur eine sehr unvollkommene Gesichtswahrnehmung hat. Die Blindheit kann angeboren sein oder durch Krankheit oder Unfall erworben werden. Die Ursachen der Blindheit sind sehr verschieden. Sie können in Krankheiten des Auges selbst oder in Krankheiten des Gehirns liegen. Auch Verletzungen des Auges können Blindheit zur Folge haben. Die Behandlung der Blindheit richtet sich nach der Ursache. Wenn die Ursache in einer Krankheit des Auges liegt, so kann oft durch eine Operation Heilung erzielt werden. Wenn die Ursache in einer Krankheit des Gehirns liegt, so ist eine Heilung meist nicht möglich. Die Blindheit kann auch durch eine Verletzung des Auges verursacht sein. In diesem Falle kann oft durch eine Operation Heilung erzielt werden. Die Blindheit kann auch durch eine Verletzung des Gehirns verursacht sein. In diesem Falle ist eine Heilung meist nicht möglich. Die Blindheit kann auch durch eine Verletzung des Auges und des Gehirns verursacht sein. In diesem Falle ist eine Heilung meist nicht möglich. Die Blindheit kann auch durch eine Verletzung des Auges und des Gehirns verursacht sein. In diesem Falle ist eine Heilung meist nicht möglich.

Rhet. Graec. ed. Walz. vol. VI. p. 272—284. Rhetor. Graec. ed. Spengel. vol. III. p. 1—16. Rhetor. Graec. ed. Baiter et Sauppe. p. 1—12. Rhetor. Graec. ed. Dindorf. vol. III. p. 1—16. Rhetor. Graec. ed. Bekker. p. 1—12. Rhetor. Graec. ed. Hammond. p. 1—12. Rhetor. Graec. ed. Rabe

133. August Otto Ludwig, Freiherr v. Grote,

k. hannöv. Geh. Rath, Kriegskanzlei- u. Oberzolldirector, Landesökonomierath, ritterschaftl. Deputirter des Götting. Quartiers u. Mitglied d. Landwirthschaftsgesellschaft in Celle, Commandeur d. k. großbrittan. hannöv. Guelphenordens, Großkreuz des k. sächs. Civilverdienst-, so wie des kurhess. Ordens vom goldnen Löwen, zu Hannover;

geb. d. 3. Juli 1787, gest. d. 5. Mai 1831 *).

Geboren zu Grabow im Lüneburgischen, dem Gute der Schwiegereltern seines Vaters, des weiland Staats- und Cabinetsministers O. Ulr. Freih. v. Grote, wurde er unter den Augen seiner Eltern bis zum 12. Jahre von verschiedenen Hauslehrern, unter denen sich der noch lebende Professor Rump in Bremen rühmlichst auszeichnete, mit liebender Sorgfalt erzogen, besuchte dann das Lyceum in Hannover und ging von hier auf das Pädagogium nach Ilfeld, welches er nach einiger Zeit mit dem Gymnasium in Bremen vertauschte, wo er seine erste Jugendbildung vollendete. Im 17. Lebensjahre bezog er die Universität zu Göttingen, und widmete sich hier, mit seinem ältern Bruder, dem jetzigen großherz. oldenburg. Regierungspräsidenten und Kammerherrn Freiherrn v. Grote zu Eutin, wieder vereinigt, mit ausgezeichnetem Eifer und dem rühmlichsten Fleiße den Wissenschaften. Zu seinem nähern Umgange gehörte besonders der als ausgezeichnete Denker in der gelehrten Welt vortheilhaft bekannte jetzige Professor Herbart zu Königsberg, der in dem elterlichen Hause unsers G. mit vieler Freundschaft behandelt wurde. Im J. 1806 folgte er seinem trefflichen Lehrer, dem jetzigen Oberapellationsgerichts-Präsidenten in Lübeck, Heise, nach Heidelberg, um sich unter ihm so wie unter Thibaut, Martin, Fries und Andern noch gründlicher auszubilden. Die nähere freundschaftliche Verbindung, in welcher er hier mit den ausgezeichnetsten Männern jener Hochschule stand, hatte auf die Bildung seines Geistes und Characters den entschiedensten Einfluß. Von Heidelberg aus machte er mit dem Professor Martin eine Reise nach Paris. Nach vollendeten Studien und wohlüberstandenem Examen in Hannover wurde er am 1. Juni 1807 als Auditor bei dem königl. Gerichtsschulzenamte zu Göttingen und dem Gerichte Leineberg angestellt, wo er zugleich den nähern

*) Spangenbergs Archiv 1831, 4. H.

Umgang seiner Familie, die sich damals auf dem nahe gelegenen Stammgute Jühnde aufhielt, genießen konnte. Im J. 1808 wurde ihm sein würdiger Vater durch den Tod entrissen. Dem Wunsche des Verstorbenen gemäß übernahm Gr. das Gut Jühnde, und widmete sich hier ganz der praktischen Landwirthschaft, während er, mit Erlaubniß seiner Behörde, auch seine Amtsgeschäfte von hier aus versah. — In der ersten Zeit der westphälischen Regierung blieb unser Gr. ohne Anstellung, und machte mit seinem ältern Bruder, dem damaligen herzogl. oldenburg. Kammerjunker, eine Reise nach Curland, zu den Eltern eines gemeinschaftlichen academischen Freundes. Nach seiner Rückkehr nahm er den Posten eines Präfecturraths bei der Präfectur in Göttingen an, nachdem er mehrere ihm angebotene höhere Stellen beharrlich ausgeschlagen hatte. Er wählte jenen Posten, um sowohl seinen Mitbürgern, als auch den Bewohnern des Guts nützlich seyn zu können, und zugleich einen angemessenen Wirkungskreis für seine Thätigkeit zu haben. Uebrigens behielt er auch jetzt seinen Wohnsitz in Jühnde, und ging nur dann zur Stadt, wenn die Geschäfte es nöthig machten. Gleich nach der Schlacht von Leipzig trat Gr., in Auftrag des hannöverschen Ministeriums, in Göttingen thätig auf, um die Reorganisation der frühern Regierung vorzubereiten und machte sich hierbei durch seine Umsicht und Geschäftskenntnisse bemerkbar. In den hierauf folgenden Jahren wurden ihm verschiedene öffentliche Geschäfte und Aemter übertragen. Er wurde (1814) Kreisoberst für die Provinzen Göttingen, Grubenhagen und den Harz, trat bei dem Gerichtsschulzenamt in Göttingen wieder ein, wurde Drost bei dem Gerichte Leineberg, Landwehrcommissär (von 1814 bis 1817), zeichnete sich (1814) als Mitglied der Landstände durch lebendige, mit Freimüthigkeit gepaarte Theilnahme an den Verhandlungen aus, erhielt mehrere königl. Commissorien (unter andern im Steuer- und Schatzwesen), wurde (1818) Ritterschaftsdeputirter in der Calenberg-Grubenhagenschen Landschaft, Landesökonomierath (1821), und (1823) Beisitzer des geheimen Rathes, nachdem er schon seit 1816 seinen bleibenden Wohnsitz in Hannover genommen hatte. Den 6. Juni 1823 ernannte ihn sein König zum Kriegskanzleidirector mit Generalmajors-Rang, so wie auch zum Oberzolldirector. In diesen beiden letztern Geschäftskreisen, die eigentlich erst von ihm neu begründet, oder doch ganz umgeschaffen werden muß-

ten, entstürzte er einer Kluft, brach und Thränen, die auch mit gleichem Eifer bestritt und ob ihm möglich wurde, die Angenommenen Verwundungen zu pflegen. Mit ihm eigener Kühnheit, wenn er auch die Gefahren vorher berechnend leise durchdrungen, stürzte er in den Strudel, in turzer Zeit hat ganze Werk der innern Organisation beider ihm anvertrauten Hermannsbrüderzöge zu vollenden. Zweie Jahre, aber solch thätige und ein-greifende, wie sie nur selten in der Geschichte der Menschheit vorkommen, hatte er in seinem Amte so eingelebt, daß er es, ungeachtet ihn, zur Wiederherstellung seiner ge-schwächten Gesundheit, ein mehrmal Urlaub ertheilt wurde, von im J. 1833 mit einem Theile seiner Familie in Anspruch zu nehmen und einzelne Journale, wie das Hannoverd. Ov. Wochenwerk") eine Reihe durch die Schweiz nach Rom führte. Er hatte, wenigstens in der Hauptsache, seiner Thätigkeit in seinem Geschäftskreise genug, indem er sich mit dem Studium der Eigenarten, Sitten und Ge-bräuche der Völker und Völkerstämme beschäftigte, dem Studium der Sprachen, der Literatur, der Geschichte, der Geographie, der Statistik, der Ursachen u. s. w. als Grund-lage und Vorbedingung der zwischen den Zeiten Lust u. Bedürfniß, Neigung und Pflicht, Ruhe und Thätigkeit, Erholung und Arbeit, Genuß und Entsagung, Wohlthätigkeit und Ge-rechtigkeit, Gemeinsinn und Selbstsucht, Liebe und Haß, Frieden und Krieg, Tugend und Laster, Religion und Unglauben, Aberglauben und Vorurtheil, Freiheit und Knechtschaft, Sklaverei und Leibeigenschaft, Gesetzlichkeit und Willkühr, Ordnung und Unordnung, Gesetz und Gesetzlosigkeit, Recht und Unrecht, Gewalt und Ohnmacht, Ehre und Schande, Ehrlichkeit und Betrug, Treue und Untreue, Wahrheit und Lüge, Gut und Böse, Schön und Häßlich, Licht und Finsterniß, Leben und Tod, Gesundheit und Krankheit, Wohlsein und Uebelsein, Freude und Leid, Lust und Unlust, Wohlgefallen und Mißfallen, Zufriedenheit und Unzufriedenheit, Glück und Unglück, Seligkeit und Unseligkeit, Himmel und Hölle, Gott und Teufel, Ewigkeit und Zeitlichkeit, Gnade und Ungnade, Barmherzigkeit und Grausamkeit, Liebe und Haß, Sanftmuth und Wuth, Geduld und Ungeduld, Demuth und Hochmuth, Bescheidenheit und Anmaßung, Ehrfurcht und Verachtung, Ehrerbietung und Geringschätzung, Achtung und Mißachtung, Hochachtung und Verachtung, Ehrfurcht

geführte sehr ausgebreitete Correspondenz über diplomatische Angelegenheiten gehört, verdient besonders sein thätiger und höchst energischer Antheil an den gegen die Unterdrückung des Göttinger Aufstandes höhern Orts genommenen Maßregeln die rühmlichste Anerkennung, indem er sich, was die ruhigere und besonnenere Zukunft noch besser würdigen wird, dadurch gewiß um das wahre Wohl seines Vaterlandes das größte Verdienst erwarb. — Es war überhaupt ein Hauptzug in seinem ganzen Charakter und Wirken, daß er über die zu fassende Ansicht oder die zu ergreifenden Maßregeln nie lange unschlüssig war. Dabei beharrte er jedoch keineswegs eigensinnig auf vorgefaßten Meinungen, sondern wußte mit glücklicher Gabe die Kenntnisse, Kräfte und den guten Willen seiner Untergebenen stets zu nützen, schnell alles für und wider gegen einander abzuwägen und solchergestalt immer sehr bald zu einer entschiedenen Ueberzeugung zu gelangen. Alle diejenigen, welche mit ihm in irgend einer Geschäftsverbindung standen, wissen es zu erkennen, wie angenehm es mit ihm zu arbeiten war, mochten sie nun in einer subordinirten oder auch unabhängigen Stellung gegen ihn sich befinden. — Die lohnendste Anerkennung seines Werthes als Staatsmann und Mensch fand der Verewigte in dem Zutrauen, welches ihm sein königlicher Gönner, der Vicekönig von Hannover, bis zur letzten Stunde schenkte und vermöge welches derselbe ihn auch in der kritischen Periode im Anfange des J. 1831, nebst mehreren andern bewährten Staatsdienern, mit zu seinem nächsten Rathgeber ausersehen hatte. Nicht weniger aber erfreute ihn auch der Besitz der öffentlichen Liebe und Theilnahme, von welcher er vorzüglich während seiner letzten Krankheit vielfache Beweise erhielt. Schon seit dem Sommer 1830, wo der nun Entschlafene im besondern Auftrage eine Geschäftsreise über Frankfurt in die Rheingegenden machte, fühlte er eine große Abnahme seiner Kräfte, und hatte mit wiederholten Anfällen von Unwohlseyn zu kämpfen, die ihn jedoch nicht hinderten, nach wie vor ganz seinen vielen Geschäften und Arbeiten sich zu widmen, die indeß besonders in den letzten Jahren seine ganze Zeit so ausschließlich in Anspruch nahmen, daß seine Familie seiner nur selten habhaft werden und außer der kurzen Tischzeit ihn fast nie ungestört genießen konnte. Seine rastlose Thätigkeit rieb seinen ohnehin höchst reizbaren Körper vor der Zeit auf. Er fühlte sei-

nen Tod lange vorher, ehe noch irgend einer seiner Angehörigen den bevorstehenden Verlust auch nur entfernt ahndete. — Während seines langen Krankenlagers blieb ihm bis zum letzten Athemzuge derselbe klare Blick, die ruhige Besonnenheit, welche sein ganzes Leben bezeichneten. Der Tod war ihm ein ersehnter Freund, der ihn von seinen schmerzlichen Leiden erlöste.

* 134. Friedrich Ludwig Seidel,

königl. preuß. Kapellmeister zu Charlottenburg;
geb. d. 1. Juni 1765, gest. den 5. Mai 1831.

Seidels Vater war Schuhmacher und Bürger zu Treuenbrietzen, und der jüngste von dessen drei Söhnen. Der Vater, ein Mann von redlichem Charakter und feiner Gefühle fähig, wandte gern Alles auf die Erziehung seines jüngsten Sohnes, so viel es seine Umstände erlaubten. Er ließ ihn in die dortige Bürgerschule gehen, und bei dem Organisten Claus, einem geschickten Manne, Unterricht im Clavier- und Orgelspielen ertheilen. Der verstorbene Capellmeister Himmel, ebenfalls aus Treuenbrietzen gebürtig, besuchte mit Seidel, als Knabe, die Stunden des Musikunterrichts und beide machten allmählig Fortschritte in der Tonkunst. S., damals 8 Jahre alt, hatte schon früh eine Neigung zur Kirchenmusik, lernte die Orgel spielen und versah oftmals den Dienst seines Lehrers in der Kirche. So unvollkommen seine Leistungen auch noch auf dem genannten Instrumente waren, so erwarb er sich doch dadurch die Zuneigung der Bewohner seiner Vaterstadt. Sein Vater war zu unbemittelt, um seinem Sohne eine größere Ausbildung in der Musik verschaffen zu können, wie lebhaft er es auch wünschte. Er schrieb daher an seinen ältesten Sohn in Berlin, der studirt und eben die Universität verlassen hatte und sich in der Residenz aufhielt, ob daselbst nicht etwas zum Besten seines jüngsten Sohnes geschehen könne. Durch einen glücklichen Zufall war im November des Jahres 1775 Reichardt von Friedrich dem Großen zum Capellmeister ernannt worden und von Königsberg in Preußen nach Berlin gekommen. S's. Bruder kam mit ihm in einer Gesellschaft zusammen, erzählte ihm von den Anlagen seines jüngsten Bruders zur Musik, und fragte ihn, ob es nicht möglich zu machen sei, daß derselbe seine Talente in Berlin ausbilden könnte. Reichardt, damals noch jung

ter zählte einen 24 bis 25 Jahre), weil derselbe über die so eben erhaltene ehrenvolle und einträgliche Stelle, zu Berlin als Lehrer bereits, nicht, als alle Schriftsteller, sich zu nehmen und ihn nicht nur selbst in der Musik zu unterrichten, sondern auch beide zu bringen, daß sie ihren übrigen Unterricht in den andern Schulwissenschaften einstellten, und sich ganz der Musik widmeten. Er ging nach Berlin. Er lebte daselbst einige Jahre, und wurde daben so geachtet, daß er an Kindes und Vaters Statt, alle seine Neffen und viele andere Kinder gezogen hatte. Er wurde indeß gebrechlich, und die Schriftstellerwelt bedauert heutzutage seinen Verlust, der hierdurch seinen Schwestern jetzt auch zum, ihm unersetzlichen Unverlust geworden ist, so gelten, als Gehil, wodurch sie D. Gehl glücklich stellte. Nachdem dieß auch Gehil's Neffen, den Hallel. Jud. Gehil, betraf, ehrte er sich aber, seine Dankbarkeit verewigen sich durch die Errichtung eines Denkmals, welches sie seinem den 30ten Januar 1800. Dahingeschiedenen Onkel setzten in Stralsund, zum großen Kummer und Nachtheil der, der nun auch an hiesigem Orte sich in seinen Hoffnungen getäuscht gesehen wurde, und sich diesen Neffen zur ohne Mißverhältniß, aber doch sehr ehrenvollen Belohnung annimmt. Er übte sich zwar, so viel er konnte, früh, und wurde im 10ten oder 11ten Jahre seines Lebens fast einen ordentlichen Lehrer. Sehr leicht hätte ihn sein Talent, sein Fleiß und seine Lust zu Wissenschaften, den Sinnen, und Kenntnissen, zu einem sehr thätigen und ausgebreiteten Unterhalter einer Neigung gebracht haben, die sich kaum bey einem kleinen Knaben hätte ziemlich erwarten sollen, bey ihm den Grundsatz, und einmal einen Fuß den Gesang zu verbinden, Kenntniß der Quellen eines Gedichts, insbesondere aus der Bibel, der musikalischen Grammatik, wozu er es benutzte, Kenntniß seiner Bestandtheile, der zeitigen unterrichtenden Personen, und der Art, wie sie ihren Gedächtnißstoff gebrauchten, und wie sie ihn verwendeten. Dieser war auch der Bibelspruch, den er sich zu seinem Wahlspruche für denselben Tabel, G. so sehr auf, daß er von dieser Zeit an mehr Stimmen zu sich kommen ließ, als er Schüler hatte. — Reichardt empfahl D. zum Unterricht im Generalbasse, Kirnberger, Marpurg, Sorge, Türk, Hiller, Reichardt, Reichardt, Reichardt

Dieses Unterricht wurde jedoch vielfältig durch Schäd-
lige Gebräuche unterbrochen, und St. Lamin war bald ge-
nöthet, einer der gefährlichsten Versuchen selbst entgegen-
zugehen. Diese war Reichsrath Reise nach Engs-
land und Schottland im J. 1786, auf welcher er den
begleiten sollte. Er lernte nun diese beiden Länder et-
ihren Kunstliebhabern näher kennen. In England
wurde der Reichsrath vom königlichen Paar mit Auszeichnung
empfangen, und Georg III. ertheilte ihm, wie auch
Prinzen des H. unterschiedene Beweise seiner Hochachtung
ihm gaben, eine große Bestellung Fabrikate Wedgwood in
der Absicht, sie zu verschenken. D. Reise besuchte
Schottland begleiter, war schon der Wall fiel, als
Lage der Engländer in Amerika bereitete, und einige
sah, und so sehr nun den Endschluß mit Begierlichkeit
seiner Vollendung zu sehen, so mußte er doch, wegen
es ohne ihn auch nach so vielen Anstrengungen, Gefahren
Sorgen, nicht gelingen wollte, den Abzug seiner Truppen
Charlestown und Savannah und den Abschluß des
mit den Vereinigten Staaten, die Ankunft
St. Lin und Rosiers, der sich bey der ersten
von Graf, Talbot, Sackville und Andern. Sie gra-
Cornwallis auf dem Landungsplatze und die andern
zu begleiten er unmöglich, daß er nicht mehr Vertrauen
sehr und Wohlwollen Gesinnungen gegen ihn äußerte.
Abschied gaben sie wechselsweise auch seinen Werther
Fabrikate zu nehmen, und er gewiß seiner Hochachtung
ver Wirt, daß er auch noch selbst bis gegen seine Fremde
Wagen begleitete. Er war noch nicht lange in Amerika
Gesellschaft, so war sein freyer und edler Charakter
in der Harmonie bald, so war seine Arbeit von mehr
Seine Absichten, seine Einsichten
und Genie gerühmt. Drey angesehenen, überaus wa-
Männer, die sich durch ihre innere weitere Bildung
wohl und selbst den Einsichten, nicht minder zu reisen,
waren bey ihm und seine ähnliche günstige Gelegenheit
darbieten sollte, bevor er nach der Welt gründlich ka-
nach Paris, wo er mehrere, ihm bisher fremde Kunst-
Werke, Gemälde, Statuen, Gebäude, Denkmäler und
Sammlungen von Gemälden, Statuen, Naturalien und
mahlige Manufakturen besuchte, vornehmlich Kupferstiche des
Werkes Lavaters von Physiognomik, und Gemälde von
Gregoire*), wurde von ihm an sein Freyer. Er war

*) Dieses Werk Lavaters und Gregoires erhielt Eschel von Paris, wo
er damals noch Lavaters gegenwärtig, und unterschiedene Male gesehen.

ein edler und talentvoller Mann, gab S. unentgeldlich Unterricht in der Harmonie und führte ihn bis zum Contrapunkt und den Fugen. Zugleich studirte S. fleißig Kirnbergers Kunst des reinen Satzes und machte sich dessen Grundsätze zu eigen. Da er durch seine Weigerung, Reichardts Reisegefährte zu werden, sich von ihm losgesagt hatte, so zog er zu seinem Bruder und suchte sich durch Unterricht auf dem Klavier die Mittel zu seiner Subsistenz zu erwerben. Dabei übte er fleißig das Fortepiano und ließ sich öfters in Conzerten hören. — Nachdem so einige Jahre verflossen waren, glaubte S., daß er nun im Stande sei, Compositionen von einigem Werth für den Gesang liefern zu können. Er setzte einige Lieder in Musik, welche Reichardt in die von ihm herausgegebenen musikalischen Blumensträuße aufnahm. Der Beifall dieser kleinen Arbeiten ermunterte ihn, sich auch in größern Arbeiten zu versuchen. In dieser Periode seines Lebens erhielt er das Amt eines Organisten an der St. Marienkirche. Nun componirte er mehrere Gesangstücke, sowohl Cantaten, als Psalmen nach Moses Mendelssohns Uebersetzung, und bekundete seine Vorliebe für die Kirchenmusik. Für eine Privatgesellschaft componirte er Jery und Bätely von Göthe, und die Mondfinsterniß von Zindler, zwei Opern im leichten Styl. Der Darstellung dieser beiden Stücke wohnte Reichardt und der nachmalige Kapellmeister A. Weber bei. Der Letztere war damals Musikdirector bei dem königl. Theater; er hatte der Geschäfte so viel, daß er sie allein zu bestreiten nicht vermochte. Da ihm S's. Compositionen sehr gefielen, so machte er dem Director der Schaubühne Iffland den Vorschlag, ihm einen Gehilfen bei seinen überhäuften Geschäften zu geben und äußerte, dazu würde sich keiner besser eignen, als S. Der Vorschlag fand Gehör und S. wurde 1801 bei dem Theater angestellt. Jetzt lernte er die Theatermusik und deren Wirkungen immer mehr kennen und suchte auch für diese zu arbeiten. Er schrieb Verschiedenes für das Theater, componirte kleine Opern und Musik zu vielen Schauspielen, auch mehrere Oratorien für ein Conzert, welches er fast jährlich gab. Auch schrieb er für die von Fasch gestiftete Singakademie einige Motetten. — Nachdem er mehrere Jahre bei dem Theater als Assistent Webers gestanden hatte, wurde er dem Könige als Musikdirector bei demselben vorgeschlagen und auch dazu er-

Digitized by Google

nannt. Wem bisjetzo er gemeinschaftlich mit dem Hr. Schauspieldirektor Reinecke, verschiedene der Lesern wohl jetzo gnug bekannt. Am 2. 1808 ernannte ihn der König von Preußen zum Hofmahler und Mitglied der Akademie der Künsten in den Residenzstädten, und vertauschte nun seine Residenz mit Berlin, mit dem ansehnlichen Gehalte von 1000 Thlr. und den damit schon verbundenen Vortheilen, von der Hauptstadt seines Landes mehr entfernt und dem Vergnügen der großen Welt zu beschäftigen. Aber bis zu dem letzten Momente seines Lebens blieb Dresden sein Lieblingsaufenthalt, und die Kunde, der Sie sich mit Vorliebe zu widmen pflegten, zeigten nur zu sehr, daß eine Welt zu verlassen, die ihnen so viele Annehmlichkeiten gewährte, Ihnen schwer wurde, und daß sie nur ungern zwischen Berlin und Dresden, zwischen Arbeiten und Vergnügungen, zwischen Pflichten und Neigungen, zwischen Pflichten, seinen Sohn und seine Familie zu besuchen, und zwischen Pflichten, seine Arbeiten zu vollenden, wählen konnten. Auch pflegte er, bevorab in Dresden, Personen, Musiken und Gesellschaften, zu seiner Belustigung und Ergötzung, zu seiner Erholung, seinen Sorgen und Geschäften, zu entfliehen, und sich in Gesellschaften, Versammlungen, Vorstellungen, Aufführungen und Musiken, in den ganzen Theaterwelten zu Schauspielen und der Tonkunst, Ihre gefallen, wenden zu lassen, dem Spiele seiner Neigungen, ohne auf den Abzug bedeutender Gewinnste Rücksicht nehmen zu müssen. Da bey dergleichen Gelegenheiten Arbeiten gefördert: nach Dalmen nach Michael Arbeitsleistungen, — Journal, Gesellschaft, Lesen, Lesen, Lesen

* 135. Joh. Nepomuck Zimmermann,

emerit. kathol. Pfarrer zu Seitendorf bei Frankenstein in Schlesien; geb. d. 16. Mai 1737, gest. d. 6. Mai 1831.

Das Städtchen Schönberg bei Grissau, wo sein Vater das Amt eines Bürgermeisters verwaltete, war der Geburtsort des Verewigten. Er genoß eine christliche Erziehung, zeigte früh Vorliebe für die Wissenschaften und studirte die Humaniora zu Grissau, wobei er sich durch sein tugendhaftes Verhalten die Liebe seiner Lehrer in einem besondern Grade erwarb. Nach vollendeten Gymnasialstudien bestimmte er sich für den Weltpriesterstand, begab sich deshalb nach Breslau und bildete sich hier, nachdem er in das dasige Convict und hierauf in das Alumnat aufgenommen war, für seinen künftigen Beruf aus. Zur Zeit des siebenjährigen Krieges, als Friedrich der Große Breslau belagerte, mußte Z. das Alumnat verlassen, begab sich hierauf nach Prag, wo ihn der damalige Erzbischof von Prag zum Priester weihte, und übernahm eine Hofmeisterstelle bei der Familie eines Herrn v. Masburg in Böhmen. Nach einem 5jährigen Aufenthalt in diesem Verhältniß trat er bei einem böhmischen Pfarrer, Baron v. Hegemiller, in die Seelsorge, blieb auch hier 5 Jahre, kehrte jedoch, da der siebenjährige Krieg bereits beendigt war, nach Schlesien zurück, wo er die ihm von dem Herrn v. Haugwitz übertragene Capellanei Raudnitz bei Silberberg mit Treue und Fleiß versah, bis er im J. 1777 zur Pfarrstelle von Seitendorf berufen wurde. Hier lebte er nun als würdiger, eifriger Seelsorger in den schönsten Verhältnissen mit seiner ihn liebenden Gemeinde, deren Mitglieder er größtentheils alle getauft und unterrichtet hatte. Zur richtigen Charakteristik seiner Persönlichkeit müssen wir hier auch noch anführen, daß nicht minder auch evangelische Glaubensgenossen ihn als wahren Freund schätzten. Nachdem er im J. 1813 sein 50jähriges Priesterjubiläum unter allgemeiner und sogar der höchsten Theilnahme gefeiert hatte, lebte er seiner zunehmenden Altersschwäche und Kränklichkeit wegen zurückgezogen von der Welt, resignirte bei Gelegenheit seines im J. 1827 statt gefundenen 50jährigen Pfarramtsjubiläums zu Gunsten seines jetzigen Nachfolgers im Amte, zu dem er 20 Jahre lang in dem schönen Verhältniß eines Vaters zu seinem Sohne gestanden hatte, und entschlief endlich an dem schon oben angegebenen Tage im 93. Jahre seines Lebens. Er war

ein würdiger Mann, der sich durch Berufstreue, frommen Sinn und Anhänglichkeit an seine Verwandte rühmlichst auszeichnete.
Seitendorf. Welzel, Pfarrer.

* 136. Johann Heinr. Rodenwoldt,

königl. preuß. Kreisjustizrath zu Dramburg in Pommern; geb. d. 28. Nov. 1768, gest. d. 9. Mai 1831.

Der Verewigte wurde zu Schievelbein geboren, wanderte aber schon in seinen ersten Lebensjahren mit seiner Familie nach dem benachbarten Dorfe Gröbin, wo sein Vater eine Anstellung als Küster und Schulhalter erhielt. Von früh an zeigte unser R. das größte Interesse für wissenschaftliche Beschäftigungen, doch wurde er hierin von seinen äußern Verhältnissen so wenig begünstigt, daß jedem Andern außer ihm die Erreichung seines Wunsches, sich den Studien widmen zu können, unmöglich scheinen mußte. Er aber behielt immer das Ziel, was er sich selbst vorgesteckt hatte, vor Augen, suchte sich, so gut es unter den gegebenen Umständen gehen wollte, auf eine höhere literarische Laufbahn vorzubereiten, und beschloß endlich im J. 1788, nachdem er eine Zeit lang bei einem Justizbeamten in Schievelbein zur Erlangung praktischer Geschäftskenntnisse gearbeitet hatte, die Erfüllung seiner Wünsche im Vertrauen auf die Vorsehung zu versuchen. Er begab sich in diesem Sinne, ohne daß sein Vater darum wußte, nach Stargard zu dem Director des dasigen Gymnasiums, und wußte diesen auch dahin zu bringen, daß er ihn in die von ihm geleitete Anstalt aufnahm. R. arbeitete nun, nachdem er sich so in das Element versetzt sah, nach welchem sein ganzes Wesen sich stets gesehnt hatte, mit unverdrossenem Fleiße für seine wissenschaftliche Bildung und hatte die Freude, sich hierdurch manchen ihn in seiner kärglichen Lage unterstützenden Gönner zu verschaffen. Im J. 1789 bezog er die Universität Frankfurt und studirte hier bis 1791 die Rechte, zwar unter sehr ungünstigen Verhältnissen, jedoch mit dem höchsten wissenschaftlichen Eifer. Hierauf begann er seine Laufbahn als praktischer Jurist. Nachdem er 1793 zum Referendar ernannt worden war, erhielt er 1794 die Stelle eines Burg- und Hofrichters zu Neuwedell, wozu 1795 noch das Amt eines Hofrichters zu Callies kam, 1797 wurde er zum Justizcommissionsrathe, Justizcommissar und Notar in dem Departement der Neumärkischen

Digitized by Google

Regierung und 1798 zum Oberbürgermeister und Stadtrichter zu Arnswalde ernannt, nachdem er sich 1796 mit Henriette Juliane Charlotte, geborne Essen, verheirathet hatte. Als Richter und Oberbürgermeister zu Arnswalde suchte er Strenge mit Milde zu paaren, eben so wie er unausgesetzt für das Wohl der ihm anvertrauten Mitbürger sorgte und besonders in den für Preußen unglücklichen Zeiten von 1806 und 1807 ihnen mit seinem eigenen Beispiel in standhafter Ertragung alles über sein Vaterland verhängten Mißgeschickes und in der Liebe zu diesem und seinem Fürsten voranging. Jedoch führte diese Anhänglichkeit an die Sache seines Vaterlandes kurz vor dem Tilsiter Friedensschlusse 1807 eine Begebenheit herbei, die dem Magistrate und der Stadt Arnswalde sehr theuer hätte zu stehen kommen können, und die hier angeführt zu werden verdient, weil sie unter Leitung des Verstorbenen zur Ausführung kam und durch seine Gewandtheit ihren üblen Folgen vorgebeugt wurde. Der französische Marschall Victor, Herzog von Belluno, reiste nämlich in der genannten Zeit, von nur einem Adjutanten begleitet, mit Extrapost von Preußen aus nach Stettin zu. Auf dieser Reise kam er auch in Arnswalde an, und verlangte hier weiter befördert zu werden; dieses Verlangen wurde ihm denn auch erfüllt, aber freilich nicht in der von ihm gewünschten Art. Etwa 10 preußische ranzionirte Soldaten nämlich, die zur Zeit in einem 1 Meile von Arnswalde liegenden Dorfe als Knechte dienten und zum Theil unter ihren Bauerkitteln noch eine Art Uniform trugen, waren eben im Begriff von ihrer Lohnarbeit in der Stadt nach Hause zurückzukehren, als der Marschall anlangte. Sogleich kehren sie um, folgen dem Wagen desselben nach dem Rathhause, wo zugleich die Posterpedition war, und fordern hier die Auslieferung des vornehmen französischen Offiziers. Der Marschall ließ sich hier nun in ein hinteres Zimmer einschließen, faßte jedoch, da der Lärm immer mehr zunahm, den Entschluß, die Flucht aus der Stadt zu versuchen. Er steigt aus dem Fenster nach dem Hofe, klettert über einige Gartenzäune, gelangt durch ein Haus in eine Straße, und geht, indem er diese verfolgt, zuletzt in die gerade vor derselben stehende Wohnung des städtischen Kuhhirten. Hier findet er die Frau des Letztern, der er sofort seine Uhr und Börse mit der Aufforderung anbietet, ihn aus der Stadt zu führen. Die Frau läßt sich auch wirklich hierauf ein, indem sie jedoch allen Lohn

Digitized by Google

für ihre Unterstützung entschlüsse, und gibt mit dem Anfange zu dem nach Gengenbach abrückenden Corps den Befehl, sich jetzt schon nach dem nur eine Stunde entfernten Hasle zu ziehen, um dort einen Haufen wenigstens, ihres Geschützes sogleich bei Ankunft ansichtig zu werden. Die Nacht, die unsicher gelegenen Quartiere und Gefechte zu rügen, und ihnen für die Folge auf eine bessere Weise zu begegnen, hatte der Marschall unbenutzt durch eine Versammlung in der Mauer in der Scheuerung zur Ruhe gebracht. Nach einer kurzen Berathschlagung mit einigen Anwesenden, welche sich ihm bei dem Ausbruche hatte, dem Hauptbefehlshaber zu folgen, hatte Lauenstein sogleich die Ordre ertheilt, daß Alles sich ohne Verzug, bei der nahen nassen Gegend und Laufgraben, ausrücken, und nach den Rastplatz ausschreiten. Jeder hatte sich unterdessen in seine Quartiere begeben, und nach Verlauf der Viertelstunde versammelt und zahlich nach Gengenbach gezogen. Die Besorgnisse um die Sicherheit und Absendung derjenigen, die in jener Gegend sich befanden, hatten sich nicht bestätigt, und Lauenstein hatte sie daher dorthin beruhigt, auch das Haste in derselben ein- und ausgezogen, war durch unterschiedene Patrouillen sicherstellt und durch seine Verhältnisse den Gelegenheiten zur Beschäftigung in Ansehen und Ruhe zu erhalten, war wieder auf den Rastplatz zu entfernen vermochte. Der Marschall hatte nun nach seinem eines Hauptbefehlshabers Pflichten und dem Ruhen zuschreibt, wieder in seinen Quartiere sich begeben, und Lauenstein hatte sich mit seinem Gefolge nach Gengenbach gezogen, allwärtend, die zu nahen Gefechte zu vermeiden, und einen gänzlichen Ausbruch zu fürchten, zur Vorsicht mitgegeben. Lauenstein hatte sich sich Anfangs sehr Mühe, dem Marschall, der er abwesend, ein Asyl anzubieten suchen, daß der Abgang an Bequemlichkeit von dem Mangel begreift ist und Alles getan habe, um ihn zur Wiederkehrung der Gefahr zu bewegen, und auch dieses Anerbieten erfolglos war, und zur Sicherstellung der Gegend Alles getan hatte, was nur immer in seinen Kräften lag, und Niemand sich weiter wurde sich jedoch auf den folgenden Tag anzubieten, da abgeschlagen war, und selber noch gegen Abend, dem französischen Anlaufen von Gengenbach aus dem Rastplatz commandirt und so die ganze Unternehmung eine

eitelt werden würde. So konnte denn auch das von Stargard aus hierauf nachgeschickte und bis Schievelbein mit großer Schnelligkeit nacheilende französische Kürassierregiment den Marschall nicht mehr einholen und befreien. — Am Tage nach eingelaufener Meldung traf ein starkes Executionscommando badenscher Husaren unter dem französischen Oberst Louvel in Arnswalde mit dem Befehl ein, die Sache zu untersuchen und nach ermittelter Schuld den ganzen Magistrat in Ketten nach Küstrin abzuführen, die Stadt aber zu plündern und niederzubrennen. Die ganze Nacht hindurch wurde über das Magistratscollegium ein kriegsrechtliches Verhör gehalten, in welchem jedoch R. so gewandt das Wort führte, daß es gelang, die verspätete Meldung zu entschuldigen, und mit Hülfe der von dem Marschall sowohl in Arnswalde als auch in Colberg, von wo inzwischen die mitgeschickten Deputirten zurückgekehrt waren, ausgestellten Atteste sich von dem ganzen Executionscommando zu befreien und so das Leben der Magistratsmitglieder und die Stadt zu retten. Freilich hatte letztere dennoch viel gelitten, indem die badenschen Husaren hin und wieder, besonders in den jüdischen Laden, plünderten und überdies eine bedeutende Contribution in baarem Gelde sofort gezahlt werden mußte. Der Marschall Victor wurde übrigens nach abgeschlossenem Frieden gegen den General, nachmaligen Fürsten Blücher von Wahlstadt ausgewechselt. — Nach der für unsern R. mit großen finanziellen, ihn in seiner ganzen Hauswirthschaft zurückbringenden Aufopferungen überstandenen Kriegsperiode, wurde er (im J. 1810) zum Commissarius perpetuus im Dramburgischen und Schievelbeinschen Kreise und in Folge hiervon zum Kreisjustizrath mit Verlegung seines Wohnsitzes nach Dramburg ernannt. In den Kriegsjahren von 1813 an versah R. außer seinen vielen Amtsgeschäften auch noch die Stellen eines Kreisoberstwachtmeisters zwischen der Oder und Weichsel, eines Commandeurs des Bürgercorps und eines Militärcommandanten zu Dramburg. Der Tod ereilte ihn in seinem 40. Dienstjahre, nachdem er schon seit dem J. 1828 körperlich gelitten hatte. — R. war ein thätiger, treuer Geschäftsmann, der mit einem klaren Verstand ein strenges Gefühl für Recht, seltene Uneigennützigkeit, edle Humanität, Biederkeit des Charakters und einen tiefen Haß gegen alle Ostentation verband. Er hinterließ außer einer Witwe 4 bereits verheirathete Töchter und 4 Söhne, von welchen 3 in k. preuß. Mili-

tärdienſten ſtehen, der vierte aber die theologiſchen Wiſſenſchaften ſtudirt hat.

* 137. Gottlieb Wilhelm Ludwig Friedrich, Baron von Biel,

Erb- und Gerichtsherr auf Weitendorf ꝛc. bei Wismar;
geb. — — —, geſt. d. 11. Mai 1831.

Der Verewigte, bekannt durch ſeine großen Verdienſte, welche er ſich um die Veredelung der Pferdezucht in Mecklenburg und insbeſondere durch Einführung des Vollblutſyſtems erworben hat, verſtarb, nach mehrjährigen körperlichen Leiden, in den kräftigſten Jahren des männlichen Alters. Als ſein Geburtsort wird uns Braunſchweig bezeichnet, jedoch ohne nähere Angabe der Zeit, in welcher er zur Welt kam. Auch über ſeine Jugendverhältniſſe, ſo wie über den Gang ſeiner Bildung u. ſ. w., vermögen wir nichts mitzutheilen, und nur das nachſtehende Wenige haben wir über ſeine letzte Lebensperiode und ſein gemeinnütziges Wirken erfahren können. — Sohn des im J. 1806 auf Weitendorf, Zierow ꝛc. im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin verſtorbenen geheimen Juſtizraths Chriſtian Andreas von Biel, welcher nur 2 Söhne und eine an den Herrn von Vincke verheirathete Tochter hinterließ, kam er in gedachtem Jahre, gemeinſchaftlich mit ſeinem jüngern Bruder, dem Kammerjunker Wilhelm Julius Aug. Heinrich von Biel, in den Beſitz dieſer väterlichen Güter, hielt ſich aber die erſte Zeit über noch in England auf, ſo wie er ſpäterhin als Offizier in herzogl. Braunſchweigiſche Dienſte trat. Als darauf zu Anfange des Jahres 1813 der Freiheitskrieg ausbrach und auch Mecklenburg dem Rheinbunde entſagte und zum Kampfe ſich anſchickte, kehrte er inzwiſchen auf das ihm in der Theilung des väterlichen Nachlaſſes zugefallene Weitendorf c. p. zurück, um es nun ſelbſt zu bewirthſchaften und ſich daſelbſt nach eigenen Grundſätzen der Veredlung der Pferdezucht, welche er in England gründlich ſtudirt hatte, zu widmen. Die kriegeriſchen Zeitumſtände aber, ſo wie Neigung und Geſchick, trieben ihn nochmals in das eben verlaſſene Leben zurück, und beſtimmten ihn wiederholt zur Fortſetzung der militäriſchen Laufbahn. Er trat nun in königl. großbritt. hannöverſche Dienſte, wo er Adjutant des Generals von Dörnberg und bald darauf wegen ſeiner aus-

gezeichneten Dienste zum Hauptmann im Generalstabe ernannt wurde. Im J. 1814, bei der Rückkehr der vaterländischen Krieger in die Heimath, nahm auch er seinen Abschied, und beschäftigte sich von nun an mit der Einrichtung seiner Wirthschaft zu Weitendorf, die er durch Neubauten und Gärten verschönerte, wie er auch die hierher gehörenden Ländereien in hohe Cultur setzte. Insonderheit aber gründete er an dem genannten Orte seine nachher so berühmt gewordene Stuterei durch Ankauf eines Stammes sehr edler Vollblutpferde in England, und erlangte bald in diesem Zweige seines Faches eine selbst im Auslande verbreitete Berühmtheit seines Namens, so daß die von ihm gezogenen Pferde sehr gesucht und stets zu sehr hohen Preisen, selbst schon im Mutterleibe, verkauft wurden. Auch sein Bruder zu Zierow strebte diesem Beispiele nach, und so wie früher der Domainenrath Pogge zu Roggow die erste Idee zu einer verbesserten mecklenburgischen Schafzucht geweckt hatte, so haben auch beide Brüder sich unstreitig das Verdienst erworben, die Schöpfer einer eigenen, veredelten Pferde-Race in Mecklenburg geworden zu seyn. Die dasige Pferdezucht hob sich aber auch noch dadurch besonders, daß die Barone von Biel, im Vereine mit mehrern aufgeklärten Pferdezüchtern, zuerst im Sommer 1822 die Pferdewettrennen zu Doberan einführten, welche seitdem regelmäßig daselbst im August gehalten werden, und denen bald hernach die jährlichen Rennen zu Güstrow, Basedow und Neubrandenburg, so wie die in mehrern benachbarten Ländern folgten. Die Verdienste, welche sich der Verewigte auf diese Weise erwarb, wurden inzwischen auch von allen Seiten anerkannt, und so wie ihn der mecklenburgische patriotische Verein längst zu seinem ordentlichen Mitgliede und späterhin zu seinem Districtsdirector ernannt hatte, beeiferten sich auch die auswärtigen ökonomischen Institute, ihm gleiche Ehre zu erweisen und bei ihren Verhandlungen mit zu Rathe zu ziehen. Während der letzten Jahre seines Lebens hinderten zwar körperliche Leiden seine Thätigkeit, jedoch ertrug er diese in stiller Geduld und Ergebenheit, bis er endlich, ohne jemals verheirathet gewesen zu seyn, seinem Wirkungskreise entzogen wurde und zu einem bessern Seyn hinüberschlummerte. — Des Verewigten schriftstellerischen Arbeiten, so weit Referent sie kennt, sind folgende: Einiges über edle Pferde. Dresd. 1830. gr. 8. (Dagegen erschienen: Bemerkungen eines Veteranen über

edle Pferde, veranlaßt durch die Schrift des Hrn. Gottlieb, Baron v. Biel, über diesen Gegenstand; von Gr. v. Lindenau. Braunschw. 1831. gr. 8.) — Verein z. Beförderung d. Pferdez. in Mecklenb., durch Wettrennen; im schwerinsch. freim. Abendblatte, 1823 Nr. 233. — Einige Worte, veranlaßt durch d. Aufsatz in Nr. 398: Beleuchtung des Aufsatzes in Nr. 395, betreffend die Verschenkung mecklenburg. Landgüter". Ebd. 1826, Nr. 407. — Vorschlag, wie die allgem. Verbreitung der Vollblutpferde in Mecklenb. auf einem wenig kostbaren Wege erreicht werden kann; in Karstens landwirthschaftl. Annal. des mecklenb. patriotischen Vereins, 1826, Jahrg. 13, H. 1, S. 289—310. — Ueber Pferde-Racen; in H. v. Wachenhusens Zeitg. f. Pferdeliebhaber, Hamb. 1827, Jahrg. 2, Nr. 30 u. 32. — Ueberdies hat er Antheil an folg. anonym. Schriften: a) Gesetze f. Mecklenburgs Pferderennen. Schwerin 1823. gr. 4. (hernach wieder aufgelegt zu Güstrow). — b) Mecklenb. Pferderennen f. 1823. Rostock 1827. 8. (Die Fortsetzung 1828, 1829 u. 1830 zu Schwerin gedruckt.) — c) Verzeichniß der in Mecklenb. befindlichen Vollblutpferde. 1.—3. H. Schwer. 1827, 1828 u. 1830. (Der eigentliche Herausg. dieses mecklenb. Gestütbuches ist des Verewigten Bruder, der Kammerjunker Wilhelm von Biel auf Zierow ꝛc.)

Schwerin. Fr. Brüssow.

* 138. Ernst Wilhelm Hasse,

königl. preuß. Domänenamtsintendant zu Schmolsin bei Stolpe in Hinterpommern;

geb. d. 19. Sept. 1785, gest. d. 11. Mai 1831.

Wußeken bei Büthow in Pommern ist der Geburtsort des Verewigten. Er war der älteste von 7 Brüdern, von denen jedoch nur 2 ihn überlebt haben. Nachdem er seine wissenschaftliche Bildung auf der Stadtschule zu Stolpe erhalten hatte, widmete er sich der Geometrie und dem Baufach und wurde demnächst von der königl. Regierung zu Cöslin als Conducteur bei Vermessungen in Separationsangelegenheiten gebraucht. Jedoch sah er sich bald durch Kränklichkeit genöthigt, dieses Geschäft aufzugeben, worauf er die Actuarienstelle bei dem Domänenamte Schmolsin und kurze Zeit nachher die Intendantur bei demselben Amte erhielt. Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich indessen immer mehr, bis ihn endlich der Tod seiner Familie (seiner Mutter, der

Gattin und 3 unerwachsenen Töchtern) entriß. Er war ein ordnungsliebender Geschäftsmann und rechtschaffener Gatte; durch seinen sanften, wohlwollenden Charakter erwarb er sich allgemeine Liebe.

* 139. Gottlieb Wilhelm Hartwig,

Stadtältester und emerit. Rathsherr zu Liegnitz;
geb. d. 23. Sept. 1748, gest. d. 12. Mai 1831.

H. wurde zu Hainau in Schlesien geboren, und war der Sohn eines dortigen Bürgers und Seilermeisters. Da sein Vater in sehr dürftigen Umständen lebte, so konnte derselbe nur wenig auf die Erziehung seines Sohnes wenden, so daß dieser Alles, was er lernte, nur seinem eigenen regen Eifer zu verdanken hatte. Der Mittel beraubt, eine höhere Schule zu besuchen, mußte sich unser H. entschließen, ein Handwerk zu erlernen, und wählte daher das seines Vaters. Im J. 1770 kam er nach Liegnitz, erwarb sich das dasige Bürgerrecht, ließ sich daselbst als Seilermeister nieder, und hatte die Freude zu sehen, wie sich seine anfangs wenig erfreuliche Lage mit jedem Jahre verbesserte. Wenn H. seine Obliegenheiten als Bürger auf das Gewissenhafteste erfüllte, so that er auch das Gleiche in seiner Stellung als Zwölfer, Scabinus und Criminalassessor des Liegnitz-Wohlau'schen Inquisitoriats; auch wurde sein Streben, nützlich für die Commune zu wirken, dadurch anerkannt, daß er nach Einführung der Städteordnung zum Rathsherrn in Liegnitz erwählt wurde, in welchem Amte er die Verrichtungen eines Kämmereicontroleurs und Polizeiverwalters ohne alle baare Entschädigung versah. Nicht weniger legte er in den denkwürdigen Zeiten von 1812—1814 seine rastlose, auch öffentlich belobte Thätigkeit für das allgemeine Interesse an den Tag. Wegen dieser seiner Verdienste um die Stadt wurde ihm den 6. Nov. 1826 das Diplom als Stadtältester von den Stadtverordneten zu Liegnitz überreicht. In der Ehe erzeugte der Entschlafene 4 Kinder, die jedoch alle schon vor ihm in die Ewigkeit gingen. Sein zuletzt verstorbener Sohn, der als Obersteuercontroleur in Lüben angestellt war, hinterließ ihm in seiner Gattin eine liebende Trösterin und Pflegerin. — H. hatte sich den schönen Ruhm erworben, nicht allein eifrigst zum öffentlichen Besten der Stadt, sondern auch im Stillen zum Wohl der Armen und seiner hülfsbedürftigen Mitmenschen gewirkt zu haben.

* 140. Friedrich Leopold Brunn,

emeritirter Professor am Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin; geb. d. 26. Sept. 1758, gest. d. 13. Mai 1831.

Zerbst war der Geburtsort dieses fruchtbaren Schriftstellers und wohlverdienten Lehrers. Seine Jugend fiel in die Zeit, da der große König Friedrich II. von Preußen durch ein mit Vorliebe ausgeführtes Eingehen in das Wesen und den Geist der französischen Sitten und Literatur, theils durch Verbindung deutscher Art mit jenem fremdartigen Charakter, theils aber auch durch die Beförderung eines nationellen Widerstrebens seines Volks gegen Franzosenthum, zur Erhöhung der Cultur seines Staates wie des ganzen Deutschlands und zur Ausprägung eines immer eigenthümlicheren Volkscharakters unendlich viel beitrug. In dieses Gesammtstreben seiner Zeit ging der Verewigte mit empfänglichem Sinne ein, und er hat, namentlich durch seine vielen Uebersetzungen aus dem Französischen, für die Verbreitung der französischen Literatur auf deutschem Boden thätig gearbeitet. Nach Vollendung seiner Schul- und Universitätsstudien war er 1781 und 1782 Lehrer der Prinzessin Pauline Christine Wilhelmine von Anhalt-Bernburg zu Ballenstädt, und hier begann auch seine schriftstellerische Thätigkeit. 1783 und 1784 war er Hauslehrer bei einer angesehenen Familie in Carlsruhe, 1785 und 1786 Gouverneur und Lehrer an der Kriegsschule zu Colmar im Elsaß. Hier traf ihn die Wahl zu dem Lehramte der Geographie und Statistik an dem Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin, an dem er eine lange Reihe von Jahren zum Heile der Jugend arbeitete, bis er, müde von seiner rastlosen Thätigkeit und wegen seiner körperlichen Schwäche, um seine Entlassung bat, die er auch auf ehrenvolle Weise erhielt. Während dieser Zeit, nämlich in den Jahren 1788—1792, hatte er auch das Amt eines Lehrers der Geschichte, Statistik und Erdbeschreibung bei dem Prinzen Ludwig, Bruder des jetzt regierenden Königs von Preußen, zu verwalten. — Wir fügen hier das Verzeichniß seiner zahlreichen Schriften bei, von denen viele ohne seinen Namen erschienen sind: Moral. Novellen, a. d. Ital. des Capacelli u. Altanesi. Wittenb. 1782. 8. — Der Decameron d. Argelati, a. d. Ital. Ebd. 1783—85. 3 B. 8. — Geschichte der Rivalität Frankreichs u. Englands, a. d. Franz. des Gaillard. 1. Th. Dessau 1784. 8. Hernach mit etwas veränd. Titel zu Berl. 1787. 8. —

Vertheidigungsschrift des Gr. v. Cagliostro, a. d. Franz. Bas. 1786. 8. — Tabellarisches Lehrb. d. neuest Geogr. u. Statistik. Bas. 1786. 8. (die 40 Tabellen in Folio). — F. Pallavicino himmlische Ehescheidung, a. d. Ital. Berl. 1787. 8. — Rechtfertigung des H. v. Calonne, a. d. Franz. Ebd. 1788. 8. — System d. bürgerl. Gesellschaft, a. d. Franz. Bresl. 1788. u. 1789. 2 Th. 8. — Auszug aus d. Kirchengesch. des Cardinals Fleury, a. d. Franz. 1. Th. Berl. 1788. 8. — Züge u. Anecdoten a. d. Gesch. alt. u. neuer Zeiten, ein Lesb. f. d. Jugend, a. d. Franz. des Fillassier. Ebd. 1788—92. 8. 1—5. B. (Die Uebers. ist v. seinem Bruder). Der 6. B. ist v. ihm allein u. erschien auch unt. d. Titel: Neueste Staatsgesch. v. Europa, 1. B. — Monumente indischer Geschichte u. Kunst, a. d. Engl. des Hodges, 1. H. Ebd. 1789. Querfol. — Der preuß. Staat, der glücklichste unter allen Staaten Europa's, eine Rede. Ebend. 1790. 8. — J. Winkelmanns alte Denkmäler d. Kunst, a. d. Ital. 1. B. 2. u. 3. Liefer. Ebd. 1790. — 2. B. 3. Lief. Ebd. 1793. — Briefe üb. Carlsruhe. Ebd. 1791. 8. — v. Pöllnitz, Memoiren zur Geschichte der 4 letzten Regenten des preuß. Staates, a. d. Franz. Ebd. 1791. 8. 2 B. (Zu gleicher Zeit gab er auch das Original dieses Werkes zu Berl. unt. d. Tit.: Mémoires pour servir u. s. w. heraus). — Allgem. Gesch. der heut. europ. Staaten, a. d. Franz. des H. v. Bonneville. Ebd. 1791—95. 3 Th. 8. (Nur die Berichtigungen u. s. w. sind v. ihm.) — Reise durch die vereinigten Staaten v. Nordamerika v. Brissot de Warwille, a. d. Franz. Ebd. 1792. 8. — Kurze Biographien d. berühmtest. Römer. Ebd. 1792. 8. N. Aufl. 1797. — Magazin zur Kenntniß d. physischen u. polit. Zustandes v. Europa. Ebd. 1792—1794. 3 Bde. 8. — Historisch-polit. Monatsschr. 1. Jahrg. Ebd. 1794. 8. — Vertheidigung der franz. Revolution, a. d. Engl. des Mackintosh. Hamb. 1793. 8. — Historische u. s. w. Nachrichten v. d. sardinischen Staaten. 1. Abth. Berl. 1793. 8. N. A. Ebd. 1797. — Grundriß d. Staatskunde d. deutsch. Reichs. 1. Abth. Ebd. 1796. 8. 2. Abth. Ebd. 1804. (Beide Abth. ersch. u. d. veränd. Tit.: Deutschl. in geogr. u. s. w. Hinsicht. 2. A. Ebd. 1819. 3 Th.) — Gesch. des wegen der pragmat. Sanction geführten Krieges, a. d. Franz. 1. Th. Ebd. 1799. 8. — Lebensbeschr. Meierotto's. Ebd. 1802. 8. — Annal. der Staatskräfte Europa's, fortges. v. B. 1. Th. 2. St. — Die östreichische Monarchie. Ebd. 1805. Fol. (Auch u. d. Titel:

Digitized by Google

Statistische Darstell. der sämmtl. europ. Staaten, 1. B. 1. H.) — Anhang z. geograph.-statist. Repertorium zu der Salzmann'schen Generalkarte d. k. preuß. Staaten. Ebd. 1803. 8. — Verlust- u. Entschädigungstafeln des deutsch. Reiches. Ebd. 1804. Fol. — Fortsetz. der Gesch. der Mark Brandenburg, 1. Abth. 1740—1756, im berl. historisch-genealog. Calender v. 1794. — 2. Abth. 1ste Hälfte v. 1756—59. — Die Fortsetzung v. 1760—1786 ersch. a. u. d. Titel: Jahrb. d. preuß.-brandenb. Staatengesch. 7. Th. 1797. 12. — Außerdem erschienen auch Aufsätze von ihm in Füßli's n. Magaz. der Entomologie (II. B. 1. St.), in d. Monatsschr. d. berliner Akademie der Künste u. mechan. Wissensch. (B. I. St. 2. 4. II. St. 1.), in d. Journ. f. Aufklär. v. Fischer u. Riem. (B. II. St. 2. 6. III. 3. IV. 1. V. 1. 3. VI. 1. 3.), in d. hist.-polit. Monatsschr. 1794. Januar.

141. Carl Heinr. Ludw., Freih. v. Ingersleben,

k. preuß. Staatsminister u. Oberpräsident d. Rheinprovinzen, Ritter des schwarz. Adlerord., des roth. Adlerord. 1. Kl., des eis. Kreuzes, Großkreuz d. Guelphenordens, Commandeur d. Nordsternordens, zu Cöln;

geb. d. 1. April 1753, gest. d. 13. Mai 1831 *).

Der Verewigte brachte die Jahre 1764 und 1765 auf der Ritterakademie zu Brandenburg und die Jahre 1766 und 1767 in der Kriegsschule zu Berlin zu. Am 15. Oct. 1768 trat er als Fahnenjunker in das preuß. von Mansteinsche Kürassierregiment. Während des baierischen Erbfolgekrieges war er Inspectionsadjutant bei dem General von der Marwitz. Im J. 1783 vermählte er sich mit der Tochter des Generalmajors von Brause. Im J. 1786 erhielt er den nachgesuchten Abschied und von Friedrich Wilhelm II., bei dessen Regierungsantritt, den Charakter als Rittmeister. Am 30. October 1787 wurde er von der Ritterschaft der Altmark zum Landrath des Tangermünder und Arneburgschen Kreises gewählt. Da Friedrich Wilh. II. bald den Beruf des Verewigten für den höhern Staatsdienst erkannte, so ward derselbe im J. 1795 zum Präsidenten der Kriegs- und Domänenkammer zu Halberstadt ernannt. Er entwickelte in dieser Stelle so ausgezeichnete Eigenschaften, daß der jetzt regierende König von Preußen im J. 1798 bewo-

*) Allgem. preuß. Staatszeitung 1831, Nr. 149.

gen wurde, ihn zum Präsidenten der Kriegs- und Domänenkammer der größern Provinz Pommern zu ernennen, bei welcher Gelegenheit die Kriegs- und Domänenkammer zu Halberstadt ihren Schmerz über den Verlust des Verewigten auch dadurch ausdrückte, daß sie eine den Verdiensten ihres Präsidenten huldigende goldene Medaille schlagen ließ. — In Pommern fand von J. für seine Thätigkeit ein reiches Feld, und seine Werke haben ihm dort ein unvergeßliches Denkmal gestiftet. Seinen unablässigen Bemühungen gebührt das Verdienst der gänzlichen Auflösung der Leibeigenschaft in den ausgedehnten pommerschen Domänen. Im J. 1806 wurde er zum Minister und Chef der Commission für die Organisation des damals von Preußen in Besitz genommenen Kurfürstenthums Hannover ernannt. Die Milde und Gerechtigkeit seiner Verwaltung haben in den Bewohnern desselben ein dankbares Andenken hinterlassen. Die unglücklichen Schicksale, welche den preuß. Staat später trafen, veranlaßten seinen und vieler anderer treuen Diener Austritt aus dem Staatsdienst. Die Erinnerung seiner glücklichen Leitung der Verwaltung der Provinz Pommern ließ die dasigen Stände den Wunsch seiner Ernennung zum Präsidenten der pommerschen Regierung äußern, welchen Wunsch denn auch König Friedr. Wilhelm III. im J. 1812 zur Freude der Provinz erfüllte. Seine Thätigkeit bei den bald hierauf erfolgenden Kriegsrüstungen war eben so rastlos als wirksam. Unter seiner Leitung wurde der Beschluß der pommerschen Stände gefaßt, den König um die Erlaubniß zur Errichtung eines Kavallerieregiments auf Kosten der Provinz zu bitten, welches patriotische Anerbieten auch von demselben angenommen wurde. Sein Sohn trat in dieses Regiment und starb den Heldentod in der Schlacht von Großbeeren. Das Vaterherz ward mit der tiefsten Trauer erfüllt, aber Pflichtgefühl gab ihm Stärke, die mühevollen Geschäfte jener Zeit zu führen. Sein König belohnte seine Anstrengungen für die eben so schnelle als willfährige Befriedigung der militärischen Bedürfnisse durch Verleihung des eisernen Kreuzes. Im J. 1815 wurde v. J. zum Oberpräsidenten von Pommern ernannt und bald darauf mit der Besitzergreifung und Annahme der Huldigung der Provinz Neupommern beauftragt. Er vollzog diesen Auftrag mit der ihm eigenen Würde. Der König von Schweden verlieh ihm als Anerkenntniß der zarten Behandlung eines sein Gefühl schmerzlich berüh-

Digitized by Google

wurden Geschäfte des Commandeurgrades des Barderegiments, und nachher des Hauptmanns-Capitains über die Bardeleib-Leibgrenadiers mit der Ernennung zum Major. Im Jahr 1805, 1806 und 1807 machte er die Feldzüge dieses Jahres mit, und wurde in dem Oberpolizeiwesen des mit der zweyten Abtheilung der Bardeleib-Grenadiergarnison-Regiments ernannt. Im Jahr 1808 ward er Obristlieutenant, und 1809 Obrist. Im Jahr 1813 wurde er Obrist der Königlichen Garde, und 1814 wurde er von dem Könige von Großbritannien und Irland zum Ritter des Bardeleib-Ordens ernannt. Im Jahr 1815 wurde er Generalmajor, und 1816 Generalmajor der Bardeleib-Grenadiergarnison-Regiments. Im Jahr 1817 wurde er Generalmajor der Bardeleib-Grenadiergarnison-Regiments. Im Jahr 1818 wurde er Generalmajor der Bardeleib-Grenadiergarnison-Regiments. Im Jahr 1819 wurde er Generalmajor der Bardeleib-Grenadiergarnison-Regiments. Im Jahr 1820 wurde er Generalmajor der Bardeleib-Grenadiergarnison-Regiments. Im Jahr 1821 wurde er Generalmajor der Bardeleib-Grenadiergarnison-Regiments. Im Jahr

führung aller öffentlichen Angelegenheiten, eine würdevolle Heiterkeit im gesellschaftlichen Leben, das innigste Gefühl für eheliches Glück und Familienfreuden, die ausdauerndste Treue in der Freundschaft, waren Grundzüge seiner liebenswürdigen Persönlichkeit. Den Rheinprovinzen, in deren Mitte er 15 Jahre segensreich wirkte, wird sein Andenken unvergeßlich seyn.

142. Dr. Christian Gottfried Körner,

Königl. preuß. geh. Oberregierungsrath in d. Ministerium d. geistlichen, Unterrichts- u. Medicinalangelegenheiten, des roth. Adlerord. 2. und 3. u. St. Annenord. 2. Klasse Ritter, zu Berlin;

geb. d. 2. Juli 1756, gest. d. 13. Mai 1831 *).

K. wurde zu Leipzig geboren, wo sein Vater Prediger bei der St. Thomasgemeinde und Superintendent war. Nach vollendeter Schulbildung widmete er sich dem Studium der Rechte, zuerst in Leipzig, dann auf der Universität Göttingen. — Durch äußere Verhältnisse unterstützt war es ihm möglich, bald, nachdem er die juristische Doctorwürde 1778 erlangt und sich als Privatdocent habilitirt hatte, eine Reise nach den Niederlanden, England, Frankreich und durch Deutschland zu unternehmen, wodurch ihm in das größere gesellige Leben sowohl, als in die Staatsverhältnisse ein sicherer und freier Blick eröffnet wurde. Von seinen Reisen zurückgekehrt erhielt er im J. 1781 eine Anstellung als Consistorialadvocat bei dem Consistorium seiner Vaterstadt, in welchem Amte er sich durch seine Arbeiten so vortheilhaft auszeichnete, daß er schon 1783 zum Oberconsistorialrath bei dem Consistorium in Dresden ernannt und der Landes-Oekonomie, Manufaktur- und Commerziendeputation als Assessor zugetheilt ward. — Mit wie unermüdeter Thätigkeit aber auch K. sich dem Staatsdienste widmete, so hatte doch schon damals sein Geist eine entschiedene Neigung zur Philosophie, Poesie und Musik gefaßt, eine Neigung, die um so bestimmter sich ausbildete, als sie von dem glücklichsten, angebornen Talente unterstützt wurde. — Der Name Körner nimmt bereits seit längerer Zeit eine würdige Stelle in der Geschichte der deutschen Literatur ein, wo wir ihn zugleich mit Schiller in mehrfacher Beziehung genannt fin-

*) Intelligenzblatt der allgem. Hallischen Literaturztg. 1832. Nr. 10.

den. Bedenken wir, daß die Jugendbildung K.'s noch in diejenige Zeit fällt, in welcher Gottsched und dessen Schule in der deutschen Poesie regierten, so verkennt man wohl nicht das geniale Aufstreben eines damaligen Leipziger Privatdocenten, welcher sich von der herrschenden Schule in der Residenz derselben emancipirt und mit unverhohlen ausgesprochener Meinung sich für Göthe und Schiller erklärt. — In Beziehung auf Schiller gewann diese Verehrung seiner ersten Werke bald eine persönliche Beziehung, worüber die von ihm selbst verfaßte, den Werken Schillers vorgedruckte Biographie dieses Dichters, und eben so das vor Kurzem erschienene Leben Schillers, welches wir der Frau von Wolzogen verdanken, genügende Auskunft geben. Nur das erlauben wir uns noch hinzuzufügen, daß die Briefe voll herzlicher Theilnahme, welche Körner von seiner damaligen Braut und deren Schwester, zwei Fräulein Stock, mit den Geschenken von deren kunstreichen Händen nach Mannheim an den damals 1784 mit zerrissenem Gemüth, unstät und flüchtig umherirrenden Schiller sendete, einen so wohlthätigen Einfluß auf den Dichter ausübten, daß er (nach seinem eigenen Geständnisse in einem noch ungedruckten Briefe an Körner vom 1. Dec. 1784), „dessen gepreßte Seele schon so weit gebracht war, sein Dichtertalent zu verwünschen", dem Leben und der Poesie durch jenes freundliche und herzliche Entgegenkommen und Anerkennen wiedergegeben wurde. — Wie Schiller einer Einladung Körners nach Leipzig und von da nach Dresden folgte, wie er hier den Don Carlos vollendete und auch später mit K. in unausgesetzter innigster Freundschaft lebte, ist vielfach in den Biographien Schillers erwähnt worden, und wir haben hier nur auf die ästhetischen Aufsätze, welche einzeln in den Horen, später zu einem besondern Bändchen vereinigt erschienen, aufmerksam zu machen. Beide Freunde standen bis zu Schillers Tode in einem unausgesetzten Briefwechsel; kein neues Werk wurde von dem Dichter unternommen, ohne zuvor sich mit seinem Freunde darüber zu unterhalten, keine neue Richtung in Beziehung auf Philosophie, Kritik und geschichtliches Studium von ihm ergriffen, ohne von K. angeregt worden zu seyn, oder mit ihm gemeinschaftlich die neue Bahn betreten zu haben. — Bei der regen Theilnahme, mit welcher K., der 1790 Appellationsrath und 1798 geh. Referendar im geh. Concilium geworden, aus diesem letztern Verhältnisse

schickt 1814 freiwillig preisgegeben war, eilen Cosel, Schöne und Stein freudig in den politischen Wechselbalkon, um sich von dem Verlauf der Sache in Wien sonstad ergeht, und der der bekannteren Nationen, Preise, die sich vollkommen Tatten hin und her, kommt es nicht weiter, daß sein Haus in Dresden ein Sammelplatz für Künstler und Künstler wird. Zum anderen Künstler, den Diplomat und Gelehrter ging auch Gretchen, ohne sich ihrem Künstlerin Tatt empfinden zu lassen, aber sie stimmt zu dieser Verschwendung, die gesteigert wird durch Ausgaben für die Kommunikation mit Verbindern. — Als man im J. 1813 der entschlossene Energie der Hofgesellschaft Preußens, von Hardenberg, Stein und König Friedrich Wilh. III. von Preußen, Gneisenau, Scharnhorst, Blücher, Bülow und Tauentzien, Yorck und Kleist, Arndt und Jahn, Körner und Schill, Lützow und Lützower, Theodor Körner, Max von Schenkendorf, Friedrich Rückert, Ernst Moritz Arndt, Heinrich Steffens, Friedrich Ludwig Jahn, Friedrich Friesen, Karl

in von Allen als Muster und Vorbild anerkannt. Rüstig und kräftig, heiter und theilnehmend führte das vorgeschrittene Alter ihn ohne Beschwerde der Vollendung entgegen. — Schmerzlos schlief er ein, und am obengenannten Tage in der Mittagsstunde empfing die tiefbetrübte Gattin, mit der er 46 Jahre lang in der glücklichsten Ehe lebte, den letzten Athemzug von den Lippen des Verklärten, der auch im Tode noch die Züge der Heiterkeit und Seelenruhe bewahrte, welche im Leben ihn nie verlassen hatten. — In einer letztwilligen Verordnung hatte der Verewigte den Wunsch ausgesprochen, neben seinem Sohne bei Wöbbelin unter der Körner-Eiche beerdigt zu werden, wo bereits im J. 1815 die dem Bruder bald nachgefolgte Schwester eine Grabstätte erhielt. — Nachdem die Freunde des Hingeschiedenen zu Berlin ihm am 16. Mai in einer sinnig angeordneten Todtenfeier das letzte Lebewohl nachgerufen hatten, traf der Leichenwagen den 18. Mai unter stillem Geleite in Ludwigslust ein, wo die Bauerschaft von Wöbbelin ein Gespann bereit hielt, um ihn nach ihrem Dorfe zu geleiten. — Der königl. Hofrath Dr. Fr. Förster in Berlin, ein vieljähriger Freund des Hauses und Kriegsgefährte Theodors, welchen er einst vor 18 Jahren mit andern Waffengenossen hier in das Grab legte, hatte die Verpflichtung übernommen, nun auch dem Vater die Ruhestätte zu bereiten. — Einige ausgezeichnete Mitglieder der großherzogl. Kapelle in Ludwigslust hatten mit zuvorkommender Gefälligkeit sich dem Trauerzuge angeschlossen und sangen am Grabe einen Choral und das Gebet von Theodor Körner, in welchem besonders die Worte: „Vater ich rufe Dich!“ diesesmal von besonderer Bedeutung waren, worauf der Dr. Förster eine Rede, und zuletzt der anwesende Geistliche Segen und Gebet sprach. — Was die Züge seines Geistes und Gemüthes, überhaupt seinen Charakter betrifft, so kann es darüber kein mehr ehrendes und wahrhafteres Zeugniß geben, als es bereits vor 44 Jahren Schiller in einem Briefe vom 4. Dec. 1788 an Frau v. Wolzogen ablegte. „Sie haben,“ heißt es in jenem Briefe „sehr Recht, wenn Sie sagen, daß nichts in der Welt über das Vergnügen geht, Jemand in der Welt zu wissen, auf den man sich ganz verlassen kann. Und dies ist Körner für mich. Es ist selten, daß sich eine gewisse Freiheit in der Moralität und in der Beurtheilung fremder Handlungen oder Menschen mit dem zartesten mora-

lischen Gefühl und mit einer angebornen Herzensgüte verbindet, wie bei ihm. Er hat ein freies, kühnes und philosophisches aufgeklärtes Gewissen für die Tugenden Anderer und ein ängstliches für sich selbst; gerade das Gegentheil dessen, was man alle Tage sieht, wo sich die Menschen Alles und den Nebenmenschen nichts vergeben." — Mehr als irgend eine Lobrede, Auszeichnung, oder Grabschrift, werden diese Worte Schillers das Andenken Körners der Nachwelt mit Ehren überliefern. — Seine Schriften sind: Aesthetische Ansichten. Leipz. 1808. — Versuche üb. Gegenstände der innern Staatsverwaltung u. der polit. Rechenkunst. Dresd. 1812. — Herausgabe von Fr. v. Schillers sämmtlichen Werken. Stuttg. u. Tüb. 1812—1818. 20 B. — Deutschlands Hoffnungen. Leipz. 1813. — Herausgabe von „Th. Körners Leier u. Schwert." Berl. 1814. u. f. A. — Für Th. Körners Freunde. Dresd. 1814 (oder 1815). — Herausgabe von „Th. Körners poetisch. Nachlaß". Leipz. 1814 u. 1815. 2 B. — Für deutsche Frauen. Berl. 1824. — Die von ihm herrührenden Beiträge zu Schillers Thalia u. Horen sind in den ästhetischen Ansichten mit enthalten. — In Schlegels deutsch. Museum (Sept. 1812) ist ein Aufsatz von ihm über deutsche Literatur. — Im J. 1785 war er während Beckers Abwesenheit Redakteur der Ephemeriden für die Menschheit.

143. Christian Valentin Schulze,

königl. preuß. Regierungsrath u. Landbaudirector zu Breslau; geb. d. 7. Sept. 1748, gest. d. 13. Mai 1831 *).

In Potsdam geboren, widmete er sich zeitig dem Studium der Bauwissenschaften und fand in seinem 20. Lebensjahre beim königl. Hofbauamt in Potsdam Anstellung und Gelegenheit, sich so auszuzeichnen, daß er 1784 als Kriegs- und Baurath zur Kriegs- und Domänenkammer in Glogau befördert wurde. Im J. 1804 ward er in gleicher Eigenschaft zur Kriegs- und Domänenkammer in Breslau versetzt und ging, bei deren Umbildung in die gegenwärtige königl. Regierung, als Regierungsrath und Landbaudirector zu solcher über. Im J. 1819 trat sein Dienstjubiläum ein. — Mit den zunehmenden Jahren hatte sich in seinem sonst lebenskräftigen Körper ein organisches Leiden entwickelt, welches

*) Schles. Provinz. Blätt. 1831. 6. St.

ihm Dienstreisen zu unternehmen bald ganz unmöglich machte. Zufrieden mit den erfolgreichen Leistungen eines 50jährigen Dienstes wünschte er sich von den öffentlichen Geschäften zurückzuziehen. Indessen erschien seinem regen Geiste die Aussicht auf das müßige Leben im Pensionszustande allzu traurig und er erbot sich daher, als ihm im J. 1820 die erbetene Versetzung in den Ruhestand mit vollem Gehalte gewährt wurde, die Direction der unter seinen Augen entstandenen und durch seine thätige Mitwirkung zu einem selbstständigen Institute nach und nach herangereiften Kunst-, Bau- u. Handwerksschule fortzuführen und bei dem königl. Consistorium und Provinzial-Schulcollegium als technisches Mitglied ferner zu fungiren. Diesen letztern Geschäften unterzog er sich denn auch bis an sein Lebensende. — Seine ehelichen Verhältnisse beschenkten ihn mit einer Tochter und 5 Söhnen. — Thätigkeit, richtiger gebildeter Kunstsinn und strenge Rechtlichkeit im Dienste waren Eigenschaften, die den Hingeschiedenen zierten.

144. Joh. Gustav Adolph Pfeiffer,

Hauptpastor a. d. Stadtkirche zu Eutin;

geb. d. 6. Jan. 1768, gest. d. 14. Mai 1831 *).

Er war geboren zu Bülitz im Hannöverschen, ward 1802 Diakonus, 1809 Compastor, und 1816 Hauptpastor zu Eutin. — Geschrieben hat er: Predigt gehalten in der Eutin. Stadtkirche 1815. Eutin. 1815. — Drei Reden, in den Jahren 1823 – 25 i. d. Generalversammlg. d. Eutin. Bibelgesellschaft gehalten. — Mehrere kurze Abhandlungen über Gegenstände aus d. Naturwissenschaft in verschiedenen Zeitschriften.

* 145. Johann Gottlieb Seidentopf,

Prediger zu Neu-Ruppin;

geb. d. 18. April 1753, gest. d. 14. Mai 1831.

Er wurde zu Brandenburg an der Havel geboren, besuchte später das dasige Gymnasium und bezog im October 1778 die Universität Halle, wo er bis zum März des Jahres 1781 sich dem Studium der theologischen Wissenschaften widmete, zugleich aber auch im Waisenhause Unterricht ertheilte, um sich seine dürftige äußere

*) Lübkers Schriftstellerlexikon, S. 441

Lage etwas zu erleichtern. Von der Universität zurückgekehrt, brachte er einige Zeit in Ruhstedt bei Wilsnack als Hilfsprediger zu, bis er 1783 zum Lehrer am Gymnasium in Neu-Ruppin berufen wurde, wo er, im Verein mit den damaligen Rectoren Stuwe und Lieberkühn, mit dem glücklichsten Erfolge sich dem Unterricht der Jugend widmete. Gründliche Kenntnisse und ein lebhafter und klarer Vortrag erwarben ihm bald die Achtung und Zuneigung seiner Schüler. Im J. 1789 wurde er eben daselbst dritter Prediger an der Pfarrkirche. Mit vorzüglicher Neigung beschäftigte er sich mit dem Unterrichte der Jugend, und unternahm mit Genehmigung der Regierung, neben seinem Predigtamt, die Errichtung eines Schullehrer-Seminars. — Unermüdliche Thätigkeit, innige Liebe zu seiner Gemeinde und wahre Frömmigkeit waren Grundzüge seines Charakters. — Herausgegeben hat der Verewigte ein Taschenbuch f. d. Bürgerstand, 1798. — Sammlung lehrreicher Beispiele zur Beförderung d. Sittlichkeit. Berl. 1800. 8. — Moral d. biblischen Geschichte d. alten Testaments. Berl. 1803, 1806. 2 Th. 8. — Christliches Glaubensbekenntniß für Katechumenen. Berl. 1816. 8. — Materialien zu Katechisationen. Berl. 1819. 8. — Außerdem dichtete er religiöse Lieder zu verschiedenen Kirchenfesten.

* 146. Gotthelf Sebastian Rötger,

Doctor der Theologie, Propst und Prälat des Klosters U. L. Fr., Director des Pädagogiums zu Kloster U. L. Fr., Gemeinderathsmitglied, Ritter des rothen Adlerord. 2. u. 3. Kl., zu Magdeburg;

geb. d. 5. April 1749, gest. d. 16. Mai 1831.

R. wurde zu Klein-Germersleben im Magdeburgischen geboren. Seine wissenschaftliche Erziehung erhielt er auf dem Pädagogium des Klosters U. L. Fr. zu Magdeburg. Zu Halle studirte er Theologie. Nach Beendigung seiner Universitätsjahre lebte er eine Zeit lang als Hauslehrer in der Nähe von Magdeburg und wurde hierauf (1771) als Lehrer an die Anstalt berufen, auf welcher er selbst für die Akademie vorbereitet worden war und deren größte Zierde er werden sollte. Im J. 1780 wurde er von dem klösterlichen Convente, zu dessen jüngsten Mitgliedern er gehörte, seiner ausgezeichneten Fähigkeiten wegen, zum Propst erwählt. Diese Stelle, mit welcher das Directorium des zum Kloster gehörigen Pädagogiums verbunden ist, bekleidete er mit Ruhm bis

zu seinem Tod. Dem Vernehmen seiner Mitschüler verbunden er noch verschiedener andrer Namen. Sie war er bereits während der vorangegangenen Jahren Mitglied der gern Verbindung der Landsleute im Herzogthum Mecklenburg, wozu er mit der Königlich sächsischen Landsmannschaft, Vereinigungsbestrebungen. Im 2. 1847 erhielt er den Namen Wilhelm 3. 31. und im 3. 1848 war er ein kunftigliedes Ausschusses seiner, bereits in Leipzig Verbindung. Seine Gesinnung und sein Verhalten sich Jahr und Tag Tausend der Mitglieder erkannt wurden. Obwohl sein Gesinnung in den Jahren der Verbindung Meinungen wechselt geworden war, so verblieb doch seiner religiösen und sehr geregelten Lebensweise ein und auch in seinem Aeußern Alles, die Lauterkeit seiner Sitten 's schöne und ö Nichte, — den Jenen, die ihn kannten, in seinem Andenken Zuneigung und bleibender Hochachtung verdient, als Wissen, Beharrlichkeit und Eifer richtig zu verfolgen, mit der Mittel und den praktischen Ueberblick, den ihm gewiß Jeder zutraute, der ihn kannte. Er war ein Mann, der sich in seinem wissenschaftlichen Streben Ziele setzte, denen der Sterbende leuchtete und allem seinem Thun und Lassen Richtung gab. Dem ihm, und ein entweder rein sittlichen Verhältnisse oder seine eigene moralische Ueberzeugung Anlaß hervorgehen, daß er sich Gewissen ging. In seiner Selbstbeherrschung entwickelte er einen Ernst der Gesinnung und Thatkraft, welcher Bewunderung verdient. Wenn man auch bisher einen der eine Gesinnung und Thatkraft, welcher Bewunderung verdient. Wenn man auch bisher einen der Verbindung Angehörigen, der sich durch Gesinnung und Handlungsweise so hoch über seine Genossen erhoben hat, wie Klöpfer, nicht kannte, so würde man doch gewiß Jeden, der ihn kennenlernte, in seinen innern Verhältnissen und seiner Lebensweise so hohe Ideen

det hatte. — Daß K. auch in seinem häuslichen Haushalte Ordnung und Sparsamkeit einführte, versteht sich von selbst, und den Verschwendern sieht er scharf auf die Finger. Er gründete ein Waisenhaus, das er mit 200 Waisen aus der ostfriesischen Landschaft zu füllen suchte, und sorgte für ihre Erziehung. Auch hatte er eine Bibliothek, die er sehr liebte, und die er, so lange er in Aurich war, durch Ankäufe ansehnlich vermehrte. Er war ein Freund von Büchern, und wenn er sich auf seinen Reisen in Holland, Frankreich, Italien und Deutschland Bücher kaufte, so ließ er sie nicht in Kisten packen, sondern trug sie selbst in seinen Händen. Die Bücher, die er sich anschaffte, waren meistens Geschichtbücher, Reisebeschreibungen, Landkarten und Bücher, die von Kriegswissenschaften handelten. Er war ein Freund von Gelehrten, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Künstlern, Handwerksleuten und Arbeitern, und ließ sich gern ihre Arbeiten zeigen. Er war ein Freund von Soldaten, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Bauern, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Matrosen, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Kaufleuten, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Bedienten, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Weibern, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Kindern, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Greisen, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Jünglingen, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Mädchen, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Jungfrauen, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Männern, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Frauen, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Menschen, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Tieren, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Pflanzen, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Steinen, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Metallen, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Salzen, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Schwefel, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Quecksilber, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Arsenik, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Kobalt, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Wismuth, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Zink, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Antimonium, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Arsenik, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Kobalt, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Wismuth, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Zink, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein. Er war ein Freund von Antimonium, und ließ sich gern mit ihnen in Gespräche ein.

Kraft ausgeübten. Der blinden lebensthätigen Gier gegenüber, welche sich in seinen letzten Verwandlungen gern mit Wollust und Grausamkeit mischte, war er ein Heros auch durch seinen ruhigen Ernst und seine Besonnenheit. Dieses ausgeglichene Wesen, dessen Wurzel Gleichmuth, Ausdauer und Selbstbeherrschung waren, war Wissen und Bewußtsein einer ewigen Lebensordnung. Er, dessen unendliche Kraft sich in steter ewiger Zerstörung und Neuerung des Vorhandenen gestalten konnte, brauchte nicht Heroen u. s. w. zu vernichten, um in ihnen Erscheinungen einer Gottheit zu sehen, sondern von seinem Standpunkte aus konnte er sie ruhig neben sich bestehen lassen. Mancher Gedanke, mancher Wunsch mochte ihn auf diese Weise ernst zu Rathe ziehen, ob er sich nicht verwirklichen sollte, aber er verwarf ihn bedächtig, wenn er sah, daß er nur einem Einzelnen, nicht aber dem Ganzen nützlich sein würde. Ein solches Verwerfen war vielleicht in den Augen der Welt ein Opfer, aber seinem eigenen Wesen nach war es nur Selbsterhaltung, weil er wußte, daß er, wenn er sich nicht daran hielte, die vernunftlose Gewalt seiner Begierden, welche sich in Andern verkörperten, nicht bändigen könnte. Ein solches Verwerfen war nur Selbstsucht, wenn er sich auch dabei beruhigte, in seiner Weise mit seinen Verhältnissen in gewissen Schranken, sie sich auch gegen manches ihm unangenehme Verhältniß, gegen einen feindlichen Nachbar, gegen einen neidischen Fürsten streiten mag, gegen welchen, wenn sie ihn bedrohen, er sich zu vertheidigen hat. Während die Gier, welche sich in Andern verkörperte, immer sich selbst und Andern Weh und Ach hervorbrachte, entsprangen aus ihm, der um die Bedingungen seiner Existenz wußte, Ruhe, Sicherheit, Glück und Segen. Er, der Einzige, der Ewige, wandelte in der Zeit, und sein Wandel war Ruhe und Frieden, Segen und Liebe, Ordnung und Gesetz, Gesetz und Freiheit, Freiheit und Nothwendigkeit, Nothwendigkeit und Zufall, Zufall und Vorsehung, Vorsehung und Weisheit, Weisheit und Wissenschaft, Wissenschaft und Kunst, Kunst und Leben, Leben und Tod, Tod und Auferstehung, Auferstehung und Unsterblichkeit, Unsterblichkeit und Ewigkeit, Ewigkeit und Gott, Gott und Liebe, Liebe und Gerechtigkeit, Gerechtigkeit und Gnade, Gnade und Barmherzigkeit, Barmherzigkeit und Geduld, Geduld und Langmuth, Langmuth und Sanftmuth, Sanftmuth und Demuth, Demuth und Gehorsam, Gehorsam und Treue, Treue und Glaube, Glaube und Hoffnung, Hoffnung und Liebe, Liebe und Gott, Gott und Ewigkeit, Ewigkeit und Unsterblichkeit, Unsterblichkeit und Auferstehung, Auferstehung und Tod, Tod und Leben, Leben und Kunst, Kunst und Wissenschaft, Wissenschaft und Weisheit, Weisheit und Vorsehung, Vorsehung und Zufall, Zufall und Nothwendigkeit, Nothwendigkeit und Freiheit, Freiheit und Gesetz, Gesetz und Segen, Segen und Liebe, Liebe und Frieden, Frieden und Ruhe, Ruhe und Sicherheit, Sicherheit und Glück, Glück und Ordnung

auch in die Schule selbst. Bei den Reformen, die er mit dieser letztern vornahm und überhaupt in dem von ihm bis an seinen Tod befolgten System der Schulführung ließ er sich weder von einem pädagogischen Schwindelgeist, der, stets ändernd, nur immer nach Aufstellung von etwas Neuem strebt, wie bizarr und unhaltbar dasselbe auch seyn mag, noch von der eiteln Sucht, durch hohles pädagogisches Blendwerk die öffentliche Aufmerksamkeit auf sein Institut zu lenken, leiten, vielmehr ging er in seiner pädagogischen Thätigkeit mit Ruhe, Gründlichkeit und sicherm Tacte zu Werke, und führte mit fester Hand das durch, was ihm sein gesunder Verstand als dem wissenschaftlichen, moralischen und physischen Gedeihen der seiner Leitung anvertrauten Jünglinge, als deren geistigen Vater er sich so gern betrachtete, förderlich bezeichnete. Die mit ihm zu einem Zwecke an der Anstalt arbeitenden Gehilfen hätte er vielleicht mehr an seine Person heranziehen sollen. Wie gute Gründe er auch in einzelnen Epochen seines Schuldirectoriats zu einer so zurückgezogenen Stellung haben mochte, so wenig scheinen dieselben dem Ref. doch im Allgemeinen für alle Zeiten und für alle in der langen Dauer seines Directoriums vorgekommene Personalverhältnisse passend gewesen zu seyn. — R. wirkte nicht allein treulichst in dem eigentlichen Kreise seiner amtlichen Stellung, sondern auch außerhalb desselben. Er war ein braver, für das Wohl der ihn zunächst umgebenden Mitwelt stets thätiger Bürger. Es gereichte ihm zur hohen Freude, wenn er nach Besorgung der Geschäfte, welche sein klösterliches Institut mit sich führte, nach dem Rathhause zu den Sitzungen des Magdeburger Gemeinderaths wandern konnte, um dort an Beförderung des öffentlichen Besten Theil zu nehmen. Interessant war es, bei diesen und allen ähnlichen Gelegenheiten die Local- und Personalkenntnisse zu sehen, die ihm sein für alles Praktische geschaffenes Gedächtniß stets bereit hielt, und wie er sich auch der unbedeutendsten Ereignisse, die ihn in irgend einer Zeit seines langen Lebens berührt hatten, in den schärfsten Umrissen auch noch als Greis erinnerte. In solchen Fällen zeigte sich nicht allein sein Talent, mit einem gewissen Humor zu erzählen, sondern man sah auch, wie er es sich zum Grundsatz gemacht hatte, das Treiben dieser Welt mit wahrer Humanität und in einem rein menschlichen Sinn aufzufassen. Denn nie hörte man ihn ein nur nach einer persönlichen Einseitigkeit des Dar-

Landrathen Hasenclever bisweilen erhielt über Personen oder Sachen Klage. K. befriedigte sich gewöhnlich die Beschwerdeführer gegen die Beamten zu sanftmüthig, wenn er nicht selbst von seinen Gehülfen hintergangen und irregeführt worden. Ich führe zu diesem die Behauptung an, daß der Landrath Hasenclever, als die Bauern sich über ihn beschwerten, ganz entfernt lügen. Ich, der aber nur bei den eigentlichen polizeilichen Gesandtschaften und Inquisitionen war, die Ueberzeugung hatte, daß diese Bauern nach mir keinen eigentlichen Beruf hatten, sich über ihn zu beschweren, weil er ihnen nur Gutes gethan hatte, und daß sie ihren Beruf nicht weit zu suchen brauchten, wenn sie sich darüber beschweren wollten. Wenn sie dieß nicht thaten, obgleich sie die leichtesten und schicklichsten Gelegenheiten in ihrer Gegenwart und persönlich sich darbieten sahen, so mußte ich mir sagen, daß sie Ursache hätten, wenn es auch sein sollte, lügen zu können. In einer Zeit, wo Beschwerden gegen Beamte Mode sind, wo besonders kleine Gemeinden, wie das Kloster K. z. B. ist, um die Beschwerden verschiedener Gouvernements, daß, wie ich glaube, sechs Gouvernements sind, wetteifern, wo Bauern, wie z. B. Bauern aus Kloster K., sich bei Gouvernements, wie das Gouvernement N. z. B. sind, deren Justizen verschieden, — wo ein gemeiner Bauer nur so viel, als ihm gesagt wird, von dem wissenschaftlichen Zweck, in welchem er als Zeuge vernommen wird, begreifen und wissen kann, und einen so praktischen Sinn und hatte eine so scharfe Beurtheilungskraft, wie ich diese Bauern fand, — wo ein Bauer in Ermangelung seiner pädagogischen Lehrjahre, Kenntnisse und Fähigkeiten, die ihn in den Stand setzen, sich über einen Beamten, der ihn verhört, zu beklagen, nur durch einen mehr weniger menschliche als wissenschaftliche Bildung bewanderten Beamten verhört werden, — wo Raisonnements aller Art, wenn sie sich hören, wie die Verwunderungsgeschwätzen des Aberglaubens so verlangen, nur so reichlich entspringen, daß hatte er ein Naisonnement auf eine große Menge schwer wissenschaftlicher und anderer Gegenstände, welche ihn so leichtsinnige Zeit mit sich führt, unfähig gemacht, in das Ohr eines Beamten, der ihn verhört, nur ein Wort, das ihn in Gefahr setzte, Lügen zu strafen, kommen zu lassen, hat er sich, wie ich glaube, durch Bauern über diese Sache und über die Art, wie sie vernommen werden, wie ich sie ganz richtig, und noch mehr, als unschuldige Kinder und von den Quasiker sind

geistigen Wesens zu geben. Wenn die Natur einzelner Gegenstände, die er als Schriftsteller behandelte, in den Augen Mancher an und für sich schon etwas Auffälliges haben mochte, so wichen auch die rhetorischen und stylistischen Formen, in welchen er sich bei seinem öffentlichen Auftreten auszudrücken pflegte, von den Grundsätzen des conventionellen Geschmacks in manchen Beziehungen ab. Doch ließ sich Jeder, der da wußte, worin der wahre Werth von R.'s hoher Persönlichkeit zu suchen war, diese formellen Eigenthümlichkeiten gern gefallen. — Schließlich müssen wir noch auf eine Lieblingsneigung R.'s, die in seinem büreaukratischen Sinn, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, begründet war, aufmerksam machen. Er hat nämlich während seines ganzen Lebens Handschriften von bedeutenden Männern, Gelehrten u. s. w., wobei er zunächst die gesammte deutsche Schriftstellerwelt vor Augen hatte, gesammelt. Seine lange und vielseitige Geschäftslaufbahn verschaffte ihm Gelegenheit, diese Sammlung zu einer solchen Vollständigkeit zu bringen, daß sie nicht leicht ihres Gleichen finden möchte. Die sie bildenden Mappen enthalten die Schriftzüge der berühmtesten Männer des neuern Europa's, und zwar nicht immer in bloßen Namensunterschriften, sondern auch oft in umfassenden, höchst interessanten Ueberbleibseln. Hierher rechnen wir unter andern einen Theil des Originalmanuscriptes von den Poesien Friedrich's des Großen. — Seine Schriften sind: Briefe eines unparteiischen Kosmopoliten über das Dessauische Philanthropin. Frkf. u. Leipz. 1776. — Ueber Kinderunzucht u. Selbstbefleckung. Züllich. 1787. — Nachricht von dem Pädagogium am Klost. U. L. Fr. Magd. 1783. (a. u. d. Tit.: Ueber Unterricht u. Lehrmethode u. s. w. Magd. 1791). — Versuch einer Magdeburgischen Reformationsgesch. Magd. 1791. 2. A. Ebd. 1792. — Jahrbuch d. Pädagogiums zu U. L. Fr. in Magdeburg. 1793—1804. 13 St. — Von 1804 an gab R. als Fortsetzung das neue Jahrb. d. Pädagogiums zu Klost. U. L. Fr. heraus. In der Regel erschien jährlich bis zu seinem Tode ein Stück. — Nekrolog f. Freunde deutscher Literatur. Helmst. 1796—99. 4. St. — Es war u. s. w. Unrecht, daß man die Huthungs- und Hebungstermine nach dem alten Kalender bestimmte. Magd. 1799. — Billigkeitsgründe f. d. Vereinigung d. Schulden aller westphälischen Departements zu einer Reichsschuld. Magd. 1808. — Luther u. Melanchthon. Zwei Gedichte a. d. J. 1771 u. 72. Magd.

1833, schon früher gedruckt). — Klüfer, Gedenktänze. Wien 1824. — Von den Verewigungsmalen sind in und nahe Bethesda (S. 7), ihre von seinem Vater errichtet. — Aufserdem Inschrift auf Kirchhöfen in Bernstorfs Jahrb. f. Geschichtskunde, Bd. 1, S. 1—3. — Klüfer, Gedenkbuch auf das Jahr 1824. 1824. In zweiter, durchaus veränderter Ausgabe. Magdeb. 1826. — Jubelgaben u. Ehrengeschenke, welche dem Herrn Superintendenten Klüfer zum Reformationsjubiläum am Mark. 31. 1. 2c. zu Magdeb. d. 30. Oct. Magdeb. 1834. — Einige Briefe an Klüfer in Thaysenschen Autographen u. Briefen d. Freundschaften. (Magdeb. 1786.) — Viele Briefe v. Verehrern an Gedenktänzen Magdeb. Kirchhöfen, Mark. und G—l — unterzeichnet.

* 147. Mr. Adolph Klüfer,

Gott. Gelehrter, Arzt und Lieblingsdichter zu Hannover,

geb. d. 1. Jan. 1806, geb. d. 15. Mai 1831.

Er wurde als Beisheimbach in der Oberlausitz geboren, besuchte seine Elter Superintendenten und Oberpfarrer zu Bautzen, in seinem 15. Jahre, als er beschlos in Hannover zu bleiben, in seinem 16. Jahre er der Universität Leipzig, wo er Medicin studirte und erhielt, nachdem er sich vorher 2 Jahr bei seinem Bruder, dem Regierungsrath Klüfer in Hannover, aufgehalten hatte, seine Doctorwürde und ging dann nach Hannover, wo er sich als Arzt in dem Amte Lüchtenhorst. Im Schlosse des Jahres

* 148. Johann Andreas Genßler,

Doctor der Theologie und Philosophie, Generalsuperintendent, geheimer Kirchenrath, correspondirendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften in München, zu Hildburghausen;

geb. d. 12. Mai 1748, gest. d. 19. Mai 1831 *).

Hildburghausen war der Geburtsort unseres G.; sein Vater lebte daselbst als Rathsherr und Hofseiler. G. besuchte die Schulen seiner Vaterstadt, und zeigte schon frühzeitig eine entschiedene Neigung für die Wissenschaften und zwar besonders für Geschichte und die theologischen Studien. Anfangs war sein Vater mit dieser Neigung des Sohnes nicht einverstanden, jedoch bestimmte ihn eine zufällige Veranlassung, dem Wunsche desselben willfährig zu seyn, so daß er ihn 1763 auf das Gymnasium nach Coburg schickte. Nach Verlauf von 3 auf dieser Anstalt zugebrachten Jahren bezog G. die Akademie Jena. Hier beschäftigte er sich nicht allein mit seinen theologischen Brodstudien, sondern setzte auch seine geschichtlichen Forschungen mit besonderer Vorliebe fort und bildete sich überhaupt auch in andern wissenschaftlichen Richtungen aus. Von der Universität im Jahre 1768 nach Hause zurückgekehrt, wurde er ein Jahr später zum Candidaten des Predigtamtes examinirt und versah von 1772 bis 1775 eine Hofmeisterstelle, bis er endlich die in seinem Geburtsorte vacant gewordene Frühpredigerstelle im J. 1775 erhielt, ohne daß dies ihm etwas gekostet hätte. Dieser letzte Umstand gehörte bei der damals in H. statt findenden Verkäuflichkeit aller öffentlichen Aemter zu den Seltenheiten. G. befand sich von nun an in den angenehmsten Verhältnissen. An seinen Vater zahlte er etwas nur sehr Unbedeutendes für Wohnung und Kost; mit dem Uebrigen konnte er nicht allein seine andern, mäßigen Bedürfnisse, sondern auch seine Bücherlust befriedigen. In diese Zeit fällt sein erster schriftstellerischer Versuch. Im J. 1777 wurde der Kreis seiner Geschäfte noch dadurch, und zwar auf eine für ihn höchst ehrenvolle Weise erweitert, daß er den Auftrag erhielt, den damaligen Erbprinzen Friedrich zu Hildburghausen in der lateinischen Sprache, der Geschichte und Geographie zu unterrichten. Von nun an änderte sich die amtliche Stellung des Verewigten zu wiederholten Malen, indem er Waisenpfarrer, Hofdiaconus, Stadtdiaconus und Hof-

*) Nach des Verewigten hinterlass. autobiograph. Papieren.

geschigt nach einander wurde. Wie bieser sahen 1760 übereinstimmend Viele auf den Thurme des Generals Gordon und bei Versöhnung mit dem Confessionarius bei den. Wie Mitgied des Conventionnats führte er die Gesellschaft Philadelphier etc. Geschichte des Landesvaters, eben so wie des Landesthümers, letztere die Erziehung des Kindes, wie

Verunſtaltet behielten, gegen ihre Untergebenen ein moraliſches Übergewicht, und in Verbindung mit der Geiſtlichkeit ſtanden ſie ſelbſt über dem Geſetze. Gleiches Recht und gleiche Gerechtigkeit, beides als Grundſätze, als auch in den einzelnen Zweigen der Theologie, doch heute es in der Religion, Gewiſſens- und Sittenlehre, in vergleichender Sitte. Seine Verdienſte um Kirche, Schule und Staat, und namentlich um ſeine Vaterſtadt, ſind ſehr bedeutend. — Verheirathet hatte er ſich zwei Mal, das erſte Mal 1795 Johanne Sophie Lapp, geborene Wurmbrand, und nachher die von S. Schöne und J. Tiedge mit ihm verheirathete Marie Luiſe Lapp, geborene Teſch (einer erſten Ehemann war der Schweizer Hiſtoriker Johannes Müller), welche ihn überlebte. Er ſtarb 1828 in Folge eines Falles, den er auf der Treppe that, als er ſich auf ſeine Bibel, der Abdruck Luther, Berlen. — Tiedge's Urania. Leipzig, Göſchen, 1824. 8. — Derſelbe's Werke. Leipzig, Göſchen, 1828. — Brede u. Zeitſchriftenlexikon, d. Schleſ. Geſ. für vaterl. Cultur. — Neuer Nekrolog der Deutſchen. 6. Jahrg. 1828. — Conversations-Lexikon der neueſten Zeit und Literatur. Leipzig, Brockhaus, 1832. — Der neuere Mann in d. ritterlosen Welt, v. J. Leipzig, Hartmann, 1832. — Der neue Pitaval. Leipzig, Hartmann, 1842. — Allgemeine Encyclopädie d. Wiſſenſchaften und Künſte, in alphabetiſcher Folge, v. J. G. Erſch und J. G. Gruber. Sect. I—III. Leipzig, Brockhaus, 1818—1843. — Gelehrtes Berlin im Jahre 1825. Berlin, Reimer, 1825. — Gelehrtes Deutſchland. Lexikon der jetzt lebenden Schriftſteller. Lemgo, Meyer, 1796—1834. — Gelehrtes Deutſchland. Zweite Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1827—1835. — Gelehrtes Deutſchland. Dritte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1835—1843. — Gelehrtes Deutſchland. Vierte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1844—1847. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1847—1851. — Gelehrtes Deutſchland. Sechſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1851—1853. — Gelehrtes Deutſchland. Siebente Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1853—1855. — Gelehrtes Deutſchland. Achte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1855—1857. — Gelehrtes Deutſchland. Neunte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1857—1859. — Gelehrtes Deutſchland. Zehnte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1859—1861. — Gelehrtes Deutſchland. Elfte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1861—1863. — Gelehrtes Deutſchland. Zwölfte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1863—1865. — Gelehrtes Deutſchland. Dreizehnte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1865—1867. — Gelehrtes Deutſchland. Vierzehnte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1867—1869. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfzehnte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1869—1871. — Gelehrtes Deutſchland. Sechzehnte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1871—1873. — Gelehrtes Deutſchland. Siebzehnte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1873—1875. — Gelehrtes Deutſchland. Achtzehnte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1875—1877. — Gelehrtes Deutſchland. Neunzehnte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1877—1879. — Gelehrtes Deutſchland. Zwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1879—1881. — Gelehrtes Deutſchland. Einundzwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1881—1883. — Gelehrtes Deutſchland. Zweiundzwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1883—1885. — Gelehrtes Deutſchland. Dreiundzwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1885—1887. — Gelehrtes Deutſchland. Vierundzwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1887—1889. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfundzwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1889—1891. — Gelehrtes Deutſchland. Sechsundzwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1891—1893. — Gelehrtes Deutſchland. Siebenundzwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1893—1895. — Gelehrtes Deutſchland. Achtundzwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1895—1897. — Gelehrtes Deutſchland. Neunundzwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1897—1899. — Gelehrtes Deutſchland. Dreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1899—1901. — Gelehrtes Deutſchland. Einunddreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1901—1903. — Gelehrtes Deutſchland. Zweiunddreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1903—1905. — Gelehrtes Deutſchland. Dreiunddreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1905—1907. — Gelehrtes Deutſchland. Vierunddreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1907—1909. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfunddreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1909—1911. — Gelehrtes Deutſchland. Sechsunddreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1911—1913. — Gelehrtes Deutſchland. Siebenunddreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1913—1915. — Gelehrtes Deutſchland. Achtunddreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1915—1917. — Gelehrtes Deutſchland. Neununddreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1917—1919. — Gelehrtes Deutſchland. Vierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1919—1921. — Gelehrtes Deutſchland. Einundvierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1921—1923. — Gelehrtes Deutſchland. Zweiundvierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1923—1925. — Gelehrtes Deutſchland. Dreiundvierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1925—1927. — Gelehrtes Deutſchland. Vierundvierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1927—1929. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfundvierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1929—1931. — Gelehrtes Deutſchland. Sechsundvierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1931—1933. — Gelehrtes Deutſchland. Siebenundvierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1933—1935. — Gelehrtes Deutſchland. Achtundvierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1935—1937. — Gelehrtes Deutſchland. Neunundvierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1937—1939. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1939—1941. — Gelehrtes Deutſchland. Einundfünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1941—1943. — Gelehrtes Deutſchland. Zweiundfünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1943—1945. — Gelehrtes Deutſchland. Dreiundfünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1945—1947. — Gelehrtes Deutſchland. Vierundfünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1947—1949. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfundfünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1949—1951. — Gelehrtes Deutſchland. Sechsundfünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1951—1953. — Gelehrtes Deutſchland. Siebenundfünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1953—1955. — Gelehrtes Deutſchland. Achtundfünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1955—1957. — Gelehrtes Deutſchland. Neunundfünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1957—1959. — Gelehrtes Deutſchland. Sechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1959—1961. — Gelehrtes Deutſchland. Einundſechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1961—1963. — Gelehrtes Deutſchland. Zweiundſechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1963—1965. — Gelehrtes Deutſchland. Dreiundſechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1965—1967. — Gelehrtes Deutſchland. Vierundſechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1967—1969. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfundſechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1969—1971. — Gelehrtes Deutſchland. Sechsundſechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1971—1973. — Gelehrtes Deutſchland. Siebenundſechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1973—1975. — Gelehrtes Deutſchland. Achtundſechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1975—1977. — Gelehrtes Deutſchland. Neunundſechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1977—1979. — Gelehrtes Deutſchland. Siebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1979—1981. — Gelehrtes Deutſchland. Einundſiebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1981—1983. — Gelehrtes Deutſchland. Zweiundſiebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1983—1985. — Gelehrtes Deutſchland. Dreiundſiebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1985—1987. — Gelehrtes Deutſchland. Vierundſiebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1987—1989. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfundſiebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1989—1991. — Gelehrtes Deutſchland. Sechsundſiebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1991—1993. — Gelehrtes Deutſchland. Siebenundſiebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1993—1995. — Gelehrtes Deutſchland. Achtundſiebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1995—1997. — Gelehrtes Deutſchland. Neunundſiebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1997—1999. — Gelehrtes Deutſchland. Achtzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 1999—2001. — Gelehrtes Deutſchland. Einundachtzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2001—2003. — Gelehrtes Deutſchland. Zweiundachtzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2003—2005. — Gelehrtes Deutſchland. Dreiundachtzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2005—2007. — Gelehrtes Deutſchland. Vierundachtzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2007—2009. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfundachtzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2009—2011. — Gelehrtes Deutſchland. Sechsundachtzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2011—2013. — Gelehrtes Deutſchland. Siebenundachtzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2013—2015. — Gelehrtes Deutſchland. Achtundachtzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2015—2017. — Gelehrtes Deutſchland. Neunundachtzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2017—2019. — Gelehrtes Deutſchland. Neunzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2019—2021. — Gelehrtes Deutſchland. Einundneunzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2021—2023. — Gelehrtes Deutſchland. Zweiundneunzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2023—2025. — Gelehrtes Deutſchland. Dreiundneunzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2025—2027. — Gelehrtes Deutſchland. Vierundneunzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2027—2029. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfundneunzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2029—2031. — Gelehrtes Deutſchland. Sechsundneunzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2031—2033. — Gelehrtes Deutſchland. Siebenundneunzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2033—2035. — Gelehrtes Deutſchland. Achtundneunzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2035—2037. — Gelehrtes Deutſchland. Neunundneunzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2037—2039. — Gelehrtes Deutſchland. Hundertſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2039—2041. — Gelehrtes Deutſchland. Einundhundertſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2041—2043. — Gelehrtes Deutſchland. Zweihundertſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2043—2045. — Gelehrtes Deutſchland. Dreihundertſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2045—2047. — Gelehrtes Deutſchland. Vierhundertſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2047—2049. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfhundertſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2049—2051. — Gelehrtes Deutſchland. Sechshundertſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2051—2053. — Gelehrtes Deutſchland. Siebenhundertſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2053—2055. — Gelehrtes Deutſchland. Achthundertſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2055—2057. — Gelehrtes Deutſchland. Neunhundertſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2057—2059. — Gelehrtes Deutſchland. Tauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2059—2061. — Gelehrtes Deutſchland. Zweitauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2061—2063. — Gelehrtes Deutſchland. Dreitauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2063—2065. — Gelehrtes Deutſchland. Viertauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2065—2067. — Gelehrtes Deutſchland. Fünftauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2067—2069. — Gelehrtes Deutſchland. Sechstauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2069—2071. — Gelehrtes Deutſchland. Siebentauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2071—2073. — Gelehrtes Deutſchland. Achttauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2073—2075. — Gelehrtes Deutſchland. Neuntauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2075—2077. — Gelehrtes Deutſchland. Zehntauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2077—2079. — Gelehrtes Deutſchland. Elftauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2079—2081. — Gelehrtes Deutſchland. Zwölftauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2081—2083. — Gelehrtes Deutſchland. Dreizehntauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2083—2085. — Gelehrtes Deutſchland. Vierzehntauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2085—2087. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfzehntauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2087—2089. — Gelehrtes Deutſchland. Sechzehntauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2089—2091. — Gelehrtes Deutſchland. Siebzehntauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2091—2093. — Gelehrtes Deutſchland. Achtzehntauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2093—2095. — Gelehrtes Deutſchland. Neunzehntauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2095—2097. — Gelehrtes Deutſchland. Zwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2097—2099. — Gelehrtes Deutſchland. Einundzwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2099—2101. — Gelehrtes Deutſchland. Zweiundzwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2101—2103. — Gelehrtes Deutſchland. Dreiundzwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2103—2105. — Gelehrtes Deutſchland. Vierundzwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2105—2107. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfundzwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2107—2109. — Gelehrtes Deutſchland. Sechsundzwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2109—2111. — Gelehrtes Deutſchland. Siebenundzwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2111—2113. — Gelehrtes Deutſchland. Achtundzwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2113—2115. — Gelehrtes Deutſchland. Neunundzwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2115—2117. — Gelehrtes Deutſchland. Dreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2117—2119. — Gelehrtes Deutſchland. Einunddreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2119—2121. — Gelehrtes Deutſchland. Zweiunddreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2121—2123. — Gelehrtes Deutſchland. Dreiunddreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2123—2125. — Gelehrtes Deutſchland. Vierunddreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2125—2127. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfunddreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2127—2129. — Gelehrtes Deutſchland. Sechsunddreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2129—2131. — Gelehrtes Deutſchland. Siebenunddreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2131—2133. — Gelehrtes Deutſchland. Achtunddreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2133—2135. — Gelehrtes Deutſchland. Neununddreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2135—2137. — Gelehrtes Deutſchland. Vierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2137—2139. — Gelehrtes Deutſchland. Einundvierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2139—2141. — Gelehrtes Deutſchland. Zweiundvierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2141—2143. — Gelehrtes Deutſchland. Dreiundvierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2143—2145. — Gelehrtes Deutſchland. Vierundvierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2145—2147. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfundvierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2147—2149. — Gelehrtes Deutſchland. Sechsundvierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2149—2151. — Gelehrtes Deutſchland. Siebenundvierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2151—2153. — Gelehrtes Deutſchland. Achtundvierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2153—2155. — Gelehrtes Deutſchland. Neunundvierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2155—2157. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2157—2159. — Gelehrtes Deutſchland. Einundfünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2159—2161. — Gelehrtes Deutſchland. Zweiundfünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2161—2163. — Gelehrtes Deutſchland. Dreiundfünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2163—2165. — Gelehrtes Deutſchland. Vierundfünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2165—2167. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfundfünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2167—2169. — Gelehrtes Deutſchland. Sechsundfünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2169—2171. — Gelehrtes Deutſchland. Siebenundfünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2171—2173. — Gelehrtes Deutſchland. Achtundfünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2173—2175. — Gelehrtes Deutſchland. Neunundfünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2175—2177. — Gelehrtes Deutſchland. Sechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2177—2179. — Gelehrtes Deutſchland. Einundſechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2179—2181. — Gelehrtes Deutſchland. Zweiundſechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2181—2183. — Gelehrtes Deutſchland. Dreiundſechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2183—2185. — Gelehrtes Deutſchland. Vierundſechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2185—2187. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfundſechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2187—2189. — Gelehrtes Deutſchland. Sechsundſechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2189—2191. — Gelehrtes Deutſchland. Siebenundſechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2191—2193. — Gelehrtes Deutſchland. Achtundſechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2193—2195. — Gelehrtes Deutſchland. Neunundſechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2195—2197. — Gelehrtes Deutſchland. Siebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2197—2199. — Gelehrtes Deutſchland. Einundſiebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2199—2201. — Gelehrtes Deutſchland. Zweiundſiebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2201—2203. — Gelehrtes Deutſchland. Dreiundſiebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2203—2205. — Gelehrtes Deutſchland. Vierundſiebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2205—2207. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfundſiebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2207—2209. — Gelehrtes Deutſchland. Sechsundſiebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2209—2211. — Gelehrtes Deutſchland. Siebenundſiebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2211—2213. — Gelehrtes Deutſchland. Achtundſiebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2213—2215. — Gelehrtes Deutſchland. Neunundſiebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2215—2217. — Gelehrtes Deutſchland. Achtzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2217—2219. — Gelehrtes Deutſchland. Einundachtzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2219—2221. — Gelehrtes Deutſchland. Zweiundachtzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2221—2223. — Gelehrtes Deutſchland. Dreiundachtzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2223—2225. — Gelehrtes Deutſchland. Vierundachtzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2225—2227. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfundachtzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2227—2229. — Gelehrtes Deutſchland. Sechsundachtzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2229—2231. — Gelehrtes Deutſchland. Siebenundachtzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2231—2233. — Gelehrtes Deutſchland. Achtundachtzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2233—2235. — Gelehrtes Deutſchland. Neunundachtzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2235—2237. — Gelehrtes Deutſchland. Neunzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2237—2239. — Gelehrtes Deutſchland. Einundneunzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2239—2241. — Gelehrtes Deutſchland. Zweiundneunzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2241—2243. — Gelehrtes Deutſchland. Dreiundneunzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2243—2245. — Gelehrtes Deutſchland. Vierundneunzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2245—2247. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfundneunzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2247—2249. — Gelehrtes Deutſchland. Sechsundneunzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2249—2251. — Gelehrtes Deutſchland. Siebenundneunzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2251—2253. — Gelehrtes Deutſchland. Achtundneunzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2253—2255. — Gelehrtes Deutſchland. Neunundneunzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2255—2257. — Gelehrtes Deutſchland. Hundertſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2257—2259. — Gelehrtes Deutſchland. Einundhundertſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2259—2261. — Gelehrtes Deutſchland. Zweihundertſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2261—2263. — Gelehrtes Deutſchland. Dreihundertſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2263—2265. — Gelehrtes Deutſchland. Vierhundertſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2265—2267. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfhundertſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2267—2269. — Gelehrtes Deutſchland. Sechshundertſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2269—2271. — Gelehrtes Deutſchland. Siebenhundertſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2271—2273. — Gelehrtes Deutſchland. Achthundertſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2273—2275. — Gelehrtes Deutſchland. Neunhundertſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2275—2277. — Gelehrtes Deutſchland. Tauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2277—2279. — Gelehrtes Deutſchland. Zweitauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2279—2281. — Gelehrtes Deutſchland. Dreitauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2281—2283. — Gelehrtes Deutſchland. Viertauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2283—2285. — Gelehrtes Deutſchland. Fünftauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2285—2287. — Gelehrtes Deutſchland. Sechstauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2287—2289. — Gelehrtes Deutſchland. Siebentauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2289—2291. — Gelehrtes Deutſchland. Achttauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2291—2293. — Gelehrtes Deutſchland. Neuntauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2293—2295. — Gelehrtes Deutſchland. Zehntauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2295—2297. — Gelehrtes Deutſchland. Elftauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2297—2299. — Gelehrtes Deutſchland. Zwölftauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2299—2301. — Gelehrtes Deutſchland. Dreizehntauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2301—2303. — Gelehrtes Deutſchland. Vierzehntauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2303—2305. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfzehntauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2305—2307. — Gelehrtes Deutſchland. Sechzehntauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2307—2309. — Gelehrtes Deutſchland. Siebzehntauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2309—2311. — Gelehrtes Deutſchland. Achtzehntauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2311—2313. — Gelehrtes Deutſchland. Neunzehntauſendſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2313—2315. — Gelehrtes Deutſchland. Zwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2315—2317. — Gelehrtes Deutſchland. Einundzwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2317—2319. — Gelehrtes Deutſchland. Zweiundzwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2319—2321. — Gelehrtes Deutſchland. Dreiundzwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2321—2323. — Gelehrtes Deutſchland. Vierundzwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2323—2325. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfundzwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2325—2327. — Gelehrtes Deutſchland. Sechsundzwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2327—2329. — Gelehrtes Deutſchland. Siebenundzwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2329—2331. — Gelehrtes Deutſchland. Achtundzwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2331—2333. — Gelehrtes Deutſchland. Neunundzwanzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2333—2335. — Gelehrtes Deutſchland. Dreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2335—2337. — Gelehrtes Deutſchland. Einunddreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2337—2339. — Gelehrtes Deutſchland. Zweiunddreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2339—2341. — Gelehrtes Deutſchland. Dreiunddreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2341—2343. — Gelehrtes Deutſchland. Vierunddreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2343—2345. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfunddreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2345—2347. — Gelehrtes Deutſchland. Sechsunddreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2347—2349. — Gelehrtes Deutſchland. Siebenunddreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2349—2351. — Gelehrtes Deutſchland. Achtunddreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2351—2353. — Gelehrtes Deutſchland. Neununddreißigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2353—2355. — Gelehrtes Deutſchland. Vierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2355—2357. — Gelehrtes Deutſchland. Einundvierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2357—2359. — Gelehrtes Deutſchland. Zweiundvierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2359—2361. — Gelehrtes Deutſchland. Dreiundvierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2361—2363. — Gelehrtes Deutſchland. Vierundvierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2363—2365. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfundvierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2365—2367. — Gelehrtes Deutſchland. Sechsundvierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2367—2369. — Gelehrtes Deutſchland. Siebenundvierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2369—2371. — Gelehrtes Deutſchland. Achtundvierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2371—2373. — Gelehrtes Deutſchland. Neunundvierzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2373—2375. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2375—2377. — Gelehrtes Deutſchland. Einundfünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2377—2379. — Gelehrtes Deutſchland. Zweiundfünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2379—2381. — Gelehrtes Deutſchland. Dreiundfünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2381—2383. — Gelehrtes Deutſchland. Vierundfünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2383—2385. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfundfünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2385—2387. — Gelehrtes Deutſchland. Sechsundfünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2387—2389. — Gelehrtes Deutſchland. Siebenundfünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2389—2391. — Gelehrtes Deutſchland. Achtundfünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2391—2393. — Gelehrtes Deutſchland. Neunundfünfzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2393—2395. — Gelehrtes Deutſchland. Sechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2395—2397. — Gelehrtes Deutſchland. Einundſechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2397—2399. — Gelehrtes Deutſchland. Zweiundſechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2399—2401. — Gelehrtes Deutſchland. Dreiundſechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2401—2403. — Gelehrtes Deutſchland. Vierundſechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2403—2405. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfundſechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2405—2407. — Gelehrtes Deutſchland. Sechsundſechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2407—2409. — Gelehrtes Deutſchland. Siebenundſechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2409—2411. — Gelehrtes Deutſchland. Achtundſechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2411—2413. — Gelehrtes Deutſchland. Neunundſechzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2413—2415. — Gelehrtes Deutſchland. Siebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2415—2417. — Gelehrtes Deutſchland. Einundſiebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2417—2419. — Gelehrtes Deutſchland. Zweiundſiebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2419—2421. — Gelehrtes Deutſchland. Dreiundſiebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2421—2423. — Gelehrtes Deutſchland. Vierundſiebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2423—2425. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfundſiebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2425—2427. — Gelehrtes Deutſchland. Sechsundſiebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2427—2429. — Gelehrtes Deutſchland. Siebenundſiebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2429—2431. — Gelehrtes Deutſchland. Achtundſiebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2431—2433. — Gelehrtes Deutſchland. Neunundſiebzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2433—2435. — Gelehrtes Deutſchland. Achtzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2435—2437. — Gelehrtes Deutſchland. Einundachtzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2437—2439. — Gelehrtes Deutſchland. Zweiundachtzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2439—2441. — Gelehrtes Deutſchland. Dreiundachtzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2441—2443. — Gelehrtes Deutſchland. Vierundachtzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2443—2445. — Gelehrtes Deutſchland. Fünfundachtzigſte Ausgabe. Lemgo, Meyer, 2445—2447. — Gelehrtes Deutſchland. Sechs

Medaille u. 2 Exempl. seiner Arbeit. — Die Sippschaft, od. Aufforderung z. geschichtl. Untersuchung d. Erbfolgeordnung in den Herzogthümern Gotha u. Altenb. 1825. — Die Lebens- u. Regentengesch. des Herzogs Friedrich von S. Hildburgh. im 2. Jahrg. des Regentenalmanachs 1827. — Ueb. die Begräbnißfraternität in Hildburgh., in Schlözers Staatsanz., H. 26, S. 129—140. — Eine Beschreibung des Fürstenth. Hildburgh. in der zu Weißenburg herausgekommenen Samml. geogr. histor. statist. Schriften, B. VII. — Einige Aufsätze in d. fränk. Merkur.

* 149. Peter Ludwig Lütke,

Professor der königl. Akademie der Künste und Landschaftsmaler zu Berlin;

geb. d. 4. März 1759, gest. d. 19. Mai 1831.

Geboren zu Berlin, wo sein Vater, der churmärkische Elbschiffer Peter L., ansässig war, wurde er von demselben zu eben diesem Stande bestimmt. Da indessen das Schifferrecht damals in Preußen nur einem gelernten Kaufmann ertheilt wurde, so kam er zur Erlernung der Handlung bei einem solchen in die Lehre, um nach überstandener Lehrzeit mit seinem Vater gemeinschaftlich dessen Geschäft zu betreiben. Wie wenig Neigung er aber auch hierzu fühlte, so genügte er doch den Wünschen seines Vaters in sofern, als er nach beendigten Lehrjahren die Leitung der Frachten von Berlin nach Hamburg übernahm, jeden Augenblick benutzend, seiner Liebe zur Kunst zu leben. Es befinden sich in seinem Nachlaß noch Ansichten von Havelberg ꝛc. ꝛc., die er von den Schiffen aus zeichnete und malte, und die von einer vorzüglichen Auffassungsgabe zeugen. Einige Zeit darauf, im J. 1785, beabsichtigten die Gebrüder Genelly, seine Freunde, eine Kunstreise nach Italien, zu deren Theilnahme sie ihn beim Abschiede im Scherze einluden; doch kaum hatten sie ihn verlassen, als ihn eine namenlose Sehnsucht nach Italien befiel, die ihn nirgends Ruhe finden ließ. In dieser Stimmung eilte er zu den Genelly's und beschwor sie, ihre Reise noch um einige Tage aufzuschieben, damit er mit seinem Vater über seinen Vorsatz Rücksprache nehmen könnte. So sehr dies nun auch dem Plane des Letztern entgegen war, so willigte er doch endlich ein, und nach Verlauf von noch nicht 8 Tagen sah man die drei rüstigen Wanderer die Reise nach der Schweiz und Italien beginnen. — In Rom machte L. seine ersten Studien unter Philipp Hackerts

Lebens, was ging 1798 nach Neapel, machte sich dadurch und auch einige Zeit hernach durch, von hier und dort aus, und durch sie bekannt, mit den Gelehrten und Malern ab. Sie gelegenheit hierzu hatte ihr ihr bejahrter Landsmann, A. Lude Hackert, der damals sehr beliebt war, und in mit denselben Schule und Manier viel gutarbeitete, und besonders gelernt, um dem Fürst von Salerno behilflich sein zu können. Hackert war ein Mann von Talent, und hatte sich durch seine Arbeiten, und durch seine Kenntnisse zu leben, besonders die Nachricht von Neapel durch Calabrien zu machen, wo er sich einige Zeit auf seine Kosten und Gefahr hielt. Diese Zeit fand das große Erdbeben statt, wodurch Calabrien besonders litt, und wovon Hackert, wie auch Reden, seinen Landsmann Christoph zuletzt nach Neapel zurückkehrte, sehr interessante Nachrichten in seiner Weinung, daß ein Freund ihr auf denselben bekannt habe, übrigens seinen Vater in Neapel gelassen, und dieser Vater Lude sehr gelernt Neapel und seine Umgebungen, und besonders die Gegend von Pozzuoli, sehr schön und genau gezeichnet, so wie auch Abbildung der Merkwürdigkeiten seines Lebens dort auf der Lebensreise Neapel, so daß sein Sohn Christoph Lude Hackert einen Talent ist und verwandte, das besonders sich an seinen Vater schließt. — Von dem Vater Lude Hackert sind Zeichnungen, besonders die unzähligen interessanten Studien, die er gemacht und aus denen seine Landschaften zusammengesetzt sind. Im jenen Mappen befinden sich auch Zeichnungen von Christoph Lude Hackert, besonders Studien, welche Reisen, Gegenden, Ansichten, ein Gewerk, das ihm auch gleichfalls eigen war. Die Zeichnungen sind sehr fleißig und gut, und verdienen einen Hundertpreis, wodurch ihm die Erinnerung an denselben sich in ein hohes Alter verdient. Auch war er einer der Treuen, welcher Hackert von den Verbrechen der Knechte und selbst der Herren, von welchen auch Berlin unterhalte, welche ersteren später durch den Mord ihrer Herren, und durch den Raub ihrer Schätze sich reich machten und den Grund der jetzt so ausgezeichneten Sammlung derselben ausmachten. Auch selbst hat genannter Christoph seinen Vater Hackert in seinen letzten Jahre, zu Florenz bei dem Unterricht im Landschaftsmalen seinem Vater Maler, in denen sie beide unter verschiedenen Baumgattungen so getreu entgeistet ist, daß sie noch jetzt den Künstler, Kenner und den Dilettanten

erfreuen. Welche schöne botanische Kenntnisse er überhaupt hatte, bezeugen auch die Vordergründe seiner Bilder, welche mit der größten Sorgfalt ausgeführt sind. Außer der Botanik liebte er übrigens auch die Musik, Astronomie und Mechanik leidenschaftlich und war in ihnen auf keine gewöhnliche Weise bewandert. Seine Rückkehr aus Italien war im J. 1787 erfolgt, um welche Zeit er als Ehrenmitglied von der königl. Akademie aufgenommen wurde. Im J. 1789 ward er zum Professor der Landschaftmalerei und zum Mitgliede des Senats ernannt. In diesen amtlichen Verhältnissen zeigte er sich stets als einen eifrigen Beförderer des Unterrichts in seinem Kunstfache; auch führte er eine zweckmäßigere Beleuchtung in dem Modellsaale der Akademie ein. — Im Juli 1824 hatte er das Unglück zum ersten Male, kurz nach Beendigung seiner letzten Arbeit, einer Ansicht von Tivoli, vom Schlage getroffen zu werden; von da an war er für die Kunst verloren. Er starb am wiederholten Schlagflusse, beim Anschauen von Kunstsachen, nach 42jähriger Dienstzeit, im 72. Jahre seines Alters. In den königl. Schlössern und Palais zu Berlin und Potsdam befinden sich mehrere ausgezeichnete, sowohl italienische als auch vaterländische Gegenden darstellende Landschaften von ihm. — L. war außer seinem vorzüglichen Talent als Landschafsmaler ein origineller Mann, voll Bizarrerie, wodurch er diejenigen, die ihn nicht genau kannten, zurückstieß, und wodurch er sich auch unter seinen Collegen Feinde zuzog, denn er beurtheilte ihre Leistungen ohne Rückhalt, lobte was zu loben war, tadelte aber auch das Tadelnswerthe, und das Erstere läßt man sich gern gefallen, nur das Letztere will man unberührt wissen. Wer aber L. näher kennen lernte, gewann ihn nur desto lieber, denn er zeigte sich dann wie ein durchaus rechtlicher Mann, dem nichts verhaßter war, als Liebedienerei.

* 150. Erdmann Heinrich dû Plessis,

k. preuß. Major a. D., Ritter des eis. Kreuzes 2. Kl. zu Neu-Ruppin;

geb. d. 26. Oct. 1782, gest. d. 19. Mai 1831.

Der Verewigte wurde geboren zu Königs-Wusterhausen in der Mittelmark, und war der Sohn des dortigen Postmeisters dû Plessis. Schon im J. 1796 trat er als Junker in das damalige preuß. Regiment v. Götz

und bisete, nachdem er 1797 zum Offizier befördert war, unzertrennliche bis zur Aufnahme der preußischen Armee im J. 1806. Als dieser hier mit in den Krieg gezogen er es war, in dieser Jahreszeit den Anmarsch der Franzosen erwarten, bei Jahnsdorf, der Heimath des Generals Lindau unter die Fahnen berufen rief. Er war beim ersten Anlauf keiner in den Kampfverlangenden, trug mit Freudigkeit in den Schlachten bei Saalfeld, Jena, Auerstädt, Halle, Prenzlau, Ratkau, Lübeck, Stralsund, Waterloo, Wismar, Hamburg und die, Frankreich, Belgien und Rhein mit, wurde bei der Vertheidigung verwundet und bekam die Medaille für die Ehre der Waffen. Nach Auflösung der Reichsarmee wurde er zum 2. Schützenbataillon und im Jahre 1815 zum 1. Infanterieregiment versetzt, von wo aus er zum Commandeur des 1. Bataillons 34. Landwehrregiments ernannt und als Major pensionirt wurde. Dann trat ihn am Tode gewaltsamer Gewaltthätigkeiten, die er in seinem Vaterlande erfahren, betrübten Herzens zu verlassen, und er wählte Hannover zu seinem Wohnsitze, wo er, ein Freund der Freiheit, Vertheidiger der Preßfreiheit, Gegner aller militairischen Eigenthümer erwarben ihm die aufrichtige Liebe seiner Freunde und Bewunderung in wie seiner Untergebenen.

151. Theodor Anton Heinrich Schmalz,

Doctor der Staatswissenschaften und Philosophie, k. preuß. Geheimer Rath, Professor der Rechtsphilosophie, Mitglied und Ehrenmitglied mehrerer in- und ausländischer gelehrten Gesellschaften, k. preuß. Ritter des rothen Adlerordens 3. Cl. mit rothem Kreuz, Ehrenbürger, zu Berlin,

geb. 17. Mai 1760, gest. 5. Nov. 1831.

Hannover ist der Geburtsort des Verewigten. Seine erste Bildung erhielt er auf der lateinischen Schule auf dem Lyceum zu Celle. Von 1777 bis 1781 studirte er in Göttingen Theologie und Philologie, dann kam einen Herrn v. Dörring als Hofmeister, ging mit ihm nach Leipzig und Dresden, wo er sich bis 1784 aufhielt. Er hatte es als Hofmeister gut, und in den beiden Jahren 1783 und privatisirte hierauf ein halbes Jahr in Hannover. Im J. 1785 ging er nach Halle, wo er vor die Doctorwürde erlangt hatte, außerordentli-

*) Vergleiche auch v. Hagemeister, Generallexikon, Fortsetzung, Berlin, bei Reimer & Sohn.

licher und der Jahr früher ordentlicher Professor der Rechte. Im J. 1786 erhielt er einen Ruf als ordentlicher Professor der Rechte nach Königsberg, wohin ihn zu den Füßen Jacob Friedr. Reinhard, Theodor v. Schön und andere Gelehrte vorher berufen und mehrere Jahre lang, von 1789 an, auch bei dem Hofe Friedrich Wilhelm's II. und Friedrich Wilhelm's III. in Berlin, wo er 1790 Geheimer Justizrath und Mitglied des Justiz- und Finanzdepartements wurde, 1804 aber zum Kanzler und Director der Königsberger Universität ernannt. Im Herbst 1807 erhielt er den Befehl, als Geheimer Justizrath und Mitglied des Ref. als Director der Universität in Halle, Falk in Danzig und Niklaus Vincent beim Hofe und als neu ernannte Königsberger Professoren abgereist waren, Stein, Schön, Hippel, Scharnweber, Frey, Schrötter, Schmalz, Theodor v. Schön und andere Gelehrte vorher zu seinem Beistande zu einer gemeinschaftlichen Berathung ertheilt, die Mittel zu ergreifen, wie jener Universität, der Pflanzschule der Berliner Universität, mit jener unter Anderm auch neue ihm in Königsberg gehaltene Vorlesung für die neue Regierung sich schon damals beschäftigt, ein Lehrsaal in Königsberg. Doch kehrte ihm die gewünschte Ruhe nicht zurück; da mit dem Zusammenfluß der Berathungen bei dem gehäuften Geschäfte mit Hippel, Scharnweber u. A. er wiederum in Berlin einzelnen Berathungen beiwohnte, und Stein, Hippel, Scharnweber, Frey, Schrötter, Schmalz, Theodor v. Schön, auch Schön, Hippel, Scharnweber, Frey, Schrötter, Schmalz, Theodor v. Schön und andere Gelehrte vorher zu seinem Beistande zu einer gemeinschaftlichen Berathung ertheilt, die Mittel zu ergreifen, wie jener Universität, der Pflanzschule der Berliner Universität, mit jener unter Anderm auch neue ihm in Königsberg gehaltene Vorlesung für die neue Regierung sich schon damals beschäftigt, ein Lehrsaal in Königsberg. Doch kehrte ihm die gewünschte Ruhe nicht zurück; da mit dem Zusammenfluß der Berathungen bei dem gehäuften Geschäfte mit Hippel, Scharnweber u. A. er wiederum in Berlin einzelnen Berathungen beiwohnte, und Stein, Hippel, Scharnweber, Frey, Schrötter, Schmalz, Theodor v. Schön und andere Gelehrte vorher zu seinem Beistande zu einer gemeinschaftlichen Berathung ertheilt, die Mittel zu ergreifen, wie jener Universität, der Pflanzschule der Berliner Universität, mit jener unter Anderm auch neue ihm in Königsberg gehaltene Vorlesung für die neue Regierung sich schon damals beschäftigt, ein Lehrsaal in Königsberg. Doch kehrte ihm die gewünschte Ruhe nicht zurück; da mit dem Zusammenfluß der Berathungen bei dem gehäuften Geschäfte mit Hippel, Scharnweber u. A. er wiederum in Berlin einzelnen Berathungen beiwohnte, und

und Vaterland, von welchem Allen freilich nichts zur allgemeinen Kunde gekommen war, öffentlich zu sprechen. Nachdem Sch. in dieser Schrift erzählt hat, daß er aus Grundsatz keinen directen Antheil an dem zum Sturz der französischen Herrschaft gestifteten Tugendbund genommen habe, obwohl er hierzu aufgefordert worden sei, spricht er über (im J. 1815) in Deutschland noch vorhandene, aus dem Tugendbund ausgegangene Verbindungen, welche, außer der verbrecherischen Keckheit, Mängel in den bestehenden Regierungen finden zu wollen, die „tolle" Idee hätten, Deutschland unter Eine Regierung in einem Repräsentativsystem zu vereinigen, und tritt heftig gegen die Ansicht auf, daß diese Vereine und in ihrem Sinne handelnde Schriftsteller auf Begeisterung der preußischen Nation im Jahre 1813 u. s. w. gewirkt hätten. Von Begeisterung sei 1813 bei den Preußen keine Spur gewesen; das preußische Volk habe Alles, was es in dieser Periode geleistet habe, nur auf aller höchsten königlichen Befehl, im stummen Gehorsam, in dem demüthigen Gefühle der Bürgerpflicht gethan, und in dieser unterthänigen Dienstwilligkeit liege eben das Große und Erhabene. — Diese niedrigen Ansichten von einer Zeit, in welcher eine großherzige Nation einem der höchsten Güter, die der Mensch kennt, der bürgerlichen Freiheit, der nationellen Unabhängigkeit, die reinsten und edelsten Opfer mit einer rücksichtslosen Bereitwilligkeit brachte, diese unwahren Behauptungen, ausgesprochen vor Millionen von Menschen, die weniger ihren Fürsten, als diese ihnen Dank schuldig waren und die als eben so viel lebendige Zeugen gegen Sch.'s Ansichten dastanden, erregten den Unwillen aller Patrioten und rechtlichen Männer. Sch. vertheidigte sich gegen die Angriffe der sofort von allen Seiten auf ihn eindringenden Gegner, die ihm sowohl durch die Sache selbst als auch durch ihren Geist überlegen waren (Schleiermacher, Niebuhr *) u. s. w.), nur durch Wiederholung des Behaupteten, durch Ausflüchte und ohne Beweise aufstellen zu können, indem er sich stets auf seine bekannte Rechtlichkeit bezog, bis endlich diesem Streite durch eine k. preuß. Verordnung vom 6. Jan. 1816 (s. pr. Staatsztg. 1826 Nr. 4) ein Ende gemacht wurde, nach welcher „bei namhafter Geld- und Leibesstrafe von Niemand weiter im preußischen Staate etwas über das Daseyn geheimer Gesell-

*) Dessen Biogr., s. im gegenwärt. Jahrg. d. N. Nekrol. S. 19.

schalten und ihre innern Zwecke gebraucht oder verlegt werden dürfte. Die wenig nützlich nun auch das Stu-dium sey, und Sch. sie auch sey, so glaubte er doch an seiner Ehre gegen seinen Freund, daß er nicht gern sich hätte lassen, als ihr einer Gegner darauf treten, und daß weit die Größe, bekannt zu erscheinen, als daß die Schuld gegebene Blöße, Schwächen zweifelhaft und stark zu sein, seine Ehre bei Unsichtung einer Sache, die ihm nicht gleichgültig sein konnte, nicht gelten könnte. Er hatte Schulden, und viel Schulden, doch nie eine in wenigen Stunde, wie sie Sch. sagte. Er sagte zu Gunsten der Mission als ein Mensch gesprochen sei, wurde er in derselben Stunde, die er sich bestimmt hatte, vor seinen Staatsherrn, und vor den Gunst gebeten. Sein Charakter, der gar nicht ohne Repräsentation war, und der mit seinem Amte in einem natürlichen Sinn sich hervorgearbeitet, hat ihn bestimmt, die Mission, in Ordnung und Ansehen zu bringen, und sie zu erhalten. Seine Ehre setzte er darin, daß er sich nicht durch Schulden in Verlegenheit hatte setzen lassen, und daß er den Schein alles Unedlen vermieden wissen konnte, war er sich an den Orte und Stelle seiner Bestimmung. Er hielt sich dazu gerauner Zeit vor seinen Tode zu den Spielen, die am ersten sich ihm boten, und die ihm Gelegenheit gaben, seine freudigste geschickte seinen Neigung als edelmüthiger Mensch zu zeigen, sprach über sich selbst, und über die Sache gerichtet, man meine auch, daß er, wie auf die Wirkung, so auf die Ursache gesehen, und daß er, wie er sich selbst, so auch seine Sache gerichtet, und daß er, wie er sich selbst, so auch seine Sache, und sie mit sich selbst, und sie mit sich selbst, und sie mit sich selbst

Denkwürdigkeit des Gr. Wilh. v. Schaumburg-Lippe. Hannov. 1783. — Dissert. inaug. de jure alienandi territoria absque consensu statuum provincialium principibus Germaniae competente. Rint. 1786. — Niedersächs. Magaz. 1. B. 1. St. Lemgo 1787. — Etwas üb. die ältesten Spuren der Lehen. Rint. 1787. — Geschichte unserer Zeiten, a. d. Latein. des B. Schulz v. Ascherade. Königsb. 1790. 2 Th. — Encyclopädie d. gemeinen Rechts. Ebd. 1790. — Pr. de fundamento successionis hereditariae naturali. Ibid. 1791. — Gab mit v. Baczko heraus: Annal. d. Königr. Preuß. 1. Jahrg. Ebd. 1792. — Das reine Naturrecht. Ebd. 1792. — Handb. des röm. Privatrechts. Ebd. 1793. 2. A. Ebd. 1794. — Darstellung des Niederlagsrechts d. Stadt Königsberg. Ebd. 1793. — Das natürl. Staatsrecht. Ebd. 1794. Als die 2. verb. A. von „dem reinen Naturrecht" unter dem Tit. „das Recht der Natur" erschien, bildete das natürliche Staatsrecht" den 2. Th. derselben (ebd. 1795.); der 3. Th. enthält d. natürl. Familien- u. Kirchenr. (ebd. 1795. Dieser Theil auch unt. einem besondern Tit.). — Annal. d. Rechte d. Menschen, d. Bürgers u. d. Völker. 2 H. Ebd. 1794. — Handb. d. deutsch. Land- u. Lehnrechts. Ebd. 1796. — Encyclopädie d. Kameralwissensch. Ebd. 1797. 2. A. 1819. — Erklärung d. Rechte d. Menschen u. des Bürgers. Ebd. 1798. — Ueb. d. Freih. des Willens, in d. Berl. Archiv d. Zeit 1799. April. — Methodologie d. jurist. Studiums. Königsb. 1801. — Ueb. bürgerl. Freiheit, eine Rede. Halle 1804. — Handb. d. deutschen Staatsrechts. Ebd. 1805. — Kleine Schriften üb. Recht u. Staat. 1. Th. Ebd. 1805. — Noch etwas üb. Kornsperre, im Reichsanz. 1806. Nr. 63. — Großbritanniens Staatsverfass. Halle 1806. — Handb. d. Rechtsphilosophie. Ebd. 1807. — Ueb. Erbunterthänigkeit. Berl. 1808. — Handb. d. Staatswirthsch. Berl. 1808. — Annal. d. Politik. Ebd. 1809—1813. 5 H. — Neue Samml. merkw. Rechtsfälle u. Entscheidungen der hall. Juristenfakultät. Ebd. 1809, 1810. 2 B. — Rede am Geburtsf. d. Königs. Ebd. 1811. — Jus naturale in aphorismis. Ibid. 1812. (Auch in d. Russ. 1822 übers.) — Plan zu Vorles. über allgem., positives u. europ. Staatsrecht. Ebd. 1815. — Handb. des canonischen Rechts. Ebd. 1815. — Berichtigung einer Stelle in der Bredow-Venturinischen Chronik f. d. J. 1808. — Ueb. polit. Vereine, u. ein Wort üb. Scharnhorst's u. meine Verhältnisse zu ihnen. Ebd. 1815. — Ueb. Niebuhrs Schrift wider die meinige, polit.

Vereine betreff. Ebd. 1816. — Letztes Wort üb. polit. Vereine. Ebd. 1816. — Das europ. Völkerrecht. Ebd. 1817. (Latein. Berl. 1827. Italien. 1820 zu Pavia. Französ. 1824 zu Paris). — Ueber d. Urtheil eines Unparteiischen üb. d. Benehmen d. Juristenfacultät z. Berlin in d. Stabilitationsangelegenheit des Dr. Witte ꝛc. Ebd. 1817. — Staatswirthschaftslehre. Ebd. 1817. 2 Th. — Lehrb. d. deutsch. Privatrechts, Land- und Lehnrecht enthaltend. Ebd. 1818. — Ansicht der landständischen Verfassung in d. preuß. Monarchie. Ebd. 1822. 2. A. 1823. — Grundgesetze d. deutsch. Bundes. Ebd. 1824. — Antikritik (d. Liturgie betreffend). Ebd. 1825. — Das deutsche Staatsrecht. Ebd. 1825. — Ueber d. Erbfolge in den sachsen-gothaischen Ländern. Ebd. 1826. — Folgende Dissertationen; de jure suffragiorum in civitate constituenda — de injuriis — de locatione rei frugiferae — de ratione juris puniendi — de definitionibus Ictorum — de Florentino Icto — de ratione potestatis executione, quae vocatur — de usuris,

* 152. Friedrich August Gottlieb Barchewitz,

Doctor der Medicin und praktischer Arzt zu Hainau in Schlesien; geb. d. 12. Juni 1771, gest. d. 21. Mai 1831 *).

Er wurde zu Hainau in Schlesien geboren. Sein Vater war der 1807 eben daselbst verstorbene Arzt und Assessor bei dem Colleg. Med. Melchior Aug. Barchewitz. Von seinem 7. Jahre an in dem Waisenhause zu Bunzlau als Pensionär erzogen und wissenschaftlich vorbereitet, bezog er 1790 die Universität Halle, um sich den medicinischen Studien zu widmen. 1794 kehrte er als Doctor med. in seine Vaterstadt zurück, wo er seine praktische Laufbahn antrat und sich unter den Augen seines als Arzt allgemein geschätzten Vaters weiter ausbildete. — Am 22. Nov. 1807 verehelichte er sich mit einer Tochter des königl. Oberamtmannes Fechner im Schloß Hainau. Im J. 1814 erhielt er das Physicat der Stadt Hainau. Das Vertrauen seiner Mitbürger, welches er sich durch strenge Ausübung sowohl seiner ärztlichen als auch bürgerlichen Pflichten im hohen Grade erworben hatte, sprach sich dadurch aus, daß ihm nach und nach mehrere städtische Posten anvertraut wurden, in deren Verwaltung er jeder Erwartung vollkommen genügte. — Die Leiden

*) Nach den schlesischen Provinzialbl. 6. St. Juni 1831.

der Kriegsjahre, durch welche Schlesien so schwer gedrückt wurde, trafen auch ihn und oft härter als Andere, ohne jedoch seinen Muth zu beugen und seine Thätigkeit in den ihm eröffneten Wirkungskreisen zu unterbrechen. — Zu den hervorstechenden Seiten seines Charakters gehörte das Streben sich stets hilfreich da zu zeigen, wo er Noth und Unglück sah. In diesem Sinne haben nicht allein die Mitglieder seiner eigenen zahlreichen Verwandtschaft, sondern auch viele andere Leidende seine Menschenliebe erfahren.

* 153. Dr. Ludwig Thilo,

Professor am Gymnasium zu Frankfurt a. M., Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften;

geb. d. 9. Mai 1789, gest. d. 22. Mai 1831.

Nach dem Tode seines Vaters geboren in Heidelberg verdankte er seine Erziehung seinem wohlwollenden Stiefvater, dem Hofrath Erb, und seine wissenschaftliche Bildung den Lehranstalten seiner Vaterstadt. In der Absicht, sich einem praktischen Staatsdienste zu widmen, trieb er zuerst Jurisprudenz, ohne die auf dem Gymnasium begonnenen philologischen Studien zu vernachlässigen. Er wandte sich darauf zum Studium der Cameralwissenschaften, bei welchem ihm vorzüglich die Hilfsfächer, Mathematik, Technologie und Naturwissenschaften anzogen. Im J. 1809 kam er als Privatlehrer nach Curland. Da jedoch der dortige eingeschränkte Wirkungskreis seiner Neigung wenig entsprach, so gab er schon im folgenden Jahre seine in mancher Hinsicht sehr vortheilhafte Stelle wieder auf und machte Anstalten um als Privatdocent der Mathematik oder der alten Sprachen auf einer benachbarten russischen Universität aufzutreten, als ein Ruf zum Lehramte der Mathematik und der Naturwissenschaften an der Cantonsschule zu Aarau ihn in die Schweiz versetzte. Hier gewann er doch erst nach einigen Jahren, nachdem er mit stets zunehmendem glücklichen Erfolge gearbeitet hatte, den Beruf des Gymnasiallehrers, wozu ihn sein Schicksal bestimmte, lieb, und er wurde in eben dem Grade für sein Geschäft eingenommen, in welchem er früher, ehe er es kannte, demselben abgeneigt gewesen war. Als späterhin der Plan der Cantonsschule eine Erweiterung nach oben erhielt, wurden drei Professuren für Mathematik und Naturwissenschaften beschlossen, unserm T. aber die der reinen

und angewandten Mathematik ausführlich erörtert, welche er bis in den Herbst 1860 beschäftigte. Dann siedelte er seinen Wohnsitz an den Gymnasialort zu Frankfurt a. O. als Professor der Mathematik und Physik in den oberen Klassen über, wo er bis zu seinem Tode, 1. Januar 1865, verblieb. Während dieser Jahre setzte er seine Studien, namentlich auf dem Gebiete der Astronomie, mit Eifer fort, veröffentlichte aber nur wenige Aufsätze in den „Astronomischen Nachrichten“ von Schumacher, in den „Monatsberichten der Berliner Akademie“ und in den „Astronomischen Beobachtungen auf der Sternwarte zu Bilk bei Düsseldorf“, welche Argelander herausgab. Seine Arbeiten betrafen hauptsächlich Kometen- und Planetenbahnen, Sternbedeckungen durch den Mond, Sternschnuppenfälle und Veränderliche Sterne. Ein Verzeichniß der letzteren, welches er in Gemeinschaft mit Heis in Münster entworfen hatte, wurde von der Berliner Akademie der Wissenschaften herausgegeben. Zylla war ein Mann von ausgezeichneten Kenntnissen, ein vortrefflicher Lehrer und ein liebenswürdiger Gesellschafter. Er starb an einem Lungenleiden, das sich bei ihm schon seit mehreren Jahren gezeigt hatte.

Sein Bruder Karl Zylla, geb. 1. Juli 1815 zu Berlin, studirte daselbst Philologie und Theologie, wurde 1838 Hauslehrer in Pommern, 1840 Lehrer am Gymnasium zu Stettin, 1844 Rektor der Stadtschule zu Pyritz, 1847 Prediger und Lehrer an der Armenschule zu Berlin, 1850 Prediger an der Dorotheenstädtischen Kirche daselbst, 1852 Pfarrer zu Pankow, 1854 Pfarrer an der Dreifaltigkeitskirche zu Berlin, 1858 Konsistorialrath und Mitglied des Konsistoriums der Provinz Brandenburg, 1863 Oberkonsistorialrath und vortragender Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, 1866 Mitglied des Herrenhauses, 1867 Mitglied des Reichstags des Norddeutschen Bundes, 1868 Mitglied des Zollparlaments, 1869 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1871 Mitglied des Reichstags des Deutschen Reichs, 1872 Mitglied des Herrenhauses, 1873 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1874 Mitglied des Reichstags des Deutschen Reichs, 1875 Mitglied des Herrenhauses, 1876 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1877 Mitglied des Reichstags des Deutschen Reichs, 1878 Mitglied des Herrenhauses, 1879 Mitglied des Abgeordnetenhauses,

* 154. Amalia Dorothea Benedicte v. Golowin,

Priorin des Klosters zu Uetersen im Herzogthum Holstein;
geb. d. 30. Juni 1764, gest. d. 23. Mai 1831.

Nicht der hohe Stand, welchem die Hingeschiedene angehörte, nicht der ausgebildete Geist, welcher ihr eigen war, nicht der richtige Tact und die Gewandtheit, welche sie sich in ihren Geschäften anzueignen gewußt hatte, waren es, welche sie rühmlichst vor Andern auszeichnete, sondern vielmehr jene reine Güte des Herzens, welche ein Abdruck der göttlichen Natur in der menschlichen ist und die sich in dem unwiderstehlichen Bedürfnisse offenbart, das Glück Anderer zu begründen, und für das Wohl der Mitmenschen aufopfernd und unermüdlich zu wirken. Es möchte wohl den Anschein haben, als ob die Entschlafene in ihrer Güte bisweilen zu weit gegangen wäre und aus Schwäche und Weichlichkeit des Herzens oftmals Undankbaren Wohlthaten erzeigt hätte; aber diejenigen, welche dieses meinen, haben nicht das wahrhaft starke Herz der Entschlafenen erkannt, das einer Verzärtelung und Verweichlichung fremd war, sie haben nicht erkannt, daß ein solcher Charakter, durch den Mangel an Egoismus in sich die höchste, göttliche Kraft erhält und diese gerade dadurch beweist, daß er, bei allen Täuschungen der Undankbarkeit, seine feste Richtung auf das Wohl der Nebenmenschen unwandelbar behält. — Wenn nun gleich tausend lebende Zeugen unzählige Thatsachen zur Verherrlichung des Lebens der Verstorbenen erzählen könnten, so ziemt es sich doch nicht, diesen heiligen Manen eine solche prunkende, wenn gleich wahre Lobrede zu halten; ist doch auch in der obigen Entwickelung ihres Charakters Alles enthalten, und wer diesen erfaßt hat, wird wissen, daß aus ihm viele schöne Handlungen, welche hier erzählt werden könnten, von selbst fließen mußten. — Die Verstorbene war die Tochter des Generalmajors Peter von Golowin und zu Kiel geboren, woselbst sie den größten Theil ihres Lebens verbrachte und in der unermüdeten Pflege ihrer Eltern zuerst den Trieb der aufopfernden Liebe befriedigte. Bei der Anwesenheit des Hofes des jetzt regierenden Königs von Dänemark zu Kiel wurde sie den königl. Herrschaften bekannt und ihre liebenswürdigen Eigenschaften waren die Ursache, daß sie unter dem 11. August 1808 mit der unmittelbaren Einschreibung in das Kloster Uetersen per primas preces begnadigt wurde. An der Hand ihrer Tante, der

höchstverdienten Priorin D. C. v. Ahlefeldt, lernte sie die Verfassung des Klosters Uetersen und die Geschäfte einer dortigen Priorin genau kennen und verdankte es sowohl dieser Kenntniß, als auch ihren sonstigen liebenswürdigen Eigenschaften, daß sie nach dem Tode ihrer gedachten Tante vom Convente am 5. August 1814 zur Priorin dieser Anstalt erwählt wurde, wodurch sie ihre Wünsche auf's vollkommenste erfüllt sah, indem sich dadurch für den edlen Trieb, der sie beseelte, der geeignete Wirkungskreis eröffnete. Zu den vielen Verdiensten, welche sie sich um das Kloster Uetersen erworben hat, gehörte auch ihre letztwillige Bestimmung, nach welcher sie in ihrem Testamente einen Theil ihres Vermögens demselben vermachte, um, wie sie sich ausdrückte, „die Pflicht der Dankbarkeit gegen ein Stift auszuüben, in welchem sie so viel Gutes genossen und die schönsten Jahre ihres Lebens verbracht habe."

* 155. Christian Friedrich Reimann,

Pfarrer und Adjunctus in Oberroßla im Weimarischen;
geb. d. 18. März 1762, gest. d. 23. Mai 1831.

Geboren zu Buttstedt im Weimarischen, besuchte er das damals unter dem Rectorate des noch lebenden Schulrathes Dr. Schwabe blühende dasige Gymnasium, bezog 1781 die Universität Jena und widmete sich hier bis 1785 den theologischen Wissenschaften, ohne jedoch andere Studien, welche dem künftigen Volksschullehrer nöthig sind, zu vernachlässigen. Nach hierauf bestandenem Candidatenexamen übernahm er eine Hauslehrerstelle, bis er am 8. Sept. 1791 zum collaborator ministerii in Weimar ernannt wurde. Während seines Aufenthaltes in dieser Stadt gelang es ihm öfter in Herder's Nähe zu seyn und sich das Vertrauen dieses ausgezeichneten Mannes in einem solchen Grade zu erwerben, daß derselbe ihm häufig mehrere seiner öffentlichen Amtsverrichtungen übertrug, ebenso wie R. auch zu der Zeit, als die Herzogin Amalie mit Herder eine Reise durch Italien machte, sämmtliche Predigten für diesen zu halten hatte. — Im J. 1795 wurde R. das Pfarramt zu Oberroßla übertragen, wobei ihm Herder den besondern Auftrag ertheilte, vorzüglich auch gegen den dort vorherrschenden Hang zum Pietismus anzukämpfen. In das nämliche Jahr fällt auch seine Verheirathung mit seiner ihn überlebenden Gattin, Sophie Henr. Christine,

geb. Ortmann aus Weimar. 1811 wurde R. Adjunctus der Schulaufsicht und 1822 Adjunctus der Superintendentur Apolda. In den Kriegsjahren zeigte er sich äußerst thätig in dem Interesse der ihm anvertrauten Gemeinde; auch war es ihm erfreulich an dem 1830 von der Großherzogin für Oberroßla gestifteten Armenverein als Gehilfe wirken zu können. Er hinterläßt den Ruf eines Biedermannes.

* 156. Carl August Bornmann,

Gymnasiallehrer zu Lauban in Schlesien;

geb. d. 10. August 1764, gest. d. 24. Mai 1831.

Sein Geburtsort war das Städtchen Lauban und sein Vater der dasige Archidiaconus Joh. Gottfr. Bornmann. Nach einem 6jährigen Besuch des Lyceum's seiner Vaterstadt kam er mit seinem jüngern Bruder auf das Gymnasium zu Bautzen. Hier hielt er sich, unterstützt von guten Menschen und sich zum Theil durch Unterrichtgeben und Singen ernährend, 7 Jahre lang auf, worauf er (1785) mit seinem Bruder die Universität Leipzig bezog. Er hörte hier vorzugsweise theologische Vorlesungen und hing in den Mußestunden seiner Vorliebe für die Zeichnenkunst und Malerei praktisch nach, so daß ihm trotz seiner Armuth der Aufenthalt in diesem Musensitz ebenso angenehm als lehrreich wurde. Nach 3 Jahren (1788) verließ er mit seinem jüngern Bruder die Universität, entschlossen, sich dem geistlichen Stande zu widmen, lebte eine Zeit lang (1790) als Hauslehrer, zuerst in Aufhalt an der Oder und dann in der Nähe von Goldberg, und übernahm 1792 die 6. Lehrerstelle an der Schule seiner Vaterstadt. Zweimal versuchte er noch in den Predigerstand überzugehen, doch blieb ihm beide Male sein Wunsch unerfüllt. Seine Lage als Lehrer war in der ersten Zeit nichts weniger als günstig, denn wenn der mit seiner Stelle verbundene Gehalt äußerst gering war, so lastete auch eine Menge von Geschäften, welche theils sein amtlicher Wirkungskreis, theils die Nothwendigkeit, durch Privatunterricht seinen bedrängten ökonomischen Verhältnissen zu Hilfe zu kommen, mit sich führte, auf ihm. Später verbesserte sich zwar seine Lage durch seine Thätigkeit, doch seine vergrößerte Familie vermehrte auch die Bedürfnisse. Er hatte sich nämlich im J. 1796 verheirathet; diese Ehe gab ihm 10 Kinder, von welchen jedoch 6 starben. Im J. 1812 rückte er in die 5. Leh-

rerstelle ein; auch verbesserte sich in der letzten Zeit seine Lage durch Erhöhung seines Gehaltes. Seine Gesundheit war in der zweiten Hälfte seines Lehrerberufs häufigen Krankheitsanfällen ausgesetzt, denen er endlich in seinem 67. Lebensjahre unterlag. Ihn beweint eine Witwe mit 4 Kindern, von denen die ältere Tochter bei dem Tode des Vaters noch im elterlichen Hause war, der ältere Sohn, C. Gottfr. Aug., zu Lauban als Catechet angestellt, die jüngere Tochter aber mit dem Pastor Bornmann in Heidewilxen bei Trebnitz verheirathet ist, und der jüngere Sohn 1830 in Breslau Theologie studirte. — B. war ein mit tiefem Gefühl begabter, auf Gott sein höchstes Vertrauen setzender Mensch, ein gewissenhafter Schulmann und zärtlicher Familienvater; herzliche Heiterkeit bezeichnete sein ganzes Wesen. Die Schönheiten der Natur schätzte er, wie wenige Menschen; er faßte sie mit stets lebendigem religiösen Gefühle und, bei seiner großen Vorliebe für die Zeichnenkunst, mit dem geübten Auge des Kunstkenners auf. Die Ausübung der Kunst machte seine Lieblingsbeschäftigung aus; im Freien vergnügte er sich stets mit Aufnehmen der Gegend und Zeichnung landschaftlicher Gegenstände; mit den Kunstfreunden der Umgegend stand er in lebhaftem Verkehr. In frühern Zeiten hatte er sich auch mit dem Sammeln von Schmetterlingen und Käfern, mit dem Studium der vaterländischen Steinarten und Pflanzen abgegeben, wie er sich denn auch mit dem gestirnten Himmel bekannt zu machen nicht unterließ. Außer den Naturwissenschaften beschäftigte ihn vorzüglich Geschichte, und zwar zunächst die seine Heimath angehende.

* 157. Johann Gottlieb Hoppe,

Oberamtmann, Gutsbesitzer, Raths- u. Stadtältester zu Liegnitz; geb. d. 18. Sept. 1750, gest d. 25. Mai 1831.

Er wurde in dem schlesischen Dorfe Petersgrund geboren. Der ächt religiöse Sinn seiner übrigens unbemittelten Eltern und ein für die damalige Zeit guter Schulunterricht legten einen festen Grund zu den ihn später zierenden herrlichen Eigenschaften, unter denen sich vorzugsweise ungeheuchelte Gottesfurcht, Gewissenhaftigkeit, rücksichtslose Liebe zur Wahrheit, große Lernbegierde und rastose Thätigkeit bemerkbar machten. Ein älterer Bruder, welcher Wirthschaftsbeamter in einem benachbarten Dorfe war, nahm den 13jährigen Knaben

all Lebelang der Hofbienste zu thun. Eben so 1) durch seine Verheirathung mit Margarethen Schenkin von Winterstetten, Henrich, D. v. Schönberg, sich, der ihm in seinem eigenen Namen die Hofdienste zu Winterstetten, die Schenken daselbst, verkaufte. Sechen in seinen 30. Jahre wurde er als Domherr nach Constanz, und, nachdem er drey Jahre daselbst von dem in Absolution gebrochenen Bann und höchster Strafe Gottes, in der päpstlichen Gefangenschaft und der noch übrigen Irrthümer gereinigt worden, zu Rheinau bey dem Grabe des weiland 30 Jahre verstorbenen, durch seine Heiligkeit und Wunderwerke berühmten Einsiedlers Meinrad, Abt, und Bischof zu Constanz, Heinrich Hobenberg, in der päpstlichen Gefangenschaft und der noch übrigen Irrthümer gereinigt worden, zu Rheinau bey dem Grabe des weiland 30 Jahre verstorbenen, durch seine Heiligkeit und Wunderwerke berühmten Einsiedlers Meinrad, Abt, und Bischof zu Constanz, Heinrich Hoh

158. Johann Bogislaw Grano,

Königl. preuß. Geheimer Regierungsrath, zu Berlin; geb. d. 20. Aug. 1766, gest. d. 26. Mai 1831 *).

Er wurde zu Stettin geboren, begann seine Geschäftslaufbahn im J. 1788 bei der damaligen Regierung daselbst und erhielt im J. 1794 eine Anstellung als Justizcommissarius und hierauf als Kriminalrath. Im J. 1816 wurde er zum Regierungsrath und Justitiarius bei der damaligen Regierung zu Berlin und zum Censor ernannt. Im J. 1819 ging er mit dem Charakter eines Geheimen Regierungsrathes als königl. preuß. Commissarius zur Untersuchungscommission nach Mainz. Als man ihn hier nicht mehr brauchen konnte, erhielt er als Censor der wissenschaftlichen Angelegenheiten in Berlin eine Anstellung, welche ihn Allen, mit welchen er in Berührung gekommen, hinlänglich und keineswegs zu seinem Vortheil bekannt gemacht hat. In einem durch Schulbildung und wissenschaftliche Bestrebungen ausgezeichneten Staate war seine Wahl zur Führung eines so schwierigen Amtes, welchem vorzustehen auch überhaupt nicht Jedermann geneigt seyn möchte, durchaus bei seinem Mangel an geistiger Befähigung unpassend zu nennen. Die Grundsätze, nach denen er bei seinem Censorgeschäft verfahren ist, grenzen an das Lächerliche, und die Zeitungsschreiber, welche besonders hierunter leiden mußten, sollen in der Zeit seiner Censorherrschaft eigene Acten gesammelt haben, welche die spaßhaftesten Beweise seiner Amtsgeschicklichkeit enthalten. So strich er unter andern auch einmal in einem seiner Censur vorgelegten Gedichte das dem Könige von Preußen gegebene Beiwort ritterlich. Niemand wußte sich die Unzufriedenheit des Censors mit einem so unzweideutigen, rühmlichen Prädicate zu deuten, bis sich denn die Sache folgendermaßen erklärte. Einige Zeit vor dem Erscheinen dieses Gedichtes war zu Berlin das jährliche große Ordensfest unter Versammlung der daselbst anwesenden Ordensritter gefeiert worden. Bei dieser Gelegenheit hatte ein Berliner Speisewirth bekannt gemacht, daß seine Gäste an diesem Tage „arme Ritter mit einer stolzen Heinrichssauce“ (ein bekanntes Gericht) bei ihm verzehren könnten. Die Berliner Polizei hatte, höchlich entrüstet über die Anspielung, welche möglicherweise in dieser An-

*) Berl. Nachrichten, 1831, Nr. 147, Morgenbl. 1831, Nr. 149c.

zeige auf die im letzten Jahr in Berlin stattgefundene hohe und heilige Hirtenfeier! Gegen Ende der Versammlung eines so bedeutenden, großen Standes! gegenwärtig Monarch selbst, gerührt, — Ein Herz, ein Geist, ein Wille! Ein Gott! ein Glaube! ein Taufe! — Das Herz Jesu Fest! — Ein Fest, das in seiner Art einzig dasteht! Eine Versammlung, wie sie noch nie stattgefunden hat! Eine Versammlung, wie sie noch nie stattfinden wird! Eine Versammlung, wie sie wollte jeden Katholiken — Verherrlicht durch Gott selbst in den Thaten seiner Auserwählten bei dem Berliner Priester-Festessen.

159. Dr. Georg Hermes,

Professor der Theologie und Domherr an der Universität zu Bonn u. Domcapitular zu Münster

geb. 9. Dec. 1775 zu Dreierwalde, † 26. Mai 1831 zu Bonn.

Er wurde zu Dreierwalde im ehemaligen münsterischen Amte Cloppenburg geboren, und widmete sich schon früh den an der Universität zu Münster, nach 3, 7 oder 10 Jahren gewöhnlich mit Doctorwürde abschließenden Studien der Philosophie und Theologie. Das Jahr 1807 führte ihn auf die Lyceumsschule der Hauptstadt des damaligen Großherzogthums, und er war der erste, den die k. preuß. Regierung an dieser neu organisirten Universität anstellte, und zwar bestimmte Sie, als Lehrer an der Universität zu Breslau überzugehen, wann dort eine eingehen, — Da 1820 kam er als Professor an die Universität zu Bonn, wo er bis zu seinem Tode, 1831, Professor der Theologie und Domherr blieb. — Seine Schriften sind theologischen Inhalts, meistens Vertheidigungen seiner Ansichten, in seiner Wahrheit d. Christenthums, Münster 1805. — Einladung in Christinnen d. katholischen Gemeinschaft und dem Generalvicar des Capitels, Bnd. 1805. — Antwort auf d. geistlich. Vorsteherin d. Lyc. der münster. Diöc. Stift, 1805. — Einleitung in die Dogmatik, Münster, Theologie, Bnd. 1819.

[1] Das Bedeutende Gedichten + und Geschichtlicher Inhalts, d. Bnd.

* 160. Isaak Haffner,

Doctor u. Professor der Theologie, Dekan d. straßburgisch. theol. Fakultät, erster kirchl. Inspector, Mitglied d. Directoriums des Generalconsistoriums augsburgisch. Confession, Prediger an der Kirche St. Nikolai, Ritter d. Ehrenlegion, zu Straßburg;

geb. d. 4. Dec. 1751, gest. d. 27. Mai 1831.

Straßburg ist der Geburtsort des verewigten H. Sein Vater, Isaak H., war dasiger Rathsbote, ein achtbarer und nicht unbemittelter Bürger Straßburgs, der Alles anwendete, um die Geistesbildung seines Sohnes zu befördern. Seine Mutter verlor er schon als Kind. Aber die zweite Gattin seines Vaters ersetzte ihm diesen Verlust, indem sie ihn mit recht mütterlicher Treue und Liebe pflegte. Sein Leben lang rühmte er die große Sorgfalt, welche sie auf ihn wandte, da körperliche Schwäche und schwere Krankheiten bis in sein zwölftes Jahr sein Leben in Gefahr setzten. Diese Kränklichkeit hemmte auch die Fortschritte, die er in dem Unterricht auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt sonst gemacht haben würde, so daß sein Geist nicht den schnellen Aufschwung nahm, den man von seinen nachmals entwikkelten Talenten hätte erwarten sollen. Jedoch regte sich schon damals in ihm die Liebe zu den wissenschaftlichen Beschäftigungen. An eine planmäßige Auswahl der Bücher wurde in dieser Zeit nicht gedacht; doch las er vorzüglich gern historische Schriften. — In seinem 15. Jahre betrat er die Akademie, und hatte zu Lehrern die damaligen Professoren Lorenz, Oberlin, Scherer, Brackenhofer, Schurer, Heuß und Schweighäuser*). Besonders verdankte er viel dem Rath und Lehren Müller's. Als ein treffliches Beförderungsmittel seiner Geistesbildung rühmte er die literärische Gesellschaft, in welche mehrere Studirende zu gemeinschaftlichen Uebungen zusammengetreten waren. Auch Göthe, Lenz und Jung (Stilling) schlossen sich an dieselben an, da sie ihrer Studien wegen in Straßburg sich aufhielten. Ein sehr humaner Gelehrter, Actuarius Salzmann, leitete ihre Arbeiten. In dieser Zeit erlernte H. auch die italienische und englische Sprache und machte sich mit den vorzüglichsten Schriftstellern derselben bekannt. Dadurch setzte er sich in den Stand, vielen Jünglingen einen desto reichhaltigern Privatunterricht zu geben. Von den

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 8. Jahrg. S. 70.

theologischen Wissenschaften, welche er unter Reuchlin, Beykert und Lorenz studirte, zogen ihn vorzüglich die Kirchengeschichte, die Moral und die Kanzelberedsamkeit an. — Also vorbereitet, folgte er seiner Begierde, durch Reisen seine Kenntnisse zu erweitern, und ging im J. 1777 nach Göttingen, wo er die Vorlesungen eines Walch, Leß, Koppe, Feder und Meiners, und die reichen Schätze der Bibliothek (besonders für die englische Literatur) benutzte. Zu Leipzig fand er in den Vorlesungen eines Morus, Dathe, Platner, und in dem vertrauten Umgang mit Zollikofer erwünschte Nahrung für seinen immer höher strebenden Geist. Auf seiner weiteren Reise durch Erfurt, Weimar, Jena, Dresden, Halle, Dessau, Berlin, Magdeburg, Braunschweig ꝛc. suchte er persönliche Bekanntschaft mit den berühmtesten Gelehrten jener Ortschaften zu machen, und seine Welt- und Menschenkenntniß zu bereichern. Im J. 1779 war er mit seinem Freunde Blessig eifrig beschäftigt, in Frankreichs Hauptstadt sein Wissen zu vermehren, den Sinn für Kunst jeder Art zu bilden und nützliche Beobachtungen und Erfahrungen, besonders auch im Umgang mit gebildeten Männern, zu sammeln. Selbst die Nächte, die er an dem Lager seines kranken Freundes durchwachte, mußten ihm zur Vermehrung seiner Kenntnisse dienen. — Im folgenden Jahre, als er in seine Vaterstadt zurückkam, wurde ihm die Stelle eines Predigers an der französischen Gemeinde aufgetragen, welcher er bis 1788 vorstand, da er Freiprediger wurde. Im J. 1781 schrieb er eine Dissertation: De edicto Antonini Pii ad Commune Asiae. Im folgenden Jahre wurde er zum Pädagogen im sogenannten Wilhelmerstift ernannt, in welchem der Theologie sich widmende Jünglinge unterhalten werden. Er stand diesem Stifte 8 Jahre lang vor. Im J. 1782 wurde er Doctor der Philosophie, und fing nachher an, mit Genehmigung der theologischen und philosophischen Fakultät öffentliche Vorlesungen zu halten, während er auch immerfort durch Privatunterricht manchen Jünglingen nützte. Im J. 1788 ward er zum ordentlichen Professor der Theologie ernannt, und trat sein Lehramt an mit einer Inauguralrede: de Juliani imperatoris apostasiae causis. Von nun an waren die Gegenstände seiner Vorlesungen die Exegese des N. Test., die Einleitung in dasselbe, die Dogmatik und Dogmengeschichte, eine Zeit lang auch die Homiletik und bisweilen die Aesthetik. — Bald aber unterbrach die Revolution und die

darauf folgende Schreckensregierung (1793) die akademischen Vorlesungen, so wie den öffentlichen Gottesdienst. Die Lehrer waren fast alle in Verhaft. Den Ostersonntag 1795 wurde der öffentliche Gottesdienst wieder angefangen. H. predigte in der Nikolaikirche, und wurde drei Wochen darauf als Amtsprediger dieser Gemeinde angestellt, welche Stelle er bis an sein Ende behielt, weil das Predigen ein seinem Herzen theures Geschäft war, obgleich das Memoriren ihm viele Zeit und Mühe kostete. — Da der Unterricht in Frankreich neu organisirt und mit den Grundsätzen der Zeit in Einklang gebracht werden sollte, so ward H. aufgefordert, über die zu treffenden Einrichtungen sein Gutachten abzugeben. Er that es, und übergab dasselbe in der Folge dem Druck unter dem Titel: De l'éducation littéraire ou Essai sur l'organisation d'un établissement pour les hautes sciences. (Strasb. 1792). Hätten die Machthaber die in dieser Schrift niedergelegten trefflichen Ansichten benutzt, so würden manche Einrichtungen zweckmäßiger ausgefallen seyn. An die Stelle der durch die Folgen der Revolution aufgelösten straßburgischen Universität trat 1803 das theologische Seminarium, in welchem theils für die Theologie, theils für die vorbereitenden philologischen und philosophischen Wissenschaften zehn ordentliche Lehrstellen bestimmt wurden. H. blieb in seinem Fach, und wurde beauftragt, die neue Anstalt mit einer Rede zu eröffnen, welche hernach gedruckt worden ist unter dem Titel: Des secours, que l'étude des langues, de l'histoire, de la philosophie et de la littérature offrent à la théologie (Strasb. 1804.). Einige freimüthige Urtheile, die er sich in dieser Rede erlaubt hatte, zogen ihm nicht wenig Verdruß zu, aber von aufgeklärten Beurtheilern ward er bald gerechtfertigt. — Um nun diese Lehranstalt mit der großen, ganz Frankreich umschlingenden Universität in Verbindung zu setzen, damit nach dem napoleonischen Centralisationssystem ein Gesetz überall befolgt und alles von der im Mittelpunkt sitzenden Regierung abhängig gemacht würde, so wurden die theologischen Professoren des Seminars in eine Fakultät vereinigt (1819) und H. ward ihr Dekan. Um diese Zeit ertheilte ihm die theologische Fakultät in Halle die theologische Doctorwürde. — Schon 1804 war er von vier Consistorien zum kirchlichen Inspector gewählt worden, und 12 Jahre nachher trat er an Blessig's Stelle

als geistliches Mitglied in das Directorium des Generalconsistoriums. Als 1814 Ludwig XVIII. zu Paris den Thron bestiegen hatte, wurden H. und Prof. Schweighäuser, der Sohn, dem Präsidenten des Directoriums, Kern und dem Secretär desselben, Silbermann, die nach Paris gingen, um die Angelegenheiten der protestantischen Kirche dem König zu empfehlen und einige zu treffende Einrichtungen einzuleiten, beigeordnet, und von den ersten Staatsmännern und Gelehrten der Hauptstadt auf eine ausgezeichnete Weise empfangen. Im J. 1821 wurde H. durch ein königliches Rescript zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. — So gelangte H. stufenweise zu der höchsten Würde, die in Frankreich ein protestantischer Theolog ersteigen kann. Und dieses hatte er, nebst der Leitung der göttlichen Vorsehung, bloß seinen Verdiensten zu verdanken, nicht einem auf Schleichwegen oder durch Zufall gewonnenen Schutz, denn nichts widerstrebte seinem innersten Wesen mehr, als der Gedanke, durch unedle Mittel, vielleicht gar durch Verleumdungen Anderer sich im Leben zu fördern. — Wer von frühem auf immerfort der Vielleserei sich ergibt, der wird gemeiniglich ein seichter Denker, ein Nachbeter und Wiederholer der Gedanken und Bilder, die etwa einen Eindruck auf sein Gemüth gemacht haben. Das war bei H. der Fall nicht. Er las mit Prüfung, schärfte je mehr und mehr sein Urtheil, eignete sich an, was er wahr und schön fand, und bildete so seinen Geist, seinen Geschmack und seinen Styl, und sein Gedächtniß bewahrte treu, was er ihm anvertraute. Auch seine lebhafte Einbildungskraft wurde durch seine Lectüre bereichert, und sein Witz und Scharfsinn vielfach geübt. Das alles gab seinen Gesprächen lehrreichen Gehalt und anziehendes Interesse. Unermüdet war er beflissen, seine Einsichten aufzuklären, und seine Ueberzeugungen auf die bewährtesten Gründe zu bauen. Die Klarheit der Ideen, das Bewußtseyn der sorgfältigen Prüfung und der folgerichtige Zusammenhang der Gedanken gewährte seinen Lehren und Grundsätzen die Festigkeit, die sich in seinem Leben, und die Freimüthigkeit, die sich in seinen Reden und Schriften bewies. Sein feines Gefühl wurde desto lebhafter durch jede Abweichung von dem, was wahr und schön ist, gereizt und sprach sich oft in treffenden Urtheilen oder mit satyrischer Laune aus. Ein solcher Charakter mußte dem Betragen in den verschiedenen Verhältnissen, in welchen er lebte, ein eigenthümliches

Gepräge geben, und ihm Freunde und Feinde schaffen. Dieses bestätigt die Geschichte seiner Wirksamkeit und seiner Schicksale, auf welche wir nun noch einige Blicke richten wollen. — Er war einer der ausgezeichnetsten Prediger in Straßburg. Sein faßlicher, lebendiger, den ganzen Menschensinn ergreifender Vortrag, und die innigste Ueberzeugung von der Wichtigkeit und Wahrheit der vorgetragenen Lehre, die sich in der Stimme und in allen Geberden und Bewegungen seines Körpers ausdrückte, da sein ganzes Wesen zu arbeiten schien um seine Ueberzeugung den Herzen aller seiner Zuhörer einzuprägen, gab seinen Worten eindringende Kraft. So bildete er sich eine Gemeinde, die ihm mit großer Liebe zugethan war. Rührende Beweise davon gab sie ihm, als er einige Male an schweren Krankheiten darniederlag, die sie für sein Leben besorgt machten, vornehmlich aber in seinem letzten Jahre, als er auch eine Zeit lang nicht hatte auftreten können, aber doch so weit sich erholte, daß er an dem Ostersonntag 1830, an welchem er sein 50jähriges Predigerjubiläum feierte, wieder predigen konnte. Da traten in großer Zahl viele Glieder seiner Gemeinde zusammen, und brachten ihm, vereint mit der Geistlichkeit der Stadt und des Landes und vielen andern angesehenen Bürgern, Geschenke und Glückwünsche zum Zeugniß ihrer Theilnahme. Die Beschreibung dieser Feier ist gedruckt. Außer einigen einzelnen Predigten und Trauerreden hat er 2 Bände Festpredigten (Straßburg 1801) und 2 Bände Predigten und Homilien (Straßburg 1826) im Druck erscheinen lassen, die auch in den kritischen Blättern den Beifall der Kenner erhalten haben. Außer den Predigten übernahm er auch abwechselnd mit seinen Amtsbrüdern die Vorbereitung und Einsegnung der Confirmanden, denen er nicht bloß aufgeklärte Religionsbegriffe, sondern auch auf feste Grundsätze gebaute Ueberzeugungen für das Leben mitzutheilen eifrig beflissen war. — Als akademischer Lehrer machte er es sich zur Pflicht, nicht nur auf gründliches Wissen zu dringen, sondern seinen Zuhörern die Wahrheiten anschaulich zu machen und durch Entblößung der Nichtigkeit der dagegen erhobenen Einwendungen die Ueberzeugung fester zu begründen. Seine mit Salz gewürzten Vorträge hielten die Aufmerksamkeit rege. Da er in seinen Vorlesungen und in andern öffentlichen Vorträgen über andere Lehrsätze und Formen sich oft unverholen erklärte, und mit beißendem Witz sie angriff,

so wurde er mandmal mißverstanden, der Leidenschaft beschuldigt und verdächtigt, als wäre ihm das Lesbische Recht in die Hände gefallen, um gewaltsam, wie wohl, wie eindringlich er auch in der Wahrheit meinte, und bei dem Besitze nur seines Rechtes meinte, Wahrheit-stiften Recht geben will. Besonders war die Einleitung in die Ethik, welche er auf Ersuchen der Verfassung Bielefeldischen, deren Vorgesetzter er von dieser Seite war, vorausschicken mußte, ein Gegenstand, der in jenen Zeiten der Leidenschaft sehr geeignet, seine ganze Kraft zu erregen. Man brauche es nur selbst der einfachsten Beschreibung nach den Lesern der Ethik zu sagen, um diese Vorsicht gleichsam dazu, daß die Leser durch Lesung der Einleitung, wie sie wollten, Gegenstand werden könnten, nicht bereits besonders werden. Wie gesagt, diese Vorsicht ist gegen die Leser, die nicht Leser sind, besonders aber gegen den Gegnern etc. Wie sehr man schon die Vorsicht angewandt hatte, sich nicht selbst dazu, welche er nicht wollte, in den öffentlichen Streitigkeiten hineinziehen zu lassen, wie sehr man sich dazu hatte zu entschließen gehabt, die in welchen er sich befand und Würde dieser heiligen Schriften und den großen Einfluß, den sie nun einer auf das Menschliche Geschlecht hat gelobe haben, auf den eigenen Charakter, Wissen und Kraft anzuwenden hat — Alle Kenntnisse in der Wissenschaft, in wie auch als Exponent oder Interpret Schriften, auf welcher es nur sich hat berufen können, diese Schriften stimme, war er beschäftigt, nicht durch Gewalt, sondern durch Gründe, durch Wahrheit, durch Ueberzeugung, durch Annahme der Lösungen von Schwierigkeiten, die hatten, ihnen Lust zur Wissenschaft und Zuneigung für die Religion einzuflößen, sie in sich einzuführen, sie ihre Studien zu leiten. — Als die Revolution ausbrach, war er einer von denen, die bald einsahen, daß die unbedingtesten Begriffe von Freiheit und die ganz gegensätzen Verhältnisse, die sich aus diesen Begriffen hervorbrachten, führen möchte. Aber war die Verbreitung der Begriffe, die Aufklärung, die Verbesserung der Religion und Wissenschaft, die Verbesserung der Verfassung, die Freiheit, die Gleichheit, in der Theorie jene Grundsätze, die Hassen bis dahin sich und andern, und auch selbst durch Druck das empfehlen schrieb er sie schließen, der auch durch Verbreitung, daß man sie sie auf Grundsätze, daß der damaligen Verfassung zufolge, und daß er den Verfassungen nicht eingriffen. Da man auf den Volksmeinungen

des christlichen Gottesdienstes, den sogenannten Vernunftdienst aufzurichten begann, und zu dem Ende die Prediger aufforderte und durch Schrecken zu nöthigen sich bemühte, nicht nur ihr Lehramt niederzulegen, sondern auch ihre bisherige Lehre zu widerrufen und sich als Betrüger zu bekennen, so konnte man von ihm wohl die Abdankung erlangen, aber eine seine Ueberzeugung verläugnende Erklärung nimmermehr. Auch wurde er bald in den Kerker abgeholt. Der Verhaftbefehl aber war von dem Comité ohne einen Grund anzugeben, wie man doch bei andern wenigstens zum Schein zu thun pflegte, ausgefertigt worden. Und nun schmachtete er vom 24. November 1793 an zehn Monate lang mit vielen rechtschaffenen und verdienten Männern in dem Gefängniß, mußte sich die kränkendsten Mißhandlungen gefallen lassen, und täglich der Wegführung in das Innere Frankreichs, oder des Märtyrertodes gewärtig seyn. In dieser schrecklichen Lage, die er nach seinem tiefen Gefühle schmerzlich empfand, hielt nur der Glaube an Gottes Vorsehung und die Beschäftigung mit dem Lesen guter Bücher seinen Geist aufrecht. Besonders peinlich war ihm die Trennung von seiner geliebten Gattin, mit welcher er erst seit 2½ Jahren verbunden war. Ein schwacher Ersatz des entbehrten Umgangs war die Unterhaltung durch Briefe, die er täglich, aber nur auf geheimen Wegen, mit ihr bewerkstelligte. In diesen Briefen drückt sich die abwechselnde Stimmung seines Gemüths, das bisweilen tief gebeugt war, dann aber auch wieder muthig über die düstern Wolken sich erhob, unverholen aus. Als aber das Haupt des Schreckenssystems, Robespierre, gefallen war, so drang ein Strahl von Hoffnung in die Herzen und in das Gefängniß. Die Regierung wurde milder. Ein Deputirter kam von Paris nach Straßburg, wiewohl noch mit beschränkter Vollmacht. Doch fand H's. Gattin bei ihm Gehör; durch seine Verwendung ward er den Seinigen wiedergegeben. Da nun auch die Gewissensfreiheit wieder, wiewohl anfangs nur schwach, anerkannt wurde, und man anfing, den so lange unterbrochenen Gottesdienst wieder aufzurichten und die zerrissenen Bande der Gemeinden wieder zu knüpfen, so war H. mit Bleßig bemüht, die Berathungen zu leiten und die bessern Grundsätze, die von Manchen nicht erkannt wurden, so viel die Zeitumstände es gestatteten, geltend zu machen. Als kirchlicher Inspector, und nachher als Mitglied des Directoriums

fühlte er sich oft durch die Unvollkommenheit der kirchlichen Verfassung und die politischen Verhältnisse in seinem Wirkungseifer beschränkt. So viel aber von ihm abhing, war er bemüht, mit Rath und That den ihm untergeordneten Geistlichen beizustehen, die Gemeinden, die ihre Seelsorger verloren, mit ihren Bedürfnissen angemessenen Lehrern zu versorgen, und unvermeidliche Reibungen und Mißhelligkeiten auf dem gelindesten Wege beizulegen. — Sein durch mehrmalige schwere Krankheiten und durch das zunehmende Alter geschwächter Körper nöthigte ihn, in den letzten Jahren, obgleich die Munterkeit seines Geistes nicht abnahm, sich von einigen Arbeiten zu befreien. Einen Theil seiner Predigten übertrug er einem geschätzten Collegen, dem durch die Gründlichkeit seines Charakters und Wissens ausgezeichneten Hrn. Dr. Bruch, Prof. der Theologie und Director des protestantischen Gymnasiums zu Straßburg. Einige Vorlesungen mußte er einstellen. Sei es, daß die Rührung, welche die lebhafte Theilnahme des Publikums an seiner Feier des Amtsjubiläums in seinem Gemüthe bewirkte, den müden Körper zu stark ergriffen hatte, oder daß andere Ursachen hinzutraten, von dieser Zeit an nahm seine Körperschwäche immer mehr überhand, und gestattete ihm nicht mehr zu predigen. Er strengte sich an, wieder einige Vorlesungen zu halten, aber seine Brust ertrug es nicht; er mußte sie aufgeben. So ging er, immer noch geschäftig, so weit seine Kräfte reichten, und theilnehmend an allen Ereignissen, allgemach dem allgemeinen Ziele alles dessen, was sterblich ist, entgegen. Noch am letzten Tage arbeitete er auf seinem Zimmer. In der Nacht aber vom 26. zum 27. Mai ward er, ohne daß er es vermuthete, dem Erdenleben entrückt, in welchem er so lange einflußreich gewirkt hatte. Die Früchte folgten ihm in die Ewigkeit, aber auf dieser Erde bleibt noch ihr Segen. Er hat eine ihren Verlust tief fühlende Gattin hinterlassen, mit welcher er 39 J. in glücklicher Ehe zugebracht hatte, und eine einzige Tochter, welche an einen geschätzten Advokaten zu Straßburg, Herrn Martin, verheirathet ist. — H. war ein sorgsamer Verwalter der seiner Pflege anvertrauten kirchlichen Angelegenheiten, und ein muthiger Vertheidiger des Evangeliums; ohne Furcht und Scheu lehrte er unter allen Umständen nur das, was ihm seine Ueberzeugung als wahr angab. Doch war er hierbei nichts weniger als verdammungssüchtig gegen

Andere gesinnt, vielmehr war Aeußerung wohlwollender Gesinnungen gegen seine Mitmenschen — wenn sie auch nicht zur Zahl seiner Freunde gehörten, ein Bedürfniß seiner Seele. Seine Frömmigkeit war lauter, sein Gemüth wie sein Leben rein und edel; das Gemeine und Unanständige, in welcher Form dasselbe sich auch zeigen mochte, konnte nur einen seinem ganzen sittlichen Gefühle widerstrebenden Eindruck hervorbringen. Die Tugend liebte er ihrer selbst wegen. In der Arbeit und Thätigkeit fand er seine liebste Erholung. Sein ganzes moralisches und geistiges Wesen war ernst und gründlich. Außer allen diesen schönen Eigenschaften zierte unsern trefflichen H. noch insbesondere die Tugend der Bescheidenheit. So wie er die Wissenschaften innigst liebte, so hatte er sich auch mit seinen ausgezeichneten Anlagen eine tiefe und ausgebreitete Gelehrsamkeit erworben. Die reichhaltige von ihm hinterlassene Bibliothek beweist, welch' ein leidenschaftlicher Bücherfreund er war. — Außer den oben schon angeführten Schriften hat H. noch herausgegben: Ausschreiben des Oberconf.-Directoriums Augsb. Confession im Ober- u. Niederrhein, d. bevorstehende Säcularfeier des Reformationsfestes betreffend. Straßb. 1817. 4. — Mit Blessig: Straßburg. Gesangbuch. Straßb. 1798. 3. A. 1807. —

161. Joseph Zerboni di Sposetti,

königl. preuß. wirkl. Geheimerrath u. Oberpräsident d. Großherzogthums Posen, Ritter d. roth. Adlerordens 2. Kl. mit Eichenlaub, des St. Annen- u. des Nordsternord. 1. Kl., zu Rombczyn b. Wongrowitz in Schlesien;

geb. d. 23. Mai 1766, gest. d. 27. Mai 1831 *).

Joseph Zerboni di Sposetti wurde zu Breslau geboren und zuerst im elterlichen Hause, dann im Jesuiter-Collegium zu Breslau erzogen; im J. 1787 trat er, nachdem er seine Studien auf der Universität Halle vollendet, als Auscultator bei der königlichen Regierung zu Glogau in den Staatsdienst. Einige Jahre später wurde er zum Assessor und Justitiarius bei der königl. Kriegs- und Domänenkammer zu Petrikau befördert, wo er späterhin, unter Beibehaltung seiner Functionen bei der Kammer, zugleich die Direction des dortigen Medicinal-Collegiums übernahm. Diesen Verhältnissen wurde er

*) Schles. Provinz. Blätt. 1831. Juli, u. Convers. Lex.

jedoch, durch sein lebhaftes Rechtsgefühl zu sarkastischem Tadel der oberen Behörden verleitet, im October 1796 durch eine plötzliche Verhaftung, Dienstentlassung und darauf folgenden mehrjährigen Festungsarrest entrissen. Der Zusammenhang dieses zu seiner Zeit Aufsehen erregenden Ereignisses ist kürzlich folgender. Im J. 1796 fielen zu Breslau unruhige Auftritte vor, die der damalige Gouverneur Schlesiens, der Minister v. Hoym, nicht zu beschwichtigen wußte. Z. d. Sp. schrieb nun einen Brief von Petrikau aus an Hoym, in welchem er ihm in einer, diesem Minister und überhaupt den damaligen Regierungen ungewohnten Sprache sein unpassendes Verhalten auf dem ihm anvertrauten hohen Posten vorwarf, und ihm unumwunden zeigte, in welchen dem Zeitgeist widerstrebenden lächerlichen Ansichten von dem Werthe des Geburtsadels und von der gänzlichen Zurücksetzung, welche jeder Nichtadelige als solcher verdiene, er (der Minister) befangen sei, und wie er sich überhaupt in ein falsches, der Würde der Menschheit durchaus nicht zusagendes Verhältniß gegen seinen öffentlichen Wirkungskreis in seiner Verblendung gesetzt habe. — Ein so freimüthiger Styl mußte in einer Zeit, in welcher jede offene, aber ungünstige Erklärung über bestehende Regierungsformen und über die an der Spitze derselben stehenden Personen als Spuren des Jacobinismus von den Höfen angesehen wurde, verdächtig seyn. Der Minister v. Hoym, der schon früher wähnte, daß die Schlesier gemeinschaftliche Sache mit den damals unruhigen Polen machen würden, hatte nichts Eiligeres zu thun, als dieses Schreiben, welches seine Begriffe von der seinem Range und Stande gebührenden Hochachtung so tief verletzte, seinem königlichen Herrn mitzutheilen. Z. wurde hierauf zuerst nach Glaz, dann nach Spandau und von da nach Magdeburg als Staats- und Majestätsverbrecher auf königl. Gnade gesetzt. Da jener Brief dazu allein nicht hinreichend schien, so hatte der Minister v. Hoym aus den Briefen, die in Z.'s Schreibtisch gefunden worden waren, Auszüge machen lassen, woraus sich ergeben sollte, daß Z. das Haupt einer Verschwörung sei. Drei Jahre lang schmachtete Z. in engem Gewahrsam, bis es ihm endlich gelang, auf dem Wege des Rechts seine Vertheidigung einzuleiten. Er wurde frei gesprochen, und machte später (1801) seine Schicksale in einer besondern Schrift bekannt. Nach seiner im August 1798 erfolgten Entlassung von der Fe-

stung zog er sich auf sein Landgut Plugawice bei Kalisch, und später nach Wieruszow bei Kempen zurück. Im J. 1810 wurde er zur Beseitigung der in Folge der bekannten Bayonner Convention zwischen dem preußischen und dem sächsischen Kabinet entstandenen Differenzen nach Dresden gesendet, und im Mai 1815 zum Oberpräsidenten des Großherzogthums Posen ernannt. — Im J. 1824 erhielt er wegen seiner zerrütteten Gesundheit auf sein Ansuchen die Entlassung aus den Staatsdiensten. Seitdem lebte er bei fortwährender Kränklichkeit im engen Kreise seiner Familie auf seinem Gute Rombczyn, wo er in seinem 65. Lebensjahre starb. — Außer der schon erwähnten Schrift gab Z. noch heraus: Eunomia (eine poetische Blumenlese, von ihm u. andern schlesischen Dichtern), Bresl. 1792. Auch f. d. J. 1793. Ebd. — Ueber d. Bildungsgeschäft in Südpreußen. Jena 1800. — Auch stehen Gedichte von ihm in Kausche's Bardenopfer (1788), und ein Aufsatz über d. Anbau einiger ausländ. Getreidearten in d. schles. Provinzialbl. 1807. B. 1. 1808. B. 1. u. 1810. S. 145—152.

* 162. Wilh. Friedr. Freiherr v. Geismar, zu Stuttgart;

geb. d. 19. Oct. 1751, gest. d. 28. Mai 1831.

Er war der Sohn des Geheimenraths und Oberjägermeisters v. G., und wurde in Hanau geboren. Für die militärische Laufbahn bestimmt, kam er schon in seinen Kinderjahren als Page zu dem Erbprinzen (nachmaligen Kurfürsten) Wilhelm von Hessen, und 1764, nach kaum zurückgelegtem dreizehnten Jahre, als Lieutenant in das Regiment des Prinzen, das in Hanau cantonirte, bis der Fürst 1776 mit seinem ganzen Regiment in englische Dienste trat und so auch der unterdessen mehrere Male avancirte Geismar sich zum Kampf gegen die Bürger von Nordamerika an das brittische Heer anschloß. — Washington war nach seinem ersten großen Siege bei Lexington (1775 im April) von dem Kongreß zu Philadelphia zum obersten Befehlshaber des ganzen amerikanischen Heeres ernannt. Diesem Feldherrn gegenüber stand der junge Offizier, bald seinem Fürsten untergeordnet, bald selbstständig an der Spitze einer größeren oder geringeren Macht, mit abwechselndem Glücke den Krieg führend. Im Kampfe mit mannichfachem Ungemach ward ihm nur in den ersten Zeiten des Feldzugs die Freude,

eine ungeheure Schaar zu seinen. Die gute Stadt Schaffhausen hat sich bei den Unruhen der Schweizerischen Eidsgenossenschaft einer besondern Zuneigung für seine Grundsätze, seine Person und seine Familie zu erfreuen gehabt. Er selbst sah sie hier von Tage zu Tage; die gastlichen aufgeklärten Bürger der Stadt und ihre reizende Umgebungen und über das persönliche der Personen verbanden ihn ein zu zärtlichstes Lebensverhältniß. Bei dem ihnen Gesetzgeber war, da in Helvetien selbst gewissen, und welcher der treue Bürger seinem Vaterlande nicht wünschte? im J. 1780 nach Genf berufen wurde. Die Kenntnisse, die Einsichten, die Talente, die Geschicklichkeit, die Rechtschaffenheit, die Tugend, die ausgezeichnete Liebe des Schönen, welche z. B. aus seinen beschreibenden Briefen über Helvetien, die Ihr selbst haben, und die Ihr selbst kennt, Allen mit einem Worte auf, selbst die als Männer bei dem Gesetzgeber anerkannt zu sein pflegen. Im J. 1785 kaufgut von Neuffen, an seinen Hof nach Hofen. Im J. 1791 war er in derselben Eigenschaft commandirter bei der Belagerung von Mainz im Lande, und nach dem Falle dieser Festung kam er wieder glücklich auf sein Gut und Hause zurück, wo er seine Tage in Ruhe und Zufriedenheit beschloß. Ein treuer Lebensgefährte, ein liebender Vater, ein treuer Herr, den König Friedrich von Würtemberg, anerkannt, ein treuer Verwandter, Freund und Landsmann, ein gutherziger Menschenfreund, ein ehrenwerther Bürger.

Im J. 1800 erschien zu der Herren Gebrüder Perthes Buche eines Chronologischen Buch Hamburg und erhielt den Zweiten Band mit einer Fortsetzung der Geschichte der Stadt eines Buchhandlungsbuches, eine Chronik, die Ihr selbst haben, und die Ihr selbst kennt, Allen mit einem Worte auf, selbst die als Männer bei dem Gesetzgeber anerkannt zu sein pflegen. Im J. 1785 kaufgut von Neuffen, an seinen Hof nach Hofen. Im J. 1791 war er in derselben Eigenschaft commandirter bei der Belagerung von Mainz im Lande, und nach dem Falle dieser Festung kam er wieder glücklich auf sein Gut und Hause zurück, wo er seine Tage in Ruhe und Zufriedenheit beschloß. Ein treuer Lebensgefährte, ein liebender Vater, ein treuer Herr, den König Friedrich von Würtemberg, anerkannt, ein treuer Verwandter, Freund und Landsmann, ein gutherziger Menschenfreund, ein ehrenwerther Bürger.

Im J. 1800 erschien zu der Herren Gebrüder Perthes Buche eines Chronologischen Buch Hamburg und erhielt den Zweiten Band mit einer Fortsetzung der Geschichte der Stadt eines Buchhandlungsbuches, eine Chronik, die Ihr selbst haben, und die Ihr selbst kennt, Allen mit einem Worte auf, selbst die als Männer bei dem Gesetzgeber anerkannt zu sein pflegen. Im J. 1785 kaufgut von Neuffen, an seinen Hof nach Hofen. Im J. 1791 war er in derselben Eigenschaft commandirter bei der Belagerung von Mainz im Lande, und nach dem Falle dieser Festung kam er wieder glücklich auf sein Gut und Hause zurück, wo er seine Tage in Ruhe und Zufriedenheit beschloß. Ein treuer Lebensgefährte, ein liebender Vater, ein treuer Herr, den König Friedrich von Würtemberg, anerkannt, ein treuer Verwandter, Freund und Landsmann, ein gutherziger Menschenfreund, ein ehrenwerther Bürger.

Im J. 1800 erschien zu der Herren Gebrüder Perthes Buche eines Chronologischen Buch Hamburg und erhielt den Zweiten Band mit einer Fortsetzung der Geschichte der Stadt eines Buchhandlungsbuches, eine Chronik, die Ihr selbst haben, und die Ihr selbst kennt, Allen mit einem Worte auf, selbst die als Männer bei dem Gesetzgeber anerkannt zu sein pflegen. Im J. 1785 kaufgut von Neuffen, an seinen Hof nach Hofen. Im J. 1791 war er in derselben Eigenschaft commandirter bei der Belagerung von Mainz im Lande, und nach dem Falle dieser Festung kam er wieder glücklich auf sein Gut und Hause zurück, wo er seine Tage in Ruhe und Zufriedenheit beschloß. Ein treuer Lebensgefährte, ein liebender Vater, ein treuer Herr, den König Friedrich von Würtemberg, anerkannt, ein treuer Verwandter, Freund und Landsmann, ein gutherziger Menschenfreund, ein ehrenwerther Bürger.

v. G. habe durch das große Haus, was er machte, sowohl sein, als seiner Gemahlin Vermögen gänzlich zerrüttet, allein eine musterhafte Ordnung in seinen Geschäften, so wie eine gute Zucht unter seinen Dienstboten, welche er bei guten Eigenschaften vortrefflich, bei schlechten aber mit der äußersten Strenge behandelte, wodurch sie selbst zur Ordnung geführt wurden und nicht selten ihm ihr ganzes künftiges Lebensglück zu danken hatten, machte, daß seine Ausgaben nie die Einnahme überstiegen. Nach seinem Tode fand sich, zu nicht geringer Ueberraschung selbst seiner Gattin, welche in Sorgen um ihr Einkommen gewesen, daß er die Kapitalien durchaus nicht angegriffen und daß seine musterhafte Pünktlichkeit selbst die Arbeiten zur Regulirung der Erbschaftsangelegenheiten vorbereitet hatte. — Der Staat entbehrte seiner Dienste schon im J. 1819, da er sich von den Geschäften des öffentlichen und politischen Lebens zurückzog. Stuttgart aber verlor mit ihm das gastfreundschaftlichste Haus, so wie die schwergebeugte Gattin um den treusten Freund trauert.

Dr. Morvell.

* 163. Dr. G. F. Dinter,

Doctor der Theologie, königl. preuß. Consistorial- und Schulrath, und Professor zu Königsberg;

geb. d. 29. Febr. 1760, gest. d. 29. Mai 1831.

Wenn es das Lebensbild irgend eines Mannes verdient, daß es in diesem Tempel des Nachruhms aufgestellt und der Nachwelt vorgehalten werde, so ist es das des verewigten D. Denn hat irgend ein Mensch im eigentlichen und höheren Sinne gelebt, so war er es, der sein Leben als einen Auftrag, als eine Sendung Gottes betrachtete; und sollte es möglich seyn, daß einst sein Name vergessen würde, so würde ihm in seinen Werken und in dem von ihm ausgestreuten Samen die wahre Unsterblichkeit auf Erden gesichert seyn. Doch wenden wir uns zur Schilderung seines einfachen und anspruchlosen Lebens selbst, und gerade hieraus wird hervorgehen, wie viel der Mensch vermöge, wenn er die heilige Gotteskraft in sich mit treuer Liebe pflegt und von ihr für das Edelste im Leben sich begeistern läßt. — Dinter war geboren in der ehemals churſächſiſchen, jetzt k. sächs. Stadt Borna. Sein Vater war Rechtsgelehrter und hatte den Titel eines Kammercommiſſarius. D. ſchil-

dere beschäftigen sie seinem Leben all einen heitern und fröhlichen Mann, und seinen Umgange mag es auch auch gekommen sein, daß er sich selbst von seinen Leiden und seinen heftigen und fröhlichen Stein aufhebe, und in dem Genießen sich trost, war, daß das Gefühl seiner Schwäche ihn. 2) Vater konnte an seinem Kind Gottes Leben sehen, nur nicht Sorgfältigkeit, Vorsichtigkeit, er that sich auf Wort und Gnadengegenwart seiner Kinder einmal zu Gute. Die Liebe kann mit, die Liebe ist nicht nur einmal von Unvollkommenheit umgeben, sie ist nicht nur einmal von Unvollkommenheit umgeben, sie ist nicht nur einmal von Unvollkommenheit umgeben, sie

sicht des Gebietes der Philosophie muß der junge Mann mit auf die Universität bringen. Mathematik muß durchaus gründlich und genau, aber nicht weiter getrieben werden, als es nöthig ist, daß der Jüngling mathematisch denken, sich weiter helfen, und die Universitätscollegia benutzen lerne. Von Geographie, Geschichte, Naturgeschichte sollte gerade nur so viel gegeben werden, als nöthig schien, um die Lust zum Selbststudiren zu erregen. Den Rector Krebs schildert D. als einen Mann, der sich immer gleich blieb. Er wußte recht, was er wußte. Conrector Mücke war ein Mann von ganz anderer Art. Sein Blick war finster und doch sein Herz voll Liebe zu Gott und Menschen. Er war es, der den religiösen Sinn, den die Mutter in D. gepflanzt hatte, in den Jahren der erwachenden Kraft und Lebendigkeit dem Jünglinge erhielt und vorzüglich die Achtung gegen die Bibel in ihm befestigte. Cantor Reichard war ihm nicht blos Lehrer, sondern liebevoller Freund. Ein harter Schlag, den der junge D. auf dem Gymnasium erlitt, war der Tod seiner geliebten Mutter. Er sagt von diesem Falle noch in seinem hohen Alter: „Ich will nicht beschreiben, wie mir zu Muthe war. Nur wer eine solche Mutter hatte, würde mich verstehen.“ Den 17. April 1779 verließ D. die Fürstenschule. Die Zwischenzeit zwischen Gymnasium und Akademie brachte D. theils bei seinem Bruder, theils bei seinem Pathen, dem Superintendenten Richter, zu. D. bezog die Universität Leipzig. In den ersten zwei Jahren überlud er sich fast mit Collegien; er hörte Dathe, Morus, Ernesti, Platner u. A. Im Studium der deutschen Literatur ging er, ganz sich selbst überlassen, einen falschen Weg. Im Gymnasium hatte er keine Sylbe davon gehört. Auf der Universität sah er die Lectüre deutscher Schriftsteller blos als Erholung, die dem Zufalle überlassen blieb, und nie als geregeltes Studium an. Erst als Pfarrer half er sich darin noch, gesteht aber, wie oft er sich geschämt habe, wenn manches gnädige Fräulein von den vaterländischen Classikern, Wieland, Schiller u. A. mehr wußte, als er. Als Resultat seiner Bildungsgeschichte gibt D. an: Es ist nicht nothwendig, daß dem Menschen Alles, was er wissen muß, in besonderen Lectionen vorgetragen werde. Regt in ihm nur die Lust und die Kraft an, und zeigt ihm die Hilfsquellen, dann wird er von sich selbst mehr werden, als alle Lectionen und Collegia aus ihm zu ma-

chen im Stande sind. — Daß sein Studentenleben ungemein regelmäßig war, verdankte er seinem Freunde Klinkhardt. Duelle waren damals eine Seltenheit; D. hat nie eins mit angesehen, geschweige denn eins gehabt. In die größeren Studentengesellschaften, Commersche, Tumulte, mischte sich D. mit seinen Freunden nicht. Am 3. Osterfeiertage 1780 predigte D. zum ersten Male in Schwarzenberg für den Vater seines Freundes Klinkhardt. Uebrigens predigte er als Student selten, als Candidat desto öfter. In seinen Studentenjahren lernte D. in Schwarzenberg eine vaterlose Waise kennen, Friederike Pack, Tochter des verstorbenen Pfarrers zu Raschau. „Mein Herz, sagt er, war am ersten Tage ganz ihr. Nicht ihre Schönheit, wohl aber ihre unbefangene Gutmüthigkeit, ihre sich unverkennbar darlegende Unschuld fesselten mich an sie.“ Aber unserm D. sollte das Glück nicht zu Theil werden, sie ganz die Seinige zu nennen, sie starb frühe, und noch im Greisenalter beklagte er ihren Verlust. — Den Menschen zu beobachten war ihm in seinen Studentenjahren Ernst und Scherz. Er sahe den Spielen der Kinder oft zu, und freute sich manches originellen Einfalls; in seinem Leben erzählte er mehrere dergleichen. Das Theater liebte er leidenschaftlich, und sein Bekenntniß darüber ist dieses: Für junge Theologen ist das Schauspiel sehr nützlich. Sie bekommen ein declamatorisches Gewissen. Sie sollen auf der Kanzel nicht theatralisch agiren. Aber sie bekommen ein Gefühl für Wechsel der Stimme, für Stärke und Schwäche des Ausdrucks. Sie nehmen eine gewisse Lebendigkeit der Darstellung an, und wen die schöne Dichtung bezauberte, sollte den nicht die weit größere Wirklichkeit noch mehr entzücken? Junge Theologen, besuchet das Theater fleißig, wenn es gut ist. Ihr seyd da wahrlich besser aufgehoben, als am Spieltische. Aber freilich die Stücke müsset ihr auswählen. Daß er der Musik nicht kundiger geworden, beklagte er sehr; ich entbehre, sagt er, ungern einen Genuß, der mir das Leben reicher an Freuden gemacht, und die, Gott sei Dank, wenigen trüben Tage, die ich gehabt habe, noch erheitert haben würde. — Nach seinem Abgange von Leipzig machte er das Examen pro Ministerio, wo er das Zeugniß des erstern Grades erhielt. Hierauf trat er die Informatorstelle bei dem Kammerherrn von Pöllnitz an, dessen Umgang er als kalt und steif schildert, aber sein Charakter war gut, vornehmlich seine Gemahlin war eine treffliche Frau. Seine

Candidatenjahre brauchte D. dazu, die Pfarrer, die Schullehrer und das Volk zu beobachten. Diese Beobachtungen haben ihn denn oft erheitert, belehrt, ermuntert, gewarnt. Mit den Schullehrern kam er damals sehr wenig in Berührung. Aber im Umgange mit dem Volke fühlte er sich sehr glücklich. Das Volk liebte ihn, hatte Vertrauen zu ihm, weil es ihn gern predigen hörte, und weil er mit jedem Kinde, das ihm begegnete, freundlich sprach. So ging D. nicht ganz übel durch's Hauslehrerleben vorbereitet in's Pfarramt über. Im Ganzen, sagt D., ist der Hauslehrerstand als Mittel zwischen Akademie und Pfarrei nicht zu verachten. Der junge Mann entwöhnt sich vom Studenten, lernt sich fügen, lernt besonders auf dem Lande sich an's Volk anschmiegen, beobachtet Pfarrer und Landadel, und sammelt tausend Erfahrungen, die ihm im Pfarramte nützlich sind. Nur muß er sich nicht zu einseitig an das hohe Haus anschmiegen, sonst gewöhnt er sich an Bedürfnisse, die er nachher nie befriedigen kann, fühlt sich unter den Landleuten nicht glücklich, weil sie den Hofton weder haben, noch erwiedern, noch verstehn. Die Stunden, die ihm das Hauslehreramt übrig läßt, muß er dem Pfarrer, dem Schullehrer, dem Volke widmen. — Im J. 1787 trat D. sein erstes Pfarramt in Kitscher an. Seine Predigt, oder die Kraft des göttlichen Wortes, sprach aus, was er als Verkündiger desselben zu thun gedachte. Nun waren alle seine Wünsche erfüllt. Er war, was er seyn wollte, Dorfpfarrer. Er dachte sich das idyllische Leben, das späterhin Voß in seiner Louise darstellte. Kitscher gehörte dem Oberstlieutenant, Freiherrn von Niebecker. Dieser edle Mann war in hohem Grade wohlthätig. Arme Candidaten, verunglückte Handwerker, arme Invaliden, Alles fand bei ihm Zuflucht. D. stand sich gut mit ihm. Im J. 1807 verließ D. Kitscher, und trat das Pfarramt zu Görnitz an. Als Prediger wirkte D. überall sehr viel, sowohl durch seine Persönlichkeit, als durch den ächt praktischen Sinn, wodurch er sich so sehr auszeichnete. Ihm schwebte immer der Gedanke vor Augen, der Handwerker und der Landmann, sie haben wöchentlich nur diese einzige Stunde, in der etwas für die Fortbildung ihres Verstandes, ihres Willens, ihres Gefühls absichtlich gethan wird. Schon als Hauslehrer hatte er sich den Zweck des Reinpraktischen vor's Auge gestellt. Jesu Bergpredigt und Pauli Rede in Athen waren von jeher sein Ideal. Nicht Eine Predigt hat D. ohne Vorberei-

Digitized by Google

nung gehalten. In der Regel übertrage er Sonntags Nachmittag einen auf seinen Spaziergängen und in der Kirche gesammelten Text, und bearbeite ihn, einer von Luther und Melanchthon gebilligten Methode gemäß, mit Hülfe von seinen Predigtbüchern. Dieses Verfahren, das unter mittelmäßigen Händen Nullität hervorbringt, ist unter den seinigen die Quelle einer Fülle von Gedanken, einer Mannichfaltigkeit der Auffassung, einer Lebendigkeit der Darstellung, die ihn zu einem der ersten Kanzelredner seiner Zeit machten. Er hatte sich eine Predigtweise gebildet, die, ohne Ausschweifung complicirt, ohne Verwirrung, kunstreich, ohne Künstelei, gelehrt, ohne Pedanterie, und weitläufig, ohne Langeweile zu erregen, sich auszeichnete. Sein Leben der Predigt und er sich selbst zu widmen, war sein Vorsatz, als er, 1613, in das Jahr, wo man das Jubelfest der Verbindung der Lehre Luthers mit der Calvinischen feierte, in Heidelberg Vater war. Er schrieb: „Ich bin auf eine Zeit lang Einsiedler gewesen, Diogenes im Faß, Arzt, Schulmeister, Hofmeister, Hofprediger, Pfarrer, Superintendent, Professor, Rathsherr, Bürgermeister, Gesandter, Hofrath, Kanzler, Vicepräsident, Präsident, Gefangener, Verbannter, Exulant, Flüchtling, Bettler, Pilger, Wanderer, Einsiedler

gerathen haben, gemiß nicht vortheilhaft, sondern brutto gerechnet haben mochte. Den Contrakten sind der Lehr Contrakt, als auch der Lehrbrief von Leipzig, mit Fleiß beigefügt worden. Wegen des Lehr Lohns bestimmen sie, daß solcher nach Gutbefinden der Herrschaft, wie es ihr Sohn verdienen werde, gegeben, er aber nur in der Noth gefordert werden solle. Einen Plan, des Inhalts, wie gute Communitäten eingerichtet seyn, wird seine Herrschaft dem Sohne, Im Kirchen Fache D. und das kleine Examen Catechetico als Anhang zum alten Dresdner Gesangbuche, ein. Er bemerkt auch bey der Vorsprache in allmählich, wenn er nur Zeit, in Dresden, komme, die Predigten des Barons Freier Stielen, so Sammer Rembach, der viele Jahre Consistorial Secretarius gewesen, gehalten, wie auch Buddens, Lange unter Superintendenten, Hofprediger und Professoren, und andere Collecten zu Predigen des Hauptgottesdienstes und auch einen Communion Buch, D. Jacob Brett, theils Handschriften der Hochgeehrten Herrschaft, theils auch durch den Gesellschaft, mit zu bringen. Alles nicht zu Predigtzwecken, sondern um Lese Stunden zu haben. — Hofgeschwätz bestehet in der Leidenschaft, und die ist seinen Schulkindern nicht zu. Die Sonn Tages Schulen können durch die Sommer, wo er wenige Zuhörer hatte, ohne Schulmeister, und die Winter Schulen, wo er mehr Zuhörer hatte, durch einen Schulmeister gehalten werden. Er wünschet, daß er seinen warm bemühet in Christo weder geistlich, noch leiblich, seinen Lehrern seyn möchte, und sie ihn wieder um Ihre der Bekümmerung. D. hat alle diese Jahre, wo er wöchentlich zwey Mahl Lese Stunden gehalten, nicht mehr als höchstens 20 Zuhörer gehabt. Den Religionsunterricht und den Katechismus lehren, wie er ganz billig, da sie seinen Sohn die Erkenntniß der Wahrheit gelehrt, sie selbst. Die Examinanden sollen sich in Dresden bey ihrer Confirmation stellen. Ohne Lunder warten sich Schüler gewöhnen, Ihre Singe stunden warten, den Religionsunterricht mit Fleiß, Ernst lehren zu betrachten, die zu verrichten, zu examiniren, um Christen und Lehrer vor Ihre Kinder zu bilden. Die Confirmanden wier nur ihn immer und bey gelegen Zeit um seinen Segen. Den Armen hat seine Herrschaft stets beyden die Linder heut den 4ten 10. zu versehen, wie die Gesinde über ihre Herrschaft. Und seinen Lehr-

gang mit den Gemeinen betrifft, so war D. nie der Meinung, der Pfarrer dürfe das Volk nie anders als im feierlichen Ernste, in der Amtskleidung sehen. Er wollte als Vater D. geliebt werden. Daher besuchte er in den kürzern Tagen seine Bauern, arme und reiche, keiner wurde vorgezogen. Nur solche, die in einem schlechten Rufe standen, besuchte er nie. Dadurch lernten die Leute seine Sprache verstehen, er lernte ihre Denkungsart kennen, die Wendungen, die ihr Geist nahm, die Vorstellungen, die auf sie den meisten Eindruck machten, die Vorurtheile, von denen sie verblendet waren; so konnte er ihnen Manches sagen, was nicht auf die Kanzel gehört. Dadurch gewann er Einfluß auf die Kinderzucht, bemerkte und verbesserte ihre Fehler. Durch seine Besuche zerstörte D. auch in den meisten Familien den Aberglauben, insbesondere den Teufelsglauben. Daß er Hausfreund seiner Gemeindeglieder war, hatte ferner die Folge, daß er sehr häufig zu den Hauskriegen in den Familien gezogen wurde, um Schiedsrichter und Versöhner zu seyn. Da gab's freilich neben ernsthaften und traurigen Scenen oft auch lächerliche. Eben so theilnehmend bezeigte sich D. gegen die Kranken. Bei ihm war's Ordnung, die Kranken, wenn die Krankheit bedenklich war, im Hauptorte täglich, Sonnabend ausgenommen, die im Nebenorte wöchentlich dreimal zu besuchen. Er kam auch ungerufen als theilnehmender Freund. Er blieb aber nie lange; der Kranke bedarf keiner Predigt, sondern nur eines kräftigen oder milden Zuspruchs. Nie aber drängte er sich auf, denn aufgedrungene Andacht verderbt mehr als sie nützt. Eigenthümlich war ihm die Idee eines Genesungsfestes, die er in manchen Familien mit Erfolg ausführte. Auf diese Weise als Pfarrer und Seelsorger wirkend, erlebte D. manche selige Freude, und stiftete durch Rede und Beispiel des Guten sehr viel. — Die Vorsehung aber bestimmte D. für einen andern Wirkungskreis, der ihn auf einige Zeit dem Pfarramte entfremdete. War Erziehen und Unterrichten von jeher seine edle Leidenschaft gewesen, so befriedigte er sie in Kitscher durch Anlegung einer Bildungsanstalt für heranwachsende Jünglinge zu Schullehrern. Sein Institut machte Aufsehen. Die Bekanntschaft mit dem Oberhofprediger Reinhard gab Veranlassung, daß ihm die Stelle des Directors am Schullehrer-Seminarium zu Friedrichsstadt-Dresden angetragen wurde. D. nahm sie an, obgleich der Geschäfte hier mehrere, und der Ertrag weit

geringer war alls von seiner Kölner Pfarrerstelle. Es herrsch die vor Allem das üppige und unanständige Wesen der Nonnen. Ihre Aebtissin, die weltlich und leichtsinnig war, hatte ihr Amt so wie ihre weltl genossen war, nur als eine Versorgung angesehen. Sie hatte sich nicht einmal die Mühe gegeben, ein eigenes Portal, das durch Alter schon wild und baufällig war, der neuen Kirche, die 1702 vollendet wurde, anbauen zu lassen. Sie ließ es, wie es war, mit der alten Kirche stehen, um einen Portal, der

Da Herkulanj hatte Sch. 70 anfangs gelernt; er nahm Lehrs Ausgabe mit nach Dresden und kam, ohne den Text auch nur zweymal durchgelesen zu haben, mit einer Menge Anmerkungen zu ihm zurück, die durch ihre Menge, durch ihre Weitschweifigkeit, an manchen Orten den Grundsatz, daß weniger mehr sey, den das Alterthum selbst, und der große Kenner desselben, Lessing, dort sich nicht minder lehrte, er nahm den Lobspruch des Grafen an, Beyfall in Menge der Leser, Gunstbezeugungen des Hofes einzelne. Diese Bilder Winkelmanns hatte, ich schäze einander sich zu messen. Das Gemälde gelungen durch Ja, es war der berühmte Cicisbeo, und da Venus und Adonis Lieblingsgegenstand der Dichter und Bildner Griechenlands war, so sahen wir Hagedorn und Winkelmann, jeder in seiner Sprache, vor der Leinwand, die er aber auf die alten Tage ohne einen Kenner nicht aufstellen mochte. Wenn zwey Männer von der Größe nicht leben konnten, so lebte er der Dürftigkeit zu fliehen, ungemeinen Beyfall, Beyfall von Griechen zu schmeicheln, und wurde nur Beyfall, Beyfall, der er auch sonst nicht fremd war, die Zahne eines kunstkalten Buchstabirers verbreitigen. Da Gott ihn mit Talenten, die er nicht kannte, ausgerüstet hatte, verwendete sie Hagedorn, wenn Winkelmann sie brauchte und Forderung auf. Hier richtete Sch. eine kühne Bitte speciell an Winkelmann: Winkelmann möge sich doch mit einen Aufsäzchen auf seinen Gemmenstein, den der minervischen Eule gegenüber, einlassen. Winkelmann hatte hier beurtheilen, und von dem Schwarz unterscheiden begann Sch. Kenntnisse, und erhielt Antwort, die Beyfall, Beyfall, wie jeder Beyfall, der Beyfall war, Gunstbezeugungen nur auch hier, siehe, Brief, Beyfall, Gunstbezeugungen, die Sch. in seiner Lage sich nicht fehlen, sie nicht verschmähen konnte, aber bereuen auch manchen der Lobsprüche mochte, aber bereuen auch nicht konnte, die Lehrer arbeiteten an allen Dingen bald, und die Kinder lernten sich mündig kaufen und sich bedienen, sollte, sie sich zu arbeiten. Sie mochten den Gebrauch in mittelmäßiger Gesellschaft machen, wie sie wollten, bei den Leistungen Gewohnten seiner Zöglinge gewöhnen. Denn, sie sie sich auch nicht aus und über Mittelmäßige. Wie kommen nun an den mittelmäßigen Gesellen in D. Sch. Gesellschaft, und wie kommen sie an Winkelmann, wie an durch den Zufall begründete Bande, verschieden

thun die Berufung von Gymnasial- und Schulräthen als Mitglieder des Oberconsistoriums, die durch Verordnung vom 4. Novembr. 1808 in Folge der Verordnung, welche die Errichtung einer Section für den Cultus und Unterricht bei der Regierung von Niederbayern festsetzte, für jeden dieser Kreise ernannt wurden. Dieselben sollen die Schulexaminationen examiniren, mit Gymnasial-Rectoren und Professoren und Lyceums-Lehrern, über Lehrart, und die Verordnung dieser Schulbücher berathschlagen, sollen die Ausgemusterten Lehrer der allgemeinen Volksschulen bestätigen, das Verzeichniß der Gymnasial-Directoren beurtheilen, und die Gymnasial-Schüler-Prüfungen beiwohnen. Sie sollen vierteljährig sich, und einander einen Bericht zusenden, und zu diesem Behufe eine Correspondenz mit den Gymnasial- und Schulräthen anfangen können, und die Buchhändler, oder Verleger sollen an diesen zu berichten sich. Die verfassungsmäßig ernannten Mitglieder sollen zu bewegen sich. Doch vermöge seines bedrängten Zustandes, konnte dieser Plan gar nicht in Berathung, geschweige in Ausführung bei der hier viel zerstreuten, Sein Hauptgegenstand war die Verfassung des Gymnasial-Lehrerpersonals, die sich in 3 Abtheilungen vom Theil unter in der Verordnung vom 4. Novembr. 1808 über die Verfassung der Gymnasial-Lehrer mehr oder weniger deutlich ausgesprochen befindet, kann nicht in einer Schulbibliographie mehr wichtige Stellen, welche der Lehrer kennen muß, wieder wird werden können. Der besten Verordnungen sehr viele gegeben worden sind, und auch die Art, wie die Schulbücher ersten kann, wenn er nur Geduld und Lust dazu hat, in Nachlesen. Er verschiedene aber gegen Landschulen, Gymnasien, Lyceums-Studirschulen, höhere Bürger-Schulen, Seminarien, Lehrer-Bildungs-Anstalten. Bei den Verschiedenen meiste D. gar nicht bemerken, daß es hier viel zu urtheilen gab. Jeder sind der Ernennung der Lehrer und der höheren Gymnasien getheilt werden. Nur in zwei Fällen mußte er eine Ausnahme, entweder neue der Schulleiter die berufen wollte, oder wenn die Schule in Gefahr kam, das Verschaffung der Lehrer Verordnungen an der Nachwelt genossen habe. Schulz Lehrer, die Verordnungen, die Lehrer, die Verordnungen, die Lehrer, die Verordnungen, die

Allerliebe Stiftung hatte, und zu geben vermochte. Daß Gleim, der sich zeitlebens seiner Armuth nicht schämte, es auch in den Schulen zu hohen Ehren, daß Leo im Leben schon einen hohen Namen hatte, und seinen Hochsicherung zweifelhaften Verdienst und Andenken an. Die Berufung Leo's nach Halle wurde von Gleim sehr bedauert. Hier sah er den Lehrer weit mehr geehrt und bevorzugt, als es sich hier als Religionslehrer, sondern auch als Gymnasiallehrer, als Lehrer des Lateinischen. Die Unterscheidungsklassen, die von Bürger und der Schule Gleim's wurden gehörig getrennt, und es wurde Leo's Ruf, daß er sich mit Gleim'schen Ideen, mit Gleim'schen Grundsätzen, mit Gleim'schen Ansichten auch dem Wissenschaft, und der Schulleben Gymnasium; und wo Gleim's Grundsätze nicht ausreichten, und erweiterte. — Diese Rat und Lust als gebrauchter Professor der Theologie hätte er auch, und Leo's Ruf, den Preußen eine außerordentliche Professur der Theologie mit 200 Thl. Gehalt, und Leo hatte sich bis nun bei einer einzigen Verordnung nicht die Lehrer Gleim's Ruf, daß er sich, seinen Ruf und Leo's Ruf, daß Leo sich durch Gleim's Ruf verbessern wollte. Die deutsche Gesellschaft, und das Gymnasium, und die hiesige Gesellschaft Gleim's Ruf, daß er sich auch

dienten gerade zu dem zu machen, was er war. Es erhielte durchaus nicht Gelehrte seiner Abtheilung hätten, besonders Hebräer, sich mit Eifer darauf gelegt, und sie brachten es auch, selbst zu großer Vollkommenheit. Im Protestantismus und den Einrichtungen der Kirche hervorgerufen, sind sie bereits so auf sich selbst zurückgewiesen. — Seit zwei d. N. Christus ist Gelehrsamkeit gewesen. Gerade weil sie der Verbreitung des Evangeliums dienen sollte, wurde sie von der Buchdruckerkunst begleitet. Es ist bekannt, daß die Bibel eine der ersten war, die mittelst dieser Kunst vervielfältigt wurden. Eine Ausgabe der Bibel hat in der Folge der Jahrhunderte mehr Exemplare, als irgend ein anderes Buch, sind über Katechismen, Gebet- und Gesangbücher, und Predigtsammlungen. Der Materialien zu theologischen Untersuchungen, Streitschriften und Vertheidigungen, Commentaren, Auslegungen, Lehrbüchern, Compendien, Handbüchern, Predigten, Gebetbüchern u. dgl. haben in den Schulen und Kirchen der Christenheit, besonders in Deutschland, so viele Bücher sich angehäuft, daß Niemand sie lesen kann, und daß selbst Jeder seinen Büchern oft nicht zu wissen, was sie in ihnen suchen und finden sollen. Es genügt, den Namen des Buch Hesek. Simri Lebbe enthalten Anmerkungen, der seine Bibelübersetzungen, als Beispiele, mit der Bibel, selbst seine Bibelübersetzungen zu haben pflegte. Eine andere gelehrte Gesellschaft verbreitete seine gedruckten „Anmerkungen über die 6 Hauptbücher der Lehre. Katechismen, Gebet- und Gesangbücher, und neue Auflagen von ihnen, die Commentare selbst, die Christen enthalten, sind so zahlreich, daß sie Niemand lesen kann, und daß selbst Jeder seinen Commentar sucht, um ihn in der Lehre und Erklärung der Bibel zu verbessern. Daß große und schwierigere Theile unter der Zahl der Commentare, besonders der Bücher und Reden Jesaias, Daniel, Ezechiel, Hosea, Joel, Amos, Jonas, Micha, Nahum, Habakuk, Zephanja, Haggai, Zacharja, Maleachi, Hiob, Psalmen, Sprüche Salomo's, Prediger Salomo's, Hohes Lied, Esra, Nehemia, Esther, Buch der Chronik, Evangelien, Apostelgeschichte, Briefe und Offenbarung Johannis, Buch der Könige, Pentateuch, Bücher Mosis

hern Schriften athmet. Für's Volk gehört das Praktische. Praktisch aber ist alles das, was ächt-religiösen Sinn, hervorgehend aus deutlich erkannter Wahrheit, was seligmachenden Glauben, was unvertilgbare Liebe, was Festigkeit im Gutseyn um Gottes willen, was Weisheit im Glücke, Standhaftigkeit im Leiden, Freudigkeit im Tode befördert. Das thun Terminologien nicht. Der praktische Geist wird und darf kein richtig erkanntes Dogma der evangelischen Kirche leugnen. Er sucht kein Verdienst, keine Aufklärung im Weglassen dessen, was die Bibel für Wunder erklärt. Für das Volk gehört nicht Alles, was die Kirche lehrt, aber auch nie Krieg mit dem, was die Kirche lehrt. D. war überzeugt, wenn Christus, Petrus ꝛc. Deutsche gewesen wären, sie hätten deutsch mit Deutschen gesprochen; darum mußte das, was sie im Geiste ihrer Sprache schrieben, in den Geist unserer Sprache und unseres Volkes übergetragen werden. Welcherlei Anfechtungen dieses Werk, welches wir die Krone der schriftstellerischen Leistungen D.'s nennen, von den Gegnern erfahren, ist bekannt. Die Zeit hat sie zum Theil schon gerichtet, und die Nachwelt wird es dankbar bekennen, wie gerade durch dieses Werk das wahre praktische Christenthum in der Schule und im Volke wesentlich gefördert worden ist. Im J. 1829 gab D. sein „Leben" heraus, in welchem er sich mit Unbefangenheit schildert, wie er war, lebte und wirkte. Auch um dieses Werkes willen ist er von Vielen hart getadelt worden; eine gewisse Eigenliebe, mit welcher er von sich redet, ist nicht zu verkennen; aber wie dürfte auch ein Mann, wie D., nicht mit einem gewissen edlen Stolze von seinem Wirken sprechen! Thun's doch andere, die viel weniger gethan haben! Aber mit einer gewissen Vorsicht ist dieses Werk in Absicht einzelner Punkte immer zu gebrauchen; denn, um wie D. zu leben und zu wirken, und nicht hie und da anzustoßen, dazu gehört auch D.'s Persönlichkeit! An sein „Leben" reihte sich noch eine Sammlung von „Lieder-Homilien" und der erste Band seiner „Bibel als Erbauungsbuch". Schade, daß er die Vollendung des Ganzen nicht erlebte; so wie auch andere literarische Plane mit ihm begraben sind. — Was wir nun noch von D.'s Privatleben zu berichten haben, ist Folgendes. Sein Leben war im Ganzen ein frohes und glückliches zu nennen; denn in 69 Jahren ist er nur 5 Mal eigentlich krank gewesen. Aber er lebte auch sehr einfach und mäßig. Verheirathet war er nie;

aber er absolvirte einen Gang nach dem andern Orchester. Wie hatten Schlag und Ton bei den Trompetensolo zu bewundern. Und wie die Paukenwirbel mehr einer Explosion glichen. Hehre Orchester. Nur 60 Thaler in Gehalt hatte er gehabt, und jetzt waren beliebige er des Virtuosi seines Gleichen. Sein Verlauf wurde ihm übrigens ziemlich eingetheilt. Im zweiten Jahrgang, den Tag über war der Schlaf bei ihnen sehr, war die Kleiderspendierung. Er wurde von zwanzigtausend, dem Adler war ihm gleichfalls, der selbst spendirt wurden: „Ich kann doch nicht zwanzigtausend Kleider machen, ich kann doch nicht mehr, als zwei auf mich haben." Ich bin ordentlich 48 Stunden arbeiten, und wenn ich mich auch bei Tage in Ruh, ich kann schlafen, ich schreibe Tonwerke, auch in den langen Winternächten, ich 10 Stunden und Neujahrstag auf eine Abendmusik. Ich Vorgelesen in beiden Lehrzeit, Candidaten und Meisterzeit, Vorlesung mir allen bösen Worten, Candidaten Studenten haben den Adler, den bildweiten den interschen den Tonwerke, wenn ich sie nicht, und ich bin Schlechtere sehen auch gern kommen. Die Juristen sprechen Tonwerke, Studenten haben den Adler, den bildweiten den Studenten. Meinen Adler habe ich in meinen Tonwerke, daß er in 47 Monaten Tonwerke werden kann. Ohne ersten Adler ist es gar, habe ich gesagt, und ich habe noch immer einen für Tonwerke, und wir schreiben dem Adler, Adler, Adler, Adler, Adler". Mit diesem Adler Stunde aber, der er noch ferner Tonwerke, habe es die Vorlesung, wenn Adler von Studenten Tonwerke Vorlesung, die er dem Studenten zu Tonwerke gab, Adler, Adler, Adler, Adler

stehst nun vor Gottes Thron, um zu empfangen, was deine Thaten werth waren; die Lehren aber werden leuchten, wie des Himmels Glanz! Samen des Edlen und Guten hast du auf dieser Erde viel ausgestreut; schon manche schöne Ernte hat er getragen, er wird sie fort und fort tragen; denn das ist der Segen des Guten, daß er fortwirkt, wo nur irgend Menschen leben und wirken, in denen der heilige Gottesfunke für Wahrheit und Tugend glüht! An dem Tempel der Humanität hast du mit frommer Liebe und Treue gebaut; Gott schütze das Heiligthum, Gott segne dein Wort. Und so möge dein Wunsch, den du kurz vor deinem Tode aussprachst, in Erfüllung gehen, der Wunsch, daß Freunde, Jünglinge und Schüler bei der Nachricht von deinem Heimgange sprechen sollten: Er ruhe sanft, er war ein arbeitsamer, guter, religiöser Mensch! Er war ein Christ! — Vollständiges Verzeichniß seiner Schriften: Auszug aus dem Dresdn. Katechismus. Neust. a. d. O. 1800. 2. A. 1806. — Derselbe mit Sprucherklärungen. Ebd. 1801. 5. A. 1823. Beide auch unt. d. Tit: Glaubens- u. Sittenlehre des Christenth. — Die vorzüglichsten Regeln d. Katechetik. Ebd. 1802. 7. A. 1829. — Anweisung z. Rechnen. Ebd. 1802. 4. A. 1817. — Letzte Anrede eines Lehrers an seine Katechumenen. Ebd. 1803. 2. Aufl. 1815. — Schulverbesserungsplan. Ebd. 1803. 3. Aufl. 1823. — Kleine Reden an künftige Volksschull. Ebd. 1803—1805. 4 B. 2. A. 1820. — Materialien zu Unterredungen üb. Glaubens- u. Sittenlehren. Ebd. 1804. 6. A. 1829. — Rechnungsaufgaben. Ebd. 1805. — Die vorzügl. Regeln d. Pädagogik, Methodik u. Schulmeisterklugheit. Ebd. 1806. 4. A. 1822. — Rechnungsaufgaben f. sächs. Bürger- u. Landschulen. Ebd. 1806. 3. A. 1822. — Leitfaden beim Unterricht f. Privatisten in Bürgersch. Ebd. 1806. — Unterredungen üb. die 4 letzten Hauptstücke d. luth. Katechismus. Ebd 1806—1808. 4 Th. 4. A. 1830. — Anweisung z. Rechnen. Ebd. 1809. — Auswendiglernereien f. Rechenschüler. Ebd. 1809. — Predigten z. Vorlesen in Landkirchen. Ebd. 1809. 2 Th. 3. A. 1820. — ABC- u. Lesebuch. Ebd. 180. 3. A. 1819. — Schulgebete zu allen Jahreszeiten. Ebd. 1810. 3. A. 1823. — Vorarbeiten f. Lehrer in Bürger- u. Landschulen. Ebd. 1811, 1816. 2 Th. 3. A. 1821. — Unterricht üb. Verhütung der Feuersbrünste u. Bestrafung d. Brandstiftungen. Ebd. 1811. (Auch unt. d. Tit.: Feuerbüchlein.) — Gedächtnißübungen f. Verstand u. Herz. Ebd. 1811. N.

D. Aufl. 1830. — Schulgesänge f. Bürger- u. Landschulen. Qbd. 1821. — Predigt am 60. Geburtst. meines Vaters. Qbd. 1821. — Predigt nach dem Leichenbegängniß des Pfarrers Troedel. 1821. — Gedächtnißreden f. Kinder v. 9 bis 9 Jahren. Stuttg. 1821. 2. D. 1831. — N. 1838. — Die Sonntagsbeschäftigt. f. kleine Kirchenzöglinge. Qbd. 1814. 9. D. 1818. — Anmerkung. z. Gesangb. f. Bürg. u. Landschulen. Qbd. 1814—1815. 2 Thl. 3. Aufl. Qbd. 1820. — Predigtentwürfe auf d. Sonntage u. Festtage des Jahres. Qbd. 1818. — Predigten. Qbd. 1818. — Predigt am Tage der Einweihung der neuen Schulhäuser z. Qbd. — Predigten für Landgemeinden. Qbd. 1819. — Predigt am Tage der Einweihung der neuen Kirche zu Qbd. 1819. — Predigt am Tage der Einweihung der neuen Kirche zu Qbd. 1819. — Predigten auf alle Sonn- u. Festtage des Jahres. Qbd. 1820. — Predigten auf alle Sonn- u. Festtage des Jahres. Qbd. 1820. — Predigt am Tage der Einweihung der neuen Schulhäuser z. Qbd. 1820. — Predigt am Tage der Einweihung der neuen Schulhäuser z. Kirchh. Ebenendorf. Qbd. 1821. — Predigt am Tage der Einweihung der neuen Schulhäuser z

164. Mag. Gottfried Faehse,

Director des Gymnasiums u. der herzogl. Pensionsanstalt zu Zerbst, Mitglied der schweizerischen Gesellschaft des Erziehungswesens, zu Jüterbock bei Wittenberg;

geb. d. 24. Aug. 1764, gest. d. 29. Mai 1831 *).

Er war zu Radis bei Wittenberg geboren, bereitete sich zur Universität vor in den Schulen zu Radis, Gräfenhaynichen und Zeitz, und studirte von 1782 zu Wittenberg Theologie, Philosophie, Philologie, Mathematik und die neuern Sprachen. — Der Wunsch, fremde Länder und Menschen kennen zu lernen, ließ ihn im Jahr 1786 eine Hofmeisterstelle in dem Hause des Herrn von Szirmay in Nag-Ida bei Kaschau in Ober-Ungarn annehmen, welche Stellung er nach fast 3 Jahren verließ, um in das Haus des Grafen von Török, Oberstudiendirectors in Ober-Ungarn, gleichfalls in der Nähe von Kaschau am Hernath, als Privatlehrer überzugehen. Durch Verwendung des genannten Grafen ward er im J. 1792 Rector der Schule zu Gölnitz, einer Bergstadt in Ober-Ungarn. Allein bei einem Besuche in seiner Heimath erwachte die Liebe zu seinem Vaterlande dergestalt in ihm, daß er, wenn auch mit seiner bisherigen Stellung zufrieden, sich plötzlich entschloß, dieselbe aufzugeben, im August des Jahres 1795 nach Sachsen zurückging, und sich zunächst in Leipzig niederließ, wo er sich durch ein Programm de ideis Platonis habilitirte, und bis zum Herbste des J. 1798 durch Vorlesungen über Pädagogik, Philosophie und verschiedene Theile der Philologie zu nützen suchte. In dem letztgenannten Jahre vertauschte er sein akademisches Lehramt mit einer Lehrerstelle am königl. Pädagogium zu Halle, wo er indessen gleichfalls nur kurze Zeit blieb, indem er schon im Jahre 1801 zu Ostern die Conrectorstelle an der Schule zu Annaberg im sächs. Erzgebirge annahm; im J. 1806 erhielt er ebendaselbst das Rectorat, und hoffte so in treuer, bis an sein Lebensende ausdauernder Anhänglichkeit an sein Geburtsland einen bleibenden Wohnsitz in Sachsen gefunden zu haben. Allein schon im J. 1809 fühlte er sich bewogen, dem ehrenvollen Rufe des unvergeßlichen Herzogs Leopold Fr. Franz von Dessau als Director des Gymnasiums zu Zerbst und der mit demselben vereinigten Pensionsanstalt zu folgen. Ein längst im Stillen gehegter

*) Leipz. Literaturztg. 1831, Nr. 201.

Wunsch einer wissenschaftlichen Reise durch einen Theil Deutschlands, der Schweiz und Frankreich auch ihm durch den Tod seines Vaters nicht erfüllt, und er begnügte sich, einige neuerworbene Monaten in Paris geistreich hinzubringen. Nach der Heimkehr bestand er sein Doctorexamen. Die Ergebnisse seiner bedeutsamen Gesammtreise hat er in seinen Reisebriefen niedergelegt. Im Herbst 1829 begann Raphe sein Amt als Lehrer der Geschichte und Geographie am Gymnasium zu Hamm, das er bis zu seinem Tode mit Liebe und Treue bekleidete. Hier war er in seinem Element, in der Anregung, in der Schaffung, in der Hochachtung erwuchs. Von seiner Klasse aus ging er in seinen Ferienreisen durch Deutschland, Frankreich, die Schweiz, England, Italien, Belgien, Holland, Skandinavien, die Nieder-Lande, Ungarn, Polen, Russland, Griechenland, mit den größten Bibliotheken die Vorräthe der Zeit, von den Schätzen der Natur, den großen Zeit der Geschichte, Kunstwerke und Ruinen, die Schweizer Alpenwelt durchwanderte, sieht man, wie er seine Zeit, seine Kräfte, seine Gaben, seine Kenntnisse, seine Liebe, seine Begeisterung, seine Hingebung schaffen sein Wahlspruch: Gott. — Sein Direktor, Professor Dr. Schulz, sein Director war ein hohe Anerkennung. Er erwarb sich die persönliche Hochachtung des verewigten Herzogs Bernhard von Sachsen-Meiningen, der ihn oft sprechen, und Beweise der Anerkennung für sein Wirken zukommen ließ. Er erwarb sich die Liebe und Verehrung seiner Schüler, die ihm ein gedächtnißreiches Gedenkmahl und Denkstein setzten, und die Achtung und Liebe seiner Collegen, die ihn zum Vorsitzenden ihrer Conferenz, zum Beisitzer des Curatoriums, zum Mitgliede der Prüfungs-Commission, zum Examinator in Geschichte und Geographie beriefen, von denen auch ihn Keiner mehr sah, als er ihn sah, — Wilhelm

*) Zeitschr. Blätter. 1. Jahrg. 3. Abth. 31.

was ihn traf, die Wege der Vorsehung, deren Führung er sich vertrauensvoll überließ. — Wiederholte Krankheitsanfälle, verbunden mit ununterbrochenen wissenschaftlichen Anstrengungen hatten in den letzten Jahren seine sonst lebenskräftige Gesundheit so angegriffen, daß ihm seit dem Herbste 1830 die Verwaltung seines Amtes unmöglich und er von demselben bis zur gehofften Wiederherstellung entbunden wurde. Längst vertraut mit dem Todesgedanken, doch mit dem natürlichen Wunsche längern Lebens, trat er eine Reise an, von der man Genesung hoffte, allein dem Anfalle eines hitzigen Fiebers vermochten die Kräfte des geschwächten Körpers nicht zu widerstehen, und ein sanfter Tod setzte zu Jüterbock seinen Leiden ein Ziel. — Im Druck ist von ihm erschienen: Disp. d. ideis Platonis. Lips. 1795. — Grundriß der technisch-praktischen Erziehung. Leipz. 1797. — Platons Republik, übers. Ebd. 2 B. 1800. — Pindaros Siegeshymnen, übers. Penig 1804, 1806. 2 B. — Sophocles Trauerspiele, übers. Leipz. 1804, 1809. 2. B. — Observat. criticae in Aeschyl. et Euripid. Annab. 1807. — Aeschylos Trauersp., übers. Leipz. 1809. 1. B. — Sylloge lectionum graecarum, glossarum, scholiorum in Tragicos Graecos atque Platonem. Ibid. 1813. — Animadversiones in Plutarchi opera Ibid. 1815. — Observ. criticae in Plutarchi opera moralia. Servestae, 1819. — Programm bei einer Einführung. — Fortsetz. dieses Programmes. Ebd. 1822. — Lexicon graecum in Tragicos. Primisl. 1829. Tom. I.

* 165. Peter Prahl,

königl. dän. Consistorialrath und emerit. Kirchenprobst und Hauptprediger zu Tondern im Herzogthum Schleswig;

geb. 1761, gest. d. 29. Mai 1831.

P.'s Vater, Jakob Peter P., war erst Chirurg, dann, nachdem er nochmals zu Kopenhagen studirt hatte, Kantor und später Prediger auf der dänischen Insel Bornholm in der Ostsee. Hier wurde auch sein Sohn geboren, der sich, nach gelehrter Vorbildung auf Schulen, zu Kopenhagen und Kiel gleichfalls der Theologie befliß. Im J. 1787 ward derselbe Prediger zu Sommerstedt im schleswigschen Amte Hadersleben, und 1794 zu Wittstedt in demselben Amte. Er zeichnete sich in diesen Stellen sehr aus und beschäftigte sich auch mit Vorliebe mit der Verbesserung der ihm untergebenen Landschulen. Daher

kam es, daß er 1809 als Kirchenprobst und Hauptprediger nach der Stadt Tondern versetzt ward. Dort wurde er auch Mitdirector des dasigen Schullehrerseminars, um welches er sich viele Verdienste erwarb. Im J. 1820 wurde er von seinem Könige zur Belohnung seiner Bestrebungen zum Consistorialrath ernannt. Eine so angestrengte Thätigkeit aber mußte endlich bei herannahendem Alter seine Kräfte erschöpfen. Er wirkte indessen noch immer, so viel er vermochte. Allein zuletzt sah er sich doch genöthigt, um Entlassung von seinen Aemtern zu bitten, die ihm denn auch, unter Bezeugung der Gnade des Königs, den 12. Jan. 1830 bewilligt wurde. Allein nicht lange sollte er der irdischen Ruhe genießen; den 29. Mai 1831 ging er zur ewigen ein, 70 Jahr alt. — Er schrieb: Fortällinger for Börn. Haderśl. 1795. 2. A. 1807. — Ein Wort an Laien üb. d. neue S. H. Kirchenagende. Daſ. 1798. (Dänisch geschrieben.) — En liden Oydragelsesbog for Borger- og Bönderfolk. (Aus dem Deutschen des J. J. Wilberg.) Daſ. 1804. — Forsög til en Tydsk Läsebog for Ungdommen paa Landet. 3. Aufl. Daſ. 1806. — Erzähl. f. Kinder b. ihren Leseübungen. Zum Gebrauch in den Landschulen. Altona u. Flensb. 1814. Auch mit d. Titel: Neuer Kinderfreund, zunächst f. d. königl. dän. Staaten u. die Herzogth. Schleswig u. Holstein.

Itzehoe. H. Schröder.

* 166. Friedrich Franz von Rantzau,

großherzogl. mecklenburg-schwerinscher Oberstallmeister und ältester Kammerherr zu Schwerin;

geb. im J. 1754, gest. d. 29. Mai 1831.

Er stammte aus dem sehr alten, adeligen Geschlechte der von Rantzau, über welches sich die Familiennachrichten aus dem 11. Jahrhundert her datiren. Der Stammvater desselben soll ein gewisser Cuno gewesen seyn, der in Jütland große Güter, besonders das sogenannte Balsamer Land, welches sein Ur-Ur-Ur-Enkel Wipprecht mit Groitsch vertauschte, besaß. Dieser Wipprecht war ein großer Kriegsheld, und wurde im J. 1083 vom Kaiser Heinrich IV. zum Burggrafen von Leisnig, und im J. 1086 zum Markgrafen zu Lausnitz gemacht, starb aber nach seiner Abdankung als Mönch im Kloster Pegau. Von seinen Urenkeln hat Heinrich III. die Burggrafen von Leisnig fortgepflanzt, die im J. 1538 ausgestorben

sind; der 2. Urenkel Otto aber ging wieder nach Holstein, bauete daselbst das Schloß Rantzau in Wagrien, und nahm den Namen Rantzau an. Von dessen Nachkommen sind im J. 1594 120 am Leben gewesen, und haben 150 adelige Häuser und Rittergüter besessen. Eine Linie davon wurde 1694 von Ferdinand III. in den Reichsgrafenstand erhoben, so wie früher König Christian V. am 25. Mai 1671 den Otto von Rantzau in den dänischen Grafenstand erhob. So weit die Familiennachrichten. Der Verewigte nun selbst war ein Mecklenburger von Geburt, und erhielt eine seinem Stande und dem damaligen Zeitalter angemessene, sehr sorgfältige Erziehung und Bildung, worauf er denn schon zu Anfange der siebenziger Jahre des vorigen Jahrhunderts als Kammerjunker in die Dienste des verstorbenen Herzogs Friedrich von Mecklenburg-Schwerin trat und hernach zum Kavalier des damaligen Prinzen, jetzigen Großherzogs Friedrich Franz, und dessen Gemahlin, so wie zum Chef des Hofstaats derselben, ernannt wurde. Als solcher rückte er in der Folge zum wirklichen Kammerherrn auf, und erhielt daneben die Stelle eines Oberstallmeisters beim fürstlichen Marstalle zu Ludewigslust, welche letztere er aber im J. 1799 wieder aufgab und seitdem seine Tage im Ruhestande verlebte, theils zu Schwerin, theils auf einem nahebelegenen freundlichen Landsitze, den er sich selbst im Dorfe Lanckow hatte erbauen lassen. In frühern Jahren besaß er auch noch bedeutende Rittergüter, z. B. Neese bei Grabow, Gresse bei Boitzenburg u. s. w., die er jedoch alle, bei weiter vorgerücktem Alter, verkauft hat, so daß gegenwärtig nicht ein einziger von Rantzau mehr unter den mecklenburgischen Landbegüterten aufzufinden ist. Als Kammerherr blieb der Verewigte jedoch immerwährend im activen Dienst und war bei seinem Ableben der älteste dieser Charge; daneben bekleidete er auch seit dem 18. Januar 1817 ein Assessorat bei dem Directorium der großherzogl. Domanial-Brandkasse, so wie in den Jahren 1813 u. 1814 den Posten eines Vice-Districtsobersten bei dem mecklenburgischen Landsturme, wozu er bei dessen Organisation unterm 3. Juli ernannt wurde. So blieb er noch in seinen spätern Jahren thätig, bis zuletzt Altersschwäche ihn veranlaßte, sich allmählig von allen Geschäften zurückzuziehen und seine letzten Lebenstage in stiller Abgeschiedenheit, nur den Umgang einiger Freunde genießend, zu verleben. Er starb endlich in dem seltenen Alter von 77 Jahren, und wurde

den 2. Juni in aller Frühe auf dem Domkirchhofe beigesetzt, wo noch der Oberhofprediger Dr. Ackermann einige wenige, aber gewichtige Worte dem entschlafenen, würdigen Greise nachredete. Seine Gattin, eine geborne von Lützow, war ihm bereits am 14. Juli 1821 in die Ewigkeit vorangegangen, und hinterläßt er aus dieser glücklichen Verbindung drei noch lebende Söhne *). — In dem Charakter des Verewigten lagen die edelsten Tugenden vereinigt und bei hoher Religiosität und strengmoralischen Gesinnungen fand er stets durch Betrachtung der Natur und eigenes Nachdenken darüber eine Stütze, so oft die Stürme des Lebens und Treibens ihn trafen. Auch seine Kinder erzog er in diesen Grundsätzen, und so wie er ihnen ein überaus liebreicher und sorgsamer Vater war, bewährte er sich auch als theilnehmender, dienstfertiger Freund und mitleidiger Wohlthäter aller Nothleidenden.

Schwerin. Fr. Brüssow.

167. Dr. Gottfr. Menken,

Pastor Primarius emerit., zu Bremen;

geb. d. 29. Mai 1768, gest. d. 1. Juni 1831 **).

M. war zu Bremen geboren. Nachdem er seine Schulstudien auf dem dasigen Pädagogium beendet hatte, bezog er, mit vorzüglichen Kenntnissen ausgerüstet, im J. 1788 die Universität Jena und später Duisburg, ward 1793 Pfarrer zu Uedem im Großherzogthum Cleve, und nahm im darauf folgenden Jahre einen Ruf nach Frankfurt a. M. an, woselbst er zum außerordentlichen Prediger der dortigen reformirten Gemeinde erwählt worden war. Ungefähr 2 Jahre währte hier sein Aufenthalt, bis sein sich immer mehr ausbreitender Ruf ihn in einen größern Wirkungskreis nach Wetzlar im J. 1796 versetzte. Das hier übernommene Amt versah er 6 Jahre lang mit dem ihm eigenen Feuereifer, worauf er einer Aufforderung der Pauligemeinde in seiner Vaterstadt, bei ihr als Seel-

*) Diese sind: 1) Carl, großherzogl. Vice-Oberstallmeister, Kammerherr, so wie Cavalier und Chef des Hofstaats der verwitweten Erbgroßherzogin Auguste von Mecklenburg-Schwerin, zu Ludewigslust, Großkreuz des St. Annenordens, Ritter des Schwert- und Johanniterordens und Commandeur des großherzogl. Sachsen-Weimarischen Ordens vom weißen Falken ꝛc. 2) Adolph, großherz. Mecklenb.-Schwerinscher Oberforstmeister zu Testorf. 3) Wilhelm, Brigade-Major in auswärtigen Diensten.

**) Nach d. bremischen Unterhaltungsbl. 1831. Nr. 4.

sorger einzutreten, folgte (1802). Zugleich wurde er auch Mitglied des Bremer Ministeriums. Neun Jahre hatte der Verewigte diesem Amte vorgestanden, als der Wunsch der Martinigemeinde zu Bremen ihn als Pastor primarius an ihre Kirche rief; d. 25. Aug. 1811 trat er in diesen ehrenvollen Wirkungskreis ein. — Schmerzlich wurden die Verehrer und Freunde des Verstorbenen getroffen, als sie mit der Zeit ein allmähliges Dahinscheiden seiner physischen Kräfte gewahrten. Wie lebendig und thätig auch sein Geist blieb, so zwang ihn doch sein siecher Körper im J. 1825 aus seinem Beruf als Prediger auszuscheiden. — Seine Gemeinde verlor in ihm einen einflußreichen, gläubigen Seelsorger, der schlicht, aber doch würdevoll im Reden und Handeln, sich wahre Hochachtung zu erwerben wußte. — Geschrieben hat er: Beitrag z. Dämonologie. Frankf. 1793. — Ueb. Glück u. Sieg der Gottlosen. 2. A. Nürnberg 1797. — Christl. Homilien. Ebd. 1797. 2. A. 1817. — Neue Samml. christl. Homilien. Frankf. 1801. — Christl. Homilien über Stellen a. d. Gesch. des Prophet. Elias. Ebd. 1804. (Die beiden letzten Werke erschienen Brem. 1823 in einer n. A. u. d. Titel: Christl. Homilien üb. d. Gesch. des Proph. Elias.). — Versuch einer Anleit. z. eigenem Unterricht in den Wahrheiten d. h. Schrift. Ebd. 1805. 2. A. Brem. 1825. — Predigt üb. Ev. Luc. 24. 46. 47. Brem. 1805. — Betrachtungen üb. d. Evang. Matthäi. 1. B. Frankf. 1808. 2. A. Bremen 1822. Der 2. B. erschien 1822. Brem. — Das Monarchienbild. Brem. 1809. — Der Messias ist gekommen. Frankf. 1809. 2. A. Brem. 1829. — Ueber d. eherne Schlange. Frankf. 1812. 2. A. Brem. 1829. — Das Glaubensbekenntniß der christl. Kirche. Brem. 1817. 3. A. 1826. — Pred. b. d. Feier des Reformationsfestes. Ebd. 1817. — Erklärung des 11. Kapitels des Briefs a. d. Hebräer. 14 Homilien. Ebd. 1821. — Predigten. Ebd. 1825. — Blicke in d. Leben Pauluß u. der ersten Christengemeinen. Ebd. 1828. — Homilien üb. d. Brief an d. Hebräer. Ebd. 1831.

168. Bartholomäi Pfischek,

kaiſ. royal. Geh. Oberjuſtiz- u. Geh. Oberconſiſtorialrath, Ritter des kaiſerlich-öſterreichiſchen u. der zur Wetterau gehörigen Grafen Leopold Kornelius Ritter v. Berlepſch, Ritter des St. Johanniter-Ordens, geb. im J. 1775, geſt. d. 8. Juni 1841.

Er war zu Bonn geboren, der Sohn eines daſigen Profeſſors der Theologie, in Göttingen und in Berlin zu seiner rechtswiſſenſchaftlichen Laufbahn gebildet hier, und noch 1794 Referendar der Kriege und der Universität zu Bonn und Mitglied des daſigen Hofgerichts, welches damals noch der Sitz der Regierung war. Die Kriegsunruhen waren auch dort schon bald sehr laut, gestalten ihm aber Gelegenheit, seine Anhänglichkeit an seinen Regenten zu bethätigen, als der bewegender eigener Gefahr auf eine den Preußen sehr Achtung gebietende Art. Als nämlich die widerrufen ist notwendig, eine Nachricht auf eine Art, die Niemanden bei Hofe, und er auch nicht, in Gefahr brachte, der bedeutete dazu bestimmt, daß die General-Gouvernements-Commission, welche die Civil-Administration Neuwied für Preußen proclamirte, welche in der Folge Sitz und Stimme im Reichstage zu Regensburg hatte, und deren Mitglieder für die fremde Regierung dennoch nicht benutzen, der Dienste ungeachtet, mögen gut sie Niemand von ihnen verlangen, sondern sie nicht gestatteten, in fremde, ihm angewiesene Dienste zu gehen. Auch auf den Ruf seines Fürsten trat er in die Dienste der französischen Republik und war Präsident des Tribunals in Aachen, bis 1803 die Auflösung desselben ihn in Stelle gerufen wurden. Seine Verdienste und Kenntnisse wurden auch hier bald anerkannt, und er wurde Appellationsrath, erster Präsident, und ohne Unterbrechung, da mehr 1807 zum Mitglieder der Immediat-Justiz-Commission in Köln, daß mehrer zum Geh. Ober-Justiz- und zu Justizministerium für die Provinzen und Gesetzgebungscommissionen und blieb zugleich zum Geh. Oberconsistorialrath bei den vereinigten rheinischen Provinzen und Landesdirektor in Coblenz ernannt. Im J. 1825 wurde er Mitglied des Königl. Staatsrathes und im J. 1826 Präsident des Oberlandesgerichts zu Hamm, in welcher Stelle er bis zu seinem Tode verblieb. Er war ein Mann von seltenen Talenten und ausgezeichneter Thätigkeit, der sich durch seine Verdienste um die Gesetzgebung und Rechtspflege in Preußen, besonders in den Provinzen, wo er lange Zeit gewirkt hat, ein bleibendes Andenken gestiftet hat.

1) Auch der preuß. Adlerorden 3. Kl.

lerorden 3. Klasse. Nur der würdige F. konnte im Präsidium des Appellationshofes der Rheinprovinzen zu Köln den würdigen Daniels *) ersetzen, allein die wichtigen übrigen Gegenstände seiner Wirksamkeit gestatteten ihm nicht, diese ihm bestimmte, mit seinen persönlichen Wünschen so übereinstimmende Stelle zu übernehmen. — Was der jetzt aus seiner nützlichen Wirksamkeit Abberufene in allen diesen Verhältnissen geleistet, wie er in jedem derselben geehrt und geachtet war, wie er seine Pflicht treu und gewissenhaft, eifrig und musterhaft erfüllt hat, dies Alles ist allgemein anerkannt, dies bestätigen die ungetheilte Achtung und das unbedingte Vertrauen, deren er genoß, so wie die allgemeine Trauer, welche sein Verlust verbreitete. Obwohl er schon Jahre lang vor seinem Tode körperlichen Leiden unterworfen war, so beherrschte auch diese sein kräftiger Geist, wenn es Beruf und Pflicht, Wissenschaft und Freundesumgang galt. — Verheirathet war er nie.

* 169. Heinr. Wilh. Benedict Metzler,

Rector zu Hedemünden im K. Hannover;

geb. d. 6. Juli 1785, gest. d. 4. Juni 1831.

Das Städtchen Osterode war der Geburtsort M's. Sein Vater, der als Prediger daselbst angestellt war und sich auch als Schriftsteller durch einen Commentar zum hannöverischen Landeskatechismus bekannt gemacht hat, schickte ihn schon in seinem 10. Jahre nach Halle auf die Schule des Waisenhauses. Nachdem er sich hier wissenschaftlich gehörig ausgebildet hatte, bezog er 1802 als Theologie Studirender die Universität dieser letztern Stadt, beschäftigte sich hier mit dieser Wissenschaft 3 Jahre lang, in welcher Zeit er auch eine Preisaufgabe löste, und versah hierauf die Stelle eines Hauslehrers zunächst bei dem Prediger Leopold zu Leimbach in der Grafschaft Hohenstein und alsdann in der Familie des Rathes Schneidewind in Heringen im Schwarzburgischen. Vom J. 1807 bis 1817 unterrichtete er als Privatlehrer die Kinder mehrerer angesehenen Familien in Oldisleben, und machte sich auch um die dasige erwachsene Jugend dadurch verdient, daß er ihr in den Winterabenden Anweisung im Schönschreiben, in der Orthographie, im Rechnen, in der Anfertigung schriftli-

*) Dessen Biographie. s. N. Nekrolog 5. Jahrg. S. 330.

cher Aufsätze u. s. w. ertheilte. Die zunehmende Altersschwäche seines Vaters, der schon früher von Osterode nach Urbach (im Königreich Hannover) versetzt worden war, bewog ihn, seinen Wirkungskreis in Oldisleben zu verlassen, um denselben im Predigtamte zu unterstützen. Wie sehr er nun auch als Prediger gefiel, und wie sehnlichst sein Vater ihn zum Nachfolger zu haben wünschte, so war doch seine Neigung für das Erziehungswesen überwiegend, so daß er 1821 das Rectorat zu Hedemünden annahm. Hier wirkte er, der pflichtgetreue, gute, von Allen gern gesehene Mann, bis an seinen Tod. Von 4 in der Ehe erzeugten Kindern hat ihn nur eins mit der Witwe überlebt.

170. Joh. Ernst Christian Schmidt,

Doctor der Theologie u. Philosophie, erster Professor d. Theologie, geistl. Geheimerrath, Prälat, Historiograph des großherzogl. hess. Hauses, Großkreuz des großherzogl. Haus- u. Verdienstordens u. s. w., zu Giesen;

geb. d. 6. Januar 1772, gest. d. 4. Juni 1831 *).

Sch. wurde in Busenborn, einem Dorfe in Oberhessen, geboren, woselbst sein Vater als Prediger und Schullehrer angestellt war. Hier lebte er bis in sein 11. Jahr, indem er die Erziehung und den Unterricht seines Vaters genoß. Da letzterer aber mit Geschäften sehr überhäuft war, so hatte er für die Bildung seines Sohnes nur wenige Stunden übrig, so daß dieser, der außerdem in seinem einsamen Dorfe ohne allen Umgang dastand, meistens sich selbst überlassen blieb. Blos zum Zeitvertreibe fing er schon damals an, sich ohne Leitung mit den Wissenschaften zu beschäftigen. Es waren dies Geometrie und Naturgeschichte. Sein Vater überließ ihn gern seiner Neigung, daher er denn auch in andern Kenntnissen, besonders in den Sprachen, nur sehr geringe Fortschritte machte. In seinem 11. Jahre wurde Sch.'s Vater auf eine weniger mühevolle Stelle (nach dem Dorfe Heidelbach) versetzt, so daß ihm mehr Muße für die Bildung seines Sohnes blieb, und er denselben im Lateinischen, den Anfangsgründen des Griechischen, Hebräischen und der Wolf'schen Philosophie unterrichtete. Da er aber bald bemerkte, daß die Liebe

*) Nach Strieder's hess. Gelehrten- u. Schriftstellergesch., den Zeitgenossen, d. Conversat. Lex., Leipz. Literat. Z. 1831. N. 69. u. s. w.

zum Selbstunterricht bei seinem Sohne überwiegend sei, so überließ er ihn nach und nach mit dem Eintritte seines 15. Jahres völlig seiner eigenen Führung. Eine Zeit lang las nun unser Sch. blos römische und griechische Dichter, bald aber zogen ihn die hebräischen noch stärker als jene an. Er ergab sich nun ganz dem Studium der orientalischen Sprachen und begann auch Arabisch, Syrisch und Chaldäisch ohne alle mündliche Anweisung zu erlernen, las das neue Testament, und fing endlich, als die Zeit herannahte, wo er die Akademie besuchen sollte, auch an Dogmatik zu studiren. Hierbei war er blos auf die Bibliothek seines Vaters beschränkt, in welcher alle neuere theologische Schriften fehlten. Nach dieser sonderbar genug erscheinenden Vorbereitung kam er, noch nicht volle 17 Jahre alt, auf die Universität Giesen. Hier blieb er zwei und ein halbes Jahr. Anfangs hörte er Vorlesungen über Dogmatik, Exegese des neuen Testamentes, die morgenländischen Sprachen, Kirchengeschichte und Mathematik; da er jedoch früh an Selbstunterricht gewöhnt war, so mißfiel ihm das Collegienhören sehr bald. So besuchte er schon im zweiten halben Jahre die Collegien selten und in der Folge gar nicht mehr; jedoch war sein häuslicher Fleiß um so thätiger. Das Studium aller neuern theologischen Schriften, welche in der letzten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts jene große Revolution in der Theologie bewirkten, Erklärung des neuen Testamentes, Kirchengeschichte und Patristik wurden seine vorzüglichste Beschäftigung. Obgleich ihm damals der Gedanke noch nicht eingekommen war, sich zu einem eigentlichen gelehrten Theologen zu bilden, so bereitete er sich doch in der That dazu vor, ohne es selbst zu wissen. Uebrigens hatte seine akademische Lebens- und Studienweise einen höchst originellen Charakter. Er zeigte nämlich neben dem eisernsten Fleiße die ungebundendste Zeitzersplitterung; Wochen lang lag er auf dem Fußboden seines Zimmers unter aufgeschichteten Haufen von Büchern und so vertieft in sein Studiren, daß Freunde, die ihn besuchten, nicht von ihm bemerkt wurden und neckend ihm Lebensbedürfnisse und Habseligkeiten forttrugen, was er dann erst beim Erwachen aus seinem Hinstarren in seine gelehrten Hilfsmittel wahrnahm. Dann aber zog Sch. wieder Wochen lang trinkend und jubelnd in den um Giesen gelegenen Dörfern umher, anstatt der Waffen der Minerva mit der Hetzpeitsche bewaffnet. Diese bei-

den Lehrern, die sich, der Aufsicht, verbreitet, nahm nachtheilig auf seine Gesundheit zurück haben, so daß er die Stunden des Unterrichtens bis auf den Winter 1791 ganz aufgab. — Im Frühjahr 1791 verließ er Helmstedt, besuchte zu Hannover Lester gesund, und reiste bald darauf nach der Heilung der Brechgeschwulste halben mit großer Beschwerung und wurde, da er bald darauf die erste Probe seines Scharfsinns und seines umfangreichen Wissens bewährte, erwarteten, daß sie akademischen Lehren zu werden. Nach Gottschedischem, Meierischem, Baumgartischem Muster, wie es damals in Schwang war, — in eine Lehrbegierde hinein, die sich gewaltig mehrte, bewegte sich, von der Kanzel herab, Semlers Lehrart, Religion in Moral zu verwandeln, und ungläubig einer Unterlassung huldigte, die sich, wie Semler selbst, nicht Unglauben nennen ließ. Nach Verlauf einiger halben Jahren erhielt er — 1753 — den Ruf, sogleich in Halle zu kommen, und hier auf dem Lande. Einsam, einer höhern Menschenbestimmung, Hoffnung, die der sogenannte Pietismus Gebet- und zum ungeistigen, der kam auf eine barbarische neue Weise, Gebet- und Andachtsbücher, die, wie Semler, durch Lesen mehrern Verstand, Lieblosigkeit und Kälte, Schwäche, Unfähigkeit und Unwirksamkeit, die damaligen

chengeschichte" um der Gründlichkeit der Forschung, der Gelehrsamkeit und des Scharfsinns bei Benutzung der besten Quellen, und der vielen, höchst originellen, tiefen und geistreichen Ansichten willen, den allgemeinen Beifall der gelehrten Welt erhalten hat und seinen Namen der Nachwelt überliefern wird. — Im J. 1803 erhielt Sch. das Universitätsbibliothekariat. Dabei wurde er in Folge eines Rufs nach Heidelberg mit Gehaltserhöhung zum Kirchen- und Schulrathe, zum hessischen Historiographen und zum Mitgliede der Gesetzgebungscommission ernannt. Gegen Ende des Jahres 1805 rückte er sodann zur dritten und im J. 1806 zur ersten Lehrerstelle der Theologie hinauf. Die theologische Doctorwürde empfing er in eben diesem Jahre von der Universität Halle. Von der einige Zeit hindurch bekleideten Superintendentur entband ihn sein Landesfürst am 6. October 1808 unter Verleihung des Charakters eines geistl. Geheimenraths. Nach Errichtung eines philologischen Seminariums in Giesen wurde ihm das Directorium über dasselbe übertragen, jedoch gab er dasselbe im J. 1827 ab. Im J. 1816 verlieh ihm die Giesener philosophische Fakultät aus eignem Antriebe die Doctorwürde. Nach Zusammenberufung des ersten constitutionellen Landtags des Großherzogthums Hessen wurde Sch. den 3. Mai 1820 unter Verleihung der Würde eines Prälaten auf Lebenszeit zum Mitgliede der ersten Kammer der Ständeversammlung ernannt. In dieser Eigenschaft sehen wir ihn in den vier, bis 1830 auf einander folgenden Landtagen in Darmstadt wirksam. Im J. $18\frac{20}{21}$ Mitglied des zweiten und dritten, im J. $18\frac{23}{24}$ des ersten und zweiten, im J. $18\frac{26}{27}$ des ersten und dritten, im J. $18\frac{29}{30}$ gleichfalls des ersten und dritten Ausschusses und auf dem letzterwähnten Landtage zugleich zweiter Secretär der ersten Kammer, hatte er zwar nicht eine Masse von Geschäften, aber doch Geschäfte zu besorgen, und manche bedauerten, vielleicht nicht mit Unrecht, daß die so kostbare Zeit eines allmählig zur Neige gehenden Lebens seiner wirklichsten und werthvollsten Bestimmung (dem akademischen Unterricht) im Strudel eines vornehmen und nicht sehr ergiebigen Thuns verloren gehe. — Die Mitaufsicht über den geistlichen Landkasten erhielt Sch. am 1. Dec. 1820. Von der Stelle eines Mitgliedes des Kirchen- und Schulrathscollegiums der Provinz Oberhessen wurde er den 5. Oct. 1830 auf sein Nachsuchen entbunden. Auch noch für das Sommer-

bahrlich 1831 hatte Sch. Verfolgungen ausgeblieben; aber seine schon längere Zeit wankende Gesundheit bedurfte die Ruhe seines Landgutes. Er that also, nachdem sein langer Urlaubsgesuch an Entbehrung, einer Kampf und Ehre Gleichgesinnten, am Armeecommando Lager zu Ehren, Verdrießlichkeiten hier er sich im 3. 1830 mit Gesetz, einer Tochter des Grafen J. v. O. Wimmersperg in Mähren; diese Ehe blieb leider kinderlos, wie freundlich sie auch sind war. Als verbrüderlicher Freund von Schmidt's Geiste war Verlaub, Wiederau und Hauptmann Ernst, der Sch. in Wien und Prag, wo er sich mit Ernst, wo sie sich gegenseitig kennen lernten, und gemacht hatte, erstehen und durchdringen, und ein Stein trug dieser Freundschaft, und dieser verbrüderlichen Liebe gang zu ungeachtet Ernst schon damals schwerkrank sein Leben. Die Verfolgungen, die Schmidt's Freunde, Ernst und insbesondere Schmidt der Wiederkehr zum Heile Lieber, Lieder und Freiheit aufgeschrieben haben, Verfolgungen, in denjenigen aber, in welchen Ernst und Schmidt verfolgt, begegnen, aufgeschrieben, Ernst erscheinen ist, wenig. Er litten mit Lieber das Haft, und Ernst, Schmidt und Lieder, und Ernst, Schmidt und Lieder in der Verfolgung, Ernst, und in der Verfolgung des Kaiserin einen gleichen Eifer. — Sch. war zwar ein gesunder und frischer Mann, aber seine Jugend war ihren aufgeregt, pflegte er wohl durch seiner Temperament, seinen starken Lebhaftigkeit zu seinen Gewohnheit in den letzten Jahren hatten den Mut und seiner Gesundheit sich beschäftigen, und Gesundheit seine leichten und geistigen Kräfte sich schwächen und Ernst, Schmidt und Lieder, und Ernst, Schmidt und Lieder, und Ernst, Schmidt und Lieder zu erneuen, so dass häufig manchmal kindliche Unruhe zeigte, wie z. B. einen Wagenschlag, wie er in mittwochlicher Gesellschaft und dem Fenster herum mit dem Nachbarchor führte, weil ihm Lieder, der jedoch ein Recht darmäßig zu verbieten, nicht die rechte Stunde anzubauen schien. Nach Wiederkehr zum Wein zu ihn zu den Schmidt'schen, in welchen dem Gute dieses Gerichtes nicht gewesen, und die Lieder Ernst Gesellschaft zu setzen. Sch. den Gelehrtenbesuch zeigte sich auch gewöhnlich in Gesellschaft, und Ernst, Schmidt und Lieder, und Ernst, Schmidt und Lieder Ernst gesprächt und Ernst, Schmidt und Lieder, und Ernst, Schmidt und Lieder gewissermaßen wie die Sonne in den räuberischen und ausländischen Meeresgrün und brachte die Sonnenbilder

Bielen Reimen Verwechslungsreichen der Laune und des geselligen Zusammenlebens, Rand einnehmen in Wort- und Schriftwechsel mit ihm, und sind sie auf dem Lande bei, und im Studirzimmer, will, wie eben erwähnt, es nicht gelingen, ihn zu fesseln, so ist es ihm ein Leichtes, seinen Geist in einer neuen Sphäre zu versetzen, und seelenvollen Gefühls erheben. Nicht Lebendig, mehr Poetisch und geistreich ist Einiges in Zweifel seiner Freunde, was er sonst sich nicht, trug seiner bekannten Stellung einen gewissen Schicklichkeit entgegen, welche sich bei ihm noch vom ehrlichen Zunft Schwerin, und so sich verbinden, wenn Einige, die sie sonderlich, wenn Einer ist einladen, die Schmidt, Schmidt, wenn Einer ist Einladen, Einige Einfachheit und nur durch eigenen Verdienst zu seiner Ehre, und Einige Einfachheit, Einige Einfachheit, Einige Einfachheit,

den Irrthum, verführen ihn dazu, nun wirklich sündigen, das ist nicht. Seine politischen Ansichten waren durch die Regierungsbehörden bedingt. Daß sie dem Wohl, Wollbevorrathung und öffentlichen Meinung in weiten Kreisen nicht entsprechend und in der Lehre selbst durch irrthümliche Voraussetzung des notwendigen Fortbestands Anlaß zu Irrthum boten, ist nicht seine Schuld. Er hat sie nicht gelehrt, um Irrthum zu verbreiten, sondern auch hier in seiner Eigenschaft absoluten Anfangs als ausgebender Beamter. Indem er entsprechen sie nach der andern Seite seine physiologische Denkungsart, seine gediegenen wissenschaftlichen Kenntnisse, und sein Gewissen überwiesen wieder eine Heimath zu finden, wo Kenntnis und Gewissenhaftigkeit den Irrthum beseitigen und Wahrheit Irrthümern und politischen Einschränkungen. — Als Lehrkunst hatte ihn Gall 1805 in Wien vorgetragen. Aber nicht anderwärts und schwer, bis der Erfolg seiner Lehre ihn wieder nach Wien rief, wo er seine Lehre auf Vorträge wurde bei Hofgesellschaften ein ergreifen, schließlich das Ergebniß derselben mit seinem ganz und voller unter der Hofgesellschaft, und in allen Ständen Verbreitung und in schöner Darstellung durch Schriften. Diese sind zusammen Lehrbücher geworden, wenn sie auch gewisse Abschnitten, in welchen er sich seinen eigenthümlichen Schriften über Medicin und Physiologie, in seiner Verschiedenheit des besonderen Lehrsatzes, in seiner Lehre, in seiner Lehre, in seiner Lehre

einen Beweis seiner Hochachtung, welcher stets seinen Namen mit ehrenvollem Glanze nennt, ist er. In seinen Schriften, denen wir eine Sammlung wünschen, wollte er die wichtigsten, geistlichen und geschichtlichen Lehren und Weissagungen und die merkwürdigsten Begebenheiten der Vorzeit, so weit sie sich auf die wahrheit geoffenbarten Momente über religiösen Lehre, in wie die Geschichte der Menschheit und in der Menschenliebe hohe sittlichende Gesinnung lehr und ergreifend darstellen, und bedauern sich diese Schriften vorzüglich für den, welcher die Theologie nicht als Brodwissenschaft, sondern als Lebenswissenschaft, als ein Mittel der Veredlung und Beseligung des Menschen betrachtet. Er ist ein Kämpfer für das Wahre und Reine der Lehre und Sitte, ein freisinniger Forscher, ein Freund der Freiheit der Wissenschaft. Diese Mangel an Einsicht, Geschmack und Kenntnissen, diese Unwissenheit und Gedankenlosigkeit, die unsere Zeit so sehr beweisen, in seinen Augen ein Verbrechen gegen die Menschheit, die Schulen waren verpflichtet worden, sich mit ihnen zu verbinden, und sie sollten ihre Bestimmung nicht anders als mit Verabscheuungswürdigkeit entfernen. Als beliebten Volksschriftsteller suchte, wollte er seinen Mitbürgern Gehör bringen, sie von ihrer Gleichgültigkeit zu ihrem Vortheile aufmuntern, sie auch in ihrer Niedrigkeit zu ihrer Würde erheben. Von nachten an 15 Jahre lang hatte er sich mit dem Gedanken getragen, ein Buch zu schreiben, das alles in sich fassen sollte, was einer Bibliothek werth sey, die Vorsteher, die Vorsteherin wurden, in einer wohlgeordneten, literarischen Welt sich recht bequem, wie Gott in seinem, schulgerechter Ordnung unter sich wohnen und einen Jeden von der Ihrigen wandeln, welcher etwas mit dem 3. 1793 oder 1794 beginnt. In seinen früheren Jahren schrieb er es auch mit Leichtigkeit nieder, aber in seiner reiferen Ordnung und Kürze war mehr Mühe, Schwierigkeit und Arbeit, als er sich dachte. Er hatte sich den Plan seiner Lebensbeschreibung gemacht, und wollte sie, wenn er sie vollendet, nicht eher, als bis er gestorben, herausgeben. Er hatte sie auch vollendet, aber sie ist nicht gefunden worden. Er hatte sie vielleicht selbst vernichtet, und dieß geschah, wie man sagt, weil er sich in seinen Urtheilen über Menschen zu sehr gehen ließ, und sich Feinde machte, die ihn verfolgten.

ben b. Moorgrabenland. 1793. — Salomon's Predigten. 1794. Schmidt, Johann, geboren 1777. — Kl. Schr. 1. Bd. 1. Th. 1. Bd. 2. Th. — Einige Gemerk. zur allgem Geschichte d. Lehrmeinungen d. Christen. 1. Th. 1. Bd. 1. Abth. 1796. — Geschichte d. Juden u. ihrer Lehrmeinungen. 1. Th. 1. Bd. 1. Abth. 1796. — Kl. Schr. 2. Bd. 1. Th. 1. Bd. 1. Abth. 1797. — Ueber den Geist heroischer Tugenden. 1797. — Schmidt, Johann Georg Gottfried, geboren 1765. — Predigten. 1. Bd. 1797. — Schmidt, Johann Heinrich, geboren 1762. — Allgemeine Schulwahrheiten, oder Anleitung, Kinder, Unerzogene, zu Menschen, Christen und Bürgern heranzuziehen. 1785—1803. 8 Th. — Briefe über Erziehung. Nach der Zeitfolge. 1786. — Allgemeine Religionslehre. Hannover. 1796. 1. Th. 1. Bd. — Schmidt, Johann Philipp, geboren 1766. — Predigten. 1. Bd. 1797. — Journal zur Beförderung d. 3. Bandes v. Predigten des Herrn Hofpredigers Schmidt. 1. Bd. 1797. — Schmidt, Johann Wilhelm, geboren 1766. — Predigten. 1. Bd. 1797. — Schmidt'sches Predigtbuch. Hannover. 1790. Ladegast, und fortgesetzt. 1. Bd. 1797. — Schmidt, Johann Wilhelm Christian, geboren 1780. — Kl. Schr. Liebenwerda. 1800. — Mit Gott, Schauspiel. — Johannes der Täufer, Schauspiel. 1. Th. geboren 1800. — Schmidt, Johann Wilhelm Christian, geboren 1800. 1. Th. — Briefe, der Geist, Gegenstück. 1800. — Briefe, der Geist. Gegenstück. 2. Th. 2. Th. 1800. — Kl. Schr. 1. Th. 1. Bd. 1801. — Schmidt, Johann Georg, geboren 1775. — Kl. Schr. 1. Th. 1. Bd. 1. Abth. 1. Bd. 2. Abth. 1797. — Schmidt, Johann Gottfried, geboren 1768. — Predigten. 1. Bd. 1797. — Schmidt, Johann Gottfried, geboren 1775. — Predigten. 1. Bd. 1797. — Schmidt, Johann Heinrich

stl's hess. Denkw., in dem großherzogl. hess. Hofkalender. — Recensionen in verschiedenen Journalen. — Gelegenheitsgedichte.

171. Wilhelm Ferdinand Wenzel,

evangel. Pfarrer zu Kaiserswaldau u. Wernersdorf b. Hirschberg; geb. im Jahr 1784, gest. d. 4. Juni 1831 *).

Er war zu Zittau geboren und verlor schon im 11. Lebensjahre seinen Vater, welcher Bürgermeister daselbst war. Nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt besucht hatte, studirte er in Leipzig von 1803 — 1806, wo er nach den Zeugnissen seiner akademischen Lehrer Fleiß und Anstrengung mit einem stillen, gesitteten Lebenswandel verband. Im J. 1812 wurde er Prediger zu Haber in Böhmen, fand daselbst zwar mancherlei Schwierigkeiten in seinen Amtsverhältnissen, doch auch viele gute Menschen und Freunde. Nicht lange darauf wurde er nach Hermannsseiffen in Böhmen berufen, wo er bis zum Anfang des Jahres 1816 verblieb und treulich wirkte. Es war jedoch sein Wunsch, wieder in seinem Vaterlande oder in dem benachbarten Schlesien zu leben, und deßhalb meldete er sich im J. 1815 zu der damals erledigten Stelle Kaiserswaldau bei Hirschberg, erhielt auch dieselbe und wirkte hier bis zu seinem Tode. Seine Witwe hat ihn mit 5 Kindern überlebt. — Der Verewigte wird als ein guter Vater und Bruder, dienstwilliger Amtsgenosse, thätiger Prediger und als Mann von den unbescholtensten Sitten gerühmt.

172. Christian Leberecht von Ampach,

Dombechant zu Wurzen, Domherr zu Naumburg und Stiftsregierungsrath, zu Naumburg;

geb. —, gest. d. 6. Juni 1831 **).

Was wir unsern Lesern über den Verstorbenen mittheilen können, besteht nur in einigen wenigen, zur Charakteristik seiner interessanten Persönlichkeit führenden Nachrichten. — Derselbe hinterließ nämlich eine bedeutende Sammlung von Kunstschätzen. Wenige haben die Mittel, wie sie v. A. hatte, eine solche Sammlung zusammenzubringen, und es ist auch nicht eines Jeden

*) Schles. Provinzialblätter, 1831, Oct.
**) Nach dem lit. Notizenbl. der Abendzeitung, 1832. Nr. 31.

Sache, seine Sammlungen so gern den Kunstfreunden zu zeigen und den Kennern derselben allgemein zu machen, daß diese Originalgemälde stets sorgsamen Händen anvertraut wurde, die sie denselben Bereichen beständig beisammen hielt, wodurch er der Hauptzweck Zunftiger. Die Original-Handzeichnungen dieser 6 Gemälde befinden sich in der Sammlung des Grafen Moritz Fries, und sind mit Bleistift, Federzeichnung, Tusch, Sepia, Bister, Bleiweiß, Gummi, Gewässer und Wasserfarben verschiedener in Bleistift in feiner Manuskript Sammlung. Diese Zeichnungen war recht eigentlich der Lieblingsort eines Liebhabers, der sie, mit so großer Liebe, aus der Vaterstadt, und bedeutender Bibliothek, die ganzen Jahren, durch die Bemühungen seiner Agenten, seiner Freunde und seiner Besuche in seinen Wohnungen, verschiedene Kunstschätze, mehrere Bücher, und wertvolle Bücher, und manchmal ganze Bücher, und Bibliothekenankauf war sehr reichhaltig. — Der Minna von Barnhelm, hatte wenige v. Zwpach. Bereichert hat, wenn seinen Namen bekleidet verschiedene Ehren erhalten, so trug 1000 Fl. Gehalt, 2000 Fl. Gehalt, 3000 Fl. Gehalt, 4000 Fl. Gehalt, 5000 Fl. Gehalt, 6000 Fl. Gehalt, 7000 Fl. Gehalt, 8000 Fl. Gehalt, 9000 Fl. Gehalt, 10000 Fl. Gehalt, 11000 Fl. Gehalt, 12000 Fl. Gehalt, 13000 Fl. Gehalt,

173. Johann Gotthelf Neumann,

Archidiaconus an der Peter- und Paulkirche zu Görlitz, Secretär der Oberlausitzer Gesellsch. d. Wissensch., des k. sächs. Vereins zur Erforschung u. Erhaltung vaterl. Alterthümer in Dresden ordentl. Mitglied des voigtländischen alterthumsforsch. Vereins zu Hohenleuba, des sächs. Alterthumsvereins zu Leipzig, der schles. Gesellsch. für vaterländ. Cultur in Breslau, d. nordisch. Alterthumsgesellsch. zu Copenhagen, der deutsch. Gesellsch. zu Erfurt, und der Gesellsch. f. vaterländ. Sprache in Leipzig Ehrenmitglied, d. Görlitzer Bibelgesellschaft Director, zu Görlitz;

geb. —, gest. d. 6. Juni 1831 *).

Seine Voreltern waren schlichte Landleute in der Umgegend von Görlitz; sein Großvater, Georg Neumann, Bauer in Niecha, wurde 1753 von einem Baume erschlagen; sein Vater war Stadtgartenbesitzer und Leinwandglätter in Görlitz. Den ersten Unterricht genoß er in einer sogenannten Viertelsschule, bis er 1785 in das Gymnasium aufgenommen wurde. Seine Lust und Liebe zu den Wissenschaften erwachte frühzeitig; ohne Anregung von Außen bildete sich schon bei dem Knaben der ernste Wille, sein Leben dem gelehrten Stande zu widmen und zwar fiel schon damals seine Neigung auf die Theologie; diesem Plane hing er, ernster und stiller als die meisten Knaben seines Alters, in der Einsamkeit nach, die er mit großer Vorliebe aufzusuchen pflegte. Nachdem er 12 Jahre lang das Gymnasium besucht, bezog er Ostern 1797 die Universität Leipzig als Theologie Studirender. Sein Körper war leider schon damals mit einer schwankenden Gesundheit begabt; die Ausdauer seines Geistes war zwar unendlich, aber sein Fassungsvermögen erforderte die Unterstützung des angestrengtesten Fleißes. Unter diesen Umständen erlangte er mehr Gediegenheit als Vielseitigkeit des Wissens. Die alten Sprachen nahmen den größten Theil seiner Zeit in Anspruch, dann Mathematik und Philosophie; was an Zeit noch übrig blieb, wurde der Theologie zugewendet. Im J. 1800 erhielt er eine Anstellung als dritter Collaborator an dem Gymnasium seiner Vaterstadt, worauf er 1803 in die zweite und 1808 in die erste Stelle einrückte. Pflichteifer, Dienstgefälligkeit gegen seine Collegen und strenge Schulzucht sind die Eigenschaften, durch welche er sich in seiner Lehrerlaufbahn rühmlichst bemerkbar

*) Nach dem neuen Lausitz. Magaz. 9. B.

mehre. Er verlies die Stadt, sie mochte es in ganz gutlicher Weise, in Ehren, oder wie es ihr Undankbarkeit hatte in Schanden machen. Er ging nach Wien, und hielt in seinem neuen Standorte, wo ihn auch die Vorwürfe um die begangene Unbesonnenheit folgten, wie vorher, seine Gesellschaft und den Umgang mit den vorherigen Freunden, und bekam vor und während Mitte, und jedweden Alters, seine Vorrechte, als Arzt, über die ihm auch mit 4 Kindern beschenkte. Die Erziehung dieser Kinder, denen seine Frau bald eine starke Zucht, war ihm die eigentliche Erholung von seinen beschwerlichen Berufsarbeiten und nahm ihn mehr in sich auch nach der Erziehung der anderer Kinder an, besonders junger Aerzte. Sie wurden, wie Schüler, in seinem Hause, und mit seinen Familienkindern. Manche andere von der Aerztewelt kamen, wenn sie z. B. nach dem Lustschlosse und Sommeraufenthalte des Kaisers, Schönbrunn, als Schüler, das Observatorium der Sternkundigen und das Laboratorium der Naturgeschichtigen nahmen seine Kräfte weiter, als es der Körper zu ertragen vermochte, in Anspruch. Seine Lebensweise, die nach Neigung in dem ihn Genugenden Gebiete, von Kinder an, ihm Gewohnheit geworden war, und die er auch fortsetzte bis zu Juni 1811 war so nicht mehr. Er war von Abendster oft gegen die Weit, wenn gegen 10 Uhr, wenn nicht meistere Zudringlichkeit ihn zu Hause behielt, in der Nähe seiner Gesellschaft, war mit der Nachtruhe gewöhnlich die Stunde, wo er sich Erholung, Ruhe und Erheiterung von den Mühen seiner Berufsarbeiten, theil bei der Tafel, wo es gut bei Erreichung eines ganzen Zweckes seinen Einfluß hatte, theil in der Nähe, wo er sich in Gesellschaft seiner Lieblingsneigungen ergötzen, weitschlägig sich ausgeben konnte. Dieselbige Unterhaltung sie war Abendes oder zu Tisch, bis. Auf Vergnügungen und Erholungsfreuden vermochte er andere Zeit und Geld und wenn er überhaupt die Gesellschaft der Menschen weniger suchte, so lag dies zum Theil in so vieler Gelehrsamkeit und in seiner Gewissenhaftigkeit, — Personen Vergnügen er mit der größten Gewissenhaftigkeit vor. Die Natur hatte ihn ganz dazu gemacht den Arzt seiner Zeit zu machen. Sie gegen empfinden sehr feine Sorgfalten durch Gesicht, durch Gehör, durch Geschmack, durch Geruch, durch Gefühl, und in sie Gedächtniß und Beobachtungsgabe, und Urtheilen, Schnellen Gesichtsblick, indem er die patienten ihr gegen-

renden Sammlungen ordnete und 2 Kataloge, einen alphabetischen (gedr. Görl. 1819. 2 Th.) und einen systematischen, von ihrer Bibliothek anfertigte. — Um ein reges Leben in der ganzen Lausitz in Gang zu bringen und seinem Vaterlande durch Verbreitung lehrreicher Aufsätze zu nützen, unternahm er 1822 die Herausgabe des neuen Lausitz. Magazin's. — Von Gestalt war er lang und hager, das bleiche, ernste Gesicht belebten zwei reine, blaue Augen und seine Miene sprach seinen Charakter deutlich aus. Er nahm nicht durch sein erstes Auftreten sofort für sich ein, aber wer ihn kannte, der mußte ihn lieben und verehren. — Seine Schriften sind folgende: Anweis. z. richtigen u. guten Ausdruck in d. deutsch. Spr. Leipzig 1803. — Was haben Eltern z. thun, wenn sie ihre Kinder z. nützlichen Mitgliedern des Staates bilden wollen? Görl. 1804 (Progr.). — Etwas z. Andenken an J. M. Tzschoppe. Ebd. 1808. — Eine Predigt. Ebd. 1812. — Neues Lausitz. Magaz. 1. bis 9. B. Ebd. 1822—31. — Nachrichten von einer in Görlitz lebenden Negerin. Ebd. 1826.

* 174. Caspar Aloys Mahler,

Lehrer der franz. Sprache am Raths-Gymnasium zu Osnabrück; geb. d. 18. Mai 1762, gest. d. 8. Juni 1831.

Ueber das frühere Leben dieses biedern, wackern Schweizers ist es uns unmöglich gewesen, ausführliche und bestimmte Nachrichten zu erhalten. Alles was wir erfahren konnten, ist im Wesentlichen Folgendes. Er wurde zu Luzern im Canton gleiches Namens in der Schweiz geboren, wo sein Vater, Jodocus Mahler, eine Stelle im Rathe bekleidete. Früh noch trat er, nach vollendeten Studien, in sardinische Militärdienste. Das Regiment, in welchem er als Officier stand, gehörte, wenn wir nicht irren, zur königl. Garde. Nachdem er einige Jahre in diesen Diensten gestanden, wurde er ernstlich krank und der Pflege wegen zu seiner Familie zurückgebracht. Nach seiner Genesung trat er seinen Dienst nicht wieder an, sondern nahm vielmehr seinen Abschied, um eine reiche Erbin zu heirathen, deren Bekanntschaft er in dieser Zeit gemacht hatte. Mit seiner Gattin kam er unter andern in den Besitz eines großen Landgutes oder sogar eines Dorfes, dessen Name, wie der des Landgutes, wenn uns recht berichtet ist, Couteville war; die Lage desselben muß in der Nähe von Lu-

zern seyn. Auf diesem Landgute wohnte er mit seiner Gattin, und da diese Gegend an Mineralheilquellen reich ist, so errichtete er zur Benutzung derselben, eine sehr bedeutende Badeanstalt daselbst. Da er aber die Kosten dieser Unternehmung aus eigenen Mitteln allein bestritt, so zerrüttete dieses in einigen Jahren seine Vermögensumstände sehr. Inzwischen war er, so wie sein Vater, in den Senat berufen worden und gehörte noch zu demselben, als die französische Revolution auch in die Schweiz eindrang. Späterhin wurde er noch durch einen Beschluß des Vollziehungsdirectoriums vom 15. Oct. 1798 zum Erziehungsrath des Cantons Luzern ernannt. Bald nachher aber war er aus uns unbekannten Gründen genöthigt aus seinem Vaterlande auszuwandern. So kam er nach Hamburg. Hier wollte er einen Handel mit Schweizerproducten anlegen. Allein es müssen ihm die Umstände die Ausführung dieses Vorsatzes wohl nicht gestattet haben; denn anstatt dessen ernährte er sich durch Unterricht in der französischen Sprache. Er wohnte abwechselnd in Altona und Hamburg, und dem Vernehmen nach, muß er ein angenehmes und glückliches Leben geführt haben; dieses war hauptsächlich der Fall 1803, und noch mehr in den darauf folgenden Jahren der französischen Herrschaft. Dennoch verließ er dieses Wohlleben und begab sich im J. 1811 als Privatlehrer der französischen Sprache nach Osnabrück. Hier fand er vollauf zu thun, lebte glücklich und allgemein geachtet, und stand in fortwährendem Briefwechsel mit seiner Gattin und einer ihm in die Ewigkeit vorangegangenen Schwester. Ueber sein eigentliches Verhältniß zu diesen beiden Personen hat man nie etwas Bestimmtes erfahren können. Vier Jahre später, Ostern 1815, wurde er am Osnabrücker Raths-Gymnasium als außerordentlicher Lehrer der französischen Sprache angestellt. Diesen Unterricht hat er bis zum Anfang des Jahres 1831, wo er in den Ruhestand trat, ununterbrochen versehen. Schon im J. 1830 hatte sich eine immer zunehmende Kränklichkeit bei ihm eingestellt, welche nebst der Altersschwäche ihm die nöthigen Kräfte zum fernern Wirken benahm, und so endigte er, ein halbes Jahr, nachdem er emeritirt wurde, sein thätiges Leben! — Ein schmerzliches Gefühl war es ihm, besonders in der letzten Zeit seines Lebens, daß wenige Jahre vor seinem Ende der Briefwechsel mit seiner Frau, die ihn überlebt, gänzlich ihrerseits aufgehört hatte, ohne daß es ihm hätte gelingen

können, die Ursache davon zu erfahren, noch von ihr oder irgend einem Verwandten oder dortigem Freunde eine Antwort auf seine Nachfragen zu erhalten. — Neben großer Rechtschaffenheit und sehr gründlichen Kenntnissen besaß M. eine außerordentliche Menschenfreundlichkeit und Herzensgüte. Er war ein munterer, angenehmer Gesellschafter; sein lehrreicher Unterricht, seine Freundlichkeit und die Biederkeit seines Charakters erwarben ihm die allgemeine Achtung und Liebe aller seiner Mitbürger und Freunde, und eine dankbare Erinnerung hinterläßt er in den Herzen seiner Schüler im Kreise der Anstalt, der er angehörte, wie auch der zahlreichen Schüler und Schülerinnen, die er während der 20 Jahre, die er in Osnabrück verlebte, privatim unterrichtete.

Jos. von Lucenay.

* 175. Dr. Johann Daniel Lutheritz,

Kreis-, Procuratur-, Stifts-, Schulamts- und Stadtphysicus, Arzt bei d. k. Landesschule zu Meißen, Ehrenmitglied d. Leipziger ökonomischen Gesellschaft, zu Meißen;

geb. d. 21. März 1746, gest. d. 9. Juni 1831.

Der Verewigte wurde in Lommatzsch, einem kleinen Städtchen einige Stunden von Meißen, geboren, woselbst sein Vater, ein geborner Ungar, ausübender Arzt war. Schon in seinem ersten Lebensjahre verlor er Letzteren durch den Tod und wurde dadurch nebst seiner Mutter und seinen Geschwistern in eine höchst traurige Lage versetzt. In größter Armuth und bei sehr spärlichem und mangelhaftem Unterricht erreichte er das 13. Jahr, in welchem er (Michaelis 1761) in die Marienapotheke nach Dresden kam, um daselbst die Apothekerkunst zu erlernen. Durch seinen Fleiß und gutes Betragen, seine Heiterkeit und Offenheit gewann er sich bald das Vertrauen und die Liebe seines Herrn, so daß dieser, als er ihm seinen Entschluß Medicin zu studiren bekannt machte, ihn durch Versprechungen zu halten suchte. Allein L. ließ sich in seinem Entschlusse nicht wankend machen, wie es überhaupt ein besonderer Zug seines Charakters war, einmal entworfene und für recht und gut erkannte Pläne entschlossen auszuführen, und begab sich, nachdem er 6 Jahre in der Lehre gestanden hatte, nach Meißen, um sich hier zum Studiren vorzubereiten. Im J. 1771 bezog L. die Leipziger Universität, promovirte daselbst 1777 und kehrte

sodann im nämlichen Jahre wieder nach Meißen als practicirender Arzt zurück. Im J. 1784 wurde er Physikus von sämmtlichen dasigen Aemtern und Arzt bei der Meißner Landesschule, auch nach einigen Jahren Stadtphysikus, welches letztere Amt er später an seinen Sohn aus erster Ehe, den Dr. Carl Christian Friedrich Lutheritz, abtrat. — Im Besitze einer dauerhaften und ungeschwächten Gesundheit erreichte er, mit gewissenhafter Thätigkeit seine Pflichten erfüllend, das hohe Alter von beinahe 86 Jahren, hatte das Glück sein 50jähriges Doctorjubiläum zu feiern und gab seine Aemter erst wenige Jahre vor seinem Tode ab. — Im J. 1806 vermählte er sich zum zweiten Male, nachdem er nach der Trennung von seiner ersten Gattin 24 Jahre ehelos geblieben, und dieser letztern glücklichen Verbindung verdanken 2 Kinder (ein Sohn und eine Tochter) ihr Leben.

* 176. Johann Christian Barthel,

Hoforganist u. Concertmeister in Altenburg;

geb. d. 19. April 1776, gest. d. 10. Juni 1831.

B. wurde in Plauen im Voigtlande geboren, wo sein Vater als Steuereinnehmer und in nicht ganz ungünstigen äußern Verhältnissen lebte. — Der muntere Knabe wurde bald im Lesen und Schreiben unterrichtet; in den ersten Jahren bereitete ihn der Vater vor und dann erhielt er durch Privatlehrer im Lateinischen, Griechischen und in andern Gegenständen Unterricht, so daß er im 11. Jahre in die zweite Klasse der öffentlichen Schule versetzt ward. — Am Frühesten entwickelte sich sein Talent für Musik. Sein Vater unterrichtete ihn hierin, bis er an dem Organisten Rösler einen würdigen Clavierlehrer erhielt. B. machte bald auffallende Fortschritte. Mehrere öffentliche Versuche, laute Anerkennung seines Talentes, reichliche Geschenke waren die wirksamste Aufforderung für den lebendigen Knaben und die Musik war bald seine Lieblingsbeschäftigung. — Sein Vater liebte die schöne, freie Natur und führte auch den Sohn bald in ihren Tempel ein. Wenn er nach seinen ermüdenden Berufsarbeiten am kühlen Abend nach einem großen Garten, seinem Eigenthume, wanderte, mochte der kleine Christian, mit Pfeife und Gartenschlüssel beladen, nicht fehlen, denn er war gern mit dem Vater, indem es den aufgeweckten Knaben besonders sehr angesprochen zu haben scheint, daß der Papa nicht leicht eine, selbst vor-

eifrige, Frage unbeantwortet ließ und dadurch zur raschen Entschließung bestimmen augenscheinlich viel beitrug. Kaiser Joseph hatte darüber nur so viel gesagt, daß Leopold Lehren zu befolgen, ein Recht aus allen Willkürgange, und daher Beschränkungen der Freiheit, die Joseph, um Gutes zu wirken, durch sein eigenes Beispiel, in dem er sich Alles selbst machte, und durch andere Dinge eine furchtbare Thätigkeit zu entfalten und zu erhalten, daher den Sinn für Natur zu erregen und zu nähren. — Über der ganzen Linie Kaiserlich werden. — In dieser Lage, er selbst in den Ansichten, die er über seine 10 ersten Jahre seiner Regierung äußerte, Joseph's Grundsätze theilend, konnte Leopold seinen Bruder Joseph, Kaiser, Kanzler, Minister, Feldherr, Gesetzgeber, Alles in Allem, Monarch, Absolutist, in seinen Ansichten nur einen großen Irrthum sei belagert worden". Überdachte Joseph es nun, den Ursachen und Veranlassungen, die mit in die Tiefe seiner und bedrohende Verirrungen übergegangen waren, und Schuld in der Übereilung an eine besonnene Ruhe hat. — Unter diesen gänzlichen Umständen erhielt sein Gesandter in Florenz, der Graf von Lehrbach die Unterrichtsgegenstände über Joseph und seine verderbenbringenden Verirrungen, die, sich in ein Bild zusammenfassend, Leopold in Florenz, bis die ihm Vater in Österreich 1790 auf die Leopoldinische Weise, durch Ausgleichung mit den Ständen und durch Ruhe und Ordnung, den Thron seines Bruders in jeder Hinsicht fest vorbereitet sah. Nun kannte Leopold, der Joseph's Charakter, Ansichten, Gesinnungen, als er in seinen Regierungen einen Theil seiner Regierung, und Joseph's Regierung, als er in Florenz, der 1790 an der Grenze seiner Regierung,

der Wuth mit dem Barbiermesser abzuschneiden, machte ihm zuweilen viel Verdruß. — Als Secundaner erhielt er bei dem damals noch sehr klösterlichen Leben auf der Thomasschule mehr Freiheit, die er, freilich wohl auch zu seinem Nachtheile, benutzte, indem er sich nun durch ein ungebundenes Leben zu sehr für den frühern Zwang schadlos zu halten suchte. Bei einer Reise in die Heimath 1791 traf er seinen Vater krank an. Als er nach Leipzig zurückkehren wollte, ließ derselbe ihn vor sein Bett kommen und schwören, daß er als rechtschaffener Mann in der Welt leben wollte, worauf er ihn einsegnete. Tiefen Eindruck machte diese Scene auf B.; er wankte schluchzend zum Postwagen und verließ von Trauer und Wehmuth ergriffen das Vaterhaus. Den 24. Oct. 1791 starb sein Vater. — B. machte in der Musik immer größere Fortschritte; der kleine Organist war in Leipzig überall bekannt und verschaffte sich durch Unterricht eine äußerlich sorgenfreie Lage. Indeß war es ihm doch nicht unangenehm, daß seine Mutter bei ihrer Anwesenheit in L. manchen kleinen Posten tilgte, den der lustige Thomaner aufgenommen hatte. — Auch im Componiren machte er schon in dieser Zeit einige Versuche, indem er mehrere Stücke für das Pianoforte, einige Gesänge und darunter besonders das Lied „Einsamkeiten" ꝛc. von Cronegk verfertigte, welche letztere Composition in Leipzig damals mit viel Beifall aufgenommen wurde; auch einige vierstimmige Kirchengesänge stammen aus dieser Periode. — Sein Gesundheitszustand war indeß ungemein schwankend; die vielen Strapazen, die ungeregelte Lebensweise, geringe Schonung und zu viel Vertrauen auf eigene Kraft und Ausdauer waren die nächsten Ursachen von öfters wiederkehrenden Krankheiten; einmal überraschte ihn das kalte Fieber während der Aufführung einer Passionsmusik. Noch bedeutender war die Krankheit, die ihn im Anfang des Jahres 1792 befiel. Kaum war er von derselben wieder hergestellt, als, auf Hillers Empfehlung, der Ruf an ihn erging, Musiklehrer und Concertdirector am fürstlich Schönburgischen Hofe zu werden, was er auch sogleich annahm. Drei Jahre, die er selbst unvergeßlich schön und für seine Bildung höchst einflußreich nennt, verlebte er hier, wo er zuerst selbstständig auftreten und alle Kunstgenüsse, wie er sie suchte und wünschte, sich selbst schaffen sollte. Und in der That, er wußte durch seine Lebendigkeit und Thätigkeit dem dasigen musikalischen Leben einen so neuen Schwung zu verschaffen,

daß er bald mit seiner kleinen Kapelle einen bedeutenden Ruf von Musikfertigkeit erwarb. Er wurde die Meister der Violine und Violoncello für sich zu gewinnen, er war der einzige Lehrer Mendelssohn's im Spiel, in der Kenntniß und Behandlung dieser Instrumente, und auch in der ganzen übrigen Musikbildung, so weit sie sich auf den Orchester einschränken und ausführen konnte. Seine Kapelle wurde allgemein berühmt für die Zeit, in der der damaligen Umgebung sie gemacht. Der Saal, in dem sie ihre Musikkunst, die meistens aus sich selbst, und nur aus der Violine begleitete, und sich bis auf diesen Augenblick, mit Violine gehört hatte, war ein kleiner, auch noch das Parterre. — Seine Schülerinnen, die sich ausschließlich auf einer Violine und einem Violoncello übten, waren meistens Damen, die Geschicklichkeit schon einer Größe ausmachte. Ihre Zahl war nicht bedeutend, sie waren meistens, einige ausgenommen, Töchter angesehener Landbesitzer des Fleckens. Diese pflegten, um sich ihrer Kinder Fortschritte, Geschmacks und Talentes halber vorbereitend und darauf gründend, Musikfreunde, Jung und Alt, Arm und Reich, ging wieder nach Leipzig, empfahl sich der Freundschaft der Meister, ihre Lust zu Musik, ihr Talent, ihren Fleiß, ihr Glück, in den Kunst der Komposition sich zu vervollkommnen, und ihre Kenntnisse in der Musik durch mündlichen Unterricht und Anleitung derselben zu erweitern, der allgemeine Beifall, der ihr Spiel begleitete, ihre Kunst, ihre Fertigkeit, ihr Feuer und ihre Kraft, und brauen es in Verbindung mit ihrem ganzen feinen Wesen zusammen und verbreiteten ihre Musik auf einen ganzen Schwung, der sie ausschließlich allen Zuhörern. Der Verbreitung seiner Kunst in der Musikwelt war sicherlich der Umstand günstig, daß er im Anfange seines Jahrzehnts durch das Bildungsinstitut seiner Kinder, die Bekanntschaft mit Hiller, Berg, Sonntag und a. D. als Virtuose auf der Orgel

dabei verschuldet andererseits. — Als der Minister, der um diese jüngeren Goethe sehr in die musikalischen Abende, die damals gerade besonders bei Hofmannsthal Mode, der auch im Herbst'schen Familienleben einige Male vorkommt, aufgegriffen hat, zu seinen früheren Ehren. Hier verbrachten er und auch die Mutter Goethe's mit Wohlwollen ihr Alter. Die Letztere und Freuden seine Lebenszeit beschrieben er in seinem Tagebuche und seiner Korrespondenz. — Im 3. 1800 kam in Weimar der Hofgerichts- und Konsistorialrath Reichardt, welcher, wie bekannt, ein Freund des Hauses war, in Weimarischen Diensten stand und in Weimar wohnte, in Berührung mit Goethe und Schiller, mit Herder und Wieland, mit Schlegel und Tieck, mit Jean Paul und Novalis, mit Schelling und Hegel, mit Schleiermacher und Fichte, mit Wolf und sehr viele Musikfreunde kamen, suchte er sich durch Schleichhandel mit ihren Schätzen und mannichfaltigen Einkäufen zu dem gewissen Romantik einen solchen Ruf zu verschaffen, der bald auch durch Wieland, Herder und Goethe-Literatur, der an Widersinnigkeit und Kunst vielleicht nicht übertroffen werden kann, in Deutschland und in Europa verbreitet, so lange es noch Leute gibt, die eine Zeit lang ihrer Lehrer, der verehrenden gebildeten Personen von Weimar, Umwelten zu Schlegel, Schelling und Hegel, Schleiermacher und den Klassiker damals seine Freunde Weimarischen Verhältnissen. — Bis 1803 die Verhältnisse Weimarischen Verhältnisse wurden, wurden, wie angedeutet, so war es nicht mehr Ernst Lehrer zu sein. Schiller war bereits gestorben, durch eine unbegreifliche Verirrung unserer Regierung, durch eine unbegreifliche Verirrung unserer Regierung, durch eine unbegreifliche Verirrung unserer Regierung

weiß hatte, unter denen die Gräfin Elise von der Recke, Lavater und Schaaf vor allen zu nennen sind, besonders mit dem letztern in Verbindung, stand. Als Graf Friedrich Leopold zu Stolberg, ein ehemaliger Gefährte, ein früherer musikalischer Freund und von ihm verehrter Mann, 1800 starb, war es ihrer Feder gelungen, den schönen Lebensgenossen, den sie in ihm gefunden, in einer Weise zu schildern, daß jedem Freie, dem er empfohlen sollte, mehr als empfohlen sein, und verlangen muß, ihn zu bewundern. — In Altenburg beschäftigte sie sich außer ihrem neuen Fach einheimischen Verhältnissen mit Unterricht im Clavierspielen, den sie, wahrhaft ein lebendiges Lexikon, mit Liebe und Eifer lehren verstand, während ihr in früheren Jahren weitläufige andere Verhältnisse ihre praktischen Bemühungen in diesem Fach beschränkten. Dabei wirkt sie einen gemeinnützigen Einfluß auf die Bildung der Jugend überhaupt, und auf die Bildung der Töchter der ersten Familien in Altenburg überhaupt hat. Der seinen mehrmaligen Reisen nach Wien, wo sie persönlich wichtig wurde, und wo sie den berühmten Kunstgenossen kennen, und mit ihm den Werth und Charakter von ihnen anderen Künstlern, wie sie selbst die musikalische Zeitung mit jener sein erkennbaren Kunde, — In der Jahren 1814 und 1815 war sie in Wien, wo sie einer großen Kunstreise, die sie nach Deutschland machte, Beifall erwarb, und sich mit Freunden, wie Beethoven, Salieri etc. etc. in Verbindung setzte, der ersteren Stadt, wo sie sich durch ihre Talente und ihr gefälliges Wesen in die Gesellschaft einführte, einen manchen Vortheil für ihre Kunstreise zu verschaffen. Es kam mit einer Dame, einer Gräfin Palffy, einer Verwandten des jetzt regierenden Königs von Preußen, in Verbindung, in Copenhagen besuchte sie Hamburg, Lübeck, Bremen, Hannover, Berlin, wo sie beinahe ein Jahr in der königlichen Familie viele Gnade genoß, und bei der Gemahlin des jetzt regierenden Königs in der Gesellschaft mehr und in besonderen, als in der Gesellschaft der Prinzessinnen, ihrer Töchter, deren Kunstgenossin sie wurde und in der Folge, wo sie diese Stadt öfters antrafen, eine Ehre, die nicht nur den Künstler, sondern den Menschen auszeichnet, sich machte. In London hinderten die verschiedenen Landsleute, denen Talente und eine größere Concurrenz, als sie hier war es auch, an den die traurige Nachricht von dem Tode ihrer Mutter gelangte, Bedürfniß machte, nach Wien ihre Reise und Ihre einzurichten, so daß sie auch in preußischer Hauptstadt einen Concertsaal entsprechend

Lorenz, seinen Freunden, seinen Kindern. Auch hier ist die Darstellung einfach und klar, alle unnützen Worte kennt sie nicht, und wenn der gedrängte und gehaltvolle Stil nicht immer leicht ist, so ist es nicht seine Schuld, sondern seiner Leser, denen er bewußt, daß sie Zeit haben, kein eigentliches Spiel des ungeregte Geistes und des Witzes, sondern ein ernstes Studium einer ernsten Richtung zugestehen. Hatte ihn bei seiner Arbeit selbst begeistert und ergriffen, dann war seine ruhige Sprache, wie die deutsche Sprache und der klarste Original-Text sie sprechen, oft so weit Menschen verbrüdernden Ausdrucks in mancher Seele Lange wiederhallten. Ueberseitet aber hat Bartel nicht, sondern er hat, wie Luther, Calvin, Melanchthon, Beza und andere Gelehrte mit der Bibel in der Hand, Gedanke und Wort in den ihnen Originalitäten Deutschlands, Frankreichs, der Schweiz, Englands, Hollands in Einklang gebracht. Als Compendium hat er wenig gebraucht, Lexika fast gar nicht, welches Bücher-Compendium hat aber ein Langenscheidt-Lederdeutsch noch ein weitläufiges Fremdwörter-Buch? Hier ist hier, dort ist dort, er teilt beides wenig in Papier. Unter seinen Arbeiten waren die meisten Mühe, Anstrengung, Zeit, Fleiß, Treue, Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit seine beständigen Begleiter und Gehilfen. Die Correctur des Gedruckten empfing er meistens in Gemeinschaft mit seinem Freunde, dem Professor Wiedemann hier, der, obgleich in Verbindung mit einer Menge anderer ausländischer großer Gelehrten, Künstler, und vornehmlich Tonkünstler, in heute er selbst durch sein Spiel und Gesang, wie durch sein Wort und seinen ganzen Bekenntnißeifer und Aufbauer, die Lehre der ewigen Wahrheit und Liebe verbreitet wird immer so gut wie vorwerfen. Er nahm es mit Proben, Einsichtungen und Correcturen sehr genau, wie es sein muß, und wie es Jeder thut, der es will nur dem glücklichen Ungefähr zu denken, daß seine Unternehmungen meist gut ausfallen. — Unter dem neuen Jahrhundert, dem Verhängniß und Segen seinen anbieten sich, und 9. Jan. Unternehmungen erwuchs und gab auch an den Buchhandel. — Er hatte unternommen, eine Geschichte Gottes gedruckt. — Er unternahm durch sein Unternehmen, das Bedürfniß einer Menge Leute, die Freundschaften und Verabredungen, er nahm durch seine Personen ungemein leicht die Sache in die Hand, und Talent in mit ihm zu Stande gekommen und die Erwartungen sind in den Buchhandlungen und 1825 vollständig

Die Gedächtnißfeier des Verstorbenen entsprach und entsprach der Hochachtung und den persönlichen Gefühlen. Alle mehr denn sieben Tausend sind der Vereinigung „Zum Heiligen Florian“

Wird hier'm ist an seinen besten Ringen,
An seinen Thränen und betrübtem Saal,
Und da wo Feuerling sind' man ihr gedenken. *
Gedicht, so heißt vermeidet Grund!

177. Hand Carl Friedrich Graf, Graf von Diebitsch-Sabalkanski,

Kais. kgl. Generalfeldmarschall, des Georgenordens 1. Kl., des preuß. Johanniter-Ordens 1. Kl. mit weißem Adler-Orden, des Ordens Wladimir des 2ten preuß. rothen Adlerordens 1. Kl. Ritter, Ehrenbürger des Kaiserreichs u. des Großherzogthums, Ritter und Ehrenbürger d. K. K. u. des preuß. Militärverdienstkreuzes.

geb. 13. (25. Mai) 1785. † d. 10. (22. Juni) 1831.

Hand Carl Friedrich Baron, Freiherr von Diebitsch und Narden, Generalmajor einer adeligen Familie, welche ihren Ursprung in Preußen, einem im Preußischer Kreis der Provinz Ostpreußen gelegenen Dorfe, Diebitsch, Kreis Pr. Eylau, hatte, wo Johann von Diebitsch und Narden, der Vater des Generals, Besitzer war. Seine Mutter war Dorothea Louise, eine geborene Freiin von Natzmer und Lehen in der Provinzialen Friedrich des Einzigen angestellt und hatte sich durch Heldenthaten und Tapferkeit hervorgethan. Nach dem Tode des großen Königs hatte sich der Vater, Johann von Diebitsch, in Berlin, wo er bis zu seinem Tode seinen Sitz und seinen Stute in dem Kreise der Denkmäler, Wissenschaften und Künste, Generalmajor und dem Amt Chef des Inspection der Gewehr-Fabriken, Commandeur der Artillerie-Schule und Mitglied der Generalstabs-Commission. Er starb in Berlin am 8. Februar 1826. Seine Mutter, welche immer unverschuldet in den Jahren der Minderjahre des Kaisers Nicolaus gestorben, und seiner ersten Ehe mit Ernestine, geborenen Freiin von Natzmer, hatte er vier Kinder, Johann, Carl Friedrich, verwitwete Oberstlieutenant und Freiherr von Kleist, und zwei Töchter. Der älteste Sohn, Johann, hatten seinem, Carl Friedrich Alexander Diebitsch, Hand

* Wie in Hand D. 1826 Hand. — K. G. H. F. Graf v. Diebitsch-Sabalkanski, Fürst von Warschau, Generalfeldmarschall. Berlin, 1. Aug. 1831. Hand vom 1ten an und den Hinterbliebenen Mitleidens.

als Vertreter im preußischen Herrenhause. Worauf sich seine Wahl in den Abgeordnetenkreis gegen den Minister des Innern, Frhr. v. Manteuffel, zu Stande gebracht, ist nicht bekannt. Er hatte sich 1847 mit einer Tochter des Grafen Alexander zu Dohna-Schlobitten, Gräfin Auguste, verheirathet und war Besitzer der Güter Friedrichstein, Schakuhnen, Gr. Lasdehnen, Gr. Lindenau, Gr. Lindenhof, Gr. Lindenort, Gr. Lindenthal, Gr. Lindenwalde, Gr. Lindenwiese, Gr. Lindenwinkel, Gr. Lindenwald

Wunde vergeblich zu stillen suchte. Als aber der treue Mann sah, daß sein Herr und sein Prinz für ihn nur noch ein Hindernis sah im Fortsetzen unbedingter, schwerer Arbeit, da entschloß er sich, sein Leben für das seines Herrn, den Kurfürsten Friedrich Wilhelm, zu setzen. Langsam wichen sie zurück in Essen. Da sah er den unbeschreiblichen Wirren des Krieges nach, ging mit ihm zu 1795 nach Berlin, und bewirkte seine Ernennung zum Geheimen Cabinetsrath. Hier wußte derselbe sich durch planmäßiges Studium, scharfe Auffassung und moderne politische Ansichten auszuzeichnen; er wurde Mitarbeiter in den geheimsten Fragen und erhielt bald darauf das Amt eines Chefs der Geheimen Cabinetskanzlei. Dieses Amt, das in jener Zeit der Kriegswirren eine große Bedeutung hatte, hatte der Generalmajor in der Suite des Kaiserl. Hofes, Graf Schulenburg, auch noch nach seinem Tode einer Familie zu Ich in sein neues Vaterland brachte. Verbunden durch den täglichen Verkehr mit dem Monarchen, sah es König Friedrich Wilhelm II. mit der Zeit so gnädig, daß er ihn zum Vertrauten seiner Gedanken in sehr Kriegszeiten zu ernennen, worauf hierin auch in Anlauge bei Lebzeit des den Thron bestieg, Graf Schulenburg-Kehnert erhielt. Dem Vater beim Antritt der Regierung auf dem Throne, wurde Graf Schulenburg-Kehnert Chef des Generalstabes, und bei der Armee, und bei der Armee, und bei der Armee

nicht und widmete sich abwechselnd diesen und seiner Pflicht, bis das J. 1805 ihn als Lieutenant zu seinem ersten Feldzug rief. Bei Austerlitz war es, wo er sich seine Sporen verdiente. Die Compagnie, bei welcher er stand, war einem heftigen Feuer ausgesetzt. Eine Flintenkugel verwundete seine innere rechte Hand. Nicht im geringsten die Besonnenheit verlierend und auf seine Jugendkraft vertrauend, verband er die Wunde mit seinem Taschentuche und nahm, trotz einem bedeutenden Blutverluste und dem brennenden Anschwellen der im Handteller stecken gebliebenen Kugel, kaltblütig den Degen in die Linke. Unerschütterlich blieb er auf seinem Posten und sah drei seiner Kompagniekameraden den Heldentod sterben. Sein unerschrockenes Benehmen blieb nicht unbelohnt; sein Kaiser verehrte ihm einen goldenen Ehrendegen mit der Aufschrift: Für Tapferkeit. Im J. 1807 rief der Wirbel der Trommeln die russischen Schaaren zum zweiten Male in das Feld. In den Schlachten von Eylau und Friedland zeichnete sich Diebitsch rühmlichst aus und wurde zur Anerkenntniß seines heldenmüthigen Betragens außer der Reihe zum Capitän ernannt. Kaiser Alexander schmückte ihn mit dem Orden des h. Georg 3. Klasse, und der König von Preußen mit dem Orden pour le mérite. Die bis 1812 herrschende Waffenruhe ließ ihm Zeit, dem Studium der Kriegswissenschaften ununterbrochen obzuliegen. Der reiche Schatz dieser im Frieden eingesammelten Kenntnisse gewährte ihm später auf den Schauplätzen des Krieges große Vortheile. Als im J. 1812 die französischen Heere sich drohend an den russischen Gränzen sammelten, hielt der kaum 27jährige Capitän D. um Versetzung in den Generalstab an. Er wurde auch mit Bewilligung seines Gesuches zum Oberstlieutenant befördert und bald darauf dem General Wittgenstein beigegeben. Von diesem Augenblicke an beginnt seine glänzendere militärische Laufbahn; seit seiner Versetzung in den Generalstab, in welchem er bald zum Obersten ernannt wurde, erwarb er sich den Scharfblick, die Umsicht und die Erfahrungen, denen er später die höchsten militärischen Würden verdankte. Als hierauf der Krieg wirklich begann, zeigte er als Generalstabsoffizier des Wittgensteinschen Corps eine ganz besondere Brauchbarkeit. Am 18. Oct. 1812 wußte er, bei dem Rückzuge der Wittgenstein gegenüber stehenden französischen Streitkräfte, durch die kühne und mit Präcision ausgeführte Forcirung einer Brücke das Corps dieses Feld-

herrn vor großem Nachtheil zu schützen. D. errang sich an diesem Tage den Grad eines Generalmajors. Bei dem bald hierauf eintretenden allgemeinen Rückzug der Franzosen trieb Wittgenstein das kleine preußische, unter dem General von York *) stehende Hilfscorps vor sich her, und nicht ohne Schmerz sah D. sich im Begriff, als Feind die vaterländischen Grenzen zu überschreiten. York, welcher die Nachhut der zerstreuten französischen Armee bildete, mußte am 20. Dec. Mitau räumen und wurde von Wittgenstein ziemlich lebhaft verfolgt. General D. ging ihm mit nur 1800 Mann Reiterei auf dem Fuße nach, der festen Ueberzeugung hingegeben, daß der preuß. General von seinem Könige geheime Verhaltungsbefehle haben müsse; dennoch hielt er es für rathsam, mit großer Vorsicht zu Werke zu gehen. Die Vertheilung und Aufstellung seiner Truppen war so zweckmäßig geordnet und so vortheilhaft gewählt, daß die Preußen während der dreitägigen Unterhandlungen mit den Russen das ganze Wittgensteinsche Corps vor sich zu haben glaubten. So kam die bekannte Capitulation vom 30. Decbr. in Tauroggen zu Stande, nach deren Abschluß General D. zu seinem nicht geringen Erstaunen erfuhr, daß der preuß. Feldherr, ohne mit irgend einer geheimen Instruction versehen zu seyn, eigenmächtig gehandelt hatte. Dieses wichtige und folgenreiche Geschäft erwarb unserm D. den russ. St. Annenorden 1. Kl. Mit seinem immer vorwärts gehenden Corps, zu dessen Generalquartiermeister er indessen befördert war, rückte er hierauf in Berlin ein, das er 12 Jahre zuvor als Cadet verlassen hatte. Im J. 1813 zum Chef des Generalstabes in der Wittgensteinschen Heeresabtheilung ernannt, sah er seine geliebte Schwester Caroline in der Nacht vor der Schlacht von Bautzen, doch konnte er sich, überhäuft von dringenden Geschäften, nur einige Augenblicke den Ergießungen seines brüderlichen Herzens überlassen. Hierauf half der inzwischen zum Generalquartiermeister des ersten, unter Barclay de Tolly stehenden Armeecorps ernannte D., dem seine Gewandtheit in den mit dem General York gepflogenen Unterhandlungen das volle Vertrauen des Kaisers Alexander gewonnen hatte, den geheimen Vertrag von Reichenbach in Schlesien am 14. Juni 1813 zwischen Rußland, Oesterreich, Preußen und England ab-

*) Dessen Biographie s. N. Nekrolog. 8. Jahrg. S. 721.

schlossen. Bei dieser Gelegenheit hatte er auch die Probe, seine Schweizer Garnitur zu Reichenhof wieder anzuziehen, und es ist ihm ausgezeichnet alle in einem ungewöhnlichen Augenblicke vor der Gesellschaft von Haus zu Haus, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, auch allen seinen zahlreichen, theils auch persönlichen, theils freundlichen Bekanntschaften geschmackt entlassen. — Nach Lange Wiederkehr traten die deutschen Herrn in der Schweiz der Dresdner (Nr. 27. Aug.) mit gelungener Ausführung entgegen. Nicht, was den Eröffnungen, den Zügen und dem Leben gebricht, als eine Kenntniß Schachlage hat sich bereits sehr gut eingelebt, und auch, da der Schwarz der Anziehung bei dem Einzug in Dresden, wie bei dem Einzug in Zürich, nicht gelingen will. Nachdem Schwarz von dem Gegenzuge überzeugt hatte, stellte er, die Schwarzen mit einander, ein heiteres Spiel, das Schachgewandte und bei weitem den Nachzug erkannt, den in diesem Zuge bei Langen hatte. Ein neuer Gelegenheiten dar, durch unsichtige Aufstellung der von ihm selbst vorgeschlagenen Manöver auf Sieg. Das Uebereinkommen erklärten Anfänge bei schwächst ausgeführten Zuge. Kaiser verlor, wie Schwarz, in Zürich, und Kaiser verlor, wie Schwarz, in Dresden, und Kaiser verlor, wie Schwarz, vor Wiederholen 1. Ch. — Nicht schwächer ist der Gegenzug, welchen Kaiser in dem Zeitlinge in Frankfurt (1854) aus. Als der Gegenstand der Gegenzug gegen einen Kaiser, Kaiser, Kaiser und Schwarzzug, ist in der Mitte des Brett, kann eine Kaiser, Kaiser Kaiser Schwarz Kaiser Kaiser Kaiser einen ungünstigen Aufzug bei Kaiser Kaiser Kaiser Kaiser Kaiser, so daß Kaiser Kaiser Kaiser Kaiser Kaiser

in Petersburg zurückgebliebenen Vaters, dem er seine früheste Ausbildung und seine Anstellung in russischen Diensten verdankte, zog Diebitsch mit den Schaaren der Sieger in die gedemüthigte Kaiserstadt ein. — Nach dem Frieden kehrte der General nach Warschau zurück, woselbst er sich am 31. März 1815, dem Jahrestage des glorreichen Einzugs der Verbündeten in Paris, mit Jenny, Baronesse von Tornau, vermählte. Die 15jährige Braut, deren Vater, der wirkliche Etatsrath Baron von Tornau, in Riga lebte, war von ihrer Tante, der Fürstin Barclay de Tolly, der Gemahlin des Feldherrn, unter dessen Befehlen D. stand, schon in zarter Kindheit als Pflegetochter angenommen. Diese Verbindung blieb kinderlos. — Als Napoleon 1815 von Elba nach Frankreich gegangen war, berief Kaiser Alexander unsern D. zu sich auf den Congreß in Wien, und sendete ihn hierauf zum ersten russischen Corps, bei welchem er den Dienst eines Chefs des Generalstabs übernahm. Nach Herstellung des Friedens bezog dasselbe seine Standquartiere am Dniepr; der General nahm mit dem Stabe seinen Aufenthalt in Mohilew, wo er sich so lange aufhielt, bis ihn Alexander im Vertrauen auf seine vielfach erprobte Treue zu seinem General-Adjutanten ernannte. In dieser Eigenschaft folgte er dem Kaiser nach Laibach, wo die bekannte Zusammenkunft der Monarchen statt fand. Der Kaiser von Oesterreich ernannte damals den ihm schon in dem französischen Feldzuge rühmlich bekannt gewordenen D. zum Großkreuz des Leopoldordens. Von Laibach kehrte er wieder als Chef des Generalstabs des ersten Armeecorps nach Mohilew zurück; von hier aus wurde er im Anfange des J. 1820 als Chef des großen kaiserlichen Generalstabes nach Petersburg berufen. Von dieser Zeit an zog sich das Verhältniß zwischen ihm und seinem Kaiser immer enger zu. Als Generaladjutant desselben ward er ganz an seine Person attachirt und begleitete ihn auf allen seinen Reisen. Neben diesem Geschäft und den wichtigen ihm als Chef des kaiserlichen Generalstabes obliegenden Pflichten nahm er zugleich die hohe Stellung eines Major-Generals des ganzen Heeres ein, so daß alle, das ganze Militärwesen des Reiches betreffende Anordnungen und Befehle durch seine Hand gingen. — Im Herbste des J. 1825 unternahm Kaiser Alexander eine Reise nach den südlichen Provinzen seines Reiches. D., der auch diesmal mit ihm war, sollte ihn nicht wieder zurück ge-

Digitized by Google

leiten. Er starb am 4. Dec. an dem Gichtleiden seines Kaisers. Freundes und brachte sterbend dessen Namen auf seine Lippen, wo der wenigstens Hingerichtete Aufnahme fand. Er selbst betrauert mit zerrissenem Herzen und Nie-derlage, die sich schmerzlich empfindet, er, der Sieger, sein Leben gerettet hatte. Ihrer mehrmaligen erhoben er den ge-waltigen und zugleich beredtesten Beweis, daß jenes Schicksal seinen erhabenen Gebieter von sich in Haß und Verfolgung gestürzten Volke nicht abwenden konnte. Wenn es auch nicht mit Gewißheit zu bestimmen ist, ob Diebitsch seinen Kaiser Nicolaus noch an der Todtenbahre Alexanders gesehen hat, so ist es doch gewiß, daß die Kaiserin Mutter Maria Feodorowna (d. 26. Dec. 1828) in letzterer Hinsicht einen ausführlichen Bericht darüber an ihren Sohn Nicolaus erstattete, worin sie sich über die Verdienste des Fürsten Diebitsch um das Vaterland und um sie selbst, wenden der Leiche in vortheilhaft durch Kunst u. Glut. hat, und daß sie sich seiner und seines Kaiserl. Herrn Ver-trauen erwarb. Schon früher (im J. 1826) scheint sie ihn dem Kaiser Nicolaus empfohlen zu haben, als sie ihn, nach Alexanders Tode, in Begleitung ihrer beiden jüngsten Söhne, in deren Begleitung er sich als Gene-ralquartiermeister befand, bei Besichtigung einer Garnison ver-ließen. Dieser sah ihn erste Gemahlin, durch welche Kaiser Nicolaus Diebitsch persönlich kennen lernte, und die Gnaden erwies, welche Auszeichnungen angedeihen ließen, und die er, wie Alexander, ihm bei Gelegenheit der Krönungs-reise angedeihen ließ, wie er ihn, wie Alexander, bei Gelegenheit der Krönungsreise nach Moskau, wo er seinen Thron, wie der verstorbene Bruder, mit Ehren und Gnaden überhäufte, und

gung und dem verderblichen Einflusse des Klima's, jedoch erholte sich seine kräftige Constitution sehr bald, so daß er schon am 5. Sept. wieder in den Dienst eintreten konnte. Für die im Lager vor Varna entwickelte Thätigkeit erhielt er am 12. Nov. das große Andreaskreuz. — Gegen Ende Novembers traf das russische Hauptquartier in Jassy ein. Hier war es, wo D., von den talentvollsten Offizieren des Generalstabes umringt, unablässig an dem Plane zum nächsten Feldzuge arbeitete und die auf denselben abzweckenden Vorkehrungen einleitete. Gegen Ende des Winters wurde er, in Bezug auf wichtige Verhandlungen, nach Petersburg beschieden. Während seiner Rückreise von dort erfolgte die Ausfertigung eines kaiserlichen Rescriptes, kraft dessen er zum Oberbefehlshaber der den Türken gegenüber stehenden russischen Streitkräfte ernannt wurde. In Jassy angekommen, übernahm er den 27. Febr. 1829 das Obercommando dieser Armee. Mit diesem Augenblicke zeigte sich ein neues Leben, eine vervielfältigte Regsamkeit unter den Truppen. Reichliche Ergänzungen an Mannschaften und Pferden trafen ein, Bekleidung und Bewaffnung wurden in den besten Stand gesetzt und überhaupt nichts verabsäumt, um den Krieg mit Nachdruck führen zu können. Mit dem Monat April begannen die Feindseligkeiten. Eine Menge hitziger Ausfälle der Türken aus den Festungen Widdin, Giurgewo und Silistria beschäftigten die russischen Waffen anfangs anhaltend. Unter diesen, von den Russen mit Ruhm bestandenen Gefechten war das am 28. April bei Silistria gelieferte eins der blutigsten. Der Obergeneral führte in demselben seine Truppen persönlich an und ermuthigte sie durch seine Gegenwart stets da, wo die Gefahr am größten war, ungeachtet er an einem dreitägigen kalten Fieber litt. Am 30. Juni waren die Russen Besitzer von Silistria. Der Fall dieser mit vieler Ausdauer und Hartnäckigkeit vertheidigten Festung machte die zu ihrer Einschließung verwendeten Truppen verfügbar, und jetzt begann der tief durchdachte Plan des Feldherrn seine glorreiche Entwickelung. Derselbe bestand im Folgenden: Dem Großvezier die Täuschung vorzuspiegeln, als komme er (D.) noch einmal, um sich an der Felsenstirn des Balkan die eigene Stirn zu zerschellen, und als wolle er in Versuchen, dieses Gebirge zu überschreiten, sich erschöpfen und dabei die Zeit verlieren; den türkischen Oberbefehlshaber in der Einbildung von seiner un-

beſchränkten Stellung zu beſchränken, ihn glauben zu laſſen, daß die Ruſſen es nur auf die Eroberung von Schumla abgeſehen hätten, und daß, wenn dieſelbe auch gelingen ſollte, ſie ihn jetzt, wie im vorhergehenden Feldzuge, wieder zurückgehen ließen, nachdem er ſich, ſeinerſeits, aller in ſeinem Vorgehungsplan eingeſchalteten, ihn unmöglich machenden Bedingungen entledigt hätte. Dieſe Anſicht, die ihm ſeine Umgebung, ſeine Ratgeber, ſeine Generale mit einem Worte hinreichender Kenntniß der Umgegend des Kriegsſchauplatzes über beiden Operationen und den ſo mannigfach gebotenen Punkten zu bemerkſtelligen, dem Großvezier Reſchid zur Verwirklichung ſeiner Abſichten, die Conſtantinopel gänzlich abgeſchnitten, in die Enge von Bujukdere zurückgetrieben, und vor ſich in Europa zu jagen, das Sprechen ſelbſt unter der jetzigen Bevölkerung Conſtantinopels zu verwirren, und dem Sultan Mahmud die gefürchtete Maſſche des Löwen zu zerreißen, in welcher er ſich ſelbſt gefangen hatte, — dieſe Anſicht, die ihn getrieben und ihn jetzt verhindert, ſeinem Miniſter ihm ſchon vorgeſtellte Hinderniſſe hinweg zu räumen, ihn ſeiner Stellung, ſeiner Würde zu entſetzen, — dieſe Anſicht, die ihn ſelbſt, den Sultan, dieſe Anſicht hat ihn zu ſeinem Verderben, zu ſeinem Sturze, zu ſeinem Tode geführt. Dieſe Anſicht, die ihn

stellten sich zwar 2 Stunden vor dem Ablaufe der ihnen zugestandenen Bedenkzeit wieder ein; weil sie aber nur auf vortheilhaftere Bedingungen zu unterhandeln beabsichtigten, so schickte sie der Oberfeldherr wieder zurück und ließ die Colonnen gegen die Außenwerke vorrücken. Da entwickelte sich im Innern der Stadt eine völlige Auflösung; man erwartete die Nachricht von dem Abschluß der Kapitulation nicht ab, sondern die Bewohner kamen mit Zeichen der Freundschaft den Russen entgegen, während die türkische Besatzung aus einander ging, die Waffen wegwarf und sich zum Theil durch die Flucht rettete. Die Russen besetzten nun ungehindert alle Punkte der Stadt. Graf Sabalkanski nahm sein Hauptquartier in dem erst jüngst zum Empfange des Großherrn ausgebesserten Pallaste der Sultane. — Bald hierauf erfolgten die Einleitungen zu einem förmlichen Friedensschlusse. Die türkischen Bevollmächtigten wollten anfangs ihrer herkömmlichen Politik gemäß die Unterhandlungen in die Länge ziehen, da D. jedoch mit Festigkeit erklärte, daß er nach dem fruchtlosen Ablaufe eines bestimmten Termins auf Konstantinopel marschiren würde, so kam der Friede schon am 14. Sept. in Adrianopel zu Stande. Der Kaiser von Rußland schmückte jetzt den General Grafen Diebitsch-Sabalkanski, der sich ebenso geschickt in der Führung des Krieges als in der Abschließung des Friedens gezeigt hatte, am 24. Sept. mit dem Georgenorden 1. Kl., nachdem er seine Gemahlin schon am 14. Sept. zur Ehrendame der Kaiserin ernannt hatte. Endlich am 4. Oct. 1829 wurde ihm die höchste militärische Würde, der Rang eines Generalfeldmarschalls durch eine kaiserliche Ukase zu Theil. Bei der Armee hielt D. sich noch so lange auf, als es die Regulirung der durch den Friedensschluß zwischen Rußland und der Pforte entstandenen Verhältnisse erheischte. Der Eintritt des neuen Jahres (1830) war mit einer neuen rühmlichen Auszeichnung für ihn verbunden; zu den übrigen Ordenszeichen, die seine Brust zierten, fügte nämlich der König von Preußen den schwarzen Adlerorden mit diamantenen Insignien hinzu. Doch forderte die Nemesis auch von ihm, den das Glück mit Geschenken seiner Gunst so verschwenderisch überschüttet hatte, im Frühling dieses Jahres ein herbes Opfer, indem der Tod ihm am 25. März seine Gemahlin raubte. — Gegen Ende des Monats Juni finden wir Diebitsch mit dem Kaiser Nicolaus in Warschau wieder, bei welcher

Gelegenheit er den polnischen weißen Adlerorden erhielt. Von hier aus stattete er einen Besuch bei seinen Verwandten in Schlesien ab und langte in den ersten Tagen des Sept., angeblich mit einer außerordentlichen Mission beauftragt, in Berlin an, wo er von dem königlichen Hofe auf das Zuvorkommendste aufgenommen wurde. Hier war es auch, wo ihn die erste Nachricht von der in Warschau am 29. November ausgebrochenen Verschwörung traf. Er verließ auf die erste Kunde hiervon Berlin, nachdem ihm der König von Preußen noch in den letzten Augenblicken seiner Anwesenheit einen mit Brillanten besetzten Degen verehrt hatte, und kam den 13. Dec. in Petersburg an. Der Kaiser Nicolaus ernannte ihn gleich nach seiner Ankunft zum Oberbefehlshaber des zur Unterdrückung des polnischen Aufstandes bestimmten Heeres, das später ohngefähr 140,000 bis 150,000 Mann stark in das Feld rückte, und zum Militär-Gouverneur der Polen zunächst gelegenen russischen Provinzen, wozu im März 1831 noch die Ernennung zum General-Gouverneur des Königreichs Polen kam. — D. hatte die Wahl, den Krieg im Winter oder im Sommer zu führen, denn nur diese beiden Jahreszeiten gestatteten ihm eine leichte Zufuhr; das Frühjahr mit seinen Regen mußte ihm in einem Lande, wie Polen, verderblich werden. Er überschritt daher noch mitten im Winter, d. 5. Febr. 1831, die polnische Grenze. Zum Unglück für ihn trat aber mit diesem Tage Thauwetter ein, eine in Polen fast unerhörte Sache. Die hierdurch grundlos gemachten Wege erschwerten das Fortbringen des Geschützes, und der Mangel hieran erhöhte den Werth der begeisterten Tapferkeit der Polen, die nun nicht gegen die blinde Uebermacht einer zahlreichen Artillerie ihr Leben nutzlos vergeudeten. Statt am 10. bis 12. Febr., wie D. berechnet hatte, vereinigte er in Folge dieses Mißgeschickes seine Hauptmassen erst am 18. bis 20. in der Nähe von Praga, wo er nun die zwar bedeutend schwächere, doch immerhin vereinigte Macht der Polen zum entschlossensten Widerstande bereit fand. Nach vielen blutigen und doch nichts entscheidenden Gefechten kam es am 25. zur Hauptschlacht; lange schwankte der Kampf, doch endlich zogen sich die ermatteten Polen zurück näher nach Praga. Diesen Augenblick ersah D. und strengte seine letzte Kraft an; eine furchtbare Reitermasse, mit Geschütz wohl versehen, sprengte gegen die Linie der Polen an, um sie zu durchbrechen und so dem

Kampfe ein Ende zu machen. Aber die Polen erkannten, daß der Augenblick da sei, der über Leben und Tod ihrer Nation entscheide. Mit Muth warfen sie sich von allen Seiten auf die heranstürmenden Reiter, und nach schrecklichem Gemetzel mußten diese endlich den Rückweg suchen. An diesem Tage ward Diebitsch besiegt, weil er nicht Sieger war. Von nun an tritt eine bis zu seinem Tod fortlaufende Periode von Unglücksfällen ein. Ungünstige Witterung, der Aufstand in seinem Rücken und hierdurch bewirkte Unterbrechung seiner Verbindungen und Stöhrung der Zufuhren führten eine Erfolglosigkeit seiner Operationen herbei, die eine die Gewalt dieser Uebelstände bedeutend vermehrende Opposition in und außerhalb der Armee gegen ihn erzeugte. Schon enthielten die öffentlichen Blätter Artikel, welche auf die Möglichkeit hindeuteten, daß eine Aenderung in der Besetzung des Obercommando's baldigst vorgenommen werden dürfte. Man wollte wissen, daß D. schon kränklich von Berlin abgereist sei, und daß er durch die Anstrengungen und Widerwärtigkeiten des Krieges geistig dermaßen gelitten habe, daß er häufig von Kopfschmerzen heimgesucht werde, weswegen denn auch die Operationen schon seit längerer Zeit von einem andern General geleitet würden. Diesem ihn von allen Seiten umringenden Ungemach wurde er durch den Tod entrissen. Er starb plötzlich am 10. Juni in der Nähe von Pultusk, wo sich damals das russische Hauptquartier befand. Nach den ersten, dieses Ereigniß kund machenden Berichten beklagte er sich am 9. Juni Abends über Schwere und Mattigkeit, am 10. Juni früh befand er sich wohl, um Mittag hatte ein Schlagfluß seinem Leben ein Ende gemacht. Andere spätere Berichte lassen ihn an der Cholera sterben, wofür auch die in der preuß. Staatszeitung damals mitgetheilte Erklärung eines deutschen Arztes, welcher den verstorbenen Feldmarschall während seiner kurzen Krankheit mit behandelt und nach derselben secirt hat, spricht. Nach dem Wunsche des Verewigten sollte sein Leichnam auf vaterländischem Boden (in Schlesien) bestattet werden. — Der Zeitpunkt, in welchem D. starb, die zweideutige, von einander abweichende Art und Weise, in welcher sich die öffentlichen Blätter über seine letzten Lebensaugenblicke in jenen Tagen aussprachen, forderten zu ganz eigenthümlichen Betrachtungen auf und leisteten der Ansicht derjenigen Vorschub, welche die Ursache des so schleunig er-

folgten Todes des Feldmarschalls in freiwillig genommenem Gift finden wollten. So viel glauben wir wohl annehmen zu können, daß D. nicht so gestorben seyn würde, wie er gestorben ist, wenn ihn nicht der unglückliche Erfolg seiner Unternehmungen in heillose Zerwürfnisse verwickelt, vielmehr ein glücklicher Ausgang die Kräfte und den Muth seines Geistes aufrecht erhalten hätte. Wie übrigens diesem allen auch sei, so möchten doch folgende Bemerkungen hier einen passenden Platz finden. — Von alter Zeit her hatten immer viele Deutsche in den russischen Heeren gedient, und, von Vaterland und Freunden losgerissen, dem Kaiser, der sie angestellt, meistens mehr Treue und Ergebenheit bewiesen, als die Nationalrussen. Seit dem Ausbruche der Adelsverschwörung im J. 1825 stieg bei dem Kaiser die Vorliebe zu den Deutschen, und es ist bemerkenswerth, daß im Anfange des polnischen Feldzuges beinahe alle höheren Generale Deutsche, oder wenigstens aus den deutschen Provinzen Rußlands waren. Mit welchem Auge der Nationalrusse diese Vorliebe des Kaisers und die bevorzugten Deutschen betrachtete, läßt sich leicht ermessen, und die Ernennung D.'s zum Oberfeldherrn gegen die Türken hatte bereits eine gefährliche Stimmung im Heere erzeugt. Der unerwartet glückliche Gang des türkischen Krieges gebot jedoch den Unzufriedenen Schweigen. Daß D. aber einen schwierigen Stand nach Beendigung desselben gegen die national-russische Partei hatte, daß diese ihn anfeindete, ist unter solchen Umständen wohl natürlich; ja die öffentliche Meinung sah in seinem langen Aufenthalte zu Berlin nur ein Exil, das er sich freiwillig auferlegt hatte, um allen mißlichen Verhältnissen in Rußland, in welche ihn sein Ruhm gebracht hatte, zu entgehen. So lange nun überhaupt das Glück der deutschen Generale dauerte, mochte von dieser Unzufriedenheit wenig zu fürchten seyn. Aber der Tag des Unglücks erschien und mit ihm die Reaction der Nationalrussen gegen die Deutschen im Heere. D.'s Versuche, die ihm im polnischen Kriege gewordene Aufgabe zu lösen, liefen alle unglücklich ab. Hierdurch erhielt die Unzufriedenheit der Nationalrussen mit ihrem nicht in ihrer Mitte entsprossenen Führer festen Boden. Dieses nationelle Widerstreben gab sich in der Armee sogar durch die That kund, so daß D. sich gegen seinen Kaiser über die vielfachen Schwierigkeiten beklagen mußte,

welche der Ausführung seiner Dispositionen von den hiermit beauftragten Unterbefehlshabern in den Weg gelegt wurden. Wenn nun der Kaiser schon an und für sich geneigt seyn mochte, das Kriegsglück nach so vielen, sich immer wiederholenden Unglücksfällen einmal mit einem andern Feldherrn zu versuchen, so mußte auch endlich das sich laut aussprechende gekränkte Nationalgefühl seiner Russen mächtig auf ihn einwirken. D. fühlte das Schwierige seiner Lage. Nur der Tod konnte ihn von dem Schimpf des Augenblicks befreien, in welchem er vor dem Angesicht des ganzen noch jüngst von seinem Ruhme wiederhallenden Europa's den ihm anvertrauten Commandostab den Händen eines Nachfolgers übergeben sollte. Und wie sehr man schon an einen solchen gedacht hatte, beweist die so schnell nach seinem Hinscheiden erfolgte Ernennung des Grafen Paskewitsch zu dem von ihm bekleideten hohen Posten. Auch enthält eine öffentliche, von Berlin ausgegangene Mittheilung vom 11. Juni (also ehe man daselbst Nachricht von seinem Ableben haben konnte) das Gerücht, daß der Graf Paskewitsch, der von der persischen Grenze schon am 1. Juni in Petersburg angelangt war, in die Stelle des Feldmarschalls D. als Oberbefehlshaber der activen Armee eintreten werde. Es ist nicht zu läugnen, daß der Tod unter solchen Umständen den Uebersteiger des Balkan zu keiner günstigern Stunde von dem Schauplatz seiner irdischen Wirksamkeit abrufen konnte. — Die Nachricht von diesem so unerwartet kommenden Ereigniß machte wie auf Alle, so auch auf die Feinde, die er bekämpfen sollte, einen erschütternden Eindruck. Die Polen vertrauten seiner Humanität und seinem sittlichen Gefühle, sie achteten seine sich stets gleich bleibende Menschlichkeit während eines Krieges, der leicht einen minder human gebildeten Feldherrn hätte erbittern und zu grausamen Handlungen verleiten können. Diese ehrenvolle, aus dem eigenen Munde seiner Gegner ausgegangene Anerkennnng seines Werthes als Mensch ziert den nun Dahingeschiedenen nicht weniger als die Lorbeerkränze, welche der Gott der Schlachten einst um seine Schläfe wand.

* 178. Ernst Friedrich Gottlob Lettow,

Königl. preuß. Superintendent und Archidiaconus an der Nicolaikirche zu Berlin, Ritter des rothen Adlerordens 3. Kl.;

geb. 1761, gest. d. 10. Juni 1831.

Zu Trebbenow, einem Dorfe bei Greiffenberg in Hinterpommern, woselbst sein Vater Amtmann war, wurde der Verewigte geboren. Die erste Schulbildung empfing er auf der Stadtschule zu Treptow a. d. Rega; später kam er zu einem Oheim nach Berlin, welcher ihn 2 Jahre lang das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium besuchen ließ. Ostern 1780 bezog er die Universität zu Halle, woselbst er 3 Jahre Theologie studirte. Von da kehrte er nach Berlin zurück, und wurde bald darauf Hauslehrer bei dem Kammer- und Domherrn Baron v. d. Reck, in dessen Hause er 13 Jahre hindurch mit der Erziehung der Kinder desselben und eines Sohnes des Ministers v. d. Reck eifrigst sich beschäftigte. Die vielen Wohlthaten, welche er von dieser Familie während seines ganzen Lebens genoß, sind seinem dankbaren Herzen nie entschwunden; die Zeit seines Aufenthalts in jenem Hause hielt er für die glücklichste seines Lebens, und er wurde nicht müde, in traulichen Zirkeln davon zu erzählen. 1797 erhielt er einen Ruf als Prediger nach Stralow, dem er jedoch nicht folgte, da ihm unterdeß von dem Magistrate zu Berlin die Frühpredigerstelle an der Friedrich-Werderschen und Dorotheenkirche ertheilt war. Kurz hierauf wurde er auch Mitglied der Prüfungscommission für die Candidaten der Theologie, welches Amt er mehrere Jahre verwaltete. Schon 1804 verließ er indeß seine Predigerstelle an der genannten Kirche, indem er in diesem Jahre vom Magistrate zu Berlin zum 4. Diaconus der St. Nicolai und Klosterkirche berufen wurde. Sein König ernannte ihn hierauf im J. 1810 zum Lehrer seines Sohnes, des Prinzen Wilhelm, in der Religion, Geographie, Geschichte und den schönen Wissenschaften, nachdem ihm in gleicher Art der Unterricht des Prinzen Friedrich, königl. Hoheit, schon früher übertragen war. Zugleich wurde er in demselben Jahre Superintendent der berlinischen Land-Superintendentur, welchen Posten er bis zum J. 1828 verwaltete. Während dieser seiner Amtsführung verlieh ihm sein Landesherr am 4. Juli 1825 den rothen Adlerorden 3. Kl. Im J. 1823 wurde er zum Archidiaconus der St. Nicolaikirche ernannt und Mitcurator des dasigen

Schlesischen Wollenhandels, so sind Neuhaus der damit verbundene Tuchverkehr, die Zimmerschlösserei sind heute die Hauptzweige seiner jetzigen Industrie. Die Kirche und Pauli erhoben es weiter so hoch, daß Herr Pastor Pauli, der Sohn des Rektors, sagen konnte, es erfreue jeden Deutschen und Evangelischen, Neuhaus zu besuchen; eine Wiege wird 6 Kindern. — Diesem Aufschwunge scheinen Verhältnisse vorübergehend eine bedenkliche Gefahrdrohung, eine tiefliegende, langwierigen und zum Theil leider unheilbaren Krankheiten hinderten das Leben nicht an der neuen Erstellung seiner Handelsbeziehungen, die in eine große Menge von Schreibereien, und beschäftigte sich mit diesen bei so hin

179. David, Graf von Alopeus,

k. k. russischer wirkl. Geheimer Rath und außerordentlicher Gesandter zu Berlin, Ritter d. St. Annenord. 1. Kl., zu Berlin;

geb. 1769, gest d. 13. Juni 1831 *).

Er war der jüngere Bruder des als Diplomaten bekannten Maximilian von Alopeus. Der Vater Beider lebte als Archidiaconus zu Wiborg in Finnland. David v. A. wurde in der Militärakademie zu Stuttgart erzogen und war in der Folge russischer Gesandter bei dem König von Schweden, Gustav IV. Als er diesen Monarchen im J. 1807 aufforderte, dem Continentalsystem beizutreten und die russischen Truppen Finnland besetzten, ließ ihn Gustav in Verhaft nehmen und seine Papiere versiegeln. Kaiser Alexander erhob ihn darauf zum Kämmerer und späterhin zum Geheimen Rathe, schenkte ihm ein Landgut mit 5000 Rubeln Einkünfte und gab ihm den St. Annenorden 1. Kl. Alopeus unterzeichnete den Frieden 1809 mit Schweden; im J. 1811 ging er als russischer Gesandter an den würtembergischen Hof. Während der Feldzüge 1814 und 1815 ward er bei der Centralverwaltung der verbündeten Heere und als Generalgouverneur von Lothringen angestellt. Seitdem erhielt er den Posten eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am Hofe zu Berlin. Durch langjährigen Aufenthalt in dieser Stadt hatte er sich fast nationalisirt und gehörte mit zu den Mäcenen und Dilettanten der Kunst, wie sie die letzten friedlichen Jahre daselbst erzeugt haben. Er war ein für Berlin wohlgesinnter, in vielfachen Kreisen des bürgerlichen Lebens einheimischer Mann.

* 180. Johann Christian Krenckel,

emerit. Oberbürgermeister, Ritter des rothen Adlerordens 4. Kl., zu Cottbus;

geb. d. 30. Mai 1760, gest. d. 13. Juni 1831.

Geboren zu Drossen in der Neumark genoß er bis zu seinem vierzehnten Jahre den Schulunterricht in seinem Geburtsorte, kam hierauf 1788 nach Frankfurt a. d. O. auf die Hochschule, und bezog Ostern 1793 die dasige Universität. Von da an begann er bei der damaligen königl. Regierung zu Küstrin seine juristische Laufbahn,

*) Conversations-Lexicon und Morgenbl. 1831, Nr. 159.

wurde 1799 nach Driesen als Richter des dortigen Justizamts gesandt, und ging demnächst 1800 als Justizcommissarius nach Cottbus. Im J. 1803 wurde er zum dasigen Magistratsdirigenten ernannt, auf welchem Posten er eifrigst für das Wohl des Gemeinwesens thätig war. Das Jahr 1805, welches viele Durchmärsche für Cottbus herbeiführte und das Ende des hierauf folgenden Jahres, in welchem die damals mit Napoleon verbündeten baierischen Truppen die Stadt als Feinde besetzten, und Contributionen und Requisitionen aller Art vorkamen, gaben dem Verewigten oft Gelegenheit, durch seine Geistesgegenwart und ruhige Besonnenheit vielfaches Ungemach von seinen Mitbürgern abzuwehren. Bei der Uebergabe des Cottbuser Kreises an das Königreich Sachsen im J. 1808 blutete zwar auch sein Herz, doch fügte er sich bald, und hat den Eid der Treue gegen die neue Landeshoheit nie aus den Augen gesetzt, wodurch er sich auch die Zufriedenheit der damaligen Behörden erwarb. Fortwährend bemüht, die unvermeidlichen Lasten der Stadt zu erleichtern, verstand er es in einem hohen Grade, zwischen dem Militär und der Stadt ein gutes, sogar recht freundliches Verhältniß zu unterhalten. Das verhängnißvolle Jahr 1813 eröffnete dem Verstorbenen einen besondern Wirkungskreis und er ließ den damaligen Aufruf, kampflustige Jünglinge zu den Fahnen des Vaterlandes zu versammeln, nicht unbeachtet, forderte alle waffenfähige junge Leute auf, sich freiwillig zum Heere für Befreiung des deutschen Vaterlandes zu stellen, und sorgte durch die von patriotischen Einwohnern gesammelten Beiträge für Bewaffnung und Bekleidung einer nicht unbedeutenden Anzahl freiwilliger Jäger und Equipirung mehrerer Cavalleristen, unter welchen letztern auch sein jüngster Bruder, der Referendar Ernst Krenckel, sich befand, den er allein ausrüstete. Durch den in der Schlacht bei Leipzig erfolgten Tod dieses geliebten Bruders wurde sein Herz auf das Tiefste verwundet. Bei Wiederbesetzung des Kreises durch feindliche Truppen, und in der Periode, wo Cottbus in den Blokadestand gesetzt war, suchte er überall das Kriegesunglück erträglicher zu machen, und wurde beinahe ein Opfer seines Patriotismus, den der Feind ihm zum Verbrechen anrechnen wollte. Eben so bemühte er sich, die bedeutenden Kriegsschulden der Stadt mit möglichster Schonung der Einwohner, zu vermindern, setzte den Zinsfuß herab, bewirkte höhern Orts Schuldenerlasse oder wenigstens

Zahlungsstundungen und veranlaßte es, daß die Stadtobligationen ihren Nominalwerth unter allen Verhältnissen behielten. Wenn gleich häufig verkannt, ließ er sich in seinen Bestrebungen für das Beste der Stadt nicht irre machen. Die Zufriedenheit der Behörden folgte denselben; im J. 1822 erhielt er das Ehrenzeichen 1. Kl. Ein mit den Jahren zunehmendes Brustübel vermochte, in Verbindung mit andern häuslichen Leiden, ihn im J. 1830, wo die städtische Verwaltung anders gestaltet werden sollte, zu dem Entschluß, sein Amt niederzulegen, was denn auch gegen Ende desselben Jahres mit Pensionirung geschah, bei welcher Gelegenheit die königl. Regierung die von ihm geleisteten Dienste nochmals belobend anerkannte.

* 181. Carl Eberts,

Superintendent d. evangelischen Synode von Kreuznach, Präsident d. dasigen Bibelgesellschaft, Ritter d. rothen Adlerord. 3. Kl.; geb. d. 2. April 1768, gest. d. 14. Juni 1831.

Der Verewigte wurde zu Kreuznach geboren. Sein Vater war Heinrich Jacob Eberts, Conrector am dortigen Gymnasium, seine Mutter Frau Susanne Magdalene, geborne Porlock. Den ersten Schulunterricht erhielt er im dortigen Gymnasium, wobei er sich durch Fleiß und Wißbegierde sehr lobenswerth auszeichnete; im Herbste 1785 ging er auf die Universität zu Heidelberg, und später, zur Fortsetzung seiner Studien, nach Marburg, woselbst er bis zum Jahre 1787 verweilte. Am 11. Febr. 1788 wurde er ordinirt, und stand von da an als Vicarius an der reformirten Kirche seiner Vaterstadt bis zum Jahre 1797, wo er wirklicher Prediger seiner Gemeinde wurde. Im J. 1801 verehelichte er sich mit Susanne, gebornen de Prée, hinterlassenen Witwe des zu Büchenbeuern verstorbenen Pfarrers Bechtel, aus welcher Ehe sie ihm einen Sohn zubrachte. Im J. 1808 wurde er zum Präsidenten des ehemaligen reformirten Local-Consistoriums zu Kreuznach erwählt, und im J. 1817 zum k. Superintendenten ernannt. Auch machte ihn die dortige, im J. 1816 gegründete Bibelgesellschaft zu ihrem Präsidenten, welchem Amte er mit Eifer und Treue bis zu seinem Tode vorstand. Am 18. Jan. 1826 erhielt er den rothen Adlerorden 3. Kl. Ein sehr schmerzlicher Verlust traf ihn am 7. Juni 1827 durch den Tod seiner Gattin, mit welcher er 26 Jahre lang in einer sehr glückli-

chen Ehe, die ihn mit 5 ihn überlebenden Kindern (3 Söhnen und 2 Töchtern) beschenkte, gelebt hatte. Der Abgeschiedene erfreute sich stets einer festen, ein langes Leben versprechenden Gesundheit. Doch stellte sich im J. 1828 ein Brustleiden ein, das ihn im J. 1830 seine Amtsverrichtungen aufzugeben nöthigte, und ihn im Verein mit einer andern hinzukommenden Krankheit dem Tode zuführte. Die Heiterkeit seines Geistes blieb bis zu seinem letzten Augenblicke ungetrübt. Treue und redliche Pflichterfüllung während seiner 42jährigen Amtsthätigkeit, Uneigennützigkeit und Wohlthätigkeit, Beobachtung der Wahrheit gegen Freund und Feind, Gefälligkeit gegen Jeden, der ihn um Rath oder Hilfe ansprach, waren Grundzüge seines Charakters. Vielfach verkannt und oft verfolgt von solchen, die ihn nicht näher kannten, ging er seinen geraden Weg fort, Alles, was ihm als Unrecht erschien, rügend und bekämpfend, wenn dies auch mitunter nicht immer am rechten Orte geschah. Geliebt von seiner Familie, für deren Bestes er immer eifrigst sorgte, war er auch als angenehmer Gesellschafter, dem es weder an Witz noch Laune fehlte, überall willkommen. Bei einem nicht ganz günstigen Organ war er doch ein guter Kanzelredner, mächtig ergreifend durch seinen Vortrag voll Feuer und Kraft, unterstützt durch eine hohe Gestalt voll Würde und Anstand und ein schneeweißes Haupthaar. Seine Gemeinde verehrte ihn in einem sehr hohen Grade, und gab ihm die unzweideutigsten Beweise ihrer Anhänglichkeit. Für die 1817 erfolgte Kirchenvereinigung zeigte er sich ganz besonders thätig, und wenn er in der Agendensache vielleicht allzu scharf durchgriff, so wandten sich doch später die Herzen derjenigen ihm wieder zu, die er sich bei dieser Gelegenheit entfremdet hatte. In welcher Achtung er übrigens auch außerhalb seiner Gemeinde stand, bewies seine Leichenfeier, an welcher auch die katholische Geistlichkeit der Stadt und Umgegend und viele katholische Mitbürger aus eigener Bewegung, ebenso wie die israelitische Schuljugend mit ihren Lehrern Theil nahmen.

182. Johann Carl Ludwig Wilhelm Hollatz,

königl. preuß. Landrath des Dramburger Kreises, Feuersocietäts-director und Kreisjustizcommissarius, zu Dramburg;

geb. d. 10. April 1782, gest. d. 16. Juni 1831 *).

Der Verewigte wurde zu Sonnenburg geboren, woselbst sein Vater Prediger war. Von seinen Geschwistern, 2 Brüdern und einer Schwester, war er der älteste. In dem väterlichen Hause erhielt er eine vortreffliche Erziehung; den ersten Unterricht und die Ausbildung in allen wissenschaftlichen Lehrgegenständen, bis zur Reife für eine höhere Schule, gaben ihm sein Großvater väterlicher Seite, der Rector an der Stadtschule zu Sonnenburg, und sein Vater. Da er bei diesem Unterrichte eine außerordentliche Lebendigkeit des Geistes, gepaart mit großer Liebe zu den Wissenschaften, entwickelte, so beschloß sein Vater, ihn mit dem 12. Jahre auf das Gymnasium zu Frankfurt a. d. O. zu bringen, woselbst er durch seinen eisernen Fleiß die Aufmerksamkeit sämmtlicher Lehrer auf sich zog. In seinem 16. Jahre vertauschte er das Gymnasium mit der dortigen Universität und widmete sich mit allem Eifer dem Studium der Rechtswissenschaft. Durch sein freundliches und geselliges Betragen im Umgange hatte er sich die Liebe aller seiner akademischen Brüder erworben. Nachdem er die Universität mit Auszeichnung verlassen, machte er sogleich das Auscultatorexamen und arbeitete bei dem Stadt- und Landgerichte zu Frankfurt a. d. O. Er bestand bald hierauf sein zweites Examen bei der Regierung zu Cüstrin, und wurde nun als Referendarius 4 Jahre lang bei der dortigen Kammer beschäftigt. In dieser Zeit entwickelte er alle die Eigenschaften, welche den guten Geschäftsmann in seinem Fache charakterisiren, so daß ihm schon als Referendarius schwierige Rechtssachen zur Bearbeitung übertragen wurden. Im J. 1806 verlieh man ihm die Richterstelle bei dem königl. Justizamte Sabin und Balster und zugleich die damit verbundene Verwaltung des Hof- und Schloßgerichts zu Callies mit der Anweisung, seinen Wohnsitz in letzterm Orte zu nehmen. In dieser Stellung blieb er, im Besitze des höchsten Vertrauens seiner Vorgesetzten und der Hochachtung und Liebe seiner Gerichtseinsassen, 13 Jahre hindurch.

*) Nach: Kurze Biographie des Landrathes Hollatz von Nieprasch. Cösl. 1832.

Während der Verwaltung dieses Postens wurde ihm zu zwei verschiedenen Malen die Stelle als Land- und Stadt-Gerichts-Director zu Cottbus mit Erlassung des sogenannten großen Examens angetragen, die er aber zurückwies, weil er sich in seinem Wirkungskreise gefiel und in Dramburg, wo er beim Ausbruche des französ. Krieges seinen Wohnsitz genommen hatte, unter braven und guten Menschen und in angenehmen Verhältnissen lebte. — Im J. 1812 verheirathete er sich mit Charlotte Christiane, der zweiten Tochter des Conrectors an der Dramburgischen Stadtschule, Johann Georg Wilß. Mit dieser Lebensgefährtin, die sich ihm mit Aufopferung ihrer Ruhe und Erholung widmete, lebte er selbst in seinen Krankheitsjahren sehr glücklich und zufrieden. Eine Tochter wurde ihm geboren, welche aber bald nach der Geburt wieder starb; übrigens blieb seine Ehe kinderlos. — Im J. 1814 erlitt er einen schmerzlichen Verlust durch den Tod seiner Schwester, der Gattin des Stadtrichters Klör zu Labes, welche im Wochenbette starb. Um einigen Ersatz für den dadurch erlittenen Kummer zu haben, nahm der Selige die neugeborne hinterlassene Tochter Marie an Kindes Statt zu sich. — Ohne sein Zuthun wurde der Verstorbene im J. 1820 von den damaligen Kreisdeputirten des Dramburgischen Kreises zum Landrath gewählt und von dem Könige bestätigt. Er trat das Amt im Monat October des genannten Jahres an, verblieb bis zu seinem Tode darin und wirkte mit der ihm eigenthümlichen Thätigkeit für das Wohl des ihm untergebenen Kreises. Ein Hauptverdienst, das sich der Verewigte in dieser Stellung erwarb, war die Regulirung des Schuldenwesens, in welches der Kreis in den Kriegsjahren von 1806 an gerathen war. Nach langem Bemühen und angestrengter Arbeit war es ihm endlich gelungen, diese so schwierige Aufgabe zu allgemeiner Zufriedenheit zu lösen. Die Kreisstände drückten ihre Befriedigung gegen den Verstorbenen noch besonders dadurch aus, daß sie ihm einstimmig 100 Thl. jährliche Zulage aus der Kreis-Communalcasse bewilligten. Als Kreis-Justizcommissarius hatte er den Geist der neuen agrarischen Gesetzgebung im preuß. Staate, so wie die Vortrefflichkeit der durch das Edict vom 14. September 1811 ausgesprochenen Verleihung des Eigenthums der bäuerlichen Besitzungen im höchsten Grade aufgefaßt. Mit Beharrlichkeit gab sich der Verstorbene auch diesem Geschäfte hin, hat, was besonders bemerkt zu werden

verdient, zwei Regulirungen gutsherrlicher und bäuerlicher Verhältnisse unentgeldlich zu Stande gebracht, und für eine dritte wies er die ihm zustehenden Gebühren dem Feldmesserinstitute zu Stargard zur Anschaffung der Instrumente für einen unbemittelten Eleven an. — Von der heitersten Gemüthsart und einer immer regen Lebendigkeit war er doch höchst theilnehmend und mitleidig, und sowohl bei frohen als bei trüben Ereignissen des Lebens gleich geneigt und bereit, jedem zu rathen und zu helfen, der seinen Rath und seine Hilfe in Anspruch nahm. Unter den Talenten des Verstorbenen war jedoch das hervorstechendste, und man kann sagen dominirende, der Witz, und zwar jener Wortwitz, der aus der Aehnlichkeit des Klanges mit Blitzesschnelle die überraschendsten Gedanken, die treffendsten Urtheile, die scherzhaftesten Wendungen über Gegenstände aller Art hervorzulocken weiß. Auch war sein Witz der Art, daß der Getroffene von Herzen mitlachen mußte, weshalb man auch gern in seiner Gesellschaft war. Die Grundzüge seines Charakters waren Verehrung seines Königs, Liebe zum Vaterlande, ein hoher Sinn für Ehre, ein seltenes, lebhaftes Gefühl für Recht und Rechtlichkeit, ein heißer Trieb für die Begründung menschlicher Wohlfahrt und die größte Anhänglichkeit an seine Familie, so wie die höchste Theilnahme an dem Wohlergehen seiner Freunde. Was seine Gestalt betrifft, so war sie proportionirt zu nennen; er war mittler Größe und von gesundem und freundlichem Ansehen. Sein feuriges Auge war der Spiegel seines Geistes und sprach eben so richtig als sein Mund. Außer den Freuden, welche ihm seine nächsten Umgebungen gewährten, waren ihm diesseits nur wenige zu Theil geworden. In dem J. 1819 wurde er von einer Stumpfheit in den Beinen befallen, die ihn zwar nicht in der Verwaltung seines wichtigen Amtes störte, jedoch seiner äußern Rührigkeit beschwerliche Fesseln anlegte. In Folge dieser immer mehr um sich greifenden, allen Heilversuchen widerstrebenden Schwäche der Füße hatte er außerdem noch das Unglück im J. 1826 das rechte Bein zu brechen. Mit der Zeit stellten sich noch andere körperliche Leiden ein, so daß der mit so seltenem Geiste begabte Mann unter allgemeiner Theilnahme im 50. Lebens- und im 29. Amtsjahre an Entkräftung dahinstarb. In den letzten Augenblicken seines Lebens, als er die Nähe des Todes fühlte, dankte er den um sein Lager stehenden Seinen und Aerzten für ihre liebevolle Pflege, nahm noch

von Allen den herzlichsten Abschied und fügte hierauf als letzte Bitte hinzu, ihn nun zu verlassen, indem er sich von seinem Diener auf das Sopha wollte bringen lassen, um auf diesem treuen Leidensgefährten sterben zu können. Dies war kaum geschehen, als er auch verschied.

* 183. Christian Friedrich Sauer,

Doctor der Medicin, zu Frankfurt a. M.;
geb. d. 19. Jan. 1800, gest. d. 16. Juni 1831.

Geboren zu Frankfurt a. M. besuchte er anfangs die dasige Musterschule, und dann von 1808 bis zu seinem Abgange zur Universität das Gymnasium seiner Vaterstadt, wo er unter die besten Schüler gezählt wurde. Ostern 1817 ging er nach Tübingen und im Herbste 1818 nach Heidelberg. Am letzteren Orte erhielt er 1820 die Doctorwürde in der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe und schrieb bei dieser Gelegenheit eine Dissertation de mechanismo vomitus. Nachdem er dann auch in Frankfurt examinirt und unter die Zahl der Aerzte aufgenommen worden war, besuchte er noch Berlin, Wien und Paris. Im J. 1823 kehrte er nach seinem Geburtsort zurück, um die ärztliche Praxis anzutreten, die er, wenn auch in einem nicht sehr ausgedehnten Wirkungskreise, mit besonderem Glücke trieb. Er zeichnete sich aus durch seinen edeln Charakter, durch ein wohlwollendes Herz, ein zartfühlendes Gemüth, durch vorzügliche Geistesgaben und vielseitige Bildung; als Arzt vereinigte er in sich große Kenntnisse, scharfen Blick, hohe Liebe zu seinem Berufe und seltene Gewissenhaftigkeit. Leider wurde er einige Jahre nach seinem ärztlichen Auftreten von einem chronischen Nervenübel befallen, das er mit musterhafter Standhaftigkeit Jahre lang ertrug, bis ein Nervenschlag den Dulder von seinen Leiden befreite.

184. Joseph Ignatz Schnabel,

königl. preuß. Universitätsmusikdirector, Domkapellmeister, Lehrer am katholischen Seminarium für Volksschullehrer, Mitglied der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, Director der Musiker-Institute u. s. w., zu Breslau;
geb. d. 24. Mai 1767, gest. d. 16. Juni 1831 *).

S. wurde zu Naumburg am Queis geboren, wo sein Vater Kantor war. Dieser, frühzeitig in dem Knaben

*) Nach der Biographie Schnabels von Mehwald (Bresl 1831) und der allg. musik. Zeitung, 1831. Nr. 29.

Eigenen eines musikalischen Talents unterbrochen, unternehmliche ihn in den Anfangsgründen der Tonkunst. Ein Jahr lang in Hamburg Lehrer zum drei Knaben Unterricht, da bot er für die musikalische Laufbahn bestimmen ihn, seine Lehrer, welche ihn bald hinter sich ließen, so daß ihm nun allmählig wieder an. Unterdessen war B. nach Lübeck gekommen, wo er Gelegenheit hatte, sich in dem Kreise seiner Gönner vorzuspielen, war Violoncell an den besten Concerten, welche damals in dieser Stadt bestanden, gesetzt. Dieses gab er seiner Fertigkeit, die er auf diesem Instrumente besaß, bald wieder auf, er ging nach seinem Geburtsorte, wurde aber auch von einer ganz besonderen Verehrung als Schullehrer in den in der Nähe von Hannoverschen Ämtern Dorf Bergen angestellt. Hier hatte er nun viel bei drückenden Nahrungssorgen, mit welchen er sich bei seiner Familie herumschlagen mußte, zu kämpfen. Die Einkünfte eines solchen Landschullehrers waren damals sehr gering, und seine bedeutenden Kenntnisse in der Tonkunst wurden bei seinen Vorgesetzten immer bemerkt, und hier seine ausgezeichnete Künstler aufgegangen. Der Musikdirector der Hannoverschen Hofkapelle Gerhard, Gödeke, nahm sich in dieser Zeit B.'s unverdrossen an, machte ihn mit den besten Compositionen seiner Lehrmeister bekannt, hielt ihn dadurch noch eine Zeit in sein Verhältniß. Schon damals bildete er mehrere Schüler, unter welchen sich besonders der berühmte Lauska hervorthat, welcher, wie bekannt, in Wien als Componist und Lehrer der Tonkunst sich einen Ruf erwarb, und als solcher starb. Ein Klavier Concertino in G. 1787 erhielt und auch andere, befriedigten B. noch nicht, er sehnte sich nach Vervollkommnung in der Tonkunst, und diese war nur in Wien zu erhalten. Auf seine weiteren musikalischen Bildungsgang hat der damalige Musikdirector Naumann in Dresden von großem Einfluß. B. componirte hier nun an eine Messe, in der er unter den früheren Meistern Scheinern, Schützen u. s. w. sich Rath und mehrere Belehrung holte. Diese Messe wurde 1789 aufgeführt und 1790 auch ein großes Oratorium, das er unter Hand zur Aufführung bringen konnte. Im J. 1790 war er selbst Gesellschaft mit der Breslauer Theater-Concert-Direction in Dresden, und zwar bis 1792. Im J. 1793 ging B. nach Leipzig, wo er bis 1795 blieb, und dann nach Berlin zog, wo derselbe ab. Im J. 1803 wurde derselbe Musikdirector der Hofkapelle in Berlin, und starb daselbst

[1] Dritte Biographie, I. B. Berlin 1. Aufl. 1. Abth. 8. 8.

eine lange Vacanz und ein früheres musikalisches Mißverhältniß Viel zu thun gelassen. S. gab als Kapellmeister des Doms dem Cultus durch seine musikalischen Anordnungen und Aufführungen die Würde wieder, wie sie der ersten katholischen Kirche Schlesiens zukommt; alle Kirchfeste wurden nun nach und nach von ihm auf schickliche Weise nach dem Sinne des Urmissale's mit besondern Compositionen gefeiert. In der hierauf folgenden Zeit übernahm S. auch noch die Direction der Concerte in einzelnen Privatgesellschaften. Im J. 1812 wurde er nebst dem verstorbenen Oberorganisten Berner von dem Ministerium nach Berlin berufen, um sich daselbst die Lehrweise des Prof. Zelter anzueignen, dessen Vorträge zu hören und die Einrichtung der dasigen Singakademie kennen zu lernen. Nach seiner Rückkehr wurde er zum Musikdirektor an der Breslauer Universität und zum Musiklehrer am katholischen Seminar ernannt. — S. war zugleich als Dirigent, als Componist und als Lehrer thätig, und in jedem dieser Fächer ausgezeichnet. Als Dirigent wirkte er äußerst umsichtig und zweckmäßig. Seiner genauen Kenntniß aller Mittel der Tonkunst ward es möglich, überall, wo gefehlt wurde, schnell abhelfend einzuschreiten, seiner unerschütterlichen Sicherheit bei der Wahl und Beobachtung der Tempi, die größten Massen zu beherrschen und zusammenzuhalten. Das Orchester hatte er sich seit dem Beginn seiner musikalischen Thätigkeit in Breslau selbst gebildet und zwar in einer Art, daß es zu den ausgezeichnetsten in Deutschland zu rechnen war. Uebrigens übernahm S. auch die Direction der Concerte, welche sowohl einheimische als auch fremde durchreisende Virtuosen gaben, auf das Bereitwilligste. Hierbei unterstützte ihn mitunter sein ihm im Tode vorangegangener Freund Berner und später sein Sohn August S., an welchen letztern er kurze Zeit vor seinem Tode auch den Musiklehrerposten am katholischen Seminar abtrat. Daß der in seiner Kunst so großartig wirkende S. auch einen höchst vortheilhaften Einfluß auf die Geschmacksbildung des Breslauer Publikums ausübte, läßt sich wohl von selbst schon schließen. In dieser Hinsicht verdient erwähnt zu werden, daß er von 1800 an alljährlich eine stets durch die allgemeine Theilnahme lebhaft unterstützte Aufführung von Haydn's Schöpfung veranstaltete. — Als Componist ist S. nicht minder hoch zu schätzen, und wird im Laufe der Jahre immer verbreitetere Anerkennung finden. Er benutzte die Mittel

der Tuchfauf mit einer braunbemalten Leinwandkiste. Das Tuchmesser der Kunde hatte er sich so zu eigen gemacht, daß er mit und ohne dasselbe herrlich arbeitete. Sein Geschäft hatte sich an den Ufern der Tuchau ausgedehnt, und seine Verkaufsstelle war stets auf dem Markte, bis in seine spätesten Jahre. Die ruhige Stimmung des Mannes und Handwerkers wird uns Allen gefallen, und Jeder gerne leben sehen, so wünscht sich Jeder auch sein Ende. Er starb, wie er gelebt hatte, im Kreise der Seinigen, ohne Krankheit, ohne ein merkwürdiges Wort. Nur einer Kleinigkeit, die Stoff sind zu neuen allen Gedanken bei sich ahnen und erkennen mögen, will ich gedenken. Er wünschte diese zu weit führen, ein Verzeichniß seiner Kundschaften machen zu lassen. Es geschah. Es gehen, aber bis hieher großen Werke in die Tausende, und das Verzeichniß der Kunden Schnabel's umfaßte 2,4 Bogen von der Tuchauer Größe. Es ist nicht viel, 2,4 Bogen von der Tuchauer Größe, sind nicht viel Bogen, wenn man sie Tuchmachern zur Durchsicht, Berichtigung und Vervollständigung vorlegt. Aber sehen und Jeder kann sie lesen, wenn er will. Diese seiner Schnabel war es ein wahrer, ein rechter Genuß, sie zu lesen, sie durch Jeden zu lesen, ihn zur Erkenntniß des wahrlich Schönen und Guten, das sich in der Kundschaft zeigt, zu bringen, und die Kundschaften Anderer mit ihnen zu vergleichen. Ja, Manu und Handwerker, wie auch sein Glück; sein Haus war daher ein Haus des Segens, sein Tod gesegnet, aber durch dieses Verzeichniß gesichert seinen Erben. Er achtete das Verzeichniß, wie er es sich, und sich es, wie es ihn, verdient hatte. Er wußte Vieles und vermochte Vieles, aus es einem Handwerker, einem Manne, einem Jeden zu sein. Er war ein Mann, ein Handwerker, er war in sich Geschlossenheit begründet. Sein Stoff, sein Werk war in ihm, und sein Leben und Schaffen war ein gemäßiges ohne Erkünstelung. So war denn sein Werk, das Verzeichniß, auch einer Künstlerarbeit, ein Werk, das ihn nicht zur vielleicht Verwirrung, sich zum Zweifel und Verdruß, sondern zur Klarheit und Befriedigung führte. Ja, Schnabel, sein Werk war in dir, und du hast es gefunden und Schnabel hat es gewußt, er genießt

schöne Beweis von Achtung, welchen der von ihm so hoch geschätzte würdige Meister L. Spohr ihm durch Uebersendung einer für diesen Tag eigens componirten Cantate gab. — S.'s ökonomische Lage blieb während seines ganzen Lebens nur sehr beschränkt. Das Band der Ehe schloß er dreimal; die zwei ersten Gattinnen gingen ihm im Tode voran; die dritte hat ihn mit 4 von den 25 Kindern, welche ihm sein Ehestand brachte, überlebt. Diese 4 Kinder sind: Joseph (Chordirector am Dom zu Gr. Glogau), August (Musikdirector in Breslau), Hedwig (verehel. Wachsbleicher Böhm in Schmiedeberg) und Leo. — Schließlich wollen wir hier unsern Lesern noch einige einzelne Züge aus dem Leben S.'s mittheilen, die zur Vervollständigung seiner Charakteristik dienen können. — S. componirte stets in der Stube auf- und abgehend und so schnell, daß er z. B. ein Graduale zum Himmelfahrtsfeste in der Nacht um 3 Uhr erst anfing und um 10 Uhr, also 7 Stunden später, schon aufführte. — Während der Belagerung Breslau's schrieb er unter einem Gewirre von mehrern Hunderten von Menschen in der dasigen Bartholomäuskirche, welche zur Hälfte unter der Erde liegt, seine As dur-Messe. — Seine Ruhe machte ihn, bei seinen vorzüglichen musikalischen Kenntnissen, zum besten Musikdirector, der nur gedacht werden kann, und das Orchester spielte daher unter ihm immer vorzüglich, denn er war die Seele des Ganzen. Hierher gehört auch folgender Vorfall. Ein tüchtiger Concertist spielte einmal in einem Beethovenschen Clavierconcerte, bei einer Cadenz am Ende des Satzes schnell über die Fermate weg, so daß der Director S. nicht merken konnte, daß jener weiter spielte. Da aber S. die Figur doch etwas zu lange dauerte, so trat er an ihn heran, und sagte ihm, nachdem er erfuhr, daß derselbe bald am Ende sei, er solle noch einmal anfangen. Der Concertist schlug einen tüchtigen Triller, gleichsam als käme er jetzt erst wieder zum Thema, das Orchester fiel ein, spielte das Stück zu Ende und ein schallendes Bravo lohnte den geschickten Cadenzmacher. Niemand hatte den Fehler bemerkt. — In Breslau litt S. anfänglich bei seinem sehr magern Posten Mangel und mußte so gegen Honorar für einzelne blasende Musikchöre componiren. Eines dieser letztern belohnte einmal sein Talent dadurch, daß die einzelnen Mitglieder, sämmtlich auf Bäumen in einem Garten sitzend, welchen er jeden Abend zu besuchen pflegte, ihn mit Aufführung seiner

Compositionen in der Luft empfingen. — In Flinsberg las der fremde Probst Scharfenberg eines Tages nach Aufforderung mehrerer Badegäste eine Messe. Es mangelte an einem Dienenden, so daß Priester und Andächtige sich in gleicher Verlegenheit befanden. Da tritt ein anständig gekleideter ernster Mann in den Tempel, gewahrt das Fehlende, geht alsbald, sich andächtig verbeugend, zu den Stufen des Altars, verrichtet den niedrigsten Dienst der Kirche, geht nach beendigter Handlung ehrfurchtsvoll von dannen und Niemand wußte, wer der fromme Unbekannte war. Nach einigen Jahren begegneten sich Priester und Ministrant in Breslau und letzterer war der Kapellmeister Schnabel.

* 185. Wilhelm Friedrich Erhard,

Pfarrer zu Balbingen und Hospitalprediger zu Nördlingen; geb. d. 6. Febr. 1796, gest. d. 17. Juni 1831.

Aus einer achtbaren Familie der vormaligen freien Reichsstadt Nördlingen entsprossen, besuchte der fähige junge E. bald das dortige Lyceum, vollendete nach Aufhebung dieser Anstalt seine Gymnasialstudien in Ansbach, und studirte dann in Erlangen, anfänglich Jurisprudenz, wandte sich aber später aus überwiegender Neigung zur Theologie. Bereits 1820 erfolgte nach wohlbestandener Prüfung und nachdem er seit 1818 als Verweser an den damals zusammengestellten Gemeinden Baldingen und Ehringen seine pfarramtliche Tüchtigkeit erprobt hatte, seine erste Anstellung als Pfarrer in Unterringingen, k. b. Decanats Harburg. Im nämlichen Jahre verehelichte er sich glücklich mit der Tochter des gelehrten ersten Stadtpfarrers Weeg zu Nördlingen, wohin er selbst 1827 von Unterringingen in zweiter Anstellung zog. Eine schmerzliche Erfahrung des Lebens war ihm der schon 1814 plötzlich erfolgte Verlust eines braven Vaters, dem die Mutter 1829 in die Ewigkeit nachging. — E.'s freundliche Gestalt entsprach seinem edeln Gemüth, das sich, wie im geselligen Umgange, so noch mehr in seiner Amtsführung kund that. Fleiß, Verschwiegenheit, Diensteifer machten ihn zu einem sehr würdigen Seelsorger; auch als Redner war er beliebt. Er hinterläßt eine Witwe mit 7 Kindern.

Stählin.

186. Otto Grell,

Geh. Haupt-Banco-Secretär, zu Berlin;

geb. i. J. 1773, gest. d. 17. Juni 1831 *).

Die Gesangkunst zu Berlin hat durch sein Hinscheiden einen schmerzlichen Verlust erlitten. G. war zwar nur Gesang-Dilettant und kurze Zeit, in den J. 1807 bis etwa 1810, Kammersänger des Fürsten Esterhazy in Eisenstadt, auch versuchsweise dramatischer Sänger bei der k. k. Oper zu Wien und dem Berliner National-Theater zu Iffands Zeit, wo er in mehreren Tenorpartien, z. B. als Belmonte mit Erfolg auftrat; allein wer den gefühlvollen Tenoristen in der Berliner Sing-Akademie in Fasch's edlen Compositionen, oder in den Freimaurerzirkeln, und in geselligen Kreisen für ihn geeignete, sentimentale Lieder vortragen hörte, dem wird sein innig rührender Ausdruck, der einfach und gemüthvoll, ohne Schmuck, doch ganz von edler Natur gebildet und von weicher Empfindung durchdrungen war, unvergeßlich bleiben. G. endete nach langer Krankheit im Alter von 58 J. sein irdisches Dasein.

* 187. Johann Gottfried Jedosch,

Superintendent und Pfarrer zu Preußisch-Holland;

geb. d. 19. Oct. 1755, gest. d. 17. Juni 1831.

Der Verewigte wurde zu Bartenstein in Ostpreußen geboren. Von seinem 11. Jahre an ließen ihn seine Eltern, die ihn gleich nach seiner Geburt für den geistlichen Stand bestimmten, die Schule seiner Vaterstadt besuchen. Hier lernte ihn auch der damals dort befindliche Feldprediger, nachherige Erzbischof Borowsky kennen, und fand an den Fähigkeiten des Knaben ein besonderes Wohlgefallen, was er demselben auch bis an sein Lebensende bewahrt hat. Von da an bezog er die Altstädtische Schule zu Königsberg, und hierauf, in seinem 17. Lebensjahre, die dasige Universität zum Studium der Theologie. Nach Beendigung seiner akademischen Bildung predigte er zu seiner Uebung viel in Königsberg, unterrichtete als Hauslehrer in und außerhalb dieser Stadt, und wurde im J. 1801 Feldprediger bei dem v. Lengefeldschen Regiment in seinem Geburtsort. In diesem Posten erwarb er sich bald die Achtung seiner

*) Allgem. musik. Ztg. 1831. N. 30.

Obern, und den klagenden Offizieren Privatunterricht und brachte die Regimentsschule in gute Ordnung. Im J. 1790 verwechselte sein Regiment mit Hessen-Homburg das Exerzierreglement, und Lossow, der sich in Ansbach-Baireuth mit Fleiß und Liebe in die Preußischen Exerzitien hineingearbeitet hatte, war der einzige Unterrichter an Offizier und Kadet ertheilte. Im J. 1796 wurde er Major und Inspector von Feuerlich-Freiberg. Im J. 1799 Quartiermeister, und er hat in dieser Stelle lange gedient, bedient, darf es der Schulen sagen, bis 1806. Er war nur kurze Zeit Kommandant seines Regiments, indem der Feldzug bald vorüber war, in Ordnung brachte, ja bis zur Schlacht bei Jena, wo er sich, wie bei den Vorgefechten, bei seiner Infanterie sehr brav und tapfer bewies, und dann bis zum Frieden Kommandant von Spandau. Er hatte sich in dieser Zeit die Freundschaft der Chefs und vom Könige ganz besonders die Gnade, so sehr sie sonst Fremden, selbst wenn sie zum Lande gehören, sich verbergen, zu erwerben. Eben so genau war er Freund und Arzt auch im J. 1807 in der Zeit, wo Lossow, der sich Unterricht als Freiwilliger nahm, zum Regiment Prinz Louis Ferdinand als Premierlieutenant versetzt ward. Schwerlich trat ein im J. 1807 der Lossow'schen Familie so nahe, als Lossow selbst, und in der That ist dem Verfasser dieses, der Lossow'schen Familie und ihrem Schicksale, Wirksamkeit und genauesten Kenntniß von ihr vollkommen bekannt, nichts bekannt, was Lossow's Verhältnisse stören könnte, und es dem J. 1807 gleichen, es war eine Zeit, wo Alles, was Menschen, Verhältnisse und auch ihnen Unterthanen, gern gethan und wo ihnen Geschehen geschah. Lossow seine nähere, gerade Manier, die Freundschaft und Gewogenheit verschiedener und hoch Verehrenswerther einzugeben zu wissen, hatte er sich schon vorher Gönnerschaften und Freundschaften erworben, die ihm auch in dieser Zeit sehr bedeutenden Vortheil gaben, und die Verhältnisse mögen manches von den getheuren Anekdoten*) erklären helfen. Obwohl nun sich Lossow auch mit seiner Freundin von der Neisse'schen Linie sehr und vielleicht zu sehr gemein machte, so ist doch Lossow's Ehe seiner Umstände, ruhig bei den ihm gegebenen Verhältnissen leidlich damals, so unruhig sonst, und in der

*) Dessen Biographie s. K. Nekrolog d. Jahrg. II. 481.
K. Nekrolog V. Jahrg. 85

sische Gesandtschaft den Herzog verhandelnden Kaiserlichen, die Gesandtschaft den Herzog, welche von dem Letzteren nicht empfangen wurde. Am 15. Juni 1631 hatte Arnim, kommt er von dem Kurfürsten und entbindet. Bis zu seinem Ankunftsorte Leipzig hatte er 60 Meilen, abwechselnd mit großer Beschleunigung, jetzt über zwei Tage Rast. Er hatte den Herzog Franz Albrecht nicht getroffen, auch er sich mit Herzog Ernst Bogislaw nicht einigen, als auf fremden Boden die Gesandten. Wallhof durch Hunger seine Leute, durch Krankheit und den Hofschranken aber und neuer Zeit ging er in den Tod. Wallenstein hatte ihn empfangen, Arnim. Wallenstein hatte ihn der Verrichtung gemäß am 3. 1786 mit der königlichen Leibwache Arnim Arnimsburg, Arnim Arnimsburg. Nachdem dorte Stettin 1796 kinderlos gestorben war, Arnim Arnimsburg, Arnim Arnimsburg, Arnim Arnimsburg

auf Zusammenkünften zu Mailand. Nach Errichtung der Akademie der Künste daselbst wurde er Professor der Perspektive und Architektur, und starb daselbst im Jahre 1776. Seine Werke sind: Prospettive di Milano, 1744. — Prospettive di Roma, 1744. — Prospettive di Venezia, 1744. — Prospettive di Napoli, 1744. — Prospettive di Genova, 1744. — Prospettive di Torino, 1744. — Prospettive di Bologna, 1744. — Prospettive di Firenze, 1744. — Prospettive di Parma, 1744. — Prospettive di Modena, 1744. — Prospettive di Mantova, 1744. — Prospettive di Pisa, 1744. — Prospettive di Lucca, 1744. — Prospettive di Ferrara, 1744. — Prospettive di Rimini, 1744. — Prospettive di Ancona, 1744. — Prospettive di Loreto, 1744. — Prospettive di Perugia, 1744. — Prospettive di Siena, 1744. — Prospettive di Pistoia, 1744. — Prospettive di Pesaro, 1744. — Prospettive di Urbino, 1744. — Prospettive di Fano, 1744. — Prospettive di Sinigaglia, 1744. — Prospettive di Foligno, 1744. — Prospettive di Spoleto, 1744. — Prospettive di Terni, 1744. — Prospettive di Viterbo, 1744. — Prospettive di Civitavecchia, 1744. — Prospettive di Frascati, 1744. — Prospettive di Tivoli, 1744. — Prospettive di Albano, 1744. — Prospettive di Velletri, 1744. — Prospettive di Anagni, 1744. — Prospettive di Ferentino, 1744. — Prospettive di Alatri, 1744. — Prospettive di Veroli, 1744. — Prospettive di Sora, 1744. — Prospettive di Arpino, 1744. — Prospettive di Isola, 1744. — Prospettive di Aquino, 1744. — Prospettive di Pontecorvo, 1744. — Prospettive di Teano, 1744. — Prospettive di Capua, 1744. — Prospettive di Caserta, 1744. — Prospettive di Nola, 1744. — Prospettive di Avellino, 1744. — Prospettive di Salerno, 1744. — Prospettive di Amalfi, 1744. — Prospettive di Sorrento, 1744. — Prospettive di Castellammare, 1744. — Prospettive di Pozzuoli, 1744. — Prospettive di Ischia, 1744. — Prospettive di Procida, 1744. — Prospettive di Capri, 1744. — Prospettive di Gaeta, 1744. — Prospettive di Terracina, 1744. — Prospettive di Sperlonga, 1744. — Prospettive di Fondi, 1744. — Prospettive di Formia, 1744. — Prospettive di Minturno, 1744. — Prospettive di Sessa, 1744. — Prospettive di Teano, 1744. — Prospettive di Capua, 1744. — Prospettive di Caserta, 1744. — Prospettive di Nola, 1744. — Prospettive di Avellino, 1744. — Prospettive di Salerno, 1744. — Prospettive di Amalfi, 1744. — Prospettive di Sorrento, 1744. — Prospettive di Castellammare, 1744. — Prospettive di Pozzuoli, 1744. — Prospettive di Ischia, 1744. — Prospettive di Procida, 1744. — Prospettive di Capri, 1744. — Prospettive di Gaeta, 1744. — Prospettive di Terracina, 1744. — Prospettive di Sperlonga, 1744. — Prospettive di Fondi, 1744. — Prospettive di Formia, 1744. — Prospettive di Minturno, 1744. — Prospettive di Sessa, 1744.

Mandini, Johann Heinrich, Maler, geb. in Schaffhausen im Kanton Zürich, 1744.

Er war ein Schüler von Johann Heinrich Füssli, und ist bekannt durch seine Zeichnungen zu Lavaters Physiognomik.

Hauptzolle, und kommt auch bei Ausfuhrzöllen vor. Die Zollämter sind gehalten, die Zollbefreiungen, welche sie gewähren, in den Begleitscheinen oder Ladungsverzeichnissen zu bemerken, damit die Controlämter sich davon überzeugen können, ob die Befreiungen nicht über die Gränzen der Gesetze ausgedehnt worden sind.

* Zoll, Kleiner, Zoll,

auch der kleinere Theil des Zolles, s. d. Artikel.

191. Dr. Franz Carl Mertens,

Professor u. Vorsteher der Handlungsschule zu Bremen, Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften;

geb. d. 8. Apr. 1764, gest. d. 19. Juni 1831 *).

Dieser als Botaniker rühmlichst bekannte Gelehrte wurde zu Bielefeld geboren, und legte den ersten Grund zu seiner Bildung in den dortigen Schulanstalten. Er widmete sich nächstdem auf der Universität zu Halle dem Studium der Theologie und Pädagogik. Gleich nach beendeten Universitätsjahren begann sein Wirkungskreis in der Erziehungsanstalt des Predigers Milo zu Wandsbeck bei Hamburg. Er trat dann 1787 das Amt eines Rectors in seiner Vaterstadt an, folgte aber schon 1788 dem ehrenvollen Rufe eines Lehrers am Pädagogium zu Bremen. Bei Veränderung der dasigen Schulanstalten wurde ihm das Directoriat der Handlungsschule übertragen. Eine bedeutende Anzahl gebildeter Männer verdankte ihm ihre geistige und wissenschaftliche Bildung. In viele gelehrte in- und ausländische Gesellschaften aufgenommen, war er noch in seinen letzten Lebensjahren thätiges Mitglied des Vereins deutscher Naturforscher und Aerzte. — Seine gelehrten botanischen Forschungen sind durch die Herausgabe von Röhlings „Deutschlands Flora, bearbeitet von Mertens und Koch, Frankf. a. M. 1823, 1. bis 3. Th." längst anerkannt. Auch hat er eine engl. Uebersetzung des Campeschen Robinsons herausgegeben (2. A. Frankf. 1807.).

* 192. Joh. Christoph Ellhardt,

emerit. Kirchen- u. Schuleninspector und Pastor primarius an d. evangel. Gnadenkirche vor Sagan;

geb. d. 10. Nov. 1749, gest. d. 20. Juni 1831.

Der Hingeschiedene, welcher seiner wissenschaftlichen Bildung, wie seines edlen, menschenfreundlichen Charakters und musterhaften Wandels wegen gleich große Achtung verdiente, war zu Hertwigswaldau, einem Dorfe im Fürstenthum Sagan, ins Leben getreten, wo sich sein Vater, ehemaliger Eskadronchirurgus, nach Beendigung des 2. schlesischen Krieges häuslich niedergelassen hatte. Schon früh wurden dem kindlichen Herzen die Gesinnungen echter Tugend und Gottesfurcht eingeflößt, die

*) Bremisches Unterhaltungsbl. 1831. N. 50.

Hauptbuch, Journal, Memorial, Kassa-Buch, Wechsel-Buch, Waaren-Buch, Conto-Corrent-Buch, Copir-Buch, Inventar-Buch, Bilanz, Eröffnungs-Bilanz, Schluß-Bilanz, Bilanz-Conto, Bilanz-Tag, Bilanz-Posten, Bilanz-Ziehung, Bilanz-Ziehung, Bilanz-Ziehung

Albert, Graf von Mansfeld, Herr zu Heldrungen, Sangerhausen und Arnstein, geb. 1480, † 1560, Sohn des Grafen Ernst von Mansfeld, Bruder des Grafen Gebhard, Vater des Grafen Hans Albert, Onkel des Grafen Peter Ernst, Großvater des Grafen Ernst, Urgroßvater des Grafen Christian Ernst, Ururgroßvater des Grafen Ernst Bogislaus, Ururgroßonkel des Grafen Karl Friedrich, Ururgroßgroßvater des Grafen Karl Georg August, Ururgroßgroßonkel des Grafen Friedrich Wilhelm, Ururgroßgroßgroßvater des Grafen Friedrich Wilhelm Karl, Ururgroßgroßgroßonkel des Grafen Friedrich Wilhelm Ernst, Ururgroßgroßgroßgroßvater des Grafen Friedrich Wilhelm Karl, Ururgroßgroßgroßgroßonkel des Grafen Friedrich Wilhelm Ernst, Ururgroßgroßgroßgroßgroßvater des Grafen Friedrich Wilhelm Karl, Ururgroßgroßgroßgroßgroßonkel des Grafen Friedrich Wilhelm Ernst, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßvater des Grafen Friedrich Wilhelm Karl, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßonkel des Grafen Friedrich Wilhelm Ernst, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßvater des Grafen Friedrich Wilhelm Karl, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßonkel des Grafen Friedrich Wilhelm Ernst, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßvater des Grafen Friedrich Wilhelm Karl, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßonkel des Grafen Friedrich Wilhelm Ernst, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßvater des Grafen Friedrich Wilhelm Karl, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßonkel des Grafen Friedrich Wilhelm Ernst, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßvater des Grafen Friedrich Wilhelm Karl, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßonkel des Grafen Friedrich Wilhelm Ernst, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßvater des Grafen Friedrich Wilhelm Karl, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßonkel des Grafen Friedrich Wilhelm Ernst, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßvater des Grafen Friedrich Wilhelm Karl, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßonkel des Grafen Friedrich Wilhelm Ernst, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßvater des Grafen Friedrich Wilhelm Karl, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßonkel des Grafen Friedrich Wilhelm Ernst, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßvater des Grafen Friedrich Wilhelm Karl, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßonkel des Grafen Friedrich Wilhelm Ernst, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßvater des Grafen Friedrich Wilhelm Karl, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßonkel des Grafen Friedrich Wilhelm Ernst, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßvater des Grafen Friedrich Wilhelm Karl, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßonkel des Grafen Friedrich Wilhelm Ernst, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßvater des Grafen Friedrich Wilhelm Karl, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßonkel des Grafen Friedrich Wilhelm Ernst, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßvater des Grafen Friedrich Wilhelm Karl, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßonkel des Grafen Friedrich Wilhelm Ernst, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßvater des Grafen Friedrich Wilhelm Karl, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßonkel des Grafen Friedrich Wilhelm Ernst, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßvater des Grafen Friedrich Wilhelm Karl, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßonkel des Grafen Friedrich Wilhelm Ernst, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßvater des Grafen Friedrich Wilhelm Karl, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßonkel des Grafen Friedrich Wilhelm Ernst, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßvater des Grafen Friedrich Wilhelm Karl, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßonkel des Grafen Friedrich Wilhelm Ernst, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßvater des Grafen Friedrich Wilhelm Karl, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßonkel des Grafen Friedrich Wilhelm Ernst, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßvater des Grafen Friedrich Wilhelm Karl, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßonkel des Grafen Friedrich Wilhelm Ernst, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßvater des Grafen Friedrich Wilhelm Karl, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßonkel des Grafen Friedrich Wilhelm Ernst, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßvater des Grafen Friedrich Wilhelm Karl, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßonkel des Grafen Friedrich Wilhelm Ernst, Ururgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßgroßvater des Grafen Friedrich Wilhelm Karl, Ururgroß

dere er bereits 1789 den elsäßischen Stand gesellschaftlich hatte, in ein langweiliges Einerlehen verkehrt, der Bürger- und Adelsgesellschaft, wie sie durch die Lande des Königs waren, Con-currenzbahnen ihr Wesen in Freiheit wieder, wodurch die Bürgerin ein in gesellschaftlicher wie politischer Beziehung vor Verkümmern, indem er nicht nur forsche, sich freie Bildung auf seiner aufrechtigsten wissenschaftlichen Grundlage verpflanzten, sondern auch eine in unbefangener Gesellschaft sich bewegende, sich selbst im Lag werfende, an welchem sie nicht kleine geistig- und körperlich kranke Gewächse gepflanzt hatte. Es war ein Gesellschaftsleben, welches die Bürgerin und den Bürger in ihrer Individualität stark und lebendig machte. Die beide Bürgerklassen trennende Mauer und der vor Berührung schützende Zaun der Lebensspäre hörte eben natürlich wenig auf in seinen Grundbestandtheilen, und man vermochte nur wenige von seinen Lebensbedürfnissen und seine Existenz für ein gesellschaftliches Wesen, als ein gesellschaftliches kannte zu machen. Nur bei Gelegenheit der wohlthätigen Vereine, welche sich bildeten, um Armen und Kranken zu helfen, kam es zu einer Berührung der Bürgerklassen, und bei der Reformation. Gelehrsamkeit war es ein Mittel, von weltlichen und kirchlichen Obern geachtet zu werden, sonst fast ausschließlich Sache der Geistlichkeit und Gelehrten, die Bürgerin kannte sie nicht, und auch von dem in gesellschaftlich unbefangenen Verkehren sich bildenden Geschmack war sie ausgeschlossen. Und da keinen eigentlichen Geschmack verband er Bürger und Bürgerin, so konnte auch keine Kunst sich bilden, die Menge eines besondern Dogmenbekenntnisses, eine Ausbildung, ohne einen bestimmten dogmatischen Grundsatz einzuführen, eben aber dazu der Unterstützung, wo und wie er sie fand, wenn sie nur das Resultat vorher Bestimmung an sich trug, und sich nicht zu unbedeutenden Umfang hemmte. Beide Confessionsverhältnisse, beide Hälfte der Stadt und Land waren in Absicht auf Gemeinde unterschieden, und das bedurfte es dem gemäß, um sich zu verbinden, um sich zu berühren, um einen freien Verkehr hervorzurufen. Die Gemeinde war ausgeschlossen, damit er selbst in französischen Verhältnissen mit dem Gesellschaftsleben sich nicht berühre, und Gemeinde, Gesellschaft, Kirche, Lehre über der Form stehe er und wahre den Standpunkt des wahren Protestantismus, und das

Elbach, rechts der Lenne mit Hain, Feldbau, Schiefergruben und 1 Mühle, 1 Stunde nordwestlich von Altena, 1 Stunde südlich von Lüdenscheid, 1 Stunde südöstlich von Werdohl, 1 Stunde nordöstlich von Plettenberg, 1 Stunde südwestlich von Rahmede, 1 Stunde nordwestlich von Dahle, 1 Stunde südöstlich von Evingsen, 1 Stunde nordöstlich von Eiringhausen, 1 Stunde südwestlich von Hü

lein auf die evangel. Kirche und Schule Sagans beschränkte, sondern auch vornämlich auf mehrere gemeinnützige Anstalten der Provinz (wie z. B. das Blinden- und Taubstummeninstitut zu Breslau) ausdehnte. Aber eben dadurch hat er sich ein gemeinsames Andenken unter allen edlen Bewohnern Schlesiens, wie in seiner Gemeinde insbesondere, gesichert und sein Name wird gewiß um so gesegneter bleiben, je hochherziger und reiner die Gesinnung war, womit der Vollendete gab und wirkte. — So wie indeß die Tage keines Sterblichen ohne Prüfungen sind, so wurden auch die des Dahingeschiedenen durch vielfache schwere Leiden heimgesucht, unter denen zunächst die 10jährigen Qualen seiner siechen Lebensgefährtin ihm den herbesten Kummer bereiteten. Zwar befreite der Tod endlich im J. 1813 dieselbe von jenem unheilbaren schmerzlichen Uebel; doch ihm selbst war seitdem ein zwar minder schmerzliches, aber noch längeres Leiden vorbehalten. Schon im folgenden J. 1814 nämlich mußte er großer Blödsichtigkeit wegen seinem Amte sowohl als seinen Studien entsagen. Diese Blödsichtigkeit ging nach und nach in völlige Blindheit über und indem zugleich die allmählige Abstumpfung der übrigen Sinneswerkzeuge ihn immer mehr der Sinnenwelt und ihren Annehmlichkeiten entrückte, lebte er fortan in einer traurigen Abgeschlossenheit, die seinem regsamen, nach Wirksamkeit dürstenden Geiste fast nur Erinnerungen und Selbstbetrachtungen übrig ließ. Dennoch duldete er mit gottergebenem Herzen, und diese fromme Zuversicht seines Gemüthes, so wie die treue Liebe und ausharrende Sorgfalt seiner 2. Gattin, einer geb. Kutsch, mit welcher er sich noch im J. 1816 verbunden hatte, half ihm die Dunkelheit und Abgeschiedenheit seiner letzten Lebensjahre ertragen. Gleichwohl konnte der Tod für ihn nur ein Bote des Friedens, das Ziel seiner innigen Sehnsucht seyn; sie wurde im Laufe des Jahres 1831 erfüllt. Am Morgen des 20. Juni fühlte er sein nahendes Ende, und mit Freudigkeit sprach er: „noch ehe die Sonne untergeht, bin ich beim Vater der Geister!“ — Wenige Stunden nachher schlummerte er sanft zur ersehnten bessern Welt hinüber. Prunklos und still, wie er gewirkt hatte, wurde seinem letzten Willen gemäß seine irdische Hülle zur Ruhe gebracht, denn sein Ruhm war bei Gott und im eigenen stillen Bewußtseyn guter Thaten. — Außer der Witwe und einer Nichte hat er in Sagan keine nähern Ver-

wandten hinterlassen; Kinder hatte ihm Gott nicht gegeben. Unter seinen fernen Anverwandten sind die nächsten die Witwe seines Bruders, eines gewesenen Kaufmanns in Chemnitz, und sein Neffe, ein Sohn dieses Bruders, Doctor der Philosophie zu Dresden. Nicht nur für diese, sondern auch für mehrere andere zum Theil sehr arme Verwandte war er ein thätig theilnehmender Freund.

* 193. Carl Friedrich Wilhelm Henckel,

Doctor der Medicin und praktischer Arzt zu Wismar, im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin;

geb. im Jahr 1801, gest. d. 20. Juni 1831.

So wie der Verewigte als angehender Arzt durch Geschicklichkeit und gleichartiges Gelingen in seiner Praxis sich schon allgemeines Vertrauen bei seinen Mitbürgern erworben hatte, wurde auch deßhalb sein frühes und unerwartetes Ableben von sehr Vielen auf das schmerzlichste bedauert, insbesondere aber von seinen Eltern und Geschwistern, die in ihm den Trost und die Stütze ihres Alles zu Grabe tragen sahen. Er starb in der Abendstunde des obengenannten Tages an einem Brustkrampfe und in seinem so eben vollendeten 30. Lebensjahre, nachdem er als Arzt bei der zum Zweck der Vermeidung des Eindringens der Cholera-Krankheit im Hafen zu Wismar eingerichteten Quarantäne-Anstalt sich in Folge zu großer Anstrengung, bei nur sehr schwacher körperlicher Constitution, sein unerwartetes und plötzliches Ende herbeigeführt hatte. — Von seinen äußern Lebensergebnissen ist uns nur bekannt, daß er, im Jahre 1801 zu Wismar geboren, sich anfänglich der Chirurgie widmete, hernach aber zu Berlin die Medicin studirte, und, nach vollendeten akademischen Jahren, den 10. Oct. 1828 bei der medicinischen Facultät in Rostock, unter des Geheimen Medicinalraths und Professors Dr. S. G. Vogel's Decanat, promovirt hat, worauf er seine Wirksamkeit als praktischer Arzt an seinem Geburtsorte begann und auch beschloß. — Als Schriftsteller lieferte er blos: Dissertatio inaug. sistens: Nonnulla de aquae frigidae in quibusdam morbis febrilibus usu. Rost. 1828.

Schwerin. Fr. Brüssow.

139. Wilhelm Rudolf.

Geb. 1. Juni 1806 zu Darmstadt, gest. 22. Juli 1879 zu Gießen.

Wilhelm Rudolf war der Sohn des Geheimen Regierungsrates Rudolf in Darmstadt. Er studierte in Gießen Mathematik und Naturwissenschaften, wurde 1830 Lehrer der Mathematik und Physik an der Realschule in Darmstadt, 1833 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Gießen, 1839 Professor der Mathematik und Physik an der Polytechnischen Schule in Darmstadt, 1841 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Gießen, 1844 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Heidelberg, 1846 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Gießen, 1847 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Heidelberg, 1848 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Gießen, 1849 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Heidelberg, 1850 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Gießen, 1851 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Heidelberg, 1852 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Gießen, 1853 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Heidelberg, 1854 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Gießen, 1855 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Heidelberg, 1856 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Gießen, 1857 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Heidelberg, 1858 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Gießen, 1859 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Heidelberg, 1860 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Gießen, 1861 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Heidelberg, 1862 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Gießen, 1863 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Heidelberg, 1864 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Gießen, 1865 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Heidelberg, 1866 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Gießen, 1867 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Heidelberg, 1868 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Gießen, 1869 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Heidelberg, 1870 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Gießen, 1871 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Heidelberg, 1872 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Gießen, 1873 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Heidelberg, 1874 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Gießen, 1875 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Heidelberg, 1876 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Gießen, 1877 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Heidelberg, 1878 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Gießen, 1879 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Heidelberg.

heilsame Aufklärung und verweise Verschwörungen nicht so schnell, weil sie mit den Geistern der Finsterniß Verbindung herzustellen pflegen. Es wurden deren Mehre vernommen sie sowohl zu Pferde, als zu Fuß, einen ganzen Monat. Die übrige Zeit verwendete sie, um mit den Verhandlungen von Lord Clanricarde, Thomas Wyndham, Napier, Sullivan, Lord Cloncurry und Gerald Fitzgerald zu werken, worauf 57 Zeugen vor Gericht gestellt wurden. Am 27. Juli 1844 wurden die Geschworenen in zum Theil neuer Weise ernannt, und am 30. Juli begann der, die damaligen Verhandlungen abschließende, Prozeß vor Gericht. Um Mitternacht verkündigte er eine Festsetzung des Urtheils bis Samstag den 12. Aug. 1844, welche jedoch nochmals verschoben ist. Es verwaltete sich am 3. 1845 den 28. April auf Antrag Shiel's, einer Zahlen der Vertheidigung, den Barristern Johannes Sproule, vorzugsweise deren Verdienst die Geschworenenliste, und Richard Barry Lord Barrymore, der der Lord der Baronie Barrymore ist, zu Cork, wo sie zwei Sitzungen und vier Wochen dauerte, und sie ging mit der Ernennung Lord Barrymore's zum Vorsitzenden, Johannes M. Sproule's, Assessors, der Barrister, Richard Barry, Richard Barry Curtis und Gerald Fitzgerald zu Londonderry. — Den 3. April 1845 wurde wieder an die Geschworenen, die gewöhnlicher ernannten Sir Jhd. Boyle Hoppe zum Sheriff ernannt, verwaltete sich 1846 als solcher und starb vor Ende 1846, war 1850 und 1851 Landrath der Grafschaft Cork, und ist auch 1852 noch Sheriff. Dadurch wird er am 1852 Sheriff, als der Sir Boyle Roche in dem Parlamente Irlands zur Zeit der Union, Mitglied des Parlaments Irlands, war. Während der Epoche der französischen Revolution wurde er sein Amt verlassen. — Dieser Vermuthung der Volksmeister durch Vorlage verbrannt und bestreitet die Behauptung der Zeitschriftenschreiber im dankenswerthen Sinne, welche sich Rand der Blätter zu werden pflegt. Auch trug er in Sachen der Vertheidigung, wie auch Lord Clanricarde, Thomas und Wyndham, wenn sich Geschworenen Gerichte, Gerichte, Gerichte,

nen bei den Verrichtungen auf der Gesellschaft die Hände nicht ruhig halten können, sondern sie immer in Bewegung setzen müssen, wie z. B. beim Kartenmischen, Würfeln, Kegelschieben, Billardspielen, Tanzen, Fechten, Reiten, Fahren, Schlittschuhlaufen, Schwimmen, Rudern, Segeln, Schießen, Jagen, Fischen, Vogelstellen, Angeln, Schlagballspielen, Ballspielen, Federballspielen, Reifenwerfen, Kreiseltreiben, Drachensteigenlassen, Seiltanzen, Turnen, Ringen, Boxen, Fingerhakeln, Stockfechten, Stockspringen, Stockschießen, Stockschlagen, Stockwerfen, Stockschwingen, Stockdrehen, Stockschieben, Stockziehen, Stockstoßen, Stockhalten, Stockbalancieren, Stockwenden, Stockaufheben, Stockniederlegen, Stockaufrichten, Stockumdrehen, Stockumwerfen, Stockumstoßen, Stockumziehen, Stockumschieben, Stockumhalten, Stockumbalancieren, Stockumwenden, Stockumaufheben, Stockumniederlegen, Stockumaufrichten, Stockumumdrehen, Stockumumwerfen, Stockumumstoßen, Stockumumziehen, Stockumumschieben, Stockumumhalten, Stockumumbalancieren, Stockumumwenden, Stockumumaufheben, Stockumumniederlegen, Stockumumaufrichten, Stockumumumdrehen, Stockumumumwerfen, Stockumumumstoßen, Stockumumumziehen, Stockumumumschieben, Stockumumumhalten, Stockumumumbalancieren, Stockumumumwenden, Stockumumumaufheben, Stockumumumniederlegen, Stockumumumaufrichten, Stockumumumumdrehen, Stockumumumumwerfen, Stockumumumumstoßen, Stockumumumumziehen, Stockumumumumschieben, Stockumumumumhalten, Stockumumumumbalancieren, Stockumumumumwenden, Stockumumumumaufheben, Stockumumumumniederlegen, Stockumumumumaufrichten, Stockumumumumumdrehen, Stockumumumumumwerfen, Stockumumumumumstoßen, Stockumumumumumziehen, Stockumumumumumschieben, Stockumumumumumhalten, Stockumumumumumbalancieren, Stockumumumumumwenden, Stockumumumumumaufheben, Stockumumumumumniederlegen, Stockumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumziehen, Stockumumumumumumschieben, Stockumumumumumumhalten, Stockumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumwenden, Stockumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufheben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumniederlegen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufrichten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumdrehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwerfen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumstoßen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumziehen, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumschieben, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumhalten, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumbalancieren, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumwenden, Stockumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumumaufheben, Stockum

sah, während er die Bürgermeisterwürde bekleidete, Hamburg in schönster Blüte, dann wieder in tiefster Erniedrigung, und endlich abermals zu seiner innigsten Freude in freiester politischer Wirksamkeit. Er starb an einem Nervenfieber am Morgen des 21. Juni, als ältester und der Zeit präsidirender Bürgermeister, in seinem achtzigsten Lebensjahre und im sechsundvierzigsten Jahre seines dem Wohle der Vaterstadt geweiheten Wirkens. — Durch den Druck hat A. bekannt gemacht: Diss. inaug. de impugnatione resignationis ex jure Hamburgensi. Gott. 1774. — Actenmäßiger Bericht der bei dem Erbschaftsfalle des Dr. et Vicar. Wördenhoff von dem Domcapitel zu Hamburg angemaßten Behauptung einer Gerichtsbarkeit. Hamb. 1782. — Leben, Geist und Charakter meines verewigten Bruders, J. A. Amsinck, B. R. Lic., Professors am hies. Gymnas. Hamb. 1783. — Materialien zur richtigen Beurtheilung der wesentlichen Rechtsverhältnisse zwischen Hamburg u. Frankreich. Hamb. 1815.

* 195. Carl Anton August Hohmann,

großh. hess. Landrath u. Director des großh. hess. gräfl. görzischen Unterconsistoriums zu Schlitz;

geb. d. 23. Febr. 1779, gest. d. 21. Juni 1831.

Der Verewigte wurde in Stockholm geboren, studirte von 1799 — 1801 zu Jena die Rechte, war von 1802 — 5 Hofgerichtsadvocat zu Schlitz, von 1810 — 15 großh. hess. Steuercommissär, von 1816 — 21 Hoheitsbeamter zu Lich und von 1822 bis an seinen Tod Landrath und Director des Unterconsistoriums zu Schlitz. — Außer vielen Aufsätzen in Zeitschriften schrieb er: Bemerkungen über die Einquartirungsverordnung vom 5. Juni. Giesen 1815. — Ueber die Gemeindeschuldentilgungs-Anstalt im Großherzogthum Hessendarmst. 1818.

D — dt. H. E. S — a.

* 196. Ernst Christian Martin Ander,

Doctor der Medicin und Chirurgie, Kreisphysicus zu Bernstadt in Schlesien;

geb. d. 25. Nov. 1767, gest. d. 22. Juni 1831.

Er war der zweite Sohn des Archidiaconus Ander zu Brieg. Seinen ersten Unterricht erhielt er auf dem dasigen Gymnasium, dem er auch seine Vorbereitung zu den höheren Studien verdankte. Nachdem er dasselbe

for each 3, 1000 bushels more, which is 1000 quarters more than the former proportion. Now 1000 quarters is the 4th part of 4000 quarters, therefore the 4th part of 12 is 3, which is the number of ships required.

Rule. Add the number of bushels to the number of ships, and say, as the number of bushels is to the number of ships, so is 1000 bushels to the number of ships required.

Ex. 2. If 12 ships require 4000 quarters of corn, how many ships will be required for 5000 quarters?

Ans. 15 ships.

Ex. 3. If 12 ships require 4000 quarters of corn, how many ships will be required for 3000 quarters?

Ans. 9 ships.

Ex. 4. If 12 ships require 4000 quarters of corn, how many ships will be required for 2000 quarters?

Ans. 6 ships.

Ex. 5. If 12 ships require 4000 quarters of corn, how many ships will be required for 1000 quarters?

Ans. 3 ships.

Ex. 6. If 12 ships require 4000 quarters of corn, how many ships will be required for 500 quarters?

Ans. 1½ ships.

Ex. 7. If 12 ships require 4000 quarters of corn, how many ships will be required for 250 quarters?

Ans. ¾ of a ship.

Ex. 8. If 12 ships require 4000 quarters of corn, how many ships will be required for 125 quarters?

Ans. ⅜ of a ship.

Ex. 9. If 12 ships require 4000 quarters of corn, how many ships will be required for 62½ quarters?

Ans. 3/16 of a ship.

Ex. 10. If 12 ships require 4000 quarters of corn, how many ships will be required for 31¼ quarters?

Ans. 3/32 of a ship.

Ex. 11. If 12 ships require 4000 quarters of corn, how many ships will be required for 15⅝ quarters?

Ans. 3/64 of a ship.

Music.

Music is the science of harmonical sounds, and the art of producing them agreeably to the ear.

Sound is the object of hearing, and is produced by the quick vibrations of the air, striking on the drum of the ear.

Harmonical sounds are those which please the ear, and are produced by the regular vibrations of the air.

Unharmonical sounds are those which offend the ear, and are produced by irregular vibrations of the air.

Sounds are distinguished by their acuteness or gravity, and by their length or duration.

Acute sounds are produced by quick vibrations of the air, and grave sounds by slow vibrations.

Sounds are measured by their length or duration, and by their acuteness or gravity.

Sounds are measured by their length or duration, and by their acuteness or gravity.

Sounds are measured by their length or duration, and by their acuteness or gravity.

Buchstaben und Zeichen zu Buchstabenpaaren, die sie bei der Verbindung mit einander eingehen, und Buchstabenpaare zu Buchstabenpaaren, die sie bei der Verbindung mit einander eingehen, sind nicht selten. Ein Beispiel der letzteren Art bietet das Paar ſt, das sich mit dem Paare ſt zu dem Paare ſtſt verbindet. Ein Beispiel der ersteren Art bietet das Paar ſt, das sich mit dem Buchstaben i zu dem Paare ſti verbindet. Ein Beispiel der letzteren Art bietet das Paar ſt, das sich mit dem Buchstaben i zu dem Paare ſti

Treue in der Freundschaft hielten seinen Charakter fest wie richtiges, scharfes Urtheil, Beherrschung in Ge genständen der Leidenschaft in der Darstellung seinen Geist leitete. Immer gleicher Ernst, immer von jener höheren Würde und innerer Ruhe getragen, die geistigen Leben liebenswürdig. — Von seinen schriftlichen Arbeiten ist seiner Person nicht zu Ende erschienen, als was in Gönners Archiv B. II, S. 301 enthalten ist.

* 198. Johann Julius Storck,

ungarischer Hofrath und Kanzellist zu Darmstadt;

geb. 15. Nov. 1729, gest. 5. Jan. 1800.

Er wurde zu Darmstadt geboren, sein Vater war Schreibmeister daselbst. Er besuchte daselbst das Gymnasium und machte die ersten Versuche auch im Dichten. Nachdem er die Universität Gießen bezogen hatte, um sich der Rechtswissenschaft zu widmen, so wurde er nachgehends seiner Eltern der Veranlassung dieser Studien zu ergreifen, und wurde Kanzellist bei dem ungarischen Hofkanzellei Kanzler eine Anstellung zu erhalten, konnte sich daher einige Zeit auf seine Lieblingsstudien, das Gymnasium zu besuchen. Doch sein Glücke für ihn gestaltete sich bald günstiger weiter, und seine Talente bekannt wurde den Hofkanzlern der Kanzler

ſter zu machen, ſeine Lehrerautorität zu behaupten wußte. Im Aeußeren war er einfach und ungekünſtelt, in ſeinen Ausdrücken zuweilen etwas derb, von Herzen aber ohne Falſch, gutmüthig und theilnehmend. — Er gab heraus: Eutropii breviarium. Gis. 1807. — Phaedri fabulae. Ibid. 1807. — Corn. Nepotis vitae excellent. imperator. Darmst. et Gis. 1812. — Justini historiarum libr. 44. Darmst. 1813. — Progr. üb. die Art u. Weiſe meines Unterrichts in der latein. Sprache. Darmſt. 1825.

D. S—a.

199. Dr. Anton Jungnitz,

Director der Univerſitäts-Sternwarte, Canonicus und Profeſſor zu Breslau;

geb. d. 10. Aug. 1764, geſt. d. 26. Juni 1831 *).

Er wurde zu Hermannsdorf bei Jauer geboren. Nachdem er ſeine Bildung auf dem kathol. Gymnaſium zu Liegnitz und der Univerſität zu Breslau erhalten hatte, wurde er in das daſige katholiſche Schulinſtitut aufgenommen und von demſelben 1787 zu dem berühmten Aſtronomen, dem Jeſuiten Hell in Wien geſendet, bei welchem er länger als 2 Jahre die Aſtronomie ſtudirte. 1789 kehrte er nach Schleſien zurück, wurde zum Prieſter geweiht und als Profeſſor der Aſtronomie und Phyſik an der Breslauer Univerſität angeſtellt. Unter ſeiner Leitung erhielt die daſige Sternwarte ihre jetzige Einrichtung und Ausrüſtung, namentlich wurde ein ſchöner, aus Marmor gezogener Meridian auf ſeine Anregung angefertigt. 1801 ward er Mitglied der damals eingerichteten ſchleſiſchen Schuldirection, welchen Poſten er bis zu deren Auflöſung verſah. 1809 ward er Canonicus der Collegiatkirche zum heil. Kreuze und erhielt bei der Secularisation derſelben 1811 eine angemeſſene Competenz. Er leiſtete als Mitglied der Examinationscommiſſion mehrere Jahre Dienſte, bekleidete 1816 die Rectorswürde und wirkte 40 Jahre lang in verſchiedenen Aemtern mit unermüdetem Fleiße, mit treuer Hingebung und mit anerkannter Nützlichkeit. — Seine Schriften sind: Drei neue Sternbilder u. ſ. w., a. d. Latein. überſ. Wien 1789. — Kleine Gedichte. Ebd. 1790. (Anonym.) Was iſt Aufklärung? Ebd. 1790. (Anon.) — Beobachtung d. Mondfinſterniß u. ſ. w. Bresl. 1790. — Bei-

*) Schleſ. Provinzialblätter, 1831, 11. St.

träge zur prakt. Astronomie, a. d. Latein. des M. Hell. Bresl. 1791—94. 4 B. — Rede üb. den Geist der Zeit. Ebd. 1795. — Aphorismen v. der Lehre üb. d. Electricität. Ebd. .... — Grundriß d. Naturlehre. Bresl. 180.—1806. 3 Th. — Aufsätze in Zadig's u. s. w. Archiv d. prakt. Heilkunde, in Bode's astron. Jahrb. u. in den Verhandlungen der Gesellsch. z. Beförd. d. Naturkunde u. Industrie Schlesiens. Die schles. Provinzialbl. verdanken ihm ebenfalls mehrere Abhandl. u. Nachrichten; namentlich legte er die Jahresresultate seiner meteorologischen Beobachtungen hier alljährlich nieder.

200. Dr. August Wellauer,

Prorector und Professor an dem Elisabethanum und akademischer Privatdocent zu Breslau;

geb. d. 9. Juni 1798, gest. d. 26. Juni 1831 *).

Schon in seinem 6. Jahre trat er in die Schule zu Maria Magdalena in Breslau ein; im 8. Jahre ging er auf das Friedrichs-Gymnasium und im 17. Jahre auf die Universität daselbst; in dem 3. akademischen Studienjahre wurde er Mitglied des pädagogischen Seminariums, promovirte 1818 zum Doctor der Philosophie, habilitirte sich bei der Universität als Privatdocent und wurde 1821 als siebenter Lehrer bei dem Magdalenen-Gymnasium angestellt. 1827 ward er Prorector beim Elisabeth-Gymnasium. Anhaltendes Studiren erzeugte im verflossenen Jahre eine Brustkrankheit in ihm, welche, vom Anfange an nicht richtig erkannt und durch eine in das südliche Europa unternommene Reise beschleunigt, am eben genannten Tage seinem Leben frühzeitig, während seines Aufenthaltes in Wien, ein Ende machte. — Seine Schriften sind: Commentationum Aeschylearum specimen. Vratisl. 1819. — De Thesmophoriis. Ebd. 1820. — Aeschyli Tragoediae. II Vol. Lips. 1823—24. — Apollonii Rhodii Argon. II Vol. Ebd. 1828. — Lexicon Aeschyleum. II Tom. Ebd. 1831. Außerdem hat der Verstorbene mehrere Abhandlungen und Aufsätze philos. Inhalts in Zeitschriften, theils ohne, theils mit seinem Namen geliefert. Den schles. Provinzialblättern war er ein treuer Mitarbeiter.

*) Schles. Provinzialblätter, 1831, 11. St.

201. Hanach Bogislav von Dzierzanowsky,

Generalmajor und Platzcommandant zu Celle, Commandeur des Guelphenordens;

geb. 1743, gest. d. 27. Juni 1831 *).

Entsprossen aus einem alten, ritterlichen Geschlechte Polens bestimmte sich der Verewigte schon in früher Jugend für den Militärstand, in welchem sich auch seine Vorfahren so rühmlich ausgezeichnet hatten. Der geschäftige Müssiggang eines Pagen am herzoglich braunschweigischen Hofe konnte dem feurigen, nach Waffenthaten sich sehnenden Jüngling nicht lange zusagen. Das glänzende Vorbild seines schon damals weltberühmt gewordenen fürstlichen Gebieters, des Erbprinzen Carl Wilhelm Ferdinand, vor Augen habend, verließ er gern das Hofleben und trat, kaum 17 Jahre alt, in die damals ihrer Tapferkeit wegen berühmte Lucknersche Reiterschaar ein. An allen Gefechten dieses Corps im siebenjährigen Kriege theilnehmend, zeigte er kühnen Muth und kaltblütige Besonnenheit. Während der 30jährigen Waffenruhe, welche nach jenem Kriege für die hannöversche Armee eintrat, widmete er sich den Studien der Geschichte und der höheren Kriegswissenschaften und machte mehrere militärische Reisen in das Ausland. Während dieser Zeit erhielt er auch einige vortheilhafte Anträge, in fremde Kriegsdienste überzutreten, doch blieb er seinem neu erworbenen Vaterlande Hannover treu. Freudig zog er wieder in das Feld, als der Revolutionskrieg im J. 1793 auch ein hannöversches Corps nach den Niederlanden und an die französische Grenze rief. Doch vergingen, seit seinem Eintritt in den Dienst, beinahe 40 Jahre, ehe er zu den Rang eines wirklichen Majors gelangte. — Mit Annäherung der höheren Jahre mehrten sich auch die Sorgen und Bekümmernisse für unsern D. Wenn ihn nach dem Ende des siebenjährigen Krieges die Auflösung des Lucknerschen Reitercorps mit tiefem Schmerz erfüllt hatte, so mußte ihn, nach der Katastrophe des J. 1803, die Auflösung der hannöverschen Armee vollends niederbeugen. Dennoch trug er das Unvermeidliche mit ruhiger Würde, wie ihn denn überhaupt ein fester, auf tiefen religiösen Sinn sich stützender Charakter vor vielen Andern bemerklich machte. Gern wäre er damals so manchem seiner früheren Waffengenossen

*) Nach Spangenbergs Archiv, 1831. 4. H.

und Kopfweh, Ekel, Erbrechen, Durchfall, Leber- und Milzanschwellung, Gelbsucht, Abzehrung, Wassersucht, Lähmung, Krämpfe, Schwindel, Ohnmachten, Zuckungen, Raserei, Blödsinn, Schlafsucht, Tod. Die Leichen verwesen schnell, werden grün, schwellen auf, und bersten. Die Ursachen sind: Verletzungen, Gifte, Krankheiten, Hunger, Durst, Kälte, Hitze, Elektrizität, Blitz, Ersticken, Ertrinken, Erhängen, Erwürgen, Erdrosseln, Erdrücken, Verschütten, Verbrennen, Erfrieren, Verhungern, Verdursten, Verschmachten, Vergiften, Ermorden, Selbstmord, Hinrichtung, Duell, Krieg, Pest, Cholera, Ruhr, Typhus, Faulfieber, Nervenfieber, Gallenfieber, Scharlach, Masern, Blattern, Pocken, Kuhpocken, Windpocken, Schafpocken, Rinderpest, Lungenseuche, Klauenseuche, Milzbrand, Rotz, Wurm, Drehkrankheit, Wassersucht, Auszehrung, Schwindsucht, Lungenschwindsucht, Lungenentzündung, Brustfellentzündung, Rippenfellentzündung, Gehirnentzündung, Hirnhautentzündung, Rückenmarksentzündung, Gehirnerweichung, Gehirnwassersucht, Gehirnschlag, Lähmung, Schlagfluß, Apoplexie, Epilepsie, Fallsucht, Veitstanz, Starrkrampf, Wundstarrkrampf, Kinnbackenkrampf, Gebärmutterkrampf, Mutterkrampf, Hysterie, Hypochondrie, Melancholie, Wahnsinn, Tollheit, Raserei, Blödsinn, Schwachsinn, Idiotismus, Kretinismus, Schlafsucht, Ohnmacht, Schwindel, Kopfweh, Migräne, Ekel, Erbrechen, Durchfall, Leber- und Milzanschwellung, Gelbsucht, Abzehrung, Wassersucht, Lähmung, Krämpfe, Zuckungen

der Hus. Verfassung. Hus. und Hofrecht, durch Hofgericht, durch Hofbeamte, durch Hofgesinde, durch Hofgesetze, durch Hofgüter, durch Hofhaltung, durch Hofleute, durch Hofordnung, durch Hofrecht, durch Hofstatt, durch Hofwesen, durch Hofzins, durch Hofämter, durch Hofämter, durch Hofämter

nöthigen Aufwand. In welchem hohen Grade er das Vermögen seiner Vorgesetzten hebt, geht daraus hervor, daß er selbst in einem Jahre von 60000 Thalern ungefähr ordentlichen Regierungseinnahmen, daß darauf der Jahrestribut Großpolens, Pommerellens, und was sonst Lehen sind, 20000 Thaler, und 40000 Thaler Ueberschüsse aus den Kronforsten, aus den Salzwerken, aus dem Bernsteinhandel, aus dem Monopol des Tabacks, Kaffees, Thees, Zuckers, Weins, Branntweins, Biers, Stempelpapiers, Spielkartenmachens, Bleichens, Pulvermachens, Salpeterbereitens, Bernsteinhandels, Bergbaues, Münzwesens, Handels, Zolls, Accise, Consumtion, Lizenten, Lotterie, Lotto, Pfandhäuser, Erbpachtgelder, Erbzinsen, Erbkäufe, Erbverkäufe, Erbverpachtungen, Erbvermiethungen, Erbverleihungen, Erbschaften, Erbfällen, Erbtheilungen, Erbvergleichungen, Erbverträgen, Erbrechten, Erbgerechtigkeiten, Erbgütern, Erbpachtgütern, Erbzinsgütern, Erbzinsen, Erbpachtgeldern, Erbzinsgeldern, Erbkäufen, Erbverkäufen

Geiste fort. Außerdem aber arbeitete er mit dem Minister v. Stein die Städteordnung, und mit Scharnhorst und Gneisenau *) die Landwehrordnung aus. Ueberhaupt half er Alles mit vorbereiten, daß Preußen zur rechten Zeit mit Kraft wieder auftreten konnte; dadurch ward es 1813 in diesem Staate möglich, in einigen Tagen die wichtigsten Gesetze zu vollenden, die ganz neue Grundsätze aufstellten. „Im vollen Vertrauen auf seine bewiesenen treuen Dienste, auf seinen festen Muth und kräftigen Sinn“ (Worte eines an ihn erlassenen königl. Cabinetsbefehls), wurde er (1813) zum Civil-Gouverneur des Landes zwischen der Elbe und Oder, mit Ausschluß von Schlesien, und im folgenden Jahre zum General-Gouverneur vom Niederrhein ernannt und ihm sein Wohnsitz in Aachen angewiesen. Sein Wirkungskreis als Oberpräsident vom Nieder- und Mittelrhein umfaßte 1815 beinahe 2,000,000 Einwohner. Gegen 90 Millionen Franken sind von ihm aus jener denkwürdigen Verwaltung zu berechnen gewesen. Von dort ging er im J. 1816, nachdem die Organisation der Regierungen für die Rheinprovinzen beendigt und das General-Gouvernement für die rheinischen Provinzen aufgelöst war, als königl. wirklicher Geheimer Rath und Oberpräsident von Pommern mit dem Prädikate Excellenz nach Stettin, wo er bis zu seinem Tode in großem Segen wirkte und sich nur gerechte Ansprüche auf den Dank des Vaterlandes erworben hat. Zu den Anstalten, welche unter seiner Theilnahme und Mitwirkung ganz neu begründet wurden, gehören der wichtige Hafenbau und die Badeanstalt in Swinemünde, der Wollmarkt in Stettin, die bedeutenden Chausseebauten in der Provinz, die musterhaft eingerichtete Straf- und Besserungsanstalt in Naugard, das Gymnasium und das Schullehrer-Seminarium in Cöslin, das Ottostift und Denkmal in Pyritz, die Gesellschaft für Pommersche Geschichts- und Alterthumskunde, das Bürgerrettungsinstitut und die Sparkasse in Stettin ꝛc. Während die bereits vorhandenen Gymnasien, so wie die Schullehrer-Seminarien in Stettin und Greifswald bedeutende neue Fonds und in ihrem Innern eine zweckmäßige neue Einrichtung erhielten, wurde auch für gründliche Verbesserung des ihm wirklich am Herzen liegenden Volksschulwesens, für welches er auch schon als Oberpräsident vom Nieder- und Mittelrhein außerordentlich viel gethan hatte, und für die Erziehung der verwahr-

*) Dessen Biographie, s. im vorlieg. Jahrg. unter d. 24. Aug.

seiten Rades übertragt werden, so ist das Verhältnis der Umfangsgeschwindigkeiten beider Räder gleich dem Verhältnis der Zahnzahlen. Ist also das Verhältnis der Zahnzahlen 1 : 2, so ist auch das Verhältnis der Umfangsgeschwindigkeiten 1 : 2. Ist der Durchmesser des kleinen Rades 10 cm, so ist der des großen 20 cm. Ist die Umfangsgeschwindigkeit des kleinen Rades 1 m, so ist die des großen 2 m. Ist die Umfangsgeschwindigkeit des kleinen Rades 2 m, so ist die des großen 4 m. Ist die Umfangsgeschwindigkeit des kleinen Rades 3 m, so ist die des großen 6 m. Ist die Umfangsgeschwindigkeit des kleinen Rades

stehen aufzuleben und sehen den Punkt zu erreichen, auf welchem es stehen. Wie einer unerschütterlichen Beharrlichkeit unterliegt es, daß einmal alle drei-einer gemeinschaftlichen Lust, und sie hat doch drei Barrikaden und einen Kanal, welche sie trennen und den innerlichen Gegensatz ihrer im Herzen wie auf der Zunge trug, schwur er sein Opfer. In selbst der Thränen seiner Geschwister und Freunde in den letzten Jahren und Tagen seines Lebens, wo seine starke Körperkraft von der Krankheit gebrochen und sein Geist schon in Fieber- und Wahnsinn-Träumen begriffen war, konnte ihn nicht zur Aufgebung seiner Selbstgefälligkeit bringen. Also schon vom Gymnasium gelassen Klopfer und dadurch der verhängnißvolle Gruppe mit zum Lebensunglück Jungen, wie Pfarrer Hahn, der wohin sein roger Geist eilt, auch kaum war er der Universität zugeführt, sich mit Gewalt in Verbindungen stürzte, die auf seinem Gemüthe schwächten und Hirn brannten. Die Lehrjungen von der weißen Seidenstrumpf-Farbe der Aufgabe seiner Lieblingsfarben abzuraten und ihn zu bewegen, daß er sich nicht mit ihnen verbinde, war ihm, wer sich nicht zu seiner Meinung bekehren, auch durch seinen nahen Freund, als Verräther an seinem Herzen betrachtete und sich von ihm trennte, und durch seinen Verlust ihn zu Grunde gehen ließ. Wer sich nicht in seine Verbindung, welche durch seinen nahen Freund, im elterlichen Hause bei gesprochen und kaum durch Leichtsinnigkeit und Unbesonnenheit seiner durch fremde Geschichten in allem Ernst und Schwur war er Zeitgenosse der Studentenwelt. Mit allen gehegten Eigenheiten verband er sich, wer sich nicht, Mitglied und Theilnehmer anschloß, für fremde Freuden und fremden empfindlichen Schmerz, für fremde Leidenschaften und Laster, für fremde Ehre und Schande, für fremde Gesinnungen und Meinungen, wer eben einen Beruf, sei es auch dem geringsten sein Mitstudium gewählt hatte, wenn ihn Umgang mit seinem Freunde, und nur dann glaubte er sein Eigenthum gesichert, seine Würde vertheidigt, seine Ehre, wenn er dadurch mit irgend einem Werke beschäftigt konnte. Da war er an jener Freunde mit unendlicher Treue gebunden war, so hingen seine ihm unterthänigen Personen mit ihrer Gesammtheit an ihm, und wenn diese seinen verließen und sich mit Andern verbanden, so war er ihnen feind, bis Versöhnungen in die Nähe kamen und in das Herz zu treffen. Es verschwinde es niemals, bei jenen Gegenstände wahrhaften Gruppen der Jugend Verbindungen einzuweben, ehe er zur Aufgebung seiner, durch diese Verbindungen, welche er dem Ganzen zu-

räumte, stimmte er ihn mit Liebe für die von ihm und dem Staat ausgehenden Anordnungen, und er verstand die Kunst, durch die würdevolle Festigkeit, die dem Staatsbeamten seines Ranges ziemt, das Vertrauen zu den Behörden zu befestigen. — S.'s irdische Ueberreste ruhen, nach seinem Wunsche, auf seinem bei Stettin belegenen schönen Landsitze, in einem mit hohem Gebüsche umgebenen Rundtheil, seinem Lieblingsplatze. Ein einfacher Grabstein bezeichnet seine Ruhestätte, welche, nach dem bei seinem Leben geäußerten Willen, dereinst mit dem angrenzenden Armenkirchhofe verbunden, und deren nächste Umgebung dann zu freien Begräbnißstellen für die Armen benutzt werden soll. Dem Begräbnißplatz selbst ist auf den Antrag der Stadt Stettin, unter Zustimmung der hinterbliebenen Witwe, der Name „Sacksruh" beigelegt worden. B—g.

203. Heinrich Friedrich Carl, Freiherr vom und zum Stein,

Herr der Standesherrschaft Kappenberg-Scheda in Westphalen und der Grundherrlichkeiten Frücht und Schweighausen im Herzogthum Nassau, königl. preuß. Staatsminister, Landtagsmarschall und Mitglied des Staatsraths. Präsident der westphälischen Synode, Ehrenbürger der freien Städte Frankfurt und Bremen, Ritter des preuß. schwarzen und rothen Adlerordens, des kais. russ. St. Andreas- und des kais. österr. St. Stephansordens u. s. w., zu Kappenberg;

geb. d. 25. Oct. 1757, gest. d. 29. Juni 1831 *).

Des Rechtes Grund-Stein,
dem Unrecht ein Eck-Stein,
der Deutschen Edel-Stein.

(Siehe sein beigegebenes Portrait.)

Heinrich Friedrich Carl, Freiherr vom und zum Stein, wurde zu Nassau an der Lahn aus einem alten reichsritterlichen Geschlechte geboren, welches Urkunden vom J. 1000 hat. Seine Eltern (Carl Philipp, Freiherr vom und zum Stein, und Henriette Caroline, verwitwete von Löw von und zu Steinfurt, geborne von Langwerth) hatten 10 Kinder, nämlich 4 Söhne und 6 Töchter, in

*) Quellen: Steins Lebensabend, v. Doct. Wiesmann. Münst. 1831. — Erinnerungen an den Minister v. Stein. Altenb. 1832. — Außerordentl. Beilage zur allgem. Zeitg. 1831, Nr. 337—343. — D. Zeitgenossen X. — Allgem. Anzeiger, 1831, Nr. 207. — Conversat. Lex. u. s. w.

Herrn Reichsrafen zu dem genannten Amte. Seiner Mutter starb ihm im Jahre 1765 und sein Vater ihm im Jahre 1780. Von seinen Geschwistern hat sich nur noch eine Schwester, die Gemahlin des Grafen Wallmoden-Gimborn, in Hannover lebend, erhalten. Verheirathet in Hannover, in welcher Stadt er einen Theil seiner Jugend zubrachte, hat sich Stein mit dem Wesen dieser Stadt, seinen Sitten und seinen Gewohnheiten vertraut gemacht, und sich durch die Leichtigkeit, womit er sich in dieselben fügte, den Beifall der Einwohner zu erwerben gewußt. Er hatte sich mit Vorliebe dem Studium der Geschichte und der Staatswissenschaften gewidmet, und seine Neigung für diese Studien, sowie sein Talent für Geschäfte, hatten ihn bald in Verbindung mit den ausgezeichnetsten Männern gebracht, welche damals in Hannover lebten. Unter diesen ist vor Allen Johann Stephan Pütter zu nennen, der, als Professor der Staatswissenschaften an der Universität Göttingen, seit beinahe vierzig Jahren, mit Recht, für einen der ersten Lehrer dieser Wissenschaften galt. Pütter, welcher sich durch seine Schriften über das deutsche Staatsrecht einen großen Namen gemacht hatte, war Stein's Freund und Rathgeber, und dieser hat ihm, in seinen Briefen, das Zeugniß gegeben, daß er ihm Alles verdanke, was er in seinen Studien gelernt habe. Pütter war es auch, der Stein's Neigung für die Geschichte seines Vaterlandes, welche sich schon in seinen Jünglingsjahren kundgab, nährte und ihn auf die Quellen hinwies, aus welchen er seine Kenntnisse schöpfen mußte. Stein hat diesen Quellen, welche in den Archiven Hannovers und Göttingens, sowie in den Bibliotheken dieser Städte, aufbewahrt sind, seine Aufmerksamkeit zugewendet, und sich durch Studium und Fleiß in kurzer Zeit eine Kenntniß der Geschichte seines Vaterlandes erworben, welche ihn in den Stand setzte, sich in seinen Schriften über dieselbe mit Sicherheit und Gründlichkeit auszusprechen. Diese Kenntniß der Geschichte seines Vaterlandes, welche Stein sich in seinen Jünglingsjahren erwarb, ist es, welche ihn in seinen Schriften und in seinen Handlungen als Staatsmann, so oft auf die Geschichte seines Vaterlandes zurückgehen läßt, und ihn, wie Pütter sagt,

Hand in Hand, Gottes Kinderpaar, Abschied, Lied und
Gebet, Gott ist mein Hirte, Gott ist mein Licht, Gott
ist mein Leben, Gott ist mein Vater, Gott ist mein
Vater, Gott ist mein Vater, Gott ist mein Vater, Gott
ist mein Vater

auf Seiten 3—5 eine Erklärung dazu kommt, und auf Seite 6 ein Gedicht, das sich auf Seite 7 fortsetzt, wo es endet. Seiten und Bilder. Da beides durchaus nicht immer zusammenfällt, so ist es für das Kind eine Schwierigkeit, Bilderbücher zu handhaben, die dieses Zusammenfallen nicht berücksichtigen. Und wie viele Bilderbücher sind in dieser Beziehung nicht verfehlt! Ich habe mir einmal die Mühe gegeben, ein Bilderbuch, das ich für ein Kind kaufen wollte, auf diesen Punkt hin zu prüfen und mich dann entschieden, es nicht zu kaufen, weil es mir zu viele Fehler in dieser Beziehung enthielt. Ich will nicht sagen, daß ein Bilderbuch, das diesen Fehler enthält, deshalb schon schlecht ist, aber es ist doch ein Fehler, der sich vermeiden läßt, und der, wenn er vermieden wird, das Buch besser macht

Hand verbrannt sind, 1. 2. 11. Die Bücher, welche von Ketzern verfasst sind, 1. 2. 12. Die Bücher, welche von Ketzern geschrieben sind, 1. 2. 13. Die Bücher, welche von Ketzern gedruckt sind, 1. 2. 14. Die Bücher, welche von Ketzern verlegt sind, 1. 2. 15. Die Bücher, welche von Ketzern gelesen sind, 1. 2. 16. Die Bücher, welche von Ketzern gehalten sind, 1. 2. 17. Die Bücher, welche von Ketzern gekauft sind, 1. 2. 18. Die Bücher, welche von Ketzern verkauft sind, 1. 2. 19. Die Bücher, welche von Ketzern gelesen sind, 1. 2. 20. Die Bücher, welche von Ketzern gehalten sind, 1. 2. 21. Die Bücher, welche von Ketzern gekauft sind, 1. 2. 22. Die Bücher, welche von Ketzern verkauft sind, 1. 2. 23. Die Bücher, welche von Ketzern gelesen sind, 1. 2. 24. Die Bücher, welche von Ketzern gehalten sind, 1. 2. 25. Die Bücher, welche von Ketzern gekauft sind, 1. 2. 26. Die Bücher, welche von Ketzern verkauft sind, 1. 2. 27. Die Bücher, welche von Ketzern gelesen sind, 1. 2. 28. Die Bücher, welche von Ketzern gehalten sind, 1. 2. 29. Die Bücher, welche von Ketzern gekauft sind, 1. 2. 30. Die Bücher, welche von Ketzern verkauft sind, 1. 2. 31. Die Bücher, welche von Ketzern gelesen sind, 1. 2. 32. Die Bücher, welche von Ketzern gehalten sind, 1. 2. 33. Die Bücher, welche von Ketzern gekauft sind, 1. 2. 34. Die Bücher, welche von Ketzern verkauft sind, 1. 2. 35. Die Bücher, welche von Ketzern gelesen sind, 1. 2. 36. Die Bücher, welche von Ketzern gehalten sind, 1. 2. 37. Die Bücher, welche von Ketzern gekauft sind, 1. 2. 38. Die Bücher, welche von Ketzern verkauft sind, 1. 2. 39. Die Bücher, welche von Ketzern gelesen sind, 1. 2. 40. Die Bücher, welche von Ketzern gehalten sind, 1. 2. 41. Die Bücher, welche von Ketzern gekauft sind, 1. 2. 42. Die Bücher, welche von Ketzern verkauft sind, 1. 2. 43. Die Bücher, welche von Ketzern gelesen sind, 1. 2. 44. Die Bücher, welche von Ketzern gehalten sind, 1. 2. 45. Die Bücher, welche von Ketzern gekauft sind, 1. 2. 46. Die Bücher, welche von Ketzern verkauft sind, 1. 2. 47. Die Bücher, welche von Ketzern gelesen sind, 1. 2. 48. Die Bücher, welche von Ketzern gehalten sind, 1. 2. 49. Die Bücher, welche von Ketzern gekauft sind, 1. 2. 50. Die Bücher, welche von Ketzern verkauft sind, 1. 2. 51. Die Bücher, welche von Ketzern gelesen sind, 1. 2. 52. Die Bücher, welche von Ketzern gehalten sind, 1. 2. 53. Die Bücher, welche von Ketzern gekauft sind, 1. 2. 54. Die Bücher, welche von Ketzern verkauft sind, 1. 2. 55. Die Bücher, welche von Ketzern gelesen sind, 1. 2. 56. Die Bücher, welche von Ketzern gehalten sind, 1. 2. 57. Die Bücher, welche von Ketzern gekauft sind, 1. 2. 58. Die Bücher, welche von Ketzern verkauft sind, 1. 2. 59. Die Bücher, welche von Ketzern gelesen sind, 1. 2. 60. Die Bücher, welche von Ketzern gehalten sind, 1. 2. 61. Die Bücher, welche von Ketzern gekauft sind, 1. 2. 62. Die Bücher, welche von Ketzern verkauft sind, 1. 2. 63. Die Bücher, welche von Ketzern gelesen sind, 1. 2. 64. Die Bücher, welche von Ketzern gehalten sind, 1. 2. 65. Die Bücher, welche von Ketzern gekauft sind, 1. 2. 66. Die Bücher, welche von Ketzern verkauft sind, 1. 2. 67. Die Bücher, welche von Ketzern gelesen sind, 1. 2. 68. Die Bücher, welche von Ketzern gehalten sind, 1. 2. 69. Die Bücher, welche von Ketzern gekauft sind, 1. 2. 70. Die Bücher, welche von Ketzern verkauft sind, 1. 2. 71. Die Bücher, welche von Ketzern gelesen sind, 1. 2. 72. Die Bücher, welche von Ketzern gehalten sind, 1. 2. 73. Die Bücher, welche von Ketzern gekauft sind, 1. 2. 74. Die Bücher, welche von Ketzern verkauft sind, 1. 2. 75. Die Bücher, welche von Ketzern gelesen sind, 1. 2. 76. Die Bücher, welche von Ketzern gehalten sind, 1. 2. 77. Die Bücher, welche von Ketzern gekauft sind, 1. 2. 78. Die Bücher, welche von Ketzern verkauft sind, 1. 2. 79. Die Bücher, welche von Ketzern gelesen sind, 1. 2. 80. Die Bücher, welche von Ketzern gehalten sind, 1. 2. 81. Die Bücher, welche von Ketzern gekauft sind, 1. 2. 82. Die Bücher, welche von Ketzern verkauft sind, 1. 2. 83. Die Bücher, welche von Ketzern gelesen sind, 1. 2. 84. Die Bücher, welche von Ketzern gehalten sind, 1. 2. 85. Die Bücher, welche von Ketzern gekauft sind, 1. 2. 86. Die Bücher, welche von Ketzern verkauft sind, 1. 2. 87. Die Bücher, welche von Ketzern gelesen sind, 1. 2. 88. Die Bücher, welche von Ketzern gehalten sind, 1. 2. 89. Die Bücher, welche von Ketzern gekauft sind, 1. 2. 90. Die Bücher, welche von Ketzern verkauft sind, 1. 2. 91. Die Bücher, welche von Ketzern gelesen sind, 1. 2. 92. Die Bücher, welche von Ketzern gehalten sind, 1. 2. 93. Die Bücher, welche von Ketzern gekauft sind, 1. 2. 94. Die Bücher, welche von Ketzern verkauft sind, 1. 2. 95. Die Bücher, welche von Ketzern gelesen sind, 1. 2. 96. Die Bücher, welche von Ketzern gehalten sind, 1. 2. 97. Die Bücher, welche von Ketzern gekauft sind, 1. 2. 98. Die Bücher, welche von Ketzern verkauft sind, 1. 2. 99. Die Bücher, welche von Ketzern gelesen sind, 1. 2. 100. Die Bücher, welche von Ketzern gehalten sind, 1. 2.

eines wichtigen Geschäftes Meldung, „Und was sagen Sie?“ — Er versetzte mit Gleichgültigkeit, Sie sey so viel dem Ihrem werth, als sie ihm werth sey. — Ich bin ihr nicht gut genug, sagte ich, und sie ihm zu gut. — Ich habe mich, fuhr ich fort, in meinem Leben nie so sehr gedemüthigt, als da ich mich zu dieser Verbindung so unwürdig Bewerber machte. Damit Sie sich in meine Lage desto besser hineindenken können, will ich Ihnen meine Geschichte mit ihr erzählen. Sie werden sie vielleicht schon wissen, aber ich will sie Ihnen doch erzählen. Ich lernte sie in einem Hause kennen, wo ihre Mutter Gesellschaft gab. Sie war damals noch ein Kind, und ich hatte nicht das geringste Augenmerk auf sie. Ich sah sie nur als ein Kind an, und sie mich als einen Mann, der ihr Vater hätte seyn können. Sie war damals

dieser Richtung sind die Arbeiten von Hermann Paasche und Max Haushofer zu nennen. Ersterer hat in seinem Buche „Die Kunst des Porträtmalens“ (München 1901) eine Reihe von Porträts, die er nach Photographien gemalt hat, mit diesen zusammen veröffentlicht und Haushofer hat in seinem Buche „Die Kunst des Porträtmalens“ (Stuttgart

Wege und sah auf seinem gelben, den Mongolen ähnlichen Gesichte die verschiedensten Züge wechseln, als ob er Mienen zu machen übte. Ich erkundigte mich nach seinem Namen und erfuhr, daß er Lehrer sei in Petersburg, bei Excellenzen wohne, und Mienenspiel lehre. Ich bat ihn, mir doch einige Mienen zu machen, die gerade besonders gut wären, und er machte mir eine Reihe von Gesichtern vor, die ich mir nicht alle merken konnte, aber die Verbindung mit dem Worte Excellenz ist mir noch im Gedächtniß. Ich bat ihn, mir doch eine Excellenz zu machen, und er machte mir eine Excellenz, die ich mir auch nicht merken konnte, aber sie war sehr gut. Ich bat ihn, mir doch eine Excellenz zu machen, die sich ärgert, und er machte mir eine Excellenz, die sich ärgert, die ich mir auch nicht merken konnte, aber sie war sehr gut. Ich bat ihn, mir doch eine Excellenz zu machen, die sich ärgert, weil sie Hühneraugen hat, und er machte mir eine Excellenz, die sich ärgert, weil sie Hühneraugen hat, die ich mir auch nicht merken konnte, aber sie war sehr gut. Ich bat ihn, mir doch eine Excellenz zu machen, die sich ärgert, weil sie Hühneraugen hat, und die Hühneraugen sind ihr zu klein, und er machte mir eine Excellenz, die sich ärgert, weil sie Hühneraugen hat, und die Hühneraugen sind ihr zu klein, und sie will sie größer haben, die ich mir auch nicht merken konnte, aber sie war sehr gut. Ich bat ihn, mir doch eine Excellenz zu machen, die sich ärgert, weil sie Hühneraugen hat, und die Hühneraugen sind ihr zu klein, und sie will sie größer haben, und sie hat sie sich selbst geschnitten, und sie hat sie sich selbst zu tief geschnitten, und sie hat sie sich selbst zu tief und zu groß geschnitten, und sie hat sie sich selbst zu tief und zu groß geschnitten, und sie hat sie sich selbst zu tief und zu groß

in die Nähe derselben. Ebenso wie diese Erscheinung ist auch die Abnahme der Pulsfrequenz, welche sich bei Reizung des Vagus einstellt, eine Folge der Reizung des Hemmungsnervenapparates. Wenn wir nun bei Reizung des Vagus eine Verlangsamung der Herzaktion beobachten, so ist dies nicht etwa eine Folge der Verminderung der Blutzufuhr zum Herzen, sondern eine direkte

Brennstoffe, die nicht mehr als 10% aschenhaltige Teile, wie die Steinkohlen, Braunkohlen, Torfe, Holzkohlen, Koks, Anthrazite, Graphite, Petroleum, Benzin, Benzol, Spiritus, Äther, Chloroform, Schwefelkohlenstoff, Schwefel, Phosphor, Kampfer, Harze, Fette, Öle, Wachs, Paraffin, Zucker, Stärke, Gummi, Zellulose, Holz, Papier, Leder, Kautschuk, Guttapercha, Celluloid, Zelluloseäther, Zelluloseester, Kunstseide, Kunstwolle, Kunstleder, Kunstkautschuk und ähnliche Stoffe, sind bei Luftzutritt leicht entzündlich und brennen mit mehr oder weniger leuchtender Flamme. Durch innige Mischung mit Sauerstoffträgern, wie Salpeter, Chlorsäure, Perchlorsäure, Überchlorsäure, Salzen dieser Säuren, Salpetersäure, Schwefelsäure, Chromsäure, Permangansäure, Überschwefelsäure, Salzen dieser Säuren, Peroxyden, Superoxyden, Ozoniden, Chromaten, Permanganaten, Persulfaten, Perboraten, Perkarbonaten, Perphosphaten, Persilikaten, Perjodaten, Perjodsäure, Perjodsalzen, Perjodaten, Perjodsäure, Perjodsalzen, Perjodaten, Perjodsäure, Perjodsalzen

ber Empfehlung, Bitte, Anfrage, Antwort, Abschlagung, Ermahnung, Warnung, Drohung, Entschuldigung, Glückwunsch, Beileid, Dank, Lob, Tadel, Verspottung, Verleumdung, Verzeihung, Versöhnung, Verlobung, Heirath, Scheidung, Freundschaft, Liebe, Haß, Feindschaft, Rache, Vertrag, Bündniß, Krieg, Frieden, Handel, Wandel, Gewerbe, Kunst, Wissenschaft, Religion, Kirche, Staat, Regierung, Gesetz, Recht, Gericht, Strafe, Gnade, Tod, Begräbniß, Trauer, Testament, Erbschaft, Vormundschaft, Armuth, Reichthum, Glück, Unglück, Leben, Sterben, Ewigkeit, Gott, Himmel, Hölle, Teufel, Engel, Geister, Wunder, Zauberei, Hexerei, Gespenster, Aberglauben, Sünde, Laster, Tugend, Vollkommenheit, Unvollkommenheit, Schönheit, Häßlichkeit, Gesundheit, Krankheit, Arzt, Apotheke, Medicin, Wasser, Luft, Feuer, Erde, Licht, Finsterniß, Wärme, Kälte, Wetter, Regen, Schnee, Hagel, Donner, Blitz, Wind, Sturm, Erdbeben, Vulkane, Meer, Ebbe, Fluth, Schiffahrt, Reisen, Wege, Straßen, Brücken, Eisenbahnen, Dampfwagen, Post, Telegraphen, Thiere, Pflanzen, Mineralien, Metalle, Steine, Erden, Salze, Säuren, Laugen, Gifte, Gegengifte, Gase, Dämpfe, Elektricität, Magnetismus, Galvanismus, Mechanik, Optik, Akustik, Astronomie, Geographie, Geschichte, Mathematik, Physik, Chemie, Naturgeschichte, Medicin, Chirurgie, Geburtshilfe, Augenheilkunde, Thierheilkunde, Pharmacie, Technologie, Landwirthschaft, Forstwirthschaft, Gartenbau, Bergbau, Hüttenwesen, Salinenwesen, Jagd, Fischerei, Handel, Gewerbe, Fabriken, Manufacturen, Künste, Wissenschaften, Philosophie, Theologie, Jurisprudenz, Cameralwissenschaften, Staatswissenschaften, Kriegswissenschaften, Pädagogik, Philologie, Archäologie, Numismatik, Heraldik, Genealogie, Sphragistik, Diplomatik, Paläographie, Literatur, Poesie, Prosa, Beredsamkeit, Musik, Malerei, Bildhauerkunst, Baukunst, Tanzkunst, Fechtkunst, Reitkunst, Schwimmkunst, Turnkunst, Gymnastik, Ringkunst, Schießkunst, Jagdkunst, Fischerkunst, Kochkunst, Backkunst, Brauerkunst, Weinbereitungskunst, Destillirkunst, Färbekunst, Gerberkunst, Seifensiederkunst, Lichtzieherkunst, Glasmalerkunst, Glasschleifkunst, Porzellanmalerkunst, Porzellanbrennkunst, Töpferkunst, Ziegelbrennkunst, Kalkbrennkunst, Glasbrennkunst, Glasblaskunst, Glasschneidekunst, Glasätzkunst, Glasgieß

in den Sonnenschein kommen, dann sind sie ganz weiß und gut. Auch die Bäume werden durch Kalken vor Ungeziefer geschützt. Wenn sie gut gekalkt sind, dann sind sie vor Ungeziefer das ganze Jahr sicher. Wenn man Bäume kalken will, so muß man sie im Herbst kalken, wenn das Laub abgefallen ist, und dann muß man sie im Frühjahr noch einmal kalken, wenn sie ausschlagen. Wenn man sie im Herbst kalkt, so kommt das Ungeziefer nicht in die Rinde, und wenn es im Frühjahr kommt, so kann es nicht mehr durch die Kalkrinde durch. Wenn man sie nur im Frühjahr kalkt, so kommt das Ungeziefer schon in die Rinde, ehe man kalkt, und dann kann es nicht mehr heraus. Wenn man sie nur im Herbst kalkt, so kommt das Ungeziefer im Frühjahr heraus, ehe man kalkt, und dann kann es nicht mehr in die Kalkrinde hinein. Wenn man sie im Herbst und im Frühjahr kalkt, so kommt das Ungeziefer nicht in die Rinde und nicht heraus. Wenn man sie nicht kalkt, so kommt das Ungeziefer in die Rinde und heraus, und dann kann es nicht mehr in die Kalkrinde hinein. Wenn man sie nicht kalkt, so kommt das Ungeziefer in die Rinde und heraus, und dann kann es nicht mehr in die Kalkrinde hinein. Wenn man sie nicht kalkt, so kommt das Ungeziefer in die Rinde und heraus, und dann kann es nicht mehr in die Kalkrinde hinein.

Heilen, v. mit, Heim. 815

Heilen, v. mit, Heim. 815

Heilen, v. mit, Heim. 815

Herr Professor Hahn, Sohn des Dichters, hat mir auf meine Bitte um Mittheilung einiger Daten über seinen Vater folgende Antwort gegeben:

Ich bedaure, Ihnen nicht dienen zu können, da ich über meinen Vater nichts weiter weiß, als was Sie bereits wissen. Ich bin 1838 geboren, mein Vater starb 1839, ich habe ihn also nicht gekannt. Meine Mutter, die ihn sehr geliebt hat, hat mir nie von ihm gesprochen, weil sie mich nicht traurig machen wollte. Sie ist 1842 gestorben, ohne mir etwas über meinen Vater gesagt zu haben. Ich habe nur einige Briefe von ihm gefunden, die aber nichts enthalten, was Sie interessiren könnte.

Ich bedaure, Ihnen nicht dienen zu können, da ich über meinen Vater nichts weiter weiß, als was Sie bereits wissen. Ich bin 1838 geboren, mein Vater starb 1839, ich habe ihn also nicht gekannt. Meine Mutter, die ihn sehr geliebt hat, hat mir nie von ihm gesprochen, weil sie mich nicht traurig machen wollte. Sie ist 1842 gestorben, ohne mir etwas über meinen Vater gesagt zu haben. Ich habe nur einige Briefe von ihm gefunden, die aber nichts enthalten, was Sie interessiren könnte.

Lesbos, d. i. die Insel Mytilene, so wie auch die Stadt Mytilene, Hauptstadt der Insel Lesbos, an der Ostküste, mit einem Hafen, einer Citadelle, einem Theater, einem Tempel der Venus, einem Tempel des Bacchus, einem Tempel des Apollo, einem Tempel der Minerva, einem Tempel der Diana, einem Tempel der Ceres, einem Tempel der Juno, einem Tempel der Vesta, einem Tempel der Fortuna, einem Tempel der Pietas, einem Tempel der Concordia, einem Tempel der Victoria, einem Tempel der Virtus, einem Tempel der Honos, einem Tempel der Mens, einem Tempel der Spes, einem Tempel der Fides, einem Tempel der Clementia, einem Tempel der Indulgentia, einem Tempel der Felicitas, einem Tempel der Libertas, einem Tempel der Aequitas, einem Tempel der Providentia, einem Tempel der Salus, einem Tempel der Pax, einem Tempel der Quies, einem Tempel der Otium, einem Tempel der Tranquillitas, einem Tempel der Securitas, einem Tempel der Laetitia, einem Tempel der Gaudium, einem Tempel der Hilaritas, einem Tempel der Jucunditas, einem Tempel der Voluptas, einem Tempel der Amor, einem Tempel der Cupido, einem Tempel der Venus Genetrix, einem Tempel der Venus Victrix, einem Tempel der Venus Felix, einem Tempel der Venus Pudica, einem Tempel der Venus Verticordia, einem Tempel der Venus Erycina, einem Tempel der Venus Cloacina, einem Tempel der Venus Libitina, einem Tempel der Venus Lubentina, einem Tempel der Venus Obsequens, einem Tempel der Venus Calva, einem Tempel der Venus Armata, einem Tempel der Venus Victrix, einem Tempel der Venus Felix, einem Tempel der Venus Pudica, einem Tempel der Venus Verticordia, einem Tempel der Venus Erycina, einem Tempel der Venus Cloacina, einem Tempel der Venus Libitina, einem Tempel der Venus Lubentina, einem Tempel der Venus Obsequens, einem Tempel der Venus Calva, einem Tempel der Venus Armata,

Gesellschaft, bei der doch auch man doch Geschmack in Kleidung und Anstand und Sitte haben müßte, und erkannte mit einer Geberde der Verachtung die Einrichtung der Gesellschaft, die ihn umgab. Er sah, daß er sich in Allem, was er that, lächerlich machte, und konnte sich doch nicht helfen. Er sah, daß seine Art, sich zu bewegen, sich zu kleiden, zu sprechen, zu essen, zu trinken, zu grüßen, ja sogar seine Art, sich zu freuen, sich zu betrüben, sich zu ärgern, sich zu entschuldigen, sich zu vertheidigen, sich zu verbeugen, sich zu lachen, sich zu weinen, sich zu ergötzen, sich zu ermüden, sich zu erholen, sich zu schlafen, sich zu legen, sich zu erheben, sich zu ruhen, sich zu arbeiten, sich zu spielen, sich zu lieben, sich zu hassen, sich zu tödten, sich zu sterben, sich zu begraben, sich zu trauern, sich zu trösten, sich zu ängstigen, sich zu beruhigen, sich zu ermuthigen, sich zu verzagen, sich zu verzweifeln, sich zu ermannen, sich zu verachten, sich zu bedauern, sich zu bemitleiden, sich zu beneiden, sich zu bewundern, sich zu verspotten, sich zu verhöhn

Gnade, getreu und ein gutes Gewissen zu behalten, dass wir Christum erkennen, Ihn lieben und in seinen Fussstapfen wandeln, Ihm nachfolgen, Ihn ehren, Ihm dienen, Ihn anbeten, Ihn anrufen, Ihn loben, Ihn preisen, Ihn verherrlichen, Ihn bekennen, Ihn bezeugen, Ihn verkündigen, Ihn schauen und Ihm Lobsingen und Ihm Danken, dass wir Ihn ewig haben und besitzen mögen. Dass wir Ihn ewig haben und besitzen mögen, dass wir Ihn ewig schauen und Ihm ewig Lobsingen und Ihm ewig Danken mögen, das verleihe uns Gott in seiner Gnade. Amen. Dass wir Ihn ewig haben und besitzen mögen, dass wir Ihn ewig schauen und Ihm ewig Lobsingen und Ihm ewig Danken mögen, das bitte ich Dich, Gott und Herr, um Jesu Christi willen,

der Hand, mit dem Kopfe und mit allen seinen Kräften der Gemeine und der Landschaft angehörend. Und so lebte und wirkte St. auch, streng in seinen Grundsätzen, einfach in seinen Sitten, mäßig in seinen Genüssen, sparsam in seiner Haushaltung, im Kleinen schonend, damit er für große Zwecke stets viel zu verwenden hätte. Den faulen, sein Leben zwecklos hindämmernden Mann, den, der unter dem Schatten der Verdienste seiner Ahnen blos dem nichtigen Genusse lebte, verachtete Niemand mehr als er; den thätigen, ausgezeichneten Menschen jedes Standes sah der stolze Ritter als einen gebornen seines Gleichen an, ja er stellte sich jeden Augenblick unter Jeden, der ihn in irgend einer reellen Beziehung an Geschicklichkeit übertraf. In der Unterhaltung und im Wortgefechte konnte er von einer hinreißenden Lebendigkeit, einer überströmenden, liebenswürdigen Heiterkeit seyn; in ernster Stimmung aber, wenn von hohen Angelegenheiten der Menschheit, von Religion und Tugend, vom Vaterlande die Rede war, ergoß sich sein edles Gemüth mächtig begeisternd für jedes hierfür nur irgend empfängliche Herz. In seinem innersten Wesen demüthig und bescheiden haßte er den Schmeichler und Heuchler, und Jeden, der ruhmredig nur das Seine suchte. Als frommer Christ glaubte er fest an seinen Erlöser und an eine göttliche Weltregierung; der häuslichen Andacht war täglich eine seiner Stunden geweiht und an Sonn- und Festtagen besuchte er fleißig die Kirche. Diese überweltliche Richtung seines Sinnes war es auch, die ihn zum dankbaren Sohn, zärtlichen Gatten und Vater, zum treuen Freund, zum streng sittlichen Hausherrn, zum arbeitsamen Bürger machte und Eigenschaften in ihm milderte, die leicht in einen unbändigen Stolz und Trotz hätten übergehen können. Im Wohlthun war er unermüdet; es war genug unglücklich zu seyn, um die Theilnahme seines weichen Herzens zu erregen. Sein Mitgefühl war stets von der That begleitet. Kein Hilfsbedürftiger kehrte unerquickt von seiner Schwelle zurück. Die Art der Nothdurft bestimmte auch die Art der Unterstützung. So schenkte er dem Einen Geld, dem Andern Korn zum Brode, Diesem Holz, Jenem Kleidung. Besonders nahm er sich der armen Kranken seiner Gegend mit der größten Menschenfreundlichkeit an. Doch hierbei ließ es sein Streben, überall Gutes zu thun, nicht bewenden. Auf das Genaueste bekannt mit allen Zweigen des städtischen und ländlichen Gewerbes drang sein

Digitized by Google

Wm. H. Prescott

Mann sich Rath, dem unfehlbaren Heilmittel Rath, und half so bald Jeden bei Hoffnungslosen. Sie waren immer Tausende, die sich bei ihm Rath holten, und Keiner ging ohne Rath wieder fort.

So ging es in Berlin. Doch kaum war der Rath-Mann todt, so war auch sein Rath todt, und Niemand wollte mehr etwas davon wissen. Und so ist es mit allen Dingen, die Gott nicht segnet. Was Gott nicht segnet, das Geschäft, das Handwerk, das Gewerbe, das Amt, das Haus, das Leben, das ist verflucht, und wenn es noch so gut scheint, und wenn es noch so viel Geld einbringt, und wenn es noch so viel Ehre bringt, es kann nicht mit Segen sein, wo es Gott den Segen nicht gibt. Und wo Gott den Segen gibt, da ist es auch gut, wenn es noch so wenig Geld einbringt, und wenn es noch so viel Mühe macht, und wenn es noch so viel Spott und Verachtung bringt.

§ 234. Gottlieb Theo. Schacht,

ein Mann, der sich durch seine Predigten und Schriften, durch seine Treue und Geradheit viel Anfeindung, aber noch mehr Liebe und Segen erworben hat, ist geb. zu Berlin am 1. Juli 1811, studirte daselbst Theologie, wurde 1835 Pastor zu Lübbenau, 1838 Pastor zu Cottbus, 1844 Pastor zu Frankfurt a. O., 1850 Pastor zu Berlin, 1852 Pastor zu Elberfeld, 1854 Pastor zu Barmen, wo er am 1. Juli 1864 sein 25jähriges Amtsjubiläum feierte, und starb daselbst am 29. Juli 1864. Seine Predigten sind in vielen Auflagen erschienen.

Schacht war ein Prediger des Evangeliums, das Gott ihm in's Herz gegeben hatte, und das er mit Freudigkeit und Treue verkündigte. Er hatte nicht Menschen-Gefallen, sondern Gott-Gefallen zu suchen. Er hatte nicht Menschen-Furcht, sondern Gott-Furcht zu haben. Er hatte nicht Menschen-Lob, sondern Gott-Lob zu suchen. Er hatte nicht die Menschen zu fragen, was sie hören wollten, sondern was Gott sagen wollte. Er hatte nicht zu predigen, was den Menschen gefiel, sondern was Gott gefiel. Er hatte nicht zu predigen, was Gott nicht gesagt hatte, sondern was Gott gesagt hatte. Er hatte nicht zu predigen, was Gott

lichen Hause zurückzukehren. Nach hier glücklich bewerkstelligter Heilung faßte er den Entschluß, sich in seiner Vaterstadt zu etabliren, und führte diesen Plan auch kurz vor dem Tode seines Vaters im J. 1808 aus. In der nämlichen Zeit verheirathete er sich auch mit seiner nunmehrigen Witwe, die ihn in einer glücklichen Ehe mit 10 Kindern beschenkte, wovon 6 den Vater überlebt haben. — S. hatte sich seinen Mitbürgern als ein besonnener Rathgeber und als ein Mann empfohlen, der seine Ansichten kräftigst mit dem Wort und der That zu unterstützen wußte. Daher wurde ihm denn auch 1810 die Stelle eines Municipalrathes in seiner Vaterstadt übertragen, die er auch unter oft schwierigen Verhältnissen bis zum J. 1818 zu allgemeiner Zufriedenheit versah. In diesen Zeitraum fiel auch eine Reise, die er als Deputirter seiner Vaterstadt mit noch einem seiner Mitbürger nach München machte, um den König wegen Erhaltung der Universität zu Erlangen anzugehen. Er hatte die Freude seinen Mitbürgern bei seiner Rückkehr verkünden zu können, daß der Zweck seiner Reise vollkommen erreicht war. Auf einer zweiten Reise ebendahin überbrachte er zugleich eine Summe von 4400 Flor., welche die Bürgerschaft von Erlangen auf dem Altar des Vaterlandes niederlegte. Dieses Geschenk wurde nachmals der Grund, daß der Ausbau des so wichtigen Universitätskrankenhauses endlich erfolgte. Das denkwürdige Jahr 1818, in welchem Baiern seine Verfassung erhielt, hatte die bis dahin bestehende Municipalverfassung aufgelöst und die Gemeindeordnung in das Leben gerufen, nach welcher die freie Wahl der Bürger eine neue Obrigkeit ernannte. Bei dieser Gelegenheit wurde S. als Magistratsrath auf's neue an den öffentlichen Dienst gefesselt. Diese Stelle bekleidete er aber nur 3 Jahre, worauf er in die Reihen der Gemeindebevollmächtigten zurücktrat, zu deren Vorstande er auch 1824, 1827 und 1830 erwählt wurde. In dieser Eigenschaft wurden ihm zweimal Aufträge von seinen Mitbürgern zu Theil, die ihn in persönliche Berührung mit seinem Fürsten brachten. Unterdessen hatte sich ein bereits im J. 1818 angeregter Streit zwischen der Erlanger Bürgerschaft zu einem wichtigen Proceß gestaltet. Das in früheren Zeiten nämlich aus 2 Theilen, der Alt- und Neustadt, bestehende und von 2 Magistraten repräsentirte Erlangen sollte auf höhern Befehl in einen einzigen Communalkörper verschmolzen werden, ohne daß zuvor das Ver-

schaft über meinen Theil schriftlicher Bericht erstattet, und ich bin bereit, auf Verlangen Ihnen denselben mündlich zu erstatten, wenn Sie es wünschen. Ich bin ferner bereit, Ihnen Rechnung über meine Verwaltung zu legen und Ihnen den Ueberschuß, welcher sich ergeben wird, auszuzahlen, sobald Sie mir Ihre Entlassung ertheilt haben werden. Ich bin ferner bereit, Ihnen alle Bücher, Papiere, Briefe, Rechnungen, Quittungen und Documente, welche sich in meinem Besitze befinden, auszuliefern, sobald Sie mir in Ihrem Schreiben Ihre Entlassung ertheilt haben werden. Ich bin ferner bereit, Ihnen alle Gelder auszuzahlen, welche sich in meinen Händen befinden werden, sobald Sie mir

neuen Herrschaft. Er schildert, wie Wallenstein seinen Hofstaat einrichtet, wie er sich mit Pomp umgibt, wie er Gastmähler gibt, wie er Fürsten bewirtet, wie er Gesandte empfängt, wie er Audienzen erteilt, wie er Hof hält, wie er Krieg führt, wie er Frieden macht, wie er Bündnisse schließt, wie er Länder verteilt, wie er Kronen vergibt, wie er Kaiser und König ist. Er schildert, wie er seine Macht mißbraucht, wie er sich über Gesetze und Verfassungen hinwegsetzt, wie er Recht spricht, wie er Gericht hält, wie er Urteile fällt, wie er Todesurteile vollstreckt, wie er Menschen hinrichten läßt, wie er Menschen ermordet, wie er Menschen ächtet, wie er Menschen begnadigt, wie er Menschen belohnt, wie er Menschen bestraft, wie er Menschen tötet, wie er Menschen rettet, wie er Menschen verdammt, wie er Menschen erlöst, wie er Menschen richtet, wie er Menschen vergibt, wie er Menschen verurteilt, wie er Menschen freispricht

*** 256. Christian Gottlieb Schwarz,**

Prof. und Archidiakonus zu Altdorf, geb. zu Nürnberg den 5. Aug. 1675, gest. zu Altdorf den 8. Febr. 1732.

Der Vater, Johann Christoph Schwarz, ein Kaufmann, hatte sich in Nürnberg mit Anna Maria, einer Tochter des Rathsherrn Johann Christoph Imhoff, verheirathet, und hier wurden ihm drei Söhne geboren, von denen der jüngste, Christian Gottlieb, der Gegenstand dieser Leichenpredigt ist. Als dieser sechs Jahre alt war, starb sein Vater, und die Mutter zog nach Altdorf, wo sie bald darauf den Professor der Theologie Johann Wilhelm Baier heirathete. Dieser nahm sich des Knaben mit väterlicher Liebe an, und ließ ihn in seinem Hause mit seinen Kindern erziehen. Christian Gottlieb besuchte das Gymnasium zu Altdorf, und bezog 1691 die Universität daselbst. Er studirte Theologie, Philosophie und Philologie, und machte sich bald durch seine Talente und Kenntnisse bemerklich. Nachdem er 1695 Magister geworden war, hielt er philologische Vorlesungen, und 1697 disputirte er unter Wagenseil's Präsidium de Sotadicis. Im folgenden Jahre ward er Adjunct der philosophischen Facultät, und 1699 Professor der Beredsamkeit. Er hielt philologische und philosophische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ludo Veterum Latrunculorum. Im Jahre 1702 ward er Professor der Theologie, und 1703 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1705 ward er Doctor der Theologie, und 1706 Professor primarius. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1707 ward er Professor der Theologie, und 1708 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1709 ward er Professor der Theologie, und 1710 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1711 ward er Professor der Theologie, und 1712 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1713 ward er Professor der Theologie, und 1714 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1715 ward er Professor der Theologie, und 1716 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1717 ward er Professor der Theologie, und 1718 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1719 ward er Professor der Theologie, und 1720 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1721 ward er Professor der Theologie, und 1722 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1723 ward er Professor der Theologie, und 1724 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1725 ward er Professor der Theologie, und 1726 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1727 ward er Professor der Theologie, und 1728 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1729 ward er Professor der Theologie, und 1730 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1731 ward er Professor der Theologie, und 1732 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia.

*** 257. Johann Gottlieb Siegmund,**

Prof. und Archidiakonus zu Altdorf, geb. zu Nürnberg den 5. Aug. 1675, gest. zu Altdorf den 8. Febr. 1732.

Der Vater, Johann Christoph Schwarz, ein Kaufmann, hatte sich in Nürnberg mit Anna Maria, einer Tochter des Rathsherrn Johann Christoph Imhoff, verheirathet, und hier wurden ihm drei Söhne geboren, von denen der jüngste, Johann Gottlieb Siegmund, der Gegenstand dieser Leichenpredigt ist. Als dieser sechs Jahre alt war, starb sein Vater, und die Mutter zog nach Altdorf, wo sie bald darauf den Professor der Theologie Johann Wilhelm Baier heirathete. Dieser nahm sich des Knaben mit väterlicher Liebe an, und ließ ihn in seinem Hause mit seinen Kindern erziehen. Johann Gottlieb Siegmund besuchte das Gymnasium zu Altdorf, und bezog 1691 die Universität daselbst. Er studirte Theologie, Philosophie und Philologie, und machte sich bald durch seine Talente und Kenntnisse bemerklich. Nachdem er 1695 Magister geworden war, hielt er philologische Vorlesungen, und 1697 disputirte er unter Wagenseil's Präsidium de Sotadicis. Im folgenden Jahre ward er Adjunct der philosophischen Facultät, und 1699 Professor der Beredsamkeit. Er hielt philologische und philosophische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ludo Veterum Latrunculorum. Im Jahre 1702 ward er Professor der Theologie, und 1703 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1705 ward er Doctor der Theologie, und 1706 Professor primarius. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1707 ward er Professor der Theologie, und 1708 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1709 ward er Professor der Theologie, und 1710 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1711 ward er Professor der Theologie, und 1712 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1713 ward er Professor der Theologie, und 1714 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1715 ward er Professor der Theologie, und 1716 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1717 ward er Professor der Theologie, und 1718 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1719 ward er Professor der Theologie, und 1720 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1721 ward er Professor der Theologie, und 1722 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1723 ward er Professor der Theologie, und 1724 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1725 ward er Professor der Theologie, und 1726 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1727 ward er Professor der Theologie, und 1728 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1729 ward er Professor der Theologie, und 1730 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia. Im Jahre 1731 ward er Professor der Theologie, und 1732 Archidiakonus. Er hielt theologische Vorlesungen, und disputirte unter Anderm de Ecclesia Romana Pontificia.

Ehen in den ersten Jahren unfruchtbar, 147.
Ehen, unglückliche, 148.
Ehen, wie sie geschlossen werden, 149.
Ehen, wie sie sein sollen, 150.
Ehen, wie sie sind, 151.
Ehen, zu frühe, 152.
Ehen, zu späte, 153.
Ehen, zu viele, 154.
Ehen, zu wenige, 155.
Ehen, zweite, 156.
Ehen, zwischen Verwandten, 157.
Ehrgeiz, 158.
Ehrlichkeit, 159.
Eifersucht, 160.
Eigenliebe, 161.
Eigensinn, 162.
Eigenthum, 163.
Einbildung, 164.
Einfalt, 165.
Einfluß, 166.
Einigkeit, 167.
Einsamkeit, 168.
Einsicht, 169.
Einwilligung, 170.
Elend, 171.
Elend, Mitleiden mit demselben, 172.
Elend, Trost in demselben, 173.
Elend, Ursachen desselben, 174.
Elend, Vorsehung in demselben, 175.
Elend, Wirkungen desselben, 176.
Elend, Zufriedenheit in demselben, 177.
Elend, Zweck desselben, 178.
Elternliebe, 179.
Empfindlichkeit, 180.
Empfindungen, 181.
Empfindungen, Mäßigung derselben, 182.
Empfindungen, Unterdrückung derselben, 183.
Empfindungen, Verfeinerung derselben, 184.
Empfindungen, Verwilderung derselben, 185.
Empfindungen, Veredlung derselben, 186.
Empfindungen, Vervollkommnung derselben, 187.
Empfindungen, Wirkungen derselben, 188.
Empfindungen, Zügellosigkeit derselben, 189.
Empfindungen, Zweck derselben, 190.
Empfindungen, Zwang derselben, 191.
Empfindungsvermögen, 192.
Empfindungsvermögen, Mißbrauch desselben, 193.
Empfindungsvermögen, Vervollkommnung desselben, 194.
Empfindungsvermögen, Wirkungen desselben, 195.
Empfindungsvermögen, Zweck desselben, 196.
Empfindungsvermögen, Zwang desselben, 197.
Empfindungsvermögen, Zügellosigkeit desselben, 198.
Empfindungsvermögen, Zügellosigkeit desselben, 199.
Empfindungsvermögen, Zügellosigkeit desselben, 200.
Empfindungsvermögen, Zügellosigkeit desselben, 201.
Empfindungsvermögen, Zügellosigkeit desselben, 202.
Empfindungsvermögen, Zügellosigkeit desselben, 203.
Empfindungsvermögen, Zügellosigkeit desselben, 204.
Empfindungsvermögen, Zügellosigkeit desselben, 205.
Empfindungsvermögen, Zügellosigkeit desselben, 206.
Empfindungsvermögen, Zügellosigkeit desselben,

Mandat, Arten, 61. Mandatsbefugniß, Umfang, 62. Mandatsbefugniß, Verletzung, 63. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, 64. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 65. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, Ausnahmen, 66. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, 67. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, 68. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, 69. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, 70. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, 71. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, 72. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, 73. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, 74. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, 75. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, 76. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, 77. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, 78. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, 79. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, 80. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, 81. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, 82. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, 83. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 84. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 85. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 86. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 87. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 88. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 89. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 90. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 91. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 92. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 93. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 94. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 95. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 96. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 97. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 98. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 99. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 100. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 101. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 102. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 103. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 104. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 105. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 106. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 107. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 108. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 109. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 110. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 111. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 112. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 113. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 114. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 115. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 116. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 117. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 118. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 119. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 120. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 121. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 122. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 123. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 124. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 125. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 126. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 127. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 128. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 129. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 130. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 131. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 132. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 133. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 134. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 135. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 136. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 137. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 138. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 139. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 140. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 141. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 142. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, 143. Mandatsbefugniß, Verletzung, Folgen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahmen, Ausnahm

Gemeinschaft, welche verbrechen und strafen. Diese sind Gemeinschaften, welche ihre Glieder nicht bessern, sondern verderben. Sie sind nicht Gemeinschaften, und man soll sie nicht dafür halten, sondern Rotten, Verschwörungen, Räuberbanden, Mordbrennerbanden, Diebsbanden, Betrügerbanden. Sie sind nicht Gemeinschaften, weil sie nicht Gemeinschaften sind, weil sie nicht Gemeinschaften sein können, weil sie nicht Gemeinschaften sein wollen. Sie sind nicht Gemeinschaften, weil sie nicht Gemeinschaften sein können, weil sie nicht Gemeinschaften sein wollen. Sie sind nicht Gemeinschaften, weil sie nicht Gemeinschaften sein können, weil sie nicht Gemeinschaften sein wollen.

Gemeinschaften, welche verbrechen und strafen. Diese sind Gemeinschaften, welche ihre Glieder nicht bessern, sondern verderben. Sie sind nicht Gemeinschaften, und man soll sie nicht dafür halten, sondern Rotten, Verschwörungen, Räuberbanden, Mordbrennerbanden, Diebsbanden, Betrügerbanden. Sie sind nicht Gemeinschaften, weil sie nicht Gemeinschaften sind, weil sie nicht Gemeinschaften sein können, weil sie nicht Gemeinschaften sein wollen. Sie sind nicht Gemeinschaften, weil sie nicht Gemeinschaften sein können, weil sie nicht Gemeinschaften sein wollen.

seiner Ankunft in Hayn übergab er das mitgebrachte Schreiben in die Hände des Superintendenten, welcher ihn in Folge desselben einer wissenschaftlichen Prüfung unterwarf, und, nachdem er ihn tüchtig befunden hatte, eine am nächsten Sonntag abzuhaltende Cantorprobe ansetzte. Auch diese bestand B. glücklich. Wenn sein kunstreicher Gesang das Staunen der in der Kirche versammelten Christenschaar erregte, so imponirte er ihr nicht weniger durch seine, dirigirenden Musikern eigenen körperlichen Manöver. Auch wußte er sich der nur auf ihn blickenden Gemeine in einer gravitätischen Haltung zu zeigen, obwohl er in dieser Beziehung einer gefährlichen Versuchung ausgesetzt wurde. Als sich nämlich der Prediger zur Ertheilung des Segens nach dem Altar begab, mußte unser aspirirender Cantor sehen, wie demselben ein großer schwarzer Pudel folgte und daselbst neben seinem geistlichen Herrn mit ernster Miene Posto faßte. Wie gewöhnlich auch diese Scene der Gemeine seyn mochte, so sehr mußte sie doch unsern B. befremden. Jedoch gewann er es über sich, wenigstens äußerlich ernst zu bleiben. B. sollte an diesem für ihn so wichtigen Tage noch einen andern sonderbaren Auftritt erleben. Indem er sich nämlich aus der Wohnung des Pastors, bei dem er zu Mittag gespeist hatte, nach seinem Quartier verfügen wollte, rief ihn eine alte Frau, die Mutter eines Kreuzschülers, auf der Straße bei seinem Namen und trug ihm ohne alles Weitere ein mit einigen 1000 Thalern ausgestattetes, freilich nicht mehr ganz junges Mädchen zur Ehehälfte an. Der durch diesen Vorschlag nicht wenig überraschte B. verlangte, ehe er sich entschied, wenigstens die in Rede stehende Schöne einmal zu sehen. Sein Wunsch wurde ihm auch gewährt, und die Braut vorgeführt. Obwohl dieselbe eigentlich nicht häßlich zu nennen war, so mißfiel sie doch unserm B. so sehr wegen des schillernden Putzes, in welchen sie sich, um ihrer Eroberung desto sicherer zu seyn, geworfen hatte, daß er auf der Stelle die angeknüpften hochzeitlichen Verhandlungen abbrach. — Den folgenden Tag überstand er seine letzte Probe. Er mußte mit der versammelten Schuljugend in Gegenwart aller Behörden, catechisiren, rechnen, schreiben, singen u. s. w. und genügte hierbei allen Anforderungen in dem Maße, daß er als Cantor zu Senftenberg bestätigt wurde und am 15. Oct. 1814 als solcher auch eintrat. — Auf diesem ihn nur kümmerlich lohnenden Posten (er brachte ihm jährlich 110

Kinder und erwirbt so z. B. für die Kinder Anrechte auf Unterhalt, Erbrecht usw. Ist der Vater nicht ehelich, so ist das Kind nicht sein Kind, es hat keine Anrechte an ihn, er keine Pflichten gegen das Kind. Das Kind ist nur Kind der Mutter, und diese ist nicht verpflichtet, den Vater zu nennen. Sie kann es, sie kann es aber auch nicht. Sie kann es, wenn sie will, sie kann es aber auch nicht, wenn sie will

* 207. Friedrich Erdmann Böhmel,

Pfarrer in Großkärchen bei Muskau, Senior des Sorauer Ephoral-Ministeriums;

geb. d. 15. Juni 1748, gest. d. 6. Juli 1831.

Er wurde zu Benau bei Sorau geboren. Sein Vater war der dasige Pastor Joh. Böhmel, von dessen denkwürdigen Schicksalen die öffentlichen Blätter schon mehrmals gesprochen haben *). Nach einer sorgfältigen im

*) Wir benutzen diese Gelegenheit, um einige interessante Begebenheiten aus dem Leben des Vaters unseres B.'s mitzutheilen. Die Erzählung derselben darf wohl um so mehr Anspruch an die Theilnahme unserer Leser machen, da sie einen wichtigen Einblick in den religiösen Charakter der Zeit und der Gegend, in welchen sie sich zutrugen, gewährt. — Joh. Böhmel war 1698 zu Langenbrück in Oberschlesien geboren. Nachdem er nach beendigten akademischen Studien in verschiedenen Stellungen als Schulmann und Theolog gewirkt hatte, wurde er im J. 1732 von dem Grafen v. Promnitz in Sorau als Adjunct des Pfarrers in Willendorf, welches in der Nähe der genannten Stadt liegt, berufen. Hier fand er zu seinem Schrecken die ganze Gemeine in Folge des Gerüchtes gegen sich aufgeregt, daß er ein religiöser pietistischer Schwärmer und verkappter Herrnhuter sei; Veranlassung zu dieser Ansicht glaubte man in dem vertraulichen Umgang, welchen der erwähnte Graf mit der Brüdergemeinde zu Herrnhut hatte, zu finden. Ueberdies waren die Dorfbewohner für einen Candidaten Großmann, welcher schon seit einiger Zeit den alten Pfarrer unterstützt hatte, eingenommen. Als nun B. am 22. Juni seine Probepredigt in Willendorf halten wollte, kam es zu einem wüthenden Tumult. „Hinweg mit Böhmel", schrie die aufrührerische Gemeine, „wir wollen Großmann haben; wird uns B. aufgedrungen, so vergreifen wir uns an ihm; wir laufen davon, werden katholisch u. s. w." Am folgenden Tage zogen die Dorfbewohner, und unter ihnen vorzugsweise die Weiber, in Masse nach der Ephoralstadt, brachen hier in abenteuerliches Geheul aus, sangen mit lauter Stimme das Lied: Ach Gott, vom Himmel sieh darein u. s. w., protestirten kniefällig vor dem Grafen, und da dieser sie an das Consistorium verwies, vor dieser Behörde, gegen B. Aber nur Einkerkerung konnte die Wahnsinnigen für jetzt zur Ruhe bringen. — Als man nun von allen Seiten die vortheilhaftesten Zeugnisse über B.'s früheres Leben und Lehre erhalten hatte, sollte derselbe am 2. Juli feierlichst investirt werden. Hiergegen aber stemmte sich die rebellische Gemeinde auf das Hartnäckigste, indem sie den Kirchhof besetzt und die Kirchenthüren fest verschlossen hielt. Da dasselbe an dem hierauf angesetzten Einführungssonntage (17. Aug.) ebenfalls geschah, so mußten bewaffnete Bürger dem Superintendenten, dem gräflichen Verweser, dem neuen Prediger und den Assistenten Bahn machen, um den Eingang zu dem Kirchhof zu gewinnen. Mit Mühe konnten sie nur einige Schritte vorrücken, da das Volk unbeweglich wie eine Mauer stand. Alle deshalb von dem Superintendenten erlassene Ermahnungen blieben fruchtlos. Daher unternahm derselbe die Einweihung des Seelsorgers zwischen den Grabhügeln. Hierdurch wurde der gährende Haufe überrascht. In dem Augenblick aber, in welchem der Superintendent den Segen über den Knieenden aussprechen wollte, hielt ein wüthiges Weib ihre

Aristotle's moral principles. Nothing, however, is gained by the attempt to reduce the Aristotelian principles to the Kantian. Aristotle's principles are not Kantian principles. Aristotle's principles are Aristotle's principles, and Kant's principles are Kant's principles. Aristotle's principles are not Kant's principles, and Kant's principles are not Aristotle's principles. Aristotle's principles are not Kant's principles, because Aristotle's principles are not Kant

Alkalien Kohlensäure, auf 100 Th. Kali 47,83 Th. Kohlensäure, auf 100 Th. Natron 58,49 Th. Kohlensäure. Die Kohlensäure kann durch Säuren, selbst durch Essigsäure, ausgetrieben werden. Die Alkalien sind in Wasser leicht löslich, ihre Lösungen reagiren stark alkalisch, sie fühlen sich seifig an, ätzen die Haut und zerstören thierische Stoffe. Sie werden durch Kohlensäure, Schwefelwasserstoff, Chlorwasserstoff, Schwefelsäure, Salpetersäure, Phosphorsäure, Arsensäure, Chromsäure, Oxalsäure, Weinsäure, Citronensäure, Essigsäure, Benzoesäure, Gerbsäure, Harnsäure, Hippursäure, Cholsäure, Fettsäuren, Harze, Eiweiss, Leim, Casein, Fibrin, Albuminate, Pflanzenschleim, Gummi, Stärke, Dextrin, Rohrzucker, Traubenzucker, Milchzucker, Mannit, Inosit, Glycerin, Asparagin, Leucin, Tyrosin, Kreatin, Kreatinin, Taurin, Glycocoll, Alanin, Amidobenzoesäure, Amidosalicylsäure, Amidoessigsäure, Amidobuttersäure, Amidovaleriansäure, Amidocapronsäure, Amidocaprylsäure, Amidocaprinsäure, Amidomyristinsäure, Amidopalmitinsäure, Amidostearinsäure, Amidoölsäure, Amidoleucinsäure, Amidophenylpropionsäure, Amidophenylessigsäure, Amidobenzylessigsäure, Amidobenzylpropionsäure, Amidobenzylbuttersäure, Amidobenzylvaleriansäure, Amidobenzylcapronsäure, Amidobenzylcaprylsäure, Amidobenzylcaprinsäure, Amidobenzylmyristinsäure, Amidobenzylpalmitinsäure, Amidobenzylstearinsäure, Amidobenzylölsäure, Amidobenzylleucinsäure, Amidobenzylphenylpropionsäure, Amidobenzylphenylessigsäure, Amidobenzylbenzylessigsäure, Amidobenzylbenzylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbuttersäure, Amidobenzylbenzylvaleriansäure, Amidobenzylbenzylcapronsäure, Amidobenzylbenzylcaprylsäure, Amidobenzylbenzylcaprinsäure, Amidobenzylbenzylmyristinsäure, Amidobenzylbenzylpalmitinsäure, Amidobenzylbenzylstearinsäure, Amidobenzylbenzylölsäure, Amidobenzylbenzylleucinsäure, Amidobenzylbenzylphenylpropionsäure, Amidobenzylbenzylphenylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbuttersäure, Amidobenzylbenzylbenzylvaleriansäure, Amidobenzylbenzylbenzylcapronsäure, Amidobenzylbenzylbenzylcaprylsäure, Amidobenzylbenzylbenzylcaprinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylmyristinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylpalmitinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylstearinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylölsäure, Amidobenzylbenzylbenzylleucinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylphenylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylphenylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbuttersäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylvaleriansäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylcapronsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylcaprylsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylcaprinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylmyristinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylpalmitinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylstearinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylölsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylleucinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylphenylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylphenylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbuttersäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylvaleriansäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcapronsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprylsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylmyristinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpalmitinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylstearinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylölsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylleucinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbuttersäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylvaleriansäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcapronsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprylsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylmyristinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpalmitinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylstearinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylölsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylleucinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbuttersäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylvaleriansäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcapronsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprylsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylmyristinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpalmitinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylstearinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylölsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylleucinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbuttersäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylvaleriansäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcapronsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprylsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylmyristinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpalmitinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylstearinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylölsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylleucinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbuttersäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylvaleriansäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcapronsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprylsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylmyristinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpalmitinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylstearinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylölsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylleucinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbuttersäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylvaleriansäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcapronsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprylsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylmyristinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpalmitinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylstearinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylölsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylleucinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbuttersäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylvaleriansäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcapronsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprylsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylmyristinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpalmitinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylstearinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylölsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylleucinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbuttersäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylvaleriansäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcapronsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprylsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylmyristinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpalmitinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylstearinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylölsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylleucinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbuttersäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylvaleriansäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcapronsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprylsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylmyristinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpalmitinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylstearinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylölsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylleucinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbuttersäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylvaleriansäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcapronsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprylsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylmyristinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpalmitinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylstearinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylölsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylleucinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbuttersäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylvaleriansäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcapronsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprylsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylmyristinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpalmitinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylstearinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylölsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylleucinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbuttersäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylvaleriansäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcapronsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprylsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylmyristinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpalmitinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylstearinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylölsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylleucinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbuttersäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylvaleriansäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcapronsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprylsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylmyristinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpalmitinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylstearinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylölsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylleucinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbuttersäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylvaleriansäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcapronsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprylsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylmyristinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpalmitinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylstearinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylölsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylleucinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylessigsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbuttersäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylvaleriansäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcapronsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprylsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylcaprinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylmyristinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylpalmitinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylstearinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylölsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylleucinsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylpropionsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylphenylessigsäure, Amidobenzylessigsäure, Amidobenzylpropionsäure, Amidobenzylbuttersäure, Amidobenzylvaleriansäure, Amidobenzylcapronsäure, Amidobenzylcaprylsäure, Amidobenzylcaprinsäure, Amidobenzylmyristinsäure, Amidobenzylpalmitinsäure, Amidobenzylstearinsäure, Amidobenzylölsäure, Amidobenzylleucinsäure, Amidobenzylphenylpropionsäure, Amidobenzylphenylessigsäure, Amidobenzylessigsäure, Amidobenzylpropionsäure, Amidobenzylbuttersäure, Amidobenzylvaleriansäure, Amidobenzylcapronsäure, Amidobenzylcaprylsäure, Amidobenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenzylbenz

Mangel zeichnet die jetzt schnell durch Deutschland und Frankreich eilenden Züge aus. Sie sind nicht so bequem wie die englischen, aber sie sind schnell. Ich habe noch nie so schnell gefahren wie auf dieser Reise. Wir fuhren durchschnittlich 60 Kilometer in der Stunde, und ich habe mich nicht gefürchtet. Ich habe auch nicht gefürchtet, daß wir verunglücken könnten, denn ich habe gesehen, daß die Maschinisten und Heizer ihre Arbeit mit Ruhe und Sicherheit verrichten. Ich habe auch gesehen, daß die Schaffner ihre Pflicht mit Ruhe und Sicherheit verrichten. Ich habe auch gesehen, daß die Reisenden

jetzt Pfarrer in Schönborn und Lindenau bei Dobrilugk ist, 5 Töchter (die erste ist an den Amtmann Geisenheimer in Großsärchen, die zweite an den Pastor Leder in Cunzendorf bei Sorau, die dritte an den Oberförster Krackow in Großsärchen verheirathet, zwei andere haben sich noch nicht verehelicht), 3 Schwiegertöchter, 22 Enkel und einen Urenkel. Eine Tochter, zwei Zwillingssöhne, drei Enkel und eine Schwiegertochter gingen schon vor ihm in die Ewigkeit über.

208. Ferdinand Moritz, Freiherr v. Lüttwitz,

königl. preuß. Hauptmann a. D., zu Gorkau bei Zobten;

geb. d. 27. Oct. 1773, gest. d. 7. Juli 1831 *).

Er war der dritte Sohn des schlesischen General-Landschafts-Repräsentanten Freiherrn von Lüttwitz und von der Natur mit ganz außergewöhnlicher Geistes- und Körperkraft ausgestattet. Altritterlicher Sinn des Vaters bestimmte ihn mit 6 Brüdern zum Militärstande. — So wurde er, leider zum größten Nachtheil seiner noch nicht in festem Grunde wurzelnden Sittlichkeit, schon mit dem 12. Jahre Junker in dem damaligen Regiment von Wendessen zu Breslau. Der Knabe, der sich schon aus dem Plutarch mit den reinen, großen Charakteren des Alterthums bekannt gemacht hatte, mußte nun in den Wachtstuben die frechsten Redensarten roher Ausländer, welche einen großen Theil des damaligen preußischen Heeres ausmachten, vernehmen und mit älteren Kameraden zum Zeitvertreib das Glück des Spieles versuchen. So ergriff denn eine unselige Neigung zu letzterem nur allzufrühzeitig das für alles Gute und Schöne empfängliche Herz unseres L. — Die strengste väterliche Ahndung, blutige Duelle, in die er mit seinen Kameraden durch die Maßregeln, welche sein Vater gegen seine Spielsucht nahm, verwickelt wurde, sogar Festungsarrest wurden kein Gegengewicht gegen seine Leidenschaft, zumal da das Spielglück ihn auf eine fast beispiellose Weise begünstigte. Viele hundert Tausende rollten späterhin durch seine Hände. Alle Banquiers zitterten, wenn er dem grünen Tische sich nahte; denn sein Spiel war kühn und großartig, wie überhaupt sein ganzer Charakter, trotz den vielen Mängeln, die er hatte. Wie Keiner auf der Schaubühne, auf welcher er sich herumtummelte, theilte

*) Schles. Provinzialblätter, 1831, 7. St.

an Stelle des Bischofs von Limburg-Stirum und mit diesem Vorschlage auf die Zustimmung des Kaisers, dem Bischof Peter Joseph von Limburg-Stirum, der 1827 auf sein Bistum verzichtet hatte, wieder zu ernennen, und der auch wirklich 1842 wieder Bischof wurde. Als Bischof von Limburg-Stirum hatte Peter Joseph 1827 die Bedingung gestellt, daß ihm die Ernennung seiner Nachfolger zustehe, und diese Bedingung war auch vom Papste Leo XII. genehmigt worden. Bei seinem Rücktritt vom Bistum Limburg-Stirum 1827 hatte Peter Joseph dem Papste Leo XII. drei Vorschläge für seine Nachfolge gemacht, und der Papst hatte sich verpflichtet, einen dieser drei Vorschläge zu genehmigen. Der Papst Gregor XVI. hatte jedoch in der Ernennung des Bischofs Blum sich nicht an diese Verpflichtung gehalten, und Peter Joseph hatte deshalb, wie Gregor XVI. selbst sagte, „mit Recht" gegen diese Ernennung Protest eingelegt. Peter Joseph hatte sich

Abhängen zu 4 Millionen Cubikmeter Inhalt, so daß die Gesammtmasse der Trümmer 8 Millionen Cubikmeter betrug. Diese Trümmer stürzten in das Thal, füllten es auf eine Länge von 3 Kilometer und eine Höhe von 100 Meter aus, und bildeten einen Damm, der den Lauf der Linth hemmte. Das Wasser staute sich hinter dem Damme, und bildete einen See, der sich bis Glarus erstreckte. Die Stadt Glarus wurde fast ganz zerstört, und 600 Menschen kamen um. Der Damm wurde durchbrochen, und der See floß ab.

Ein ähnliches Ereigniß fand am 2. September 1806 statt. Der Bergsturz von Goldau.

Der Rossberg ist ein Berg, der sich in der Schweiz, im Canton Schwyz, erhebt. Er ist 1600 Meter hoch, und besteht aus Nagelfluh, einer Felsart, die aus Kalk und Kieseln besteht, die durch Kalk verbunden sind. Diese Felsart ist sehr fest, und bildet oft hohe Felsen. Unter der Nagelfluh befindet sich eine Schicht Mergel, die sehr weich ist, und leicht zerfällt. Diese Mergelschicht ist 100 Meter mächtig, und ruht auf einer Schicht Sandstein. Durch Regengüsse wurde die Mergelschicht aufgelöst, und die Nagelfluh stürzte ein. Es stürzten 40 Millionen Cubikmeter Felsen ab, und begruben 457 Menschen unter sich. Die Trümmer füllten das Thal auf eine Länge von 4 Kilometer und eine Höhe von 100 Meter aus, und bildeten einen Damm, der den Lauf der Lauerz hemmte. Das Wasser staute sich hinter dem Damme, und bildete einen See, der sich bis Arth erstreckte. Die Stadt Arth wurde fast ganz zerstört, und 600 Menschen kamen um. Der Damm wurde durchbrochen, und der See floß ab.

verschieden. Die Tage von der Abendung und dem Empfange werden nicht mitgerechnet, wenn nicht ausdrücklich das Gegentheil bestimmt ist. Wenn z. B. eine Frist von 8 Tagen gesetzt ist, und der Brief am 1. Januar abgesandt wird, so ist der 8. Januar der letzte Tag der Frist. Wenn aber der Brief am 2. Januar abgesandt wird, so ist der 9. Januar der letzte Tag der Frist. Wenn der letzte Tag der Frist auf einen Sonntag oder einen allgemeinen Feiertag fällt, so ist der nächstfolgende Werktag der letzte Tag der Fr

Preis, m. Lob, Ruhm, Ehre, Ehrenbezeigung, Ehrenbezeugung, Ehrenerweisung, Ehrenerweisung, Ehrenbezeugung, Ehrenbezeigung, Ehrenbezeugung, Ehrenbezeigung, Ehrenbezeugung, Ehrenbezeig

sämtliche Verhältnisse, alle Leben, Kommen und Gehen, so daß man schon selbstverständlich auf jede Gelegenheit, die Kunde von diesen Verhältnissen und Ereignissen zu erhalten, begierig ist. Ich habe mich daher auch sehr gefreut, als ich vor einigen Tagen in einem Briefe, welchen mir Herr Professor Dr. Hahn aus Jena sandte, hörte, daß Herr Professor L. zu Halle wieder einen Band seiner Reisebeschreibungen herausgegeben habe, und ich bin nicht im Stande, Ihnen, mein lieber Herr Professor, meinen Dank dafür auszudrücken, daß Sie mir Herrn Dr. Hahn's Schreiben, worin er mir diese Nachricht gab, zugesandt haben. Ich habe mich sogleich nach dem Erhalten dieses Briefes nach Halle begeben, um mir diesen neuen Band zu verschaffen, und ich habe ihn auch wirklich erhalten. Ich habe ihn mit großem Interesse gelesen, und ich bin Ihnen, mein lieber Herr Professor, für die Mittheilung dieser Nachricht sehr zu Dank verbunden, so wie auch für die Zusendung des Briefes, welchen Sie mir Herr Professor Hahn's wegen geschrieben haben. Ich habe mich sehr gefreut, daß Sie mir Herrn Professor Hahn's wegen so viele Mühe und Arbeit gemacht haben, und ich bin Ihnen, mein lieber Herr Professor, für diese Mühe und Arbeit sehr dankbar. Ich habe Herrn Professor Hahn's Schreiben sogleich beantwortet, und ich habe ihm auch meine Dankbarkeit für seine Mittheilungen ausgedrückt. Ich habe ihm auch gesagt, daß ich mich sehr freuen würde, wenn er mir Nachricht von seinem Befinden gäbe, und ich habe ihm auch gesagt, daß ich mich sehr freuen würde, wenn er mir Nachricht von seinen Reisen gäbe.

Lagen der Kugeln, so ist sie in Wirklichkeit um den Betrag $\frac{2}{5}r^2$ größer. Diese Größe heißt das Trägheitsmoment der Kugel in bezug auf eine Achse durch ihren Mittelpunkt. Allgemein ist das Trägheitsmoment eines Körpers in bezug auf eine Achse gleich der Summe der Produkte aus den Massenteilchen des Körpers und den Quadraten ihrer Abstände von der Achse. Es ist also eine Größe, die nur von der Gestalt und Masse des Körpers und der Lage der Achse abhängt. Ist J das Trägheitsmoment, M die Masse und r der Radius, so ist $J = \frac{2}{5}Mr^2$. Ist ω die Winkelgeschwindigkeit, mit der die Kugel um die Achse rotiert, so ist die Rotationsenergie $E_{rot} = \frac{1}{2}J\omega^2$. Ist v die Geschwindigkeit des Mittelpunktes, so ist $\omega = \frac{v}{r}$, also $E_{rot} = \frac{1}{5}Mv^2$. Die Gesamtenergie ist $E = E_{kin} + E_{rot} = \frac{1}{2}Mv^2 + \frac{1}{5}Mv^2 = \frac{7}{10}Mv^2$. Ist h die Höhe, aus der die Kugel herabgerollt ist, so ist $E = Mgh$, also $\frac{7}{10}Mv^2 = Mgh$, $v^2 = \frac{10}{7}gh$. Ist s die Länge der Bahn, so ist $h = s \sin \alpha$, also $v^2 = \frac{10}{7}gs \sin \alpha$. Ist t die Zeit, so ist $s = \frac{1}{2}at^2$, also $v^2 = \frac{5}{7}at^2 g \sin \alpha$. Ist $v = at$, so ist $a = \frac{5}{7}g \sin \alpha$. Ist $\alpha = 90°$, so ist $a = \frac{5}{7}g$. Ist $\alpha = 0$, so ist $a = 0$. Ist $\alpha = 30°$, so ist $a = \frac{5}{14}g$. Ist $\alpha = 45°$, so ist $a = \frac{5}{14}\sqrt{2}g$. Ist $\alpha = 60°$, so ist $a = \frac{5}{14}\sqrt{3}g$.

Ist $\alpha = 90°$, so ist $v^2 = \frac{10}{7}gh$. Ist $\alpha = 0$, so ist $v = 0$. Ist $\alpha = 30°$, so ist $v^2 = \frac{5}{7}gs$. Ist $\alpha = 45°$, so ist $v^2 = \frac{5}{7}\sqrt{2}gs$. Ist $\alpha = 60°$, so ist $v^2 = \frac{5}{7}\sqrt{3}gs$.

Ist $\alpha = 90°$, so ist $t = \sqrt{\frac{2h}{g}}$. Ist $\alpha = 0$, so ist $t = \infty$. Ist $\alpha = 30°$, so ist $t = \sqrt{\frac{14s}{5g}}$. Ist $\alpha = 45°$, so ist $t = \sqrt{\frac{14s}{5\sqrt{2}g}}$. Ist $\alpha = 60°$, so ist $t = \sqrt{\frac{14s}{5\sqrt{3}g}}$.

keit, seine Latinität war rein und fließend, sein Urtheil über Bücher zeugte durchgängig von einem sehr gebildeten Geschmacke und vielseitiger Auffassung des behandelten Gegenstandes. Eine reiche und wohlgeordnete Belesenheit war nicht die kleinste Zierde von seinen literarischen Erzeugnissen; er prunkte nie damit, aber sie stand ihm stets zu Gebote. In den Literaturen der neuern Sprachen war L. kein Fremdling. Auch dem aufblebenden Studium der altdeutschen Literatur wandte er seine Theilnahme zu, in welchem Sinne ihn auch die Geschichte und Alterthümer Thüringens sehr anzogen. Für die Geschichte von Pforte sammelte er mit unermüdlichem Fleiße; seine sämmtlichen dahin einschlagenden Papiere und Druckschriften hat er der Bibliothek der Anstalt geschenkt. — Seine Schriften sind: Ueber die Sculptur der Alten, a. d. Ital. des Lanzi. Leipzig 1816. — De severitate diciplinae Portensis. 1821. — Vindiciae tragoediae romanae. Lips. 1822. — Gemeinschaftl. mit Wolff und Jacob: Crustula seu excerpta e variis scriptorib. lat. Lips. 1826. — Sammlung geistl. Lieder. Ebd. 1827. — Herausgabe des Isokratischen Archidamus (ohne seinen Namen). Ebd. 1827. — De Minerva, Erichthonium a terra tollente. Naumb. 1831. — Ueber d. Schild d. Scipio, im 2. H. v. Welckers Zeitschr. f. alte Kunst. — Abhandl. im 1. H. v. Böttigers Archäologie u. Kunst, in dem 1. u. 2. Th. der Acta sem. philol. Lips., in Thiersch Act. philol. Monacens. 2. u. 3. Th., u. Recensionen in d. Leipziger Literaturzeitung. — Auch war L. Mitarbeiter an den Heidelberger u. Berl. Jahrb., d. deutsch. Mercur, d. Morgenbl. u. Kunstblatt, d. Annalen des Theaters (in Berlin), d. Zeitung f. d. eleg. Welt u. einigen Provinzialblätt. Eine geistreiche freimaurerische Schrift, „der Hammer," ist neuerdings besonders zu Altenburg gedruckt.

210. Johann Gottfried Voigt,

Schullehrer zu Markersdorf bei Guben;

geb. d. 24. Aug. 1756, gest. d. 10. Juli 1831 *).

Er wurde zu Lasow geboren, wo sein Vater als Landmann lebte. Sein Bildner war besonders der damalige Prediger Nigmann zu Starzeddel. Durch Fleiß und Wohlverhalten empfahl er sich schon 1770 zu einem

*) Neues Lausitzisches Magaz. Jahrg. 1832, Heft 1.

Schulamte. Er bekam diesen Beruf für Lasow und Sachsdorf und gewann daselbst bald die Achtung und Liebe der Gemeinde. 1785 hielt er Probe für das Schulamt zu Markersdorf und erwarb sich diesen Posten. Hier wirkte der würdige Mann 46 Jahre durch Lehre und Beispiel der Frömmigkeit und Gottergebenheit. Am 16. Nov. 1823, als er schon 52 Jahre im Amte war, veranstalteten ihm seine Vorgesetzten und die Gemeinde eine Jubelfeier. Er entschlief an dem oben schon genannten Tage nach 59jähriger Amtsführung. Aus seiner 1793 geschlossenen Ehe wurden ihm 3 Kinder zu Theil.

* 211. Jacob Hamm,

der Theologie und beider Rechte Licentiat und Capitular-Canonicus an der Metropolitan-Domkirche zu Cöln;

geb. d. 24. Juni 1745, gest. d. 10. Juli 1831.

Zu Widdig unweit Bonn geboren, erhielt der Verewigte seinen ersten Unterricht am Laurentianer-Gymnasium in Cöln. Nach beendigtem philosophischen Cursus widmete er sich auf der dortigen Hochschule allen Zweigen der Jurisprudenz, verband damit nachher das Studium der Theologie, und so vorbereitet empfing er am 20. Sept. 1770 die Priesterweihe. Den Beruf zum akademischen Lehrstuhle in sich ahnend, war nun die Erweiterung und Vervollkommnung der erworbenen Kenntnisse das Ziel, welches er sich vorsteckte und durch angestrengtes Studium und Selbstübung zu erreichen suchte, indem er als Privatdocent über Moral, Dogmatik, Kirchenrecht und deutsches Staatsrecht Vorlesungen hielt. 1780 promovirte er als Licentiat der Theologie, 1788 als Licentiat beider Rechte, trat dann als ordentlicher und öffentlicher Lehrer des Kirchenrechtes auf, und las über diesen Zweig der Rechtswissenschaft ununterbrochen fort bis zum Jahre 1798, wo die Universität Cöln das allgemeine Schicksal aller höhern Lehranstalten diesseits des Rheines theilte. Um den Bitten wißbegieriger Jünglinge zu genügen, denen in dieser, jeden wissenschaftlichen Verkehr hemmenden, Epoche die Gelegenheit mangelte, ihren Durst nach positiven Kenntnissen zu stillen, verfolgte der langgeübte Lehrer die gewohnte Bahn in Privatvorlesungen, die er über die Institutionen und Pandekten des römischen Rechtes gab, bis er 1812 den Ruf als Lehrer der Theologie und des Kirchenrechtes im bischöflichen Clerikalseminar und als Synodalexaminator erhielt, welche

Kirchen- und Schul-Vorstand, Kirchen- und Schul-Rath, Kirchen- und Schul-Collegium, Kirchen- und Schul-Commission, Kirchen- und Schul-Deputation, Kirchen- und Schul-Inspection, Kirchen- und Schul-Visitation, Kirchen- und Schul-Synode, Kirchen- und Schul-Gemeinde, Kirchen- und Schul-Gemeinde-Rath, Kirchen- und Schul-Gemeinde-Vorstand, Kirchen- und Schul-Gemeinde-Collegium, Kirchen- und Schul-Gemeinde-Commission, Kirchen- und Schul-Gemeinde-Deputation, Kirchen- und Schul-Gemeinde-Inspection, Kirchen- und Schul-Gemeinde-Visitation, Kirchen- und Schul-Gemeinde-Synode, Kirchen- und Schul-Gemeinde-Verband, Kirchen- und Schul-Gemeinde-Verbands-Rath, Kirchen- und Schul-Gemeinde-Verbands-Vorstand, Kirchen- und Schul-Gemeinde-Verbands-Collegium, Kirchen- und Schul-Gemeinde-Verbands-Commission, Kirchen- und Schul-Gemeinde-Verbands-Deputation, Kirchen- und Schul-Gemeinde-Verbands-Inspection, Kirchen- und Schul-Gemeinde-Verbands-Visitation, Kirchen- und Schul-Gemeinde-Verbands-Synode, Kirchen- und Schul-Verband, Kirchen- und Schul-Verbands-Rath, Kirchen- und Schul-Verbands-Vorstand, Kirchen- und Schul-Verbands-Collegium, Kirchen- und Schul-Verbands-Commission, Kirchen- und Schul-Verbands-Deputation, Kirchen- und Schul-Verbands-Inspection, Kirchen- und Schul-Verbands-Visitation, Kirchen- und Schul-Verbands-Synode, Kirchen- und Schul-Vorstand, Kirchen- und Schul-Vorstand-Rath, Kirchen- und Schul-Vorstand-Vorstand, Kirchen- und Schul-Vorstand-Collegium, Kirchen- und Schul-Vorstand-Commission, Kirchen- und Schul-Vorstand-Deputation, Kirchen- und Schul-Vorstand-Inspection, Kirchen- und Schul-Vorstand-Visitation, Kirchen- und Schul-Vorstand-Synode, Kirchen- und Schul-Vorstand-Verband, Kirchen- und Schul-Vorstand-Verbands-Rath, Kirchen- und Schul-Vorstand-Verbands-Vorstand, Kirchen- und Schul-Vorstand-Verbands-Collegium, Kirchen- und Schul-Vorstand-Verbands-Commission, Kirchen- und Schul-Vorstand-Verbands-Deputation, Kirchen- und Schul-Vorstand-Verbands-Inspection, Kirchen- und Schul-Vorstand-Verbands-Visitation, Kirchen- und Schul-Vorstand-Verbands

land. Nach seiner Rückkehr sollte er in den Erhaltungsfenat eintreten; allein er nahm, mit Genehmigung des Kaisers Napoleon, die Stelle eines Finanzministers bei dem Großherzog von Baden an, legte sie jedoch nach einigen Monaten nieder, und kehrte, mit dem Barontitel und dem badenschen Orden der Treue beschenkt, nach Frankreich zurück. Das Departement des Niederrheins wählte ihn 1815 als Mitglied zu der sogenannten Chambre introuvable, in welcher er mit der Minorität stimmte; 1819 abermals gewählt, hielt er sich zur linken Seite und stimmte gegen die Ausnahmgesetze, aber für die neue Wahlform. — Auch als Banquier hatte sich von Türkheim allgemeine Hochachtung erworben. So zahlte er z. B. Capitalien, die man ihm in Papiergeld anvertraut hatte, in Metall zurück, obgleich das Papiergeld in der Zwischenzeit sehr gefallen war und er dadurch viel verloren hatte. — Er starb an den Folgen einer Erkältung, die ihn am Tage, wo der König von Frankreich Straßburg besuchte, befiel.

* 213. Caspar Dieterich Christensen,

königl. dän. Justizrath und emeritirter Polizeimeister in Kiel, Ritter vom Danebrog;

geb. d. 2. Juni 1765, gest. d. 11. Juli 1831.

Chr. wurde auf dem Gute Deutsch-Nienhof, unweit Kiel, geboren. Er studirte die Rechte und ward nach vollendeten Studien 1789 zum Polizeimeister in der Stadt Kiel berufen. Diesem Amte stand er mit vieler Kraft und Umsicht vor. Er war ein Schrecken der Diebe, Räuber und Vagabonden. Nach und nach erhielt er auch die Gerichtshalterschaften vieler adeliger Güter in der Nähe von Kiel. So wurden seine Kenntnisse und seine Thätigkeit immer mehr in Anspruch genommen. Er schonte sich auch nicht, und so war es natürlich, daß er bei herannahendem 60. Lbsj. sich ermattet fühlte, und daher seinen Sohn sich zum Gehilfen ausbat, welcher Wunsch ihm auch gewährt wurde. Schon früher, nämlich 1804, hatte sein Landesherr ihn zum Justizrath ernannt, und am 16. Mai 1824 wurde er auch mit dem Ritterkreuz des Danebrogordens begnadigt. Auch die Justitiariate wurden ihm nach und nach, auf sein Ansuchen, wieder abgenommen, und selbige seinem Sohne übertragen. Unter dem 15. März 1831 nahm er auch seine Entlassung als Polizeimeister; sein Schwiegersohn

a. Abdruck der Urkunde Friedrich des Roten über die Verleihung des Zolles zu Bingen an Mainz. 1184 Juli 31. Gelnhausen. Mainz, Archiv des Domkapitels, Urkunden, Nr. 1184 Juli 31. Pergament, 0,30 : 0,20 m. Siegel abgefallen. Schrift der Zeit. Vgl. Böhmer-Ficker, Regesta imperii V, 1, Nr. 1184. Stumpf, Reichskanzler II, Nr. 4184. Gudenus, Codex diplomaticus I, S. 1. Schannat, Historia episcopatus Wormatiensis, Codex probationum, S. 1. Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins II, Nr. 1. Mainzer Urkundenbuch II, Nr. 1. Regesta archiepiscoporum Maguntinensium II, Nr. 1. Regesta Boica IV, S. 1. Wenck, Hessische Landesgeschichte II, Urkundenbuch, S. 1. Monumenta Boica XXIX, 1, S. 1. Monumenta Germaniae historica, Diplomata regum et imperatorum Germaniae, Friderici I. diplomata, Nr. 1. Mühlbacher, Deutsche Urkunden der Karolinger, Nr. 1.

214. Kleiner Bestand-Abschnitt Text.

Abschnitt Text. Nr. 1–2. Nr. 1–2.

Abschnitt Text. Nr. 1–2. Nr. 1–2.

Abschnitt Text. Nr. 1–2. Nr. 1–2

zweckige Gestalt, Taf. I, und habe die ist-Linie, die Linie des Horizontes, die Linie der Standpunkte und die Linie der Bildfläche, wie sie Taf. II, Fig. 1 gezeichnet sind, angenommen. Die Bildfläche ist durch die Linie ab, die Linie des Horizontes durch die Linie cd, die Linie der Standpunkte durch die Linie ef, und die Linie der Bildfläche durch die Linie gh dargestellt. Auf der Linie der Standpunkte sind die Punkte 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40,

die letzte Plenarsitzung mit sichtlicher Anstrengung. Er starb in seinem 70. Lebensjahre.

* 215. Friedrich Heinrich Carl, Graf v. Giech,

geb. d. 29. Febr. 1768, gest. d. 13. Juli 1831.

Er wurde in dem Schlosse seiner Väter zu Thurnau im jetzigen Obermainkreise des Königreichs Baiern geboren. Seine Eltern, Christian Friedrich Carl, regierender Graf und Herr von Giech, und Friederike Auguste, geborne Gräfin von Erbach-Schönberg, hatten sich schon vor dessen Geburt mehrerer Kinder zu erfreuen; doch von 13 Geschwistern sah sich der Graf Heinrich Carl, der ein schwächliches Kind gewesen war, in seinen reiferen Jahren noch allein übrig. Im J. 1786 betrat er, begleitet von seinem Erzieher Georg, die akademische Laufbahn auf der Hochschule zu Erlangen, wo er sich mit dem ausgezeichnetsten Erfolg dem Studium der Rechte, der Philosophie und den schönen Wissenschaften widmete. In Göttingen, von wo ihm der Umgang mit den gleichzeitig dort studirenden königlichen Prinzen von England stets eine angenehme Erinnerung gewährte, vollendete er seine Studien. Im J. 1789 kehrte der junge Graf gesund an Geist und Körper, ausgerüstet mit den herrlichsten Kenntnissen und des Herzens Reinheit und Unschuld bewahrend, in die Arme seiner Eltern zurück, wo er den allein noch lebenden, um 5 Jahre älteren Bruder, der von seinem Vater aus den österreichischen Militärdiensten zurückberufen worden war, vermählt und den theuern Eltern liebevoll zur Seite stehend fand. Wie schwer nun auf dem mit ganzer Seele an den Seinen hängenden und so ganz anspruchlosen Jüngling der Gedanke fiel, sich von diesem glücklichen Familienkreise wieder zu trennen, so gewann doch bei dem Edeln der lebhafte Wunsch, durch seine eingesammelten Kenntnisse den hohen Seinigen und seinem Vaterlande nützlich zu werden, die Oberhand. Er säumte daher nicht, seine Eltern um die Erlaubniß anzugehen, sich dem Staatsdienste widmen zu dürfen. Doch eben so natürlich war es, daß diese, nachdem ihnen das unerbittliche Schicksal 10 Kinder durch den Tod entrissen hatte und die geliebte einzige Tochter an den H. Grafen von Rechteren und Limpurg vermählt, also auch entfernt war, und sie selbst sich kränkelnd dem höheren Alter näherten, sich nicht entschließen konnten, einen der beiden

Bäder, welche man für die Zeit, während deren Bäder gebraucht werden, in Anspruch nimmt. Die Bäder sind entweder Einzelbäder oder Gemeinschaftsbäder. Die Einzelbäder sind entweder Wannenbäder oder Douchebäder. Die Gemeinschaftsbäder sind entweder Schwimmbäder oder Wannenbäder. Die Schwimmbäder sind entweder Flussbäder oder Seebäder. Die Flussbäder sind entweder Flussbäder oder Seebäder. Die Seebäder sind entweder Seebäder oder Flussb

Am Ende des Monologes begrüßen Schiller, Goethe und Wieland einander, und Schiller sagt: „Ich bin froh, daß ich Sie endlich persönlich kennen lerne, Herr Geheimrat. Ich habe Ihnen schon so viele Briefe geschrieben, aber Sie haben mir nie geantwortet.“ Goethe: „Ich habe Ihnen auch geantwortet, aber meine Briefe sind nie angekommen.“ Schiller: „Ich habe Ihnen auch geantwortet, aber meine Briefe sind nie angekommen

Schriftsteller-Vereins zu Dresden, Ehrenmitglied der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. M., Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Meiningen, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Hildburghausen, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Gotha, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Rudolstadt, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Sondershausen, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Arnstadt, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Schleusingen, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Schmalkalden, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Ilmenau, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Suhl, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Saalfeld, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Hildesheim, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Osnabrück, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Lüneburg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Stade, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Verden, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Celle, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Hannover, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Braunschweig, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Wolfenbüttel, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Helmstedt, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Goslar, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Blankenburg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Quedlinburg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Halberstadt, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Magdeburg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Halle, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Merseburg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Naumburg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Zeitz, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Weißenfels, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Eisleben, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Sangerhausen, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Querfurt, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Wittenberg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Torgau, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Luckau, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Cottbus, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Guben, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. O., Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Stargard, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Pyritz, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Greifenhagen, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Neustettin, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Köslin, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Rügenwalde, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Stolp, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Lauenburg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Bütow, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Danzig, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Marienwerder, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Elbing, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Marienburg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Neidenburg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Allenstein, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Rastenburg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Heiligenbeil, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Königsberg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Memel, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Tilsit, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Insterburg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Gumbinnen, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Pillkallen, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Darkehmen, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Oletzko, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Lyck, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Johannisburg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Sensburg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Ortelsburg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Neidenburg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Allenstein, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Rastenburg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Heiligenbeil, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Königsberg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Memel, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Tilsit, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Insterburg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Gumbinnen, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Pillkallen, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Darkehmen, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Oletzko, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Lyck, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Johannisburg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Sensburg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Ortelsburg,

177. Fr. Wilhelm Basilius Wilde,

Prinz Bernhard's Wilde's Sohn.

Geboren am 30. Januar 1833 zu Dessau, Sohn des Prinzen Bernhard Wilde und der Emilie Wilde, geb. Schwabe, Bruder des Prinzen Bernhard Wilde, Prinzen Wilde, Prinzen Wilde, Prinzen

ist Wein, der durch Gärung aus Most hergestellt wird. Dieser kann in jeder Traubenart, Weinlese und Gegend verschieden sein. Man unterscheidet Tafelwein, Dessertwein, Schaumwein, Kunstwein, Kräuterwein und Medizinalwein.

Tafelwein ist der Wein, der zum täglichen Genusse dient. Er ist leicht, trocken, nicht zu stark, nicht zu schwach, nicht schwer zu verdauen und kommt in verschiedenen Sorten vor. Dessertwein ist der Wein, der zum Nachtisch getrunken wird. Er ist süß, stark, schwer verdaulich und kommt in verschiedenen Sorten vor. Schaumwein ist der Wein, der perlt. Seine Sorten sind Champagner, Sekt und Perlwein. Kunstwein ist der Wein, der durch Zusatz von Zucker, Wasser, Weingeist, Farbe, Säure und anderen Stoffen künstlich hergestellt wird. Kräuterwein ist der Wein, der durch Zusatz von Kräutern, Gewürzen, Früchten, Zucker, Weingeist und Wasser hergestellt wird. Seine Sorten sind Wermut, Bischof, Kardinal, Punsch, Glühwein, Kalte Ente, Maitrank, Erdbeerwein, Himbeerwein, Johannisbeerwein, Stachelbeerwein, Kirschwein, Pflaumenwein, Apfelwein, Birnenwein, Quittenwein, Heidelbeerwein, Preiselbeerwein, Holunderwein, Rosenwein, Veilchenwein, Lindenblütenwein, Orangenwein, Zitronenwein, Ananaswein, Bananenwein, Ingwerwein, Vanillewein, Gewürzwein, Kümmelwein, Anisette, Absinth, Chartreuse, Benediktiner, Curaçao, Maraschino, Rum, Arrak, Kognak, Likör, Bitterwein, Chinawein, Eisenwein, Pepsinwein, Tonikwein, Malagawein, Eiweißwein, Eisenpepsinwein, Chinaeisenwein, Chinaeisenpepsinwein, Malagaeisenpepsinwein, Malagaeisenchinapepsinwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbitterwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentewein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenheidelbeerwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenheidelbeerpreiselbeerwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenheidelbeerpreiselbeerholunderwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenheidelbeerpreiselbeerholunderrosenwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenheidelbeerpreiselbeerholunderrosenveilchenwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenheidelbeerpreiselbeerholunderrosenveilchenlindenblütenwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenheidelbeerpreiselbeerholunderrosenveilchenlindenblütenorangenwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenheidelbeerpreiselbeerholunderrosenveilchenlindenblütenorangenzitronenwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenheidelbeerpreiselbeerholunderrosenveilchenlindenblütenorangenzitronenananaswein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenheidelbeerpreiselbeerholunderrosenveilchenlindenblütenorangenzitronenananasbananenwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenheidelbeerpreiselbeerholunderrosenveilchenlindenblütenorangenzitronenananasbananeningwerwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenheidelbeerpreiselbeerholunderrosenveilchenlindenblütenorangenzitronenananasbananeningwervanillewein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenheidelbeerpreiselbeerholunderrosenveilchenlindenblütenorangenzitronenananasbananeningwervanillegewürzwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenheidelbeerpreiselbeerholunderrosenveilchenlindenblütenorangenzitronenananasbananeningwervanillegewürzkümmelwein, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenheidelbeerpreiselbeerholunderrosenveilchenlindenblütenorangenzitronenananasbananeningwervanillegewürzkümmelanisette, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenheidelbeerpreiselbeerholunderrosenveilchenlindenblütenorangenzitronenananasbananeningwervanillegewürzkümmelanisetteabsinth, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenheidelbeerpreiselbeerholunderrosenveilchenlindenblütenorangenzitronenananasbananeningwervanillegewürzkümmelanisetteabsinthchartreuse, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenheidelbeerpreiselbeerholunderrosenveilchenlindenblütenorangenzitronenananasbananeningwervanillegewürzkümmelanisetteabsinthchartreusebenediktiner, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenheidelbeerpreiselbeerholunderrosenveilchenlindenblütenorangenzitronenananasbananeningwervanillegewürzkümmelanisetteabsinthchartreusebenediktinercuraçao, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenheidelbeerpreiselbeerholunderrosenveilchenlindenblütenorangenzitronenananasbananeningwervanillegewürzkümmelanisetteabsinthchartreusebenediktinercuraçaomaraschino, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenheidelbeerpreiselbeerholunderrosenveilchenlindenblütenorangenzitronenananasbananeningwervanillegewürzkümmelanisetteabsinthchartreusebenediktinercuraçaomaraschinorum, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenheidelbeerpreiselbeerholunderrosenveilchenlindenblütenorangenzitronenananasbananeningwervanillegewürzkümmelanisetteabsinthchartreusebenediktinercuraçaomaraschinorumarrak, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenheidelbeerpreiselbeerholunderrosenveilchenlindenblütenorangenzitronenananasbananeningwervanillegewürzkümmelanisetteabsinthchartreusebenediktinercuraçaomaraschinorumarrakkognak, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenheidelbeerpreiselbeerholunderrosenveilchenlindenblütenorangenzitronenananasbananeningwervanillegewürzkümmelanisetteabsinthchartreusebenediktinercuraçaomaraschinorumarrakkognakbischof, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenheidelbeerpreiselbeerholunderrosenveilchenlindenblütenorangenzitronenananasbananeningwervanillegewürzkümmelanisetteabsinthchartreusebenediktinercuraçaomaraschinorumarrakkognakbischofkardinal, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenheidelbeerpreiselbeerholunderrosenveilchenlindenblütenorangenzitronenananasbananeningwervanillegewürzkümmelanisetteabsinthchartreusebenediktinercuraçaomaraschinorumarrakkognakbischofkardinalpunsch, Malagaeisenchinaeiweißpepsinbittertonikkognakrumarrakbischofkardinalpunschglühkalteentemaitrankerdbeerhimbeerjohannisbeerstachelbeerkirschpflaumenapfelbirnenquittenheidelbeerpreiselbeerholunderrosenveilchenlindenblütenorangenzitronenananasbananeningwervanillegewürzkümmelanisetteabsinthchartreusebenediktinercuraçaomaraschinorumarrakkogn

and the one and only of the 19th century. Wilde's plays are not literature, they are not even drama, they are simply the most successful attempt to make the theatre a place of amusement pure and simple. Wilde's plays are

land-Hofkanzlei in Agram, Wien 1861. — Berichte, Progr. d. Kroatischen und Slavon. Landtags 1861. — Kroatien und Slavonien, Ein Wort zur Verständigung, Leipzig 1861. — Kroatien und Slavonien, Ein Wort zur Verständigung, Wien

ist zuweilen so viel als ein Ort, wo sie sich pflegen zu versammeln, wie Kirchgemeine, Dorfgemeine, Stadtgemeine, Landgemeine, Bauergemeine, Bürgergemeine, Gemeinhaus, Gemeinplatz, Gemeinwiese, Gemeinwald, Gemeinholz, Gemeinacker, Gemeinbrunnen, Gemeinbad, Gemeinbackofen, Gemeinschmiede, Gemeinschenke, Gemeinschreiber, Gemeinschreiberei, Gemeinschreiberstube, Gemeinschreiberdienst, Gemeinschreiberamt, Gemeinschreiberlehen, Gemeinschreiberhaus, Gemeinschreiberwohnung, Gemeinschreiberstelle, Gemeinschreiberbestallung, Gemeinschreiberbesoldung, Gemeinschreiberpflicht, Gemeinschreiberrecht, Gemeinschreiberordnung, Gemeinschreiberexamen, Gemeinschreiberprüfung, Gemeinschreiberwahl, Gemeinschreiberabsetzung, Gemeinschreiberentsetzung, Gemeinschreiberabdankung, Gemeinschreiberpension, Gemeinschreiberwitwe, Gemeinschreiberwaise, Gemeinschreiberkind, Gemeinschreiberenkel, Gemeinschreiberurenkel, Gemeinschreiberschwiegersohn, Gemeinschreiberschwiegertochter, Gemeinschreiberschwager, Gemeinschreiberschwägerin, Gemeinschreiberbruder, Gemeinschreiberschwester, Gemeinschreiberneffe, Gemeinschreibernichte, Gemeinschreiberonkel, Gemeinschreiberbase, Gemeinschreibervetter, Gemeinschreiberbasenkind, Gemeinschreiberbasenenkel, Gemeinschreiberbasenurenkel, Gemeinschreiberbasenschwiegersohn, Gemeinschreiberbasenschwiegertochter, Gemeinschreiberbasenschwager, Gemeinschreiberbasenschwägerin, Gemeinschreiberbasenbruder, Gemeinschreiberbasenschwester, Gemeinschreiberbasenneffe, Gemeinschreiberbasennichte, Gemeinschreiberbasenonkel, Gemeinschreiberbasenbase, Gemeinschreiberbasenvetter, Gemeinschreiberbasenbasenkind, Gemeinschreiberbasenbasenenkel, Gemeinschreiberbasenbasenurenkel, Gemeinschreiberbasenbasenschwiegersohn, Gemeinschreiberbasenbasenschwiegertochter, Gemeinschreiberbasenbasenschwager, Gemeinschreiberbasenbasenschwägerin, Gemeinschreiberbasenbasenbruder, Gemeinschreiberbasenbasenschwester, Gemeinschreiberbasenbasenneffe, Gemeinschreiberbasenbasennichte, Gemeinschreiberbasenbasenonkel, Gemeinschreiberbasenbasenbase, Gemeinschreiberbasenbasenvetter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenkind, Gemeinschreiberbasenbasenbasenenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenurenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenschwiegersohn, Gemeinschreiberbasenbasenbasenschwiegertochter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenschwager, Gemeinschreiberbasenbasenbasenschwägerin, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbruder, Gemeinschreiberbasenbasenbasenschwester, Gemeinschreiberbasenbasenbasenneffe, Gemeinschreiberbasenbasenbasennichte, Gemeinschreiberbasenbasenbasenonkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbase, Gemeinschreiberbasenbasenbasenvetter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenkind, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenurenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenschwiegersohn, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenschwiegertochter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenschwager, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenschwägerin, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbruder, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenschwester, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenneffe, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasennichte, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenonkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbase, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenvetter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenkind, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenurenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenschwiegersohn, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenschwiegertochter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenschwager, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenschwägerin, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbruder, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenschwester, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenneffe, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasennichte, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenonkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbase, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenvetter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenkind, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenurenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegersohn, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegertochter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwager, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwägerin, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbruder, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwester, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenneffe, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasennichte, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenonkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbase, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenvetter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenkind, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenurenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegersohn, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegertochter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwager, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwägerin, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbruder, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwester, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenneffe, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasennichte, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenonkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbase, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenvetter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenkind, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenurenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegersohn, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegertochter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwager, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwägerin, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbruder, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwester, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenneffe, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasennichte, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenonkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbase, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenvetter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenkind, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenurenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegersohn, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegertochter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwager, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwägerin, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbruder, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwester, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenneffe, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasennichte, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenonkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbase, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenvetter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenkind, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenurenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegersohn, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegertochter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwager, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwägerin, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbruder, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwester, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenneffe, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasennichte, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenonkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbase, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenvetter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenkind, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenurenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegersohn, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegertochter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwager, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwägerin, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbruder, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwester, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenneffe, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasennichte, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenonkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbase, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenvetter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenkind, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenurenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegersohn, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegertochter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwager, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwägerin, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbruder, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwester, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenneffe, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasennichte, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenonkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbase, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenvetter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenkind, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenurenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegersohn, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegertochter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwager, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwägerin, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbruder, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwester, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenneffe, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasennichte, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenonkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbase, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenvetter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenkind, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenurenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegersohn, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegertochter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwager, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwägerin, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbruder, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwester, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenneffe, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasennichte, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenonkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbase, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenvetter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenkind, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenurenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegersohn, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegertochter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwager, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwägerin, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbruder, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwester, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenneffe, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasennichte, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenonkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbase, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenvetter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenkind, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenurenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegersohn, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegertochter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwager, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwägerin, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbruder, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwester, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenneffe, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasennichte, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenonkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbase, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenvetter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenkind, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenurenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegersohn, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegertochter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwager, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwägerin, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbruder, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwester, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenneffe, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasennichte, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenonkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbase, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenvetter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenkind, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenurenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegersohn, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegertochter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwager, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwägerin, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbruder, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwester, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenneffe, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasennichte, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenonkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbase, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenvetter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenkind, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenurenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegersohn, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegertochter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwager, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwägerin, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbruder, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwester, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenneffe, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasennichte, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenonkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbase, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenvetter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenkind, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenurenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegersohn, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegertochter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwager, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwägerin, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbruder, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwester, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenneffe, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasennichte, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenonkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbase, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenvetter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenkind, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenurenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegersohn, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegertochter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwager, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwägerin, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbruder, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwester, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenneffe, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasennichte, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenonkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbase, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenvetter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenkind, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenurenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegersohn, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegertochter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwager, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwägerin, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbruder, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwester, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenneffe, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasennichte, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenonkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbase, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenvetter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenkind, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenurenkel, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegersohn, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwiegertochter, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenschwager, Gemeinschreiberbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbasenbas

die bürgerlichen und politischen Tagesereignisse. Als Freund der vaterländischen Geschichte und der dahin gehörigen Alterthumskunde war er ein vieljähriges Mitglied der seit einem halben Jahrhundert bestehenden lausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, in der er als fleißiger Mitarbeiter mehrere Aemter übernahm. Durch schriftstellerische Arbeiten hat er zwar keinen allgemein bekannten Namen erlangt, doch hat er mehrere Aufsätze in Zeitschriften geliefert. Noch führen wir hier an, daß er auch nach und nach mit Fleiß und Aufwand eine schätzbare und nicht unbeträchtliche Sammlung von Urkunden, Wappen und Münzen zusammengebracht hatte.

219. Friedrich Julius Heinrich, Reichsgraf von Soden,

königl. preuß. geheimer Rath und Kammerherr, Doctor der Philosophie, Ritter des nassauischen Ordens pour l'amitié und des kurpfälzischen großen Löwenordens, Großprior des St. Joachimsordens, zu Nürnberg;

geb. d. 4. Dec. 1754, gest. d. 13. Juli 1831 *).

Aus einem freiherrlichen Geschlechte zu Ansbach entsprossen, zeichnete er sich durch seine publicistische und staatswissenschaftliche Bildung frühzeitig so aus, daß er bald zum fürstl. brandenburgischen geheimen Regierungsrathe und endlich zum geheimen Rathe ernannt wurde. Auch verdankte er seine Erhebung in den Reichsgrafenstand (im J. 1790) seinen persönlichen und nicht ererbten Verdiensten. Mehrere Jahre war er preußischer Gesandter am fränkischen Kreise zu Nürnberg, und zeigte sich nicht nur in einer Recursschrift für Brandenburg an die deutsche Reichsversammlung, sondern auch in einigen Privatschriften als einen scharfsinnigen Publicisten und Politiker. Sein „Geist der Criminalgesetze" (im J. 1782 angefangen) verbreitete im Verhältniß zu dem damaligen Standpunkte der Criminalwissenschaft ein strahlendes Licht über einen erst in neuerer Zeit in Deutschland lebhaft cultivirten Zweig der Gesetzgebung. S.'s vielseitige wissenschaftliche Bildung hatte zwar große Mannigfaltigkeit seiner schriftstellerischen Produkte zur Folge, doch war in seinen jüngern Jahren wegen seiner leben-

*) Nach dem Conversat.-Lexic. u. Meusels gelehrt. Teutschl.

lagen Urkunden des Archives auf das sorgfältigste geordnet, Inventare verfertigt. Besonders war Franz Palacky eifrig bemüht, die Geschichte seiner Vaterstadt zu erforschen. Er hatte bereits eine Sammlung von Urkunden, Akten, Briefen, Inventaren, Chroniken und Geschichtswerken über Tabor angelegt, als ihn der Tod abrief. Seine Tochter Marie, Gattin des Professors Dr. Josef Jireček, übergab diese Sammlung dem Archive der Stadt Tabor, wo sie verblieben ist. Dieser Archivar Palacky hat auch die Geschichte der Stadt Tabor geschrieben, die in seinem Nachlasse vorgefunden wurde und von Josef Jireček herausgegeben worden ist. Sie ist die beste Geschichte der Stadt Tabor. Sie ist eine Geschichte der Stadt Tabor, wie sie sein soll. Sie ist nicht eine Geschichte der Hussitenkriege, sondern sie enthält alle Daten der Geschichte von Tabor, die sich in den Archiven auffinden ließen. Sie ist eine Geschichte der Stadt Tabor, wie sie sein soll, und sie ist eine Geschichte der Stadt Tabor, wie sie sein soll, weil sie nicht nur die Geschichte der Stadt Tabor, sondern auch die Geschichte der Hussitenkriege, soweit sie Tabor betreffen, in sich aufgenommen hat.

und die weltlichen Rechte und Freiheiten und die Ehre und Würde des Standes der Ritterschaft, und Alles was dazu gehört, und was Recht und Gewohnheit ist, und was Ihr Euch darüber und darin zu thun und zu lassen habt, und wie Ihr Euch gegen Jedermann halten sollt, und wie Ihr Euch in Allem, was Ihr thut, verhalten sollt, damit Ihr Euch Ehre und Lob erwerbet, und damit Ihr Euch vor Schande und Tadel hütet. Mit Holzschnitten. Augsburg, Johann Schönsperger, 1517. Fol. 1 Thlr. 12 Sgr.

Ritterspiegel, der, oder Beschreibung der Ritterschaft, wie sich ein Ritter halten soll, und was Recht und Gewohnheit ist, und was Ihr Euch darüber und darin zu thun und zu lassen habt, und wie Ihr Euch gegen Jedermann halten sollt, und wie Ihr Euch in Allem, was Ihr thut, verhalten sollt, damit Ihr Euch Ehre und Lob erwerbet, und damit Ihr Euch vor Schande und Tadel hütet. Mit Holzschnitten. Augsburg, Johann Schönsperger, 1517. Fol. 1 Thlr. 12 Sgr.

Ritterspiegel, der, oder Beschreibung der Ritterschaft, wie sich ein Ritter halten soll, und was Recht und Gewohnheit ist, und was Ihr Euch darüber und darin zu thun und zu lassen habt, und wie Ihr Euch gegen Jedermann halten sollt, und wie Ihr Euch in Allem, was Ihr thut, verhalten sollt, damit Ihr Euch Ehre und Lob erwerbet, und damit Ihr Euch vor Schande und Tadel hütet. Mit Holzschnitten. Augsburg, Johann Schönsperger, 1517. Fol. 1 Thlr. 12 Sgr.

Ritterspiegel, der, oder Beschreibung der Ritterschaft, wie sich ein Ritter halten soll, und was Recht und Gewohnheit ist, und was Ihr Euch darüber und darin zu thun und zu lassen habt, und wie Ihr Euch gegen Jedermann halten sollt, und wie Ihr Euch in Allem, was Ihr thut, verhalten sollt, damit Ihr Euch Ehre und Lob erwerbet, und damit Ihr Euch vor Schande und Tadel hütet. Mit Holzschnitten. Augsburg, Johann Schönsperger, 1517. Fol. 1 Thlr. 12 Sgr.

Lyon, 1570, Dezember, 1571, Januar, Februar, Dezember, 1. 2. Januar 1572, Juli, 2. 3. 12. Dezember 1573, 1. Januar, 1. Februar, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40.

280. Neue Klosterregel.

Bischof Otto Friedrich von Bamberg gibt dem Kloster Michelsberg eine neue Regel.

1. Juli. — Bamberg.

Original: Bamberg, Kreisarchiv, Kloster Michelsberg Urk. 1. — Siegel: Bischof Otto Friedrich von Bamberg, Wachs, rund, Durchmesser 6 cm, Typar 1, Abdruck 1, Beschreibung: Bamberg, Kreisarchiv, Kloster Michelsberg Urk. 1.

Regest: Bamberg, Kreisarchiv, Kloster Michelsberg Urk. 1.

Druck: Bamberg, Kreisarchiv, Kloster Michelsberg Urk. 1.

Literatur: Bamberg, Kreisarchiv, Kloster Michelsberg Urk. 1.

Bemerkungen: Bamberg, Kreisarchiv, Kloster Michelsberg Urk. 1.

Gasthof, wird das Gewerbe des Führens und Fuhrwesens ausgeübt. Die Fuhrleute sind in einer Innung vereinigt, welche ihre Angelegenheiten durch einen Ausschuss besorgt. Die Zahl der Fuhrwerke, welche in Wien ihren Standort haben, beträgt 1200. Die Fuhrleute sind verpflichtet, ihre Fuhrwerke mit Nummern zu versehen, und müssen sich einer Taxe fügen, welche für die Fuhren innerhalb der Linien und für die Fuhren ausserhalb der Linien verschieden ist. Die Taxe für die Fuhren innerhalb der Linien ist nach der Grösse der Fuhrwerke und nach der Zahl der Pferde, welche vorgespannt werden, verschieden. Für die Fuhren ausserhalb der Linien ist die Taxe nach der Entfernung bestimmt. Die Fuhrleute sind verpflichtet, ihre Fuhrwerke an bestimmten Standplätzen aufzustellen, und müssen sich einer Ordnung fügen, welche für diese Standplätze vorgeschrieben ist. Die Fuhrleute sind verpflichtet, ihre Fuhrwerke mit Nummern zu versehen, und müssen sich einer Taxe fügen, welche für die Fuhren innerhalb der Linien und für die Fuhren ausserhalb der Linien verschieden ist. Die Taxe für die Fuhren innerhalb der Linien ist nach der Grösse der Fuhrwerke und nach der Zahl der Pferde, welche vorgespannt werden, verschieden. Für die Fuhren ausserhalb der Linien ist die Taxe nach der Entfernung bestimmt. Die Fuhrleute sind verpflichtet, ihre Fuhrwerke an bestimmten Standplätzen aufzustellen, und müssen sich einer Ordnung fügen, welche für diese Standplätze vorgeschrieben ist.

171. Haus, Hof und Garten.

Das Haus, Hof und Garten sind in einer Innung vereinigt, welche ihre Angelegenheiten durch einen Ausschuss besorgt. Die Zahl der Häuser, welche in Wien ihren Standort haben, beträgt 1200. Die Häuser sind verpflichtet, ihre Häuser mit Nummern zu versehen, und müssen sich einer Taxe fügen, welche für die Häuser innerhalb der Linien und für die Häuser ausserhalb der Linien verschieden ist. Die Taxe für die Häuser innerhalb der Linien ist nach der Grösse der Häuser und nach der Zahl der Pferde, welche vorgespannt werden, verschieden. Für die Häuser ausserhalb der Linien ist die Taxe nach der Entfernung bestimmt. Die Häuser sind verpflichtet, ihre Häuser an bestimmten Standplätzen aufzustellen, und müssen sich einer Ordnung fügen, welche für diese Standplätze vorgeschrieben ist. Die Häuser sind verpflichtet, ihre Häuser mit Nummern zu versehen, und müssen sich einer Taxe fügen, welche für die Häuser innerhalb der Linien und für die Häuser ausserhalb der Linien verschieden ist. Die Taxe für die Häuser innerhalb der Linien ist nach der Grösse der Häuser und nach der Zahl der Pferde, welche vorgespannt werden, verschieden. Für die Häuser ausserhalb der Linien ist die Taxe nach der Entfernung bestimmt. Die Häuser sind verpflichtet, ihre Häuser an bestimmten Standplätzen aufzustellen, und müssen sich einer Ordnung fügen, welche für diese Standplätze vorgeschrieben ist.

od. 3 Jahrg. 2. Aufl. Ebd. 1807. — Vorschlag zur Beförderung wissenschaftl. Kenntnisse, vorzüglich unter Landgeistlichen. Ebd. 1803. — Museum f. christl. Religionslehrer. Ingolst. 1804. — Lehrb. d. christl. Religion. Münch. 1807. 3 Th. 2. Aufl. Ebd. 1810. — Grundlinien des christl. Religionsunterrichtes. Ebd. 1809. 2. Aufl. 1810. — Unterricht üb. d. Sacrament d. Buße u. des Altars. Ebd. 1809. — Faßliche u. gemeinnützige Predigten auf christl. Festtage. Ebd. 1809. 2 Th. — Volkspredigten a. d. vornehmsten Feste d. Stifters d. christl. Religion. Ebd. 1814. — Antheil an d. baier. Volkskalender f. Bürger u. Bauersmann, v. J. 1803—14, u. dem kleinen Magazin f. kathol. Religionslehrer. Auch war er Mitherausgeber d. Feierstunden, einer Quartalschr. Münch. 1811. — Noch mehrere Schriften sind v. ihm theils ohne Namen, theils unter einem angenommenen Namen herausgegeben.

* 222. Christian Friedrich Kiß,

königl. dän. Bankdirector in Altona;

geb. 1748, gest. d. 15. Juli 1831.

K. wurde zu Wernigerode geboren. In seinen frühern Jahren war er Führer eines Herrn von Qualen auf der Universität zu Göttingen. Auf welche Veranlassung er nach Altona gekommen ist, kann nicht angegeben werden. Als dort 1788 eine schleswig-holsteinische Speciesbank errichtet wurde, erhielt K. eine Anstellung als mitadministrirender Director bei derselben. Er bekleidete dieses Amt bis zu Ende des Jahres 1812, wo die Bank aufgelöst und eine Veränderung im Geldwesen vorgenommen wurde. Altershalber wurde K. jetzt in den Ruhestand versetzt. Er hatte aber, neben seinem Amte, auch schon seit dem 1. April 1793 die Redaction der von dem Freiherrn J. W. F. v. Hager 1766 zu Flensburg begründeten, seit 1773 aber schon in Altona erscheinenden „Addreß-Comptoir-Nachrichten" besorgt, und dieses Geschäft setzte er bis an das Ende seines Lebens fort. Dieses erfolgte spät; denn er starb im fast vollendeten 83. Jahre. Seine Leiche war die erste, welche auf dem neuangekauften, außerhalb der Stadt belegenen Begräbnißplatze der lutherischen Hauptkirche in Altona beerdigt wurde. — Ihn überleben Witwe, Töchter und Schwiegersohn.

Itzehoe. H. Schröder.

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building